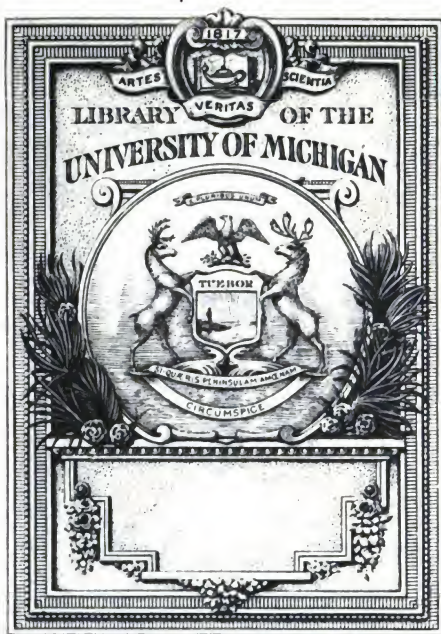


A

930,100

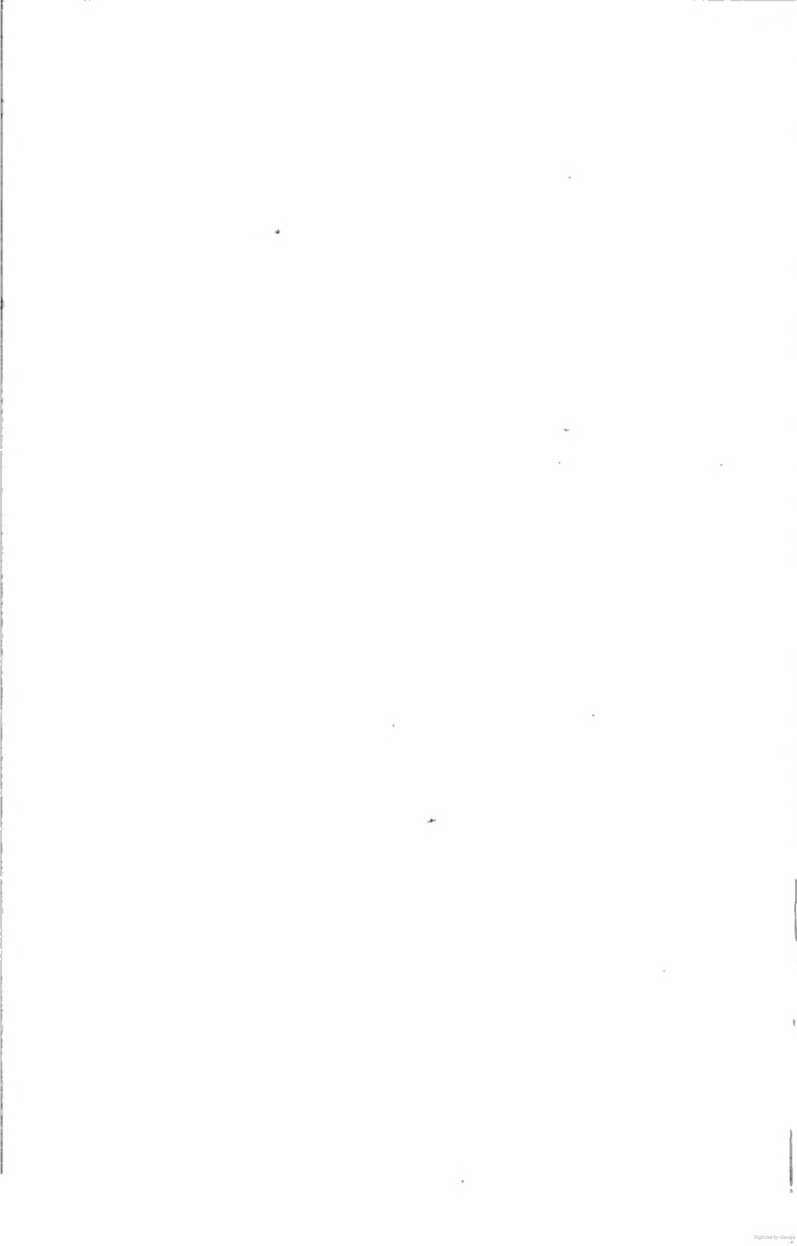


835

17:1

1-1-1

v. 4



Ludwig Anzengruber / Werke 4. Band

**E d w i g A n z e n g r u b e r s
s ä m t l i c h e W e r k e**

Unter Mitwirkung von
Karl Anzengruber
herausgegeben von
Rudolf Lasker und Otto Rommel

Kritisch durchgesehene
Gesamtausgabe in 15 Bänden

4. Band



Kunstverlag Anton Schroll & Co.
Wien

L u d w i g A n z e n g r u b e r

Dorfmödien

Herausgegeben von

O t t o R o m m e l



Kunstverlag Anton Schroll & Co.
Wien

Copyright 1921 by Kunstverlag Anton Schroll & Co., Wien
Druck von Christoph Reiter's Söhne, Wien

German
west.
5-29-40
41028

Inhaltsübersicht

	Seite
Die Kreuzelschreiber	1
Der Wissenswurm	93
Doppelselbstmord	173
's Jungferngift	267
Die Truzige	369
Die umkehrte Freit	459
Lesarten und Dokumente	485

6-3-40 MFp

Dorfmödien

Die Kreuzelschreiber
Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten

P e r s o n e n

Anton Huber, der Bauer vom „Gelben Hof“

Josepha, sein Weib

Der Großbauer von Grundldorf

Der Steinklopferhans

Veit, der Wirt

Marthe, sein Weib

Liesel, Kellnerin

Klaus,

Mathies,

Altlehner,

Der alte Brenninger,

} Bauern

Nichl,

Loisl,

Martin,

} Bursche

Sepp,

Rosl,

Ursel,

Hans,

Tobias,

} Gesinde vom „Gelben Hof“

Bauern und Bäuerinnen, Bauernburschen und Dirnen
von Zwentdorf

Die Handlung spielt in Zwentdorf in Bayern

Erster Akt

Decoratior: Der Hofraum eines Bauernwirthshauses. Im Hofe stehen rohe Tische mit vier Prügeln als Tischfüße, daneben theils Stühle, theils Bänke. — Links schließt die Bühne ein Haussträß ab, rechts ein Stadel; an diesen, vorne angelehnt, eine sogenannte Buschenlaube von abgehauenen Zweigen, in dieser ein Tisch. — Im Hintergrunde läuft die durch einen Zaun abgeschlossene Straße, etwa in Mannshöhe über dem Niveau der Bühne, hin. — Der Zaun hat einen Einlaß gegen rechts, wo sich die Straße etwas senkt, so daß beiläufig zwei bis drei Stufen in den Hofraum führen. — Lichtstimmung dieses Bildes: Nachmittag. — Die Duvertüre schließt, indem kirchenmusikalartige Fugen von einer Schnaderhüpfelmelodie nach und nach ganz übertönt werden; unter dem Ritornell zur letzteren geht der Vorhang auf.

Erste Szene

Nichl, Loisl, Martin, Sepp und andere Bursche. Dann
Beit. Darauf der Steinklopferhans.

Die Bursche sitzen zechend und lärmend in der Buschenlaube. — Nichl klopft mit dem Krug auf dem Tische zum Zeichen, daß er singen wolle. — Alles schweigt und schlägt später zum Gesang in die Hand, manchmal mit dem Krug auf den Tisch — beim Chor schreit zuweilen einer über alle hinaus.

Nichl (singt). —

Bissel christlich, bissel gottlos,

Bissel schön, bissel schiach —

Bissel gottlos beim Dirndl,

Bissel frumm in der Kirch!

Dulidieh!

Alle fallen ein und jodeln mit.

Dulidieh!

Loisl (klopft — Stille — singt).

Heilig werdn, heilig werdn,

Das möcht ich eh —

Drum fragl ich all Tag

Zun Himmel auf d' Höh!

Doch kimm ich net viel hoch,

Dös geht ma nit ein —

[: Beim Dirndal sein Fenster

Draht's mich allmal hinein! :]

Holladieh!

Alle wie oben.

Holladieh!

Zeit (kommt mit frischem Getränk in kleinen Stein-
trügen). No, Buben, jetzt stellts aber die besoffene
Metten ein, der Segen is aus, die Manner werdn
gleich kämma!

Martin (steht auf und singt).

Laß s' nur kommen, dö Manner,

Sö gehen doch glei,

Heim müssen s' gehn — hoam müssen s' gehn,

Sonst greint es Wei!

Alle.

Hoam müssen s' gehn — hoam müssen s' gehn,

Sonst greint es Wei!

Zuchu!

Steinklopferhans (tritt auf. Ein alter Mann,
sechzig Jahre, einen abgetragenen grauen, breittrempigen,
stellenweise durchlöcherten Filz auf dem wettergebräunten
Haupt, lange, weiße Haarflechten, grauen Stoppelbart,
Pfeife im Mund, einen einmal hechtgrau gewesenen Sol-
daten Kittel, Pantalon von Zwilch, geslickt; grobes Schuh-

zeug; über die rechte Achsel fallen an einem Stricke zwei schwere Hämmer, der eine, leichtere, vorne über die Brust, der schwerere auf den Rücken herab. — Noch beim Saun).

Juchuhu! (Kommt vor). Da geht's lustig aber!

Die Bursche (schreiend und lachend). Ju!

Sepp. Da kimmt schon einer! Is dös auch a Mann? Beileib, dös is der Steinklopferhans!

Alle (lachend). Hollah! Steinklopfer, da kimm her!

Steinklopferhans. Is 's Bier bei eng wohlfeil — seß ich mich schon her. (Er seßt sich, man bietet ihm zu trinken.)

Beit (schlägt ihn unterm Trinken spaßhaft in den Rücken). Führt dich der Guguk auch her, du alter Radelssführer! Dö schrein mir eh schon 'n ganz Nachmittag, daß ich mein, fällt der Himmel ein!

Steinklopferhans. O fir nein! Girt, dös is, weil ich net dabei war. Ich kann dir Liedeln, die dich nur so ins Ohr figeln wie a Bettfeder! (Singt.)

Wann der Himmel einfallet,

Alle Bursche (singen leise mit Brummstimmen nach).
Wann der Himmel einfallet,

Steinklopferhans. Dös wär nit zum Lacha!

Alle. Dös wär nit zum Lacha!

Steinklopferhans. Wann der Himmel einfallet —

Alle. Wann der Himmel einfallet —

Steinklopferhans und alle. Dös war a — (zugleich, schreiend und mit den flachen Händen auf den Tisch schlagend) Kracha!!

Beit (faßt nach seinen Ohren, ärgerlich und lachend). No hab ich mir's doch denkt, wann der was fürbringt, is 's Aller schlechtest!

Steinklopferhans. Nur lustig, lustig! Gehn auf der Welt die Spizbubn in der Maschkaradi, schadt's nix, schaut amal a der ehrlich Mann wie a Spizbub aus! — Laßt's mir fein a ein Krügel hergebn, eng bringt's nit um und ös wißt's, ich trink nur fremds Bier.

Loisl (ganz reich gekleideter Bursche mit blanten Knöpfen und schwerer goldener Uhrkette, selbstgefällig). Wirt, du kannst ihm oans bringen.

Steinklopferhans. No, vergelt dir's Gott, Loisl! — Sikra nein, du schaut aber a darnach aus, als kam's dir am leichtesten an! Führst dein Uhr an einer schweren Ketten — lauft s' leicht voraus? (Alle lachen.)

Loisl (beleidigt). Is dös für 'n Trunk?

Steinklopferhans. Na, dös ist umsonst, für 'n Trunk hast ja schon dein Vergelt's-Gott!

Martin (hat nach links in die Szene geblickt). Na, gebt's a Achtung! Schaut's, wer dort um 'n Weg biegt.

Nichl. Mein Sig! Dös is die Wirtin mit 'n Gelbhofbauer.

Loisl. Hat s' ihn mal aufgabelt? Dö hat ihm's eh gschworen, wann er ihr mal über 'n Weg lauft, sie laßt 'n nit aus!

Nichl. Drum, weil er der Lauteste da am Buben-tisch war, und seit er verheirat is, sitzt er sein'm Weib auf der Rittelsalten und schaut sich um seine früheren Kameraden gar nimmer um.

Steinklopferhans. Dafür is er jetzt Bauer.

Beit. Ah, der Sikra laßt sich ja gar nit anschau'n! 's ganz Dorf kann ihn leiden und er is nit erkenntlich und tut, als kam ihm dös zu von Rechts-wegn.

Steinklopferhans. Vielleicht grad bestwegn mögts ihn leiden.

Zeit (gewichtig). So a Glück, wie er, habn wenig gmacht, und doch vergunnt ihm's jeder! Kommt vor a paar Jahr als armer Bursch da von Zwentdorf nüber nach Grundldorf und wird dort Großknecht beim allmächtigen Großbauer, und der hat da rüben bei uns wieder ein ^{alten} Verwändten, 'n Bindernaz, der 'n gelben Hof und a einzig mannbar Dirn, die Sepherl, dazu hat. Der Großbauer bringt den Huber-Tonl auf dös Anwesen da her — (schlägt in den Tisch) und, hast's nit gsehn, erheirat der 'n Gelb Hof und den Großbauern...

Steinklopferhans (dazwischen). Vergiß nit — „allmächtigen“ Großbauern — mußst sagn!

Zeit (fortfahrend). Und 'n Großbauern zum Vetter. — A starks Stück!

Steinklopferhans. Ah ja, dös schon! Nur bracht's leicht ein jeder andere a zuwegn. (Zeigt auf die Bursche.) Wirf du ein'm von dö Spahn das Hanefkörndl hin, ob er nit a drauspickt! — (Auf den Wirt.) So oft d' Red auf 'n Gelbhofbauer kommt, wird bei ihm 's Radel laufet und da haspelt er die ganze alte Gschicht aber; so verwunderig kommt's ihm vor. Der Großbauer hat gern in die Dörfer da herum seine Adjutanten, dös is das Ganze, und dazu taugt ihm der jezt am Gelben Hof. Ich aber weiß was Neuchs — (auf die Kommenden) und wußt der, wie er da jezt 'n Weg hertappt, davon, bracht 'n kein Zeigel daher!

Martin. No was?	} Zugleich.
Michl. Laß's los!	

Steinklopferhans (rückt zu, halblaut). Wie er noch drent in Grundldorf Großknecht war, is er mit einer Kellnerin gangen.

Michl. Dös is ja a was Alts!

Steinklopferhans. Narr! Freilich wohl! Aber der Gspäß kommt erst. Dös is neuch, daß die nämlich Kellnerin gestern da bei unsern Wirten eingstanden is!

Zeit. So! No! Die Liesel wär's – ?!

Sepp (lacht dumm). Höhöhö!

Martin (schlägt mit der Faust in den Tisch). Was d' sagst!

Loisl. Na wart, Dirn!

Michl. Dös trifft aber fein zsam!

Steinklopferhans. Pscht! Seids stad! Sie sein schon nahet!

Lustig und
rasch
nacheinander.

Zweite Szene

Vorige. Marthe mit Anton (von links).

Marthe (noch hinter der Szene). No, kimm nur, du Duckmauser, ich laß dich nimmer aus! Bist ja eh schon a halb Jahr verheirat, du darffst schon wieder ins Wirtshaus gehn.

Die beiden sind unterdem oben erschienen.

Anton (resoluter, junger, wohlhabend aussehender Bauer). Na, ich denk, zwegn 'm Dürfen hätt ich doch früher auch niemand um Erlaubnis fragn müßn; aber es is kein Zeit, Mutterl, es is kein Zeit!

Marthe (behäbiges, altes Mütterchen mit rotem Regenschirm und Gebetbuch). Was nit gar, es wär kein Zeit! Woher nehmet s' denn dann der Mesner, der s' vom Turm gibt? Wird s' doch der nit gstohln habn!

Anton. Schau, Wirtin, a andermal, heut nit!

Marthe. Ah, grad heut muß sein — und vorauf gehst! (Gibt ihm einen scherzhaften Schlag in den Rücken.)

Anton (stolpert die Stufen in den Hofraum). No, mein Eingang hat der Herr schon gsegnet, sonst hätt ich mir sicher d' Füß verbrochen.

Steinklopferhans (halblaut). Nur vom Ausgang träumt ihm noch nir!

Veit (ihm entgegen). Grüß Gott, Gelbhofbauer! Sieht man dich a amol? Du bist seltsam!

Anton. Dös sag ich auch! Du hast dein Alte sauber auf die Gäst dressiert. (Kommt vor und sieht die Bursche.) Jetzt is's gut! Da sitzt 's ganze Bndl beieinand!

Alle. Grüß Gott, Gelbhofbauer!

Loisl (präsentiert ihm den Krug). Wie geht's dir allweil?

Anton. No, dank, 's muß recht sein, könnt nit klagen! (Zu Bescheid.)

Steinklopferhans. No, dös gfreut mich aber wirklich!

Anton (setzt ab). Der is auch da? No, der is mir schon der Liebste!

Steinklopferhans (ist aufgestanden, tritt zu ihm, treuherzig). Gelt ja! Mir mögen einander allmal leiden?

Anton. Na wohl! (Zu Veit.) Laß mir ein Trunk bringen, wenn ich schon bleiben soll.

Steinklopferhans. Mir sein Freund! (Drückt ihm die Hand.)

Martin. Du, Gelbhofbauer, sag mal — ich hab 'n Großbauer von Grundldorf schon vorign Sonntag

und heut wieder bei uns herenten in Zwentdorf in d' Kirchn gehn gsehn — was sucht er denn da? Is ihm d' Grundldorfer Kirchen leicht nimmer anständig?

Anton. Ja, das weiß ich nit!

Sepp. Höhö — du sollst doch wissen!

Anton. Warum grad ich?

Nichl. Na, wir meinen nur, weil dein guter Freund dich grad früher 'm Großbauer sein Adjutanten gheißen hat.

Anton (zum Steinklopferhans). Du bist doch a schlechter Kerl, so weit d' warm bist!

Steinklopferhans. No, ich werd mich schon stellenweis bessern, wann nur erst wieder Winter wird.

Anton. Du, hörst — laß dich mal anschau — grad ins Gesicht!

Steinklopferhans. Wie d' willst!

Anton (droht ihm). Na, die Händ gibst her, du wärst imstand und ziehest mir leicht d' Pfeifen aus 'm Sack. Du hast mehr Praktiken wie a alter Rab! (Hält die Hände hin.)

Steinklopferhans. Da hast s' all zwei! (Beide sehen einander starr an.)

Dritte Szene

Vorige. (Unter folgendem kommt Piesel mit dem Krug in der Hand geschäftig vor, bis sie knapp hinter Anton steht.) Gegen Ende dieser Szene kommen einzelne, dann immer mehr und mehr Bauern und nehmen an den Tischen Platz.

Anton. Du Sifra h'nein, du blinzeltst mir zviel mit die Augen, ich trau dir nit, du sinnst auf a Schelmstück! (Blickt über Steinklopferhans' Achsel nach

den Burschen.) Und die machen a so verzwickte Gsichter! (Läßt die Hände des Steinklopferhans fahren.) Was habts denn?!

Steinklopferhans (faßt ihn und dreht ihn um).
Dein Trunk is da!

Anton. O fir nein, die Liesel! (Schaut auf die Seite.)

Liesel. Jesses — der Tonl! (Gleichfalls.)

Kleine Pause.

Liesel. Na, soll ich dem Herrn noch lang 's Krügel halten? (Stellt es auf den nächsten Tisch und tritt näher zu Anton.)

Anton (nimmt ebenso rasch den Krug und tritt einen Schritt zurück; für sich). Jetzt heißt's gscheit sein, sonst habn s' 's ganz Jahr ihr Gspött mit mir. (Blickt tief-sinnig ins Krügel; seufzend.) Mir scheint, 's is schlecht gmesse!

Liesel. No, dös is christlich gnug gmesse, denk ich!

Anton (für sich). Gut is! Jetzt streit mer zweg 'm Krügel. (Laut, indem er den Krug hinhält.) Könntst schon was drauffülln!

Liesel. O du Gscheiter! Scheangl nit allweil in d'n Krug, schau mich doch an!

Anton. Warum net? Warum nit? (Richtet sich auf.) Schöne Kellnerin, trink oans!

Liesel (tut Bescheid, indem sie ihn von der Seite anblickt). Dein Wohl!

Steinklopferhans. Dös is a Feiner! Er laßt s' trinken, daß s' nig reden kann!

Liesel gibt den Krug zurück.

Anton (trinkt). Auch so viel, saubre Dirn!

Liesel. Na, und wie is's uns denn gengan, seit dem wir uns nimmer gsehn habn?

Anton. Na, ich dank! Dank schön der Nachfrag — es geht mir recht gut!

Steinklopferhans (wie erstaunt). Schauts gar, ös zwei kennts eng?

Liesel (böshaft). Ich denk!

Anton. Ja, a so oberflächlich —

Liesel. Und nur a Jahr!

Steinklopferhans. Na, da hat er sich ziemlich lang auf der Oberflächen aufgehalt'n. Kannst's wohl a auswendig, wie die Bubn dö Länderbschreibung?

Liesel. Bist gut verheirat?

Anton. Aber Liesel!

Liesel. Ob d' redst! Ob d' gut verheirat bist? Es verintressiert mich amal!

Anton. Ah ja, no freilich!

Liesel. Mag dich dein Weib leiden?

Anton. Ah ja, no freilich!

Liesel. Weißt noch dös Gstanzl, was wir damat allmal zweistimmig gsungen habn?

Anton. 's fällt mir nit ein!

Liesel (schmiegt sich an ihn). „Ah ja, no freilich!“

Anton (weicht aus). Ich kann mich nimmer erinnern!

Liesel (rückt nach). Ich hilf dir schon drauf!

Anton (wie oben). Ich bin so trocken.

Liesel (wie oben). 's wird schon gehn!

Anton (weicht wieder zurück und kommt zu stehen vor)

Steinklopferhans (der stemmt sich gegen ihn, so daß Anton nimmer aus kann).

Liesel (leise). Du, ich rat dir's — sing!

Anton. No ja — aber —

Liesel. Setz ein! (Singt.) In mein Herzal — —

Anton und Liesel. (Vokal.)

In mein Herzal hat
Koan anders oan Plaz,
Ich bleib dir treu — treu,
Mein oanziger Schatz!

Jodler.

Liesel (bricht den Jodler ab, indem sie singt).

Ich bleib dir treu — treu

Wie der Spazin der Spaz!

Schiebt Anton den Hut zur Seite und fährt ihm spielend
durch die Haare.

Esfindel! Ds bleibts einer treu! (Stößt ihn mit dem
Ellbogen von sich.) Geh zu!

Anton (greift nach der gestoßenen Stelle und singt
parlando).

O Vergißmeinnicht, du blau Bleamel
Unter meinem Hemadärmel!

Liesel (lachend). Laß's gut sein, ich bin dir drum
nit harb! Hätt dich eh nit mögn; so an jungen Bauer
nimun ich gar nit!

Loisl (bissig, mit verstellter Lustigkeit). Na, lieber
ein mit graue Haar und krumme Knie; die Liesel
will sich austrasten im heilig Ehstand!

Liesel. Du täfst wohl a gscheiter, du ließest dein
dumm Maul rasten! Mit dir hab ich mich gwiß
mein Lebtag nit strappaziert. Das sag ich dir aber
— gestern, die erst Nacht, die ich da in dem Haus
war, war ich zu müd und zu schläfrig und hab auch kein
Aufsehn machen wolln, drum hab ich dich am Neben-

glander bei mein'm Fenster aktrat so ruhig wieder 'nabsteign lassen, wie d' naußkommen bist; — heut aber, wann d' wieder Lust hättst, heut fandst 's Fenster schon offen und da laß ich dich dann nunterteufeln wie a Saferfackel aus der Bodenluckn; — nur schau dir früher 'n Misthaufen an, der unterm Fenster liegt, ob d' der Läng nach drauf liegen kannst — 's tät mir leid, wann d' dich bucklig fallest!

Veit und Marthe haben einstweilen die an den rückwärtigen Tischen sich ansammelnden Gäste bedient.

Liesel (wendet sich jetzt an den Tisch vorne, wo sich einige Bauern eben niederlassen, und sagt in einem Atem, aber wieder mit der größten Ruhe). Was schafft's denn, Manner?

Mi chl (zu Loisl, dem er die Hand auf die Achsel legt, summt). „Heilig werdn, heilig werdn!“ — Schau, du bedauerst mich, du wirst nimmer heilig noch selig! — Was nützt's dich, wann's dich zum Dirndl sein Fenster neindrehst, wann dich 's Dirndl wieder rausdreht?

Loisl (richtet sich auf). Ho! Es gibt noch anderne Fenster und andere Dirndln!

Sepp. Höhhö! Und anderne Misthaufen!

Loisl (hebt zornig die Faust). Du Malefiz-Depp!

Anton (hält ihm die Faust). Halt aus! Graust wird hixt nit, ös seids nimmer allein da, ös Buam! Beim ersten Streich, den d' führst, kannst dir gleich ein Baum da aussuchen, auf dem d' als Spazenschrecke sitzen willst. So hoch lupf ich dich, Krispindel! (Wendet sich ab und setzt sich an den Tisch vorne zu den Bauern.)

Die Bursche gehen debattierend an ihren Tisch.

Vierte Szene

Vorige. Der Großbauer (stattliche Gestalt, die Bauernkleidung vom feinsten Tuch, sein Vestech, das er in der Hose trägt, silbern). Mit ihm kommen noch einige Bauern, darunter Altlechner und der alte Brenninger.

Bauern (an den Tischen im Hintergrund schauen auf, murmelnd). Der Großbauer! — Schautz, der Großbauer!

Steinklopferhaus (vom Budentisch, an dem er vorne mit dem Rücken gegen Anton sitzt, sich wendend). Herr Adjutant, da hint schrein schon a paar: „Gwehraus!“

Großbauer (vorkommend). Grüß Gott, Manner von Zwentdorf! (Figiert dabei die an den Tischen Sitzenden.)

Einzelne (wie sie sein Blick trifft, grüßen wieder). Grüß Gott! Grüß Gott!

Großbauer (ganz vorn, erblickt Anton). So, Better! Grüß Gott! (Schüttelt ihm die Hand.) Dich such ich und ist mir recht lieb, daß ich dich da find; du gilst was da im Ort, du bist den Zwentdorfern ihr Mann und der mein!

Anton. Was hast denn, Großbauer? Laß's los? Weißt, ich hab nit viel Zeit!

Großbauer. Wirst's gleich hören, daß sich's um nig Grings dreht, wann sich der Großbauer von Grundldorf selber vorspannt. Ich hab dich immer leiden mögn und bild mir was drauf ein, daß ich dein Glück gmacht hab — wann d' wolltest, könntst heut dafür erkenntlich sein. — Laß mich jetzt nur reden. (Wendet sich an alle.) Manner von Zwentdorf, losts mir a weng zu.

Während seiner Rede verlassen die meisten Bauern die Sitze und stellen sich in Gruppen um ihn — nur die Bursche und der Steinklopferhans bleiben in der Buschelaube sitzen.

Großbauer. Ich bin eng bekennt als Freund von all rechtlichen Bauersleuten, ich bin eng bekennt als einer, der festhält an unsern alten Rechten, an unsern alten Bräuchen an unsern alten Glauben. Os wißt's, wie ich in der Art auch allweil darnach tan hab, wie ich gegen jede Neuerung war, woher auch kämma is — drum, weil das, was zu Recht und Ordnung bestehn kann, schon unsern Vorvordern bekannt war, und was dö net kennt habn, a nit mit Recht und Ordnung vertraglich is! Os wißt's, daß ich's war, der gegen die Eisenbahn g'arbeit hat, daß s' nit über unsre Grundstück sollt geführt werdn, und ös habts a gsehn, was Guts dabei herauskämma is, wie s' mich überstimmt habn; dö Judas, denen nir an ihrer Väter Grund und Boden glegen is, habn sich die Ratz mit Silberling gfüllt und die, denen ihr Elternhütt nit feil war, die Hütt, in der vom Urahnl her jeder von der Sipperschaft sein erst Schrei und sein letztn Seufzer tan hat, dö Hütt, wo jeder vermeint hat, er könn auch drein, wie die Vordern, gottsfelig versterbn — die armen Häusler sein mit ein'm neuchen Recht zum Mußverkauf zwingen worden und dös neu Recht hat a z' gleichzeitig dö Schätzer aufgestellt! — Damal habts mein gut Willen für d' Tat nehmen müßen, aber ös wißt's auch, daß seither ich's gwesen bin, der allmal unsern Wahlbezirk vor die liberalen Wölfe gschützt hat, damit uns da nit

auch die neu Judenlehr verdirbt: daß jeder könnt glauben und für recht halten, was er will! Kurz, ös kennt's mich, den Großbauern von Grundldorf!

Steinklopferhans (blinzeln zu den Burschen).
Hat gut reden, so a Großer!

Alle. No weiter! — Hörts 'n Großbauern!

Großbauer. Dös alls sag ich, net daß ich mich herausstreich, ich sag's nur, daß sich ein jeder erinnert, wie ich war, daß keiner irr wird an mir und vermeint, ich wär ein anderer wordn, wo ich jetzt mit schweren Herzen vor eng steh, eben weil ich der nämlich blieben bin, der ich allweil war! Es is a Zeit übers Land kämma, Christen, wo man nit weiß, traunt man selber oder schläft herentgegen die ganz Welt! (Mit erhobener Stimme.) Manner von Zwenddorf! Man neuert hitz von einer Seiten, wo's nie zu erwarten war, von woher man uns allweil vor jeder Neuerung christlich gwarnt hat: — ich war nit umsonst heut a in eurer Kirch — es is neuzeit die Red von Sachen, die unsre Voreltern nit zur Gottseligkeit not ghabt haben, und wöllten wir denen ihrn alt Glauben aufgeben, so könntn wir a gleich luthrisch werd'n, dös war ein Teufel! — Und, Manner, so is nit allein mein Denken, mein Red: so wie ich, der Großbauer von Grundldorf, so denkt und redt a in der Stadt a frummer, gstudierter, alter Herr — frumm is er, er tragt selber 's geistlich Gwand viel Jahr schon in Ehr, gstudiert is er und weiß sich aus in die Sachen, denn bei ihm sein unsre größten Bischöf in der Lehr gwest, und a rechter Spruch laßt sich a von dem alten Mann derwarten, der durch sein weiß

Haar Gott nähersteht, als da irgend ein'm unter uns bstimmt sein dürft. — Um dem alten Herrn z' zeigen, daß er nit allein steht und streit, daß wir zu ihm und unsern alten Glauben halten, haben wir Grundldorfer a Gschrift aufgsetzt, die ihm Dank sagt für sein recht Wort zur rechten Zeit, und dö Gschrift hat unser Gmeind unterschriebn, vom reichsten Bauern an bis zum ärmsten Ruhhirt. Da aber ein einzige Gmeind auf so ein Papier weng Ansehn macht, so hab ich heut die Gschrift herüberbracht — (zieht eine Papierrolle aus der Brusttasche), auf daß ös Zwentdorfer eng a drauf unterschreiben könnst. So mein ich, und wer's noch recht meint, der tut, wie ich sag, und wehrt sich für sein alten Glauben, auf daß der unsern Kindern und Kindskindern auch rein verbleibt, zu ihnern irdisch wie ewign Heil. Amen!

Mehrere. Was steht in der Gschrift? — Les für, Großbauer!

Großbauer (zu Veit). Wirt, richt in deiner Stubn 's Schreibzeug! (Zu Anton, gibt ihm die Papierrolle.) Vetter, jekt tu mir die Lieb und geh nein und les den Leuten die Adreß da für. Du bist ihnen a Beispiel, geh drum voran und schreib dich gleich oben hin.

Anton (nimmt die Rolle). Na, wann dir damit a Gfallen gschieht, Vetter, so tu ich's schon!

Großbauer. Manner! Der Gelbhofbauer verlest f' und schreibt sich dann voran. Gehstz nur hinein mit ihm.

Anton. Kommtz mit, wer's hören will!

Mit einigen Bauern in den Haustrakt ab.

Brenninger (altes, klammerliches Männchen). Um 'n Glauben geht's — um 'n Glauben sagts? — Dös muß man schon anhörn! Da muß man sich schon verschreibn — ja, da muß man sich schon verschreibn! (Trippelt nach.)

Mart he (zu Veit, der nachfolgt). Veit, unterschreibst dich auch?

Veit (zuckt die Achsel). Muß ja, bleiben ja sonst alle aus, dö unterschriebn habn. (Folgt.)

Großbauer (geht an einen Tisch, wo noch Bauern sitzen). No, Manner, wollts nit a hörn und unterschreibn?

Alle (stehen verlegen auf). Ah, freilich — freilich — wohl — wohl —! (Schleichen nach, ab.)

Einige an einem Tisch im Hintergrunde schleichen fort.

Großbauer (wirft ihnen einen zornigen Blick nach). Dö meinen a, sie hätten ein rechtern Glauben wie ich! (Wendet sich zur Buschenlaube.) No, und wie is's mit euch?

Michl. Geht's uns denn a an? Du hast doch nur zu die Manner von Zwentdorf gredt; weißt, Großbauer, da sein d' Buben!

Großbauer, No, dös weiß ich! Ds wöllts aber doch a Manner werdn, und rechte, hoff ich!

Martin. Ah, freilich wohl, aber wir lassn uns Zeit dazu.

Großbauer. Machts keine dumm Gspäß, gehts lieber nein und tuts als Buhn, was eng gwiß als Manner reun wurd, wann's es hätt's sein lassen.

Michl (pfffig). Weißt, Großbauer, wir kennen uns da nit so drein aus, bis auf unser Monzeit kömmt

all Heutigs nimmer wahr sein; aber da sitzt oaner, der muß a rechte Spur habn, der is kein Bub mehr und wird a nimmer a Mon, der liegt so sauber in der Mitten. Wann der Steinklopferhans, der Monbua, unterschreibt, nachert unterschreibn wir alle!

Die Bursche (stoßen sich mit den Ellbogen). Gilt schon! Nachert unterschreibn wir alle.

Steinklopferhans (halb erschrocken, halb unwillig). Gehst mich ja alles nix an!

Großbauer. No, du alter Grasteufel, da hast's gehört, unterschreib dich! Machst 's ganz Jahr lauter Schelmstückeln — tu mal a a gut Werk!

Steinklopferhans. Weißt, ich kann gar nit schreibn.

Großbauer. So mach deine drei Kreuz!

Steinklopferhans. Hast ja ehnder gnug so Kreuzelmacher da drin; wurd ja die Gschrift vor lauter Kreuzel bald ausschaun wie a Freithof.

Großbauer. Nimmst du's gar so von der leicht Seit?! Dir war's wohl auch gleich, ob auf der Welt der Herrgott oder der Gottseibeius auf d' Höh kam?

Steinklopferhans. No, Steiner müßt ich doch klopfen!

Großbauer. Du hast kein Glauben! Du Landstreicher, du!

Steinklopferhans (fährt auf seinem Sitz zusammen). Du...! (Zut einen langen Zug aus dem Krüge, setzt ihn dann hin, phlegmatisch.) Großbauer von Grundldorf! Weißt, was halt der eine z' wenig hat, das hat der andre z' viel! Dir sagn d' böß Leut nach, du hättst z' nebn dein'm Kirchglauben noch zwei andere.

Großbauer. Möcht's wissen!

Steinklopferhans. Bei die Weibslaut warst
a Türk und in dein Sack nein jüdisch!

Alle lachen.

Großbauer (wendet sich). Os Hascherl, os seids
ihm ja doch z' gring, dem Großbauer von Grunldorf.
(In den Haustraß ab.)

Fünfte Szene

Steinklopferhans und die Bursche.

Alle. Ju, ju, ju! — Steinklopferhans, jest trink
aber eins! (Bieten ihm die Krüge.)

Steinklopferhans. Habts 'n grad auf mich
behen müssen?!

Sepp. Dir tut er 's wenigste! Was kann er dir
tan? Die Stoaner kann er dir doch nit aus der Welt
hegen!

Steinklopferhans. Wär a kein Schad drum!
(Singt.)

Gab's keine Stoaner,
Wär d' Straßen nit gschottert
Und ich müßt nimmer hammern,
Daß d' Hosen mir blodert!

Alles lacht.

Michl. Geh, Hans, weil d' gut aufgelegt bist und
d' Luft wieder rein is, sing eins!

Steinklopferhans. Ja freilich, daß dö von drin
außerkämen und zu der Weis auf unsere Buckeln 'n
Takt schlagu.

Sepp. No, weißt kein lauts Lied!

Loisl. Deine Steinklopfer-Gstanzeln!

Steinklopferhans (stolz). Dö hab ich mir selber
ausdenkt, Buhn! — Aber 's habts eh oft gnug ghört.
Martin. Und noch a hundertmal! Laß's los!
Steinklopferhans (singt).

1.

Schön blau is der Himmel,
Schön grün is der Klee,
Und a Lapp war, der dessentwegn
Fraget: Zwegn we?

Kurzer Jodler, begleitet mit Brummstimmen vom Chor.

Znebn meiner Tag über
Gehts vorbei z' Roß und z' Fuß,
Und fragn dö nit und frag i nôt,
Zwegn i Steiner schlag'n muß!
Kurzer Jodler, wie oben.

Drum, weil ich mir döß abgewöhnt hab,
Döß Raunzen und döß Fragn,
Bin ich so alt und lustig wordn
Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

Chor.

Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

2.

Es Bögerl im Wald,
Das af d' Ästeln drobn steht,
Döß fragt nit, wo's herkimmt,
Und nôt, wohin's geht.

Wie oben.

Was mer weiß, dös is weng,
Was man nit weiß, is Meist,
Und a Narr war, der deßtwegn
'n Kopf sich zerreißt!

Wie oben.

Drum, weil ich mir dös abgewöhnt hab,
Dös Raunzen und dös Fragn,
Bin ich so alt und lustig wordn
Beim Steinerschlag'n, beim Steinerschlag'n,
Beim Steinerschlag'n, juhe!

Chor.

Beim Steinerschlag'n, beim Steinerschlag'n,
Beim Steinerschlag'n, juhe!

3.

Dö Weg tan sich schneiden
Kreuz, quer, grad und krumm,
Kann a Dirndal dich leiden,
So frag nit: warum?

Wie oben.

's Faß hat ein Boden,
's Faß hat ein Spund,
Aber d' Lieb und die Untreu
Habn öften kein Grund!

Wie oben.

Weil ich nur so vorbeigstreift bin
In mein verliebten Tagn,
Bin ich so alt und lustig wordn
Beim Steinerschlag'n, beim Steinerschlag'n,
Beim Steinerschlag'n, juhe!

Chor.

Beim Steinerschlag, beim Steinerschlag,
Beim Steinerschlag, juhe!

4.

's wird a Baum aus ein Rörndl,
Wann a Zeit a vergeht,
Auf der Welt wird's no lustig,
Doch derlebn tan mer's net!
Wie oben.

Nur lustig, wann 's Hemet
In Fehn gang a —
Suche und Auweh kost
Ja doch nur an Schraa!
Wie oben.

Drum bleib ich allweil kreuzfidel
Und tu nach nig nit fragn,
Bin alt wordn und bin lustig bliehn
Beim Steinerschlag, beim Steinerschlag,
Beim Steinerschlag, juhe!

Chor.

Beim Steinerschlag, beim Steinerschlag,
Beim Steinerschlag, juhe!
Nach dem Liede gehen Steinklopferhans und Bursche
nach dem Hintergrunde.

Sechste Szene

Vorige. Der Großbauer, Anton, Veit, Marthe, Alle
Bauern.

Großbauer (hält die Schrift in der Linken und drückt
Anton die Hand). Dank dir, Gelbhofbauer! (Zu allen.)

Dank eng, Manner von Zwentdorf! — Schlag keiner den Federzug gring an, den er heut da drunter tan hat; wir habn dadurch zeigt, daß wir ein Willn habn, und das hat man lang von uns nit glaubt und gmeint, wir müssen wolln, wie uns vorgschriebn wird. Sie werden's uns a verspürn lassen, daß so nit nach ihner Vorschrift is, drum sag ich eng auch, laßt's eng keiner abwendig machen, wie man euch auch kommt, bleibts fest! — In so heilig Sach kann nur ein Red gelten; — wir bleiben drauf: unsern alten Glauben! — Gott und unsre liebe Frau wolln ihrn Segen drein gebn! Bhüt Gott!

Alle. Bhüt Gott! (Einige schütteln ihm die Hand.)

Klaus (zu Mathies). Ich hab gmeint, 's is abtan mit 'n Schreiben, no sollt's erst drauf losgehn?

Mathies. Dös is findig! Wo man mal schreibt, meint man doch, 's wär schon alls ausgmacht.

Klaus. Laß dir nur dein Weib nir dermerken!

Mathies. Wollt's dir grad a sagen!

Altlehner (der zugehört hat). Meints dös? Fir nein! Wann dös mein Alte gift — zweimal hätt ich mich gern gschriebn.

Großbauer (ist mit einer Gruppe dem Hintergrund zugeschritten — alle Personen bilden jetzt einen weiten Halbkreis — und steht der Gruppe der Bursche gegenüber, den Steinklopferhans erblickend). Lump, bist du auch noch da mit deiner Quart? — Siehst, wir haben's auch ohne euch gricht!

Steinklopferhans. Geht mich ja alles nir an! — War a kein Frag, daß d' uns nit dazu brauchst. Was harbst dich denn nachhert so und ver-

schimpfierst uns? — Sigt, wann ich so auf der Straß bei dö Steinhaufen hoch, da schleichen dir 'n Tag über a Menge Leut vorbei, dö ausschaun wie 'n Tod seine Spion und dö fast neidig auf mich rüberschaun, wann ich so lustig draufklopf und sing, 's sein Tagwerker und Kleinhäusler, die sich so in Elend mit Weib und Kind fortstretten; schau, Großbauer, wann d' macherst, daß d' Straß, so weit durchs Land geht, a freundlich Gesicht krieget, wann d' a Gschrift brächst, wo drein stund: dö Großen solln nit mehr jed neu Steuerzuschlag von iherer Achsel abschupfen dürfen, daß er den arm Leuten ins Mehlladel, in Eierkorb und ins Schmalzhäfen fällt, sondern sie sollen ihn, wie er ihnen vermeint is, die's haben, auch alleinig tragn — ah ja, Großbauer, da setz ich dir schon meine drei Kreuzel drunter; das verstund ich dir schon, — aber was du heut fürbracht hast, das mag recht gut gemeint sein, doch mich fecht's nix an, und hast du bisher 's ganze Pfund glaubt, werdn dich die paar Lot Zuwag a nit umbringen! — Willst uns aber dö Straßen säubriger machen, da sein wir dann schon dabei . . .

Alle Bursche (umringen den Steinklopfer und ziehen singend ab).

Beim Steinerschlag, beim Steinerschlag,
Beim Steinerschlag, juche!!

Unter dieser allgemeinen Bewegung fällt der Vorhang.

Zweiter Akt

Bauernstube im „Gelben Hof“. — Mittelthüre. — Eine Seitenthüre links. — Rechts neben dem Fenster Tisch und Stühle. — Im Hintergrunde ein Schrank.

Erste Szene

Anton (in Hemdärmeln, sitzt bei dem Fenster und raucht).
Dann Steinklopferhans.

Anton (indem er etliche lange Züge tut und den Rauch behaglich von sich bläst). Ah, die Morgenpfeif schmeckt da herin doch viel besser als drauß. — Hum — wenn d' Raß außer Haus is, hat die Maus Kirchtag! — No, schimpfen wird s' schon, daß ich ihr d' ganz Stubn verräucher, dö Sepherl, wann s' hoam kimmt. Aber sollt ich zwegn ihr allweil draußt auf 'm Bankel vorn Haus rauchen? — Hum — hum — da drauß verlöschet ein eh der Wind 's Schwefelholz und verbläst einm 's ganz Feuer, mer kimmt vor lauter Pfeifenrichten nie ins Rauchen!

Steinklopferhans (steckt den Kopf zur Thür herein). Guten Morgn!

Anton. Grüß Gott, Steinklopfer!

Steinklopferhans. 'n Herd soll ich eng richten!

Anton. 'n Herd?

Steinklopferhans. Freilich, d' Weibslaut wissen, ich bastel gern und ich versteh mich drauf. Drum hat mich a die Deine herbstellt. — Is nit derhoam, d' Bäurin?

Anton. Na, sie is beichten!

Steinklopferhans. Und du hast s' gehn lassen?

Anton. No, werd ich s' doch nit von der Frumtheit abhalten?

Steinklopferhans (schupft die Achsel). Mir gilt's gleich!

Anton (lacht). Dös denk ich selber!

Steinklopferhans. Mir liegt's nit auf!

Anton. Du redst verwunderig!

Steinklopferhans (setzt sich ans andere Ende des Tisches, Anton gegenüber). Weißt, ich war gestern noch drüben in Grundldorf. — Die Remasuri wird groß, d' Weibslaut sein dort wie verrückt und es wird denen sakrisch warm, die 'm Großbauern sein G'schrift unterschrieben haben; sie ließen hitz wohl gern los, aber der Großbauer hat s' von der andern Seiten bei die Flüg und so zappeln sie sich hinunter, daß ein'm orndli leid g'schieht um sö! 's ganze Wesen kommt von dortigen Kaplan. Dö Weiber habn 's als Buß aufkriegt, daß ihnre Männer dazu rumkriegn, daß jeder sein Nam wieder rausstreicht.

Anton. Dös is drent!

Steinklopferhans (boshaft). Habts es bald a herenten! — Da in Zwenddorf faßt sich's noch leichter an, weil eng da kein Großbauer halt — der kann ja nit, wie a Grashupfer, hützen in Grundldorf und nachet — kaum schaut man — gleich wieder da in Zwenddorf sein. Und kriegt nur sein Zeug da a Lückl, so bohren s' schon mit 'n Finger nach, daß a Riß draus wird, der von Zwenddorf bis Grundldorf reicht; drum is ja den hiesigen Bäurinnen auf einmal die Reu und die Buß eingeschossen, weil gestern noch die Pfarrköchin alls zsammtrommelt hat.

Anton. Glaubst, wir sein die von Grundldorf? Bei uns Zwenddorfern richten die Weibslaut nir!

Steinklopferhans. Ich weiß's, d's seids nit von dem nämlichen Lehm wie d's andern, eng hat der Herrgott aus die Rieseln im Zwentdorfer Mühlbach gmacht. (Lachend.) O du mein lieber Gelbhofbauer, du kennst dich noch lang nit aus!

Anton (zornig, schlägt mit der Faust in den Tisch). Wann d' mich fegiern willst . . . !?

Steinklopferhans. Beileib nit . . . !

Anton. Ich kennet mich net aus? ! (Erhebt sich vom Sitz, dreht dabei dem Fenster den Rücken zu, legt dem Steinklopferhans die Hand auf die Schulter, überlegen.) Mein lieber Monbua, was willst denn du wissen vom Verheirathsein? Die ledig Dirndln, wo dir noch auskönnen, ah, d's is a ander Sach — die sein oft schneidig — aber sei du einmal Mon zu eine und spiel dein Herrn — um 'n Finger kannst es wickeln!

Steinklopferhans. Ja, wie a Leinwandfleck, wann dich voreh g'schnitten hast! (Deutet über Anton's Schulter nach dem Fenster.) Grad kimmt dein Bäurin!

Anton (dreht sich rasch um). Bliß nein! D's kimmt zeitlich zruck, hätt s' nit so bald derwart! (Riecht in die Luft.) Der Tabakrauch hat sich noch nôt aus der Stubn verzogen, wie mir scheint.

Steinklopferhans (gleichfalls riechend, böshast). Na, es riecht da wie auf einer Wachstubn!

Anton. Beinah! Was tu ich? D' Pfeif leg ich in d' Tischlad (tut es) und sag halt, wenn d' Red drauf kam, du hättst oans graucht!

Steinklopferhans. Meintswegn! (Wie Anton oben, überlegen.) Aber, Gelbhofbauer, d's gfallt mir

nit, daß du zu dein'm Herrnspieln wie beim „Mariaschen“ ein Zweiten brauchst.

Anton (nach der Thür blickend, als fürchte er, überrascht zu werden). Pah! Zwegm Rauchen, döß is a Dummheit! Aber zwegn der Unterschrift kann mer doch nit nachgehn. Was meinst?

Steinklopferhans. Ich? Nix! Ich bin ja keiner von dö Unterschreiber!

Anton (faßt ihn an der Hand). No, ernstlich, Steinklopfer — wann selbst voreilig gwesn wär — wer a Mon heißen will, kann nit heut so und morgen anders — 's wird nit gehn!

Steinklopferhans (ernst). Na, 's geht a nit! (Legt den Finger an den Mund.)

Zweite Szene

Vorige. Josepha (im Sonntagsstaat mit Gebetbuch und Rosenkranz).

Kurzes Ritornell, unter dem sie vorkömmt.

Entrée.

Langsam bin ich fruh
Zu dem Kircherl in d' Höh,
Kohl'schwarz war mein Seel
Und mein Herzal voll Weh;
Kohl'schwarz war mei Seel
Von dem sündigen Ruß
Und mein Herz war mir weh
Zwegn der Reu und der Buß!

Lustig.

Begkehrt is der Ruß,
Sizten hat's mehr kein Gfahr,

Und wann's mich scheniert,
Geh ich wieder aufs Jahr!
Langsam bin ich nauf
Als a kohlschwarzer Rab —
Und gschwind kimm ich als
Schneeweißs Täuberl herab!

Jodler.

Steinklopferhans (zu Anton). No wird sich
's schneeweißs Täuberl gleich 'n Schnabel wehen!
(Zu Josepha.) Grüß Gott, Bäurin!

Josepha. Grüß Gott, Steinklopfer, — bist amol
da wegn 'm Herd?

Steinklopferhans. Freilich zwegn 'm Herd.
Anton (verlegen). Daß d' schon da bist, Sepherl!
Josepha (bedeutsam). Kumm ich dir z' fruh?

Anton. Du kummst mir allmal nur glegn.

Steinklopferhans. Haha! Glaub's schon, —
so a Weiberl! — Wie du aber fein bist, Bäurin! Hast
dich für 'n Herrgott'n so sauber gmacht oder für 'n
geistlich Herrn?

Josepha. Hab du nur wieder a loses Maul!
Dir geht's noch mal übel! Sollst dich hüten!

Steinklopferhans. Ich mich selber? Gang
mir ein, daß ich auf meine alten Täg noch Ochsen-
bua wurd; ich kumm mir net aus!

Josepha. Dir kann man's a gut meinen oder
schlecht, bei dir greift nix an! Dös Bild von dein
Namenspatron, das ich dir neulich gschentt hab, daß
d' doch was Heiligs an dir hast — dös hast wohl
a nimmer?

Steinklopferhans. Ah, das halt ich schon in Ehr — is ja a Präsent! Ich trag's um 'n Hals. Schau! (Greift unter seinen Brustlapp.) Jesses! — Bäurin, weißt noch, wie die alt Brenningerin gsagt hat, wie s' vorig Jahr bei ihr einbrochen sein und habn ihr a 's Kruzifix mitgenommen? „Jesses,“ hat s' gsagt — „jetzt hat 'n Herrgott'n a der Teufel gholt!“ Schau her — (zeigt die Enden einer abgerissenen Schnur) ich hab's nimmer.

Josepha. Hab's eh gwisst!

Steinklopferhans. Mir weißt! Ich hab's schon noch. Es is nur abigrutscht. (Steht auf.) Drum hab ich net gwisst, warum ich auf amal so hart sitz! (Schlenkert mit dem Bein.) No muß er schon ganz nunter! Bin ich froh, daß er kein Glas vor hat!

Josepha (lachend). Du bist a Unend! — Jetzt gib aber a Ruh — du weißt, wo ich herkomm. Kumm lieber raus, der Herd wart auf dich! Ich zeig dir, wo's fehlt.

Steinklopferhans. Nöt nötig! Hab ihm's schon im Vorbeigehn ankennt.

Josepha. So schau dazu! Arbeit, wann d' schon nit best!

Steinklopferhans. Is 'm Herrgott'n vielleicht eh lieber, als 's schaut einer 's Beten für a Arbeit an! (Ab in die Küche.)

Dritte Szene

Anton und Josepha.

Anton (blickt nach Josepha, für sich). Jetzt kimmt d' Reih an mich! — Sie geht nit mal vorerst in d' Kammer, sich auszugschirrn!

Josepha (geht langsam vor und setzt sich, wo früher der Steinklopferhans saß, dem Anton gegenüber und sagt sehr gewichtig). Du, Toni!

Anton (als hörte er auf etwas anders). Ja!

Josepha (wie oben). Ich hätt mit dir z' reden.

Anton (wie oben). So?

Josepha. Sag mir nur einmal —

Anton (unterbrechend). Du, mir scheint, d' Rüh habn kein Futter, ich mein, ich hör s' röhren.

Josepha (faßt seinen Arm). Laß du hützen die Rüh, die habn ihren Teil! — Ich hab a ernst Wörtl mit dir z' reden.

Anton. A ernsts Wörtl? Schau, dös is dir nie gut angstanden, ich hab dich allweil viel lieber ghabt, wann d' lustig warst.

Josepha. Es is mir aber gerade nit gspäßig.

Anton. Is schad! Ich bin wieder zu nig Gscheiten aufglegt. Schau, Sepherl, verdirb mir mein dummen Tag nit (steht auf), heb dir 'n auf ein andermal auf, 'n ernsten Dischkurs!

Josepha (gleichfalls aufstehend). Fallt mir nit ein! Da bleibst und Red stehst mir! Dein Ausweichen kimmt wohl auch nur vom schlechten Gwissen her, das sich hüt in dir aufriegelt, und dös is a Fingerzeig Gottes, den man ausnuzen muß!

Anton. Geh zu! Wo nahmet denn unser Herrgott d' Finger her, wann er auf jeden einschichtigen Bauern deuten wollt?

Josepha. Denk nur nit, daß d' mich mit so wohlfeile Gspäß ins Lachen bringst. — Der Vermahnung, die ich heut kriegt hab, werd ich eingedenk sein, und

drum muß ich dir's ins Gwissen reden. — Du warst gestern mit im Wirtshaus —

Anton. Nach langem wieder amal. Dös is nix Unrechts!

Josepha. Ds habts dort a Adreß unterschriebn —

Anton. No ja, eben im Wirtshaus unterschreibn sich halt leicht ihrer mehrer als sonstwo.

Josepha. Und voran hast du dich unterschreibn müssen — voran, grad du!

Anton. No ja — weil —

Josepha (heftig). Dös is sündig, sag ich; — sündig is's!

Anton (ganz gelassen). No, is's halt sündig!

Josepha (schlägt die Hände zusammen). So, und wann sündig is, meinst, dös is nur so, daß man sagt: es is sündig — und nachher nix? Weißt, was nachhert kommt?

Anton. Dös weiß ich net.

Josepha. Wann d' gestorbn bist?

Anton. Da weiß ich wohl noch viel weniger davon.

Josepha. In d' Höll kommst!

Anton (zuckt die Achsel). No, sollt man schon wo sein müssen, müßt man sich halt dreingewöhnen, ich bin nit verzärtelt!

Josepha. Jesses! Tonl, bist du ein Anchrist! (Mit gefalteten Händen.) Sollt ich vom lichten Himmel abischau'n müssen, wie du im höllischen Feuer brast! — Tonl, wenn du mir das antun könntst, wenn wir allzwei verstorben sein, das überlebet ich dir net!

Anton. Dös war freilich a kuriose G'schicht!

Josepha. Möchtest nit auch seliger Geist bei mir sein?

Anton. No, döz kann ich wohl nit sogn; denn die selig Geister hab ich oft in Bücheln aufgmaln gsehn, dö schaun aus wie Leintücher, wo nix dahinter is!

Josepha. Tonl, ich bitt dich, gspäß nit mit so ernste Sachen! Ich weiß gwiß, ich ging dir da drüben auch ab!

Anton. Wohl — wohl — möglich, möglich! (Mit Humor, indem er Josepha an sich zieht.) Aber schau, Sepherl, wann man sich schon 's ganze Erdenlebn lang gern ghabt hat, schadt wohl a kleine Abwechslung drauf a nix; und wann wir dort auseinander müssen, fang ich halt a Verhältnis mit der Madam Zeigel an!

Josepha (lustig). Du schlechter Mann, du! Der Zeigel hat ja eh schon Hörndln!

Anton (hebt drohend den Arm). Und noch a hundert dazu! Der höllische Erbfeind is lang nit gnug gzeichnet, der darf mir net traun, auf den hab ich's bißel scharf! Sepherl, wirfst sehn, der laßt mich ehnder selber gern laufen, dann machst du mir's hintre Gartentürl vom Paradeis auf, und wir sein wieder beinander!

Josepha. Du bist doch a braver Mon, trotz dein'm losen Maul!

Anton. No freilich, wohl, wohl! — Sepherl, wann ich dich a so anschau — fix nein! Dir wird aber 's Engelwand weiter nit gut stehn!

Josepha (lacht). No, ich wär a ziemlich ausgewachsener Engel!

Anton. Ah, sein mir viel lieber, die ausgewachsenen, als wie die, wo bloß die Köpf in der Luft herumfliegn!

Josepha (schmeichelnd). Schau, Toni! — du bist eigentlich doch a grundscheiter Mon!

Anton. No, ich mein's! (Misstrauisch.) Aber wie kimmst denn du drauf? Hab ich leicht was Dumm's angebn?

Josepha. Weit gfehl! Gsagt hast es und recht hast! Lustig redt man sich viel leichter!

Anton. Dös is sicher.

Josepha (drängt ihn zur Seite, wo der Tisch steht). No, sitz aber wieder nieder, Toni, und wann d' dein Pfeif rauchen willst, ich verlaub's schon.

Anton (hat sich gesetzt und nimmt die Pfeife aus der Tischlad, für sich). O du Feine! Hitz käm s' von der ganz andern Seiten! (Laut.) No, wann verlaubt is! (Zündet ein Schwefelholz an.)

Josepha (hustet).

Anton (gutmütig). Dös is der Schwefel! (Auf die Pfeife.) Schau, is mir recht lieb, is eh nur d' Hälfst ausgraucht und hat mir grad zmeist gschmeckt, bevor du kommen bist.

Josepha. Gelt, und da hast s' schnell verstecken müssen? Geh zu, tuft doch grad, als wär ich a Drach!

Anton. Ah, was nit gar, a Drachen! Mein lieb Hauskakerl bist! (Für sich.) Ich paß eh nur drauf, wo s' hitz wieder mit ihre Krampeln hervorkimmt! (Laut.) Ziehst du dein Sunntaggwand nit aus?

Josepha. Na, hitz noch nit. Ich will schön sein und weg mag ich auch net von dir. Geh, laß mich zu dir sehen! (Setzt sich auf seinen Schoß.)

Anton (sieht sie bedenklich an). Wann dich der Rauch nit scheniert —!

Josepha. Ah beileib! — Sitz laß dir verzähln, Tonl —

Anton. No, is recht, bist ja heut bei unsre Acker vorbeigangen, verzähl mir, wie drauß steht?

Josepha. Na — zerst die Vermahnung! Dös Schriftstück —

Anton. Jesses h'nein, Sepherl, hast du aber a Schweren, ich halt dich nit aus! (Will auf.)

Josepha (legt die Arme um seinen Hals). Tonl, bleib da! — Ich mach mich schon leicht. Nur reden laß mit dir. Jetzt werdn wir sehn, wer es andere lieber hat — der gibt nach!

Anton. Schau, Sepherl, dös führt aber zu nix! Mon und Weib habn sich doch gleich gern, du wolltst mich doch nit weniger gern habn, so gibt natürlich oans nach und 's andere auch und alls bleibt beim alten.

Josepha. No, dös verstehst du aber nit — dös mit 'n Schriftstück . . .

Anton (bläst nach jedem Satz gewaltige Rauchwolken von sich). Hum — Sepherl — aber grad dös verstehst du nit — dös sein keine Weibersachen — und nachtet — geht's eigentlich kein Menschen was an.

Josepha (die immer ärger hustet, läuft jetzt von ihm weg). Ah — Tonl — du — verselchst ein ja!

Anton (hustet ebenfalls und wischt sich mit dem Hemdärmel ein Auge um das andere — für sich mit großer Genugtuung). Is halt doch gut, 's Rauchen! (Laut, mit erkünstelter Teilnahme.) Na siehst, selb hab ich mir eh denkt und hab dir's auch gsagt, du ver-
tragst halt 'n Rauch nit! Ich werd die Pfeif drauß auf 'n Bankl ausrauchn! (Geht nach der Thür.)

Josepha. Tonl — laß reden mit dir!

Anton (bei der Türe, wendet sich etwas, pfffig). Na — na, Sepherl — döß muß gar a heißer Brei sein, um den d' gar so herumschleichst. Na! (Greift nach der Klink.)

Josepha (ist um den Tisch nach dem Fenster gegangen und steht jetzt davor). Tonl, sag ich...

Anton. Noch was?

Josepha (blickt auf das Fensterbrett und steht mit dem Rücken nach Anton gekehrt). Wann d' recht folgsam wärst, tät ich dir was versprechen!

Anton (immer noch an der Tür). Ja, ja. Versprechen — aber — halten!?

Josepha (feierlich). 's Halten steht freilich bei Gott und unsrer lieben Frau!

Anton (tritt etwas näher). Sepherl! — — Was war's denn nachher?

Josepha (kehrt ihm ganz den Rücken). Döß mußt schon selber erraten!

Anton (ist nahegetreten, legt mit der Rechten die Pfeife auf den Tisch und faßt mit der Linken die herabhängende Hand seines Weibes). Sepherl — laß dich anschauen!

Josepha (blickt ihn über die Achsel einen Augenblick an und wendet dann rasch den Kopf).

Anton (schlägt die Hände freudig zusammen). Zuhu! Übers Jahr sein wir nimmer allein auf 'm Gelben Hof!

Josepha. Pscht — aber Tonl!

Anton (bezügelt sich gewaltsam und macht halbe Ländlerschritte durchs Zimmer). Hahaha! — Jesses und Joseph — is döß a Freud!

Josepha. Tönl, nit wahr, du wirst's nit in Elternsünd auf d' Welt kämma lassen? — Ich müßt mich so hinabängstigen —!

Anton (kragt sich hinterm Ohr). Sitra h'nein, döS seind freilich anderne Sachen!

Vierte Szene

Vorige. A tempo erscheint unter der weit in Angel sich öffnenden Thür der Steinklopfer mit zurückgeschlagenen Hemdärmeln und streckt die lehmbeschmierten Arme von sich weg.

Steinklopferhans (beziehungsweise). Bäurin, hast kein Lehm mehr?

Josepha (ungeduldig, schreit ihm zu). Drauß im Hof is gnug!

Steinklopferhans. Dank schön! (Zeigt nach der Küche und sieht dabei Anton an.) Weißt, der is mir schon z' weich wordn!

Schließt wieder die Thüre hinter sich.

Fünfte Szene

Anton und Josepha.

Josepha (zu Anton, der schweigend dasteht, schmeichelnd). Gelt ja, Tönl — no schaut die Sach anders aus — no gibst nach?

Anton (sehr bedenklich). Ja, anderscht wär's schon —; aber du, Sepherl, sag mir doch amal — wir sein noch allweil nit z' Red drüber wordn — wann ich nachgab, was müßt ich denn eigentlich tun?

Josepha (immer beschönigend). Hör zu, Tönl, es is nit so viel, wann man die groß Versündigung be-

denkt; du hast in der Sünd den Leuten a Beispiel gebn, mußt's jetzt a in der Buß!

Anton. Ah ja, weißt nur, in der Sünd geht döß allmal leichter!

Josepha. Du mußt dein Unterschrift verlaugnen.

Anton. Verlaugnen? Ich kann doch nit sagen, 's is nit die meine?

Josepha. Sag halt, du hätts't nit verstanden, um was sich's dreht, du wärst nit ganz nücht gwesen.

Anton. Döß war a Lug und a zweite Sünd!

Josepha. Selb is a Nothug zu ein gutn Zweck — dö verzeiht unser Herrgott!

Anton (perplex). Aber Sepherl — na, hörst — dir habn s' aber schöne Stückln beibracht — —

Josepha (von nun ab diktierend). Erst nimmst also als Erster dein Unterschrift a zerst zuck —

Anton. Da stoß ich 'n Bettern, 'n Großbauer, vor'n Kopf und d' Leut im Ort werd'n mich leicht a noch ein Trottl heißen.

Josepha. Besser, ein reich Bettern verloren als 's Himmelreich, besser da unt a Trottl . . .

Anton. Laß mich aus, zwischen dö Trottl'n unten und dö Trottl'n oben is gwiß kein Haarl Haar Unterschied.

Josepha. Laß eins doch ausreden! Dann schnürst dein Binklerl —

Anton. Mein Binklerl?

Josepha. Nimmst's auf 'n Buckel —

Anton. Nimm's auf 'n Buckel — und — ?

Josepha. Und wallfahrst zur Buß nach Rom. —

Anton (ringt vor Erstaunen nach Atem und sagt dann ganz ruhig). Nach Rom? — Sunst nix?

Josepha. Sunst nix!

Anton. Dös werd ich mir doch erst a wengerl überlegn!

Josepha. So ist's festgesetzt und so muß's ghalten werdn.

Anton. Dös Rom liegt doch nit da gleich ums Eck? (Geht zum Schrank und nimmt seinen Rock heraus.)

Josepha. Möchst nit a leichte Buß a no? — Wohin willst denn?

Anton. No, nach Rom noch nit!

Josepha. Leicht ins Wirtshaus?

Anton (setzt den Hut auf). Dös ehnder.

Josepha. Da bleibst, sag ich. Der Mann ghört nit ins Wirtshaus!

Anton. Na, ich weiß's schon, nach Rom ghört er; aber ebens drum, weil jeder Schritt vom Haus weg jett schon meiner Wallfahrt zu guten kimmt, so bin ich a im Wirtshaus Rom naherter als der-
hoam!

Josepha. Du, Toni, trau mir nit, narn lass' ich mich nit! Ich seh schon, du willst wieder ausweichen und ein Gspäß aus 'm Ganzen machen; aber dös sag ich dir, du gehst mir nit von der Stell, bis d' mir dein Wort gebn hast, daß d' tust, wie's nötig is zu dein Seelheil!

Anton. Mei Seel is eh ganz heil, es tut ihr nindascht nix weh! (Ihr nähertretend.) Aber eins, Sepherl, gfreut mich doch bei denen Sachen.

Josepha (weicht zurück). Bleib mir vom Leib!

Anton (zudringlich). No, laß dir doch: „Bhüt Gott!“ fagn!

Joseph a (schreiend). Net anrühr mich — sag ich!
Anton. Na, na, ich beiß dich net! — Schau,
Sepherl, mußt dich net giften; dös tat eng schaden!
Selb gfreut mich doch, daß d' mir dös gsagt hast.

Joseph a. Du depperter Ding, du! Meinst denn,
dös is wahr? Selb war auch nur a Noßlug zu ein
guten Zweck!

Anton. Jesses, heilig Mutter Anna! Selb wär
nit wahr?

Joseph a (heftig). Na, nit wahr is's und soll a
nimmer wahr werdn, wann d' dich nit anderscht
besinnst! Und ausgreßt habn mir jetzt und nach der
Bermahnung, die wir heut kriegt habn, halt ich mich
auch! A chriftlich Weib kann sich nicht mit so ein
unchriftlich Mon abgebn! Bis d' mit Reu und Buß
derweckt hast, darfst mir nit in d' Näh kämma, und
schon heut riegl ich mich ein in der Kammer und
du kannst auf 'm Heuboden schlafen, solang dir
gfällig is! (Ab zur Seite, indem sie die Thür hinter
sich zuschlägt.)

Anton (blickt ihr überrascht nach). No, dös is lustig!
— Es wird sich aber schon gebn, wenn nur erst a
Reichterl Zeit ins Land gangen is! — Hahaha,
liebe Sepherl, werdn wir halt sehn, wer's länger
aushalt in der Klosterei! (Plötzlich wild, indem er mit
der Faust in den Tisch schlägt.) Himmelheiligkreuz-
donnerwetter, ich möcht doch wissen, wie s' dazu kämmen,
daß sie sich zwischen Mon und Weib einmischen! —

Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Decorations: Wirtsstube. In der Mitte der Haupteingang, eine offene Thür, rechts und links vor derselben je ein Fenster. Durch Thür und Fenster hat man die Seitenansicht des im ersten Akt beschriebenen Hofraumes. Eine Seitenthür befindet sich links. Eine brennende Lampe hängt inmitten der Stube von der Decke herab. Große Tische, bei jedem an der Mauerseite Bänke, rund herum Stühle; zwei Tische ganz vorne, einer links mit der Längsseite, einer rechts mit der Breitseite gegen das Publikum. In der Ecke ein großes hölzernes Kreuzifix und hinter demselben ein Palmbusch.

Sechste Szene

An dem Tische links sitzen ganz an der Ecke gegen die Mauer Klaus und Mathies, dann in der Reihe herum andere Bauern, an der entgegengesetzten Ecke der alte Brenninger, an andern Tischen sitzen auch hie und da Gäste. — Veit und Liesel gehen bedienend immer ab und zu. — Eingang eine kleine Pause. Die Gespräche werden mit halber Stimme geführt.

Klaus (stößt Mathies an). Was, Nachbar . . . ?

Mathies. Sitra h'nein! Sakra h'nein! Ich hab's aber gleich gesagt — hon ich's nit gleich gesagt? — Wann die Weibsleut dahinterkämmen, wird's a wüßte Gschicht!

Klaus. Freilich, hast es gleich gesagt, Nachbar! Ich aber hon's a gleich gesagt! Hon ich's net a gleich gesagt?

Mathies. Freilich, all zwei hon mer's gleich gesagt! Beide senken die Köpfe und seufzen schwer; an den andern Tischen finden die Seufzer ein sich fortpflanzendes Echo.

Einige. Alle hon mer's gleich gesagt!

Kleine Pause.

Klaus (hebt den Kopf). Wann nur eine nachgab, daß man sagen könnt, schauts eahm an, der hat a anderne, wie ös seids; müßts auch so sein, wann d' rechte Weiber sein wöllts!

Mathies. Freilich, freilich! — Wann oane nachgab — —

Klaus. Moanst, 's gibt oane nach?

Mathies. Ach beileib!

Klaus. Freilich nöt!

Wie oben.

Einige. Roane gibt nach!

Siebente Szene

Vorige. Bursche, darunter Loisl, Michl, Martin und Sepp.

Michl (tritt unter die Thür und sagt zu den anderen hinter ihm Eintretenden). Sizen schon beinand, die Kreuzelschreiber!

Die Bursche gehen nach dem Tisch rechts und setzen sich. Die Bauern, wie sie die Bursche eintreten sehen, rücken allgemein zusammen und blicken mißtrauisch hinüber und sprechen von nun ab noch leiser.

Mathies. 's is eigentlich nit recht — — —

Klaus. Freilich net!

Mathies (legt ihm die Hand aufs Knie). Nachbar, weist ja noch nit, was ich eigentlich sagen will?

Klaus. Kann mer's denken!

Wie oben.

Einige. Mer kann sich's denken!

Martin (zu den Burschen). Wie dö aber heunt elendten!

Mathies. Dös hon ich wölln sagn, Nachbar, selb is eigentlich nit recht . . . gegen so neuche Gsesz und so lutherische Regierleut, no, do habn wir schon mittan . . . ja, da warn wir gut — aber — daß s' hixten 's Weib gegn 'm Mon aufhezen, als wär er der Unnötig, selb is nit recht!

Klaus. No jo — no jo — selb hab ich allmal denkt, die Regierleut sein doch a Menschen, und was man nit will, daß ein'm selber gschicht, soll mer a kein Ministeri tan!

Achte Szene
Vorige. Steinklopfer.

Michl. Ho, Steinklopfer, her kimm!

Martin. Da sein mer!

Steinklopferhans. Guten Abend miteinander!
(Geht nach dem Burschentisch und nimmt, mit dem Rücken gegen den alten Brenninger sitzend, Platz.)

Mathies. No, is der a do, no kann mer bald nix mehr reden!

Steinklopferhans (zu Veit). No, Wirt, heunt is 's aber nit lustig bei dir!

Veit (achselzuckend, seufzend). 's sein schwere Zeiten!

Michl. Den Kreuzelschreibern geht's a bißel schlecht!

Loisl. Mir wölln anbinden mit sö!

Steinklopferhans. No, seids nit dumm!

Brenninger (ängstlich). Aber Moner — es geht ja nix füri — es geht ja nix füri — weiß koaner noch, was gschicht — koaner weiß was!

Steinklopferhans (deutet über seine Achsel).
Der alt Mon derbarnt mer! — Die andern solln
sich nur abischwigen.

Klaus (blickt umher). Ja, wann nur einer von uns
widerrufet, daß mer sogn könnt...

Mathies. Ja, daß mer sogn könnt, 's war
zwegn 'm Beispiel!

Klaus. Ja, 's is a verslirte Gschicht! Mein
Alte hat g'sagt...

Mathies. Dös nämlich hat a die mein g'sagt.

Klaus. Ich hon dir's ja noch gar nit g'sagt, was
die mein g'sagt hat.

Mathies. Alle sagen s': auf 'n Heubodn oder
nach Rom müßn mer — sagen s'.

Wie oben.

Einige. Auf 'n Heubodn oder nach Rom!

Brenninger. Und Rom soll weit sein — so
viel weit sein!

Steinklopferhans (dreht sich samt seinem Stuhl
gegen Brenninger hinüber). Aber, Brenninger, scheniert
er dich denn a noch, der Heubodn?

Brenninger. Hihhi! Mich? Ah na! — Aber
doch, freilich — freilich. — Ganz anderschter, wie du
meinst — du Hallodri! — Ganz anderschter! (Indem
er die Hand zurückzieht, die er dem Steinklopferhans auf
die Achsel gelegt.) Aber selb verstehst du nit, Monbua! —
Hihhi! Männigsmal noch, wann mein alt Annemirl
grad im Sunntaggwand aus der Kammer kimmt, da
tapp ich s' so an, wie a verliebter Dalk — hihhi! —
da kann sie sich zmeist giften — no, sie is schon schön
zsammgangen und ich bin a nit viel säubriger wordn —

völlig grausen könnt uns füreinand — hih! — völlig grausen, wann man halt nit auch die schön Zeit miteinander verlebt hätt — die schön Zeit! — Nahzu fufzig Jahr haus ich hüt schon mit meiner Annemirl, und wann man so viel Kinder... laß schau... sieben Stuck — (zählt murmelnd an den Fingern), die Mirzl . . . d' Rosl . . . 'n Sepp — (zählt unverständlich bis zum siebenten Finger) und 's erste... weiß nimmer, wie dös gheißn hat . . . ja, ja — sieben Stuck — in Freud und Leid aufzogn hat und muß dann sehn eins nach 'm andern naustragn auf 'n Gottesacker — ja, da gewöhnt man sich schon ins Alleinsein und schickt sich eins völlig ins andre!

Bauern haben sich in Gruppe um Brenninger und Steinklopferhans versammelt und hören zu.

Steinklopferhans. Glaub's schon — glaub's schon — fufzig Jahr is a schön Stuck Zeit!

Brenninger. No jo, no jo — mein's a! — Wir habn a eins aufs andre gschaut. Wie s' neuzeit 'n Husten kriegt hat — und bsunders in der Nacht, da hat s' so stark ghustet — da hat s' ein Tee für d' Brust trinken müßn — der is am Fensterbrettl gstanden, dös hon ich schon gewußt — net amol in der Nacht bin ich auf und hab ihr 'n gholt, 'n Tee — und wann man so raus muß aus 'm wacherlwarmen Bett und trifft auf die kalt Bretter grad auf ein eisern Nagel — brrr — hih! — dös gibt ein'm ein Beutler durch 'n ganzen Körper. — U öften in der Nacht werd ich a munter und da horch ich auf und da hör ich nix als die Uhr und da wird mir so entrisch und da zieh ich die Decken auffi bis über die Nasen

und schwis mich hinunter vor lauter Angst, und auf einmal tut's drüben im ondern Eck ein lauten Schnarcher — hibi — und da lach ich — hibi — „die alt Annemirl is noch bei mir!“ — No soll dös vorbei sein, sie derkennt nir mehr!

Steinklopferhans. No, wird sich doch dein Annemirl nit g'ändert habn?!

Brenninger (unwillig). Bist a dalketer Monbua — a dalketer Monbua bist! — D' Weibslent brauchen sich gar nit z' ändern, is auch so schon nöt mit sie auszkämma! — Selb weiß man halt nit, vor man heirat! Seit gestert, wo wir uns da 'm Großbauern verschriebn habn, is's aus und gschehn! — (Senkt den Kopf.) Aus is's und gschehn is's!

Klaus. Wohl, wohl — bei uns auch! Bei uns auch!

Brenninger. Ja, ja, aber so lang wie ich . . . so lang wie ich haust keiner von eng mit sein Weib — weiß keiner, wie mir ums Herz is seit gestern. So war mir noch niemals mein Lebtag — noch nie — na, na — nit bevor — noch seither die fufzig Jahr! (Drückt die Hand an die Brust. — Kleine Pause.)

Steinklopferhans. Vertröst dich, es wird sich schon wieder gebn! (Reicht ihm den Krug.) Trink lieber eins!

Brenninger (schüttelt den Kopf). Müßt halt bald sein — recht bald —! (Nimmt den Krug und trinkt.) Gestern, wie ich von da gangen bin und hoam kimm, hon ich mich zum Herd gsetzt und mein Pfeif graucht — da is f' leztmal mit mir freundlich gwest, die Annemirl, — 's leztmal! Speckknödl hat f' grad

kocht — wißt's — so große, gute — hihi — wo
 mir so viel gut schmecken — mit ein Salat dazu, is
 dös a Fressen wie für ein Prinzen — hihi — wie
 für ein Prinzen! — (Plötzlich niedergeschlagen.) Ich
 hon aber nix kriegt davon! . . . Daß ich sag — ja,
 daß ich sag — auf einmal kimmt die Rathel vom
 Pfarrhof dahergrennt — dö und mein Weib kennen
 sich von Kind auf — no gehn dö zwei in Hof und
 fangen a lange Wisplerei mitnand an. Selb kann
 ich eh nit leiden — nein — nein, nur allmal ehrlich
 und gradzu! No, wie mein Alte wieder zruckkimmt,
 macht s' Augen auf mich, als sah et s'n Marder
 an mir, der ihr vorig Jahr alle Tauben weggfressen
 hat — es war völlig zun fürchten! Und d' Rathl
 hätt d' Post bracht: Ich war a alt Esel und man
 hätt solche Dummheiten nimmer von mir derwart!
 Auf selb Grobheit hon ich mein Pfeif am Herd
 ausklopft und bin auf 'n Hof . . . aber ich hon's
 schon zruckgebn — hihi — ja, ja, ich hon's zruck-
 gebn . . . unter der Tür schon hon ich mich nomal
 umdreht und hon gsagt: Wann s' wissen, daß ich a
 Esel bin, so sollten sie sich doch nix Gscheits von
 mir derwarten, wann s' aber dem d' Trux mir doch
 a Post schicken, so müßten s' doch d' nämlich Sprach
 reden wie i a! (Lacht sehr stark über seinen Wis.)
 Hihihi — ja — ja — so hon ich gsagt — so hon
 ich gsagt! (Hustet.) Da is s' mir in Hof nachkümma,
 d' Annemirl — und d' Wartlerei is angangen und
 sein wir ganz unvertraglich auseinandergangen. —
 Sie — sie hat allweil von der gut Sach gredt —
 „Annemirl,“ hon ich drauf gsagt, „fufzig Jahr is's

bald, wo mir miteinander in Fried hausn, glaubst, is's gar so a gute Sach, was uns zwei hizten auf einmal vonnand bringen möcht?!“ — Was hat s' drauf gsagt? — Was meints — was s' drauf gsagt hat? Nir — gar nir hat s' gsagt; — d' Speckknödeln hat s' weggenommen und d' Schüssel mit 'm Salat und dem Nirnuz, unserm Knecht, dem Andredl, hat sie's gebn — und der hat s' richtig alle gefressen — aber alle! — Und wie Schlafenszeit is, kimmt der Andredl mit zwei Schrag'n und paar Bretter, schlägt unter der Bodenschiegn a Krage'n auf und legt ein Strohsack auffi — und d' Annemirl leidt mich nimmer bei ihr und sie bleibet in unserm Zimmer eingesperrt und ich söllt da schlafen — ich söllt da schlafen; — no, müd war ich — ich hon recht gut geschlafen — aber ich hon s' d' ganze Nacht nit husten gehört — ganz stad hon ich daliegn müssen bis in der Fruh — ich hon nit aufstehn können, wie allmal, zwegn ihrn Tee, und wann man amol was gewohnt is, so will man doch sein Ordnung habn — no ja, sein Ordnung will der Mensch doch! — Heut fruh — no, heut fruh hat s' mir ohne „Grüß Gott“ und „Gutn Moring“ mein Stohsupp nur so zugschobn und der Andredl hat a allmächtig Häfen Raffee kriegt — ein Halbe is schier h'eingangen — unter der Wochen ein Raffee — unter der Wochen! — (Erbittert.) Verliebt, völlig verliebt muß s' sein in den Kerl, dö alte Stauden! Und er halt nit amol was auf sie! — na — na, ich weiß, er halt nir auf sie! — Gleich nach 'm Frühstück hon ich 'n übern Hof nach seiner Kammer gehn gsehn, in

der Hand hat er den schön neuen brennroten, warmen Brustfleck gehalten — den hat mir d' Annemirl zu d' Feiertag schon versprochen und hiet schenkt s'n dem. — Er aber hat drum nôt amol 's Gschloß von seiner Gwandtruchn aufgsperret, nur so in ein Winkel hat er 'n gworfen — und war kein klein Stück Arbeit für ihre alten Augen und zittrigen Finger — sauber — recht sauber — und wie er 'n nur so hinschupft, is mir's Wasser in die Augen geschossen — (schlägt in den Tisch), derschlag'n hätt ich 'n mögen, derschlag'n, den Lump — den underkenntlichen Lump!! — (Plötzlich ruhig.) Aber geschieht ihr schon recht — geschieht ihr schon recht — sie halt's ja mit ihm — ich bin der Neamand in meiner eigenen Hütt! — So tut s' an mir, so tut s' an mir — nach nahezu fufzig Jahr! Liebe Leut — nach fufzig Jahr! (Birgt den Kopf in die Hand.)

Kleine Pause.

Mathies. Mußt's nit so z' Herzen nehmen, Brenninger!

Brenninger (hebt den Kopf). Weit! Mein Zech! (Sucht nach Geld in der Westentasche.)

Weit. Willst schon gehn?

Brenninger (steht auf). Wohl! (Schüttelt den Kopf.) Ich weiß nit, mich leidt's nindascht — und hoam mag ich a nit gehn! (Gibt Weit Geld.) Schau, ob richtig is. — Leicht geh ich gar noch h'nüber nach Grundldorf zum Schwager.

Die Bauern sind, wie er aufbricht, zu ihren Tischen zurückgegangen. — Brenninger und Weit stehen jetzt allein in der Mitte der Bühne.

Zeit. Da wird dir's doch z' spat werdn!

Brenninger. Ich versaum nix! — Unter der Bodensdiegn mag ich nimmer schlafen — es geht mir auf einmal durch 'n Kopf, auf dem nämlich Fleckl sein meine Kinder, eins nach 'm andern auf 'n Schrag'n gleg'n, vor s' naustragen word'n sein — es geht ihnen besser als 'm Vatern — ja wohl — ja wohl . . . ich bin halt noch leb'g . . . aber ebens drum, was tu ich unter der Bodensdiegn? (Wendet sich von Zeit ab, tritt zur Mitte des Tisches und greift nach dem Feuerzeug — streift ein Hölzchen an, läßt es aber plötzlich abgehen und nimmt die Pfeife mit der Linken wieder aus dem Mund, vor sich.) Willst mich leicht schon draußt hab'n, Annemirl? — So — so —? — No — no —! Ich hon eh nix mehr z' suchen auf derer Welt! — Und mein Ordnung hon ich a nimmer — und wo ich mein Ordnung nit hab . . . (Wischt sich mit der Hand, in der er die Pfeife hält, den Schweiß von der Stirne und steckt dann die Pfeife in die Brusttasche.) No is's eh gar! (Geht rasch einige Schritte.)

Zeit. He, Brenninger, hast dich versehn, kriegst noch was raus!

Brenninger. Bhalts nur auf, Zeitl, bhalts nur auf, brauch koans mehr! — Gute Nacht, liebe Leut, gute Nacht! Müßt's mir halt nix für ungut nehmen — nur nix für ungut nehmen — wir sein doch allweil gut Nachbarleut gewesen zueinand — net — net? Freilich — freilich! (Geht wieder paar Schritte.) Wonn's eins mein Annemirl sehts, könnt's es schon derschrecken: „ich ließ s' grüßen und ich mach

ein weit Weg!“ — Vielleicht tut s' doch weinen —
ja — ja — vielleicht tut s' doch weinen! — Gute Nacht!
Gute Nacht! — Lieb Leut, denkt's a weng auf mich —
und müßt's mich net z' viel bedauern — na, na, — müßt's
mich net z' viel bedauern! (Geht durch die Mitte ab.)

Mehrere. Gute Nacht!

Steinklopferhans (fährt vom Stuhl empor).
Brenninger — ich geh mit dir!

Martin (hält ihn zurück). Wirst doch nit hixt
schon davonlaufen wolln?

Loisl (ebenso). Steinklopfer, da bleibst!

Steinklopferhans. Er soll bei mir in der
Barackn beim Steinbruch schlafen.

Nichl. Holst ihn nimmer ein, und wie er wunderbar
is, gang er eh nit mit dir! Bleib da! (Präsentiert
ihm den Krug.)

Steinklopferhans (trinkt und setzt den Krug
zurück). Mir hätt'n 'n doch nit alleinig fortlaffen solln!

Neunte Szene

Vorige ohne Brenninger. Altlechner tritt auf.

Altlechner (hat einen großen Brotsack umhängen
und einen Wallfahrerstock in der Hand, unter dessen Kreuz
befindet sich ein kleiner Strauß von Feldblumen und ein
Rosenkranz, der weit herunterhängt. Er ist etwas ange-
heitert, stellt sich breit in die Türe). Zuhuhu!

Alle. Der Altlechner! Der Altlechner! Wie schaut
denn der aus?!

Altlechner (kommt vor im singenden Ton). Ja, der
Altlechner! Grüß eng Gott, Landsleut! Und bhüt eng
Gott, Landsleut! Und bhüt dich Gott, Vaterland!

Mathies (freudig). Gehst epper gar — — nach Rom?!

Altlechner. Wohl — wohl — freilich — freilich! — Geh ich!

Klaus (freudig). Schauts, der geht!

Mathies. Jetzt hot mer doch a Beispiel!

Altlechner. No, nôt werd ich gehn?! Mein Weib hat ja penzt und kein Ruh gebn, no tu ich ihr d' Freud und mir d' Seligkeit und geh — juchhe dulidieh! — Mir zwei — ich und sie — habn uns nie leiden mögn. Ihr hat mein Wirtschaft, die damol anderschter wie heut bstellt war, in d' Augen gstochn — ich war grad a bissel zum Gspaschetln aufglegt und sie hat gmeint, sie derzwingts, wann s' gfällig is — — und so habn wir uns allzwei drantriegt; — 's is aber a Dummheit rauskamma, es is nötig wordn, daß sie heirat, und da hat mirs ganz Dorf zugredt und da war ich der Dalk! — Und no soll's ganze Dorf a auf mein Wirtschaft schaun, — ich geh! (Singt.) „Mein Ruh und dö Gas — sein verkauft für die Reis!“ — — Und hizten gehts ins Römische oder Böhmishe, — wann ich nur von derer wegstimm! Damal war gottgfällig, daß ich s' nimm, und wann heut gottgfällig is, daß ich von meiner Alten davonrenn, warum söllt ich nit rennen?

Mathies. Schauts, dös is der erste, der widerufen hat!

Klaus. Mir könnt doch sagn, mer folgt 'm Altlechner!

Altlechner. Was könnts sagn? Nir könnts sagen! Ich hon ja gar nit widerrufen! Da hätt ja

mein Alte a Freud dran ghabt und leicht hätt s' in der Freud a mit ihr handeln lassen und hätt mer die Bußfahrt gschenkt, und ich war der Lapp und müßt hoam sitzen a noch! Ah na! 's Schwerere kimmt zerst, hon ich gsagt, und 's andere gschieht, bis ich wiederkomm — juchhe dulidieh — d' Welt is weit — und all Weg führn nach Rom und ich such mir 'n allerweitesten aus! — Und hüt frei, ledig, wie ich bin, setz ich mich nit mal zu die Männer — Buben, ruckts zuhi und laßt's mich zu eng setzen! (Setzt sich an den Budentisch und singt.)

„Wann mein Weib der Teufel holt —

Zahlet ich ein' Butten Gold!“

Mathies. Die Ruh und die Gas verkauft er — und geht!

Klaus. Aber widerrufen tut er nit!

Mathies. Der Lump, der!

Zehnte Szene

Vorige. Liesel und Anton. Ganz zuletzt der Großbauer.

Liesel (von außen noch). Gehn laß mich, sag ich...

Anton (desgleichen). Aber Liesel, schau...

Beit (in der Nähe der Türe, hinaussehend). Der Gelbhofbauer — und auf hat er a! No, heut, scheint's mir, kehrt keiner mehr nücht bei mir ein!

Anton (offenbar stark erhitzt vom Trunk, verfolgt die Liesel). Aber schau, heut — heut mußt gut sein mit mir, Liesel, sonst nimmst es aufs Gwissen — schau, heut — heut därf ich net zu meiner Sepherl — 's is für d' gut Sach, wann d' mich dabhaltst!

Liesel (hat sich seiner erwehrt). Bist ja a verheirat
Mon! Mir sollt's doch nit glauben, was die „guten“
Sachen auf derer Welt für „schlechte“ Kerln machn!

Michl. So — Kreuzelschreiber! — da is hüt
enger Hauptmann, vielleicht kommandiert eng der:
„Rehrt euch!“

Anton (kommt vor, wilb, die Bursche mit Blicken
messend). Wer redt vom Hauptmann? Wer ist der
Hauptmann?

Steinklopferhans. Der am meisten h'rum schreit!

Anton (gibt ihm einen leichten Schlag in den Rücken).
Is dein Glück, daß du's gsagt hast, ein andern hätt
ich samt 'n Sessel in d' Erd h'neinghaut! (Setzt sich
auf den Stuhl, auf dem Brenninger gefessen.)

Steinklopferhans. No, ich bin schon so auch
zfrieden!

Michl. Der möcht uns fürchten machen — er
hat aber z' stark auf!

Martin. Der tragt heut nig aus! Fang nur an
mit unsere Trutzliedeln!

Steinklopferhans (steht auf). Warts bissel, bis
ich weg bin. A Drangab zwegn engerer Kauferei hon
ich grad kriegt — und 's andere vergunn ich eng schon
alleinig! (Geht gegen den Hintergrund.)

Lied mit Chor. Melodram.

Michl (singt).

Unten im warm Federbett
Liegt es Bauersweib,
Und der Bauer selber liegt
Obn am Boden im Heu!

Chor. Kreuzelschreibn! Kreuzelschreibn!
Laß ich mein Lebtag bleibn,
Kreuzelschreibn! Kreuzelschreibn!
Dös tu ich nöt!

Anton (dreht sich auf seinem Stuhl um, wild). Geh
dös auf uns?

Sepp (lachend). A bewahr!

Loisl (singt).

Wann nur Bauers junger Knecht,
Net so frumm sein möcht, —
Weil der Bauer liegt im Heu,
Bet er mit 'em Weib!

Chor. Kreuzelschreibn! Kreuzelschreibn!
Laß ich mein Lebtag bleibn,
Kreuzelschreibn! Kreuzelschreibn!
Dös tu ich nit!

Anton (steht auf und stellt sich knapp an den Buben-
tisch). Ich muß doch schaun, ob einer von eng leicht
noch a Gsezel weiß!

Altlechner (gerührt). Jesses! Jesses! So ein
schön Abschied vom Heimatland hon ich mir nit
erhofft — hixt tan mer a noch raufen!

Martin (sitzt Anton gegenüber an der anderen Seite
des Tisches und singt).

Gimpel! Gimpel! Bogelleim!
Schau, da bleibn s' dran pickn!
Wolln die Manner nit pariern,
Muß man d' Weiber schickn!
Setz ein.

Kreuzelschreiben — —

Er und Chor brechen ab, weil

Anton (über den Tisch hinüber den Martin beim Halstuch faßt). Laß, elendiger! . . . Kumm her! Alles stürzt rauf lustig auf die Gruppe zu, a tempo erscheint der

Großbauer (schreit). Halt! — Auseinand, sag ich! — In solcher Sach gilt kein Raufen! — Da kimm ich grad zrecht...

Die Gruppen lösen sich.

Großbauer (kommt vor). Manner! (Eine komische Fagottstelle im Orchester malt ein vergebliches Ringen nach Luft aus. — Großbauer gewinnt Luft und sagt mit Entrüstung.) Einer hat mich auf 'n Bauch gschlagen!

Michl. Da hat er nit lang d' zielen braucht!

Gelächter.

Loisl. Und weil wir schon dabei sein, so tu halt a mit!

Altlechner (schlägt mit seinem Stock die Lampe herunter). Angeht's!

Die Bühne wird dunkel — eine große Raufgruppe entwickelt sich, und unter barock-komischer Schlachtmusik fällt der Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Der Gelbe Hof. Links ein kleines, einstöckiges Gebäude im Schweizerstil, hellgelb angestrichen. Ganz vorne unter einem halboffenen Fenster eine Bank. Rechts Scheune und Tanne. Der Hintergrund ist durch einen Zaun abgeschlossen, der in der Mitte einen Einlaß hat. Hinter dem Zaun Raum zum Gehen. Ein praktikabler Fußsteig, der in Mannshöhe über dem Podium hinläuft und hinter dem hochragende Tannen aufsteigen, schließt die Dekoration. — Helles Vollmondlicht fällt von rechts durch die Tannenstämme auf das Gebäude.

Elfte Szene

Wie der Vorhang aufgeht, kommen Arm in Arm Anton und Steinklopfer durch den Zaun, treten in den Hof und gehen vor bis zur Bank, auf der sich Anton erschöpft niederläßt.

Anton (in übel zugerichteter Kleidung — holt tief Atem). Ah!! — Steinklopfer!

Steinklopferhans (der vor ihm stehenbleibt). Jo!

Anton. D' heut'g Nacht is wohl schön.

Steinklopferhans (bebaglich). No, ich mein's a!

Anton. Ah!! — Wie's vom Tann rüberweht!

Steinklopferhans. 's is a klare Herrgottsnacht! — No, hoam bist — bhüt dich Gott! — Gute Nacht! (Geht.)

Anton. Gute Nacht! — — Du, Steinklopfer, hörst?

Steinklopferhans (bleibt stehen). Was?

Anton. Sag mir — sag mir, wie war denn dös eigentlich vorhin im Wirtshaus? — Ich mein allweil, 's is wieder wie gewöhnlich gwest!

Steinklopferhans. Freilich, freilich! Du warst der Stärkste!

Anton. War mir a so, als hätt ich alle zum Wirtshaus nausghaut.

Steinklopferhans. Alle! Alle! Dös kann ich dir am besten sogn; ich war der letzte! Obwohl ich mich in ein Winkel verkrochen hab, hast mich doch ausgefunden und den andern nachgschickt, du bist gleich selber nachtaumelt und auf der Straß sein wir wieder gut Freund wordn!

Anton (lacht). Hahaha! Ja, ja, is schon so!

Steinklopferhans. No, adjes!

Anton. Du, Steinklopfer...

Steinklopferhans. No?

Anton. Hörst aber, alle — alle? — Da is doch der Vetter nit dabei gwest?

Steinklopferhans. Der Großbauer?

Anton. Der Großbauer.

Steinklopferhans. Na, ob der dabei war! 's war völli schön zun anschau! Wie aus einer Kanon gschossen, is er nausgflown und hat im Hof noch ein Tisch eingrennt!

Anton. Jesses! Jesses!

Steinklopferhans. Na, der darf sich eh nit aufhalten, 's is den andern a nit besser gungen! Wie von die Buhn keiner mehr da war, hast halt dö, die früher mit dir ghalten habn, einzeln und paarweis durch d' Tür rennen lassen. Is eh a Wunder, daß der Türstock noch steht.

Anton. O fir h'nein! Fir h'nein! Na, aber so was, aber so was! In der Finstern glangt man halt so h'rum! — Daß aber keiner a Wörtl gsagt hat!

Steinklopferhans (mit unterdrücktem Lachen). Habn ja eh brüllt wie die Ochsen! — No, mach dir nig draus! Hast halt dein Freud dran ghabt — warum soll der Mensch kein Freud habn? Du warst a rechter Ordnungmacher! Freund und Feind werdn auf dich noch a Zeitlang denken!

Anton (seine Kleidung betrachtend). Und dös Gwand — dös Gwand — ich bitt dich, schau dös Gwand an!

Steinklopferhans (der immer mehr ins Lachen kommt). Ich betracht's eh schon die längste Zeit —

es schaut lustig gnug aus; — aber du warst ja selber der Schneider, der heut nacht dö Modi angebn hat!

Anton. No, so darf mich d' Sepherl nit kommen sehn — heut muß ich auf einmal hoam sein, wie vom Himmel gfalln — da heißt's stad auftreten — da werd ich d' Stiefeln ausziehen. (Macht Anstalt dazu.)

Steinklopferhans (lacht laut auf). Is ja nit nötig — 's Heu wird doch nit krachen!?

Anton. 's Heu?!!

Steinklopferhans (wieder mit trockenem Humor). No ja, 's Heu — freilich! Wie kann mer denn so vergessen sein? Zwegn 'm Heu is's ja angangen — — zwegn 'm Heu, auf dem ös heut nacht schlafen müßts, sein wir ja alle miteinander nausgeworfen wordn!

Anton. O du heilig Mutter Anna, auf dös hon ich ganz vergessen, warum hergangen is! (Lamentierend.) Na, na, dös werd aber heut doch nit gehn, daß ich am Heubodn schlaf — morgen zwegn meiner — — aber dös muß die Sepherl selbn einsehn — — mir is nit recht übel — und im Kopf fahlt's mer a — ich weiß nit, hon ich ein Düppel oder a Loch — ich brauch mein Pfleg!

Steinklopferhans (legt ihm die Hand auf die Achsel — ernst). Du raunzender Fegenbankert! . . . Hör mich an! Wann d' schon nit auf 'n Heubodn willst, so geh mit mir nach 'm Steinbruch. — A Gang in der frischen Nachtlust wird dir gut anschlagn und bei mir stehst morgen früh, a ohne Pfleg, als ganzer Mon wieder auf!

Anton. Na, na, ich kann mich eh kaum schleppen, lieber lieg ich da auf der Bank — wann sich die Sepherl

nit derbarmt — eh ich ein'm andern Unglegnheit mach.
Du kannst nit so mit mir umgehn wie die Sepherl!

Steinklopferhans (lachend). Dös freilich nöt!
— No, ich hon dir's gut gmeint, daß ich dich nach
meiner Höhln hab mitnehmen wölln, aber du willst
noch heut ins Henigschlecken gehn, dabei wird dir
d' Sepherl 'n Ring durch d' Nasen ziehn und morgen
schon tanzt der „Starke“, wie der Dudelsack pfeift. —
Uber sikra h'nein, ich versteh ja nig davon — ich bin halt
so viel fürwitzig für meine jungen Jahr. — No, nig
für ungut — und bhüt dich Gott, du Mordmann,
der sich auskennt — haha — gute Nacht — und
spiel halt fein dein Herrn — haha — und mußt s'
halt recht um 'n Finger wickeln — aber nit gar z'
stark, daß d' dös arm Weib doch wieder auf gleich-
bringst! Haha — gute Nacht — gute Nacht —
haha! (Lachend durch die Mitte ab.)

Anton (legt sich auf die Bank zurück). Was dös für
ein dumm Lachen is — wann ein'm Menschen üblich is
— no ja!

Zwölfte Szene

Anton. Josepha.

Josepha (im Nachtleibchen, ein Tuch totett um den
Kopf gebunden, daß die Haare darunter hervorquellen —
tritt ans Fenster und singt).

Nachtlid.

Mondenschein — Sternenstrahl —

Goldige Pracht!

Grüß dich Gott z' tausendmal,

Vielschöne Nacht!

Kurzer Jodleraufschlag.

Weiß nit, was d' aus mir machst —

Weiß nit, was d' herzt —

Weiß nit, Mond, was du lachst
Und dich versteckst?!

Wie oben.

Goldig Nacht, 's lebt in dir

Jed Tröpfel Blut!

Wär hüt mein Schatz bei mir,
Moan, der hätt's gut!

Jodler.

Anton. Sepherl!

Josepha (schreit wie erschreckt auf). Ah!! —
Jesses — du Unend! — Du bist da?! — Schau
gleich, daß d' auf 'n Heubodn kimmst! (Will das
Fenster wieder schließen.)

Anton (hält ihr den Arm). Sepherl, laß doch reden
mit dir!

Josepha. Wär schad um jeds Wörtl! Ich denk,
wir zwei habn heut früh schon ausgedt. — Laß mich
los — ich wills Fenster zuhabn.

Anton. Sepherl, bsinn dich! Ich bin amol dein
Mon — und heut, grad heut hon ich's wieder zeigt,
was ein Mon kann! —

Josepha. Jo, sein und ander Leut Gwand z' reißen!
Schaust lieb aus!

Anton. Schau ich aus wie d'r wöll — dafür
hon ich a alle zun Wirtshaus h'nausghaut! (Steigt
auf die Bank.) Ich war noch nie so stark wie heut!

Josepha. No, glaubst, ich sollt mich deßwegn
fürchten vor dir?! (Lacht.) Geh zu, du weißt, wo

ich net dabei sein will, da richtst du nix, armer Hascher!

Anton. So könntst du tun?

Josepha. O ja!

Anton. Schau, Sepherl, hixt könntst du so tun? Hixt, wo ich mich mit 'm ganz Dorf und 'm reich Bettern überworfen hab?! (Läßt Josephas Hand los und macht dabei und während der folgenden Reden trampfhafte, stets mißlingende Versuche, mit dem rechten Fuße sich wo anzustemmen und sich so ins Fenster zu schwingen.)

Josepha. No flehnet ich a noch a bissel!

Anton. Schau hixt, wo ich neamd hab als dich!

Josepha. No, wann d' neamd hast als dein Weib, so halt a zu ihr!

Anton (neuerlicher Kletterversuch). Dös tu ich eh!

Josepha. Ich bitt dich gar schön, mußt dich nit so unnötig abezappeln, allein kimmst net h'rauf!

Anton. Hilf mer h'nauf!

Josepha. A freilich!

Anton. Sepherl! Schau, Sepherl!

Josepha. Daß ich a Narr wär! — Ja, wann d' folgsam warst!

Anton. Ich versprich alles!

Josepha. Gehst a nach Rom?

Anton. Bis zum heilig Grab, meinetweg!

Josepha. A Mon, a Wort!

Anton. A Wort, a Mon!

Geben sich die Hände und er schwingt sich mit Hilfe Josephas ins Fenster.

Anton. Suchhe! Sitzt kann mich d'
ganz' Welt gern habn!

Josepha. Ob d' stad bist!

Anton. Sitzt geht's ins Paradeis!

Josepha. Stad sein!

Rasch,
unterm Hinein-
klettern.

Beide verschwinden.

Dreizehnte Szene

Steinklopferhans (ist schon gegen Ende der vorigen Szene auf dem hochliegenden Fußsteige sichtbar geworden und steht jetzt in der Mitte desselben), dann Bursche, Loisl, Michl, Martin, Sepp. — Hinter der Szene, unmittelbar nachdem Anton und Josepha verschwunden, hört man die Bursche, immer näher kommend, singen.

Die Bursche.

Gimpel! Gimpel! Vogelleim!

Schau, da bleibts dran pickn,

Wolln die Maner nôt pariern,

Muß mehr d' Weiber schickn!

Steinklopferhans (lacht laut in die Nacht hinaus).
Bursche treten mit den letzten Worten der Strophe auf.

Michl. Halt, wer da?!

Steinklopferhans. Gut Freund! Ich steh da am Posten! (Legt die Hand an den Hut.) Und melde gehorsamst, daß der Hauptmann der Kreuzelschreiber (zeigt hinunter) dort beim Fenster h'neinretiriert is! — No, dafür sein morgen d' Weiber obenauf!!

Alle (ziehen, indem sie schreiend und lachend singen:

Kreuzelschreibn, Kreuzelschreibn,

Laß ich mein Lebtag bleibn;

Kreuzelschreibn, Kreuzelschreibn,

Dös tu ich nôt!

über den Fußsteig; unterdem fällt der Vorhang).

Dritter Akt

Kurze Dekoration: Ein Steinbruch, hoch im Gebirge liegend. Derselbe ist derart von der Seite aufgefäßt, daß beiläufig zwei Dritteile der Bühne die bis zur Höhe der Soffiten anragende, von rechts nach links perspektivisch abfallende, ausgehöhlte Steinwand ausfüllt, das letzte Drittel (eben links) zeigt die Vogelschau eines Alpental's mit Dörfern. — Rechts, mehr vorne, sieht man die Holzbaracke des Steinklopferhans — ganz vorne, Mitte, mehrere Steinblöcke und rund um dieselben Steingebröckel.

Erste Szene

Steinklopferhans und Anton.

Steinklopferhans (sitzt auf einem niedern Steinblock und hämmert auf einen der vor ihm liegenden, etwa kindsklopfgroßen Steine los). No — du Sakra! — Ob d' vonnand gehst?! — So — nomal — no siehst!

Anton (kommt hastig von links). He! Steinklopfer!

Steinklopferhans (hämmert, ohne sich umzusehen, ruhig weiter). Jo! — Bist du's, Gelbhofbauer?

Anton (läßt sich auf einem großen Steinblock daneben nieder und holt tief Atem). Wohl!

Steinklopferhans (weiterhämmern). Wart a weng! — Weiß's, kommst Abschied nehmen — geb dir dann gleich die Hand — muß mer s' nur vorerst bissel waschen — weil's a Abschied auf so lang is — Wann gehts denn schon — ös alle nach Rom? — Fir h'nein, jetzt möcht ich geistlich sein — h'zt wird aber 's Weibertrösten angehn! — No, 's is vergunnt — bleibt für uns ander ledig Leut schon a noch was!

Anton. Steinklopfer, — laß gscheit mit dir reden!

Steinklopferhans. Wann d' dös imstand bist — ich hör schon!

Anton. Ich hab gestern was Dumms gmacht.

Steinklopferhans (dreht sich überrascht gegen ihn um). Wann du dös alle Morgen sagst, bist am Weg, der Gscheiteste z' werd'n!

Anton. Ich war gestern — no, so — no, mein Gott, ich hon halt mein Weib nachgebn.

Steinklopferhans (lacht).

Anton. Mußt nit lachen, Steinklopfer, mußt nit lachen! Du weißt nit, wie mir is, seit ich dös vom alten Brenninger ghört hab.

Steinklopferhans. Was?

Anton. No, weißt's nit? Verunglückt is er!

Steinklopferhans (fährt vom Boden in die Höhe und wirft den Hammer hinter sich in die Steine). Was sagst?

Anton (steht gleichfalls auf). Vor einer Stund habn s'n tot aus 'n Wildbach zogn. Weißt ja, er hat gestern noch nach Grundldorf wolln; nach 'm Ort schon zu, bei der Wegbeug, wo 's Ufer so hoch ansteigt und schroff gegen 's Wasser abfällt, dort habn s'n gfunden. (Gewichtig.) Du warst dabei, du mußt's wissen, Steinklopfer, wie der alte Mon gestern gredt hat, ich hab mer's nur verzähl'n lassen. — Er hat nit viel gtrunken und is noch rüstig ausgschritten und a Nacht war auch, so klar, daß man jed Blattel auf die Bäum hätt zähl'n können — fehlreten is er nit! Er wird halt 'n Steig zwischen die Büsch fortgegangen sein — und wer weiß, wie ihm dabei ums Herz war — bis er auf einmal dort in die Lichtung

treten is, dort steht mer eh knapp am Rand — unten rauscht 's Wasser und gradüber am entern Ufer liegt unser Dörfel und nah, mir meint, mer könnt's greifen, 's letzte Häusel davon, 'm Brenninger seins. Dort hat er halt 'm Weg a End gmacht!

Steinklopfer hant (nickt und läßt sich langsam wieder auf einen Steinblock nieder. Ernst, halblaut, indem er sich auf seinen Hammer stützt). Is mir leid um ihn! — Recht leid! — hm — 's is besser — 's is doch besser so — sein Hauswesen habn s' ihm ja doch zernicht — döz hätt sich nimmer gebn! — Die Toten sein gut aufgehobn!

Anton (eifrig). Ich sag dir, Steinklopfer, wie ich gsehn hab, wie da die Sachen ausgegangen sein, da is's mir erst in 'n Kopf geschossen, was wir für a Stuck angebn täten, wann wir vor d' Weiber z' Kreuz kriechen! Wie aus wär für Lebzeit mit aller wahr Lieb und häuslich Zucht und Ehrbarkeit! — Da kommen die Weiber — grad dö Weiber, dö doch zum Mon halten solln, und wann ihn sonst a alle Welt verlasset — da kommen s' hergrennt auf a fremd Wort und a fremd Ansehn, und döz sollt auf amal mehr gelten — und gilt ihnen a mehr — als all die jahrlang Lieb und Sorg um sie! Himmlischer Vater, wohin sollt denn döz führen?! — Hans, 's is a Rauberswelt, bist nur sicher, solange d' nir hast, — hast was, so langen s' von alle Seiten zu und du sollst davon abgebn; je mehr d' hast, je mehr bist unfrei! — An Geld und Gut, an Weib und Kind, wo s' nur ein Endl derwischen können, fassen s' dich an und du sollst dabei stillhalten wie a Geckmandl an der Wand und nur deine vorgeschriebnen Sprüng dazu machen.

Aber dös, dös is doch 's letzte, und was für Händ mir auch ins Nest greifen — ob gweihte oder un-gweihte — da haapt's: Vogel, wehr dich!

Steinklopferhans (wieder mit seinem gewöhnlichen, trockenen Humor). 'n Schnabel tußt wenigstens weit genug auf!

Anton. Hab ich nicht recht?

Steinklopferhans. Was fragst denn mich?

Anton. Weil ich's den andern nit so sagen kann; und weil du gleich gsagt hast, weil amal unterschrieben is, soll a unterschrieben bleibn; — — du hast mich a gestert nachts noch mitnehmen wölln — —

Steinklopferhans (spielt mit dem Hammer). No ja — laß's gut sein! Was wollts denn híz? Du hast dich ja gestern vor dein'm Weib zu allm verpflichtet und heut fruh gleich sein die ganzen Kreuzelschreiber von Zwenddorf dir nachtappt.

Anton. Habn sich dö beim Versprechen auf mich ausgreit, können sie's híz a beim Bruchnehmen. Und was ich versprochen hon — so a Versprechen, wo 's andere falsch Spiel spielt, halt mer doch net!

Steinklopferhans (ernst). Gibt mer nit! — Dös is híz vorbei. Und wann d' Treu und Glauben auf Montvort h'nauswirfst, du saubrer Vogel, so ver-wüßt nur dein eigen Nest!

Anton. Hast denn koan Rat, Steinklopfer?

Steinklopferhans. Für g'gebens Wort gibt's koan andern Rat als: halten!

Anton (ganz perplex). Fort solltn mer?!

Steinklopferhans (lacht). So, nach 'm kurzen Verstand kommen dö langen Gfichter!

Anton. Wie d' da lachen magst, Steinklopfer, wie d' da noch lachen magst . . .

Steinklopferhans. Mußt nit meinen (deutet auf Kopf und Herz), ich wär da oder da nit recht richtig! Aber drei Ding hon ich gern hell und klar und siech s' ungern trüb; dös is der blau Himmel — mein Trunk — und mein und andrer Leut Mugn! 's is mer eh vorher a schwarz Wolk über d' Sonn grennt, wie ich an d' lezt Hütten im Ort denkt hab! . . . Laß dir sagen, solange Spaß war, hon ich über eng lachen mögen — hüt hilf ich eng — ich sorg dafür, daß ös auf enger Wort halts und doch nit fort müßts — nur zu mir müßts halten! No schau nit so dumm, gwiß — gwiß! Aber no lustig — wieder lustig, Selbsthofbauer! Mit 'm Traurigsein richt mer nix! Die Welt is a lustige Welt! (Geheimnisvoll.) Ich weiß's, daß's a lustige Welt is! Freilich, ös wißts 's nit; eng is noch aus 'm großen Buch vorglesen wordn, da hab ich schon mein ertraige Offenbarung ghabt!

Anton. A Offenbarung?!

Steinklopferhans (nickt). Seither hat mich a neamd mehr traurig gsehn, und weil sich's grad schickt, mag ich dir's wohl erzählen, wie dös gwesen is — nur trag's nöt weiter im Ort h'rum, sonst meinen s', ich wöllt ein neu Glauben aufbringen, und da könnt mich leicht der Landjager zwegn Owerbstörung aufs Gricht holn!

Anton (legt die Hand aufs Knie des Steinklopfers). Verzähl's nur!

Steinklopferhans. Ös jung Leut kennts freilich nur 'n lustigen Steinklopferhans, aber es war

schon a ander Zeit vorher; wie ich noch der arm
 Hansl war, den a Ruhdirn auf d' Welt bracht hat
 und zu dem sich kein Vater hat finden wolln. —
 Hitz vertragt sich's ganze Dorf recht schön mit mir,
 ich könnt nit klagn, aber damál, wie mein Mutter
 Ruhdirn, bald nach meiner Geburt, verstorbn is und
 wie die Gmeind für mich hat Kostgeld zahln müssen,
 kannst dir schon denken, wie viel Lieb ich da wohl
 gnossen hab! Jeder hat mir den Groschen, den er
 für mich beigsteuert hat, gspürn lassen. Dös sündig
 Volk hat nit dran denkt, daß dös für ihnere Hallo-
 dereien, dö in der Gheim bleiben, eh a leicht Ab-
 finden is, wann s' allzamm so eins erhalten, dös halt
 auch unvorgsehn in d' Welt h'neingrumpelt is! In
 der Schul und in der Kirch mußt ich zuckstehn, und
 wie ich bei der Stellung auf einmal für ein reich
 Bauerssohn hab tauglich sein . . . dürfen, war ich
 ordentlich froh. Lang hat's aber nit dauert, so hon
 ich von Militari wieder wegmüssen, weil mich bei
 ein Manöver a Roß gschlagen hat. — Auf einmal
 war ich halt wieder da — dös is hitz wohl a Stuck
 a vierzig Jahrln her — da habn s' mich da h'rauf
 in Steinbruch gsetzt und zum Bettler „Steinklopfer“
 gsagt; wie ein Einsiedel habn s' mich da sitzen lassen,
 zwischen Wurzeln und Kräuter und Wasser, ohne
 Ansprach, und wie mich bald drauf a Krankheit hin-
 geworfen hat, hat mir aber kein Seel die gringste
 Handreichung tan — no, ich hon mir später denkt,
 grad wie zur Zeit, wo mich 's Roß gschlagen hat:
 's Vieh versteht's nit, wie's ein'm weh tut! — Da-
 mal aber war ich zerst truzig und hab mir denkt:

Meinen s', du bist a Hund — furierst dich auch wie a Hund — frist nix und saufft Wasser und brauchst sö net! Nachher aber, wie ich dabei allweil matter und matter wordn bin, und es laßt sich Tag um Tag neamd, aber neamd, kein menschlich Gsicht sehn, da is mir z' tiefst in die Seel h'nein weh wordn! — Und wie ich so recht schwach und elendig mal da drin lieg — Mittag war's grad und die Sonn hat so freundlich gschienen wie nie — da denk ich mir: H'naus mußt — h'naus! — Sollst versterbn, stirbst draußt; die grün Wiesen breit dir a weiche Tuchet unter und d' Sonn druckt dir die Augen zu, du schlaffst ein und wirst nimmer munter, der Tod is nur a Bremsler, was kann dir gschehn?! — Mühselig hon ich mich fortgeschleppt aus der Hütt — (steht auf und zeigt hinab nach links) — bis dort h'nunter — siehst, wo der Wald anhebt — dort, wo die zwei großen Tannbäum stehn, zwischen dö bin ich ins Gras gfalln und dort hon ich die Eingebung ghabt.

Kleine Pause.

So still war's dort und so warm in der Sonn z'liegn — vorn die grün Wiesen, die blauen Berg — und 's Tal, wie in ein weißen Brautschleier, unten, und über allm der helle, lichte Himmel. Da is a tiefer Fried über mich kommen und es is mir durch die Seel zogn: döß siehst schon noch amal! — Und dann, dann bin ich wie tot glegn, ich weiß nit, wie lang! — (Von da ab in steigender Erregung.) Und wie ich wieder munter werd, is die Sonn schon zum Untergehn — paar Stern sein daghängt, nah, wie zum Greifen — tief im Tal hat's aus die Schornstein

graucht und die Schmieden unt am Waldrand hat
h'raufgleucht wie a Feuerwurm, — vor mir auf der
Wiesen habn die Käfer und die Heupferd sich plagt
und a Gschrill gmacht, daß ich schier hätt drüber
lachen mögen — über mir im Gezweig sein die
Vögel gflattert und über alls hin is a schöne, linde
Luft zogn. — Ich betracht dös — und ruck — und
kann ohne Bschwer auf amal aufstehn, und wie ich
mich noch so streck und in die Welt hineinschau, wie
sie sich rührt und laut und lebzig is um und um,
und wie d' Sunn und d' Stern h'runter- und h'rauf-
kämmen — da wird mir auf einmal so verwogen,
als wär ich von freien Stücken entstanden, und in-
wendig so wohl, als wär's hell Sonnenlicht von
vorhin in mein Körper verbliebn . . . und da kommt's
über mich, wie wann eins zu ein'm andern redt: Es
kann dir nir gschehn! Selbst die größt Marter zählt
nimmer, wann vorbei is! Ob d' jekt gleich sechs
Schuh tief da unterm Rasen liegest oder ob d' das
vor dir noch viel tausendmal siehst — es kann dir
nir gschehn! — Du ghörst zu dem alln und dös
alls ghört zu dir! Es kann dir nir gschehn! — Und
dös war so lustig, daß ich's all andern rund herum
zugjauchzt hab: Es kann dir nir gschehn! — Jujuju! —
Da war ich's erstmal lustig und bin's a seither bliebn
und möcht, 's sollt a kein andrer traurig sein und
mir mein lustig Welt verderbn! — No, lustig, lustig,
Gelbhofbauer — es kann der nir gschehn!

Anton (um zu verbergen, daß er ergriffen ist, verb).
Du Sakra, du! Ja, was bist denn du nachher? Du
bist ja kein Christ und kein Heid und kein Türk! —

No, du brauchst halt kein Predigt über d' Nächstenlieb.
(Bietet ihm die Hand.) Gelt, aber du haltst hitz zu uns?

Steinklopferhans (schüttelt ihm die Hand). Ich halt zu eng! Aber pariert muß werdn! Hauptmann von dö Kreuzelschreiber, du mußt mer dein Kommando abtreten und dö Kriegskosten mußt auch zahl'n, denn ich schlag mein Hauptquartier hitz unt im Wirtshaus auf — zu so was is's herobn im Steinbruch z' trocken! Rimm nur! Mein erster Befehl an eng is d' Marschbereitschaft!

Anton. So, aber

Steinklopferhans. Net mucksen — ich weiß, was ich tu! Dös verstehts ös net! Ds müßts gehn, damit's bleiben könnt's!

Anton. Aber was hast denn vor?

Steinklopferhans. Wirst's schon hören! — Du weißt, ich hon meine Eingebungen!

Anton. So — wann's nur schon auf gleich war!

Steinklopferhans. Verlaß dich auf mich! — Aber kein Verrat mußt mer nit spinnen — es schaut nir dabei heraus! — (Schlägt ihn auf die Achsel.) Ich mein, du hast auch gestern nir davon ghabt!? (Geht lachend voraus.)

Anton (folgt lachend nach).

Steinklopferhans. Hahaha! Nur lustig — Gelbhofbauer — nur lustig! Halt dich nur zu mir — es kann dir nir gschehn! Nur lustig —!

Indem sie lachend abgehen, fällt der Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Der Gelbe Hof, wie im zweiten Akte letzte Verwandlung,
nur im Tageslichte.

Zweite Szene

Josepha, Rosl, Ursel, Hans und Tobias. Das Gefinde steht unschlüssig im Hof. Stellung dabei: Tobias, Hans, Rosl, Ursel.

Josepha (in der Küchenschürze, mit dem Kochlöffel in der Hand, belfert heraus in den Hof, wobei sie zu Anfang jedes Satzes unter die Türschwelle tritt und sich unter den folgenden Worten stets verliert, so daß die Endworte des Satzes nur unverständlich aus der Küche schallen). Stehts noch immer da? Ich frag eng, was ðs noch dastehts? Auf wen wartets denn? — Ins Heuen sollts ðs gehn, habts ghört? 's wird mir schon ð' dumm! — — —

So bedeuts doch 'n alten Tobias, daß auf 'n Bauer heut nit gwart werdn kann — heut nit und a Weil nit! — — —

Ich werd eng's schon angewöhnen, auf die Bäurin ð' hörn! Ich bin hîzt der Oberst im Haus! Dumm Volk! — — —

Unter dem, so oft Josepha unter der Tür verschwindet, folgendes Spiel.

Hans (ein junger Bursche, der den Finger in den Mund gesteckt hat, um das Lachen zu verbeißen, stößt immer den Tobias an).

Tobias (schwerhöriger Alter). Was sagt f'?! — Ich hör nir!

Rosl (verbeißt in ihrer Schürze das Lachen und stößt dabei Hans an).

Ursel (wischt sich mit der Schürze die Augen und sagt an passender Stelle). Na, aber so h'rumschrein — ! Dðs is doch nit recht!

Josepha (tritt in den Hof auf die Gruppe zu). Muß ich eng leicht Fuß machen?!

Tobias (tritt ihr entgegen). Ich sieh dich allweil reden, Bäurin — was hast denn sagen wolln?

Josepha (arbeitet, wie sie mit Tobias spricht, sehr energisch mit den Händen, um ihm wenigstens mimisch verständlich zu werden). An d' Arbeit — ins Heuen — sollts gehn!

Tobias (der zum bessern Verständnis immer die Pantomimen Josephas kopiert). Ah ja — ah ja — ins Heuen — meinst, — 's is aber der Bauer noch nit da!

Josepha. Auf den wird nit gwart — der kann nimmer mithelfen — der geht bald fort — weit fort!

Tobias. Ahan — ahan — ja, ja — furt, meinst — ahan — da übrì — no war's richtig Ernst? Jesses, Jesses, das wird a hart Arbeit werd'n, bis wir zwei uns verstehn; 'n Bauern hab ich bloß außs Maul schaun derfen — aber du hast mir halt a gar z' viel feine Stimm!

Josepha. Mußt dich halt gewöhnen, mir auch außs Maul z' schaun!

Tobias. Ahan — ahan — du hättst a a Maul? Jo, freilich —! Und willst du d' ganz Wirtschaft führen, Bäurin?

Josepha. No ich muß doch!

Tobias. Du deust „Ja“? Aber, Bäurin du verstehst ja nir davon!

Josepha. Ich verstund nir? — Sitz schauts, daß 's mir 'n aus die Augen bringts, den alten Dummrian! (Schießt wieder in die Küche zurück.)

T o b i a s (während ihn die andern in die Mitte nehmen und alle mit Rechen und Sicheln durch die Mitte abgehen, sehr unschuldig). Mir scheint, hiez is s' zornig wordn? — Wegn was is s' denn eigentlich zornig wordn? (Droht ihnen.) Habts gwiß òs eins was dreingredt? Alle ab.

Dritte Szene

Josepha und Steinklopferhans.

Josepha (blickt den Abgehenden nach). Na, endlich kommen s' doch weiter; dös wird die erste Zeit a Müh kosten, bis dō auf mich aufhören lernen!

Steinklopferhans. Grüß Gott, Gelbhofbäurin — no, du tust dich aber um! Drei Höf weit hab ich schon dein Stimm ghört; ich hab s' gleich herauskennt, und dös is kein leicht Stück, denn heut schrein in ganz Zwenddorf alle Bäurinnen mit dō Hahnen auf 'm Mist um die Wett! — Aber stolz könnt's schon sein, òs seids hiez die Herrn im Ort, òs Weiber!

Josepha. No, is a ka Glück, wir habn dabei eh nur ein Teil der Buß von dō Monleut auf uns gnommen!

Steinklopferhans (spricht alles sehr gleichmütig, nur so oft er die Bäuerin recht schraubt oder über seine Rede in Angst kommen sieht, verbirgt er sein Lachen, indem er die Hand vor den Mund bringt, hinter einem leichten Hustenanfall). Freilich! Freilich! Selb hat a Gwicht! Aber dō habts amal austriehn, hiez müßt's schon òs da regiern!

Josepha. Und no meint es Gfınd, man tät's nur, daß mer könnt 's große Maul im Haus habn!

Steinklopferhans. Dös bissel Ansehn is ja eh nur a süß Tröpfel in der Gallbittern. Ich bitt dich, dem dummen Volk is schon a öften gsagt worden und es begreift's nie: wann einer auf der Welt 'n andern wegtaucht von sein Plätzl, daß er eh nur dem sein Sorg und Kummernus auf ihm nimmt!

Josepha. No, is eh so — du bist halt gscheit!

Steinklopferhans (lacht, wie oben angemerkt).

Josepha. Was hast denn?

Steinklopferhans. 'n Husten?

Josepha. Hast dich verkühlt?

Steinklopferhans (läßt sich auf die Bank vor dem Hause nieder). Ja, weil heut nacht a Fenster auf war. — (Schlägt in die Hände.) Na aber, wie ös dös zwegn bracht habts, daß die Mona alle — aber alle — über vierundzwanzig Stund nachgehn?! — No ja — no ja — kennst dö drei Zangen in's Teurels seiner krumpen Nagelschmieden? Nöt? Was d' Advokaten nimmer krump machen können, dös biegen die Weiber, und was kein Weib mehr biegt, dös biegt . . . no, ich mag dir nöt zum Ärgernus reden, aber von dö letzten Zangen sein grad a Menge erst bei uns in Deutschland ausgemustert worden. — — No, müßts halt a dazuschau'n, Weiber, daß 's eng bald einschließt ins Alleinwirtschafte!

Josepha. Hast mich grad früher drüber troffen!

Steinklopferhans. Is a d' höchst Zeit, engere Manner gehn heut noch und gleich!

Josepha. Heut noch und gleich hizi?!

Steinklopferhans. Wohl, wohl, hizi gleich! Sie rennen nur noch gschwind jeder heim und nehmen

's Geld aus dö Kasten für die Wegzehrung. Is der deine noch nit dagwesen?

Josepha. 'n Notpfennig?

Steinklopferhans. Wann der Mann auf frumm Werk ausgeht, kann 's Weib derweil ja gar kein Not leiden!

Josepha. 's ganz Geld?!

Steinklopferhans. Freilich, is ja a weite Reif' und gehn nur wenig allein!

Josepha. No, wer gang denn mit sö?

Steinklopferhans. Is doch schön von unsere Dirndl'n? Dö habn in der Schnell ein Jungfernbund gstift, der sich an d' Wallfahrter anschließt und dö begleitet wie d' Markatanderinnen d' Soldaten. Beinah a jeder hat a Bußschwester mit ihm.

Josepha. So? — Mein Mon auch?

Steinklopferhans. Mit dem geht die Liesel vom Wirten — a feine Dirn — dö Kellnerin! Kennst d' Liesel?

Josepha. Nein!

Steinklopferhans. Ich hab gmeint, dein Mann hätt dir etwa von ihr derzählt. — Sie habn sich amal gut leiden mögen, natürlich — noch vor er dich kennt hat.

Josepha. So? Dös is 's erst, was ich hör — und dö gang mit?!

Steinklopferhans. Ja — 's is halt a frumm Dirndl!

Josepha (sehr erregt). Entweder dö bleibt da — oder ich laß 'n Tonl nit fort!

Steinklopferhans. Aber Bäurin — Bäurin, bist gscheit? Was sollt mer sich denn von dir denken —

du wirfst doch nit die Leut von der Frumtheit abhalten wolln — was wurden denn die andern Weiber im Ort dazu sagen?

Josepha. Die werden nämlich so redn wie ich, wann s' dös hörn!

Steinklopferhans. Aber so seids doch gscheit! Meints, wann die Dirndl heimbleibn — was doch auf engere Moner schaueten — es wurd besser?! Frag nur die Kramersfrau in der Kreisstadt — der ihr Mon 's ganz Jahr auf die Märkt h'rumfahrt — die meint auch, 's Reisen wär a gfährlich Sach und 's kimmt selten einer heim, wie er fortgangen is! — Möcht a kein Weib von so ein Herumreiser sein! — Wann engere Männer auch allanig ins Wällische kämen, sie habn 'n ganz Tag nur z' kirsführten und kein Brösel Arbeit z' tan, da kimmt der Mensch auf allerhand Gedanken und die wällischen, schwarzaugeten Weibsleut (schupft die Achseln), die solln a deutsch mit sich reden lassen!

Josepha (lacht zornig). Wär schön! Da kämen s' leicht schlechter heim, als wie s' auszogn sein?!

Steinklopferhans (aufstehend). Eher als nüt! — Bis s' aber hoamkämmen, schauts, wie ös mit der Wirtschaft aufkimmts! Nüt, daß ich sag, es möcht da leicht auf manchem Hof 'm Bauern sein Kopf abgehn — ös Weibsleut habts es schon a da (zeigt nach der Stirne), aber seine zwei Arm nimmt jeder mit und dös fahlen halt doch! 'n ganz Sparpfennig tragen s' a außer Land; ös könnt's eng gar nit rühren und ein Handkauf, mit dem 's eng nachträglich groß machen kunnts, gar nit eingehn. — Na, kimmn s'

hoam, hüt schau dir s' aber an — d' schönst Monleut von der wällischen Sunn verbrunna wie die Zigeuner. Wann sich nit jeder gleich zum vollen Mürschel hinsetzen kann und nit alles findt, wie er meint, es muß sein, da werden s' dir ein Schopf machen wie a Wiedhopf. — Gar vertraglich wird dös nit abgehn, denn entwöhnt sein s' eng doch, und wann der Hund amal Leder gessen hat, is kein Schuh mehr vor ihm sicher. Wie der Ruckuck werden s' nach fremd Nester schieln! No denk dir so a Zammlebn! — Jo, jo, der Bauer is wie a Spaß, und der Spaß is halt kein Zugvogel, der muß verbleibn können!

Josepha. Jesses, ich versterbet, wann's so wurd, wie du da sagst!

Steinklopferhans. No, no, lieb Bäurin, brauchst nit verzagt z' werden! Ich sag ja nit, daß's so werd'n müßt, ich mein nur, 's wär a Wunder, wann's nit so käm!

Josepha (mit Überwindung). Schau, Steinklopfer — —

Steinklopferhans. Was denn?

Josepha. Ich möcht wissen, was d' denkst... aber dich kann man um nix fragn!

Steinklopferhans (sehr gutmütig). Mußt's halt a nit tun, Bäurin!

Josepha. Wann ich nur eins wüßt...

Steinklopferhans. No, was wär denn dös?

Josepha. Ob nit sündig wär, wann man die Männer von der ganzen Bußfahrt abhaltet?

Steinklopferhans. Na, dös war nit sündig.

Josepha. Aber...

Steinklopferhans. Weil nie sündig sein kann,
wann in Zucht und Ehr und Arbeit beinandbleibt,
was zueinand ghört!

Josepha. Na, aber halt doch —! Wann ich nur
wußt, wie der liebe Herrgott drüber denket!

Steinklopferhans. Aber, Bäurin, bitt dich
gar schön, red doch nit gar so viel dumm! Herrgotts
Gedanken weiß doch keiner, dö gingen grad in unsere
Plußer h'nein! — Aber, was ich vom Herrgott
denk, selb weiß ich! (Singt in der Weise der Stein-
klopfer-Gstanzln.)

's gibt allmal ein Weg, der
Zum Herrgott führt,
Wär d' Höll a vermauert,
Der Himmel versperrt.

Kurzer Jodler.

Der Herr braucht kein Himmel,
Rein höllisch Verderbn,
Denn mitten durchs Herz führt
Die Straßen zu eahm!

Wie oben.

Das Herz, es steht ein jeden Red,
Der's ehrlich tut befragn,
Dem Fürst im goldig Haus wie mir
Beim Steinerschlag'n, beim Steinerschlag'n,
Beim Steinerschlag'n, juchhe!

Josepha (singt mit).

Beim Steinerschlag'n, beim Steinerschlag'n,
Beim Steinerschlag'n, juchhe!

Josepha (schlägt freudig in die Hände). Glaubst, daß man so frei nach 'm Herzen gehn dürst? (Faßt dabei des Steinklopfers Hände.)

Steinklopferhans. Gwiß!

Josepha (lustig). Dann halt ich 'n Tonl zuck!! (Nachdentlich, läßt die Hand des Steinklopfers fahren.) Aber, wann s' halt wieder von der Höll reden? Von siedig Schwefel und Pech — u mein!

Steinklopferhans. Laß du die Höll-Reder gehn! Wär Gott nit barmherziger wie dö, gang's ja ihnen selber schlecht.

Josepha (wie oben lustig). Meinst? — Ich halt 'n Tonl zuck.

Steinklopferhans (indem er ihre Hand in der seinen schlenkert, lustig). 'n Tonl halt mer zuck! — Alle halten mer s' zuck! — Alle! — Was nugeten denn eng a in der Fremd?! (Läßt plötzlich ihre Hand fahren, kläglich.) O Sakra h'nein!

Man hört hinter der Szene, immer näherkommend, den Gesang der Wallfahrer, und zwar:

Altlechner (vorplärrend). Mir sein schon bereit —
Chor. Voll Bußhaftigkeit.

Altlechner. Der Weg is zwar weit —

Chor. Voll Bußhaftigkeit.

Altlechner. Dös is's, was uns gfreut —

Chor. Voll Bußhaftigkeit.

Josepha. Was hast denn?

Steinklopferhans (kragt sich hinterm Ohr). Oh!! — Ds hätt's es halt doch nicht fortbemüßen solln! Bruckhalten war schon recht — aber ob sie sich halten lassen? Sö san alle wie veressen auf die Bußfahrt.

Der Altlechner redt wie a Apostel und singt wie a Vorbeter. Es is völli der Zeigel der Frummheit — der Geist wollt ich sagn — in sö gfahrn. Wann a alles z' Grund gang drüber, — sagn s', — sö gangen doch! No red mit dö!

Oben auf dem Fußsteige erscheint der Zug der Wallfahrer, wie unten beschrieben wird, und zieht herab und durch die Mitte auf die Bühne.

Steinklopferhans. Da sein s' schon! — Ich bitt dich, schau s' nur an, was dö für a Ansehn habn! Ob mit dö was z'-richten is!

Josepha (bestürzt). No, sei so gut, etwa nö! (Lachend.) Geh zu — geh zu, am End sein s' doch froh, wann man s' zuckhalt und sie dürfn bleiben!

Steinklopferhans (hustet, wie angegeben). Meinst? Na, probier's nur!

Vierte Szene

Vorige. Alles.

Wallfahrerzug: Voran Anton, dann Klaus, Mathies, Veit und die andern Bauern, Altlechner, nebenher, vorsingend. Alle sind gekleidet, wie Altlechner schon im vorhergehenden Akte beschrieben ist; sie haben die Hüte tief ins Gesicht gedrückt und den Kopf in große Gebetbücher gesenkt, die sie mit beiden Händen vor sich halten, so daß sie die Stöcke wie „Gewehr im Arm“, nur in den verschiedensten Richtungen und Neigungswinkeln tragen. — Hierauf die Dirndl, Piesel voran, alle sehr züchtig, die Tücher bis zum Hals hinaufgebunden. Jede trägt einen roten Regenschirm, und da sie ebenfalls große Gebetbücher, ganz so wie die Männer, halten, so haben sie die Schirme in allen erdenklichen Querlagen unter dem rechten oder linken Arm. Zuletzt, in Gruppen nach-

drängend, die Bäuerinnen, darunter Marthe, und dann die Bursche, worunter Michl, Sepp, Martin und Loisl.

Die Wallfahrer kommen unter Gesang vor.

Altlehner (vorplärend). Mir sein schon bereit —

Chor. Voll Bußhaftigkeit!

Altlehner. Der Weg is zwar weit —

Chor. Voll Bußhaftigkeit!

Altlehner. Dös is's, was uns gfreut —

Chor. Voll Bußhaftigkeit!

Altlehner (klappt das Gebetbuch zu). Na alsdann, Gelbhofbauer, dir habn mir noch 's Geleit gebn. Sitz mach aber, daß amal Ernst wird. Hol dein Wegzehrung und nimm schleunig Abschied. Mir könnten schon längst 's erstmal im Nachbarsdorf im Wirtshaus rasten.

Die Gruppen lösen sich. Anton tritt, Ließl an der Linken haltend, vor zu Josepha, ebenso kommt jeder Bauer zwischen seinem Weib und einem Dirndl zu stehen.

Lied mit Chor.

Anton (singt).

No, bhüt dich Gott, Sepherl!

Wir sein hützen fromm

Und gehen da übri

Dort enten nach Rom!

Chor singt, dasselbe begleitend, mit Brummstimmen, nur daß jeder einen anderen Namen für „Sepherl“ — also etwa Regerl, Gretl, Rosl zc. singt.

Anton (allein).

No, bhüt dich Gott, Sepherl,

Und halt mir fein Haus,

Es wird dir schwer aufliegen,

Doch mach dir nix drauß!

Du bist — no, dös weiß ich,
Dös weiß ich ja eh —
Du bist nur froh, daß ich
Nach Rom abigeh!

Kurzer Jodler mit Chor.

Joseph a (die sich diese Strophe mit über die Brust gekreuzten Armen, vorgehendem Fuß und zurückgeworfenem Kopf angehört hat, überschlägt den Jodler und schließt ihn lachend. Und sagt zum Steinklopfer, indem sie zu Anton nähertritt). Jetzt paß auf den Suchager auf! — Du, Toni, wann dir d' Wirtschaft gar so auf 'n Herzen liegt . . . schau, kannst schön bitten, laß ich dich hoam!

Anton. Mein lieb Sepherl, was kummert mich d' Wirtschaft?! (Indem er die Piesel an sich zieht.) Alle irdenen Gedanken habn wir aufgeb'n. — Besser, da herunt gedeihn als da oben verderben, — na, na, besser da herunt verderben, als da oben gedeihen — na aber, Jesses und Joseph — besser, da herunt verderben und da oben gedeihn!

Altlechner (ungeduldig). No fing der a Stund zum gigazen und gagezen an! (Vorplärrend.) Mir sein schon bereit!

Sogleich beginnt der Zug sich wie früher zu ordnen.

Steinklopferhans (für sich). Dressiert sein s' wie die Jagdhund! (Selbstgefällig.) Ja, was halt a orndlicher Kommandant is!

Joseph a und die anderen Bäuerinnen stürzen rasch zu und führen ihre Männer wieder vor. Die Dirndl nehmen dieselbe Stellung wie früher ein.

Joseph a (zornig). Dös wär der ganz Abschied?!

Anton. Ah na! Ich hätt dir schon noch was
z' sagn. (Singt.)

No bhüt dich Gott, Sepherl,
Und bleib mir fein treu,
Denn wir fein verheirat
Und g'schieden dabei!
Chor wie oben.

Anton. Verheirat, no freilich,
Und g'schieden, o Gfrett,
Ja g'schieden vom Tisch
Und a g'schieden vom Bett! —
Dich secht's nix an, weiß ich
Dös weiß ich ja eh —
Du bist nur froh, daß ich
Nach Rom abigeh!
Kurzer Jodler mit Chor.

Josepha (singt zornig lachend den Jodler mit, tritt
Anton ganz nahe zu Leibe, sehr bestimmt). Gelt? Wär
eng eh um jede Bitt leid, daß mer eng bleiben ließ?
Aber blind müßt mer sein, wann man nit sähet,
woher eng auf einmal d' groß Bußhaftigkeit ein-
geschossen is! Wär a schön Bußfahrt! Aber ich sag
dir's, Tonl, du bleibst da, mach mich net wild, du
bleibst hoam, und a Red is's! Schauts, da ließ jeder
's Weib wie a Wittib, die arm Kinder wie Waserln
z' Haus sitzen! Nöt alleinig — wann a dö Menscher
im Ort verbleibeten — ließn wir eng fort mit so nix-
nuzig Fürnehmen in engere Köpf! Hoam bleibts!
Bei engere Weiber schickt sich schon auch Zeit, Ort
und Glegnheit gnug zum Bußtun!

Mehrere Weiber. No freilich — wohl — wohl!

Altlechner (dreht sich rasch um, vorsingend). Mir
sein schon . . .

Anton (unterbrechend). Aber Sepherl! No kenn
sich doch der Teugel bei eng Weibslent aus! Hitz
machts auf einmal so a Wesen, weil man tut, wie
enger Willn is, — bs habts es ja selber angeschafft!

Josepha (mißmutig). Müßts denn a allmal
dabei sein, wann was Dummis angeschafft wird?!

Altlechner. Auf dös werds doch auf kein Ant-
wort studiern?! (Wendet sich und singt vor.)

Mir sein schon bereit!

Der Zug will sich wie früher ordnen, kommt aber nicht
dazu, da Anton von Josepha und die andern Bauern
von ihren Weibern rasch am Arm zurückgehalten werden.

Anton. Was willst denn noch, Sepherl?

Josepha (der das Weinen nahe ist und die schon mit
ihrem Schürzenzipfel spielt, trotzig). Da sollst bleibn!

Anton. Schau, Sepherl: selb geht nit! (Singt.)

Drum bhüt dich Gott, Sepherl!

Wir sein hizen fromm

Und gehen da übr

Dort enten nach Rom!

Chor wie oben.

Anton. Und hizen, wo ich mich

In d' Buß einisind,

Da därfst mich nit halten,

Dös wär ja a Sünd!

Der frumm Vorsatz, weiß ich,

Steht fester wie eh,

Mich halt gar nix, daß ich

Nach Rom abigeh!

Jodler mit Chor.

Joseph a (der die Tränen ins Auge schießen, singt, den Jodler melancholisch, mit der Schürze um die Augen hantierend, mit — spricht, indem sie, wie man im Volksmunde sagt, „der Bock stößt“). Tonl — ich bitt dich gar schön — Tonl — verbleib! — Ich — ich komm mit der Wirtschaft — mit der Wirtschaft komm ich nit auf — und wir sein erst so kurze Zeit beinand — später amal — wann's dir a Freud macht — von mir z' gehn, hab ich vielleicht a nig dagegn — aber hizten, hizt weiß ich mich gar nit aus! — Wann d' mich gern hast, Tonl — so verläßt mich nôt — und — und wann d' mich nimmer gern hättst — (heulend) Tonl — ôh — Tonl, so geh ich ins Wasser!

Liesel (gibt Anton einen Rippenstoß.) Verbarmt s' dir denn noch nit?

Anton. Ah!!

Steinklopferhans. Hizt is Zeit zum Nachgebn!

Anton (durch den erhaltenen Rippenstoß ganz grimmig gemacht, reibt die getroffene Stelle, heftig.) Ich mag aber noch nit!

Steinklopferhans (ebenso). Ah, so gehts allzamm zum Teufel, dumm Volk — — da kann der best Kommandant nig machen!

Altlehner (durch das Warten erbittert). No, was is's denn nachher? Da stehn s' herum wie die Pagenmandln vor 'n wachsern Jesukindl in der Krippen. Gehn wir amal! (Singt.)

Mir sein schon bereit!

Diesmal arrangiert sich der Zug und setzt sich in Bewegung.

Chor (fällt singend ein).

Voll Bußhaftigkeit!

Der Zug hat unterdem sich so geschwenkt, daß Anton als der erste eben den Hof verlassen will.

Josepha (nimmt in diesem Augenblick die Schürze vom Gesicht). Tonl!

Anton (bleibt stehen und wendet sich um).

Josepha (sehr freundlich). Bhüt dich Gott, Tonl — geh nur mit deiner Dirn ins Wällische — ich such mir derweil 'n säubrigsten Bubn im Ort aus!

Anton (stürzt in langen Säßen vor). Himmelheilig-kreuzdonnerwetter! Dös gang übern Spaß! (Bleibt mit aufgehobener Faust vor ihr stehen.)

Josepha. Na, so schlag zu — schlag nur her — dös will ich ja — da renn ich in mein Kammerl und riegel mich ein — ohne a gut Wort wirfst doch nit von mir gehn wolln — und so halt ich dich doch da, solange mir beliebt!

Anton (jubelnd). Na, heilig Mutter Anna, dös halt a anderer aus! — Saun ließ sie sich a von mir! Jujuju! Goldig Sepherl, was d' mich aber gern habn muß! — No bleib ich da! Freilich bleib ich da! (Wirft den Brotsack in die Luft und umarmt Josepha.)

Die Bauern. Mir a! — Mir bleibn a do!

Überall Umarmungsgruppen.

Altlechner (mitten durch davonrennend). Aber i nöt —! (Erscheint gleich in hastiger Flucht oben auf dem Fußsteig.)

Anton (stolz sich aufrichtend). No Manner! Was, Manner, sein wir Manner?! Wir habn's zeigt, daß wir auf unsern Willen und unser Wort halten können! Gelts, Weiber?!

Die Männer lieblosen die Weiber.

Steinklopferhans (fällt angesichts dieser Gruppe in einem Lachkrampf auf die Steinbank).

Anton (wendet sich bestürzt zu ihm). No, Steinklopfer, willst leicht versterbn?

Steinklopferhans (ringt nach Atem). Auweh! — Auweh! — War kein Wunder, 's wurd eins hin! (Zeigt auf die Gruppe.) Dös heißen s' in der Stadt „Gewissensfreiheit“!

Chor. Kreuzelschreibn, Kreuzelschreibn,
Lust's, so sollst a dabei bleibn!
Kreuzelschreibn, Kreuzelschreibn
Muß man ehrlich treibn!

Der Vorhang fällt.

Der Wissenswurm

Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten

Personen

- ✓ Grillhofer, ein reicher Bauer.
Nikodemi Dusterer, sein Schwager.
Wastl, }
Michl, } Dienstleute bei Grillhofer.
Kosl, }
Annemirl, }
Die Horlacher-Lies.
Leonhardt, Fuhrknecht.
Poltner, der Bauer an „Der Rahlen Lehnten“.
Sein Weib.
Ratzl, }
Hans, } deren Söhne.
Knechte und Mägde im Grillhoferschen Hause.

Erster Akt

Wohlhabige Bauernstube. Hintergrund links ein Doppel-
fenster, rechts der Haupteingang. Rechte Seite Fenster,
links eine Seitentür. Vorne gegen links ein Tisch mit
mehreren Stühlen, gegen die Wand ein mit Leder über-
zogener Sorgenstuhl, an dessen Rückenlehne ein Bett-
polster. Wie der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer.
Auf dem Tische steht eine dampfende Schüssel. Vor dem
Fenster sieht man Knechte und Mägde mit Rechen und
Heugabeln vorbeiziehen.

Erste Szene

Knechte und Mägde.

Chor. Knechte.

Glei is die Sunn am Platz,
Mußt dich halt schlaun,
Sunsten, mein lieber Schatz,
Brennt's dich ganz braun.

Mägde. Mei Bub, geh, sag ma no,
Was kummert's dich?
Die Sunn, die brennt dich do
Schwärzer als mich!

Beide. (Sodler.) Jujujuheh! (Ausklingend.)

Zweite Szene

Von links: Rosl (ältere Magd) führt Grillhofer, der
sich leicht auf sie stützt, herein.

Grillhofer. Au weh! Au weh! Hebt schon
wieder so a sakrischer Tag an.

Rosl. No, kimm nur, Bauer. Da steht schon dein Suppen; laß s' nit kalt werd'n.

Grillhofer. Ah was — meints'weg'n. Mir schlagt eh nix mehr an. (Hat sich mit Beschwer niedergelassen, schneidet behend sich Brot in die Schüssel und löffelt es mit Bier aus.)

Rosl. Wer weiß, Bauer. Wann dich der liebe Gott wieder g'sund machen will...

Grillhofer. Er will aber net!

Rosl. Ah freilich! Er wird schon woll'n.

Grillhofer (schreit). Er will aber net, ich weiß's!

Rosl (erschrocken). No ja, nachher is's was anders.

Grillhofer. Weißt, Rosl, du mußt's nit so aufnehmen, wonn ich dich anschrei! Es is nit so böß gemeint. Aber weißt wonn man in Erkenntnis der Sündhaftigkeit schon so weit kamma is, daß man sich frei in alles schicket, wonn ein'm glei in Gottesnam der Teufel holet, so laßt man sich selbn Zustand der Gnad von neamad mehr gern abreden.

Rosl. No jo, freilich, freilich, wohl, wohl, Bauer, wann's a so is, so bleib holt in dein Zustand.

Dritte Szene

Vorige. Waszl (durch den Haupteingang).

Waszl. Gutn Morgn, Bauer.

Grillhofer. Gutn Morgn Waszl. Na, na, laß nur dein Pfeif in Maul, geht dir sunst aus.

Waszl. Kann's wohl derwarten. Es is für dich net zutraglich, kunnt dich reizen, hußt ehnder z' viel. — No werd'n wir heunt schaun, daß wir's Heu hereinrieg'n, 's Wetter wird neama lang so sauber aus-

halten. Gestern schon um Mittag hot's in der Luft so g'stirret, als wär die a in der Hiß verbrösel't und tat durcheinanderwoiseln, wann die Sonn durchscheint. 's is höchste Zeit zum Dazuschaun! Und a Heu is dös, Bauer, so schön und viel, und es riecht frei, daß eins umfalln könnt vor Gutheit.

Grillhofer. No ja, no ja.

Wastl (schupft die Achsel). „No ja — no ja.“ Aber, Bauer, wann ich dir sag, a Heu — 's älteste Rindvieh da herum kann sich auf so oans nit besinna. Gfreut dich denn gar nig mehr? Nachbert gfreut ein'm a nig. Wem gang's denn was an, wann dich net?

Rosl. Hast recht, Wastl, hast recht, sag ihm's nur h'nein!

Grillhofer. Laßt's es gut sein. Wann ich so bin, is's doch eng nit abtraglich. Ich vergunn schon mein Nebenmenschen 's gute Heu. Jo, jo, gwiß. Aber ich taug halt nig mehr auf derer Welt — na — na — mich bekümmert nimmer 's irdische, mich bekümmert nur 's himmlische Heu, wovon gschriebn steht: „Der Mensch welkt dahin wie Heu!“, und da is mir nur um die Einfuhr in den himinlischen Heuschober!

Wastl. Jesses und Joseph, Bauer, mir kennt sich frei neama mit dir aus. Wann ich dir früher gredt hätt von so ein Heu, wie dös a Heu is...! Aber seit dich nur allweil bekümmerst, was gschrieben steht, gibst auf kein vernünft'g Reden mehr was.

Rosl. Hast recht, Wastl, hast schon recht, sag ihm's nur h'nein.

Wastl. Seit dich vor ein halbn Jahrl der Schlag gstreift hat, bist neama der alte.

Grillhofer. Selb tat sich a net schicken! Dös war a Deuter vom lieben Gott, siber der Zeit halt ich still und wart auf 'n zweiten. Mei lieber Waszl, du bist a guter Bub — a du, Rosl, ja, ja, du bist a a ehrlichs Mensch — müßts halt a Einsehn mit mir habn, noch dös kleine Nechtel Zeit, so mir bschiedn is; leicht moch ich noch fruher a End und zieh mich zuck von alln weltlichen Wesen. Ja, ja, konn leicht möglich sein, ich bin no lang net so, wie ich sein möcht, hat sich doch vorhin, wie du kämma bist, Waszl, der Gwinst- und Spekalierterufl in mir a weng noch grüht. Na, na, dös därf net sein, daß sich 's Heu zwischen mich und mein Schöpfer drängt. Na, na, ich hab eh gnug auf mir, dazukämma derf nix mehr, abwendig derf mich nix mehr machen von die gottseligen Gedanken.

Rosl. Lust doch, als wärst der sündhaftigste Mon. Hast leicht eins umbracht?

Grillhofer. Dös net, Gott sei Dank, Rosl, dös net; aber 's Gegenteil auf unerlaubte Art kunnt leicht möglich sein. — Geh, lang mir das dicke Buch dort her. Rosl holt die Postille von einem Schrank und legt sie vor Grillhofer hin.

Grillhofer. So, und hiazt gehts all zwei in Gottsnam an enger Tagwerk und ich geh an meins. Is der Schwager noch net da?

Rosl. Na.

Grillhofer. Wann er kimmt, Rosl, so bring ein Wein und a weng a Rauchfleisch eine. Sitz gehts. (Schlägt das Buch auf und beginnt zu lesen.)

Rosl. Bhüt Gott! (Ab durch den Haupteingang.)

Vierte Szene

Grillhofer und Wastl.

Grillhofer. Bhüt dich Gott, Ross! (Kleine Pause, ohne aufzusehen.) Bhüt dich Gott Wastl!

Wastl. Ich hob jo no nir gsagt.

Grillhofer (aufblickend). Willst no was?

Wastl. Es liegt mir schon lang auf. Über dein Schwagern, übern Dusterer, möcht ich mich amal ausreden.

Grillhofer. No, nur kein unbschaffens Wort!

Wastl. Bewahr wär mir a z' gring dazu, daß ich a unbschaffens Wort über eahm verlier — der elendige Kerl.

Grillhofer. Wastl! — Er is mein einziger Verwandter, der einzige Mensch, der ein trostreichen Zuspruch für mich hat, dem was glegn is an mir in Zeit und Ewigkeit.

Wastl. Ich weiß's eh, er is, der dich zu dem bußfertigen Wesen hingerert, wie 's Kalbl zur Ruh, wenn's es Saufen derlernen soll.

Grillhofer. Hehe! Sigt, Wastl, wie d' trotz deiner Boshaftigkeit nir dagegen fürbringa kannst! 's Kalbl muß ja saufen, sunst wurd's hin!

Wastl. Schon recht, Bauer, aber für a Kalbl warst mer doch schon z' viel ausgewachsen. — Sag do selber, Bauer, wie d' no riegelsam warst, hat der Dusterer kein Fuß über dein Staffel gsetzt — was findt er's denn hüt vonnöten, daß er dir alle Tag übern Hals rennt? Zwegn der Zeit und Ewigkeit leicht? Ra Red, meinst net selber, daß er sich zutatig macht, weil er glaubt, es könnt die ganz Hinterlassen-

schaft an ihm falln? Und hat er dich erst da, nachher kunnst freili — von ihm aus — Gott verhiit's — nit früh genug selig werd'n.

Grillhofer. So mein ich ja eh selber!

Wastl. Na alsdann, na sirt, is doch amal a gscheite Red von dir! Oder wie d' früher hast a Wartl davon falln lassen, daß d' dich möchtest in die Ruh setzen, meinst nit a selber, er wurd dir einredn, daß dein ganz Bußfertigkeit um a gut Trümmerl g' kurz war, wann du nit ihm 'n Hof verschreibst und nöt bei seiner Sipperschaft als Ausnehmer bleibst? Han?

Grillhofer. Na jo, so mein ich ja ehnder selber!

Wastl. No, so sag ich, scheinheilig is er.

Grillhofer. Und ich sag, er is's net.

Wastl. Wohl is er's!

Grillhofer. Na, sog i! Wastl, du bist a dummer Bua, du verstehst dös net, der Dusterer, der is so, der is so, wie er is. Und zwegn dem, was mer gredt habn, so tut das der Bußhaftigkeit kein Eintrag und werd i ihm's doch net in Übel aufnehma, daß er auf sich schaut, wo sein Vorteil und der meine Hand in Hand gehn.

Wastl. Na, hörst, da möcht eins doch glei narisch werd'n! Wann sein Vorteil is, meinst nit, es kunnt wohl a a kleine Spizbüberei mit unterlaufen?

Grillhofer. Na, Wastl, dös net, dös net! Alles, was er fürbringt, dös is nur zu wahr — nur zu wahr is's!

Wastl. No, ich konn da nig sagn, ich weiß nit, wie er dich h'rumkriegt hat, so hilfst a kein Redn.

Grillhofer. Host a recht, Wastl. Redn is do von unnötn! Der Dusterer ist über ein Feldpater!

Alles kurz und eindringlich und hitz: glaub's oder glaub's nit! A Teufelskerl sag ich dir, mit sein gottgälligen Wesen. Dran glauben muß man. Dös hat er heraufst, ja, ja, dös hat er heraufst! Zwegn, daß er sein Vorteil sucht, selb is richtig, aber dös tut nix, mag's selber gern sehn, wann einer was treibt, er treibt's recht, aber ehrlich muß's dabei zugehn! Wann ich ihm dahinter kam, daß dös kein Schickung is, dö ihn in mein Haus führt, daß net so sein müßt, wie er sagt, daß er auf 'n Herrgottn sein Rechnung lügt — Kreuzsakra, Waschl, da kriegest a Arbeit.

Waschl. Jeßes, Bauer, schaff an, schaff nur glei an!

Grillhofer (läßt den Kopf hängen). Laß gut sein, Waschl, laß's gut sein. 's kimmt nöt a so. — Er hat mich schon bei der richtigen Faltn. Er hat mich an oans erinnert, hon's schon lang vergessen ghabt — hitz aber hat sa sich aufgriegelt, hitz sitzt's da und gibt kein Ruh mehr, der Gwissenswurm is's — und da hilft kein Aufdammen. Schön, schön unterdrucken heißt's und reuig sein.

Waschl. Grillhofer, wann's wahr is, daß eins, das sein Art auf einmal ändert, bald verstirbt, so machst es neama lang, der Dusterer braucht net lang mehr ernste Gsichter z' schneiden, der konn bald lachen. Kreuzteufel! Früher habn mer g'arbeit und sein dann lustig gwest all Tag und du warst der Fleißigst und Lustigste, und wann ich denk, daß der alte Salunk dran Schuld tragt, daß mir hitz dastzen wie auf einer Karthausen — Sitra h'nein, ich wollt, er kam hitz h'rein, daß i ihm's h'neinsagn kunnt: Dusterer, du bist a Haderlump!

Fünfte Szene

Vorige. Dusterer.

Dusterer (kleine, hagere, schwächliche Gestalt, von der Zipfelmütze bis zu den Stiefeln hinunter ganz schwarz gekleidet. Spricht alles auf trockene, gewichtige Bauernmanier, stoßweise). Gelobt sei Jesus Christus!

Wastl (schreit, wie in seiner Rede fortfahrend). In Ewigkeit!

Grillhofer. In Ewigkeit!

Dusterer (behält seine Pfeife im Munde und geht rasch auf Grillhofer zu). Grüß Gott, Schwager, grüß Gott, no, wie is dir denn wordn aufs letzte Beten?

Grillhofer. Sm, besser, ja, ich mein schon a bissel besser!

Dusterer (setzt sich). Verlaubst schon. Na, sollt mich freun. Ja, ja. (Beobachtet Grillhofer scharf.) Sollt mich rechttschaffen gfreun! Tats nur wieder weisen, daß ma die Krankheiten abbeten kann, is a alte Gschicht! Freilich ghört die rechte Frumtheit und Bußfertigkeit dazu! Wer nur unserm Herrgott 's Maul machen möcht, der richt nix. Nur an die Leut und an der eingrißnen Gottlosigkeit liegt's — an sonst nix — an sonst nix! (Pafft Rauchwolken von sich.) Ja, ja.

Wastl (tritt zu ihm). Mußt nit rauchen, Dusterer! Ich bin vom Haus und rauch a nö! (Nimmt ihm die Pfeife aus dem Mund.)

Grillhofer. Wastl — du Sitra h'nein!

Wastl (klopft die Pfeife auf dem Fensterbrett aus und setzt den Fuß auf die glimmende Asche). Verlaubst schon. Um die Gselchtigkeit is 'm Bauern ja do net z' tun!

Grillhofer. Na, aber der Ärger, den d' ein'm machst, schlägt mir leicht an?

Wastl. Is dir gwiß gsünder! (Gibt dem Dusterer die Pfeife zurück.) Da, Dusterer.

Grillhofer. Wastl, du Sakra, du nimmst dir viel heraus. (Erhebt sich mühsam.) Mach mich nit schichti, am End kunnt ich dich doch no meistern.

Wastl. Recht is's, dös steht dir an — kimm nur her, Bauer, ich wehr mich nicht viel — und dir is's leicht gsund!

Grillhofer (setzt sich erschöpft). Du narrischer Höllteufel, du! — Geh zu, sag ich, geh zu! —

Dusterer (begütigend). Laß gut sein, Schwager, laß's gut sein — ja — ja! (Mit Emphase.) I verzeih ihm — ich verzeih ihm — dös tu ich.

Wastl (mit unsäglichlicher Verachtung). Er verzeigt mir! (Ist bis zur Türe gegangen.) Der! Verzeigt mir! Bhüt dich Gott, Bauer! (Ab.)

Sechste Szene

Grillhofer. Dusterer, dann Rosl.

Dusterer. Is a fecker Ding, der Wastl! Ja, ja! Mein allweil, Hochmut kommt vorm Fall. Kunnt doch gseh'n, wer weiß, wie bald, daß er entbehrli wurd. — Ja.

Grillhofer. No, no, nur vertraglich! Was sagst, du verzeigst ihm, wann d' ihm was nachtragn willst?

Dusterer. Hat er s' angenommen, dös Verzeihung — hat er s' angenommen? Han?

Grillhofer. Ah was, auf 'm Stubenbodn wird er s' nit liegen lassen habn! — Solang ich die Augen

offen hab, will ich net sehn, wie mein Anwesen zruckgeht, der Waschl is wie a Pfleger drauf. Tat keiner gut, der ihn weggab. Du verstehst dich a mehr aufs Himmelreich als auf d' Wirtschaft!

Dusterer. Wohl, wohl. I' wirtschaften hat's wenig gebn, da muß oans auf 'n himmlischen Vater vertraun. Daß ich sag, ja, daß ich sag, es war mir vorhin nur um die Pfeifen, weil a Anfeuchtung is beim Reden — weißt, mir redt sich trocken so schwer.

Grillhofer. D' Rosl muß eh glei ein Wein bringen.

Dusterer. No nochert is schon recht, nochert is schön recht. Dann wölln mer weiterredn. Mein Seel, ich bin so austrücker da h'rum als hätt mich die glütende Hölle anblasen.

Grillhofer. Warst leicht unt auf ein klein Bsuch?

Dusterer. Dös net, Schwager, dös net, aber glesen hab ich davon.

Grillhofer. In ein Buch stund's aufzeichnet?

Dusterer. In ein großen, dicken Buch — wie dös, so dick — sein auch Bilder dabei, alles, wie's zugeht; es ist grausam anzschaun, sag ich dir.

Grillhofer. So, so, ja freilich wann's bschriebn is, ja freilich nachher! — Mußt mir's lesen lassen!

Dusterer. Gwiß Schwager, gwiß! Sobald so weit bist, daß dir einwendig denken kannst: „Dich trifft's neama, du bist drauß!“, dann is aber a rechte Herzfreud, wann ma so davon lest und denkt sich all seine Feind und Unfriedmacher in die Qual hinein. Dös is dir a so a Vergnüglichkeit, wie beispiehmäßig, wann's dir dein Unrainer die ganze Feldfrucht verbagelt dir biegt's kein Halmerl um.

Grillhofer. So, aber wo bleibt denn da die christlich Nächstenlieb?

Dusterer. Richtig, richtig, die hon ich beispelmäßig ganz vergessen. Aber wo bleibt denn der Wein?

Siebente Szene

Vorige. Rosl.

Rosl (bringt eine Flasche mit Wein, dazu ein Glas und einen Teller, worauf ein Stück Rauchfleisch und ein Brot, und stellt es vor Dusterer auf den Tisch). G'segn's Gott!

Dusterer. Vergelt's Gott! Schau, die Rosl — die Rosel — no, du bist ja no allweil so sauber beinander, wie's jüngste Dirndl! (Schenkt rasch ein.) Verlaubst schon, Schwoger, daß sie mir Bescheid tut! (Nötigt ihr das Glas auf, indem er sie um die Hüfte faßt.)

Rosl. Wann's erlaubt ist? Dein Wohlsein!

Dusterer (tättschelt sie im Rücken). No, bleibst wohl hübsch ledig — hübsch ledig — und brav?

Rosl (macht sich los und schlägt ihn auf die Hand). Was is denn dös? (Ab.)

Achte Szene

Vorige, ohne Rosl.

Dusterer. No, no — is a dalkets Ding, die Rosl. — Grillhofer, am Schürzenbandl bin ich ihr hängen blieben, ja, ja, am Schürzenbandl, sunst nig! (Trinkt.) Ah, das is a Tropfen! (Stellt das Glas vor sich hin.) Ja, daß ich also sag, Schwoger, weil ich mich hüt leichter mit dir red und weil wir allein find. —

Grillhofer (erhebt sich feierlich), Grillhofer, mir machst
nir weiß! (Schenkt im Stehen wieder ein.)

Grillhofer. Wie meinst dö Red?

Dusterer (setzt sich, indem er den Wein austrinkt).
Schwoger, ich weiß, warum ich dir gsagt hab, daß ich
dir das Höllbüchl erst später bring. — Ich hab dich
früher betracht — du hast gsagt, besser wär dir. —
Laugn's net — wir sein hüt unter vier Augen —
dir is übler als gestern.

Grillhofer. No, werd ich's leicht laugnen unter
uns? Nur vorm Waschl, daß er sein vorlauten Wesen Ein-
halt tut, hab ich's gsagt, Aber ich muß's wissen, daß mir
einwendig wohler ist, die Seel is mir gsünder wie jemal.

Dusterer. Dös gab der liebe Herrgott, aber
leicht is dös Ganze nur a hoffartig Einbildung von
dir. (Erhebt sich wie oben.) Grillhofer, weißt, warum
dir net besser is? (Schenkt ein.)

Grillhofer. Wußt's net.

Dusterer. Weil dir die Bußhaftigkeit fehlt. (Setzt
sich und trinkt aus.) Weil dir die Bußhaftigkeit fehlt.

Grillhofer. Dös wußt ich a net.

Dusterer. Grillhofer, glaub mir wann i dir was
sag! Dir fehlt die Bußhaftigkeit!

Grillhofer. Möcht wissen warum!

Dusterer. So, so — beispieilmäßig laß dir sagn,
es is a Unterschied zwischen Frummheit und Frumm-
heit und Reuhaftigkeit und Reuhaftigkeit, wie zwischen
'm Rosolie und 'm Wacholder, der eine is zur Hoch-
fahrt, der andere warmt ein'm 's Einwendige. (Erhebt
sich wie oben.) Grillhofer. es steht geschrieben: „Wer
mir nachfolgen will —

Grillhofer. Der nehme sein Kreuz auf sich!"
Dusterer. Nein.

Grillhofer. Was na? Nachher nôt.

Dusterer. Das heißt, so steht wohl a gschriebn, aber so mein ich net, 's Kreuz hast schon auf dir. Aber es steht ferner geschrieben: „Wenn du mir willst nachfolgen, so wirf dein Gut ins Meer!"

Grillhofer. Tragst du mein Hof auf 'm Buckel hin bis zum Meer?

Dusterer. „Ins Meer und teile es mit den Armen.“ (Setzt sich und trinkt aus.)

Grillhofer. So kann net gschrieben stehn!

Dusterer. Warum!

Grillhofer. Wann ich's ins Meer wirf, kriegn's ja die Fisch und net dö Armen.

Dusterer (Erhebt sich wieder). Aber es steht doch so geschrieben.

Grillhofer. Wird doch kein Unsinn gschriebn stehn?!

Dusterer. Und warum net, Grillhofer? Glaub mir, wann ich dir was sag. Es steht geschrieben!

Grillhofer. Na, da mach du a Nuzanwendung drauf, ich bin mir z' dumm dazu.

Dusterer (setzt sich und trinkt aus). Is kein Kunst, denn es is beispieilmäßig zu verstehn. Wann du willst mit'm Himmel auf gleich kamma, dann mußt du alles Weltwesen, um was dich noch sorgen und bekümmern könntst, von dir tun, du mußt das Deine verschenken, mußt es an die Armen verteilen.

Grillhofer. Da sein eahner doch z' viel, kam ja auf kein was, wär schad um das schöne Anwesen!

Dusterer. Kannst es ja beimandlassen; wann d' ein einzigen Armen a Guttat derweist, gilt's für alle! Schau dich halt um, vielleicht findest unter der Hand in einer einzigen Familie a ganz Träuperl Arme beinander, die leicht noch z' neben der christlich Nächstenlieb no a verwandtschaftliche Zuneigung für dich hätten — ja — ja — brauchst etwa gar net weit herumzsuchen, Schwoger — ja — hm — ja, daß ich sag, beispiehmäßig, ich und mein Weib und meine fünf Kinder, wir möchten dich schon rechtschaffen pflegen, möchten dir's im Gebet gedenken, a nach dein'n seligen End — ja — ja beispiehmäßig!

Grillhofer. Schneid net so h'rum, 's hat ja alls a christlich Absehn und hab ich schon selber dran denkt. Aber in d' Ausnahm gehn, wo andere mit ihnere leiblich Kinder asten nix Guts derleben, zu Fremde auf Gnoden und Ungnoden!? Net beklagn könnt i mich, heißet's doch gleich: der Narr, was hat er 's Unnötig tan? Und von fruher her hot's mir nie taugt, dein Sipperschaft zwegn engerer Duckmauserei — na, es is nur, daß ma sich ausdischtariert — ja — ja — darf dich net beleidingen! Jetzt steht's mer ja an, verwahrt war ich schon, wie in ein Kloster, selb weiß ich. Wohl, wohl. Aber ich denk nur so, koan andrer da h'rum tat a so.

Dusterer. Grillhofer — Schwoger — laß dir sagn, tu's oder tu's net. Mir is net um mich. Aber nach die andern mußt net fragn, na, na, nach dö mußt net fragn. Mußt es der Sipperschaft net antun, daß ma's derlebt, wir fahreten am Jüngsten Tag allzsammm in Himmel und müßten dich zrucklassen und für alle

Ewigkeit voneinander. Sorg di um di, laß du nur dß andern in d' Höll abipurzeln. Sihi, laß nur dß abipurzeln!

Grillhofer. Na jo — selb war schon recht, wann's nur net ein oder der andere etwa doch billiger richtet und rumpelt a da obn eine und hernzet mich d' halb Ewigkeit: daß mei Himmel z' teuer war. I möcht nur fragn, ob sich's a auszahlt? Wann no die andern bräver warn —! Bin ich denn so sündig?

Dusterer (fährt empor). Fragst no — fragst no, Grillhofer, ob d' sündig bist?! Sollst nit fragn, Grillhofer, du net, du vor alle andern net — sollst darnach fragn; du bist's — Grillhofer, und schon wie! Beispiel-mäßig laß dir sagn, auf der Alm im Fruhjahr, wann sich der Schnee ballt, fliegt so a Malefizvogel — meint selber nir Urgs — vom Aßl oba und nimmt sich a Maul voll Schnee — und denkt bloß, er tut sein Schnabel a Guttat, paar Bröckeln rutschen weiter, es wird a Rügerl draus, aus der Kugel a Knödel, aus'm Knödel a Bünkel wie a Fuder Heu, dß törkelt allweil Tal obi, immer größer und größer und raumt 'n Wald mit, haut abi ins Tal und die Lawin is fertig. So a Unglücksvogel bist a du, Grillhofer! (Schenkt ein.) Bist auch du! Frag net, ob d' sündig bist! Denk an die Riesler-Magdalen, was vor fünfundzwanzg Jahr in dem Dienst war, wie mein Schwester, dein Weib, Gott hab s' selig, noch glebt hat, dent an die Riesler-Magdalen, sag ich, dß hast du a ins Kugeln bracht, daß ins Rollen kämma und in die siedige Höll h'neingfalln is und, wer weiß, wie viel Seeln mitgriffen hat! Neamand hat mehr was von ihr derfahren, die fußgimal ist s' vom Gricht zwegn

einer Erbschaft aufgefördert wordn, verschollen is s' blicbn! Grillhofer, aber am Tag des Gerichts, da wird alles ans Licht zogn, da wird sich herausstellen, was du alles angestellt hast in sündhafter Begehrlichkeit! Grillhofer, wann da Sachen ans ewige Licht kommen, was uns gar net träumt?! Wann's gfragt wird: wer is Schuld an deiner armen Seelverderbnus? Grillhofer, Schwoger, nöt um a Million möcht ich da an deiner Stell unbußfertiger vor Gottes Thron stehn, nöt um a Million!

Grillhofer. Hätt ihr doch nachfragn solln!

Dusterer. No wohl — no wohl! Aber hüt is's z' spat, gschehn is gschehn. Ich wollt dir's ehnder net sogn, aber heunt nacht hat mir wieder von ihr getraumt, wie s' da gessen is in ewign Feuer, rundum es höllische Glast! O Jesses, es war schreckbar! Heunt fruh hab ich glei zu meiner Alten gsagt: für dö zwei armen Seelen muß was gschehn.

Grillhofer. Hast recht, dumm is schon, aber hast recht. No hilft nix als fleißig fürbitten. Am End hast doch schlecht gsehn — na ja — na ja — im Feuer und Rauchen verlassen ein'm ja leicht die Augen, wird am End gar net dö Höll gwesen sein, sundren nur 's Fegfeuer, wo die Magdalen hast sitzen gsehn?

Dusterer. Beschwörn kummt ich's net, daß's die Höll war!

Grillhofer. No, so gebn wir's halt an, wär mir lieb, wann's derer armen Seel a z' guten kam! Wann mer wieder a bissel besser is, fahrn mer nach der Kreisstadt und da mach mir's halt richtig — ja — ja — du ziehst auf 'n Hof samt deine Leut, a kleine

Probzeit, und ich verschreib dir'n, aber, daß nichts verabsäumt wird!

Dusterer. No nix, gar nix, kannst dich verlassen. No schau, selb gfreut mich, deintwegn, Schwoger deintwegn! Meiner Seel! Abgsehn, daß 's gute Werk a a Staffel in Himmel is. Aber deintwegn schon gar. Hitz wirst schon Herr werdn über den satrischen Gwissenswurm, verlaß dich drauf, es is net der erste, den ich aus'm Nest nimm! — Ja — ja, kannst dich verlassen! Was ich sagen wollt: wann geht's nach der Kreisstadt — wann dir leichter is? Sirt, Grillhofer, sirt, schau, Schwoger, hitz lass' ich dir a 'n Vader holn, ja, ja, man derf nix außer acht lassen und die Kräuter habn ja ihnere Heilsamkeit a vom lieben Gott. Ja, ja, weißt, hitz is was anderscht, früher wär der Vader zu nix net nutz gewesen, aber hitzn habn wir zum Anfang 'n Wurm 's Zappeln glegt, dös is 's Erste! Wann dös vorbei is, kann a der Vader wieder was richten. Mein Seel, heunt gfreut mich mein Lebn! (Ist aufgestanden und tättschelt den Grillhofer zärtlich in den Rücken.) Weil ich so ein Schwagern hab! Ja ja. Na, die Freud, so a bußfertige Seel z' finden bei derer schlechten Zeit! Beispielmäßig war der Saul im Alten Testament a schlechter Sucher gegen meiner, hat ein Esel gesucht und a Kron gfunden, mir aber war kein Kron so lieb, als daß ich 's Gsuchte a find — (umarmt Grillhofer) mein lieben Schwagern!

Grillhofer. No, no, laß's nur gut sein, und wann d' meinst, so schick halt nach'm Vader! Wann amal was sein soll, so hab ich's gern bald in Richtigkeit.

Dusterer (sitzt wieder auf seinem früheren Platz).
Ich weiß, ich weiß, mer kennt dich dafür, du haltest
auf die Ordnung: Ja, ja, und no war's ja recht!
(Hat das Gesangbuch aus der Rocktasche gezogen und vor
sich aufgeschlagen.) Und daß wir net draus kämman,
so laß uns unser Bußlied singen!

Dusterer setzt ein, Grillhofer singt mit.

Lied.

Erlös uns von des Lebens Pein,
O Herr, in deinen Gnaden
Und führ uns in den Himmel ein,
Das kann uns gar nicht schaden!
Wie beide einsetzen, um die zwei letzten Zeilen zu wieder-
holen, fällt rasch der Vorhang.

Verwandlung.

Freie Gegend. Im Hintergrund ein Teil des Grillhofer-
schen Hauses, ein Fenster nach der Bühne zu steht offen,
dessen bunte, kurze Vorhänge verwehren den Einblick in
die Stube. Ein Zaun mit Einlaß in der Mitte schließt
den Hintergrund ab. Vorne rechts über einen niederen
Graben führt ein Steg. Links im Vordergrunde ein
Heuschaber.

Neunte Szene

Liesel kommt über den Steg, sie trägt einen Anzug, der
von dem der andern Dirnen abweicht und zeigt, daß sie
aus einer andern Gegend daheim.

Lied.

Mit üble Vorsätz geh
Fort aus 'm Haus,
Glei schaut die ganze Welt
Anderschter aus!

Bin zeitlich fruh noch fort
 Im Morgendunst,
 Kenn alle Hund im Ort,
 Freundlich warn s' sunst!
 Nenn jeden bei sein Nam,
 Kenn jeden gnau,
 Sitz bellen s' hinter oam:
 „Schau, schau, schau, schau!
 Da geht d' Horlacher-Lies,
 Mit der's net richtig is!
 Schau, schau, schau, schau!“
 Jodler ad libitum.

D' Bögerln, die in der Fruh
 Singen so lieb,
 Die schrein jezt ein'm zu:
 „Dieb, Dieb, Dieb, Dieb!
 Uli, dö Horlacher-Lies,
 Mit der's net richtig is!
 Dieb, Dieb, Dieb, Dieb!“
 Jodler.

Mit einer Gebärde, mit der man Vögel verscheucht, in die Hände klatschend.

Gsch! Nirnuzigs Gsliederwerk, nit wahr is's, so
 is die Horlacher-Lies net! Freilich hot die Mahm
 gsagt: hingehst und einschmeichelst dich! Als ob ich
 a Raß wär! Aber kein Red, dö's tu ich net. Aber
 furt von hoam bin i gern, u mein, wie gern! Jahr-
 aus, jahrein kein andern Kirchturm sehn als den von
 Ellersbrunn, d' schön Zeit über vor harter Arbeit
 's Kreuz kaum gspuern und 'n Winter über beim
 Spinnradl sitzen . . . oh, du mein Gott, und auf ein-
 mal frei h'nausrennen dürfen in die schön grüne,

lichte Gotteswelt h'nein — haha, bleibt a Narr
hoam! — Jesses und Joseph! Frei kugeln möcht i
mich im Heu!

Zehnte Szene

Vorige. Wastl.

Wastl (schon etwas früher sichtbar, ist bei den letzten
Worten durch den Zaun aufgetreten, noch rückwärts).
Tu's, Dirndel, ich schau dir gern zu!

Liesel (halb nach ihm gewendet). Wußt ich, du denkst
was Unrechts, kriegest mir eine!

Wastl (kommt vor). No wußt i gern, was d' dir
denkst, daß i mir denkt hätt, han, Dirndl? (Erkennt
sie.) Oh, heilig Mutter Anna, dö is's?!

Liesel. Jegerl, der Wastl!

Wastl. Ja, der Wastl und du bist dö Horlacher-
Lies, eh schon wissen. Hätt mir's net denkt, ich komm
no z'samm ... Was suchst du denn da h'rum?

Liesel. 'n Grillhofer.

Wastl. 'n Grillhofer?

Liesel. Ja 'n Grillhofer!

Wastl. So, 'n Grillhofer? — No, dem sein Groß-
knecht bin ich. Willst leicht in Dienst bei ihm? Da
hätt ich a a Wartl dreinz'reden. Mir zwei taugen
net unter ein Dach, und wann dich gleich der
Bauer nahm, so rennet ich heunt no auf und davon.

Liesel. Zwegn meiner brauchst kein Schub z' greißen.
Ich bin nur auf Bsuch!

Wastl. Auf Bsuch?

Liesel. So, auf Bsuch.

Wastl. So, auf Bsuch? Was willst eahm denn?

Liesel. Dös geht di nir an. — Sag amal, was is denn der Grillhofer für a Mon?

Wastl. A trauriger.

Liesel. Li je, dös taugt mer net, da geh ich lieber glei wieder.

Wastl. Is a gscheiter.

Liesel. Aber geh, Wastl, was hast denn gegn mi? Tut's dich denn net a wengerl gfreun, daß mir uns wieder zsammfinden?

Wastl. Müßt's lügn! — Sollst dich eigentlich schamen, daß d' mich dertennst.

Liesel. Wußt net, warum! Nimmt's mer doch völlig für, als schamest du dich.

Wastl. I mi? Zwegn we, ich frag no, zwegn we?

Liesel. No schau, Wastl, wann ich dir als alte Bekannte gut dafür bin, bleib ich dir derweil die Antwort schuldig, aber möchst mer net sagn, zwegn we ich mich schamen sollt?

Wastl. No, dös ist doch klar.

Liesel. So sag's!

Wastl. „Sag's!“ — O du . . . „Sag's!“ sagt s'! Hat's dir denn no nie leid tan, wie d' mir mitgspielt hast, wie ich no in Ellersbrunn Knecht war?

Liesel. Wie 's du Knecht warst in Ellersbrunn?

Wastl. Jo, wie i Knecht war in Ellersbrunn.

Liesel (nachdenkend). So, wie d' Knecht warst in Ellersbrunn?

Wastl. Tu no, als wußt von all'm nir.

Liesel. Kann's doch schon die Zeit über vergessen habn!

Wastl. Dös sieh dir schon gleich! Ja, dir schon.

Liesel. No, geh, so sag's, wie's war!

Wastl. Wonn i mag!

Liesel. Magst schon, wann i dich bitt.

Wastl. Meinst? Bist a weng sicher.

Liesel. Aber, Wastl, was tust denn so harb? Ich wußt rein nix!

Wastl. Da schlag doch 's Wetter drein. Bin ich dir net in Ellersbrunn nachgrennt wie narrisch?

Liesel (sieht ihn von der Seite an). Freilich, wohl, wohl! Selb laugn ich net!

Wastl. Stund dir a schlecht an!

Liesel. Is ja alles zwischen uns zwei in Ehrn verbliebn.

Wastl (grimmig). Ebens drum!

Liesel. Aber, Wastl, wird dich doch nit harbn, daß sich keins von uns versündigt hat?

Wastl. Dös net! Dös freili nöt! In Ehrn is alls verbliebn, is a dumme Gschicht, aber es muß ein recht sein; mit einer Dirn, was net auf sich halt, laßt sich a kein rechter Bub gern ein. War schon recht dös Dich-in-Ehren-Halten, aber mich fürn Narren halten war von unnöten!

Liesel. Geh! Und wie is denn dös zugegangen?

Wastl (eifrig.) Dös fragst du no? Du fragst dös no? Na, ich dank! Han, wie ich gmeint hab, ich möcht dir taugn, hab ich dich net gfragt, wo mir zsamtkomma künnten?

Liesel. Ja, dös hast gfragt:

Wastl. Und weil dir's auf der Heid z' einschichtig war —

Liesel. Freili —

Wastl. Und mir auf der Landstraßen ð' leutselig,
hon i gsagt, ich kimm in Wald.

Liesel. Bist jo a kumma!

Wastl. Jo, aber du bist wegbliebn! Sitra h'nein,
von wie es Mondschein raufkamma is, bis's wieder
abigangen is, bin ich dort am Fleck gwest und a
Kälten hat's ghabt, daß's ein schier d' Seel aus 'm
Leib hätt rausbeuteln mögn!

Liesel. No, hon ich dir's drauf net gut gemeint,
hon ich net gsagt: wann dir die Kälten zwider war,
sollst af d' steile Wand gehn, wann hoch um Mittag is?

Wastl. No, war ich net durt? War a a Siß zum
Verschmachten. Wer aber wieder net kamma is, warst du.

Liesel (ironisch). Du hast dich aber neamer beklagt.

Wastl. Ah freili, noch ja, daß d' mi leicht no
zum Auffrischen in Mühlbach schickst! Dank schön.
Teufi h'nein! (Stampft mit dem Fuße auf.) Frozel ein'm
net! (Wendet sich ab, sieht aber zuletzt widerwillig nach der
Liesel, die laut auflacht, lacht mit.)

Liesel (lustig). Aber schau, Wastl, was kann a
Dirn auf a Lieb gebn, dö net amal bissel Kaltstelln
und Aufwarmen vertragt! Da is ja mehr Verlaß
afs saure Kraut!

Wastl. Du bist a eine, dö 'm Teufel aus der
Butten gsprunga is! Geh zu!

Liesel. No, laß dir a was sogn, Wastl!

Wastl. Red, wann's dir a Freud macht, auffiß
ich dir neamer!

Liesel. Sag mir amal, Wastl: wie dir im Wald
und af der Wand langweilig wordn is, warum bist
denn nit hoamgangen?

Wastl. Warum ich net hoamgangen bin?

Liesel. So, warum d' net hoamgangen bist?

Wastl. No, a so — weil — a so halt, weil i net hoamgangen bin!

Liesel. Werd ich dir's halt sagen Wastl, warum d' net hoamgangen bist!

Wastl. No, wann d' es besser weißt als i selber, so sag's.

Liesel (stellt sich ganz nahe zu Wastl). Weil d' es hast vor die andern Buben net merken lassen wollen, daß d' umsonst warst (stößt ihn mit dem Ellbogen in die Seite), weil's hätt ausschaun solln, als wär ich durt gwest, und wie lang a noch! Han (stößt ihn wieder), war dös rechtschaffen gegn a ehrliche Dirn? So red was! (Holt wieder zu einem Stoß aus.)

Wastl. Na, net — net — (fängt ihren Arm auf) meint mer doch nit, du warst da h'rum so spitzig!

Liesel. Auslaß, sag ich! — Aber ich hab mich schon auskennt und allmal zur Zeit, wo ich mit dir hätt gehn solln, hab ich mich mit meine Kameradinnen hübsch im Ort sehn lassen.

Wastl. So, jo, und drauf is dös Frozeln und Feanzeln angangen — und furt mußt ich aus Ellersbrunn, weil ich doch net dös ganze Buamergsindel ein um'n andern niederschlagen mag.

Liesel. Hast aber a ein Unterschied gmerkt zwischen ehrliche Dirndeln und der leichten War.

Wastl. A ja, dös schon, und wie! Hab's a allzamm in die Höll abigwunschen.

Liesel. Selb macht nix, rennen mehr do no af der Welt h'rum! — Aber dir war schon recht gschehn für dein unehrlichs Spiel!

Wastl. No, wer sagt, es hätt net do no ehrlich ausgehn mögn?

Liesel. Du hast es net gsagt.

Wastl. No ja, damal war ich dumm und hon gmeint, leicht unnfst du no dümmer sein. Aber fider der Zeit bin ich schon gscheit wordn.

Liesel. Dös sahet mer dir doch net an.

Wastl. Hm, liegt mer net auf, wann du's net bemerkst! Meinst, weil ich mich mit eng Weibsleut net einlass? Bei eng gilt a jeder für dumm, der sich net anstellt, wie a Rater im Marzi. Der Gscheiter halt sich grad af die Seiten. — Wie ich damal furt bin, von Ellersbrunn, hon ich mir denkt: no hast abgwirtschaft in der Lieb für dein Lebzeit. D' Horlacher-Lies wär die einzige, die dir taugt hätt, und dö spielt dir so mit! — Und schad is, wann d' weiterfuchst, a zweite wie die Horlacher-Lies gib'ts neamer af der Welt! — Gleichwohl taugt a dö nir. Aus is und gar is, schaußt dich gar neamer weiter um unter dem Rittelwerk. So hon ich's a ghalten.

Liesel (schelmisch). Geh zu, du kannst ein ja völlig stolz machen, Wastl.

Wastl. Uhan, dös gang dir grad no ab zu dö übrigen Sachen, dö d' an dir hast!

Liesel. Na geh, mach ein'm net schlechter. Kannst es denn wissen, ob mir net hart gschehn is um dich?

Wastl. Wird dir a hart gschehn sein?! Außer es is mittlerweil einer kämma, der dir's abgwonnen hat.

Liesel. Na, dös is net! Ich bin mir grad so gscheit wie du.

Wastl. Was? Du warst noch, wie mir damal voneinand gangen sein.

Liesel. Ufrat!

Wastl. Kannst mer in d' Mugn schaun, Dirndl?

Liesel. Kerzengrad a noch!

Wastl. Schwör!

Liesel. Meiner Seel und Gott! — No, sag mir aber, Wastl, wann's nur dö eine Horlacher-Lies af der Welt gibt, warum stund dir denn die a neamer an?

Wastl. Ja weißt, Liesel, dös is a so! Du bist freilich a so a recht, wie d' bist, aber a so bist net, wie ich mir dich einbildt hab.

Liesel. No, so sei halt kein so einbilderischer Ding!

Wastl. Ja, mein Gott, dös verstehst net. Dös is halt wieder a so: Wann ma di a so anschaut, da kriegt ma erst vorm Herrgott'n Respekt, der a so was af d' Füß stellt, so frisch und lebig und sauber und kreuzbrav, dös war schon dö Horlacher-Lies, wie's kein zweite net gibt. Aber wann ma denkt, wie du ein'm mitspielen magst, wo du deine Krampeln versteckt hast, da meint mer doch, selb taugt a wieder net; wann d' nur a bissel a Demütigkeit no hättst!

Liesel. Zegerl, geh zu, weil du so demütig bist, glangst glei feck nach der Dirn, wie's kein zweite mehr gibt, und verwunderst dich, daß dö net gleich a bemerkt, daß du der Wastl bist, wie's kein zweiten mehr gibt!

Wastl (lachend). Ah na, so hon i nie gredt.

Liesel. Aber tan hast darnach!

Wastl. Na, na aber so tu ich neamermehr und no sein mir allzwei gscheiter und no könnt mer's rechtschaffen und ehrlich von vorn wieder anheben, wann dir nur taugen möcht.

Liesel. Wer weiß, ob's mir net taugt!

Wastl. Aber, Liesel, neamer fürn Narren halten.

Liesel. Aber, Wastl, wie wurd denn dös sein finna, du bist ja hüt so viel gscheit.

Wastl. Na, dir is mer's leicht net gnug. Aber reden laß no mit dir drüber nach 'm Feierabend!

Liesel. Wohl, wohl.

Wastl. Wo bstellst mich denn hin?

Liesel. Weißt's ja eh — in Mühlbach!

Die in der kommenden Szene Auftretenden werden hier sichtbar.

Wastl. O du Unend, dös zahlst mer! (Will sie an sich ziehen und küssen.)

Liesel (wehrt ihn ab). A Ruh gibst! Eine hob ich dir schon versprochen — d' zweite verdienst hüt! (Hat ihn gegen den Heuschaber und in die Enge getrieben.) Zahltag ist!

Wastl (wehrt sich). Aber nöt vor dö Leut Liesel!

Elfte Szene

Vorige. Knechte und Mägde, darunter Michl und Annemirl, Rosl. Alle durch den Zaun auftretend.

Michl. So, Großknecht, wehr dich! Wehr dich, sunst geht's dir schlecht.

Wastl. Salt 's Maul!

Annemirl. Se, schau, schau! Weiß mer's doch jetzt, warum 'n Wastl kein hiesige Dirn net ansteht! Dös is sein Schatz und der kimmt von außwärts!

Wastl (sieht sie von der Seite an). Besser a Dirn kimmt von außwärts, als sie geht nach einwärts, dös steht net schön.

Rosl. No no, Wastl, richtig is net mit dir. Hast vergessen, daß Mittag is? Wir sein alle schon abgefuttern, hab dir dein Essen af d' Seit gstellt.

Wastl. Ich frag nach kein'm Essen. Han, Liesel, magst du's leicht habn? Hast ein weiten Weg hinter deiner; wirst hungrig sein.

Liesel. No, wann viel is, gib's her.

Wastl. Wird net wenig sein. Rumm nur. Und dann schau, daß d' mit unsern Bauer auf gleichkimmst!

Michl. Liesel heißt s'?

Annemirl. Soll s' in Dienst?

Rosl. Dös war recht. Wastl, dö bring nur auf 'n Hof. Bist so lustig, wie's d' ausschaust, Dirndl?

Liesel. Bin mein Lebtag net trauriger gwest wie hirt.

Rosl. Nachher is's schon recht. Brachst 'n Bauer wieder zrecht, dös war a verdienstlich Werk; möcht mer doch wieder lachen und lustig singen hörn auf 'n Hof, wie ma alt wordn is dabei.

Liesel. No, soll dös net sein?

Rosl. U mein, na! Hörst nix als von Buß und von Reu und vom Versterbn!

Liesel. Na, da tu ich net mit!

Rosl. Und koans soll sich rühn!

Liesel. Os armen Hascher, os! No, ich ghör net zu dö Engern und justament sing ich hirt oans!

Wastl. Nöt, Liesel, na; war no z' fruh! Eh schau, daß dich der Bauer leiden mag!

Liesel. Weißt ja net, was ich ihm will und ob mir drum is, daß ich ihm ansteh! Kränkt mich ja gar net, wann er mich gleich davonjagt, und dann geh ich wieder und bring der Mähm ein schön Gruß.

Wastl. Du gangst — glei — ?

Liesel. Wonn a i geh, kannst ja du doch kimma!

Wastl. No is's eh recht!

Liesel. No, und híz laßt's mich aus! Wann ich mir 's Einwendige von so einer traurigen Wirtschaft betracht, wird mir eh die Luft zwenig in der Stubn und ich bin mir nimmer gleich, bis ich wieder draußt bin. Muß ich schon eini, solange ich noch außerhalb bin, bin ich d' Horlacher-Lies und zum Trus noch einmal so lustig!

Lied.

1.

U Bub kimmt zum Himmel,
Fragt beim Petern sich an:
„Gibt's da Zithern und Dirndeln?
So bist du mein Mon!“
Und drauf sagt der Peter:
„Dös gibt's bei uns net!“
Und da fragt sich der Bub
Hinterm Waschl und geht.

Jodler.

2.

Der Bub kimmt zur Höll drauf,
Fragt beim Teugel sich an:
„Gibt's da Zithern und Dirndeln?
So bist du mein Mon!“

Und drauf sagt der Teufel:
„Dös gibt's bei uns net!“
Und da kratzt sich der Bub
Hinterm Waschl und geht.

Jodler.

3.

Und Zithern und Derndeln,
Na, dös kann i net lon,
Und so steht mer der Himmel
Und 's Höllreich net an.
O schön grüne Welt,
Laß sagn, wie d' mer gfallst,
Solang Zithern klingen
Und mei Dirndl mich halst!

Chor.

O schön grüne Welt,
Laß sagn, wie d' mer gfallst,
Solang Zithern klingen
Und mei Dirndl mich halst!

Jodler.

Zugleich hört man hinter der Szene Grillhofer und
Dusterer das Bußlied singen.

Erlös uns von des Lebens Pein,
O Herr, in deinen Gnaden
Und führ uns in den Himmel ein,
Das kann uns gar nicht schaden!

Zweiter Akt

Garten des Grillhoferschen Gehöftes. Rechts, mehr vorne, präsentiert sich eine andere Ansicht des Hauses wie im ersten Akte. Verwandlung. Eine Türe, unmittelbar neben derselben, jedoch schon ganz in den Vordergrund gerückt, eine Laube, in welcher ein Tisch und Bänke stehen. Im Hintergrunde, in Mannshöhe über dem Boden, schließt ein lebender Zaun die Bühne ab, zu dessen aus Prügelholz genagelten Einlaßschranken ein Anstieg hinanführt. Ein Gebirgspanorama vervollständigt die Dekoration.

Erste Szene

Dusterer. Grillhofer. Rosl. Durch die Haustüre.

Dusterer (übereifrig, noch unsichtbar, hinter der Szene). So — so — nur a weng ins Freie — und die Stuben derweil lüften — und a bissel Waldrauch einemachen! (Stürzt heraus, einen Kopfpolster unterm Arm, den er sogleich in der Laube an einer Banklehne zurechtlegt. Grillhofer, von Rosl geführt, folgt langsam.) Nur langsam — geht schon, geht schon — halt dich nur an d' Rosl. — Schau, selb tun dir dann alles meine Kinder. — Na siehst, so fein wir da! — Ja, ja so ein Schwagern habn, dös is schon die neunte Seligkeit! No, sitz nur nieder!

Grillhofer (setzt sich). No, niedersetzen — is eh recht!

Rosl richtet den Polster und geht dann ab.

Dusterer. So! — Und nachhert, daß ich sag, ja, daß ich sag, der Bader meint, wann dich 's Ausgehn gfreun möcht, kunntst es schon wagn!

Grillhofer. Der Bader . . . der Bader, dös is a Esel, kunnt eben so gut sagn, wann mich 's Tanzen und Springen gfreut, söllt ich mich net abhalten lassen.

Dusterer. No, no, wer weiß, wann's die Bußhaftigkeit verlange, wie beispieismäßig der König David zu Gottes Ehr tanzt hat — brachst es leicht a zwegn. Und wann dir recht war — schaden tat's net, meint der Bader — na — ja — so kunnt mer morgn schon nach der Kreisstadt fahrn — hm — hm — beispieismäßig, weil d' selber gemeint hast, es möcht dir recht sein — wegn der Ordnung — no — beispieismäßig nur.

Grillhofer. Hast du's aber eilig!

Dusterer. I? Ah na — nöt dran denken — aber weil du selbn schon — beispieismäßig —

Grillhofer. Is schon gut.

Dusterer. No weißt, ich mein halt nur, dö arme Seel da unt könnt's völli net derpaffen und tat ihr schon 's erste Ruckerl wohl, was af unser eindringlich Fürbitten gschahet. Beispieismäßig halt 's der Teurel an oaner langen Ketten, wie a Bub ein Maikäfer an ein Bindfaden; wie mir aber anhebn, muß er 's scho a Bröserl auffilassen, nöt höher leicht wie die Laubn da, aber doch, und wie mir nöt nachlassen, is's mitm zweiten Schub scho durt aufm Nußbaum und so höher und allerweil höher, und wann du dich dann noch einsetzt mit dein guten Werk und wirfst dein Gut ins Meer, dann reißt die Ketten mitten wurtz voneinander und — heidi! — fliegt dö Seel auffi in Himmel, hast es net gsehn! — holt 's kein Teurel mehr ein! Hehe — ja — ja —

Grillhofer. Hehe — war eh recht.

Dusterer. Und dein Gwissenswurm, was deßwegen in deiner Brust war, findt nix mehr z' nagn

und z' heißen und verstirbt dir elendig — aber schon elendig — der Sakra! Und allzwei seids derlöst.

Grillhofer. War scho recht, war eh recht!

Dusterer. No, magst dich drauf verlassen — hm, ja! — (Blickt angelegentlich gegen den Himmel, spricht aber so wie nebenher fort zu Grillhofer.) Glaub mir, wann ich dir was sag: der Wurm fliegt in Himmel und die Magdalen verstirbt dir elendig . . .

Grillhofer. Ah na — no 's selb war ja verkehrt!

Dusterer. Was? — Ah ja — ahan — hon ich's gfaht gebn?

Grillhofer. No, wie! Nach was hast denn ausguckt?

Dusterer (etwas kleinlaut). Ob moring — ob moring wohl a schön Wetter sein möcht, beispiehmäßig, daß mir a weng furtfahrn kunnten.

Zweite Szene

Vorige ohne Ross. Waszl mit Liesel. Durch die Haustüre.

Waszl. No, da hastn ja, 'n Grillhofer! Siehst, der mit 'm Polster auf 'm Rücken.

Grillhofer. O du Lalli, „der mit mit 'm Polster auf 'm Rücken“, sagt er, wie wann der angewachsen war! Was gibt 's denn?

Waszl. Dös Dirndl will z' dir af Bsuch.

Grillhofer. So, so, na, kimm nur naheter — wer bist denn — woher kimmst denn — was willst mer denn, han?

Liesel. U mein Jegerl, dös dermerk ich mir ja gar net der Reih nach, dein Fragn nach bist lang

nöt so alt, als d' ausschaust; aber, Bauer, dös muß ja schön langsam gehn und Tipferl . . . für Tipferl!

Grillhofer. So, so, han, und nach jedem Tipferl schadet a gut Tröpferl a net? Na, Wastl, schau halt nach der Rosl, sö soll dir a Flaschen Süßen gebn und a weng Schleckwert findt sich wohl a noch in der Speis.

Wastl ab.

Dritte Szene

Vorige ohne Wastl.

Grillhofer. No, sitz nieder, Dirndl!

Liesel. Mit Verlaub! (Setzt sich Grillhofer gegenüber.)

Grillhofer. Werdn mer halt schön langsam Tipferl für Tipferl fürgehn. So sag amal, wer d' bist?

Liesel. D' Horlacher-Lies hoäßen s' mich.

Grillhofer. Horlacher? Schau! Und woher kimmst denn?

Liesel. Von Ellersbrunn.

Grillhofer. Von Ellersbrunn. No, is schon richtig, no bsinn ich mich schon. I hon a alte Horlacherin aus Ellersbrunn kennt.

Liesel. Dös is mei Mahm.

Grillhofer. Ja, ja, a kloans dickes Weiberl, i weiß schon. Is a paarmal in mein Haus kamma, wie noch mein Alte — Gott hab s' felig — bein Leben war. Sider der Zeit hon ich s' neamer gsehn.

Liesel. Mir sein a mit dir in Verwandschaft.

Grillhofer. So? Dös is 's erste Mal, daß i davon hör! Wie denn wohl?

Liesel. Aus ihrer Mutter ihrer ersten Eh hat dein Weib ein Halbbrudern ghabt und dem sein Gschwistertkindersohn hat meiner Mähm ihr Gschwistertkinderstochter gheirat.

Grillhofer. So? So? — Mein Weib ihr halbeter Bruder . . . na, wie war dös nachert gewesen?

Liesel. Dein Weib ihrn Halbbruder sein Gschwistertkindersohn hat meiner Mähm ihr Gschwistertkinderstochter gheirat.

Grillhofer. Da tut ein'm der Kopf weh dabei!

Liesel. I hab mern net drüber zbrochen, ich hon dös Gsezel einglernt wie a Starl, wie die Schulfinder 'n Katechismus!

Grillhofer. Bist doch aufrichtig.

Liesel. Na, wohl, und schon wie!

Vierte Szene

Vorige. Wastl (kommt zurück).

Wastl (stellt eine Tasse mit einer Flasche Rotwein und Gläsern darauf und einen Teller mit Kuchen auf den Tisch).

Grillhofer. Bleib nur da, Wastl, mußt 'n Hausvatern machen, mußt einschenken und nachfülln! Ich glang net so weit und soll ich was haltn, zittern mer d' Händ, verschüttet leicht was, war schad drum!

Wastl (füllt ein Glas und setzt es der Liesel hin).

Liesel. Auf dein Wohlsein! (Kostet.)

Wastl (die Flasche in der Rechten, deutet mit der Linken, in der er das Glas hält, auf Ousterer). Kriegt der a was?

Grillhofer. No, wohl, wohl! — Fangst scho wieder an?

Dusterer (streckt die Hand abwehrend nach dem Glas aus). Na, na — wann ma net vergunnt is . . . wann ma net vergunnt is . . .

Grillhofer. Einschenk, sag ich! Du Sakra, du!

Wastl (schenkt ein und stellt das Glas ungestüm vor Dusterer auf den Tisch).

Grillhofer. Na, verkostn nur. Verkost. Freilich mehr für d' Weibsleut, aber a guter Tropfen!

Dusterer (hat getrunken). Jo, hehe, möcht mer do selber gleich, wann dös a Trunk für d' Weiberleut is, a Weib werdn.

Wastl. Bist eh schon oans und a alts dazu.

Grillhofer. Wastl!

Wastl (stellt auch ein Glas vor Grillhofer hin). Hob a oans für dich mitbracht!

Grillhofer. Weißt, ich trink net! No, weil schon dasteht, laß's halt! — Wolln mer wieder von was Gscheiten reden! Dirndl, a Antwort bist no schuldig. Was d' da willst?!

Liesel (lustig). Bissel erbschleichen sollt ich!

Grillhofer. Sollst? Teufl h'nein, wer kann dich denn dazu verhalten?

Liesel. Neamand! Meiner Mahm war dös af einmal eingfalln und ich taug a scho gar net dazu. Allweil um oans herumschervenzeln wie a Hund, dertweil mer ihm d' Schüffel bläst! — und passen und warten afs Bersterbn, ah, na, wurd mer ganz entrisch dabei, leb ich doch selber so viel gern! (Steht auf.) Na, Bauer, meiner Seel, möcht dich unser

Herrgott no hundert Jahr leben lassen, ich neid dir kein Tag, nôt ein oanzigen neid ich dir!

Grillhofer. Bist a herzguts Dirndl!

Liesel. Ich wär eh net her, aber um 's Hoambleibn war mer grad a net z' tun, außi wollt ich gern; — doch a so herumvagiern und dann lugn: ich war da gwest, dös wollt ich wieder nôt! No tußt mer halt den Gfalln und sagst, es wär da nir z' holn, und jagst mich wieder hoam.

Grillhofer. Hehe — kimmt dir wohl net unglegn, wann i mir mit 'n Hoamjagn a weng Zeit lass', han? Möcht aber doch wissen, wie dein Mahm af dō Gedanken kamma is!

Liesel. Ah, dō Mahm hat's recht ernsthaftig gemeint! (Kopiert mit Laune die wohlwollende Redeweise einer alten, resoluten Frauensperson.) „Liesel,“ hat s' gsagt — „schau, Liesel, du bist a einsam, verwaists Dirndl, mußt dich umtun, mußt dazuschau'n! Verwändt bist amal mit 'm alten Grillhofer, dös können mer schriftlich aufweisen. Geh hin, schau eahm nach, soll ihm schlecht gehn, leicht gar macht er's neamer lang — verzeihst schon, Bauer — tu dich a weng einschmeicheln, er hat sunst dō lustigen Leut nôt ungern mögn...“

Grillhofer. Möcht s' wohl a hilt no...

Dusterer (hat Grillhofer mit dem Ellbogen angestoßen).

Grillhofer. Wonn net...

Wastl (indem er sich über den Tisch beugt und das Glas vor Dusterer nachfüllt). Wann d' mer noch amal 'n Bauern stupfst, kriegst a ein Deuter!

Liesel. „Und no geh zu,“ hat s' g'sagt, „daß dir neand fürkimmt, mach dein Sach gscheit, leicht kost's no a Wartl, und dös Sein is dein!“ — No was, Bauer, mei Mahm kennt sich aus, hättst wohl ein schweren Stand, tat ich nach ihrn Reden, aber so bin ich doch a bissel d' viel aufrichtig zum Erbschleichen.

Dusterer. Dafür bin i a no da.

Liesel. Zum Erbschleichen?!

Dusterer (verblüfft). Was? — Ah na — na, dös net, mußt mi recht verstehn, Dirndl, i mein dafür, daß der Schwoger nôt sein Sach zwegn ein Wartl weggibt.

Wastl. Wo du schon so viel Warteln drum gredt hast!

Liesel. So? Der Schwager bist du? Schau, von dir hat mei Mahm a gredt; sagt s': „Nimm's net d' leicht, soll neuzet a Duckmauser bei ihm aus und ein rennen.“

Dusterer (immer mehr verlegen). Muß a recht a zwidere Weibsleut sein, dein Mahm — a recht a zwidere Weibsleut.

Liesel. Runnt's net sagn! Weiß zwar net, was ihr eingfalln is, daß s' mich hergschickt hat, leicht hat sie sich gar denkt, es war net 'n Bauern sein Schaden, wann ich dich beim Furtgehn a mitnahm.

Grillhofer. Sehe, hizi habn s'n all zwei in der Arbeit!

Dusterer. No, lachst du a no dazu!

Wastl. Na, weinen wird er, müßt ja a Ruh lachen, wann s' dich hizi anschaut!

Dusterer. Beispielmäßig lacht a Ruh gar net —

Wastl. Na, aber a Dchs wird gleich flehnen.

Grillhofer. Dich hobn s' orndli.

Wastl. Lachst a wieder amal, Bauer? Lustig warn mer schon lang net.

Grillhofer. Ja, lustig — schaut's mich an — so alt und ...

Liesel. I kenn ein ältern. Habn mer ein Bauern in Ellersbrunn, der hat seine achtzig auf 'm Buckel und am Rirtag schreit er no um sein Musi und singt:

Lied.

No will ich amal lustig sein,
Bin glei a alter Mon,
Doch will ich so, no Sikra h'nein,
Wem gang denn dös was an!

Jodler.

Grillhofer singt den Jodler mit.

Wastl. Jesses, Jesses, Bauer, geh, tu mir Vscheid!

Grillhofer. Du hast ja koan Glas!

Liesel. Mir trinken aus oan!

Wastl. U, mein Jegerl, ja, Liesel, mir trinken aus oan! (Nimmt das Glas.)

Grillhofer. Schau 'n Wastl — du Hoamlicher — is dös die Rechte amal? Hehe!

Wastl. U wohl — dö war's schon!

Stoßen an.

Liesel (singt):

Warum soll i nöt lustig sein?

Gott is a guter Mon,

Mir gfallt es Lebn, mir schmeckt der Wein,

Und neamad geht's was an!

Jodler.

Grillhofer (klopft dem Dusterer auf den Rücken).
No, brumm a mit, alts Eisen!

Alle singen mit.

Liesel (singt):

Hon i doch all dö Lebtag mein

Koan Schlechtigkeit net ton,

Und will i amal lustig sein,

Wem gang denn döß was an?!

Seht zu dem Jodler ein.

Dusterer (stößt sein Glas hart auf den Tisch). Do singst nöt mit, Schwager! Möcht wissen, wie d' da mittsingst, ohne daß dir der Stimmstock umfällt! Sing mit, wann d' kannst! Hast all dein Lebtag koan Schlechtigkeit nöt tan? Hast nöt? Han?

Grillhofer (der schon beim Jodler der ersten Strophe mit aufgestanden war, sinkt jetzt zurück auf die Bank; finster). I sing eh net mit!

Dusterer (leise und angelegentlich). Und laß der sagen: So is die Weiß net, wie mer d' armen Seeln derlöst, und so verstirbt a der Wurm net! Wann d'n a jetzt mit Wein einschlaferst, moanst, er wird neamer munter? Oh, er wird schon.

Liesel (ganz verwundert, tritt hinzu). Ja, was is's denn? Was hast denn auf einmal, Bauer?

Grillhofer. Laß's gut sein, laß's gut sein, Dirndl! Ich dank dir schön, hast es recht gut gemeint, aber ich und du sein a gar z' ungleich G'spann, tauget mir schon, kunnt ich no Schritt halten mit dir, aber so bin halt ich der Stühige. Jo, jo, d' Lustbarkeit findt da in mein'm Einwendigen ein gar strengen Herrn, der s' austreibt! Es leidt sich amal koan Fröhlichkeit

auf mein Hof, no, wirst selber kaum verbleibn wolln und ich darf dich a net verhaltn, 's wird völlig Ernst mit 'm Furttschicken — na, na, daß d' mer net ganz harb bist, soll der Waszl, wann Feierabend is, a Stück Weg mit dir gehn.

Liesel. No sollt ich fort und is dir 's Lustigsein doch so gut angstanden; geh ich, fangst mer wieder zun Duckmausern an.

Grillhofer. Mein lieb Dirndl, anders schickt sa sich neamer für mich.

Liesel. Möcht doch wissen, warum?

Grillhofer. So siehst, Dirndl, du bist für Leut, was nôt schwer tragn unterm Brustfleck, für solchene aber (auf Dusterer) is er der rechte. Vor ein halbn Jahrl hob ich mein Deuter kriegt. Sunst allwal gsund, streift mich af amal der Schlag. Elendig bin ich dablegn, hon aber no net gwußt, wo dös h'naus soll; aber der hat sich gleich auskennt, is gleich zu mir ins Haus grennt und hat gsagt: „Schwoger,“ hat er gsagt, „du hast a Sünd af dir, was d' nie noch recht bereut hast, hast's allerweil af d' leichte Achsel gnummen und unter der Zeit is der Wurm in dir foast wordn, so foast, daß d'r hizat, wo er sich aufdammt hat, bald Seel und Leib vonandgangen wärn! No schau halt hizat dazu. Besser spot wie gar nôt!“ No, recht hot er ghabt, recht hot er ghabt! War wohl schon a verschlafene Gschicht, aber recht hot er doch ghabt, wie er mir's vorgstellt hat! So, So!

Liesel. Hättst es net aufwecken lassen, dö verschlafene Gschicht. Wär gscheiter. Soll hizat der Floh, den dir der ins Ohr gsetzt hat, 'n Wurm fressen?

Grillhofer. Mußt nôt gspassen mit sölehene Sachen, mein lieb Verndl! Du weißt halt no von wenig. Aber ich will dich net ohne Einsehn lassen; sündig, wie ich war, und reuig, wie ich bin, sollst mich kennen lernen; ich will der dö Gschicht am Weg mitgebn, so Verfündigungssachen sein allmal lehrreich für dö Weibslent! Mag wohl schon a fünfundzwanzg Jahrl her sein, hat damol mei Weib noch glebt, da is a Dirn zu mir in Dienst kämma, war a klein mollets Ding, bißl hoffartig, hat sich mit koan Bubn nôt abgebn, nur af mi hat s' freundlich gschaut; daß ich sag, mei Weib hot koan oanzigs Kind af d' Welt bracht, allweil is's krank gwest und um dö Zeit is's gar elendig dahinglegn, ich aber war allzeit a kerngsunder Mon, und so schickt sich's halt amal, ich triff die Dirn allein und so is's halt kämma, wie's oft kimmt und zugeht af derer Welt. Bin mir nôt ganz klar, dö Dirn war nie so recht offen, war dö's Wahrheit oder hat s' nur dö schwere Arbeit loswerdn wolln, sie hat a so tan, als war s' af dö Verfündigung neamer recht richtig mit ihr. Aber lang, vor sich's hätt weisen können, is mein Weib ihr Vertraulichkeit zu mir aufgefallen, dö hat s' zu sich rufen lassen, hat s' beicht oder net, weiß net, aber sie hat af amal fortbegehrt und ich hab s' a net ungern fortlassen.

Liesel (an der Schürze spielend). Was d' da verzählst, Bauer, dö's is freilich wohl nôt recht, kann aber doch nôt allein af dein Rechnung kämma, sein ja doch zwei dabei gwest.

Grillhofer. Wohl, wohl, zu solchene Dummheiten sein für gewöhnlich zwei von nöten. Aber ich

hätt solln 'n Gscheitern machen. Wie s' amal furt war, war s' wie vom Erdboden wegblasen, weit und breit da h'rum hat s' neamand mit kein Augn mehr gsehn. Was wohl mit ihr gseh'n is? Sitzt liegt's mer halt schwer auf, weil ich s' auf'n Sündentweg gbracht hab, wie weit s' wohl drauf fortgrennt sein mag, immer naheter und naheter der Höll zuhi! Und híz leicht gar net weit davon einloschiert! Jo, jo!

Wastl. Und dös ist dö ganze Gschicht? Zwegn dem tuft so verzagt, zwegn dem willst Haus und Hof in fremde Händ gebn, nur damitst mehr freie Zeit und a Gsellschaft zur Busübung kriegst?!

Grillhofer. Wohl — wohl.

Wastl. Na hörst, Bauer, meinst, wann mer amal dumm war, ma macht's besser, wann ma dann no dümmer is?

Grillhofer. Red nur du nig drein, Wastl, dös verstehst du net; sei froh, daß d' nig af dir hast, und schau dazu, daß d' a nig h'naufkriegst, wo d' dös möchst verstehn lernen!

Dusterer. Is a rechte Lehr — is a wahre Christenlehr, Wastl; nimm dir's z' Herzen! Beispiel-mäßig möcht einem 's Leben anlachen wie a schöner Obstgarten, aber zulangen is net verlaubt, dös ver-wihrt ein'm der liebe Gott.

Liesel. Geh zu, Schwarzer, mußt unsern Herr-gott'n nöt zum Bogelschrecke machen! Hat er doch selber die Kirschen so rotbacket und d' Weinbeer so glanzend gmacht, no, und übernimmt sich eins, is dös sein eigene Sach, wie er wieder mit sein Magn auf gleichkimmt, und beispielemäßig gib'ts toan bessere

Lehr als so ein übereffenen Spagen, was marod auf 'm Alstel sitzt und 'n andern zuschreit: Zwiel is umgsund!

Dusterer. Mein liebe Dirn, beispieilmäßig kennst du dich lang no net aus, is a gar koan Red vom lieben Gott, der ein'm alls Gute vergunna möcht, sundern vom höllischen Erbfeind, was ein'm zum Übermaß verlockt, wo 'n ein'm drauf net gut wird und ma nachhert in der Höll sein Kamillentee kriegt, was aber kein net schmeckt! Ja, ja, unter dö Kirschen liegen eben 'n Höllischen seine Fallstrick, und wo sich hirt der Schwoger alser bußfertiger davon loslöst, hat er scho recht, wann er a a jedes Faderl von sich tut, wo do nochmal der Höllische amal anknüpfen kunnt.

Grillhofer. No, sehts es — sehts es. Dös is a Red. Der versteht sich halt drauf — ja dadrauf versteht er sich!

Wastl. No, is a a schöne Profession!

Grillhofer. Und hirt laß mer dö unnötig Wartlerei sein. Mei lieb Dirndl, magst d'r, vor d' gehst, noch a weng mein Hof anschaun! Tu's ohne Neidigkeit, ist dir vielleicht zum Bessern und bleibt d'r manche Versuchung derspart, wann nöt wird, wie deiner Mahm ihr Absehn war. Wann d' zu ihr hoamkimmst, magst ihr sagn, ich lass' s' schön grüßen, und sag nur, wie's wahr is, du wärst wirklich schon d' spat kamma. Morgn, wann a schöner Tag is, fahr ich vielleicht schon nach der Kreisstadt und tu a jed Faderl von mir, wo no der Teugel mich anfassen kunnt; ich tu's 'm Schwager verschreibn, der

is scho mehr auf seiner Hut. Und no bhüt dich Gott, Dirn! Daß d' da warst, war mer doch a klein Aufheiterung, wann's a bei mir net recht verfangen will, und no vergelt dir's Gott! Und wonn amal alls in Ordnung is und ich bei mein'm Schwogern in der Ausnahm bin, dann such mich hoam, vielleicht bin ich dann scho a weng lustiger wordn.

Dusterer (tätschelt die Hand Grillhofers). Ja, ja, freilich, mein lieben Ausnehmer magst nachhert schon bsuchen.

Liesel. No, bhüt dich Gott, Bauer.

Grillhofer. Bhüt Gott und später vergiß net auf mich und kumm fein.

Liesel (kehrt zurück). Oh, ich schau dir schon nach! Ich weiß net, mir gschieht so viel hart um dich — es is mir, als wär dir dös traurige Wesen naufigen und stund drum a net 'n lieben Gott noch 'n Menschen an, is mir, als sollt ich dir noch a ganz a Menge sagn, aber ich wußt wahrhaftig selber net, wie ich's vorbringa sollt. Bhüt dich recht Gott! (Läuft ab.)

Wastl. Schickst es richtig furt? (Grillhofer schupft die Achsel). Bauer, mir is, als sollst es dahalten — dahalten.

Grillhofer (lachend). War wohl neamd lieber als dir! Bist a Feiner du!

Wastl (wendet sich ab und geht der Liesel nach, unter dem Abgehen räsonierend). Is a recht! Sez morgn den Duckmauser auf 'm Hof, so renn ich übermorgn schon nach Ellersbrunn, und müßt ich ins Taglohn! Möcht nachher so a Wirtschaft mit ansehn, so a Wirtschaft — heilig Kreuzdonnerwetter! (Beide durch die Haustür ab.)

Fünfte Szene
Dusterer und Grillhofer.

Dusterer. Ob ich mir's net denkt hab, Grillhofer! Ich hab mer's aber denkt! Wie s' vermeinen, es gibt bei dir was z' holen, so kommen dir Leut ins Haus grennt, mit denen dein Lebtag nir hast z' tun habn wölln!

Grillhofer. No, sucht halt jeds af der Welt sein Vorteil. Rummen s', sein s' da, gibt's nir, gehen s' wieder! Beirrt mich net und kann dir wohl a gleich sein.

Dusterer. Wann d' a so denkst, freilich wohl. — Dein Weib, mein Schwester, hat eh amal g'sagt — wart a weng — wie war denn dös? Daß ich's net nur beispiehmäßig, sondern Warzl für Warzl fürbring, wie's gewesen is! Ja, ja, fällt mer schon ein. Dein Weib hat eh a amal g'sagt: Nikodemi, hat s' g'sagt, auf'n Mathis schau mir und weis mer'n fein nachi in Himmel. Bringt dir wohl a ein Lohn, denn nach dem, wie der Mathis sich an mir versündigt hat — jo — wie er mir weh tan hat, war's net schön, wann er net das Seine bei unserer Famili lasset!

Grillhofer (hatte den Kopf in beide Hände gestützt, blickt jetzt auf). Dös hätt mei Weib zu dir g'sagt? Hat dich do nie gut leiden mögn. Schau, Dusterer, du bist ja hüt eh am Ziel, was bringst denn solchene Sachen für? Kam ich dir af a Lug, möcht's dich reun.

Dusterer. No, wirfst doch net meinen — Schwoger — wirfst doch net meinen? . . .

Grillhofer. So hat mein Weib nie gredt.

Dusterer. Aber, Schwoger, glaub mir . . . --
no, soll sie's nôt gesagt habn — du bist krank, ich
will net streiten mit dir.

Sechste Szene
Vorige. Leonhardt.

Leonhardt (Fuhrknecht, hat ein breites, rotes Gesicht
mit pfffigem Ausdruck, trägt breitkrempigen Hut, blaue
Bluse, hohe Stiefel, kommt durch das Zaungatter den An-
stieg herunter; ist etwas angeheitert). Oha! Grüß Gott
miteinander! Dusterer, dich such ich! Hat mer dein Alte
gsagt, ich traf dich do, is mer recht, muß gleich wieder
furt mit meine Roß — geht eahner wie mir — kinnen
nôt lang stehn.

Dusterer. Was gibt's?

Leonhardt. Vorerst liegt a klein Fassel Essig
für dich in der Kreisstadt, möchst 'n bald abholn —
ja — da hast vom Spediteur 'n Frachtbrief. (Gibt
ihm einen roten Zettel.)

Dusterer. Was hast 'n nôt glei mitbracht?

Leonhardt. Weil er no nôt zahlt is!

Dusterer (steckt den Frachtbrief zu sich). Noch was?

Leonhardt. A Seitel Wacholder hon i mir
verdient, mein ich.

Dusterer. Dös war dös Fassel nôt wert.

Leonhardt. Ah, wer redt hîzt vom Essig. Hast
a schlechts Ungedenken! Vor ein halben Jahrl
host mer's versprochen, wonn ich dir was auskunds-
chaft.

Dusterer (fährt vom Sitz empor). Was sagst? So,
so, no, da kimm nur glei mit hoam.

Leonhardt. Rumm eh grad her! Wonn i so viel umanandrem, wird mer schwindli, no jo, bin nur 's Fahren gwohnt. Bleibn mer da — is jo nur der Grillhofer, dein Schwager!

Dusterer (ungeduldig). Sakra h'nein: Mitkimmst, sog ich!

Leonhardt (sieht ihn starr an). Wos?!

Dusterer. Sunst verspieltst 'n Wacholder!

Leonhardt. So redst? — Wer — wer bist denn du? Bist leicht mei Herr, daß d' mit mir so h'rum-schreist? Han, schau dich an, notiger Ding! Möchst es jekt gern ablaugnen? Wann d' mer a so kimmst, brauch ich 'n gar net, dein Wacholder, brauch 'n net! Ein andermal such der anderne aus zu sölchene Gschäften, mich net! (Zu Grillhofer.) Schau der 'n an — a Seitel Wacholder hat's golten, um d' Riesler-Magdalen is gangen, was vor fünfundzwanzg Jahr in dein Dienst war...

Grillhofer (fährt empor). Was sagst, um d' Magdalen?

Leonhardt. Jo, wo s' verbliebn is, ob s' no lebt oder schon verstorbn is. Jo. Seit oan halben Jahr, zeit- und randweis hon ich nachgfragt. Und hilt reut's ihm, hilt reut ihm dös Seitel Brantwein...

Grillhofer (aufgeregt). No red, red, Lenhardt!

Leonhardt. No, verdient hab ich mer 'n!

Dusterer (schreit). Kriegst 'n net!

Leonhardt (schreit gleichfalls). Brauch 'n net, hab ich gsagt, sollst dich schamen gegn ein Fuhrknecht! Bauer willst hoassen? Nix bist!

Grillhofer. Laß 'n, Lenhardt, laß 'n! Was is mit der Magdalen?

Leonhardt. Auskundschaft hon ich's!

Grillhofer (aufschreiend). Sie lebt?

Leonhardt (schreit gleichfalls). Jawohl! — Ah so, du bist's gwest, Grillhofer — ah ja, du, ich hon gmeint (auf Dusterer), der schreit wieder gegn meiner.

Grillhofer. Um Gottes willn, Lenhardt, bsinn dich af d' Wahrheit, hast a recht gsehn?

Leonhardt. No, wohl recht gsehn und recht gfragt.

Grillhofer. Du wöllt s' hüt ausgefunden habn, wo es Gericht sie die lang Zeit her scho sucht!

Leonhardt. Ausgeschriebn war a Erbschaft, aber gmeldt hat sa sö net, weil ihr dös Gspiel z' viel verschuldt war.

Grillhofer. Und wo, wo hast es denn ausgefunden?

Leonhardt. A drei Stund von da, wann d' ins Gebirg einifahrst, an der Rahlen Lehnten hat s' ihr Wirtschaft.

Grillhofer. Ich muß hin — wird mich net umbringen, dös bissel Fahn, wird mich nöt umbringen; mit meine eigenen Augen muß ich mich überzeugen wie's mit ihr steht, in was für oan Elend als s' lebt! (Ist bis zur Haustür gegangen.) Rosl — he, Rosl, hörst! (Kommt, in der Westentasche nachsuchend, wieder vor.) Lenhardt, dank der schön, hast mer a rechte Wohlthat derwiesen. Dank der schön, da hast. (Gibt ihm Geld.)

Leonhardt. Is gern gseh'n, Bauer (betrachtet den Betrag sehr befriedigt), no, vergelt dir's Gott!

Siebente Szene

Vorige. Rosl (erscheint unter der Haustür).

Rosl. Was willst, Bauer?

Grillhofer. Eil dich, Rosl, der Michl soll hurtig einspanna, er muß mich führen, er weiß sich aus, nach der Rahlen Lehnten fahrn mer.

Rosl. Aber, Bauer!

Grillhofer. Sei stad, Rosl, es muß sein, hätt sonst kein Ruh und kein Rast. 'm Wasl sag, tät mer leid, aber er konn sei Derndl hizt neamer begleiten, muß hoam bleiben, weil ma net wissen kann, was leicht no wird oder gschiecht. Und hizt tu dich um, richt mer mein Rock und mein Hut und 'n Schopfelz konnst mer a af 'n Wagen werfen, für dß Nacht etwa.

Rosl. Aber...

Grillhofer. Geh zu und tu, wie ich sag!

Rosl ab.

Achte Szene

Vorige ohne Rosl.

Grillhofer (kehrt zurück und will den Kopfpolster von der Bank nehmen).

Dusterer (stürzt herzu und faßt an dem andern Ende an). I trag 'n schon!

Grillhofer (zerrt ihn an sich). Laß los!

Dusterer. Aber, Schwoger! (Zerrt den Polster an sich.)

Grillhofer. Rühr mir an nix Meinigs mehr! (Zerrt ihn zurück.)

Dusterer (läßt den Polster fahren und will den Arm Grillhofers fassen). Schwoger — laß reden...

Grillhofer (deckt sich mit dem Polster gegen jede Berührung des zudringlich werdenden Dusterer). Mir habn ausgedr! Alsdann dö Magdalen lebt, lebt s' nôt? Erzlugner!! Is die Höll a drei Stund von da an der Rahlen Lehnten? Is dort die Höll? Erzlugner!

Dusterer (ist ihm bis zur Haustüre gefolgt). Grillhofer! (Faßt ihn am Rockzipfel.)

Grillhofer (zornig). Erzlugner!! (Stülpt ihm den Polster auf den Kopf, wird dadurch frei und verschwindet unter der Haustüre.)

Neunte Szene

Vorige ohne Grillhofer.

Leonhardt (gutmütig). Teufi, is der Grillhofer schichti wordn! No, mach der nig drauß, kimm mit, zahl ich dir a Glas! (Zeigt das erhaltene Geld.) Schau, wie der Wacholder blüht!

Dusterer (wütend zu Leonhardt). Vergreifa kunnt ich mich an dir — völlig vergreifa!

Leonhardt (indem er sich zum Gehen wendet). No, aber nachhert gute Nacht! 'n Polster hast schon, und ich tat dich schon a ordnlich zudecken.

Dusterer. Der leidig Höllteufi hat dich herbracht.

Leonhardt (schon beim Anstieg). Nôt wahr is, dein Weib hat mich hergwiesen! (Ab.)

Dusterer (allein). Sikra h'nein, is eh so, mein Weib hättu hoam halten solln, den versoffenen Lump, hätt doch selbn herrennen können, hätt ihr d' Füß net kost't! — No, gfreu dich, wonn ich hoam kimm! — Sand an all'm Elend schuld, scho von Paradeis her, dö Weibsleut! — A holb Jahr plag i mich obi,

dank 'n Himmel für jeden guten Einfall, den er mir schickt, womit ich den alten Sünder ins Gewissen reden kann! Und hüt soll alls unausunt gwest sein, zwegn so oaner Dummheit! Aber no gib ich's net auf, ich muß a dabei sein, ich muß mit hin nach der Rahlen Lehnten, ob er mich mit habn will oder net — ich weiß schon — ich schleich mich in Hof, und wonn dö Rosl 'n Schofpelz auf 'm Wagn wirft, so kriech ich drunter. Was will er denn mocha, wann ich a so mitkimm? Was will er denn macha? Geht schon, geht schon, weil net anderscht is, kimm ich halt in Schofpelz hin. (Will durch die Haustüre schleichen, prallt aber zurück und schleicht um das Haus; Kullisse vorne rechts ab.)

Zehnte Szene

Wastl und Liesel (durch die Haustüre).

Wastl. No, gehst wirkli scho, Liesel?

Liesel. Freilich wohl, wo d' mich hüt net begleiten dürfft, möcht ich doch schon vor Einbruch der Nacht wieder in Ellersbrunn sein. Haha, dö Mahm wird Augen machen, wonn ich sag, mit der Erbschaft is nix, aber ein Schatz hon ich gfunden. Leicht jagt sie mich dann davon!

Wastl. No rennerst halt glei zu mir!

Liesel. So, aber, wo wirst du nachher sein, wann d' bei dein Bauern net verbleibn willst?

Wastl. Is a net zum Verbleibn, seit der sein'm Schwogern sein Norr is! No schau, is doch gut, daß mir uns wieder z'sammgefunden habn, ganz mutter-seelenallanig fraget ich ein Teufel darnach, was aus

mir wurd, und rennet nur so ins Blaue h'nein davon;
aber da a für dich gilt, werd ich mich schon um oan
rechten Plaz umschaun.

Liesel. No, recht is's, nur a weng wart noch
zu und mach's fein manierli, daß 'm Bauern net
hart g'schieht. Es mögts ja doch selber einander leiden!

Wastl. A wohl — wohl...

Liesel. Mir derbarmt der alte Mon. Möcht ihm
gern helfen, laßt ein'm aber kein Zeit dazu. I traf's
schon, meinst net? Is heunt doch lustig wordn, gelt?

Wastl. Oh, du brachst alls z'weg'n!

Liesel. Und no bhüt dich Gott, Wastl.

Wastl. Bhüt Gott, mein Dirn, ich denk dir gwiß
an dich bei Tag und Nacht!

Liesel. No, bei Tag mag i dir's a versprechen,
aber bei der Nacht, da schlaf ich.

Wastl (lacht). Du bist halt d' Horlacher-Lies, wie
von ehnder, und so sollst a sein, weil nur higt mein
bist! Mein ich doch, ich halt's gar net aus, so weit
von dir z' sein, möcht all Stund wissen, was tust und
treibst, ob d' mein a a bissel denkst, und möcht dich
wohl tags z' tausendmal grüßen lassen, fand ich ein
Boten, kunnt alls zwischen Himmel und Erd drum
angehn, was sich drauf verstund! Mei Dirndl!

Duett.

Wastl.

Du kleins Bacherl, wunderklar,
Rinnst so flink daher,
Grüß mer schön mein lieben Schatz,
Na, du weißt schon wer!

Liesel.

Und da sagt 's Bacherl drauf:
Ich bin net so schnell,
Dorten halt mich 's Mühlrad auf,
Kimm net von der Stell.

Wastl.

Schneeweiß Täuberl überm Haus,
Grüß mer du mein Schatz,
Flieg in alle Weiten aus,
Findst 'n schon am Platz!

Liesel.

Schneeweiß Täuberl puzt sich fein,
Sagt: I richt's net aus,
Heut spricht ja mein Tauber ein
Und ich bleib schön z' Haus.

Wastl.

Du kloan Herz in meiner Brust,
Schlag voll Freudigkeit,
Denn mein Schatz ist mein bewußt
Hizt und allezeit!

Beide.

Und wie gestern so a heut
Denkt er an mich schon,
Zwischen brave, treue Leut
Braucht's koan Botenlohn.

Jodler.

Du nur hast, { der }
 { du } Einzigi,

In mein Herzen Platz,
Denk an mich, i denk an di!
Blüt dich Gott, mein Schatz!
Liesel geht den Anstieg hinan.

Denk an mich, i denk an di!
 Bhüt dich Gott, mein Schatz!

Jodler, unter welchem Liesel, nachdem sie das Zaun-
gatter passiert, sich auf demselben aufstützt, zum Schluß
wirft sie einen Kuß dem Waschl zu, der mit einem Suchzer
ihr nachläuft.

Der Vorhang fällt.

Verwandlung.

Wirtschaft an der „Rahlen Lehnten“. Die Bühne zeigt
den Hofraum. Links vorne ein Teil des Hauses mit der
Eingangstüre, rechts ein Teil einer Scheuer. Beide sind
in einem stumpfen Winkel gegeneinander gebaut und
durch eine sogenannte offene Einfahrt (leeren Torbogen,
etwa durch einen Balken „Schranne“ verschließbar) ver-
bunden. Hinter dem Hause steigen gewaltige Felsmassen
hinan, welche weit in den Hintergrund verlaufen, wo
dieselben an den aufrecht stehenden, bewaldeten Berg-
kronen als nacktes Gefäßel schief angelehnt erscheinen.
(Rahle Lehnten.) Ab und zu hört man das Grollen eines
fernen Gewitters.

Elfte Szene

Der Bauer, Nagl und Hans (mit Sensen und Rechen,
kommen durch den offenen Torbogen zögernd nach
vorne).

Nagl. Oba, Boda, was wöllt's denn hitz schon
dahoam?

Hans. Z'weg'n we hätt'n mer denn fruher Feier-
abend gmocht?

Bauer (alter Mann, schon an die Siebzig, geht ge-
beugt, hat graues Haar und dunkle, buschige Augenbrauen,
die Lodenjoppe schlottert ihm um den Leib und auch im

übrigen Anzuge zeigt sich eine arge Vernachlässigung — erstaunt). No, z'wegn 'm Wetter do!

Hans. Hehe, freilich, z'wegn 'm Wetter! (Lehnen die Werkzeuge an die Scheuer.)

Nagl. Kommt ja do der Boda a weng ins Dörfel schaun, af a Glasl Wein!

Bauer. Wißt's ja do, daß mer d' Muada koan Geld löst.

Nagl. (gibt ihm Geld). Habn do mir oans für'n Bodan!

Bauer. Os seid's doch gute Buama. No, do gehn ich schon, hehe, freili gehn i! Wonn mi aber leicht es Wetter derwischet?

Nagl. Beileib!

Hans. Hehe, sogn mer do schon 'n Bodern a fufsgimal, von derer Seiten kimmt's jo nie übr, bleibt ja allmal entern Berg!

Bauer. Hehe, os seid's Hallodri und alle fufsgimal hon ich's richti vergeßsa! No, und wo gangt's denn os hin?

Nagl. In Wold!

Bauer. In Wold? Wonn eng aber 's Wetter derwischet?

Hans. Hehe — hehe — 's kimmt ja net!

Bauer. Hehe — richti — jo —

Nagl. Wonn's a kam, mir fanden schon oan Unterstand.

Hans. A wohl — und was für oan.

Bauer. No, nachhert, wo denn?

Nagl. In der Röhlerhütt.

Bauer. Li, ui, os Schlankeln, a wohl in der Röhlerhütten, no, no, os seid's mer Feine! Der

Rohlfnerdl is heunt mit oaner Fuhr nach der Stadt und ös fandets seine gwoa Dirndeln allanig.

Hans. Wohl — wohl — is eh a so.

Bauer. Ös Lotter, schau — schau. Ös treibts es nöt schlecht, ich war scho a achtavierzgi, wie ich enger Muada gheirat hab.

Hans. Weil halt da Voda a Trauminöt war!

Bauer (beleidigt). So, a so! So meinst es! A Trauminöt war ich gwest. So? und dir fahlet Kuraschi nöt — gelt na, fahlet eng nöt, dö Kuraschi! Moants, ös kunnts zeitli dazuschau, warts koane Trauminöt! Stund eng dö Ehrbarkeit von engern Bodern nöt an, han, wöllts es besser habn? — Was? Na! Hoam bleibt's hizi! Hoam bleibt's! Leni!

Naßl (zu Hans). Du bist a rechter Lapp, mußt allwal dein dumm Maul aufstun, möcht der glei oans draufgebn!

Zwölfte Szene

Vorige. Die Bäuerin.

Bäuerin (erscheint unter der Türe, sieht heraus). Ah, ös seids scho hoam? (Verschwindet wieder.)

Naßl. No, is dir leichter, hizi kannst wieder Strümpf stricken.

Hans. Hehe, du aber a und der Voda a. Hehe.

Bäuerin (kommt mit drei Gestriken, angefangene Strümpfe und große Wollknäuel daran, gibt jedem eines). Da schauts dazu — mir bleibt koan Zei und dö Kloan verreißen so viel, daß ich froh sein muß, sie verrichten iher Sach! (Ab.)

Dreizehnte Szene

Vorige, ohne die Bäuerin.

Kleine Pause, während welcher alle drei sich das Strickzeug zurechtrichten und zu stricken beginnen.

Nagl. Heiligkreuzdunnerwetter, dös is a Unterhaltlichkeit.

Bauer. Aber ehrbar — halt ehrbar!

Nagl. Dös schon.

Hans. Mir is nur, was sich dö Rosl wird denken.

Nagl. Du, Siesl, dö halt dich eh nur zum Narren, unter der Wocha däßst ihr schön tan und 'n Sunntag geht s' mit 'm Jaga!

Hans. D' Wocha hat sieben Täg!

Nagl. Rimmt fürn Sunntag viel g'samm zum Lacha! — Mir is nur um mei Rathrein! —

Hans. Halt hñt es Maul — ich muß zähl!

Nagl. Jo, Voda — sifra h'nein — 's Arbeitszeug dārf net dort an der Scheun lehnen bleiben.

Hans. Runnts es Wetter derwischen!

Nagl. Du, ich sag der's! (Schiebt sein Strickzeug dem eifrig strickenden Bauer unter den einen Arm.) Halt no der Voda a kleins Wengl! (Eilt gegen den Hintergrund.)

Hans. Faß nōt alls af amal, greiffst sunst in a Sensen. I hilf dir. Voda, a wengerl nur! (Schiebt ihm sein Strickzeug unter den andern Arm und rennt dem Nagl nach.)

Vierzehnte Szene

Der Bauer (allein), dann die Bäuerin.

Bauer (mit beiden Gestriken unter den beiden Armen, strickt eifrig, aber behindert an dem dritten

weiter — zieht eine Nadel aus). Jetzt weiß ich nôt, ob's gfaht is! (Kragt sich mit der Nadel am Rinn.) Runnt doch sein, muß mer halt nachschaun . . .

Bäuerin (unter der Türe). Mögts essen .. jo wo sein denn die Buama?

Bauer. 's Arbeitszeug tun s' in d' Scheun!

Bäuerin. 's Arbeitszeug lehnt ja no dort!

Bauer (wendet sich). Wos?! — Teufi, dô sein durchbrennt!

Bäuerin. No kannst es suchen! (Ab.)

Bauer. Ho, dô find ich mer scho aus! (Wendet sich, fortstrickend, zum Abgehen, es entfällt ihm ein Knäuel.) Eh, eh, halt dich, Sakra. (In der Bemühung, diesen aufzuheben, der zweite und dann der dritte.) Teufi h'nein! — Oha — no, krieg eng schon! (Schleift sie ein Stück an langen Fäden hinter sich.) No, wanns nôt wöllts, hol eng allz'samm der Teufel, braucht er neama bloßfüaßet z' gehn! (Stößt das ganze Strickzeug mit dem Fuß in einen Winkel.) No, gfreuts eng, Buama, alle miteinander kriegn mer's, wann mer hoamkimmern. Wonn uns nur nôt es Wetter derwischt! (Den Abgegangenen nach.)

Kleine Pause. Erneuerte dumpfe Wetterschläge.

Fünfte Szene

Grillhofer, Dusterer (durch die offene Einfahrt), darauf die Bäuerin (aus dem Hause).

Dusterer. No, Schwoger, is doch recht, daß ich mit bin, gelt ja? Daß d' net mußst so allanig herumsteign! Hon's gleich gsehn, daß mer mit 'n Wagen net zukönnen. Dôß is es oanzige Ghößt an der Lehnten.

Grillhofer (auf einen Stock gestützt, kommt langsam vor). So, so, kimmt mer aber a weng z' groß für als daß sich's ließt von oan oansichtigen Weib bewirtschaften.

Dusterer. No, no, werd'n mer ja sehn, wer darauf sißt! Wer weiß, was dem versoffenen Unfriedstifter, dem Lenhardt, fürkäm'ma is?! Am End is er noch a verlogener Spigbua dazu und hat uns nur hergnarrt.

Bäuerin (von innen). Wer is draußt? (Tritt unter die Thür.) Seids ðs es schon?

Grillhofer. Gutn Abend!

Bäuerin. Gutn Abend — was wöllts denn?

Grillhofer (tritt zitternd näher). Bist du die Riesler-Magdalen?

Bäuerin (leisend, wobei sie aus der Thüre den Angesehenen immer nähertritt). Wer fragt darnach? Ich frag, wer darnach z' fragen hat?! D' Poltner bin ich, die Bäurin an der Lehnten, hat neamand darnach z' fragen, was ich sunst bin oder war! War allweil a Ruh, h'zt af amal war es Fragens kein End! Vor paar Tagn erst hat a Fuhrknecht da h'rumgfragt, daß's orndlich auffällig war, und h'zt kamen wieder oan. Was habts der Riesler-Magdalen nach-z'fragn? In mein ledigen Tagen is zwischen mir und oan Bauern a Dummheit gwest, is eh schon bald neamer wahr. Is er leicht verstorbn und seids ðs vom Gricht und bringts mer a Erbteil?!

Grillhofer (tritt näher). Magdalen — (Donner, fernes Aufleuchten.) Kennst mich neamer?

Bäuerin. Neamd kenn ich! (Aufleuchten.)

Grillhofer. Bin ja der Grillhofer!

Bäuerin (auffschreiend). Jesses — der Grillhofer!
(Donner, kleine Pause.)

Bäuerin (äußerst zungenfertig). Was willst denn da? Bringt dich der Fürwitz her, nachschaun? Hon mer's eh gwunschen, ich mücht dir amal all's einefagn finna! Hast wohl gemeint, es müßt mehr so gehn, wie mir's von dir aus hätt gehn können? Von dir aus hätt ich amal elendig im Armenleuthaus versterbn mögn, aber der Herrgott hat a rechters Einschn ghabt und drei Jahr darnach, wie ich von dir weg bin, hon ich's besser troffa; der alte Poltner hat mich gheirat und hüz sitz ich als Bäuerin do am Hof, schau dir 'n an, ob er dem dein'n viel nachgibt. Hast denn glaubt, ich hätt mich um was anderscht mit dir abgehn, als weil ich vermeint hab, dein Bäurin segnt bald es Zeitliche und ich kimm an ihrer Stell z' sitzen?! Nöt a so viel (schlägt ein Schnippchen), firt, war mer sunst an dir glegn!

Grillhofer (ist erstaunt einen Schritt zurückgetreten). Schwager, z'weg'n der werd ich mich net z' viel am Todbett abhängstigen!

Bäuerin. Dein Bäurin is aber net so bald versturbn, und wie s' mer hinter mein Trachten kämma is, hat s' all ihre Ersparnus drauf gwendt, daß s' mich loswordn is, denn mit leere Händ war ich net weg, a es Kind hat s' mer verpflegn müssen.

Grillhofer. 's Kind!? So war richtig oans af d' Welt kämma?! Um Gottes wölln, Magdalen, sag mer nur oans: wo dös verbliebn is?!

Bäuerin (etwas bewegt). Runnt der's net sagen, Grillhofer wonn i a mücht! A Dinndl is gwest, is

mer ja gleich nach der Geburt furtgnummen worden!
(Wieder barsch.) Such dir's hìzt! Damal hon ich für
mich allanig gnug Sorg tragn müssen und nachert
im Ehstand sein nacheinander zwölf Kinder kämmen
und alle — als hätt mich der leidige Höllteufel frozeln
wölln — han af der Linken dein ausdrehen klein
Finger mitbracht! Alle rennen s' no af der Welt
herum fünfe hon mer hìzt no auf der Schüssel;
meinst, ich hätt noch Lust ghabt, mich ums dreizehnte
außer der Eh umz'schaun?

Grillhofer. Hättst nur oan Fingerzeig . . .!

Bäuerin. Mir hon ich und jekt han mer aus-
gredt! Gsehn hast es, daß mer's geht, wie mer's
gehn kann, ich mein, net schlecht, siehst, daß ich da
af mein'm Eignen bin, und no mach, daß d' weiter-
findst samt dein Spießgelln, bevor meine Leut
kämmen — wann's net schleunig gnug seids, so mach
ich eng Füß und lass' dö Hund von der Ketten —

Dusterer. Hìzt jagt s' uns gar aus!

Bäuerin. Ratel's a koan, er kam wieder! In
meiner Ruhigkeit will ich verbleibn — wie mir hìzt
is, is's mir recht — hon mir nie unnötig Gedanken
gmacht — brauch koane alten Gsichter ð' sehn —
brauch dö's net! (Ab.)

Grillhofer. Gehn mer, gehn mehr furt! Mir
is so schlecht da h'rum (deutet auf das Herz), so viel
schlecht! Ein Stein war mir h'runter, aber a schwererer
druckt hìzt drauf! (Ab.)

Die Szene, welche nur wenig vom Duster der Gewitter-
wolken beeinflusst war, erglänzt jekt im hellen Mondlichte.

Sechzehnte Szene

Dusterer (allein), dann Bäuerin, Bauer, Nagl und Hans.

Dusterer. Glei kimm ich nach, Schwager! — Schau hìzt her, no wär gar a Kind da! Hätt ich dös nur fruher gwiß gwißt! Aber mein Schwester — Gott tröst s'! — dö dumme Gredl, hat mi ja nie in ihr Haus zulassen; weil s' krank war und keine Kinder ghabt hat, hat s' ihm allweil durch d' Finger gschaut und alles vertuscht! Ob der Bankert no lebt oder schon verstorbn is? No, daselb wird die Bäurin do wissen — ich muß's a wissen — hat zwar 'n Teufel im Leib, dö Bäurin — aber ich muß's wissen! (Geht in das Haus ab.)

Im Hintergrunde treten Hans, Nagl und der Bauer, einer hinter dem andern langsam durch die offene Einfahrt auf.

Hans (weinerlich). No sein mer wieder da!

Nagl. No hat der Boda sein Willn.

Bauer. Jo, no — oba wird glei d' Muada ihrn habn! (Schaut gegen den Himmel.) Schau, hat uns doch net derwischt, dös Wetter!

Nagl. Dös freili net — oba leicht hìzt a anders!

Bäuerin (innen). Wissen mußt der's — han — wissen mußt der's!

Dusterer (innen). Auweh!

Hans. Li! D' Muada rafft mit oan!

Dusterer (stürzt heraus, ein Besen fliegt ihm nach).

Bauer. Ho — faßt's an, Buama, hauts zu! (Fallen über ihn her).

Dusterer. Aushalten a weng, Mona! (Reißt den Frachtbrief aus der Tasche.) Sehts dös rote Papier do?

Alle. Jo.

Dusterer. Kimmts lesen?

Alle. Na.

Dusterer (beiseite). Gott sei Dank! — Schauts dös Petschaftsiegel drauf an. Alles in Ordnung! Dös is a Dispens vom Konsistori; Mona, ich derf net ghaut wern!

Indem sich Dusterer gravitätisch zum Abgehen wendet und die anderen verblüfft dareinstarren, fällt der Vorhang.

Dritter Akt

Dekoration: Bauernstube wie im ersten Akte.

Erste Szene

Rosl, dann Wastl.

Wie der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer, durch die Fenster rechts fällt helles Mondlicht in die Stube.

Eine Schwarzwälder Uhr schlägt zehn.

Rosl (kommt mit einer Öllampe, an der der Schirm herabgelassen ist, von links). So, war lang scho alls fertig zum Niederlegn! Wollt nur, ich wußt 'n Bauern scho in sein Bett. Wo er nur verbleibt? Zehni is's, no rührt sich nix. Es is frei schon zum fürchten! (Stellt die Lampe auf den Tisch.) Jesses, in der Kuchel geht vans! (Mit erstickter Stimme.) Wer is drauß? Ah, is leicht nur unser Saunigel. (Geht näher zur Türe, lauter.) Wer is drauß?

Wastl (die Türe im Hintergrunde rechts ein wenig öffnend.) A gut Gwissen!

Rosl. Ah, der Wastl is's!

Wastl (kommt herein). Wohl, Rosl! Aber mit dir is's net richtig, fürchtst dich in der Finstern.

(Zeigt seine Pfeife.) A weng Feuer hon ich mer holn wolln," is aber koan Finkerl mehr am Herd.

Rosl. Is a schon spat! Wo nur der Bauer verbleibt?

Wastl. Wer weiß, muß er heunt nôt wo anderscht übernachten! Runnt ja noch gar net da sein! Rechne dir's selber aus, zwischen a drei und vieri is er furt, drei Stund sein hin bis zur Rahlen Lehnten, drei Stund z'ruck braucht er sich gar net viel aufz'halten, muß's zehni vorbei werd'n!

Rosl. Was er nur dort macht?

Wastl. Wann d' es net besser weißt wie ich, so ersparn mer einand 's Ausfragn.

Rosl. Horch! Es fahrt a Wagn!

Wastl. Richtig, hör'n a. Aber der kimmt von der andern Seiten, von der Ellersbrunner!

Rosl. Schau, haha, bei dir kimmt hîzt alls von Ellersbrunn.

Wastl. No, ohne Frozeln, horch doch nur, hîzt poltern s' über dō Brucken und hîzt fahrn s' beim Kreuzwirt ins Tor und stelln ein.

Rosl. Hast a recht, aber hîzt is der still und ma hört no oan Wagn, der kimmt von der andern Seiten und immer naheter!

Wastl. Hör'n schon. — Hîzt wär er ganz nah — no? — Richtig fahrt er in' Hof ein. No möcht 's doch wohl der Bauer sein. Schau ich halt nach. (Ab.)

Rosl. No, Gott sei Dank, daß er nur da is! Is a Zeit — nach a zehni! Nur a Glück, daß er sein Schospelz mit hat, geht zwar a wacherlwarmi Luft, aber halt do, im Fahn!

Zweite Szene

Vorige. Grillhofer, auf Wastl gestützt, zuletzt folgt Dusterer, der sich an der Türe aufstellt, als wollte er gar nicht bemerkt werden.

Wastl (geleitet Grillhofer zu dem Sorgenstuhl). Muß schön dreinteufelt habn, der Michl, daß's schon wieder da seids. Hitz derf ich nur gleich nach 'm Stall schaun!

Rosl. Je, dö armen Rösser!

Grillhofer (sehr erschöpft). Gilt mer gleich! Son kein Erbarmmus mehr mit dö Viecher, habn's do allmal besser af der Welt wie unsereins!

Rosl. Bist gscheit?

Grillhofer. Lebn do und kennen kein Vorschrift. — No, schau halt nach 'm Stall, Wastl.

Wastl. Gute Nacht, Bauer. (Ab.)

Grillhofer. Gute Nacht! — Kannst a gehn, Rosl!

Rosl. No, willst allanig ins Bett kraln? Wird mühselig gehn.

Grillhofer. Sollt ich schlafen, werd ich mich schon ins Bett finden. Gute Nacht!

Rosl. No, gute Nacht, Bauer! (Ab.)

Dritte Szene

Grillhofer und Dusterer.

Kleine Pause.

Grillhofer (stützt den Kopf in beide Hände).

Dusterer (kommt langsam aus dem Winkel nach vorne). Schwoger!

Grillhofer. Wer is's? (Blickt auf.) Du? Was willst du noch da? — Hab ja 'n Wagn vor dein Haus halten lassen, daß d' aussteign sollst.

Dusterer. Hat nüt sein mögn, weil ich halt mit dir noch z' reden hätt!

Grillhofer. Weißt a neuhe Lug?!

Dusterer (beleidigt). Schwoger!? — Glaub mir, wann ich dir was sag! Beispielmäßig —

Grillhofer. Ich brauch nir Beispielmäßigs mehr, hob gnug an dem, was wirkli vorgeht und wo ma umsonst a Auslegung sucht.

Dusterer. Schau, Grillhofer, es is mir vorgegangen — na ja, weil du ja selber es Rechte angebn hast, daß mein Traum doch a Vorbedeutung hat. Hast ja selbn gmeint, im Rauchen und Feuer sieht mer schlecht, dö Riesler-Magdalen konn dös im Fegfeuer net gwest sein, aber — Grillhofer — dein Kind is's gwest, dös hon ich für sö gnumma, no ja, weils ihr gleich schaut, weil ebn a der Magdalen ihr Kind is!

Grillhofer. Dummheiten!

Dusterer. Grillhofer! Hör mich aus, glaub mir, wann ich dir was sag! I mein, es verbleibt bei unsern Abkämmen — es geht halt hüt um dein Kind!

Grillhofer. Weil dir's taugt, steckst dös hüt ins Fegfeuer.

Dusterer (eifrig). Na, na — weil die Sünden der Eltern an den Kindern gstraft werden, steckt's drein und wohl wegn der eignen Sündhaftigkeit a, meinst, so vater- und mutterlos war's rechtschaffen wordn?!

Grillhofer. Wer aber sagt dir denn, daß's versturbn sein muß?!

Dusterer. Grillhofer, laß dir sogn, besser, es is versturbn, als es is lebig a so, daß d' der's überlegn müßt, ob du's a anerkena finna kannst!

Grillhofer (ausbrechend). Sirt, Dusterer, dös is! Lang net, mer wußt oans in der Höll, is mer so gstrast, als ma weiß oans af der Welt, dem ma beispringa mücht, dös vielleicht nach ein'm ruft in Nöten, Drangsal und ein'm zumöcht — und mer kann net — weiß koans vom andern, wo's is!

Dusterer (tritt näher). Armer Schwoger!

Grillhofer. Halt 's Maul! (Ruhiger.) Geh higt! Hon kein Lust, mich no heunt mit dir h'rum z' dischpatiern.

Dusterer. Na, lass' mer's halt af a ander Mal! Gute Nacht, Schwager! (An der Türe.) Dan Frag hätt ich no?

Grillhofer. Was denn?

Dusterer. Bleibt's dabei?

Grillhofer. Bei was?

Dusterer. Beispielmäßig, fahrn mer morgn nach der Kreißstadt oder net?

Grillhofer. Heunt weiß ich nig, gar nig! Geh zu!

Dusterer (kommt wieder etwas vor). Nur eins no! Soll mal was sein, hon ich's gern bald richtig!

Grillhofer (sieht ihn groß an, spöttisch). I weiß, mer kennt dich dafür, haltst af Ordnung!

Dusterer. So oder so! Lang h'rumschneiden kann i net leiden! Schau dein Einwendigs an! Brauchst ein Zuspruch, gut, so halt dein Wort, sunst bleib ich dir fern.

Grillhofer. Werdn ma ja sehn, ob ich 'n Zuspruch nötiger brauch als du mein Hof!

Dusterer. Werdn mer sehn, gut is's! Nur kimm mer net z' spot, wann i eppa neamer für dich z' Haus bin. (Wendet sich.) War übel für uns allzwei, aber

ich bin a so! (Tut einen Schritt nach rückwärts.) Grillhofer, ich geh hüt — — gute Nacht?

Grillhofer. Gute Nacht!

Dusterer. Hast mich gäusen?

Grillhofer. Na.

Dusterer. I hon gmeint, es reut dich! — (An der Türe.) Grillhofer, es steht geschrieben: Ich will nicht den Tod des Sünders! — I schau d'r schon morgen nach!

Grillhofer (ungeduldig). No, moch nur heunt no furt — allan will ich sein! (Sinkt in seine frühere Stellung zurück.)

Dusterer (hat die Türe geöffnet, bleibt aber an derselben stehen und blickt nach Grillhofer). Teufi, 's gute Auskämma hat ein End und mit ihm selber steht's wohl schlecht — mit muß er mir morgn, sunst war alles verschütt. Furt schlepp i 'n, und wann's ihm glei ans Leben gang, 's andere wird scho der liebe Gott gebn! — Wie ich mir 'n betracht, auf d' Hinterfüß stellt er sich wohl net! Dazu no d' heutig Nacht koan Mugn zu. I hon's schon gwunna. Selbn hon ich a kein Schloß, ich schleich lieber bis fruh da um sein... um mein Hof, um mein Hof. (Schlüpft zur Türe hinaus, die er leise hinter sich schließt.)

Vierte Szene

Melodram.

Leise beginnt die Musik das Bußlied aus dem ersten Akt aufzunehmen und begleitet damit variiert den folgenden Monolog.

Grillhofer (erhebt den Kopf). Viel tausend und tausend Meilen gehen rund um die Erd — — können

viel hundert zwischen mir und mein Kind liegen —
oder kann mer ganz nah sein und ich weiß's net!
— — (Steht langsam auf, mit gefalteten Händen.) O
himmlischer Voda! Wann's neamer lebt — — so
laß a mich net so allan herumkriechen af der Welt
— und wann's in Unehrl aufgwachsen is, so bitt ich
dich — — laß mich's net derlebn! — Himmlischer
Herr, ich überheb mich net, aber wann d' a End mit
mir machen wollst — — es war wohl 's Gscheiteste!
— — Und wann's vielleicht hüt in der nämlich
Stund, wo ich zu dir bitt — aufschreit in Sünd
und Nöten — so hör auf mi — verstopf dein Ohr
— wann's sein Dasein reut und sein Vatern ver-
flucht!!

Die Musik bricht mit einem starken Akkord ab.

Grillhofer (ist zum Fenster gewandt, das er aufreißt,
und sinkt jetzt auf einen davor stehenden Stuhl). Lust!!!

Kleine Pause.

Fünfte Szene

Voriger. Rosl. Liesel.

Rosl (an der Thür, welche sie leise geöffnet hat, zur
Liesel, die hinter ihr eintritt, flüsternd). Er is no auf! —
(Lauter.) Bauer!

Grillhofer (nickt mit dem gesenkten Haupte). So.

Rosl. Schau doch auf! D' Horlacher-Lies is wieder
da!

Grillhofer (verloren). So.

Rosl. Sie müßt heunt no zu dir, hat s' gsagt.

Grillhofer. Was will s' mer denn?

Rosl. Na, hör nur auf sie, ich weiß's ja net. (Geht ab, indem sie der Liesel, die an der Türe stehen geblieben war, vorzutreten winkt.)

Sechste Szene

Grillhofer und Liesel.

Liesel (kommt vor, frisch). Jo, wir habn schon a Kreuz miteinander... (Da sie Grillhofer näher ins Auge faßt.) Am Gotteswilln, Bauer, was is der denn?

Grillhofer. Nix, nix, Dirndl, triffst mich grad wie ich nach meiner neuen Wohnung ausschau.

Liesel. Gfreut dich dein alte nimmer? (Sieht hinaus.) Wo zu willst denn hinbaun?

Grillhofer (hinausdeutend). Siehst! Siehst! Durt, wo die Kreuzeln herschimmern.

Liesel. Am Freithof? Geh zu, was kümmert dich der Freithof? Dö er angeht, dö wissen nix davon, und dö davon wissen, dö geht er nix an! Schau lieber, wie heunt dö Stern funkeln und 's Mondschein leucht. Bin hitz durch 'n Wald hergfaun, im Gezweig habn dö Johanneskäferln ihr Gspiel triebn und über der stillen Nacht is der ganze Himmel voll Lichter glegn. Und wann ma so hinauffschaut, wie's leucht und funkelt über der weiten Welt, da is ein, als ziehet's ein d' Seel aus der Brust und reichet dö weit über d' Erd in sternlichten Himmel h'nein.

Grillhofer. O jo — wohl — wohl — wonn mer holt no a freie Seel hat!

Liesel (ermutigter). No geh, Bauer, tu net so verzagt, dö deine wird a no keiner am Strickl fähren; laß dir hitz von meiner Mahm verzähln, daß d' auf

andere Gedanken kimmst! — Dent dir, dö Mahm leidt's net, daß d' dein Hof weggibst!

Grillhofer (erstaunt). Dein Mahm, dö alte Horlacherin, leidt's net? Dös is bsunders! (Steht auf.)

Liesel. Gelt ja!

Grillhofer. Dö leidt's net! No möcht ich doch wissen...

Liesel. Na siehst, wann d' es wissen möchst, mußt d' mich schon anhörn. — Geh, ich führ dich.

Grillhofer. A na — na — konn schon no selber gehn. (Geh, von Liesel geleitet, zum Sorgenstuhl, setzt sich.) No, so verzähl halt! Hätt net denkt, es verinteressieret mich noch was, aber dös is doch bsunders — — ja, ganz bsunders!

Liesel. Nöt wahr? Dös find ich a! Is a gscheits Weib sunst, die Mahm — mirk a nig, sie war af amal irr wordn, aber da kenn ich mich a neamer mit ihr aus! — Also ich kimm z' Haus, sag ihr, du hättest mich ausgjagt, haast s' mich a ungschickte Grestl; wie ich aber sag, du wöllst wohl morgn mit 'n Dusterer nach der Kreisstadt fahrn, ihm 'n Hof übergeben, da war's aus, no gleich hat der Müller einspannen müssen, gegen Geld und gute Wort, herfahren hab ich müssen, daß ich ja vor der Fruh da bin — umarmt und bußt hat mich die Mahm beim Wegfahren, als wann a Abschied auf ewige Zeiten war! Und gar no ein Brief hat s' mir gschriebl.

Grillhofer. Dir?

Liesel. Jo, an dich!

Grillhofer. Ah so, no, so gib. Dös kimmst allweil verwunderiger!

Liesel (zieht den Brief aus ihrer Tasse). Und ich sollt machen, daß d'n heunt no les'st, und für dich sollst 'n vorerst lesen, hat s' gsagt. (Gibt ihm den Brief.)

Grillhofer. No, so lesn mer 'n halt. (Schiebt den Schirm der Lampe in die Höhe.)

Liesel (geht zum Fenster und blickt hinaus).

Grillhofer (entfaltet den Brief und liest). „Lieber Grillhofer! Mit schweren Herzen schick ich Dir a Unvertrauts zuck, doch steht Dir frei, wann D' den Brief glesen hast, ob Du's als das Deine anerkenna willst, sunst nimm ich's mit Freuden wieder an mich! Ich mein, ich brauch nicht net z' schämen, wie ich Dir's zuschick. Dö Dirn, was heunt zun zweitenmal bei Dir einspricht, is im Deckel in mein Haus bracht wordn, weil s' Dein Weib net hat auf'n Hof vor Augen haben wolln, aber es war ihr Meinung, wann a rechtschaffen Gschöpf aus ihr wordn wär, sollt ich Dir's zuschicken. Lang hab ich mir dö's verspart, aber ohne Schaden für sie könnt ich's hüt nimmer bei mir verhalten. Dö Dirn heißt nach ihren Rufnamen Horlacher-Lies, weil s' von klein auf bei mir war, hat bis heunt für vater- und mutterlos golten und weiß's selber net anders; nach 'm Kirchbuch heißt s' Elisabeth Riesler und is, wie dö Magdalen ausgsagt hat, Dein Kind!! Es grüßt Dich und laßt Dir Dein'n freien Willn dö alte Horlacherin.“ (Legt den Brief vor sich auf den Tisch und hält sich den Kopf mit beiden Händen.) Oh, du mein Gott, is mer denn recht? Steht's wohl a a so da?

Liesel (hat diese Bewegung bemerkt und wendet sich). Was is dir? Was schreibt denn die Mahm?!

Grillhofer. Ich weiß net recht — ich muß's nomal lesen, kimm zu mir — kimm zu mir, mein Dirndl, und halt mer es Licht.

Liesel (eilt hinzu und steht neben Grillhofer und hält die Lampe).

Grillhofer (liest). „Mit schweren Herzen schick ich Dir a Unvertrauts zuck, doch steht Dir frei, wann D' den Brief glesen hast, ob Du's als das Deine anerkenna willst, sunst nimm ich's mit Freuden wieder an mich. I mein, ich brauch mich net z' schamen, wie ich Dir's zuschick. Dö Dirn, was heunt zum zweitenmal bei dir einspricht, is im Deckerl in mein Haus bracht wordn, weil s' Dein Weib net hat auf'n Hof vor Augen habn wolln, aber es war ihr Meinung, wann a rechtschaffnen Gschöpf aus ihr wordn wär, sollt ich Dir's zuschicken . . .“ Vergelt dir's Gott, Mirzl, in sein'n Himmel obn, vergelt dir's Gott. Vergelt er's a der Horlacherin und alln braven Weibsleuten, wie s' an uns tun! . . .

Liesel (ahnungsvoll). Aber ich kenn mi no net aus!

Grillhofer (liest). „Dö Dirn hoapt mit ihren Rufnamen Horlacher-Lies, weil s' von klein auf bei mir war, hat bis heunt für vater- und mutterlos goltan und weiß's selber net anders; nach 'm Kirchbuch heißt s' Elisabeth Riesler und is, wie die Magdalen ausgsagt hat, Dein Kind“ — Dirndl, was zitterst denn a so? (Faßt ihre Hand, in der sie die Lampe trägt, und führt sie nach dem Tische.)

Liesel (läßt die Lampe fahren). Jesses, is aber dö Mahm a falschs Ding gwest! (Sinkt vor Aufregung in die Knie auf den Schemel zu Grillhofers Füßen.) Also

du, du hast mer's Lebn gebn, no, vergelt dir's Gott,
es gfallt mer recht gut af der Welt!

Grillhofer. Es reut mich a neamer — es reut
mich a neamer. (Sucht mit der zitternden Hand herum
und legt sie der Liesel auf den Kopf.) O du mein lieber
Herrgott! (Weinerlich.) 's Kind is im Vaterhaus! —
Haha weil nur 's Kind im Vaterhaus is! — (Preßt
Liesel an sich.)

Kleine Pause. — Von außen vor dem Fenster präludiert
eine Zither und nimmt dann die Melodie des Liedes
aus dem ersten Akt auf.

Grillhofer (steht auf). Horch — no wird's gar
lustig — no derf's scho wieder lusti werd'n.

Liesel (erhebt sich, deutet nach dem Fenster, und wie
auf das Lied aufmerksam zu machen, singt sie piano).

Und Zithern und Derndeln,

Na, dö konn ich net lon . . .

Grillhofer. Wer is 's denn?

Liesel. Der Waszl! (Umarmt Grillhofer und ver-
birgt ihr Gesicht an seiner Schulter.) Weißt es ja eh —
Boda!

Grillhofer. Haha!

Das Orchester nimmt den zweiten Teil der Melodie
voll auf. Er singt.

O schön grüne Welt,

Laf' sagn, wie d' mer gfallst,

Solang Zithern klingen

Liesel an sich ziehend.

Und mei Derndl mich halst!

Den Jodler bringt die Musit allein.

Siebente Szene

Vorige. Dusterer, Wasfl, Rosl stürzen zur Türe herein.

Dusterer. Schau, da schau — wie er Buß tut — und wie dein Schatz treu is!

Grillhofer. No — no — is a bissel viel, drei Narren af einmal!

Wasfl. Allsdann doch wieder gfoppt! (Greift nach der Türschnalle.)

Liesel. Aber Wasfl . . . !

Grillhofer. 's is ja mein Kind!

Rosl. Jesses, der Bauer hat a Kind kriegt!

Wasfl. No, is's halt a reich Bauerstochter — und ich kann mer 's Maul abwischen.

Grillhofer. Du bist a Trottel! Kannst ja net wissen, ob ich mir net lang scho ein solchen, wie du bist, zum Schwiegersuhn wünsch.

Wasfl. Aber Bauer — Jesses und Joseph — dös is doch alles z' viel — aber i nimm's schon!

Grillhofer. Und no weiß ich mir schon mei Ausnehmerei und no fahrn mer morgn doch nach der Kreisstadt.

Dusterer (ganz vergessen, schreit auf). Mir fahrn doch nach der Kreisstadt!

Grillhofer. Mir!!! (Deutet auf sich und Wasfl und Liesel.) Aber net mir! Hast mer viel eingredt und viel vorglogn, damit ich mein, ich war der Schwärzeste, aber unser Herrgott kennt a ein gfarbten Schimmel, hat mich wieder fein sauber gstriegelt und hat mer dös ins Haus gschickt und gsagt: da hast z' gleich dein Buß und dein Sorg und dein Freudigkeit. Du aber,

du trauriger Wurmdoktor, du bleibst mer aus mein
Haus, deine Kinder magst mer schicken, was net für
ihren Vater können, daß mer an ihnen was tut.

Liesel. Aber für dich weiß ich a Lehr, is a wahre
Christenlehr, Dusterer, nimm dir's d' Herzen! (Singt.)

Schlußlied.

Der Herrgott hat 's Lebn
Zum Freudigsein gebn,
Und was wir oft schlecht,
Er macht's do no recht!
Drum sorg für das Deine,
Mach niemanden irr —

Grillhofer.

Und misch dich net eini,
Du kriegst nir dafür!

Alle.

Und misch dich net eini,
Du kriegst nir dafür!

Doppelselbstmord

Bauernposse mit Gesang in drei Akten

P e r s o n e n

Thomas Sentner, der Bauer vom „Reichen Hof“
 Poldl, sein Sohn
 Zangl, der Krämer
 Melchthild, sein Weib
 Blasi, sein Sohn
 Sauderer, ein armer Häusler
 Algerl, seine Tochter
 Der Wirt vom „Blauen Bock“
 Katharine, sein Weib
 Erhardt,
 Lehner, }
 Der alte Bartl, } Bauern
 Nagl,
 Sepp, }
 Ferdl, } Bauernbursche
 Toni, }
 Heiner, }
 Regerl, }
 Ursel, } Bauernmädchen
 Moni, }
 Rathl, Magd bei Zangl

Bauern, Bäuerinnen, Bursche und Mädchen

Erster Akt

Tiefes Theater. Hintergrund: Alpenlandschaft, etwas vorne rechts eine kleine Hütte, von der nur zwei Fenster und in deren Mitte die Türe sichtbar, unter dem Fenster links eine Bank. Die Hütte überragend, führt ein Weg von rechts langsam abfallend nach links und mit einer kleinen Beugung auf die Bühne.

Wie der Vorhang aufgeht, mischt sich das kurze Segenläuten in das Ritornell des folgenden Chores.

Erste Szene

Kirchengänger, alle im Sonntagsstaat, treten in nachbezeichneter Ordnung auf und schlendern unter Gesang und Gespräch, wie vorgeschrieben, langsam den Weg von rechts herab, quer über die Bühne und gehen vorne links erste Rulisse ab, und zwar: Dirndeln, Bursche, dann Männer und Weiber, ferner Blasi mit Melchthild, darauf Zangl und Lehner. Schon unter dem Ritornell sind oben sichtbar geworden: Regerl, Ursel und Moni, nebeneinander Arm in Arm, gleich hinterher, nur ein paar Schritte Distanz, in Gruppen: Nahl, Sepp, Ferdl, Toni, Heiner und Poldl.

Chor. Fleißig in d' Kirchen gehn
Zu Gottes Ehr
• Und dort aufpassa schön
Auf d' Christenlehr!

Nahl. Ob's heut der Pfarra wieder so lang macht,
daß mer meint, mer kimmt gar neama ins Wirtshaus?

Sepp. No, ich verhoff's doch net!

Chor. So wie sich selbn allzeit
Den Nächsten lieb
Und durch Boshaftigkeit
Neamand betrübn!

Ferdl. Schauts, was der Nas für a neu Weste hat. (Schiebt dem Betreffenden die Rocklappe zurück, daß man die Doppelreihe Silberknöpfe sieht.)

Nagl. Net a! Do werdn d' Weibseut spign, wann ich mich aufknöpf.

Sepp. No wohl, daß af ein Knopf so viel silberne kämman.

Toni. Pscht! Schauts doch amal, wie die Regerl dick wird.

Heiner. Sollt dö in einer so guten Kost stehn?

Toni. No, wann s' af der Kirchbank niedersitz, werdn mer 's schon sehn.

Ursel. Hast ghört? Sein doch rechte Mistvieher, dö Bubn.

Moni. Solltn s' alli zum Militari nehma daß s' zsamminghaut wurdn!

Regerl (halb weinend). Möcht's ihna schier vergunna.

Moni (vertraulich). Nur 'n Schatz sölln s' überlassen, gelt?

Regerl (schüttelt den Kopf). Den erst recht nit, den schlechten Kerl.

Chor. Laßt uns hier chrisili lebn

Und chrisilich sterbn,

Daß wir darnachet ebn

's Himmelreich erbn!

Unterdem find alle erste Kulisse links abgegangen und oben rechts Sentner, Erhardt und andere Bauern erschienen, denen etliche Bäuerinnen nachfolgen.

Sentner (stämmige Gestalt, in reicher Bauernkleidung, in der Mitte des Weges bleibt er stehen, blickt nach der Stütze hinab und stößt den Stock gegen den Boden). Der Lump!

Erhardt. Wer denn?

Sentner. Hm! (Weist mit dem Stock gegen die Hütte.)

Erhardt. Geh, meinst 'n alten Hauderer?

Sentner (auffahrend). Du Lapp, wißt's es doch alle, daß mir uns für Zeit und Ewigkeit zertragen habn. Nur daß er grad mitten am Weg zur Kirchn liegn muß, is mer alle Sonntag a Ärgernus.

Erhardt. No, da gucket i holt christlich af d' Seiten oder kaufet ihm dös Gspiel ab, sollt sich seitwärts wo anbaun.

Sentner. Hon ihm ehnder schon es Dreifache bieten lassen. Nimmt er's?

Erhardt. Is a Narr.

Sentner. A Bockkopf! (Unten angekommen, lauter sprechend und gegen die Hütte gestikulierend.) Sieht ihn eins in der Kirchen, wann i drein bin? Söllt er sein Herrgott'n hoamsuchen, war not, i bleibet draußt — i — der Sentner! Haha! — Dös möcht er ein'm a noch außs Gwissen werfen, der schlechte Mensch — aber der liebe Gott weiß sich wohl aus. Mein i! So — (Ab mit den andern.)

Oben erscheinen Blasi und Melchthild.

Blasi (faßt Melchthild um die Mitte). Mutter, higt lauf mer do obi.

Melchthild. Laufen? No, war a Einfall — laßt glei los!

Blasi (läuft und zieht sie mit).

Melchthild (unterm Hinunterlaufen). Jesses — a weh! — Hopperla — ui jegerl! (Atemlos unten angekommen). A weh — a weh — da kunnt mer

sich dö ganzen Füß verbrechen — du — du bist grad so a Unend, so a boshafter Leutsefierer wie dein Voda — (droht gegen den mittlerweile oben erschienenen Sangl), wie dein Voda. Frau mer aber net. (Gibt Blasi einen Stoß mit ihrem Stock in die Seite.) Du! Du warst a a wahrs Unglück für so a fromms Lampen von einer Dirn.

Blasi. Wie d' Muada oans war.

Melchthild. Jo, wie ich war — vergelt mer's Gott in sein Himmelreich obn, af der Erd hab ich mir gnug ausstehn müssen. Über eng ghöret schon so a Grenadierin, — a Drachen. —

Blasi. No, müßt mer halt fleißig 'n heiligen Georgi anrufen. (Beide links ab.)

Sangl (trägt eine Kappe mit breitem Schirm, langen Rock. Er hat den Abgehenden nachgelacht, aber so, daß man bloß das Schlittern sieht und statt des Herausplagens ähnliche Laute hört wie beim Schluchzen und geht den Weg langsam hinab).

Lehner (kommt von oben herabgerannt — atemlos).
Grüß Gott, Kram!

Sangl. Grüß Gott!

Lehner. Habn s' schon gläut — habn s' schon gläut!?

Sangl. Einmal erst, kimmst no vorzeitig.

Lehner. Besser vorzeitig, als ma versäumt sich, daß nachhert alles nach ein'm schaut; ah, mei Weib, dö halt drauf — dö halt drauf — und heut scho gar, wo ihr Vetta aus der Stadt herauskamma is.

Sangl (sieht ihn von der Seite an). So — so — ?
Kommen s' nach dein Weib und ihr Vetta?

Lehner. Ah na, dö bleibn hoam!

Zangl. (lacht, wie oben angedeutet). No leicht halten
f' d' Haus a Hochamt?

Lehner. Was? — Han? — Ah na. Teufi,
hinein! War net schlecht! Da reinn ich do lieber wieder
hoam. Bhüt Gott!

Zangl. Bhüt Gott! Schau, daß d' noch zrecht vor'n
Dffertori kimmst! — He — he! (Tritt zur Seite und
schlägt Feuer.)

Zweite Szene

Zangl. Algerl (aus der Hütte).

Algerl (in sehr ärmlichen Kleidern, ein Gebetbuch in
der Hand, langsam aus der Hütte tretend und nach vorne
kommend).

Entreelied.

1.

Wann ich brav Toler hätt,
So wie die reichen Leut,
Ich hoßet anderscht net
Als schön und gscheit.
So muß ich all mein Tag
Dö dumme Algerl sein,
Denn in ein leeren Sack
Guckt neamd hinein! .

Jodler.

2.

Schatzgrabn war freilich schön,
Doch kunnt mer sich feziern,
Wollt ma so Schatzgrabn gehn
Als arme Dirn;

War a dö Hoffnung süß,
Man fandet doch net mehr
Als oan Schoß af zwei Füß —
Was hilft ein'm der?!

Jodler.

Der Boda hat wohl a recht, wann er meint: Geh unter der Wocha in d' Kirch und net am Sunntag, dö Armen ghörn am Herrgott'n sein Festtag net eini, wann sa si net von dem seine Gäst wölln auslachen lassen. Na ja, zwegn we söllt ich mich denn zu Gottes Ehr auslacha lassen von dö Trotteln, weil ich net so zsamngstakt bin!? — Als ob damit was gricht wär, wann sa sich um und um so Flitterwerk auffihängen? 's schwerste Seidenzeug nimmt koaner, was mal oan hat, 'n Buckel weg und neun Reih Zahlperln nöt 'n Kropf! Was mer in die Kleider einsteckt, selb is doch d' Hauptsachn! (Betrachtet sich selbstgefällig.) No, und in dem Stuck kimm i mir net so unebn für. A meine Kleider möchten sich noch sehn lassen könna — freilich wohl, was is dös gegen denen ihnern Putz?! Aber der Spenser von der Muada selig, der war nöt so übel, — von vorn — freili, freili, hätt ich 'n nur net rückwärts einstückeln müssen, mit was mer grad in d' Hand kommen is! (Geht gegen die Bank und man sieht dabei auf dem Rücken einen Zwickel anderen Stoffes und von anderer Farbe.)

Dritte Szene

Vorige. Blasi und Poldi.

Blasi (noch hinter der Szene). Na, kimm nur; wann ich dir sag, dort sitzt s'.

Z angl. Teufi, mein Bub! (Retiriert rasch hinter einen Busch und verliert dabei den Tabaksbeutel, den er von vorhin noch nebst Feuerstein und Stahl in den Händen hatte, kehrt sich erst darnach um, besinnt sich aber.) Oha, — ah, bleib liegen!

Poldl und Blasi (treten auf).

Blasi. Sirt es?

Poldl. No, wohl.

Blasi. Und nur kuraschiert, dös hon d' Dirndl gern.

Poldl (männisch). Sorg dich net. (Schleichen näher.)

Blasi. Red f' an.

Poldl. Na, nur mit ein Schick! Zeit lassen! (Hustet.) Hm.

Blasi. Nur naheter!

Poldl. Na, wohl.

Ugerl (wie die beiden den letzten Schritt tun, rasch aufblickend). Was wöllts denn, daß's da so um mich umhereschliefts? I sag engs, zun Däschrecken kommet's schon z' spot und zun Fiirn-Narrn-haltn allweil no d' fruh.

Poldl. Na, dös is net.

Blasi. Weißt, er is halt in dich gschossen.

Ugerl (legt das Gebetbuch beiseite). Na, geh, was d' sagst.

Poldl. Wann's dir net zwider war.

Ugerl. No, möcht mer schier net zwider sein.

Blasi. Gut is's!

Poldl. Gut war's wohl

Blasi. Wann d' net harb werd'n möchst, tat er sich wohl a a wengerl gern zu dir afs Bankl zuhiszen.

Ugerl. Mir scheint, ich wurd net harb werd'n.

Poldl. Mit Verlaub. (Setzt sich.)

Ugerl (rückt etwas weg). Nur zu!

Zangl (hinterm Busch). Wann ich mich nur auskennet, was der Tagdieb da für a Stückl angibt.

Blasi. Er möcht wohl a mit dir reden.

Ugerl. No, sollt er holt. Braucht er dich? Hat er doch selber a Maul.

Poldl. Jo — jo — freili. — — Du — du Dirndl, i kenn dich.

Ugerl. Hihi — i dich a.

Poldl. Du bist die Ugerl.

Ugerl. Hihi — und du bist der Sentner-Poldl.

Poldl. Wohl — wohl — jo — jo — hehe!

Blasi. Höhöhö!

Poldl. Lach net so dumm. — Du — Ugerl — hörst — du gfallst mer.

Ugerl (hebt die Schürze verschämt bis zum Mund und lacht dahinter). Hee, geh zu!

Poldl. I dir a?

Ugerl (zieht die Schürze bis über die Augen und nickt).

Poldl (mit beiden Händen auf seine Knie schlagend). So gfalln mer uns alli zwa. Hehe!

Blasi. Höhöhö!

Poldl. Der Trottl mocht ein'm im besten Dischfariern irr.

Ugerl (steht auf). Schick 'n doni!

Poldl (erhebt sich gleichfalls). Geh af d' Seiten, mir wölln uns higt ausreden.

Blasi. No, meinthalbn schon. (Macht ein paar Schritte zur Seite.) Je, da liegt a Tabakbeutel.

Zangl (leise aus dem Gebüsch). Gibst 'n her!

Blasi. Jegerl, dös is 'm Badern sein Blattern.

Zangl. Was Teufi verkuppelst denn 'n Sentner-Poldl mit derer?

Blasi. Pscht!

Poldl. Algerl, wann d' mich gern hast, versprichtst mer was.

Algerl. No, was?

Poldl. Gib mer d' Hand drauf!

Algerl. Ah na — wann mer 'n Teufel d' Hand gibt, will er 'n floan Finger a glei dazu — na — na.

Poldl. Laß's bleibn!

Algerl. No, wurd er harb a no, — da hast, aber in der Schürzen mußt es nehmen (reicht ihm die eingewickelte Hand), bis ich weiß, was's is!

Poldl. Bist a Gredl. Ins Wirtshaus sollst hinstenachert mit mir gehn.

Algerl. Geh zu — a so?

Poldl. No, gwand dich anderscht.

Algerl. I hon ja sunst nir.

Poldl. No, bist mer a so a schön gnug.

Algerl. Was aber d' Leut sagn taten!

Poldl. Ratet's neamd, wer a unbeschaffens Wort verliert, findt ein Buckel voll Schläg. — — (Häfelt seinen Zeigfinger um den ihren.) Gelt — du kimmst mit?

Algerl. No ja, kimm ich holt mit. (Beide fingerhäkeln und schlenkern dabei mit den Armen nach vor- und rückwärts.)

Blasi (zu Zangl). Hast ghört? Ins Wirtshaus führt er den Hanfpuß heunt, dös gibt a Gstanz. Hähä!

Zangl (lacht). Bist a Teufelsbub.

Ugerl (unterm Fingerhäkeln, seufzend). Jo —

Voldl (beugleichen). Freili. (Sie fingerhäkeln weiter, indem jedes den Finger aus der Hand des andern auszu-
häkeln versucht, und lachen, so oft eines stärker ist.)

Blasi. 'n alten Sentner müß' mer a dabei habn.

Zangl. No wohl, wohl. — Verschwind hixt,
und wann d' Kirch aus is, mach dich an ihm, sag,
ich wollt ihm was und derwart 'n im Wirtshaus.
'n alten Hauderer nimm ich af mich, den zägel ich
noch hin.

Blasi. Höhö —

Ugerl (zieht ihre Hand an sich). Is a schön Wetter
heunt —

Zangl. Dös wird dir a Durcheinander — (Lacht.)

Blasi. Höhö.

Voldl. A wohl — jo — jo —

Zangl (tritt ganz ins Gebüsch zurück).

Blasi (tritt etwas vor). I geh hixt — tuts eng
nur bei engern Dischkurs nöt dö Zungen auskegeln.
(Ab, links.)

Voldl. Fahr ab, Trottl! — Du Dirndl — du
bist mer net erst von heunt. —

Ugerl. Hätt dich wohl a schon mögn —

Voldl. Mir kennen si do schon von länger.

Ugerl (lachend). Freilich, du bist der nämlich,
den i amal als kloan Mensch nach der Schul in
Schnee ghaut hab.

Voldl. Jo — jo — der bin i schon — hehe!
A mein, Dirndl. —

Ugerl. Han —

Voldl. Wer hätt sich dös denkt?

Ugerl. Was denn?

Poldl. Ja, dös weiß i selber net — — (Kleine Pause. Zieht Ugerl an sich.) Du, mir is der so gut, wie mir nie af der Welt war.

Duett.

Jodler ohne Worte.

Erste Strophe.

Wo Poldl einsezt und Ugerl sekundiert.

Zweite Strophe.

Wo Ugerl einsezt und Poldl sekundiert.

Nach dem Jodler laufen beide links ab.

Vierte Szene

Zangl und Hauderer (aus der Hütte).

Hauderer (schmächtige Gestalt, etwas vorgebeugt, die Kleider ärmlich und geflickt, langes Haar, reich mit Silberfäden durchzogen, gleichmütigen Wesens, — noch an der Türe). No, heunt han sie's wieder aufgnomma! (Kommt vor.) Ugerl! — Hixt is f' gar ausgrennt!

Zangl. Grüß Gott, Hauderer!

Hauderer. Grüß Gott, Krama!

Zangl. No, wie geht's denn wie geht's denn?

Hauderer. Wie sollt's denn gehn? Zwider holt, zwider.

Zangl. Dir geht's nie anderscht, wann ma di fragt, als zwider.

Hauderer. Sei froh, wann's di nie gegn dös Haar gstriegelt hat, daß ma moant, der Kopf geht mit, bis mer's gwohnt is.

Zangl. Weißt schon, der alte Rohlbrenner Franzl ist heunt noch verstorbn.

Hauderer. So — — is a Dummheit.

Zangl. Und beim Holzknecht in der Waldweghütt'n haben s' a Kloans kriegt.

Hauderer. So — — is a Dummheit.

Zangl. Du mußt d'r aber a bißl gscheit sein, weil bei dir alles a Dummheit is — 's Sterbn und Af-d'Welt-kämma.

Hauderer. Runnt ein'm derspart bleibn, zwegn we kummt oans af d' Welt, wonn's versterbn muß? Glei besser, es bleibet, wo's gwesn is.

Zangl. Dir is doch nindascht nie nig recht, du möchtest wohl a dö Welt afbessern, wann d' unser Herrgott warst!

Hauderer. Enger Herrgott möchte i schon gar net sein.

Zangl. Tatst doch gut, wann d' mit ihm af gleich kamst. Bist holt hirt wieder nöt in der Kirchn.

Hauderer. Bist ja du a nit drein.

Zangl. No, i war vormittag, — a Stückl Predig tat dir a nit schaden.

Hauderer. Ah, hab mer schon gnug ghört, a luthrisch und jüdisch, is a gutgmeints Reden — aber woher habn s' es denn? Ah ja, wann ma die Sunn und 'n blaun Himmel und 'n Wald und alls ausfragn kunnt, daß s' ein'm Bscheid sageten, war recht, — aber so is d' Halbscheid von allm, was af der Welt is, taubstumm — — sein a dö Menschen törrisch, begreiß a, sorgt jeder sein Teil, und bitt ma: Nimm mer a paar Lot Elend ab! — meint wohl

einer, kameten ihner sechzehn mit a paar Lot, war wieder a Pfund obn drauf. — A so tragt halt a jeder dös Sein und da steckt ma so in allem mitten drein, gfreut sich, wann Frühjahr is, daß wieder was wird — und dann geht's wieder talobi, und so is mer lustig und traurig, wie die Wolken laufen und gehen, und weiß selber net, wie und warum. Is a Dummheit.

Zagl (hat sich im Vordergrunde rechts auf eine umgestürzte Bottich gesetzt). Schon wieder! — I hon der's ja gut gmeint, weil s' drüber reden in der Gmeind!

Hauderer. No eben, da rennen s' in Rudeln eine und schrein unsern Herrgott'n d' Ohrn voll. Dös taugt mer net, ich geh schon a, aber unter der Wocha, wo's schön ruhig is. Ich brauchn alloanig, ich hab a bsunders Gebitt.

Zagl. No, was denn?

Hauderer. Daß er sein möcht!

Zagl. No, is er denn nöt?

Hauderer. Für d' Reichen, mag wohl sein. — Aber was versteht's ös, ös habts nie ghungert, nie Not und Gfrier ausgestanden, eng nie krump und bucklet g'arbeit, um nir und wieder nir, als daß sich 's Elend anstückelt von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr — was's wölln habts, habts ghabt. Schau mich an und 'n alten Sentner den Kreuzkopf! Mir san in ein Alter und wie schau i aus? Was wißt's denn ös, wie denen is, dö ihner besten Täg ghabt habn, wie s' noch af alle Biere krochen sein, und wie s' af d' Füß und zu a bissel Verstand kämnen,

fallt ihnen 's Elend zentnerweis af 'n Schädel, daß s' dumm und dämisch werd'n. Ah, 's is a Dummheit!

Zangl (trummelt mit den überhängenden Beinen auf der Bottich).

Hauderer. Was trummelst denn? Weil ich dir von was red, was d' nit verstehn oder nôt hörn willst? So habn s' a vorzeit untern Galgen trummelt, wenn der arme Sünder hat reden wölln; neuzeit hängen s' gar kein mehr af, daß nig gredt wird! No und dō wußten was, dō könnten was verzähln — die Aufghängten.

Zangl (lacht). Ah, d' Aufghängten können nig verzähln.

Hauderer. A Narr — den man an d' Bettstatt bindt — a net, aber einer, der frei herumrennt und den kein Strick nôt einschneidt! — Ich wollt, dō Leut kennten dich — wie ich dich durchschau! Du glaubst a nur, was auf d' Wag oder nach der Elln geht.

Zangl (aufstehend). No, no, no — nur gscheit — i bin a Christ!

Hauderer. No, derschreck nôt — 's is no kein Gred drüber in der Gmeind!

Zangl. Na — na — sollt mer dir nôt zutraun, was du für Gspassetteln in dir hast. — Du, schau, was ich da hab (bringt aus der Brusttasche eine kleine, ovale Schnapsflasche zum Vorschein), 's is Korn. — (Nimmt den Stöpsel ab und hält die Flasche Hauderer zum Riechen hin.) Gestern erst kriegt. Nimm ein Schluck, hast dich eh trocken gredt.

Hauderer (trinkt). Brr — der brennt wie 's höllische Feuer.

Zagl. So — so — brennt's — brennt's bei dir? Gehn mer halt löschen ins Wirtshaus.

Hauderer. Ich mag net gern ins Wirtshaus.

Zagl. Girt es, Unchrist, gangst lieber in d' Kirchn, kamst a öfter mit ins Wirtshaus. No, kumm nur — i halt dich frei.

Hauderer. Hätt wohl a no so viel, als ich verbrauch!

Zagl. Na, geh zu, komm mit, ich sag dir, heunt wird's lustig. Hättst a was gsehn, was dich gfreunt wurd.

Hauderer. No was denn?

Zagl. Ah, sogn tu ich dir's net, da mußt schon selber dazusehaun.

Hauderer. Wann aber a Dummheit is — —!

Zagl. Wirst es nôt dafür nehma. — Na, kumm nur, sperr die Hütten ab.

Hauderer. War unnötig, tragt mer foaner was eine.

Zagl. No, so gehn ma. (Lacht in sich hinein.)

Hauderer (nimmt ihn vertraulich beim Arm).
Aber du, sogn mußt doch, wann i mit dir geh,
's is a Dummheit!

Zagl. No is's a Dummheit! Nach dein
Reden is ja alles a Dummheit!

Hauderer. Wohl, wohl — 's is a alles
a Dummheit!

} Während beide abgehen.

Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Ländliche Wirtsstube, — dieselbe ist in zwei Teile geschieden, durch eine Holzwand, welche vom Hintergrund bis nach vorne reicht, wo aber noch ein etwa zwei Rulissen breiter freier Spielraum bleibt. In der Abtheilung links befindet sich im Hintergrund die Eingangsthüre von der Straße, von dieser links der Schanztisch, etwas weiter vorne an der Wand ein Tisch und einer ganz vorne links. In der Abtheilung rechts ein Tisch im Hintergrunde, rechts mehr vorne eine Seitenthüre, ein Tisch ganz vorne rechts und einer an der Holzwand.

Fünfte Szene

Wirt, Wirtin. — An dem Tische vorne links sitzen Algerl und Poldl. — Algerl sitzt mit dem Rücken an der Mauer, Poldl ihr gegenüber, vor beiden steht ein großes, aber leeres Bierglas.

Poldl (faßt das Glas beim Henkel). Sitzt trink mer no vans.

Algerl (faßt mit beiden Händen zu und sucht es auf den Tisch zurückzustellen). Ah, na, na, i trink nix mehr — i wurd z' lustig.

Wirt (herbeieilend und sich des Glases bemächtigend). Algerl, laß 's Glas aus — sunst rinnt mer derweil mei Faß aus — gib nach, fein bscheiden — i kann dö leeren Gläser nôt leiden! Eins, zwei, drei — bin ich wieder da. (Stürzt zum Schanztisch.)

Algerl. Geh zu, zu was ist dös nötig — geht a Menge Geld auf.

Poldl. Ah was — is dös all Täg?

Wirt (kommt mit dem Bier). Nix trinken war mir a Mod. — (Stellt das Glas vor sich hin.) Gsegn's Gott! — So!

Sechste Szene

Toni, Ferdl, Nagl, Heiner, Sepp (durch den Haupteingang).

Wirt (ihnen entgegen). Ah, dö Kirch is hixt aus — da kommen d' Leut ins Wirtshaus! Was kriegn mer?

Einige. Ein Wein.

Nagl. A Bier.

Wirt. Ein Wein — kann sein — und mir, schreit einer, a Bier! — Alte, tu a weng umschießen — därf dich net verdrießen! Eins, zwei, drei, bin i wieder da! (Verschwindet durch die Kellertür.)

Die Bursche nehmen Platz an dem Tische an der Wand.

Nagl. Spißts amal da übrü — wer da siht.

Heiner. Der Sentner-Poldl und dö Algerl.

Sepp. Li jegerl!

Wirtin. Bubn, möchts leicht Würst?

Toni. So fragt man nöt im „Blauen Bock“.

Ferdl. Da muß sich alles reimen.

Wirtin. So hebe — wann i dös kunnt — wann i mein Alten sein Verstand hätt!

Sepp. Li jegerl, weiß mer an Dämmern auf, gib ich dir glei zwei Groschen —

Wirtin. No, no, schauts nur 'n Engeltwirt an! Seit mein Mon da aufgmacht hat, spricht kaum a Seel mehr drüben ein, weil er sich net so af d' Gäst versteht. Ah, döß is schon a wahre, richtige Gottesgab — —

Heiner. A wohl, wann einer grad so gscheit is, daß er 'n jeden ein Narrn macht.

Wirtin (schlägt auf den Tisch). No, wöllts Würst oder wöllts nöt?!

Einige. No, so bring holt oan!

Wirtin (ab).

Siebente Szene

Vorige. Bauern, dann Zangl und Hauderer, zuletzt der Wirt. Einige Bauern, darunter Erhardt (treten durch die Seitenthüre rechts auf und nehmen an dem Tische im Hintergrunde Platz).

Sepp (schießt nach Poldl und Algerl hinüber). Dö zwei da enten — —

Heiner. Dö gfreun mich a. Hehe!

Zangl und Hauderer (von rechts).

Zangl (geht voraus, rutscht auf der Bank an der Holzwand vorbei an die Ecke, guckt hinüber — was er später mehrmal wiederholt — und lacht vergnügt, wie er Poldl und Algerl erblickt, für sich). Da sein s' ja!

Hauderer (setzt sich ihm gegenüber).

Wirt (stürzt mit Krügen aus dem Keller herauf). So! No kann mer anfanga — mit 'm Zulanga — 's Trinken schadt nir, meine lieben Buhn, — wer bis ins hohe Alter trinkt, is nie vorzeitig gsturbn. — (Rennt um die Holzwand.) So, gutn Abend. So kummen d' Leut zsamma — gutn Abend, Krama — gutn Abend, Hauderer (klopft ihm auf die Achsel), du alter Krauterer! — Was kriegt Er denn?

Hauderer (zeigt auf Zangl). Der schafft an.

Zangl. Von mein Wein!

Wirt. Der wird ihm a recht sein. — Was kriegn denn mir?

Einige Bauern. No, ein Trunk.

Erhardt. Weißt's eh. Sein mer 's erste Mal da?

Wirt. Richtig, richtig. Nur 'n Wirtn net ausmachen — i kenn schon jeden sein Gschmachen. Eins zwei, drei, bin i wieder da. (Schießt hinaus.)

Ferdl (hält den Wirt am Arm zurück). Halt aus, sag, was will denn der Poldl mit der Algerl?

Wirt. I moan, weil s' löschen beizeiten — werdn s' halt an Hizen leiden. — Bhüt dich Gott! Laß los. (Macht sich los und rasch ab.)

Algerl (ängstlich). Du, Poldl, zwor hat der Wirt mein Badern gnennt, mein schier, der Krama, der schon a öften übers Eck guckt, hat 'n mitbracht. (Beugt sich etwas seitwärts, um hinüber sehen zu können.) Nebn seiner sitzt so was. — (Faßt die Schürze mit der Linken, stützt den Ellbogen auf und den Kopf auf die Hand, wodurch sie gegen die Bursche mit der Schürze gedeckt ist.) Ah, die Buhn scheangeln so keck übri — — mir wird entriß!

Poldl. No, hat's Not, bin ja i da, bin ja a no do.

Hauderer. No, was wendst denn du dich allweil entummi?

Zangl. A so — a so halt! Ob wohl schon unser Wein kummt, weißt.

Achte Szene

Wirtin (mit Tellern, aus einer Thür hinter dem Schantisch). Sentner und Blasi von rechts. Dann der Wirt.

Blasi. Dort sitzt der Bader.

Sentner (geht rasch paar Schritte vor). Was? Dem hat er sich zugestellt? (Macht eine Wendung, als wollte er wieder gehen.) Nein, soll keiner sagen, der Sentner wär vor ihm umkehrt. (Geht stolz vor und setzt sich an den Tisch vorne rechts.)

Zangl (ist aufgestanden, tritt zu ihm). Guten Abend, Sentner.

Sentner (kurz). Gutn Abend. Hast den mitbringen müssen?

Zangl. Was mitbringa! Er is halt a do, 's Wirtshaus kannst kein'm verbieten.

Ugerl. Jesses und Josef, Poldl, hixt is dein Boda a do. Dös geht d'r nöt gut aus.

Poldl. No — no, sei nur fein ruhig und stad, merkt uns kein Mensch.

Ugerl. I rühr mi eh neama. Wann mer nur a schon draußt warn!

Hauderer (wendet sich und zupft Zangl am Rock-ärmel). Du — ich steh dir nöt an af dein Wein. — Wann d' mit dem was ausz'machen hast, so bleib nur drübn. (Steht auf.) Bhüt dich Gott!

Zangl (drückt ihn auf den Sitz nieder). Ah was, bleib nur da!

Hauderer. 's tut kein gut. Zahrlang sein mir uns ausgwichen, solln mer hixt dir z' Gfalleu zun Streiten anhebn?!

Wirt (kommt mit Krügen aus dem Keller und rennt um die Wand).

Sentner. Was sagt er?

Zangl. Ah nix — nix — Dummheiten.

Wirt. Je, je, Sentner, schön gutn Abend. (Eilt an den Tisch im Hintergrund und stellt ab.) Setzt sein mer da — und legen ab. Gfegn's Gott! (Tritt zu Sentner und nimmt die Mütze ab.) Was wird denn gfällig sein? A Glaserl vom Besten!

Sentner (nickt).

Wirt. Vom Besten — vom Allerbesten — eins, zwei, drei, bin ich wieder da. (Ab.)

Ferdl (hat eine Zither von der Wand genommen und präludiert).

Spottlied.

Sepp (singt).

U so ein Schatz halt ich in Ehrn,
Hoderidieh!

Der mir nie därf 'n Rücken kehren —
Hoderidieh!

Weil's a sunsten jeder siegt:

Hint am Buckel is er gfliekt! (Jodler).

Chor (singt den Jodler mit).

Poldl (schlägt mit dem Glas auf den Tisch und steht auf). Heiligkreuz-Dunnewetter! (Tritt zu den Burschen.)
Ich sag engs im guten, stellts dös Froheln ein.

Nagl (wehrt ihn spaßhaft ab). Geh zu, glaubt der do koaner, daß 's dir mit derer durt Ernst war.

Blasi (hat sich auch zu den Burschen gesellt — singt).

Übers Jahr in d' Kerschen fliegn

Alle Spazgen feck,

Denn der Sentner-Poldl nimmt

Ja dös Algerl weg!

Algerl. Da hörst es — öh! (Weint laut, kehrt sich dabei gegen die Mauer.)

Bursche (lachen laut auf, wie sie Algerls bunten Rücken sehen, schreien und schlagen in den Tisch).

Poldl (springt zu ihr, legt den Arm um ihre Hüfte und tröstet sie). Algerl!

Sentner (rasch aufstehend). Was is's mit dem Sentner-Poldl?

Hauderer (gleichfalls). Was gab's mit der Algerl? (Beide treten vor, erblicken die Gruppe.)

Gast zugleich.

Sentner. Poldl!

Hauderer. Algerl!

Sentner. Werd's auseinander gehn!

Hauderer. Ös Lotter!

Sentner. Poldl, einer gehst!

Hauderer. Algerl, du gehst a einer.

Poldl (hält die Algerl um die Hüfte gefaßt). No, so kumm, so gehn mer halt eine.

Sentner. So aber — a so net! Dans eine — und 's anderne bleibt draußt. Poldl, du gehst einer!

Hauderer. Algerl, du gehst einer! Dö Dirn geht beaur, dö ghört unter d' Aufficht. Und da is a Wirtshaus, da hat koaner a Vorrecht.

Sentner. Is dein Dirn Wirtsgast?

Hauderer. Meinst, weil dein Bub für sie zahlt hat? So viel werdn mer a noch aufbringa. (Fährt hastig in die Tasche.) Was habts denn trunka?

Algerl (zögernd). Fünf Halbi.

Hauderer (zieht die Hand erschreckt zurück). Fünf — Halbi —!?

Poldl. No, deßtwegn streits eng net herum, dö's is mein Sachen. Und wann's eng recht is, soll sich halt d' Algerl zu der Wirtin setzen.

Hauderer. Zu der Wirtin? No, is ma a recht. Setz dich halt zu der Wirtin!

Sentner (faßt Poldl an der Rocklappe, führt ihn nach dem Tische vorne rechts und setzt sich mit ihm an denselben). Poldl — da gehst her — und hist sagst mer, Bub, wie hast denn du dich so vergessen könnä — mit derer — mit mein'm Erzfeindn seiner Dirn noch dazu — du, der oanzige Suh'n von mir —

vom Sentner! — A Bub, wo sich jede Dirn da herum alli Finger ablecken möcht —

Poldl (sehr unwirsch). So, und dö Zehen a dazu — wonn sie's zum Maul bracht.

Hauderer (hat Algerl an ihren früheren Platz geführt). Da sitzt und da bleibst hiet sitzen, und wie dir der Bub nochmal in d' Nahet kommt, so gibst ihm oane!

Wirtin (hat sich neben Algerl gesetzt).

Sentner. A Bub, wie du, wann d' alle Finger ausstrackst —

Poldl (wie oben). So bracht i d' Händ nimmer in d' Hosensäck. I bitt Eng, Voda.

Sentner. Kreuzsakra, mußt allweil 's letzte Wort habn? Gspäß nöt so dumm!

Poldl. 's is mer nöt gspäßig.

Hauderer. Wann hat s' denn ang'hebt, dö dumme Gschicht?

Algerl. Heunt erst, Voda, erst heunt.

Hauderer. Und aus muß s' a sein von heunt.

Algerl. Aber ich hab ihm ja ewige Treuheit schwören müssen. Wie konn i ihm denn ein oanzigen Tag über ewig treu sein? Mußt schon a weng Zeit dazu lassen, Voda!

Hauderer. A Dummheit is's und aus is's, sag i dir. (Geht an seinen Platz zurück.) Daß mer nur bei dö jungen Hund d' Weibeln ausmustert, daß ein'm d' Anglegenheiten erspart bleibn — is a a Dummheit!

Sentner. Konnst der doch denka, wann's a Weib gilt für dich, wurd schon ich dir oane aussuchen.

Poldl. Hätt sich der Voda nöt so Zeit lassen, 's ledig Umherrennen is mer schon lang zwider. (Steht auf.)

Sentner. Wohin denn wieder?

Poldl. No, d' trinka is nir mehr draußt. Hergeführt hon ich s' amal, stund mir, 'n Sohn vom Sentner, doch net an, ich ließ s' trocken draußt sitzen. — Ich laß nur einsfülln.

Sentner (brummt). Rumm aber glei wieder!

Sentner und Hauderer (zwar an zwei verschiedenen Tischen, sitzen einander gegenüber, blicken vor sich nieder, nach einer Weile zieht jeder sein Taschenmesser, sie schnitzeln an dem Tisch und blicken sich von Zeit zu Zeit grimmig an).

Zangl (zu Sentner tretend). Hon i dir's nôt gut gmeint? Warst dahinter kämma, wann i dich nôt hergnarrt hätt? Han?

Sentner (brummt und schnitzelt fort). Sm — i dank dir.

Zangl (zu Hauderer). War dir so was eingfalln, wann i dich nôt draufführ?

Hauderer (wie Sentner). Nôt im Traum!

Poldl. (hat das Glas vom Tisch genommen und war stolz an den lachenden Burschen vorüber nach dem Schanktisch gegangen, kehrt jetzt mit dem vollen Glas wieder zu Ugerl zurück). Trink oans af den Schrocken!

Ugerl. Rimm mer net nahe!

Poldl. Geh zu! Wie ich mich schon fürcht! (Rückt näher.)

Ugerl. (versezt ihm eins).

Poldl. Ah — was hast denn?

Ugerl. Der Boda hat gschaft, i soll da oane gebn.

Poldl. No, dö oane hätt ich — aber zwei hat er schon net gsagt?

Ugerl. Na.

Poldl. No, so ruck übr! (Setzt sich zu ihr.)

Ugerl (blickt ängstlich nach dem andern Gemach). Du, Poldl, es mag schon taugn, wann zwei, dö sich gern habn, znebninander sitzen und foan Wartl verliern, — aber unsere zwei Bodan sein gwiß keine Liebsleut.

Sentner (stößt sein Messer in den Tisch). Dös is eh nur a Anstiften von dir.

Hauderer. Von mir?

Sentner. Jo, von dir! War dir a Bissen, so a Schwiegerfuhn — gelt, hast dein Dirn selber auf den Bubn ghest?

Hauderer. I? Ha — is a Dummheit! Meinst, weil du 's Dirnhezen so gut verstanden hast? Frag 'n Poldl!

Sentner. Poldl! (Wendet sich nach der Seite, wo Poldl früher gesessen.) Wo is er denn, der Sakra? — (Erblickt ihn bei Ugerl.) Poldl! Wirst einegehn!

Poldl (geht vor bis zur Holzwand). Na, wohl — da bin i ja.

Sentner. Poldl, ich frag dich hißt als Boda — hast du es erste Wartl falln lassen?

Poldl. No, wohl. Wer denn? — Ghört sich do, daß der Bub vorerst anhebt: möchst mi oder möchst mi nöt?

Hauderer. Na hast es ghört! (Sticht sein Messer in den Tisch.) Dir sahet's ehnder gleich, du hättest dein Bubn af mein Dirn ghest, daß er mir s' verunehrn soll. Selb war dir wohl recht?

Sentner. Mir? Unsinn! Da kenn i mein Bubn. Frag d' Ugerl!

Hauderer. Algerl!

Algerl (hat sich zu Poldl geschlichen und guckt, auf ihn gelehnt, über dessen Schulter). Da bin ich.

Hauderer (steht auf). Du Sakra, du — gehst aufsi!

Algerl (rennt zur Wirtin).

Hauderer (indem er langsam nachfolgt). Ich frag dich hixten als Boda — hat dir der Poldl in Ehrn zugredt?

Algerl. Wollt ihm's a net anderscht raten! (Legt die Hand auf das Herz.) Alles in Ehrn, wie sichs für rechtschaffene Liebsleut schickt, alles anderne für spoter 'm heilign Ehstand überlassen.

Sentner. Na alsdann.

Hauderer. Wohl — wohl — so sein mir foans an derer Dummheit schuld.

Sentner (steht gleichfalls auf). Tauget mir a — kunnt mer anstehn — nöt in Ehrn noch in Unehren war's mer lieb, mei Bub gang mit deiner Dirn!

Zangl (steht auf Sentners Seite). Hast schon recht —

Hauderer. No laß dir sagn, nöt daß i moan, dö zwei taugeten nöt zueinander, Gott sei Dank, es is oans so dumm wie's anderne — und dö ganze Liebwoißlerei af der Welt is a Dummheit — aber wann mei Dirn noch dreimal dümmmer war für dein Bubn war s' mer allweil noch z' gut.

Blasi (steht neben Hauderer). Hast recht, nur einisagn!

Sentner. Z' gut — dein Dirn — für mein Poldl — für 'n oanzign Suh'n — von mir — von Sentner —?

Hauderer. Wohl, wohl, z' gut — für dein Poldl — mein Algerl, — dö oanzige Dirn von mir — von Hauderer.

Sentner. So weit ich schaun mag — ghört alles mein!

Hauderer. No do ghörn deine Knie nimmer dein, dö siehst schon a Zeitlang net mehr.

Alles lacht.

Sentner. Was d' redst, is doch nur Bettelstolz. — Trauben sein sauer, hat der Fuchs gsagt.

Zangl. Nur zsammadruckn!

Hauderer. Wos aus dir redt, is doch nur Bauernhochmut. Fragt sich, ob der Fuchs d' Weinbeer möcht, neuzeit hoast's, es fressen s' d' Läuse.

Blasi. Höhöhö — gib ihm's nur zruck! Höhöhö!

Sentner. Bauernhochmut, moanst?! Is's hochmütig, wonn oaner weiß, wer er is? Mit dir is aber soan Auskamma. Wie mir uns zertragn habn vor zwanzg Jahren, hast nôt gsagt: Boneinand warn mir wohl, aber weil wir uns von Rind af habn leiden mögen, wöllst mer nix nachtragn?!

Hauderer. No, hab ich dir was nachtragn? Gredt hab ich nix mehr af dich, fernghalten hab i mich von dir — döss is richtig. Weil i dir viel verdankt hab, nur nix Guts. Is a Dummheit! Laß 's gut sein, riegel's nôt af!

Sentner. No, und hixt justament! Zwanzg Jahr her liegt's mer af! Ausred ich mich amal. Tußt nôt, als hätt i dich ins Elend bracht?

Hauderer. Son i dir so was vorgworfen? Ah, so gscheit bin ich schon, arm und reich därf sich nôt

streiten, und was der Arme nôt verhüten kann, daß ihm gschiecht, gschiecht ihm allmal recht, drum hon i dir nix vorgworfen und a nix herumgredt.

Sentner. Aber dein Tun war darnach, als wöllst es zu verstehn gebn, und dös is übler, denn da denken sich d' Leut mehr drunter, als an der ganzen Sach gweßn is.

Hauderer. Meinst, 's war a a so gnug? Hast doch a Einschn!

Zangl (stupft Sentner, auf Poldl deutend, der sich wieder zur Algerl gesetzt hat). Sein schon wieder bei-
nand.

Sentner. Meintswegn, gib hixt a Ruh.

Blasi (ebenso zu Hauderer). Dort schau!

Hauderer. Ah, bin grad aufgelegt!

Sentner. Ein Einschn meinst? Hob ich allweil ghabt! Aber du nôt. Du hast darnach tan, als wär ich dein Verderber. Dö Altén, dö mit uns afgwachsen sein, dö wissen von der Gschicht, wie s' war, aber wie man s' den Buben verzählt hat, was sich dö für Gedanken drüber machen, dös weiß ich net — und drum verzähl ich hixt die Gschicht dir ins Gsicht h'nein, und mag zulosen, wer will!

Hauderer. Wann d' dich vor dein Buben und dö andern nôt schenierst!

Sentner. Warum a? Sö können sagn: es war nôt schön gweßt; is gut, dös nimm i für mein Teil, aber nix von dir dazu.

Hauderer. Laß gut sein, vielleicht finden sie's a schön, 's is so af der Welt: was oaner kann, dös därf er a.

Sentner. Aber drein red mer nig!

Hauderer. So lang d' bei der Wahrheit bleibst!

Sentner. I red koan Unwahrheit.

Hauderer. Und i leid a koane.

Sentner. Higt sei stad!

Hauderer. Wonn i mog!

Sentner. I red higt!

Hauderer. No, redst ja in ein'm fort!

Sentner. Laß mich verzähln!

Hauderer. Ja so, — no, nur zu — bin selber neugierig, wie d' es angreiffst.

Alle Anwesenden sind schon früher nach und nach näher getreten und stehen jetzt im Halbkreis um die Hauptpersonen.

Sentner. Daß i also sag: Von Kind auf warn wir zwei beinand, kein Tag is vergangen, von der Schulzeit bis in unsere Bubnjahr — wir zwei sein oans gwest, schier mit Leib und Seel. Is's net a so?

Hauderer. 's war a so.

Sentner. So kimmt halt dö Zeit, wo ein'm 's Geblüt steigert wird und wo sich oans umschaut um was Liebs. Wir habn zwei Dirndln aufgefunden, dö habn uns paßt — dö meine war arm und dö seine, wie s' ihm taugt hat, reich.

Hauderer. Richtig.

Sentner. A Zeit sein mir den Dirndln nachgstiegn, dö habn uns leiden mögn, und wir haben uns verzählt, wie 's uns gut wordn is, und dö Dischpatat — —

Hauderer. Und alle dö Dummheiten halt — nur weiter!

Sentner. Und da kommt halt a Zeit, wo ich gmerkt hab, — sitra h'nein, — dö Algerl, 'm Hauderer sein Schatz, die tauget mer völli besser als dö, was die meine war, dö Poldl. Und hixten, Leutl, wie's da seids, i mach mich nöt schön, i sag's grad h'raus: ja, i hab s' abpaßt und hab ihr dö a gsagt, — und sie is aus freiem Willen von da an mit mir gangen.

Hauderer. Na ja, mit oan goldigen Steckerl laßt sich a jede Gans leicht af'n Hof treibn.

Sentner. Und so bin i halt a von der fruhern wegbliebn.

Hauderer. Ja, und dö is mir af amal in mein Hütten grennt kämma, hat mer viel vorgflehnt, daß s' neama lebn möcht, so af d' Seiten gstellt, — und i söllt mer doch so was net gfalln lassen und i möcht's machen, daß alls wieder ins alte Gleis kam. No, da is mer a Licht aufganga, warum sich die Algerl lezt allweil so verzogn hat, wann s' mich ansichtig wordn is. Aber frei völli han ich's no net glauben mögn.

Sentner. No ja — no ja — mir habn uns a weng scheniert und sein eng ausgewichen, aber amal bist do unverhofft daherkämma und hast uns beinand betroffen — erst warst kreuzschichti; wie i dir aber zugredt hab aus alter Freundschaft —

Hauderer. Jo, jo — da hon i junger Esel aus alter Freundschaft, dö neuhe gelten lassen. — Wir sein da gessen in der Laubn bei der Algerl ihrer Elternhütt, und da is Wein komma und gredt is wordn von gleich und gleich, was jsammtauget — und so eigensüchtig müßt der Mensch net sein, daß

er sein'm Nebenmenschen a bessers Glück mißgunnt.
— Und da hab i trunken — und war erst stad —
und dann hab i wieder trunken und hon zun reden
anghebt — weil scho a so is und anderscht nöt —
so söllt's halt sein, wie's is! In koan Büchel der
Welt steht aufzeichnet, wie a Narr wie ich, der für
anderne tut, was dö hinter sein Rücken selber aus-
lachen, in Himmel ghobn worden is. Ich glaub gar,
ich erinner mich noch, daß mer dö Algerl hat a Bußl
gebn. Ich war kein Bauer mehr, i war a Edelman
— 's is a Dummheit gwest. Aber dö's war noch nöt
alles, i hätt engs am Augenblinzeln absehn kömma,
daß no was aussteht. Da war noch die Poldl! Was
macht mer mit derer, daß s' nöt herumschreit oder
gar Dummheiten macht?! Da war halt wieder i da
und sein anglegt vom Zutrinka. Af amal sieh ich als
Bierts unter uns dö Poldl neben meiner sitzen, mit
rote Augen wie a Königlhas. No is gredt wordn
wie mir zwoa zsammtaugeten, und dö's arme Mensch,
dö koan andern Gedanken mehr ghabt hat, als z'
gleich Zeit mit 'm Sentner seiner Hochzeit versterbn
oder a heiraten, no, dö hat sich gleich zuhigruckt zu
mir, — wonn ma d' Kerk nöt haben kann, nimmt
mer leicht ein Span — und da is versprocha wordn,
sie kriegt was zur Ausstaffierung von der Algerl ihre
Leut und der Sentner leget a a paar Groschen dazu,
und zugredt is mer wordn — und ich, ich hon schon
gmeint, ich war der Herrgott und machet heunt alles
selig, dö Zöllner und Sünder a — und da habn s'
uns halt schleuni gratallert — aber schon schleuni! —
i und dö Poldl, mir zwei habn einander zum trösten

anghebt — und so war i af amal mit ihr verbandelt, hon selber nôt gwußt, wie!

Sentner. No, wir habn a dann gleichzeit gheirat.

Hauderer. No ja, i hon's z' End gführ, dös Tauschgeschäft. — D' Leut habn freilich glacht, aber ich war damol mit mein Heilandsbewußtsein obenauß. Spater hat sich dös verlurn und neuzeit spielt's mer koan Streich mehr, selb Heilandsbewußtsein.

Sentner. Zwei Tag vor der Hochzeit sein mer uns no amol begegnet — dös war, wie ich schon gsagt hab, vor zwanzg Jahr — da hon mer 's letzte Mal miteinander gredt. Du hast mer noch einmal zugsagt, du tragst mer nix nôt nach.

Hauderer. I hon's a no net gwußt, was du mer eigentli antan hast.

Sentner. Und d' erst Zeit der Eh habn mir uns noch bezeigt, daß wir in Freundschaft zueinand verbleibn wölln. I hab mein Buhn nach der Seinigen und er sein klein Dirndl nach der Meinigen taufen lassen.

Hauderer. Richtig, das war die erst Zeit der Eh — später — bin ich fleißig nach der Arbeit ins Wirtshaus gangen, weil mer's daham z' einschichtig wordn is, weil ma dös S'rumreden vom „Besserhabn-kinna“ und — — ah, i mag vor der Dirn nix redn — 's is a Dummheit, laß mer 's gut sein! Gehn mer unsre Weg wie früher und halt mer unser Maul wie ehnder.

Sentner. Na, a so net, oans hab ich noch z' sogn.

Hauderer. No!

Sentner. Was bisher vorbracht wordn is, dös is nöt zu mein Vortel; verstehn wird's a jeder, was a Mensch is, schön finden wirds leicht koaner, darüber streit i nöt, aber wann glei a hundertmal wahr is, daß af der Welt nach 'm Ausgang der Sachen oans a Lump oder a Ehrenmann hoast, dös hättst doch bedenken können, wann's a übel kämma is, daß dir's nöt übel vermeint war, und alloanig schwarz dastehn mag i nöt! Hauderer, du bist koan Christ, heunt segn und red ma sich 's erste Mal wieder, selb is richtig, aber mei Schuld is dös nöt, seit a sieben Jahr könnt's anderschter sein.

Hauderer. Seit a sieben Jahr — — ?

Sentner. Seit a sieben Jahr, sag i. Damal, wie die große Sterb war und a über unser Ort kämma is, sein unsere Weiber in drei Tagn nacheinander weggstorben, deine vurerst — und d' mein hat no gsagt: Schau, hixt tragn s' mich wohl bald der Poldl nach, und wann mir zwei nimmer sein, so mögts wohl ehnder wieder af gleich werd'n, du und der Hauderer, grüß mer'n!

Hauderer (wischt sich mit dem Ärmel über die Augen). Sie war allmal dö Bessere! (Plötzlich umgewandelt, spöttisch.) No, und da hast du natürl' gwart, daß ich dir kimm und abbitt — i dir — — ?

Sentner. Wer sagt dös? Laß dir aber sagn, um dö Zeit, wo ich mei Weib aufn Freithof bracht hab, bist du mir a drei Nächst ausgewichen — so oft ich durch die rauhe Schlucht oben am hohen Steig gangen bin, hab ich dich tief unt durch 'n Hohlweg

schleichen gsehn — drei Nöcht hintereinander, bis ich's müd wordn bin.

Hauderer (sieht ihn groß an, gepreßt). Ich bin dir nôt ausgewichen — wie kann i dich sehn, wann d' oben af der Höh gehst, und wo i no selten aufschau von mein Weg? — — Ich bin dir nôt ausgewichen.

Sentner. Wo bist denn nachhert gwesen?

Hauderer (trotzig). I frag dich ja a net drum!

Sentner (mit Überwindung, halblaut). 's is alles eins — anghebt is's amol — ausgreßt muß's a werd'n. — Ich hab mi nôt z' schämen — und wann glei alli Welt zuhört, nôt! (Zu Hauderer, mit Anstrengung.) Wann d' es aber wissen willst — so sag i dir's — i war bei dir — i, der Sentner!

Hauderer. Du — bei mir?

Sentner. Wann finster wordn is und i gmoant hab, i wurd kein Menschen mehr begegnen, da bin i übern hohen Steig nach deiner Hütten gangen, und wann mer so in fruhrer Zeit Gedächtnus Wartl für Wartl eingfalln is, wie i dir in d' Seel h'neinreden möcht, da is mer warm wordn unterm Brustfleck. Wie ich aber hinkumm — amal — zwamal — und triff dich nie — siech nur allmal durchs Fenster dö kloan Algerl über einer Arbeit sitzen, sitz selber hin afs Bankel vor der Hütten und wart und wart a ganze Zeit und nachert erst, wie i hoam schau, marschierst unt af 'm Weg — kummst, wo i geh! — da is mer gwest, als hätt mich oans mit kaltem Wasser angeschütt! No, amol hon i mir ein Rand gnomma und bin schnell übri, an kloan Reden hon i

mehr denkt, aber die Hand wollt i dir gebn — 's andere hätt sich gfunden.

Hauderer. So — so — so is! Magst mer schon d' Hand gebn, Sentner! (Reichen sich die Hände.) Laß dir sogn, 's is a Dummheit — i hon gmoant, deine Leut verlaugnen dich, denn zur nämlich Zeit bin i allmal um dein Hof gschlichen, damit i dich z' Gsicht kriegn möcht und siech, was d' sogn und tun wurdst. Mir sein nur umereinand grennt — so — so!

Sentner (blickt um). Na, hat a jeder ghört, der brave Hauderer hätt wohl vorerst zu mir wolln. (Schüttelt ihm die Hand.)

Hauderer. Laß dös sein. — Dreizehn Jahr und nachert noch siebene — Herrgott, is dös a langwierige Dummheit gwest!

Sentner (bietet ihm die Linke). No, nix mehr davon! (Schlägt mit der Rechten ein.) Aus is's! — Mir sein wieder gut Freund!

Einige. So — so — dös is schön — so is recht!

Zangl. No, schauts — no, schauts — wonn i net gwesen war und hätt eng zsammbracht!

Hauderer. Geh zu, geh zu, Krama, mer kennt dich schon. War dir wohl lieber, es war a Rafferei draus wordn.

Zangl. Na, na, laßt's ein'm do a guts Werk a gelten!

Hauderer (zu Sentner). No, und zwegn dem andern von heut mach dir koan Sarg. D' Algerl muß in Dienst und außer 'n Ort.

Algerl (schreit). Na — i mag net.

Sentner. Dös is recht, dank dir!

Voldl. Na, dös is net recht, und da bedanken wir uns. Wanns nur gut Freund wordn seids, daß wir vonand solln, so wärts lieber Feind bliedb und hätts uns beinand lassen! Zerst war's net recht, daß 'm Erbfeinden sein Dirn is — hixt is's doch 'm alten Freund sein Dirn, und hixt is's wieder nöt recht. Ah, für so a Freundschaft bedank ich mich. I, Boda, i trauet af dein Freundschaft schon gar nöt, i schon nöt.

Sentner. Halt's Maul!

Voldl. I hab kein Zeit. Wann der Sauderer a gscheiter Mon war —

Sauderer. Hörst...

Voldl. No, i sag ja nur, wannst einer warst — da möchst wohl dö Freundschaft vurerst a bissel probiern und sagn: Sentner, schau, wann d' wirklich mei Freund bist, so laßt dein'm Bubn — dem schön liebn Vold — mei Dirndl, dö Algerl, zum Weib nehmen.

Sauderer. 's is a Dummheit!

Voldl. Na, ja, alsdann! — Ich bitt eng, gehts zu, gehts zu — halt's eng gar net auf — der Wirt freidt eng schon dö Zech an. Koan Rag im Ort glaubt af dö Freundschaft, koan Rag, viel weniger d' Leut, hoapt halt morgn: im Wirtshaus warts zsammkomma und der Wein, der dö Friedlinga strittig, macht a dö Strittigen friedli; dös is's Ganz!

Sentner. Bub, i sag dir's!

Voldl. A anders war's, wann d' mi mit der Algerl zsammgabest. Do könnt's wohl jeder mit gutem

Glauben herumsagn: „Heunt sein der Sentner und der Hauderer wieder rechte Freund wordn.“

Erhardt. Wohl, wohl, es schaut völli eh a so aus.
Die Bursche. Is eh wahr!

Zangl (neben Sentner, lacht). Du, Sentner, weil d' vorhin vom Fuchsen und der Traubn verzählt hast — was war denn döös für a Viech, döös gsagt hat: „Der Apfel is sauer!“

Sentner (wendet sich zornig). Narrdippl, du! (Zu Poldl.) Roan Wartl weiter drüber!

Poldl. Roan Wartl? — Hundert no, wann's sein muß. I wehr mi für mein Teil, und wann glei dö ganze neubachene Freundschaft af Fransen gang, liegt mer a nig dran. Solln d' Leut wissen, daß i' schleißig war. Gelt, damat, wie du der Sentner warst, der dem a Algerl weggenommen hat, wozu der „Na“ gmeint hat, da bist beim „Jo“ bliedb, aber hixt, wo i der Sentner wär der dem a Algerl wegnahm, wozu der gern „Jo“ saget, jext moanest du „Na“?! Ah, da schauts her!

Zangl (wie oben). Reiß eini — Reiß eini! Besser, du kriegst a steifs Maul, als 's ganze Kirchspiel kriegt a flinks!

Sentner (mit Nachdruck). Hauderer, so frag i halt dich als Boda und Freund, du siehst, mein Bub is wie verrückt — gabest du ihm dein Dirn zum Weib?

Blasi (zu den Burschen). Oh — der is hixt auf-gessen!

Hauderer (ernst). Sentner, 's a Dummheit! Wann d' etwa wolln hättst, daß ich „Na“ sag, hättst

mi net fragn solln. I kann amal nur gradaus reden und so sag i: wann dir Ernst war, i gabet ihm s' schon.

Sentner. So? No ja! Alsdann (großartig) ös alle, ös hörts es jetzt: i, der Sentner, i gib mein oanzigen Suh'n, 'm Poldl, d' Algerl, mein alten Freund Hauderer sein Dirn, zum Weib.

Alle (beifälliges Gemurmel). Ah — das is schön — is rechtschaffen!

Algerl. Poldl!

Poldl. Algerl!

Algerl. Jegerl, hißt soll i gar a Weib werdn, hißt tu ich mich aber doch schamen. (Verbirgt das Gesicht an der Brust Hauderers.)

Hauderer (schüttelt den Kopf). 's is a Dummheit!

Poldl (gibt seinem Vater die Hand). I dank rechtschaffen.

Sentner. 's schon gut! (Zu Hauderer.) Sitzt laß uns aber amal a wieder niedersitzen.

Zangl (der sich anschließt). Ah ja — gelt, dö's räumt oan z'samm.

Die Bauern (gehen wieder zu ihren Tischen).

Dirndeln (sind schon früher bei passender Gelegenheit eingetreten).

Wirt (steigt auf einen Stuhl). Buhn, i moan ebn — bald wird's Hochzeit gebn — und so laß mer halt 'n Poldl lebn und dö Algerl danebn!

Die Bursche (singen).

Der Poldl soll lebn

Und die Algerl danebn!

Hoch — Dulieh!

Ugerl (tritt unter sie und stößt ein paar der Zunächststehenden mit den Ellbögen). So? Af amal? — Was? San? Wißt's hißt koane Liedeln mehr vom glickten Buckel? Net? (Herablassend.) Na, ich will eng's verzeign, denn mer kennt eng und mer weiß, was ös für Gfindel seids!

Blasi. Dö Dirndeln aber a — dö Dirndeln a, — höhö — obglei s' mer 's liebere Gfindel sein. Dö Ugerl muß döß singen vom Gfindel!

Alle. Wohl, wohl!

Lied mit Chor.

1.

Ugerl.

Gott Vater hört, daß da herunt
Sich Weib und Mon viel nachsagn tan,
Und schickt 'n Engel Gabriel
Zun Nachschaun, wer dö Bravern san.
Der Engel Gabriel kummt zuck
Und sagt: Es is zun Stauna,
Roan ärgers Gfindel af der Welt
Als d' Weiba — — und dö Mona!

Chor.

Roan ärgers Gfindel af der Welt
Halbchor (Bursche).

Als d' Weiba — —

Halbchor (Dirndeln).

— — und die Mona!

Ugerl und Poldl (singen den Jodler, den der Chor mit Brummstimmen begleitet).

2.

Algerl.

Doch is dö Feindschaft nôt weit her,
 So weng wie d' Freundschaft untrennand,
 Koan Hiesel kunnt ja untreu sein,
 Wonn sich koan andre Gretel fand;
 Und fand koan andrer Hiesel sich,
 Ließ's a die Gretel bleiba.
 Koan ärgers Gfindel af der Welt
 Als d' Mona — — und dö Weiba!

Chor.

Koan ärgers Gfindel af der Welt
 Dirndeln.

Als d' Mona — —

Bursche.

— — und dö Weiba!

Jodler wie oben.

3.

Algerl.

Im Beichtstuhl warnt sie voreinand
 Der geistlich Herr und moant's nôt böß,
 Doch fragt er viel, glei sagt dann oans:
 „Hochwürden, woher weißt denn döß?“
 Und d' nachste Ostern hört er f' dann
 Die nämlich Sünden rauma.
 Koan ärgers Gfindel af der Welt
 Als d' Weiba und die Mona.

Wie oben erste Strophe.

Zweiter Akt

Decorations: Wirtsstube wie im ersten Akte.

Erste Szene

Wirt (an dem Tische links in eine Zeitung vertieft).
Wirtin (tritt rasch durch die Thüre im Hintergrunde auf).

Wirtin. Du, Alter!

Wirt (ohne aufzublicken). So?

Wirtin. Na wird's schon richtig. Is doch schön, daß der Sentner so Wort halt. I hab mer's aber glei denkt, wie s' früher da vorbei sein, der Sentner und der Sauderer, der Poldl, d' Algerl, der Krama und der Lehner ... aber glei hab i mer's denkt: dö gehen einschreibn!

Wirt. Ahn!

Wirtin. Da bin i zu der Berndorferin übrigrennt, bei der habn s' a vorbeimüssen, no richtig sein s' in Pfarrhof einigangn, a Viertelstund bereits sein s' öbn.

Wirt. So — so? Na ja, da gib't's halt 'n nächsten Sonntag ein Doppelselbstmurd ...

Wirtin. Jesses und Josef, was redst daher?!

Wirt. Na — na — na — no, Gott verhüt's — 's erste Verkünden, wollt i sagn. Du mußt a nöt so über ein herfalln, wann ma grad mitten in der Zeitung is. Da stehen dir hixten lauter so gruzliche Gschichten drein. Jesses, dö Zeit und dö Leut!

Zweite Szene

Vorige. Sauderer.

Sauderer (in sehr zusammengesuchtem Sonntagsstaats, mißmutig). Gutn Abend!

Wirt. Gutn Abend!

Wirtin. Gutn Abend, Hauderer! } Zugleich

Hauderer (zur Wirtin). A Glasl Branntwein!

Wirtin (nimmt ein Gläschen und eine Flasche vom Schantisch und folgt ihm nach).

Hauderer (geht an den Tisch vorne rechts, wirft seinen Hut daneben auf die Bank und läßt sich auf einen Stuhl fallen).

Wirtin. Du bist schon da? Seids denn nôt einschreibn gweßt?

Hauderer. Wohl!

Wirtin. Na, wo hast denn die andern lassen?

Hauderer. Werdn schon nachkomma!

Wirtin. Is's schon vorbei?

Hauderer. Na.

Wirtin. Aber...

Hauderer. Füll amal ein!

Wirtin (füllt das Glas und rückt es hin). Gsegn's Gott!

Hauderer (hat hastig getrunken). Ha! So, 'n Schnaps wird er a no gsegna — was der alls soll!! (Rückt ihr das Glas hin.) Nomal!

Wirtin. Aber, wie kummt denn du fruher?

Hauderer. Weil i davongrennt bin.

Wirtin. Warum?

Hauderer. I bin soan Bub, brauch mer nix sagn z'lassen.

Wirtin. Na, was denn?

Hauderer. Bei meiner Dirn fandeten s' zwenig Christentum.

Wirtin. Geh!

Hauderer. So! — Und i, der Boda, bin dran schuld. — Der Bub hat a nôt a Zipferl mehr im Leib, aber dem sein Alter sitzt allmal in der ersten Reih breit im zahlten Kirchstuhl; — — gang mer ein, i müßt alli Sunntag hint af'n Herrgott'n seiner Eselbank den füritappn sehn.

Wirtin. Wann d'r nur dô G'schicht 'n Sentner nôt harb macht.

Hauderer. Soll s' 'n!

Wirtin. Aber schau...

Hauderer (rückt ihr das Glas hin). Füll nach!

Wirtin. Zwegn der Ugerl...

Hauderer (hat getrunken — wie oben). Dans no!

Wirtin. Hätt nôt denkt, du warst so a harter Mon.

Hauderer. I' weich bin ich — lehmwagenweich — wann mich eins zu dertwischen versteht... schon 's zweit Mal formt der Sentner ein Esel aus mir — 's is a Dummheit! (Rückt das Glas hin.) 's letzte!

Wirtin. Aber Hauderer...

Hauderer (hat getrunken, schiebt das Glas wieder hin). No, higt es allerletzte! Aber dann geh zu und nimm d' Flaschen mit, ich saufet das Zeug in mi eine wie Wasser.

Wirtin. Schau...

Hauderer. Geh, schau du, ob d' a ordentlich zugstoppt hast, daß er nit ausraucht.

Wirtin (lacht). He — is ja doch mein Sach.

Hauderer. Richti, sitzt, dôs is dein Sach und 's anderne is mei Sach, da laß halt a 's Zustoppen mir über.

Wirtin (achselzuckend). Na ja — wo kwan Rat steckt — a kein Hilf steckt. (Entfernt sich nach dem Schancktisch.)

Hauderer. No ja, wanns bs a nur so gscheit warts bei eigene Sachen, wie bei fremden Leuten ihner! — 's is a Dummheit! — Hätt mir's aber denken konna! — Vor a siebn Jahr hätt's vielleicht noch taugn mögn, — aber hixten!! — Wonn oans allwall af einer schön graden Straßén fortwackelt, da bhalt er alls auf, jeden Schmarrn dermerkt er sich und no mit Siebzgi is er nix nót als a ausgwachsner Bub; — wonn aber oans af ein steinigen Weg dahertorkelt, da hat mer nót viel Zeit zum Aufschau und is frei froh, ma vergißt dö ganze Rackerei. Da zottelt er hixten nebn ein'm her, bringt so Dummheiten aus der Buamerzeit für und fragt: Weißt no dös und dös? Und sagt ma: Na, oder bsinnt sich und moant, 's wär a Dummheit gwest, da gift er sich! — 's war zun Vorauswissen gwest — aber wann ein'm nur amol im Lebn das Heilandsbewußtsein eingeschossen is, nót los wird mer's, auf amol is's wieder da und redt mit drein: „Schau, verzeig! — und schau, sei gut!“ — und da hab ich ihm d' Praxen hinhalten müssen — war f' mer lieber steif wordn! Wie er's glei gwendt und draht hat: „Da hörts, er wär wohl bevr selber zu mir kämma, der brave Hauderer.“ — Brave! — Bravs Hunderl, bravs Bräunl! — Haha! Dann dös Gfrag wegen der Dirn — „Gabst es ihm?“ — is a alter Jesawitinger! Vorhin hat er wie er 'm Pfarrer d' Stangen halten müssen. — Heunt soll er mir schon nót traum . . . heunt nót . . . gscheiter, i geh lieber glei furt. (Langt nach seinem Hut.)

Dritte Szene

Vorige. Sentner, Poldl, Algerl, Zangl und Lehner (durch die Türe im Hintergrund).

Wirtin. Gutn Abend!

Wirt. Gutn Abend, schön guten Abend!

Sentner. Grüß Gott!

Hauderer. Na, alsdann, da sein s' schon! (Wirft den Hut wieder auf die Bank zurück.) Bleib i halt, aber traun soll er mir nôt.

Sentner (kommt langsam vor, bleibt, als er Hauderer ansichtig wird, stehen, indem er gegen ihn mit dem Kopfe nickt). Du hast dich schön aufgeführt.

Hauderer (nickt gleichfalls gegen Sentner und brummt). Ja — ja — du Narr, du!

Sentner (wendet sich empört ab, setzt sich an den Tisch zum Wirt und trommelt mit dem Stocke auf dem Fußboden).

Algerl und Poldl (gehen an den Tisch zu Hauderer).

Zangl und Lehner (setzen sich an den Tisch gegenüber an der Holzwand rechts).

Algerl. Dös war net schön, Boda!

Hauderer. Dös schön war, weiß i nôt, weil i mich net von hint gsehn hab, wie i abigrennt bin.

Poldl (der zur Wirtin gesprochen hat, die jetzt abgeht, tritt hinzu). Aber schau, Hauderer, davonrenna —

Hauderer. Halt dich af, wann dös dir amal davonrennt! — Gfalln werd i mir alls lassen? Nôt?

Zangl. Is eh a so, nur nix gfalln lassen!

Lehner. Roaner laßt sich nix gfalln.

Sentner (zum Wirt). Was gibt's denn Neuchs?

Wirt. Lauter Traurigs halt — lauter Traurigs!

Ugerl. Hättst do bleiben könn!

Hauderer. Seids eingescriebn?

Poldl. Na wohl!

Hauderer. No seids zfrieden und heirats — was hab denn i da weiter dabei z'tun? Is a Dummheit!

Ugerl. Geh zu! — Du, Poldl — ich möcht dich gern um oans fragn — aber mußt wegschaun.

Poldl. Na ja!

Ugerl. Du, meinst — is a Möglichkeit . . . na, i sag's nôt.

Poldl. Na, was denn?

Ugerl. Weißt, Poldl . . . nôt schau her . . . ob mer wohl a kloane War ins Haus kriegn?

Poldl. Na, warum denn nôt? Ah, freili, freili!

Ugerl. No, hast ghört, Boda? Denk, es gang dich do a mit an. Wirft ja Ehn!

Hauderer. No ja, Ehn! und Ehn! Der „reiche Ehn!“ hätt s' all Tag auf 'm Knie und um 'n „armen Ehn!“ schaueten sa sich 's ganze Jahr net um! Lern du mir Kinder kenna!

Sentner. Durftn mer a gar nôt zu dir!

Hauderer. Werfet s' eh auß!

Sentner. No, net rühr mir s' an, dös rat i dir!

Hauderer. No, streicheln tat i s' grad nôt!

Sentner. Wann ma heunt oder morgen oans klagan möcht — —

Hauderer. No, dös kannst schon erleben.

Sentner. Dös nahmest du dir heraus?

Hauderer. Na, 'n Respekt werd i habn vor dös Fragn!

Sentner. Begn meine — gegn 'n Sentner seine Enkelfinder?!

Hauderer. Wohl!

Ugerl (ängstlich). I bitt dich, so sag ihnen doch, daß no gar koans auf der Welt is!

Sentner. Du Niffo — du alter Niffo!

Hauderer. Du Rindsmuada — du alti Rindsmuada!

Poldl (springt auf und schlägt in den Tisch). Kreuzsakra! Sigt gebts amal a Ruh! Es is ja no koans af der Welt und wird a koans, so lang mer da sitzen!

Zangl. Na, aber so schlimme Kinder! Dö machen Verdruß, vor s' af der Welt sein!

Wirtin (bringt Wein und setzt in der Stube rechts auf jeden besetzten Tisch je eine Flasche und Gläser).

Poldl (zu Zangl). Dös taugt do net, dö belln ja gegneinander, wie über dö Straßn dö Hund hinter d' Gartenzäun. — Der Boda muß einer!

Zangl (erhebt sich). Na wohl muß er einer!

Poldl. Nachher bring mer dö zwei schon wieder af gleich.

Zangl. Ah, no freili, i hilf schon dazu! (Geht hinaus, Lehner folgt ihm.) Du, Sentner!

Sentner. Was gibt's?

Zangl. No, einer sollst kommen! — Wirst uns doch net 'n Wein allan trinken lassen?

Sentner. I mag net nebn dem groben Kerl.

Wirt. No, aber schau, in der Ordinaristubn kannst du nôt sitzen bleibn. (Nimmt ihn links unter den Arm, Sentner erhebt sich.)

Zangl (nimmt ihn rechts unter den Arm, beide führen ihn nach links). No, freili net.

Sentner (stehen bleibend). Wann er nur nix af mi redt!

Zangl. Red halt du nix af ihm.

Sentner (bleibt wieder stehen). Gfalln lass' i mir amal nix.

Wirt. Na, na, na!

Zangl. Host recht, brauchst d'r nix gfalln g'lassen.

Lehner (hinter der Gruppe, gibt Sentner in den Rücken einen Stoß nach vorwärts). Nur füri — woaner laßt sich nix gfalln!

Hauderer (vor sich). He! Is a Dummheit! Wie er sich einer schleppen laßt — dös alte Kalbl.

Sentner (setzt sich an den Tisch zu Zangl und Lehner). Na, da!

Zangl. No, is a recht!

Wirt. Leutl, Leutl, laßt's eng sagn — daß mer af andere Gedanken kämman — was eng dös hilt für a Zeit is! I moan, wann mer ein verhalten kunnt, daß er alle Zeitungsblattln lesen müßt, was's af der Welt bei Christen, Juden, Türken und Heiden gab, all dös druckte Elend und dö Schlechtigkeiten, es möcht'n wohl a bald das „Auf-der-Welt-sein“ reun! Na, nur was ma so Tag für Tag aus oan einzigen Zeitungsblattl entnehma kann — is aus der Weis — is aus der Weis, sag i.

Zangl. I sag, 's is schwarz af weiß.

Wirt. Is wieder a Kramagspaß, gehn a paar Lot afs Gwicht ab.

Sentner. No, was stund denn nachher heunt drein?

Wirt. No, los zu, ob d'r so was vorkämma is. (Liest, in bäurischem Hochdeutsch.) „Die Saal der Dobel-selbstmorte wögen aussichtsloser Lübe möhrt sich von Taag zu Taag in erschrockender Weise. Bohrgelstern wahren wür in der Lahge zu berüchten von ainem Lübesbar dahs den Tot in den Wehlen gesucht hat, gelstern haben sich zwei glaiche Unglückliche erschossen und haite vermelten wir mit Betriebnis einen Vergiftungsfall in einem Hohtel . . .“ Seind ehnerer sechs af drei Täg — 's is schauderhaft!

Sentner. Na ja, halt d' Stadtlust macht dö Leut dasig. Selb künnt bei uns nöt vorkimma, d' Land-lust macht frischer und lebiger, und was sich bei uns nöt kriegt, denkt halt: a andere Mutter hat a a liebs Kind.

Wirt. Na, ja wohl, bis hüt, — kam nur drauf an, ihner zwei gabeten dös Spiel an, wurd's wohl a Modi! Loss nur weiter zu: (Lesend.) „Gelstern Albenz erhielt Frau Merbüger durch dii Post folgenden von ihrem Sohne Heinerich und dehsen nicht acce . . . eh nichtaccetierter Braut unterzeichneten Bruf: Lübe Eltern! Da ihr unserör Verbündung ungeröchterweise entgögen säut, so sint wir gegangen uns sölbst auf ebich zu vereinigön, dann kehnet Ihr uns woll nich mähr trönnen“ — (Wischt sich mit dem Daumen das Auge.) Aber schreiben können dö Leut — was glernt habn s' . . .

Vierte Szene

Vorige. Von links: Bursche, darunter: Toni, Ferdl, Nagl, Heiner, Sepp. Von rechts treten ein: einige Bauern, darunter Erhardt.

Bursche. Grüß Gott!

Wirtin. Grüß eng Gott, Buama!

Wirt (aufstehend). Ah, guten Abend, guten Abend, d' Moner tapp'n schon herein — und suchen ein Wein. Bauern. Gutn Abend!

Sentner (erhebt sich vom Sitz). Wirt!

Wirt. Was schaffst — was schaffst denn?

Sentner. Net zu vergessen, was i den Brautleuten zu Ehr schuldig bin. (Imponierend, sehr laut.) Wirt, hixt laßt aufmarschirn, koan Schlechtern, als wir da af'n Tisch habn. Was trunken wird, wird trunken, heunt nimmt von neamanden a Geld, — der Sentner zahlt alles!

Wirt. Was d' heunt tun kannst, verschieb nôt auf morgn — glei werd i alles besorgn! Eins — zwei — drei — bin i wieder da! (Rennt um die Holzwand.) Ah, grüß Gott, meine Buama, der war a Lapp, dem's heunt nôt gfallt — wo der reiche Sentner alles zahlt — eins — zwei — drei — bin i wieder da! (Stürzt in den Keller ab.)

Wirtin (trägt die Gläser zu den Tischen).

Hauderer. Der Narr — dö werd'n halt jo einschlucken, wie luckete Stiefeln!

Sentner. Was sagt er?

Zangl. Nix, er brummt in sich eini, laß'n brumma!

Sentner. Söll er brumma! (Nimmt die Zeitung und beginnt zu lesen.)

Poldl. Na, da kam mer doch zu kein Ziel, sollt mer hñt wieder warten, bis der Boda d' Zeitung buchstabiert hat. — Boda, müßts hñt nót Zeitung lesen. (Greift nach dem Blatt.)

Sentner (zieht es zurück). Na, na, was denn?

Poldl (nimmt es ihm weg). Ah, gebts her, is hñt koan Zeit zun lesen — trinken müß mer! (Schiebt das Blatt in die Brusttasche.)

Wirt (kommt mit vier Maßflaschen aus dem Keller, setzt zwei davon auf den Tisch, wo die Bursche sitzen; halbblaut). So! — Buama, müßts nit moana, daß heunt a Ball is, — ich fürcht ehnder, daß bald a Standal is — mir gibts ein Beutler und ein Schauderer — sie verfragn sich schon neamer, der Sentner und der Sauderer . . .

Einige (lachend). Was nót gar?

Wirt. Tuts fleißig zulangn! (Rennt um die Holzwand und setzt die andern beiden Flaschen auf den Tisch im Hintergrund). — Soo! — Wann eppa beizeiten — oans anhebt zun Streiten — so hätt i eng bitten mögn — Mona, tuts eng ins Mittel legn! — No, nur einfülln — fleißig einfülln! (Schenkt unterdem aus einer Flasche in die Gläser.)

Erhardt (hat aus der andern Flasche Gläser gefüllt). Der Bestgeber, — der Sentner soll lebn!

Alle. Der Sentner soll lebn!

Erhardt. Und dö Brautleut danebn!

Alle. Und dö Brautleut danebn!

Lehner (zu Algerl und Poldl). Ho, austrunka muß werdñ, austrunka muß werdñ.

Wirt. Ah freili, meine lieben Brautleut, dös
war ja nix heut.

Zangl. Und der Brautvater, der Sauderer, soll a lebn!
Sauderer. Is a Dummheit!

Alle. Der Sauderer soll a lebn!

Sentner (ist aufgestanden und geht zu Sauderer).
No, soll er a lebn, — geh her, du zwiderer Kerl!
Hast ja bei meiner Gsundheit a mittrunken.

Sauderer. Weil der Wein gut is.

Ferdl (ruft um die Ecke). D' Brautleut müssen außa,
sich anschau'n lassen!

Poldl und Algerl (treten hinaus).

Natzl. No mal 's Brautpaar! — Sein ihner
zwei, müssen zwei Glaseln habn.

Alle. Hoch!

Poldl. Na, trink nur aus! —

Algerl. I kann nimma mehr.

Heiner. Mach d' Augn zu und obi damit!

Poldl. Na, siehst, geht schon.

Sonl. Hixt singt no dö Algerl eins!

Algerl. So — hebehe — wann i kunnt — i
kann ja gar net. Ehe! Gehts zu!

Sepp. Na — (Stimmt an.)

„Wann nur mein Schatz — mein Schatz“

Terzett.

Algerl (singt).

Wann nur mein Schatz, mein Schatz

Net so andicklat war . . .

Kann vor Lachen nicht weiter.

Sepp (übernimmt, im Falsett).

Wann ich 'n oft anschau'n tu,

Moan i, er gilt für zwoa!

Ugerl (singt, aber immer vom Lachen unterbrochen, mit).

(Zugleich.)

Jodler von allen dreien gesungen.

Poldl.

Haft mich drum doppelt gern,

Nocht mer dös koan Verdruß,

Und söllt i mager werd'n,

Bleibt no a Überschuß!

Jodler wie oben.

Sepp.

Bleibt no a Überschuß —

Ugerl.

Mei Schatz, no sag, no gschwind —

Sepp.

Was mach mer denn damit? . . .

No, a kloans — — — —

Ugerl. Ah, na, na, na — so singen mer nit —
hihihi — na — gehts zu — i mag net — hihihi —

Poldl (lacht mit allen und führt Ugerl an den Tisch ganz vorne links).

Sentner. Steht d'r gut an, daß d' so zwider
tuft. (Wohlgefällig.) Schau an dö zwei!

Hauderer. Was sieh i denn an sö?

Sentner. Is mei Bub a Bub?

Hauderer. No jo, glaub wohl, daß er einer sein
wird.

Sentner. Und was für einer, schwer bis in Sack
h'nein! Doch vergunn ich 'n deiner Dirn.

Hauderer. No, tut dös leicht mir wohl, wonn
dö zwei einander kriegn?

Zangl (hat sich zwischen beide gesetzt). Hast eh recht!

Sentner. No, mir doch a net! Aber i moan,
wonn i zuwart und tu net so eilig, kunnt ihm doch
a anderne Dirn noch besser gfalln.

Zangl. Hast a recht!

Hauderer. Mögli. Is ja dein Fleisch und Blut!

Sentner. Was?

Hauderer. Jo! Nur weiß mer nôt, ob er ein
Freund hat, dem er sein Dirn kunnt abwendig machn.

Sentner (steht beleidigt auf).

Ugerl. Poldl, dö hebn schon wieder zun streiten an.

Poldl. Kreuzsakra! — Neulich hon i mein Altn
af gleich bracht, heut mußt schon du über dein.

Sentner. Mit dem hebst wieder an? Also dös
is dein Freundschaft und dein Dankbarkeit? So —
so — so —?!

Hauderer (ist gleichfalls aufgestanden). Jo — jo
— jo — brauchst a Freundschaft und a Dankbarig-
keit, du!

Sentner. No, so brauch i a d' Verwändtschaft net!

Hauderer. Brauch s' a net!

Sentner (schreiend). Aus is's! — (Zu Poldl
und Ugerl.) Gstrichn werds!

Hauderer. Gut is's! Solln s' gstrichen werdn!

Poldl. Herrgott no mal eine! Wachset mer lieber
auf wie die Bäum im Wald oder wie 's liebe Vieh,
brauchet mer si um gar kein Verwändtschaft nôt
z' kümmern!

Ugerl. Voda!

Hauderer. Du sei stad, du hast da nix drein-
zredn!

Ugerl. 'I hätt da nix dreinzreden? No, wann i
net, so möcht ich doch wissen, wer sunst? Schauts,
mir sein doch keine klein Rinder mehr, müßts a net
so a Gspiel mit uns treibn. Heut einmal einschreibn
und morgn wieder auststreichn, dös taugt doch nit!

Poldl. Is eh a so, dös taugt schon gar net,
heut einmal einschreibn und morgn wieder auststreichen.
No ja, is doch a reins Gspiel — und keine klein
Rinder sein mir net mehr. D' Ugerl hat schon recht.

Sentner. Wohl, wohl, soll sie's ihm nur eine-
sagn!

Ugerl. Fürchts denn koan Versündigung, wonn
ös Gott und dö Welt für ein Narrn halts? Ja, ja,
'n Herrgott'n a, ich weiß wohl, was i red! Heut
sieht er uns no als Brautleut im lieben heiligen
Kirchbuch stehn, und wann er morgen von sein Himmel
abershaut, fand er über uns zwei ein dicken Strich.
Was möchten sich da wohl er und unsere liebe Frau
denken? Sö müßten rein glauben, wir zwei hätten
was angstellt.

Hauderer. Dös is schon dö höchste Dummheit!
Bin i leicht dran schuld?

Sentner. Bin i's — no, bin i's wohl? San!

Poldl. Müßt's nöt meinen, wir sein afn Kopp
gsalln; daß ös eng net vertragen wollts, sieht mer
wohl, aber was geht dös uns an? Könnts eng ja
doch voneinand halten. Is ja doch net ausgmacht,
daß ös zwei eng heiraten sollts! Meiner Seel, wanns
es weiter treibts, als zutraglich is daß ein'm die

ganze Rindschaft aufliegt, dann schauts zu, ob mer's net a ohne eng richten.

Ugerl. Is eh a so! Schauts nur zu, daß mers net a ohne eng richten, wanns es so weit treibts, daß ein'm die ganze Rindschaft aufliegt. No ja, ds zwei sollts do einand nôt heiraten. So halts eng halt voneinander, was geht denn dös uns an? Daß 's eng net vertragen wöllts, dös siecht mer, af'n Kopf sein mer net gfalln. Der Poldl hat schon recht.

Hauderer. Gegn seiner wohl.

Poldl. No ja, übers Kreuz hab amal i und hat amal sie recht. Dös Rumreden wird ein'm schon zwider. Könnts net gegn einander 's Maul aufmachen! Man möcht doch wissen, wie mer dran is. Ich frag hixten, sölln mer gstrichen werdn — bleibt's dabei oder net?

Ugerl (zugleich). So oder net?

Sentner und Hauderer (weisen aufeinander).
Fragts den!

Poldl und Ugerl (wechseln ihre Stellung). No...

Sentner und Hauderer (wie oben). Fragts den!

Poldl. No ja, freili, mir werdn da umeinanderrennen, mir sein grad aufgelegt, daß mer „Gvatterleih-mer-d'Scher“ spielen. — Fragts eng selber! (Dreht Sentner gegen Hauderer.)

Ugerl (dreht Hauderer gegen Sentner).

Sentner und Hauderer (blicken sich an; wie einer das verdrießliche Gesicht des andern sieht, wenden sich beide brummend ab, kehren sich dann wieder langsam gegeneinander und zeigen sich ein noch böseres Gesicht).

Sentner. 's bleibt dabei!

Hauderer. Dabei bleibt's!

Poldl. Algerl!

Algerl (schluchzend). So!

Poldl. Mußt nit flehnen! — Rumm! — Du gehst doch mit mir?

Algerl. Ich geh mit dir bis ans End der Welt, wann nödt weit hin is!

Poldl. Gehn mer! — Und was hystunder gschicht, döz habts nur ös verschuldt — nehmts es a af euer Gwissen.

Algerl. Poldl, was gschicht denn?

Poldl. I werd der's schon sagn.

Algerl. I verspür's völli, 's wird was Schreckhafts sein — aber, nehmts es nur af euer Gwissen, hättets es net verschuldt! Gehn mer!

Sentner. Poldl, da gehst her!

Hauderer. Mach mer koane Dummheiten!

Poldl. Ah, freili — Brautleut ghörn allmal noch zsamm. Morgn schreits h'rum, wonn no d' Kuraschi habts, heut sein mer noch nit gstrichn.

Algerl. Is eh a so! Morgn könnt's h'rumschrein, aber heut sein mer noch Eintragene. — (Faßt Poldl bei der Hand.) Rumm, Poldl! (Beide trozig Hand in Hand ab.)

Fünfte Szene

Vorige (ohne Poldl und Algerl).

Wirt. Wann nur net . . . hätt's es net fortlassen solln! — Wer weiß, was s' in der Deschparation anrichten!

Seiner. Wer wird sich denn da einmischen!

Die Bursche und die Bauern (waren aufgestanden und hatten sich um die Streitenden gruppiert. Alle kehren jetzt zu ihren Sitzen zurück).

Einige Bursche. Jo — wer wird sich einmischen?

Erhardt. Dös sein paar alte Bockköpf — dös sein Bockköpf.

Einige Bauern (stimmen lachend zu). No wohl — no wohl!

Zangl (steht noch in der Mitte, zu Sentner). Sitzt hast d' es — ich hab dir's aber sagen wölln! (Zu Hauderer.) Dir hab ich's a sagen wölln — hast es hikt!

Sentner (hat an dem Tische vorne links Platz genommen). Jo, jo — dös muß i derlebn, i — der Sentner, daß mer zuegn fremde Leut mein eigener Bub nimmer pariert! — Jo, dös hat mer von sein gutn Herz!

Hauderer (sitzt an dem Tische ganz vorne rechts). Was — was — du redst von dein guten Her en — du?! — Was ich derleb, dös betracht beim Licht . . . So . . . was mer hikt in Kopf geht . . .

Zangl. Dös is der Wein.

Hauderer (weinerlich). Alles Schlechte is mer no von dir kämma und kummt mer no von dir! — Von damat schon . . . Hättst mer d' Algerl lassen, wie schauet mei Wirtschaft aus! — Hättst mer nit dö Poldl zukuppelt — hast es doch von ehnder kennt — hon ich's doch anhörn müssen, daß i ihr gegn dich allwal nur a Bettler war — fehlt a net viel — 's Vertrauen af Gott und Welt war hin — weist denn du, was eins mitmachen muß, bis mer alls für a

Dummheit anschaut?! . . . Han? . . . Jo, und hizer, is's net dein Bub, der mir dō Dirn wegführt? . . . Wer reicht ma denn in der Fruh mein Suppen? — Und wann i hizer hoamkimm, wer kocht mer denn (schluckt) ein Kamillentee? — A ums Kind hast mich bracht . . . du — du Herodes, du — du Herodes!

Sentner. Hitzt sei stad — hitzt sei stad, ich hab mer gnug anghört.

Hauderer. Hörst es net gern, was d' bist — han? — War dir a Herodes schon z' viel? Laß dir no weiter sagn, eins ums anderne . . .

Zangl. Werdt's doch 'n Bestgeber nōt z'samm-schimpfen lassen!

Hauderer. Eins ums anderne, du Weibertaucher . . .

Erhardt (legt die Hand auf Hauderers Achsel). Oh — öh — öh, selb geht doch net an — i moan, war Zeit, du gingst hoam.

Hauderer. Na, na, ich geh net hoam — ausreden muß ich mich — und da kinnts mich eher h'nauswerfen.

Sentner. No, so tuts ihm sein Willn!

Hauderer (hat sein Glas ausgetrunken). War dir recht gelt ja? Stehen ja eh da um mich wie d' Fanghund — (stellt das Glas auf den Tisch und wischt sich mit dem Ärmel über den Mund) weil d' ehner z' saufen gibst —

Erhardt. Was?

Einige. Aufi mit ihm! (Fassen ihn an, drängen ihn zur Türe und schieben ihn hinaus.)

Hauderer (indem er fortgeschoben wird). Jo, jo weil er eng z' saufen gibt — pfui —, i trinket net

amal ein Tropfen — von so ein Weibertauscher —
Zufuppler — Eniklverhezer — (schon draußen) Herodes!

Sentner (steht auf, geht über die Stube nach dem
Tische, wo Hauderer gegessen). No wird doch amal a
Ruh sein.

Sepp (singt parlando).

Dös is halt schön, halt schön

Gar net zun Sagn,

Wann sich zwei Freund, zwei Freund

So gut vertragen.

Bursche (lachen).

Hauderer (kehrt durch die Türe links im Hintergrunde
wieder zurück). Da bin i wieder!

Bursche (lachend). Na, alsdann, da is er wieder!

Sentner (steht auf). Wirt, kannst denn du nöt
Ordnung machen? (Geht an den Tisch rückwärts.)

Wirt. Aber, Hauderer — schau — tu mer's net
zwegn dö Gäst —

Hauderer. Zwegn dö Gäst? Red net so dumm!
's S'nauswerfn is für dö da drenten a Unterhaltung
und wonn ich da wieder einertumm, habn dö herenten
a Freud —

Erhardt (aufstehend, zu Sentner). Laß gut sein —
mir richtens glei wieder — kummts, Mona! (Die
Bauern erheben sich und folgen ihm nach links.)

Zangl (zu den Burschen). No geht's wieder über
den und hat doch dösmal der drin anfangt. Wird
doch kein Ruh, solang noch eins von dö zwei da is.

Hauderer (ist vor den auf ihn zugehenden Bauern
zurückgewichen). Was wöllts denn — was wöllts
denn?

Erhardt. Rimm wieder af d' Lust, wird der besser!

Zangl. War 'n andern a gsund!

Sepp. Buama, werfn mir 'n Sentner aufi.

Bursche. Gilt schon! (Folgen ihm.)

Wirtin. Na, seids so gut.

Wirt (rückwärts bei denen, die den Hauderer zur Türe drängen). Aufs Glas — nur aufs Glas gebts mer acht!

Sepp. Sentner, kummtst a hoam gehn!

Sentner. Buama —, i bin der Sentner, i, — so was möcht i nôt segn.

Heiner (drückt ihm den breiten Hut über die Augen). Brauchst es ja a net.

Während die Bursche den Sentner zur Tür hinaus-schieben, geschieht an Hauderer das gleiche durch die Bauern.

Wirtin. Jesses — Alter — dö werfen 'n Best-geber aufi.

Wirt (stürzt nach vorne). Aber Buama — aber Buama! —

Zangl (steht ihm vor der Wand im Weg, mit be-zeichnender Gebärde). Der is schon.

Heiner. Ho — ho — Hauderer, da kumm her! —

Erhardt. Sentner, stell dich zu uns! —

Sepp. Habts a Kuraschi — kummts her! —

Andere Stimmen. „Da hast ein Grüß-dich-Gott!“ — „Halt dich, Naßl! — Halt dich!“ — „Dö sigt!“ —

Von außen.

Wirtin. Mon — Mon, sö raffen. —

Wirt (indem er zur Türe hinausstürzt). Aber, meine lieben Leut — seids doch gscheit! — (Macht die Türe

nur auf, wantt aber sogleich wieder in die Stube zurück.)
Auwch, hilt hon i eine gfangt, dö i gern dem ver-
gunnet, dem s' vermeint war. (Sinkt in einen Stuhl.)

Stimmen (von außen). „Will noch einer was?“ —
„Zu — zu!“ (An der Glastüre wird eine Scheibe zer-
trümmert.) So — so is recht — der Glaserer will a lebn.

Zagl. Du, Wirt!

Wirt. Was willst denn, du Anstifter?

Von außen.

„Aushalten — aushalten!“ — (Der Lärm verliert
sich etwas.)

Zagl. Hast dein Hund an der Kettn?

Wirt. Jo.

Zagl. Weil ich hiltzen schön ruhsam durchn Hof
hoamgeh. — Heunt war's doch unterhaltlich im „Blauen
Bock“. Gute Nacht!

Indem er nach rechts abgeht, fällt, während der Tumult
noch fortwährt, der Vorhang.

Verwandlung.

Kramladen. Im Hintergrunde links ein Fenster, als Aus-
lage benützt, mehr gegen rechts die Eingangstüre. Der
Verkaufstisch, Mitte von rechts nach links querüber nach
vorne, über demselben an Eisenstangen Wagen zc. zc.,
hinter demselben ein Warenkasten mit größ ren und
kleineren Schubladen; von diesem Warenkasten biegt die
Mauer durch eine Ecke ab und bildet, in gerader Linie
bis zur Kulisse laufend, vorne links einen Alkoven, in
welchem Fässer, Säcke, Kisten untergebracht sind, auf
letzteren Schwingen mit Gebäck, Obst zc. zc., daselbst ganz
vorne links eine Seitentüre, rechts vorne eine Bank für
Kunden. Eine Lampe, in Mitte an einer Schnur auf-
gehangen, beleuchtet die Szene.

Sechste Szene

Melchthild, Blasi, Rathl.

Rathl (sitzt hinter dem Verkaufstisch und klaubt Kaffee in eine Lade).

Melchthild (steht von ihrem Sitze, mehr rückwärts, auf und kommt vor, Hornbrillen auf und ein Strickzeug in der Hand). No, hast'n Kaffee schon kläubelt?

Rathl. Glei bin i fertig.

Blasi (sitzt breit auf der Bank rechts und raucht behaglich eine Zigarre). Zwegn we'n doch d' Mutter eigentlich kläubern laßt! Wägt ja der Mist a mit!

Melchthild (leise zu Rathl). Is eh a wahr! — Hihi! — Is a findiger Ding — der Blasi! — (Laut.) No, laß 's gut sein, geh halt hixt af dein Kammer und riegel mer fei zu.

Rathl. No, selb versteht sich do. Gute Nacht, Kramerin!

Melchthild. Kannst 's Schwingerl mit 'm Hendelfutter für morgn früh a glei ins Vorhaus mitnehmen.

Blasi (ist aufgestanden und der Rathl nachgeschlichen). Du, Rathl!

Rathl. Was willst mer denn?

Blasi (schelmisch). Wollt d'r nur sagn, Rathl, mußt net af alls hörn, was d' Mada sagt.

Rathl (ebenso). Meinst, i kimmt 's Hendelfutter wohl a da lassen? Gelt?

Blasi (lacht). Ah na — höhö — zwegn 'm andern! Daß d' es Schwingerl halten mußt, is mer grad recht! (Will sie umarmen und küssen.)

Rathl. Mir a! (Streut ihm mit der Rechten Körner ins Gesicht.) Bhüt dich Gott, Blasi! (Schlüpft lachend zur Seitenthüre links hinaus.)

Melchthild. Blasi — Blasi — was treibst denn? — Wirst mer gleich in d' Lichten außergehn! Ich sieh's schon, dö Rathl muß i wohl einsperrn und 'n Schlüssel zu mir nehma.

Blasi (bläst und pugt sich ab). Aber, Mada — i bin ja ganz voll Vogelfutter. — Sie mag mi eh net leiden — dö Rathl.

Melchthild. A ja, ja, dö's kennen mer schon mit dem Lippeln und Läppeln hebt's allmal an und da reizt oans 's anderne, daß sa sich mehrer und mehrer herausnimmt. Ah na, na, na! Mach lieber 'n Laden zu! Bin eh froh, wann i dich heut aus 'm Gsicht krieg — du Lüderlich! Da sitzt er 'n ganzen Nachmittag breit af der Rundschaftenbank und raucht Zigarri, was er sein Vadern stiehlt.

Blasi. Dös is net gstohln.

Melchthild. No, was denn nachert?

Blasi. Nur dö's is a Dieb, was heimlich amal was nimmt; wonn oaner aber allweil von wo wegnimmt, und mer weiß, wo's hinkommt, dö's is kein Dieb.

Melchthild. Was is er denn?

Blasi. Dös hat no kein Nam!

Melchthild. Dös is neuch — dö's is schon neuch.

Blasi. Dös wohl — nagelneuch. (Geht durch die Thüre im Hintergrunde ab; man hört und sieht die Laden vor dem Fenster schließen.)

Melchthild (schlägt die Hände zusammen). Mei — u mein — was dö jungen Leut hixtunder wissen! —

No, no, no, dös lernen zu. Wann dös a so fortgeht, derfen d' Leut einander schon als Tatschenkinder neamer traun. Jo, jo!

Blasi (hat den einen Laden der Türe geschlossen).

Siebente Szene

Vorig . Lehner.

Lehner (schiebt Blasi weg). Aushalten a weng — gutn Abend! A Glasl Wacholder hätt i no gern!

Melchthild (bedient ihn). Je, der Lehner! Na, na, was verhaltst denn du dich noch im Ort? Söllst ja allmal mit 'n Achtläuten z' Haus sein, sunst greint es Weib. (Schenkt ein.)

Lehner. No ja, hab mich halt versaumt. (Trinkt.)

Melchthild. Gspäßelst doch sunst nit damit. Is gwiß was Bunders gwest im Ort?

Lehner. Ah na — dös kummt nur, weil ich mit war, 'n Poldl und d' Algerl einschreibn.

Melchthild. Bis hixten doch net?

Lehner. Beileib, mir sein drauf a nit lang im „Blauen Bock“ gwest.

Melchthild. Seids no wo anders einkehrt?

Lehner. Roan Red, sein uns ja d' Brautleut davongrennt —

Melchthild. Geh, warum denn?

Lehner. Na, weil gsagt is wordn, morgn sollten s' wieder ausgstreichen werd'n.

Melchthild. Was d' sagst! Wer ließ's denn?

Lehner. Dö zwei zertragnen Brautvatern, was mer h'nausgeworfn habn.

Melchthild. Wem — wem hätt's h'nausgeworfen?

Lehner. No, 'n Sauderer — und dös Buhn 'n Sentner. — Drüber sein mer ja raffet wordn.

Melchthild. Jesses!

Lehner. No, und so mit 'n Hoamführen und Nach-'m-Bader-Rennen vergeht schon a Zeit.

Melchthild. 'n Bader habts a braucht?

Lehner. Ah, jo — jo — oaner is dabei, der dürft wohl sein klein Finger verliern.

Melchthild. Zwegn so was! No, der bedauert mich recht.

Lehner. Wohl, wohl, dös kann er dich a. Daß ich net vergiß — fällt mer ebn bei, ich sollt dich von ihm grüßen.

Melchthild. No, wer is's denn?

Lehner. Dein Bruder.

Melchthild. Oh, du mein Gott — der Christl —

Lehner (legt Geld auf den Tisch). Jo, jo freilich. — No, sunst wußt i nix Bsunders mehr. Schön gute Nacht! (Ab.)

Melchthild (kleinlaut). Gute Nacht!

Achte Szene

Vorige (ohne Lehner); dann Poldl und Ugerl.

Blasi. Oh, fix h'nein, daß i net dabei war! Wer weiß, wann wieder so a Unterhaltlichkeit los is!?

Melchthild. Mein — mein — der Christl tut mer net schlecht derbarmen. Wonn nur der Boda net allweil so spät hoamkam, daß mer doch a schon 's Hostor versperren kunnt. — Und nachher kann der gwiß alls verzählen, wie's hergangen is, — braucht mer ihm doch net viel zuzredn daß er sich mit in a

Wirtshaus setzt! Der war gwiß dabei und is ihm nix gschegn, weil er gscheit is. Runnst du der wohl an ihm a Beispiel nehmen, du Fürwiß, statt daß d' hättst mögn dabei sein.

Blasi. No, wer sagt denn, i hätt mer's net? Wann's nur d' Mada zuließ, war i eh gern der ganz Boda, a 's Wirtshausfihen und 's Spothoamkumma leuchtet mer ein!

Melchthild. Schau, schau, was du für Gscheitheiten in dir hättst! — Horch auf, da tappt eins durch d' Kuchel.

Klopfen.

Melchthild. No — wer is's denn?

Voldl (tritt unter die Seitenthür links, hat einen vollen Brotsack umhängen und eine Pferdedecke übergeworfen).

Melchthild. Je, der Voldl!

Voldl (spricht zurück). Rimm nur einer, 's is neamd da!

Ugerl (erscheint zögernd unter der Türe, ein Wolltuch über Kopf und Brust geschlagen und auf dem Rücken in mächtigem Knoten gebunden, in der Hand ein Bündel. Seufzend). Gutn Abnd, Kramerin!

Melchthild und Blasi. Und dö Ugerl!

Voldl (wirft die Pferdedecke auf die Bank). Jo, jo, mir sein's schon.

Melchthild. No, ös armen Hascher, ös, söllst denn wirklich gstrichen werd'n?

Voldl. Jo, moring! — Wißt's es alsdann schon? No, redn mer nix drüber, wir wissen schon a, was mer g'tun habn! Verkauft's mer ein Bogn Papier, i

muß ein Brief schreibn. Setz dich halt a weng auf d' Bank, Algerl!

Melchthild. No, aber wie is denn dös nur zungen?

Poldl. No a so halt — halt a so — soll dir's d' Algerl derweil verzähl'n.

Melchthild (Algerl an der Hand fassend). No, red, mein liebs Dirndl!

Algerl. Mußt nót harb sein, Kramerin (trocknet sich mit dem Sacktuch die Augen), aber i kann dir davon nót reden. Mir druckt's es Herz ab.

Melchthild. No — no — du lieber God, ös seids schon recht arme Hascher.

Poldl. Morgn sein mer schon kein mehr. — Habts kein Bleifeder?

Melchthild (trippelt zum Verkaufstisch). A wohl — a wohl — da — da is glei eine — ein Spiz hätt f' probier, ob sie sich gut schreibt.

Poldl (rückt sich ein Stockerl zum Verkaufstisch, nimmt den Bogen, den Blasi früher aus einer Mappe genommen, an sich). Für mich schreibt f' bald gnug gut.

Algerl. Du, Poldl!

Poldl (dreht sich auf dem Stockerl nach ihr um). Jo?

Algerl. Rumm her!

Poldl (steht auf und geht hinüber). Was willst denn?

Algerl (faßt ihn an der Rocklappe und spricht flüsternd). Du, Poldl, an wem schreibst denn?

Poldl (ebenso). An Bodan.

Algerl. Geh, wozu denn?

Poldl. No, nur ein Bhütgodbrief.

Ugerl. No, so schreib halt! (Halblaut.) Is doch wieder a kleiner Aufschub!

Poldl (indem er auf seinen Platz zurückkehrt, laut). Na, bin glei fertig, ich hab schon, was mer taugt. Zieht das Zeitungsblatt aus der Brusttasche, blättert es auf und beginnt, oftmal den Stift mit den Lippen nehend, scharf ausdrückend, zu schreiben.

Melchthild (hat, den Kopf schüttelnd, die beiden beobachtet). Blasi!

Blasi. Jo?

Melchthild. Rumm her!

Blasi. Da bin i schon.

Melchthild (flüsternd). Dö zwei können mer net gfalln.

Blasi (ebenso). Ah, d' Ugerl gfallt mer schon!

Melchthild (wie oben). Du Gottlos, wie kannst denn da gspäßeln, wo leicht a Unglück vor der Tür steht!?

Blasi (wie oben). Jo, jo, und da möcht d' Mada wissen, vor welschener, daß mer dö zwei net h'neinrennen lassen braucht.

Ugerl. Du, Poldl!

Poldl. Jo, glei — laß ein'm doch ausschreibn!

Ugerl. Rumm her!

Poldl. Wart! (Steht auf, dreht Papier und Zeitung um und geht zu Ugerl.) Was willst denn schon wieder?

Blasi (schleicht sich zum Verkaufstisch).

Ugerl (flüsternd). Poldl, muß's denn sein?

Poldl (ebenso). Frag net, Ugerl, 's muß sein!

Ugerl. No jo, wann's sein muß! (Erblickt Blasi, der eben nach dem Papier langt, laut.) Du, der geht dir über dein Gschriebens!

Poldl (wendet sich). Hörst — ! —

Blasi. Ich hab dir's nur umdrehn wolln, daß d' glei wieder weiterschreibn kannst.

Poldl. Laß's nur ich brauch dös net.

Algerl (flüsternd). Du, Poldl, was werdn denn aber d' Leut sagn?

Poldl (wie oben). So, Algerl, mir müssen s' wohl reden lassen.

Algerl. Laß mer s' halt reden! (Erblickt Blasi, wie oben, laut.) Du, der geht schon wieder über unser Papier!

Poldl (wendet sich rasch).

Blasi (macht einen Satz bis ans andere Ende des Tisches und geht dann mit der Miene beleidigter Unschuld um denselben herum nach vorne).

Poldl (sich setzend). Hast Zeit ghabt — neugieriger Hans, du! (Schreibt weiter.)

Blasi. Mada!

Melchthild. So?

Blasi (flüsternd). In dem Papier muß dir a bissel a Heimlichkeit stecka.

Melchthild (ebenso). No gwiß, wußt mer dös kennet mer sich wohl auß.

Blasi (wie oben). A so kennt mer sich schon gar net auß.

Melchthild (wie oben, kopfschüttelnd). Sitz gfalln s' mer schon gar nimmer, dös zwi.

Poldl. So, hilt schreib i noch dein Nam her, Algerl, weil d' a dazu ghörst. (Schreibt und legt das Papier zusammen.) A Siegelwachs könntets mer a no gebn!

Blasi. Liegt eh oans dort nebn bei.

Poldl. Wo denn? Ah, sieh's schon! (Zieht aus der Westentasche ein Geldstück, zeigt es.) Da is a Gröschl — döss is nachher fürs Papier — voreh muß ich nur noch damit siegeln. Magst dich schon bereit haltn, Algerl!

Zündet ein Streichholz an und siegelt mit dem Groschenstück den Brief.

Algerl (ist aufgestanden und hat das Bündel zur Hand genommen). I bin's schon, Poldl. — Und no bhüt Gott, Kramerin, bhüt Gott, Blasi! I dank eng recht schön für alle d' erwiesene Freundschaftlichkeit. — O mein, liebe Kramerin, ich mag der's wohl sagn, es is a hells Unglück, wann a Dirn kein Muda mehr hat.

Melchthild. No wohl, mein liebe Algerl, freili, freili! Os seids schon nach a jeder Seiten so arme Hascher. Woans habts a Muda, dafür a jeds ein narrischen Vatern.

Algerl. I kann's gar net fürbringa, wie mir d' Muda abgeht in derer letzten Zeit, und hiet gar!

Melchthild. Mag der's wohl glaubn, mein arms Dirndl, mag der's wohl glaubn. Ich wollt der schon a mütterli raten, wann d' mer vertrauest, kannst dich verlassen, — schon mütterlich!

Algerl (umarmt Melchthild). Jo — jo —

Poldl. Algerl! I sieh schon, du willst dich abreden lassen, du hast mich kein bissel net gern.

Algerl. Na, na, Poldl, i ghör schon dein. Mußt net glei so dalket sein! Ich geh schon mit dir! Kumm!

Poldl (zeigt auf den Brief, den er liegen gelassen). Den Brief tuts mer nur noch hintragn. (Öffnet die Ladentüre.)

Ugerl. Und no, Kramerin, sei net harb! Wir gehen higt. Und wann mir — weil s' uns 'n graden Weg verlegt habn — ein eigenen einschlag'n, — liebe Kramerin, du hast a guts Herz, — so denk nix Schlechts von uns — bsunders von mir net, liebe Kramerin; was a d' Leut drüber redn werdn, bhalt der armen Ugerl a gut Andenken . . .! (Rasch ab.)

Poldl. Und 'm Poldl a! (Rennt ihr nach.)

Melchthild (schlägt die Hände über dem Kopf zusammen). Jesses! Jesses! Was d'r dö zwei Leut für Reden führen!

Blasi (geht nach der Thür und sieht hinaus). Und soans mehr zun sehn — dö sein grennt, wie net gscheit!

Neunte Szene

Melchthild, Blasi und Zangl.

Zangl (schiebt Blasi von der Ladentür herein). Wer is grennt, wie nôt gscheit? — Grüß eng Gott! — Wer denn?

Blasi. Grüß Gott, Boda! — Der Poldl und dö Ugerl.

Zangl. Ah, dös warn dö zwei Vermummelten? Was habn s' denn da wölln?

Melchthild. No, no, recht verwunderige Reden habn s' geführt —

Blasi. Und der Poldl hat ein Brief gschriebn mir sölln ihn hintragn.

Zangl. Wohin denn?

Blasi. Jo, er hat nix gsagt — (zeigt den Brief)
und drauf steht a nix!

Zangl (nimmt den Brief). Und gfragt habts a nit?

Blasi. Na!

Zangl. Seids rechte Hasenköpfl — no weiß mer
gar nix.

Blasi. Oh — Boda — und da muß was drein
stehn.

Zangl. No, macht mer 'n halt auf! (Erbricht den
Brief.)

Melchthild. Gehst net! }

Blasi. Aber, Boda! }

Zangl (sieht sie mitleidig an). Ds Hasenköpfl —
Runnt er net a an mich selber gschriebn sein? Und wär
er, an wem d'r wöll, macht mer 'n halt wieder zu;
mit ein Dufaten is er net gsiegelt und a Gröschl
macht mi doch net verleg'n. (Hat den Brief entfaltet.)

Blasi (schlägt sich vor die Stirn). Höhö! Denkt eins
doch gar net, wie der Boda gscheit is!

Zangl (halblaut lesend). „Lieber Vater!“ (Laut
nach Melchthild und Blasi gewendet.) An Sentner is er.
(Wie oben, weiterlesend.) „Da ihr unserer Verbindung
ungerechterweise entgegen seid“ ... (stutzt hm — „so
sind wir gegangen, uns selbst“ ... Ah na — war
heut wohl a Tröpfel z' viel, da schwimmen glei d' Buch-
staben drein! (Hält den Brief mehr gegen das Licht.)
„Lieber Vater! Da ihr unserer Verbindung ungerechter-
weise entgegen seid — so sind wir gegangen, uns
selbst auf ewig“ ... (Liest den Brief ganz leise, nur mit
sichtbarer Lippenbewegung, zu Ende, läßt das Blatt sinken,

mit langem Gesicht, vor sich.) Dös is der Vergiftungs-
brief aus der Zeitung.

Blasi. Was is denn 'm Bodern?

Zangl. No nix. — (Wendet sich.)

Melchthild. Was hast denn?

Zangl. No nix.

Blasi. Der Boda is ja ganz verschroden.

Melchthild. So, jo, du bist ganz weiß — ganz weiß!

Zangl. Nix bin ich — wär aber kein Wunder,
ma wurdet alls! — Es is schrecklich — (mit der
flachen Hand auf den Brief schlagend) schrecklich! —
Vergiften wölln sich dö zwei!

Melchthild. Jesses und Josef! } (Zugleich.)

Blasi. U, mein Jegerl!

Zangl. I muß nur glei zum Sentner!

Blasi (lacht). Höhöhö!

Zangl (stürzt auf ihn los). Wie kannst du lachen?
Du!... Wie kannst...?

Blasi. Hat's der Boda amal mit sein Hehen!

Zangl (aufgebracht). Was redst daher, du elendiger
Bub, du? — Hehen tat i? Niemal in mein Lebn!
Aber ös hätt's alls Unglück verhüten können. Was
seids so dumm, woun's sehts, daß's mit dö Leut nöt
richtig is, und laßt's es furt? Wer hat ihnen denn
was ausfolgt i frag, wer?

Blasi. I hon nur 's Papier hergebn und d' Muda
d' Bleifeder.

Zangl. So, so, du warst a dabei, tut mer leid
für dich! I bin nur froh, daß ich froh sein kann!
Aber ös... habts leicht gmeint, i müßt wie a Narr
ausrennen und ös hätt's hoam a ruhsame Nacht?

Jo, han? Merkt's auf, was i eng sag — 's Umbringen is verboten, und wann ma a mit die Umbrachten nir mehr anhebn kann, eng suchen sie sich schon, müßt's halt nachher ös in die Gricht zwegn Vorschubleistung, jo, zwegn Vorschubleistung! Oh, i bin aktrat so a armer Mon, wie hixten der Sentner und der Sauderer; zwischen heut und moring kann mer mein Weib und mein einzig's Kind entgegenrenna in Strafgwand, — werdn eng gut stehn, dö zwillinganana Straffkleider!

Blasi (fällt auf die Bank zurück). I laugn 'n ab, 'n Bogn Papier, i laugn 'n ab.

Melchthild (schlägt die Hände verzweifelt zusammen und sinkt in eine Schlinge mit Gebäck, die auf einer Kiste steht). O mein Gott, wann i nur koan Eid auf d' Bleifedern ablegn muß!

Zangl (hat sie mit stillem Triumph betrachtet). No bet's fleißig, daß mer s' noch lebig derwischen.

Während er zur Ladentüre abstürzt und Melchthild und Blasi desparat die Hände falten, fällt der Vorhang.

Dritter Akt

Dekoration wie zu Anfang des ersten Aktes.
Morgengrauen.

Erste Szene

Ein Trupp Landleute kommt über den Weg herab. Darunter Erhardt, der alte Bartl, Sepp, Heiner, Moni. Einige tragen Laternen mit Lichtern oder brennende Pechfackeln.

Heiner. I denk, dö Lichter können mer ausmachen.

Erhardt. Jo, und i moan, a dö Augen in Sack stecken, denn, liebe Mona, daß i sag...

Sepp. Vergiß net, daß Bubn a dabei sein.

Erhardt. No jo — also Mona und Bubn...

Sepp. Und Weiber und Dirn.

Erhardt. A dazu. — Gib dir koan Müh, lacht do koans über deine traurigen Gspäß. Daß i sag, 's is schad um jedn Schritt weiter.

Moni. Ah, i geh doch noch denen entgegn, dö von dö mittern Graben kommen. Wissen muß mer doch, ob alles umfunst war!

Einige. Jo, jo, denen von dö mittern Grabn gehn mer entgegen.

Erhardt. Meintßwegn, wenn eng dö Müh net reut! (Will gegen die Hütte zu.)

Sepp (der nach dieser Seite zu steht, hält ihn auf). Was willst denn?

Erhardt. No, 'n Hauderer aufwecken, der weiß ja no von gar nix.

Sepp. Dös war doch no trauriger als meine Gspäß — laß ihm nix davon wissen, solange angeht, is eh gscheiter!

Moni. Hat eh a böß Aufwachen.

Einige. No wohl — jo — jo!

Seiner. Halts aus — da kinnen anderne!

Zweite Szene

Vorige. Ein zweiter Trupp Landleute; darunter Lehner, Ferdl, Ursel (kommt von rechts vorne aus der Kulisse).

Ferdl. Ho — grüß Gott! — Habts ös was gfunden?

Erhardt. Na.

Ferdl. Mir a net.

Erhardt. A von nig ghört?

Lehner. Dös schon, sö sölln wo sein...

Sepp. Ah, jo!

Lehner. Wo man aber net zu kann, af aner hohen Schroffen, wo man gar net auffi schaun mag.

Sepp. No, wer hat s' denn nachher drobn gsehn?

Erhardt. Gehts zu! — Gutti Nacht!

Ferd. No, nehmts ein gutn Morgn dafür!

Einige (untereinander). Bhüt Gott — bhüt Gott!

Ein Teil geht nach links ab, der andere nimmt den Weg hinauf. Der alte Bartl, unschlüssig, wohin er folgen soll, bleibt der letzte zurück.

Dritte Szene

Der alte Bartl, Melchthild und Blasi (treten auf, während die andern noch im Abgehen begriffen).

Melchthild. Sitzet war i mer aber schon gnug h'rumgrennt, schon gnug — hinter ein jeden Träupl warn mer her. (Setzt sich auf die Bottich links.)

Blasi. Da is no der alte Bartl, der war af einer andern Seiten mit, den muß mer do fragn.

Melchthild. No jo, mußt halt recht in ihm einesein!

Blasi. Bartl! (Hält ihn zurück.) Du, Bartl!

Bartl (sehr alt, geht gebückt am Stocke, zahnlos, schwerhörig). Je, je, der Kramer-Blasi — mußt mi net aufhalten — i muß ja mit, — i muß ja mit!

Blasi. No, sag nur, habts dö zwoa gfunden?

Bartl. Zwoa Stunden? — Jo, jo, freili, zwoa Stunden warn mer schon aus.

Blasi. Ah — du warst dabei — ?

Bartl. Dabei? Ah jo, jo, freili war i dabei. I bin allmal dabei, wann's was Gmeinschaftlichs gilt, allmal bin i dabei — da schließ i mi net aus. Na, na, da leidts mi gar net hoam!

Blasi. No, habts es gfunden — gfunden?

Bartl. Gfundn, han?

Blasi. Was gsucht habts — gsucht?

Bartl. Gsucht — gsucht? Is was gsucht wordn? Jo, dös weiß i net, dös weiß i net! — 's war ja a Bitt- und Bußgang, hon i gmoant, zwegn dös kalten Zeiten, was hixten sein, wo ein'm in ein'mfort friert.

Blasi (lacht). Aber na!

Bartl. Was, es war gar kein Bitt- und Bußgang gwesn?

Blasi. Kein Red!

Bartl. Hehe, dös is a Heh! Hixt is dös gar kein Bitt- und Bußgang gwesn, hehe! I bin halt hinten nach, no jo, no jo, wer denkt denn dran, wann er a Schar Bauern sieht, daß vorn kein geistlicher Herr is?! Jo, — do hättet i jo hoam derweil schloffen kinnen? A so — so renn i zwei Stunden herum und is nöt amal a Bitt- und Bußgang gwesn — hehe — und is net amal a Bitt- und Bußgang gwesn. (Ab, links.)

Vierte Szene

Melchthild, Blasi; dann die Wirtin.

Blasi. Muada, werdts sehn, dös finden sich gar net.

Melchthild. Na, aber doch aus der Welt können s' net sein.

Blasi. Aber wohl, wann sie sich umbringen, sein s' ja aus der Welt.

Melchthild. Sei stad — da kummt no oans mit einer Latern.

Wirtin (tritt von links auf).

Blasi. 's is d' Wirtin, dö 'm Tag d' Augen ausbrennt.

Wirtin. No, i dank Gott, daß i dich find, Kramerin. Weißt, ein Zimmet brauch ich, af 'n heißen Wein is mer aller draufgangen, dö ganze Nacht über war kein Ruh.

Melchthild. No, werd glei mit dir gehn. Aber i bitt dich um Gottes willn, Wirtin, sag, hast schon so was derlebt wie heutig Nacht? Und no is kein End!

Wirtin. Jo, 's is schreckbar!

Melchthild. Mer weiß gar net, wo man zun Bedauern anhebn soll! Der Poldl und d' Algerl sein recht arme Hascher — denk dir gestert hat s' mer no um ihr Muda selig vorgweint! No, und so Mütter, was sich die Kinder aus 'n Grab zuckverlangen, dös müssen doch rechte Ehrnweiber sein, dö müssen ein'm schon über so was in dö Grubn eine derbarmen. Von dö zwa alten Mona red ich net erst, von Sentner und von Hauderer, dö guten Seelen...

Wirtin. Ah ja, sein miteinander recht brave Leut. Nur war a Unnötigkeit, daß es ganze Ort in Unglegenheit und Aufruhr bringen.

Melchthild. Wann nur dös war, Wirtin! I mag der's gar nöt sogn, was mir bevursteht. Dö richten a Unschuldigs no übers Grab außi z' Grund.

Wirtin. Was d' sagst? No, bhalts bei dir Kramerin, bhalts bei dir, i brauch's net z' wissen, aber

so a Boshaftigkeit! No, i hon mer's ja glei denkt, wer so a Stuck angibt, der kann schon a sunsten mehr als ehrlicher Leut Kinder. Sein dös Auswürfling!

Blasi. Dö armen Hascher!

Wirtin. Jo, mer denkt halt allweil z' gut von dö Leut — weil mer net gnug vürsichtig is. Hätt mer sich do nur z' erinnern braucht, wie denen zwoan ihnere Müda warn!

Blasi. Dö Ehrnweiber!

Wirtin. Wo dö eine, was schon lang mit ein'm geht, täuschelt, und dö anderne drauf 'm Hauderer nachrennt. Und was sunsten eppa no unter der Täuscherei vorkämma is! U mein, u mein, da ließet sich viel drüber reden!

Melchthild. Jo, freili, freili, hast recht, war kein Wunder, man kam da af unrechte Gedanken.

Wirtin. No jo, jo, mei liebe Kramerin — gehn mer halt hixten zwegn 'm Simmet — magst mer glauben, 's is eh gut so, wie's kämma is, daß Gott denen d' ewige Ruh gibt und uns ein Fried vor sö! Hätt uns dö zwoa Alten a net überm Hals z' lassen braucht!

Melchthild. Geh, der Sentner und der Hauderer...

Blasi. Dö gutn Seeln!

Wirtin. No, dös sein dir erst dö Rechten, daß ich dir sag, dös sein erst dö Rechten... (Beide links ab.)

Blasi. Höhöhö! No, wie die aber hixt ausscham, dö armen Hascher, dö Ehrnweiber und dö gutn Seeln! Sein schön af Franzen gangen, die recht braven Leut miteinander! U mein, u mein — höhö! (Singt parlando.)

So scharf schneid kein Eisen,
So tief haut kein Beil
Als a giftigs alts Weib
Mit 'm Mäul!

Rennt den Vorangegangenen nach.
Die Bühne erhellt sich nach und nach immer mehr.

Fünfte Szene

Hauderer; dann Zangl.

Hauderer (öffnet die Türe der Stütze, tritt langsam, sich reckend, heraus). Ah! — (Ein paar Schritte vorgehend.) Ugerl — Ugerl! (Kleine Pause, fährt mit der Hand über die Stirne und streift durch die Haare.) Will mer net eingehn, daß dö mer gestert durchgangen is und no net wieder da sein soll. — Na, wart nur, Zeiserl, i werd dir schon über Nacht ausbleibn lernen! — No, soll i mir leicht selber mei Suppn kochn, hon schon alls Mugnmaß dafür d' Jahr über vergessen — versalz und verschmalz mer s' leicht. — Brauch a gleich gar ka Frühstück! (Setzt sich auf die Bank bei der Türe und nimmt die Pfeife aus der Rocktasche, die er sich stopft.) Tut's a aus dem Kessel. (Schlägt dann Feuer.)

Zangl (ist unterdem herangekommen). Grüß Gott, Hauderer!

Hauderer. Du bist's? Was willst denn du da?

Zangl. I soll nur nachschaun, ob d' soweit bei dir bist...

Hauderer. Wie weit?...

Zangl. Daß mer mit dir von was reden kann.

Hauderer. Dös schon, wann's was Gscheits is.

Zagl. No ebn, 's is nix Bscheits und a nix Guts.
Därffst dich schon a weng zsammnehmen.

Hauderer. So red!

Zagl. I nöt, i bin nur 'm Sentner voraus, er
will dir's sagn.

Hauderer. Der Sentner!?

Zagl. Jo, weil a harter Schlag is, der ihn und
dich z' gleich Zeit trifft.

Hauderer. No, gestert warn d' Schläg a ziemlich
gleich verteilt.

Zagl. Laß gut sein, spaßeln und nachtragn hat
jest kein Schick. (Nach links.) Da kummt er — willst
'n anhörn?

Hauderer. No jo, soll er reden, wann er was
z' sagn hat.

Zagl (geht dem Sentner entgegen). Na, sag ihm's
halt! — Und i werd higt nomal schaun gehn! Es
sein no ein af der Such!

Sentner (nickt).

Zagl (ab).

Sechste Szene

Hauderer und Sentner.

Sentner (bleich und resigniert, kommt vor und bietet
dem Hauderer die Hand). Grüß Gott, Hauderer.

Hauderer. Was hast denn — wie schaust denn
aus! (Rückt zu.)

Sentner (nimmt an seiner Seite Platz). Die ganze
Nacht warn mer auf den Füßen und habn gsucht —
und gsucht —

Hauderer. Nach was denn?

Sentner. Nach unsere Kinder.

Hauderer (sehr gelassen). Dö kommen schon wieder!

Sentner (schüttelt den Kopf, ebenso ruhig). Dö kommen nimmer wieder.

Hauderer. Was?

Sentner. Da les! (Reicht ihm den Brief.)

Hauderer (liest still für sich, und schüttelt mehr und mehr den Kopf).

Sentner (unterdem). Gestern spat Abend hat er mer 'n no bracht, der Kroma — den Brief, — wir habn glei alls zsammtrummelt, — bis higt sein mer überall, wo nur denkbar ist, gwest — koan Spur, — und Zeit, schreckbar viel Zeit is derweil verloren...

Hauderer (faltet den Brief zusammen und gibt ihn ruhig an Sentner zurück).

Sentner. No?

Hauderer. 's is a Dummheit!

Sentner (indem er den Brief in die Brusttasche steckt, sich erhebend). Mußt's net sagn, Hauderer! — Zu dir bin ich hergrennt, weg von dö Leut, wie ich ihnen a danken muß fürs Suchen, aber ich kann's net mitansehn, wie s' neugierig hinter jedn Busch schaun, als könnten's sie 's net derwarten, daß s' ein'm zuschrein: „Da sein s'..." und Hand anlegen...! Da bin i her zu dir, weil ich ein such, dem so is wie mir, dem 's a, wann dö Leut auf einmal laut oder still werd'n, 'n Atem verlegt!

Hauderer (unruhig). Du wirfst doch net im Ernst vermeinen, daß sie sich umbringen?

Sentner. I mein's im Ernst.

Hauderer. Ah, na, na, na — geh zu — geh zu — dö Dirn, was als Frag schon so lieb war, und wie s' aufgwachsn is, a Freud zun Anschau'n, dö sollt af amol weg sein, weg über Nacht, als hätt s' ein'm nur der Schlaf eingebn?! — Und so frei von selbstn? Frei von selbstn? Na, na. Sentner, zu so ein Tun ghörn Leut mit einer grauslichen Selbstigkeit, was nur af sich denkt, und einer Boshaftigkeit af andere; es is a ungsunds Wesen, a ungsunds Wesen! — Unsere Kinder sein brav, dö wissen schon: wann ma amal af der Welt is, ghört sich a, daß mer sich drein schickt, und daß döß kein Respekt war sich vorm Vatern in d' Gruben einidrängen. Ah, na, na, döß is nöt.

Sentner. Doch fürcht ich's, Hauderer, ich fürcht's. Nie hab i vor nig so a Angst ghabt als vorm Alleinstehn af der Welt — unter fremde Leut sein, was af dein Gut lauern, jedn Sonnschein, der dich anlacht, finster anschau'n und jed Übel, das dich hoamsucht, gut Freund hoassen, — schon wie mir mein Weib weggstorbn is, hab i mir denkt: hikt is der Poldl der einzige und letzte, der dir bleibt. Wann der a vor dir geht?!... Und hikt, hikt kunnt's sein, Hauderer, und so wird's halt a da sein — so wird's da sein, 's Alleinstehn! — (Kleine Pause.) Na, trag du mer's noch nach — dö mir uns die beste Zeit über no verstanden habn — dann hon i net amol mehr a Ansprach — nöt amal mehr a Ansprach.

Hauderer (reicht dem Sentner die Hand, ergriffen). Na, na, Sentner! Aber mußt nöt so daherreden, wie man an dir nöt gewöhnt is. Machst ein ja selber ganz

verzagt — — — und wann mer sich erst fragen müßt wer schuld dran is...

Sentner. No wer? Wir zwei!

Hauderer. Du net! Du weißt's recht gut — du net — i — i mit mein Höllrausch von gestern. Dös verfluchte Saufen — der Teufel soll's holen! — Der Algerl muß mer einschärfen, wann s' Rinder kriegt, sie soll s' nit trinken lassen; das heißt a Milli, a Milli schon, aber nur nix Geistigs soll s' über die Rinder lassen. — No, laß's sein — laß's sein, mir kriegn no Rinder, fürcht nix, Sentner, fürcht nix, mir können no allwal lachen — mir können no lachen. — Jo — jo — mein Dirn is net dumm — dö is kerngesund, dö lebt lieber mit ein Bubn, als daß s' mit ihm verstirbt — jo, jo, hehe, dö lebt lieber mit ihrn Bubn. Wirst es sehn, wirst es schon sehn. Sitzt und hißt mein i, es müßt eins daherrennen und sagn: „Gö habn s' schon und lebzig — versteht sich, lebzig!“ ...

Sentner (nach links). Es kommen a Leut!

Siebente Szene

Vorige. Zangl Bauern und Bursche, Bäuerinnen und Dirnen; darunter Erhardt, Lehner, Natzl, Sepp, Heiner, Ferdl, Michl, Moni und Ursel.

Kleine Pause.

Sentner. Na, was is's?

Natzl (achselzuckend). Nix!

Hauderer. Seids a überall gwes'n, in alle Graben, af alle Schroffen, bei jedn Hüterhäusel, in jeder Sennhütt'n...?

Zangl. Was d' aufzähl'n magst, mir sein überall gwes'n.

Erhardt. A im Wald habn mer fast a jedes Blattl gwendt.

Hauderer. Übrall — sagt's — übrall? Warts denn a durt, wo sich dö zwei Felswänd schneiden und tief unt a Wiesenfleckl liegt, was, wie ich no ein ghabt hab, für mein Viehstand ghört hat? Warts a bei der verfallenen Sennhütten?

Einige (sich hinterm Ohr krauend). Noa — da warn mer net!

Hauderer. Jujuju! Hast ghört — dort warn s' net! Durt sein s' uns ins Barn gangen! No jo, no jo wann s' sunsten nindascht net sein, so müssen s' ja durt sein, da find mer s' — da find mer s' schon!

Sentner. Aber wie mir s' finden? Wie?!

Hauderer. Laß mich — laß mich fidel sein! Wann s' toter vor mir liegn, dann hilf i dir schon raunzen — dann hilf ich dir schon raunzen.

Sentner. No, solls sein — nur gschwind, gschwind! —

Hauderer (faßt ihn an der Hand). Rimm nur — kimm nur, wir laufen miteinander wie kleine Bubn — wie kleine Bubn.

Sentner. Jo — jo — wie ehnder — ganz wie ehnder.

Unter allgemeiner Wendung zum Abgehen fällt der Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Eine hohe, bis zu den Goffiten reichende, mit dürftiger Vegetation bedeckte Felswand, welche gegen rechts zu scharf abbiegt und dadurch einen Ausblick auf das tief-
liegende Alpental und die fernen Gletscher gewährt.

Borne mehr links eine verfallene Sennhütte; die Türe aus den Bändern gegangen, nur angelehnt, neben derselben eine Bank, über dieser in der Bretterverschalung des Heubodens eine durch ausgebrochene Läden entstandene Lücke. Abseits von der Hütte, nach vorne, mehr rechts, ein Brunnen mit Tränktrog, doch verwahrlost, ohne laufendes Wasser.

Morgenröte auf den Gletschern. Sonnenaufgang.

Achte Szene

Poldl und Algerl. Unter dem Ritornell des folgenden Duetts schlüpft Poldl aus der Türe, stellt sich seitwärts vor die Bank, blinzelt nach der Bodenlücke, kommt dann etwas vor.

Duett.

Poldl.

Tu a wengerl außergucken,
Schazerl, aus der Bodenlücken,
Heb dein Köpferl aus 'm Heu,
Schau, dö Welt, dö is wie neu —
Jo, dö Welt, dö is wie neu.

Algerl (zeigt sich oben).

Guten Moring mitanand,
Herzensschatz und Heimatland!

Poldl.

Grüß dich Gott, du Algerl mein,
Goldig Schatz im Morgenschein!

Algerl.

Schau amal dö Berg rings an,
Grad als wüßten s' was davon;
Sein dö Schlankeln überrot —
Weiß's do nur der liebe Gott!

Beide. Und es Herz, es gibt ein'm Vscheid,
Weil's so ruhig schlägt und still,
Glücklich sein voll Friedlichkeit,
Dös is unsers Herrgotts Will,
Jo, is unsers Herrgotts Will!

Poldl. Und i weiß —

Ugerl. Und i derrats —

Beide. So wie i, so glücklich is —

Ugerl. A mein Schatz! —

Poldl. Is a mein Schatz!

Ugerl. Gwiß, o gwiß!

Poldl. No, gwiß, o gwiß!

Jodler, welcher dann mit dem Worte „Gwiß“ schließt.

Poldl. (ist auf die Bank gestiegen und sucht Ugerl zu umarmen).

Ugerl. (wehrt ihn ab). Na, nit, Poldl — hixt gib a Ruh! (Sieht nach rechts.) Jeffas, da kommen gar Leut!

Poldl. Ja, wo kommeten Leut her? (Sieht sich um und springt von der Bank.) Oh verflixt eine!

Ugerl. (verschwindet oben).

Neunte Szene

Vorige. Hauderer, Sentner, Zangl; alle andern Bauern und Bäuerinnen, Bursche und Dirnen.

Hauderer (noch hinter der Szene). No nach! — nur mir nach! — hast es ghört? Tan d' Toten jodeln? (Unterm Auftreten.) Jodeln dös Toten? (Zeigt auf Poldl.) Da hast 'n!

Sentner. Poldl!

Poldl (ein wenig kleinlaut). Gutn Morgn, Boda!
Sentner. Wo hast dö Dirn? Dö Dirn schaff mer
ehnder no her!

Poldl. No glei! (Ab in die Hütte.)

Hauderer (herumtrippelnd und sich die Hände reibend). San, du zitttrigs Schreckmandl, du — was
hon i gsagt? Roan Angst, nur kein Angst! Glei hon
mer f' alle zwei af 'm Fleck — glei habn mer f' alle
zwei af 'm Fleck. I hon's ja gwüßt!

Poldl (aus der Hütte, zieht Algerl nach sich). No
kumm nur — mir scheint, sö wölln mit uns was redn.

Algerl. I werd net viel redn — i schenier mich.
Kommt, die Augen zu Boden geschlagen und an der
Schürze spielend, mit Poldl vor. Beide gewinnen die
Mitte, Poldl neben Sentner, Algerl neben Hauderer.

Poldl. No, da sein mer alle zwei!

Hauderer. No, du!

Algerl (reicht ihm, ohne ihn anzusehen, die Hand).
Gutn Moring, Boda!

Hauderer (nimmt erst ihre Hand und tättschelt sie,
stößt sie aber dann von sich). Geh zu, bist mer a feine
Krot, du!

Sentner. No, no, weil f' nur wieder da sein!
(Hat bisher seine Gefühle bemeistert, jetzt aber, nur um
an Poldl heranzukommen, geht er diesem mit zitternden
Händen und ersichtlich nicht ernst gemeinten Umtackn zu
Leibe.) Du, Poldl — du Radelstführer du — du
trau mer net — du! ... Hat dö's sein müssen? San —
in so a Angst einijagn — in so a Angst einijagn! —
Geh zu — a so a Stückl hast angebn müssen? A so
a Stückl!

Poldl. Schau, Boda, mir habn uns halt anderscht gar nimmer z' helfen gwüßt!

Sentner. So, so — nur glei umbringen!

Poldl. Umbringen? Wer?

Sentner. No, ös eng!

Poldl. Mir uns? No, dös war uns doch net eingsfalln!

Sentner. Was, ös hättets eng gar net umbringen wölln?

Poldl. No, werdn mir doch net af so ein gottlosen Gedanken kämma! Wer hat denn dös ausgsprengt!

Sentner. Ausgesprengt? Ah, da schau, da schau! Hab i net dein Brief? Hitz tu af amal, als hättets eng niema net umbringen wölln!

Poldl. No, wird uns glei der Boda derschlag'n weil mer uns net umbracht habn! Was kann denn i dafür, wann der Boda net lesen kann? Im Brief steht ja gar nix drein vom Umbringen. Es heißt: „Mir sind gegangen, uns af ebich zu vereinigen.“ No, und dös habn mer tan!

Ugerl (verbirgt ihr Gesicht an der Brust Sauderers).

Zangl. Und da paßt a der Schluß drauf: (den Vorleseton des Wirtes kopierend.) „dann fehnet ihr uns woll nicht mehr trönnen!“

Lachen.

Ugerl (über die Achsel Sauderers, zu den andern). Lachts net so dumm — — und schauts net so af ein'm her.

Sentner (ärgerlich, mit Lachen kämpfend). Na, aber so was — so was — dös ist mer schon z' dumm — dös is mer schon z' dumm!

Hauderer. So schön, dö habn „Ja“ gsagt, bevor
s' der Pfarrer fragt.

Zangl. Gebts nach, gebts nach, möchten sunst
bald ehner drei gegn eng sein.

Ugerl (tritt zu Sentner und faßt ihn an der Hand,
Poldl kommt zu Hauderer). No, seids net harb —
mir wolln eng schon rechtschaffen vergelten, sollts all-
zsamm mit engere Kinder zfrieden sein!

Zangl. Du, Hauderer, is dös a a Dummheit?

Hauderer (gerührt). Ah na, na, dös is koan
Dummheit — aber hehe — 's is halt doch a Dumm-
heit!

Sentner. Da is doch gar koane dabei — is gar
net schidlich, daß d' so redst!

Hauderer. No, du wirfst mer sogn, was schid-
lich is...

Sentner. No, wohl werd ich dir dös sogn.

Hauderer. Ja — du — du!

Sentner. Ja — i — i!

Zangl. Wöllts wieder streitet werdn?

Sentner und Hauderer. Was?! — Is frei
a so! — Hehehe! Ah na, na, na, na!

Geben sich die Hände.

Ugerl (hat Poldl nach vorne gezogen, flüsternd). Du,
Poldl!

Poldl. Was willst denn?

Ugerl. Verstundest du dös, wie man sich aus
Lieb umbringa möcht?

Poldl. Na.

Ugerl. I a net. Denn weist, Poldl...

Schlußgesang.

Algerl.

's Lustigsein und Busselgebn
Hätt a End a mit em Lebn,
Und nur d' kurze Lebenszeit
Macht mer sich und andern Freud!
Macht a heut dö Not dich irr,
Bleib am Lebn, so stirbt s' vor dir!

Chor.

Macht a heut dö Not dich irr,
Bleib am Lebn, so stirbt s' vor dir!

's Jungferngift

Bauernkomödie mit Gesang in fünf Abteilungen

P e r s o n e n

Agibius Doppler, Pfarrer
Professor Foliantenwölzer
Josef Brunner, der Bauer vom „Ströhbernen Hof“
Regerl, seine Tochter
Simion Simmerl
Der Kohlenbrenner-Tomerl
Kandl, Wirtschafterin }
Hans-Michel, Knecht } auf dem Pfarrhofe
Grete, Magd }
Raspar, Knecht }
Lehnerl, Magd } auf dem „Ströhbernen Hof“
D' Foichnerin
Urban
Doldl, Magd

Bäuerinnen, Mägde, Bauern und Bursche.

Die Handlung spielt auf dem „Ströhbernen Hof“ und
dessen nächster Umgebung, von Mitte des einen Tages
bis zur selben Zeit des anderen.

Erste Abtheilung

Kurzes Theater. Eine gewölbte Kammer mit weißgetünchten Wänden, selbe liegt unter dem Niveau der Straße, daher das Doppelfenster in der Hinterwand, dessen Flügel offen stehen, etwa mannhoch über dem Fußboden angebracht ist und die außen vorübergehenden Personen in ganzer Figur erscheinen. Ein Bücher-Repositoryum nimmt die Wand rechts in ganzer Breite und Höhe ein. In der Wand links befindet sich die offenstehende Türe. Unter dem Fenster steht ein Treppchen, im ganzen Raume ist kein Einrichtungsstück vorhanden.

Erste Szene

Wie der Vorhang aufgeht, ziehen Weiber, darunter die Foichnerin, Dirnen und etliche halbwüchsige Kinder singend an dem Fenster vorüber. Sie tragen Handkörbe oder in Tücher gebundene Töpfe. Auf der Bühne stehen Kandel und Grete; ein Besen lehnt hinter letzterer an der Wand, sie ringt über einem Eimer einen Aufwuschlappen aus.

Chor. Wann draußen am Feld
Die Manner sich plagn,
Muß mer ihnen doch
Es Essen h'naustragn.
Der Hunger is sicher
Der grauslichste Dieb,
Er stiehlt von der Arbeit,
Er stiehlt von der Lieb!
Jodler.

Foichnerin (als die letzte, bleibt vor dem Fenster stehen und ruft hinab). Grüß Gott, Pfarrköchin!

Kandl. Grüß Gott, Foichnerin! Tragts den Mannern 's Essen afs Feld?

Foichnerin. Freili!

Kandl. Schon recht. Futterts es nur, daß s' brav ihner Schuldigkeit tan können am Feld und im Haus.

Foichnerin. Bhüt Gott! (Geht vorüber.)

Kandl. U so viel!

Grete (schwerfällig). Dös is die Foichnerin gwesn?

Kandl. Na ja.

Grete. Daß dös just die Foichnerin gwesn is!

Kandl. Na, was is denn da dran Bsunders?

Grete. Es hätt ja ebenso leicht a anders sein können als die —

Kandl. (sie imitierend). Foichnerin. — Du dumms Ding, du. Bist fertig mit 'm Aufwaschen?

Grete. Wohl. Aber mußt gleich harb sein? Ich mach mir halt amal über alles ganz andere, eigene Gedanken.

Kandl. Ja, ja, 's ganze Ort weiß, du und der Halter-Michel, ös seids zwa so ganz eigene Gedankenmacher! Wenns es nur bei euch behalten täts! Ös könnts ja a a andere Kunst: stundenlang mit aufgsperreten Maul vor ein Ding stehn, mag a Grashalm sein oder a Tannabaum, höher wie der Kirchturm.

Grete. Weil ös des net verstehts! Ob's a Grashalm is oder a Tannabam, ma tut sich ja nur verwundern, daß überhaupt was gibt.

Kandl. O du mein! Vermutlich weißt aber a wie ma so eigene Gedankenmacher und Verwunderer heißt? „Antramperln“ heißen mer eng.

Grete. Weil ös die mehrern im Ort seids; waren mir zwei, ich und der Michel, die mehrern, so...

Kandl (scharf). Na, was nachher?

Grete. Ah, dös bhalt ich wohl bei mir.

Kandl (herrisch). Nimm 'n Eimer auf und 'n Besen!

Grete (nimmt den Besen und den Eimer und geht damit paar Schritte).

Zweite Szene

Kandl, Grete, Doppler.

Doppler (von gedrungener, behäbiger Gestalt. Sehr beweglich. Gesichtsausdruck und Benehmen heiter; spricht sehr leutselig, ohne sich etwas zu vergeben). Na, wie schaut's denn da aus? Seids schon fertig mit eurer Arbeit?

Kandl. Ja, fertig wärn wir. Tut mir nur leid, daß das a wieder wegen 'm Professor gschehn muß, der macht ein'm doch ein Ungelegenheit um die andere.

Doppler. Na ja, 's is wahr, er ist ein Gast, wie ich 'n mein ärgsten Feind nit ins Haus wünsch, aber was will man machen? Er ist mir mit Empfehlungsschreiben aus der Stadt zugeschiedt worden, von Leuten, wo ich nit möcht, daß er mir nachträglich in den Häusern was Übles nachredt. Man muß ihn halt nehmen, wie er ist.

Kandl. War er nur unbholfen, tat's es eh, aber so is er noch obendrein völlig blind.

Doppler. Ja, daß er fast gar nichts sieht, das ist das eigentliche Malör für ihn und — für uns. Übrigens nimmt alles ein End. Wenn die Ferien um sein, muß er zu seinen Schülern zurück.

Kandl. Wann sein denn dö um?

Doppler. In sechs Wochen.

Xandl. Erst!? O du mein Gott! Da magst dir nachderher dein Hühnerhof anschau'n, Hochwürden. Dös mußt ja nur sehn, wie er so mit seine breiten Trittling über 'n Hof daherlatscht und mitten in ein Haufen Hendl'n eintritt, daß sich dö gar nit zu derretten wissen. Alle Tag bleiben ihm a paar unter 'n Füßen.

Doppler. Schad um die armen Vieher! Na, hoffentlich gibt er sich von morgen an zur Ruh und die Xandl braucht sich die Arbeit da nit reuen zu lassen, die is eben die Vorsehrung dafür. Er liegt gern über alte Bücher, je älter, je lieber, und hat mir schon dergleichen geredt, ob sich nix derart auf der Pfarrei vorfänd? Da ist mir das Student'erl eingfallen, das voriges Jahr auf paar Wochen bei uns war und auf einmal über die alten Scharteken kommen is, auf die kein Mensch mehr einen Gedanken ghabt hat. Darum hab ich da ein bissel Ordnung machen lassen. (Betrachtet das Repositorium.) Auswahl, mein ich, hätt er genug; wenn ich ihm noch ein Sessel hinstell und ein Tisch, ein Tintenzug drauf, so laßt er sich wohl den ganzen Tag über nit oben blicken. (Seufzend.) Wenn er sich nur auch das Essen herunterbringen laßt? Denn wenn's mir nit gelingt, daß ich ihn auf die Weis gleichzeitig an ein Raagentischel schummel, so fein wir geschlagene Leut, ich und der Kooperatör; wenn sich der Professor zu Tisch setzt, da habn wir schon gessen. Da is er ja dreimal ärger. Wenn er sich nach der Mahlzeit a Zigarr anzünden will, so schaut er jed'smal, aber regelmäßig, mein Stingelglas fürs Feuerzeug an und greift mir mit drei Fingern

in Wein. Und zu sein saubersten Stückel hat neulich die Kendl ein Unlaß gebn.

Kendl. Ich!?

Doppler. Ja, weil du den porzellanenen Brotkorb hast auf 'n Tisch setzen müssen. Der Unglücks-mensch redt auch nit, wenn er was braucht. Mitten unter 'm Essen findt er sein Semmel nit, halt die Zuspeißschüssel für 'n Brotkorb, langt rüber, greift sich a Handvoll Spinat heraus, erschrickt und — wupß — in ein Schwung wirft er mir's über die ganze Stuben. Grad gegenüber sitzt mein guter Kooperator, der kriegt's vom ersten. Ich hab mich nimmer aufzschau traut! Auf der ein Seiten sitzt der Halbblinde, weiß eigentlich gar nit, was gschehen is, fuchtelst unter tausend Entschuldigungen mit der grün Hand in der Luft herum und auf der andern lehnt mein Kooperator, der die Augen nit aufbringt, das schmale, fromme Gesichtl, die ehrwürdigen, langen, weißen Locken, alles unter Spinat! Ah, es war ein Jammer! Hahaha!

Kendl (lacht).

Grete. Hehe. Ja, aber der Herr Fesser hätt doch a nimmer können dö Zuspeiß in die Schüssel zuckgebn?

Doppler. Hätt er's in Sack gesteckt!

Kendl (zu Grete). Machst dir schon wieder eigene Gedanken?

Doppler. Aber sagts mir nur — da herunter zieht's nit schlecht — wie könnt's denn da aushalten? Da müßt's ja 's Reißen kriegn. Machts doch die Fenster zu.

Kendl. Ah, dö müssen offen bleiben, damit's schneller austrocknet. Möcht sich ja auch der müfflete Gstant von dem alten Papierwerk gar nit verlieren.

Doppler. Der kann schon bleiben. Er riecht's wohl ebenso gern, wie üs Nelfenöl oder Bergamotten, mit dem alle Sonntag die Haar eingeschniirt werden müssen. Aber die Tür därf man doch zumachen?

Kandl. Üßs schon ehnder.

Doppler. Na also, da nimmt er mir in keiner Weis ein Schaden, wenn ich ihn auch gleich herunterhol; ich hab ihm's eh versprochen, wie wir in Ordnung wärn.

Kandl. O mein, da is er dir gwiß schon nachtappt. Mit ein'mmal wird er uns über die Stiegn da herunterfalln.

Doppler. Er wird doch nit des Teurels sein und die paar Minuten warten können?

Dritte Szene

Vorige. Foliantenwölzer.

Foliantenwölzer (von außen). Hochwürden! — Herr Pfarrer!

Doppler. Ja?!

Foliantenwölzer. Sind Sie da unten?

Doppler. Ja. Aber nehmen Sie sich in acht. Da ist ein Stiegn.

Foliantenwölzer. Ja, ja. Seh's schon.

Doppler. Geben S' nur Obacht!

Foliantenwölzer. Oh — oho!

Man hört ihn fallen, ein Hut kollert aus der Türe auf die Bühne.

Kandl. Hab ich's net gsagt?!

Doppler (eilt zur Türe). Um Gottes willen, Herr Professor!

Foliantenwälzer (tritt ein; lange, hagere Gestalt, trägt einen dunklen Rock mit langen Schößen, dieser sowohl wie seine übrige Kleidung zeigt von großer Vernachlässigung, aber keineswegs von Dürftigkeit). Also...

Doppler. Sie haben doch keinen Schaden genommen? (Schließt die Türe.)

Foliantenwälzer. Ach nein. Das geschieht mir so oft, daß ich im Fallen schon eine eigene Geschicklichkeit besitze, da balanciere ich mich so herunter.

Doppler (mit dem Taschentuche ihm den Rückenteil des Rockes reinigend). Diesmal scheinen Sie sich auf dem Rücken herunterbalanciert zu haben.

Foliantenwälzer. Hm? (Reibt sich klein wenig die schmerzende Stelle.) Ja, mag sein, darauf hab ich nie acht. (Schnüffelt.) Pergament — Leder — Papier! Ich rieche das sehr gerne. Sie nicht?

Doppler. Nein, wirklich nicht.

Foliantenwälzer. Seltsam. (Macht mit der Hand einen Schirm über die Augen und geht langsam auf das Repositorium zu.) Ah, da ist das Repositorium! (Tastet mit der Hand in verschiedene Fächer.) Ahum, scheint hübsch gefüllt. Das gibt Materiale. Ja, ja, das kann einen schon eine Zeitlang beschäftigen.

Kandl. O jel

Foliantenwälzer (wendet sich). Han?

Doppler. Die Kandl hat gseufzt.

Foliantenwälzer (immer noch vor dem Repositorium). Eh, die Kandl — Alexandrine — Erine — Erine. Eh, hehe. (Nach den obersten Stellen deutend.) Wie komm ich denn da hinauf?

Doppler. Gehts, tragt's dem Herrn Professor das Trepperl her.

Xandl und Grete (tragen die Treppe vor).

Foliantenwälzer (neugierig zueilend). Ein Treppchen. (Tanzt den beiden dabei im Wege herum. Wie sie das Treppchen niederstellen, nickt er jeder verbindlich zu.) Danke! Danke!

Doppler. Ich stell Ihnen auch noch Tisch und Sessel zur Disposition.

Foliantenwälzer (tastet, als ob er den Tisch suchte). Ja, der Tisch —

Doppler (faßt ihn an der Hand). Es is noch feiner da, Herr Professor; ich lass' ihn erst bringen.

Foliantenwälzer. Ach, ja, ja, ich hab's ja bemerkt, daß da nichts ist, weil ich mich so frei bewegen konnte. (Sieht nach dem Wassereimer.) Aber — hum, hum — was kauert denn dort am Boden? —

Doppler. Dort kauert nichts. Das ist ein Eimer ein Wassierzuber.

Foliantenwälzer. Ein Wassereimer? Hehe! Hab's ja gleich bemerkt. —

Xandl und Grete (haben sich gestupft, jetzt laufen sie eilig davon. Sie nehmen Besen und Eimer mit sich fort).

Doppler. Ja, 's is Zeit für euch.

Vierte Szene

Doppler und Foliantenwälzer.

Foliantenwälzer. Was haben denn die?

Doppler. 's Narrische is ihnen halt ankommen, wie bei Weibern oft gschieht.

Foliantenwälzer. Ja, die Weiber! Wenn man sie nicht so nothwendig hätte, um geboren zu werden — (macht eine wegwerfende Bewegung, wendet sich wieder zum Repositorium.) Hm, also da sind lauter alte Bücher, keine so neuere Allotria darunter?

Doppler. Nein, gewiß nit. Da ist wohl seit fünfzig Jahren kein Buch mehr herabgekommen. Ich und mein Vorgänger haben unsere Bücher oben im Studierzimmer gehabt, von denen da herunten weiß ich erst seit vorigem Jahr.

Foliantenwälzer (in Bewegung gegen das Repositorium). Und Sie haben sich nicht darüber hergestürzt?

Doppler. Nein, das hab ich bleiben lassen. Offen gesagt, Herr Professor, mir sind die neueren Bücher und die neueren Autoren lieber. Es gefällt mir bsonders, daß man jetzt mit allem Ernst an jeden, der ein Buch schreibt, die Anforderung stellt, zu bedenken, daß sein Werk auch Frauenzimmer und junge Leute in die Hand kriegen.

Foliantenwälzer. So? Ah, was Sie sagen! Nun, diese moralische Einschränkung der neueren Literatur könnte auch mir ganz lieb sein.

Doppler. Ihnen, Herr Professor, als Liebhaber der alten Klassiker, die in toter Zunge Dinge berührt haben, die man sich in keiner lebenden nachzusagen traut, glaub ich's nicht, daß Sie daran Gefallen finden könnten.

Foliantenwälzer (enttäuscht). Gefallen daran finden? Ich? Ja, davon ist doch keine Rede. Aber wenn in den neueren Schriften nichts vorfindlich sein

wird als Moral und immer wieder Moral, dann wird sich die wißbegierige Jugend mit Eifer auf das Studium der alten Klassiker werfen.

Doppler. Na, wär nit übel!

Foliantenwälzer. Wär's auch nicht! (Steigt auf die Treppe, tappt in den Fächern des Repositoriums herum, nimmt einzelne Bücher heraus, summt dabei geschlossenem Munde die Melodie von „Gaudeamus“.)

Es klopft.

Doppler. Herein!

Foliantenwälzer (sich wendend, wobei er beinahe die Balance verliert). Herein!

Fünfte Szene

Vorige. Urban.

Urban (unter der Türe). Ich küß' die Hand, Hochwürden!

Doppler. Ah, der Urban!

Urban. Weil mer die Frau Xandl gsagt hat, der Herr Pfarrer war da herunten im Stall —

Doppler. Is das a Stall?

Urban. Im Keller.

Doppler. Na, meintwegn, im Keller. Geh nur herein. (Läßt ihn an sich vorbei und macht hinter ihm die Türe zu. Urban kommt dadurch Seite rechts zu stehen.) Hat sich lang besonnen, der Urban, bis er kommt. Ich denk, ich hab schon vor acht Tagen gsagt, ich hätt mit ihm zu reden.

Urban. Ja, es hat sich erst heut schicken wolln, daß ich vorbeikomm, sonst hab ich so wenig Zeit.

Doppler. So? Aber, wie ich hör, Zeit gnug, nach drei Almhütten z' steign und den Sennerinnen an d' Fenster z' klöpfeln? Han?

Urban. Ich weiß's wirklich net, ich hon s' nit zählt.

Doppler. Willst du dich vielleicht für ein ausgebn, der nit bis drei zähl'n kann, du Satra, du? Da soll dir ja gleich a heiligs Donnerwetter über'n Kopf fahrn.

Foliantenwälzer (hat, auf den Fußspitzen stehend, von der obersten Stelle etliche Rollen, einen Bilderrahmen mit schmalen Leisten und verschiedene Papierblätter herabgelangt, jetzt schwankt er und läßt alles auf Urban herunterfallen).

Urban. O je!

Doppler. Aber, Herr Professor, gebn S' doch acht.

Foliantenwälzer. Ja, ja. (Summt wieder und kramt herum.)

Doppler (führt Urban auf die andere Seite). Komm da her! (Doppler kehrt dem Professor den Rücken.) Also nur gleich drei Weibsleut auf einmal möchst mir ins Gschrei bringen und du glaubst, daß ich da ruhig zuschau? Da irrst dich. Nit amal von einer dürft ich wissen, wo du doch nachträglich ein ehrlichen Mann machen könntst, dummer Bub!

Foliantenwälzer (entfällt ein großer Foliant).

Urban (zeigt nach dem Professor). Der wird aber gleich aberfalln. —

Doppler (hat sich umgewandt). Herr Professor, tun Sie mir doch den Gfalln und steigen S' herunter, man steht ja wegen Ihnen eine Himmelangst aus.

Foliantenwälzer. Oh, sorgen Sie nicht.

Doppler (für sich). Ich versuch's mit Grobheit.
(Laut.) Mir is ja gar nicht um Ihre werthe Person,
sondern nur um die Bücher. —

Foliantenwälzer (nicht im mindesten beleidigt).
Ach ja, um die Bücher — natürlich — nein, nein,
es geschieht mir nicht wieder.

Doppler. Ah! In Gotts Nam. (Macht eine Geste,
als gälte es ihm nunmehr ganz gleich, ob der Professor
herabfalle. Zu Urban.) Und du sei so gut und schau
mir ins Gesicht und gaff mir nit allweil da hint übrü.
Daß ich dir kurz sag, so ein liederlich Wesen leid ich
nit, in mein Pfarrsprengel wenigstens darf so was
nit vorkommen. Also wann dich von heut an der Teugel
wieder reiten will, so hock und mach deine Manderln,
daß er dich nit von der Stelle bringt; denn glaub ja
nit, daß das bloß geredt ist; wie mir noch was derart
zu Ohren kommt, so geh ich zu dein'm Bauern und
bitt mir's aus, daß er dich weggibt dann nimmt dich
a wohl keiner, der zur Pfarr ghört, und du kannst
um a paar Dörfel weiter schaun. —

Foliantenwälzer (hat einen Band hervorgezogen,
Einsicht genommen, jetzt streichelt er das Buch und drückt
es gegen sich). Oh, editio princeps!

Doppler (seine Rede schließend, indem er Urban an
der Rocklappe faßt). Verstanden?

Urban (der den Professor beobachtet hat). Sehehe!

Doppler (unwillkürlich mit der Hand ausfahrend).
Bub, du unterstehst dich und lachst mir ins Gesicht?!

Urban. Ich... ich lach ja nur, weil... weil der
dort mit ein Büchel schön tut.

Doppler. Aber, Herr Professor!

Foliantenwölzer. Han?

Doppler (beiseite). Is ein schrecklicher Mensch. (Zu Urban.) Du, marschier jetzt und laß mich nig mehr von dir hören. Sei brav! Wolltst dich in Zucht und Ehr zu einer halten, dagegen hätt ich nig.

Urban. Ja, aber, Hochwürden, da seht's was, da seht's ganz gwiß was, da werden mir die andern zwei fuchsteufelswild.

Doppler. Wenn s' dir nur die Augen austragen möchten, da geschäh so ein'm, wie du bist, ganz recht.

Urban. Und dann weiß ich wirklich net, welchene, die Sepherl oder die Sopherl oder die Rathrein?

Doppler (ihn zur Türe schiebend). Gar keine, das wär dir's Gesündeste.

Urban (abgehend). Ich glaub nit — glaub nit.

Doppler (folgt). Der Glauben steht im Teugel fein Gebetbuch, nimm fein 's andere zur Hand. (Ab.)

Sechste Szene

Professor Foliantenwölzer allein, dann Doppler zurück mit Xandl und Grete.

Foliantenwölzer. Hum? (Steigt langsam die Treppe herunter, trägt das Buch, einen starken Quartband, unter dem Arme, kommt bis zur Mitte der Bühne vor, sieht sich allein.) Da hab ich sie, die editio princeps, die mein Schüler Hartknoch voriges Jahr hier aufgestöbert hat. (Blättert darin.) Und das soll hier vergraben bleiben in Staub und Moder — Moder?! Hehe, lieber stehl ich sie. (Mit langem Gesicht.) Stehlen! Professor Foliantenwölzer ein Dieb? Nein — nein.

(Er legt den Band auf eine Stufe der Treppe zurück.)
Aber soll sie hier liegen bleiben? — Man kann doch
so was nicht hier liegen lassen? — Er weiß nicht
einmal, daß sie da ist. — Wenn er's weiß, ist sie
ihm nicht verkäuflich. (Ergreift den Band.) Wer möchte
die Schmach auf sich laden, so etwas zu verkaufen?!
(Wehmütig.) Und da soll ich dich wieder da hinauf — ?
Nein! Wenn ich im heiligen Dienste der Wissenschaft
sie entrücke? Entrücke! (Vergnügt lächelnd.) Wenn ich
sie entrücke?

Doppler tritt ein, ihm folgen Grete, die einen Tisch, und
Kandl, die einen Stuhl und ein Tintenzeug trägt.

Doppler (nach der Mitte der Bühneweisend).
Stellts es nur da her. So. (Überblickt das Gemach.)
Na, da hätten wir jetzt alles in Ordnung. (Sieht gegen
das Fenster.)

Brunner geht oben an demselben vorüber.

Doppler. Ah, da geht der alte Brunner. Gehts,
rufts mir 'n!

Grete (läuft ab).

Kandl (folgt ihr eilig nach).

Siebente Szene

Professor Foliantenwälzer, Doppler, hierauf Brunner.

Doppler. Nun, Herr Professor, ich wünsch nur,
daß S' da herunten viel Vergnügen finden.

Foliantenwälzer (zeigt nach dem Repositorium).
Ja. Es ist aber nicht viel da.

Doppler. Mag schon sein. Vorige Ferien hat
a junger Mensch da herumgekrant, der hat auch nur
von ein'm Buch ein Aufhebens gmacht, 's soll a erste

Ausgab von ein'm. alten Klassiker sein, glaub Apulejus, — was weiß ich! (Auf das Buch unter dem Arm des Professors zeigend.) Aber da haben Sie's ja schon, das is ja der Band, den er allweil herumgeschleppt hat. Nein, ihr gelehrten Herrn habt für solche Scharfeln eine eigene Nase.

Foliantenwälzer (den Band in beide Hände fassend, vor sich hinhaltend und schüttelnd. Ingrimmig). Das nennt er Scharfeln!

Doppler. Na, dauert wohl eine Weil, bis Sie das ausgelesen haben.

Foliantenwälzer (für sich). Der denkt, solch ein Buch önnte man „auslesen“!

Brunner (tritt ein). Ahn, da! Nir für ungut. Guten Tag, Hochwürden!

Doppler. Guten Tag, Brunner! Hast dich herunter gefunden? Is a recht. Hab nur a paar Wörtl mit dir z' reden.

Brunner. Na, nur zu, nur zu, ich horch schon auf.

Doppler (lehnt an der einen Seite des Tisches, mit dem Rücken gegen den Professor).

Foliantenwälzer (versucht es, den Quartband in die Tasche seines linken Rockschosses zu zwingen, hält aber verlegen inne, so oft sich Doppler nach ihm kehrt, einmal entfällt ihm dabei das Buch).

Doppler. Es därf dich net verdrießen, daß ich dir wegn dein'm Hauswesen mit einer Einred komm, aber du bist Wittiber...

Brunner. Wohl, wohl, freilich. Vor zwei Jahr hat mich dös Unglück troffen. Wie s' mer alle krank glegen sein af mein Hof, alle meine Rüh und mein

Weib. Ich hon noch Gott danken müssen, daß mir nur dös weggstorbn is.

Doppler (kehrt sich lächelnd gegen den Professor um).

Foliantenwälzer (erschrickt, faßt sich und grinst ihm entgegen).

Doppler. Heiraten wirst wohl a nimmer?

Brunner. Ah freilich net. Beileib! Der heilig Ehtand is a schöne Sach und jung entschließt mer sich leicht, aber einmal alt, is mer nimmer so dumm.

Doppler (wie oben).

Foliantenwälzer (wie oben).

Doppler. Es is halt nur das gfehlt, daß deiner Dirn, die jekt mannbar is, a Mutter abgeht. Du mußt das Madl jekt hüten.

Brunner. Mein Gott, die Regerl, die is ja erst siebenzehn Jahr.

Doppler. Willst s' vielleicht zum hüten anfangen, wenn s' siebenundvierzig is?

Brunner. Ah, na, na! Dös wär freilich z' spat, no nachher wär's freilich z' spat. Hehe!

Doppler (nimmt ihn vertraulich unterm Arm und führt ihn ein paar Schritte vor). Daß ich dir nur sag, ich hab was munkeln ghört, dein Knecht...

Brunner. Der Raspar?

Doppler. Na ja, der soll freundliche Augen auf das Dirndl machen und das soll dazu auch nit zwider schaun, 's könnt aber vielleicht dir nit recht sein.

Foliantenwälzer (hat endlich den Band in die Tasche gezwängt, jekt schleicht er vorsichtig hinter den Sprechenden nach der Türe, dabei schlägt ihm das Buch in die Kniekehlen; er erschrickt; sobald er merkt,

was es sei, betastet er es freudig; gewinnt die Türe und geht ab).

Brunner. Wär mir a nit recht, da müßt ich schlecht lügen! Dunnerwetter, es war ja schon ausgemacht, vor dem Simi Simmerl seine Elternleut gestorbn sein, daß 'n Sohn heirat! Der Bursch — kennst 'n ja eh — is jetzt der reichste Bauer unten in Steinbrunn. Wär nit übel, wann s', statt a große Bäurin z' werd'n, mir als a ganz kleine auf 'm „Ströhhernen Hof“ sitzen bleibet.

Doppler. Eben, es wird höchste Zeit sein, dazuzschaun, daß sich die jungen Leut nir Ernsthaft's in Kopf setzen. Ich hab nir gegn all zwei, der Rasper is recht a braver Bursch, die Regerl recht a netts Dirndl — aber wann's nit sein soll, da muß mer halt vorbaun! Mir gschieht allweil hart, wenn ich vorm Altar durchs Sakrament zwei Leut zsammegebn soll, wovon eins früher mit alle Himmelsakrament von ein'm andern hat gschieden werd'n müssen. Möcht's nit gern da erlebn.

Brunner. Wär mir a nit lieb. Aber wer denkt denn nur an so was? Oh, du verhöllte Gschicht — und allein lassen hab ich s' a allweil.

Doppler. Drum bered ich's ja.

Brunner. Saprawolt, und hixten sein s' ja a wieder allein! Da renn ich aber gleich z' Haus. Bhüt Gott! (Stürzt ab.)

Doppler. Bhüt Gott! (Wendet sich.) Ja, wo ist denn mein Herr Professor hinkommen? Mir scheint, da hab ich auch die Rechnung ohne Wirt gemacht, der bleibt mir nicht herunt.

Achte Szene

Doppler. Zur Türe stürzen herein Xandl, Grete und Hans-Michel.

Doppler. Na, na, was gibt's denn?

Alle drei. Der Fesser is narrisch wordn!

Doppler. Seids ös gscheit? Was is denn mit ihm?

Xandl und Grete (deuten auf Hans-Michel).

Doppler. Na, Hans-Michel, tu's Maul auf!

Hans-Michel (führt einen Rechen mit). Ja, ja. Nämlich ich bin grad im Obstgarten gwesn, da is er eilig daherkäma, er hat mich aber nit gsehn. Wie ich so dagestanden bin und mein Rechen so halt (zeigt es, indem er denselben aufrecht neben sich stellt), hat er mich vermutlich für ein Baum angeschaut, was an ein Stangel anbunden is. Er hat vor sich hinbrummelt, daß hixt a Buch sein wär, und von dem tat er sich nimmer trennen und dabei hat er hint allweil sein Rockschöpl gstreichelt. Er hat a das Buch gnennt, „Prinz Schöps“ hat er a paarmal gsagt. Und wie er so just bei mir is, grüß ich 'n, da tut er ein Schrei und fährt durch die Planken; dort, wo die Bretter morsch sein, hat er s' eingrennt und war mit einmal durch, auf und davon, gar nimmer zum sehn.

Doppler (unangenehm berührt). Weiß schon, was er forttragn hat. Is nit schön, was nehmen, was nit sein eigen, und obendrein als Gast im Haus. Aber, um Himmels willen, man kann doch den halbbliquen Menschen nit so auf Gratwohl herumrennen lassen, der kann ja allen Schaden nehmen! Und wenn das Büchel — auf das ich eigentlich eh nir gib, — ich weiß nit was wert wär, das nimm ich nit auf mein

Wissen. Er kann sich ja verstoßen und verbugeln. Hans-Michel, du mußt laufen, du mußt schau'n, daß d' ihn einholst, sag ihm, der Herr Pfarrer laßt ihn grüßen und er schenkt ihm das Büchel, hörst, ich schenk ihm's.

Hans-Michel. Ja! }
Doppler. Mach fort! } Rasch.

Doppler (trocknet sich den Schweiß). Ah, um so ein Gast tät ich bald wieder bitten!

Setzt sich erschöpft in den Stuhl.

Von außen.

Hans-Michels Stimme. Herr Fesser!
Herr Fesser!

Foliantenwölzer (stürzt oben an dem Fenster vorbei.)

Kandl und Grete (rennen ans Fenster, schreien). Herr Fesser! Herr Fesser!

Rasch.

Vorhang fällt sehr rasch.

Zweite Abtheilung

Hofraum eines kleinen Bauerngutes. Im Hintergrunde links ein großes, freistehendes Thor, durch ein Holzgatter zu schließen, wovon jedoch der eine Flügel offen steht; an dieses Thor schließt sich das ebenerdige Wohnhaus — das mit zwei Fenstern und einer Thüre nach dem Hofe sieht — ein Seitentrakt desselben nimmt die rechte Seite der Bühne ein und reicht bis zur zweiten Kulisse, wo ein kleiner Zaun aus Latten sichtbar ist, dessen Einlaßtürchen nach dem Garten führt. Die Seite links ist von Wirtschaftsgebäuden eingeschlossen, unmittelbar an das Thor stößt ein Holzschuppen und an diesen ein Stall. Alle Baulichkeiten haben hoch anstrebende Dächer, mit Stroh gedeckt. Etwas gegen den Hintergrund, vor der Hofthüre des Häuschens, steht ein Schöpfbrunnen und daneben eine Bank zum Daraufrstellen der Gefäße.

Erste Szene

Poldl und Lehnerl.

Lehnerl (trägt gerade einen Eimer vom Brunnen weg, sie hat ein lattenernes Kleid an, das durch einen langen Leib fast ohne Taille ihre eckige, derbknochige Gestalt noch mehr hervortreten läßt).

Poldl (ganz ähnlich wie Lehnerl gekleidet, erscheint am Thor). Pst, Lehnerl!

Lehnerl. Ah, die Poldl!

Poldl (wichtig). Er hat ihn schon rufen lassen.

Lehnerl. Wer?

Poldl. Der Herr Pfarrer.

Lehnerl. Wen?

Poldl. Na, euern Bauer.

Lehnerl. So?

Poldl. Jo.

Lehnerl. Is gscheit.

Poldl. Hixt wird dös verliebte Getu da asfm Hof a End nehmen.

Lehnerl. Mer ärgert sich eh schon die längste Zeit drüber.

Poldl. Und es is so viel langweilig, so zweinzuzschaun.

Lehnerl. Ja, und ich kann mer gar nit denken, was s' eigentlich selber dran finden.

Poldl. I a nit.

Lehnerl. Hixten wird a 'n Raspar der Hochmut verlassen.

Poldl. Freilich. Hat er doch d' Zeit her unjereins gar nit anschau mögn, wir warn ihm viel z' gring.

Lehnerl (nimmt sie an der Hand). Du, Poldl, wann er uns hixt anschau tat?

Poldl (schlägt bekräftigend mit der freien Hand auf die Lehnerl's). No, warum sollt er uns denn nit anschau? Wir sein ja a Dirndl.

Lehnerl (wie die Poldl). I möcht's meinen, und was für Dirndl!

Poldl (nimmt sie um die Hüfte). Rechtschaffene, die sich gern habn. Gelt ja, wir taten ihn eine der andern vergönnen?

Lehnerl. Ja, wir taten uns ern schon vergummen. (Zieht sie an sich.) Aber ich hon's halt doch besser, da asn Hof bin ich ihm znächst.

Poldl. Ich bin ja a nit weit.

Lehnerl. Na, aber mit dir wird er schwerli gehn.

Poldl. Warum?

Lehnerl. Da möchten ja d' Leut lachen.

Poldl. Bei dir wurden s' a nit ernsthafti bleibn.

Lehnerl. Warum nit?

Poldl. Dich hat niemaal einer leiden mögn.

Lehnerl. Dich mag ja a keiner leiden.

Poldl. Du lugst! Weißt denn du, was ich in die letzten Kriegszeiten hab für Unsechtungen bestehn müssen, bei Einquartierungen und wenn s' durchmarschiert sein?

Lehnerl. O mein, was zählt denn a Soldat? Dö müssen alle wieder fort. Is keiner dir zlieb im Ort blieben oder hat dich asn Buckel mitgenommen.

Poldl. Han, meinst, der Kaspar müßt dir standhalten, du verliebte Raz, du? Steig du ihm nur zu, so braucht er kein Soldat z' sein und rennt, so weit er sieht, da vom Hof.

Lehnerl. Du neidische Mirl, vor dir rennt er aus 'm Dorf.

Poldl. Du wüßst Mensch, vor dir rennt er aus 'm Land.

Lehnerl. Bis zu dö schwarzen Mohrawacheln abi kann er rennen, kein so unbschaffens Weibslent findt er doch nit, wie du bist.

Poldl. In d' Höll mag er sich versteign, is 'm Teußl sein Großmutter noch schön gegen dich.

Lehnerl. Hixt aber geh oder — meiner Seel — ich setz dir den Eimer auf, wie voll er is.

Poldl (wendet sich). Na, na, ich geh dir schon; wenn ich gleich geh, deßtwegen bleibt dir der Raspar doch net.

Lehnerl (geht mit dem Eimer nach dem Stalle). Und wenn er gleich net bleibt, deßtwegen lauft er doch dir net nach.

Poldl (geht ein paar Schritte, sich zurückwendend). Der Raspar wird dir's schon eintränken wie d' gegen mich bist!

Lehnerl (ebenso). Dir wird er's eintränken.

Poldl (am Hofstor). Du Narrisch! Wärfst a gute Kameradin, hätt ich dir mein seiden Halstüchl gschentt.

Lehnerl (an der Stalltür). Brauch den Fegen net. (Geht in den Stall.)

Poldl. Kriegst's eh net, lieber bind ich's einer Wildkatz um. (Verschwindet.)

Lehnerl (steckt den Kopf aus der Stalltüre). Tu's steht ihr gwiß schöner wie dir!

Poldl (hinter der Szene sich verlierend). Reid's der Raz eine, höllmentisch Ding, du —

Lehnerl (aus dem Stall, undeutlich). Freili, freili, du Onnemirk, du —

Das Ritornell des folgenden Entreeduettes beginnt.

Zweite Szene

Raspar aus dem Holzschupfen; dazu Regerl aus dem Garten.

Raspar (wirft ein paar Bund Stroh, die er über die Achsel geworfen trägt, an der Türe des Schupfens ab und kommt vor).

1.

Bergauf und talawi
Fahr ich mit em Stroh,
Siech saubere Weibsleut,
Dös laugn i nöt o,
Doch wird's mir net gfahrlich,
Ich sag's frei am Plaz:
[:Es gibt tausend saubre Dirndeln,
Doch keins wie mein Schatz.:]

Jodler.

2.

Ich haltet's mein Lebzeit
In Lieb und in Ehrn,
Und wurd's mer mal gnumma
Vom himmlischen Herrn,
Dann laßt's nur das Trösten,
Dös Weibsleut, ich rat's!
[:Es gibt tausend saubre Dirndeln,
Doch keins wie mein Schatz.:]

Jodler.

Regerl (ist während der letzten Strophe am Gartenzaun sichtbar geworden, tritt jetzt vor denselben,

setzt eine Stiefkanne neben dem Einlaßtürchen nieder und kommt vor).

Wanns ös mein Buben fächts,
Ös lieben Leut,
[: Sagts, mit 'm Sterben laßt
D' Regerl sich Zeit.:]
Vors zum Begräbnus kimmt,
Möcht d' Regerl ebn
[: Ehender doch noch ihr
Hochzat derlebn.:]
Jodler.

Raspar.

Zuh!
Ah freili, ah freili —
Da lebt ma frei auf! —
Und nachhert der Hochzat
A kloans bisserl Tauf!

Regerl (schlägt ihm auf den Mund, spricht). Bist
stad?!

Ich rat dir's, ich rat dir's, ich rat dir's —

Raspar.

Sie rat mir's, sie rat mir's, sie rat mir's —

Beide.

Fein gut.

Nur schicksam, nur schicksam, nur schicksam,
Jungs Blut!

Raspar.

Doch schickt sich, doch schickt sich, doch schickt sich —

Regerl.

Was schickt sich, was schickt sich, was schickt
sich — ? —

Beide.

Bei Zeit

A wengerl, a wengerl, a wengerl

A Freud!

[: Wann sich von Herzen lieb'n

Dirndal und Bua,

Lacht unser Herrgott im

Himmel dazua.:]

Jodler.

Treten etwas zurück und kommen dann Hand in Hand vor.

Regerl. Du, Kaspar, wird wohl a der Boda lachen?

Kaspar. Der Gott-Vater?

Regerl. Na, der meine.

Kaspar. Ah, dein Boda? Selbn weiß ich wohl nôt. Vielleicht is ihm grad nit zum Lachen. Aber mag er anfangs sauer dazu schau'n, mir is net bang. Du bist sein einzig Rind, dir laßt er nit hart gschehn und mich kennt er als arbeitsam und rechtschaffen. Wann er mich voreh ghörig ausschimpft, dös will ich mer schon gfalln lassen, meinetweg'n mag er mich a zum Hof hinauswerfen af der ein Seiten, ich verlass' mich, du kriegst 'n schon herum, daß er mich af der andern wieder hereinruft und ja sagt.

Regerl. Wir wölln ihm's schon abbetteln.

Kaspar. Ah freilich, wohl, wohl!

Regerl. Weißt, Kaspar, wann er uns etwa gar s' grob kam, wollen wir ihm dös Lied singen, das er im Brautstand gern mit der Mutter selig gsungen hat.

Kaspar. Du hast allweil gscheite Einfäll.

Regerl. Wirst sehn, da wird er weich, da gibt er nach.

Raspar. Wann er nur gleich heunt grob wurd!

Regerl. Du wirst's doch derwarten können?

Raspar. Weißt, Regerl, von unserm Isammsein, da möcht ich mir kein End denken, aber nach ein Anfang verlangt mich.

Regerl. Hast du's aber eilig.

Raspar. Schau, daß's ein gut geht, dös kann nie z' fruh kommen, und verliebte Leut können 's Versäumte niema einbringen. Und nachher — es muß dich net harben — ich bin a armer Teufel, was mir vermeint is, dös rechn ich net zu dem Mein, habn muß ich's ehnder, dann glaub ich drauf. Es hat schon a öften gheißn: Bub, af dös und dös kannst zähl'n. Zur Firmung noch war die Red, mein Göd wurd mer a Uhr kafen, er hat mer a eint kast mit ein mächtigen Schlüssel an ein Schnürl dran und 's Ganze is von Lebzelten gwes'n. Net freß'n hon ich's mögen.

Regerl (beleidigt). Geh zu, am End meinst, ich versprich dir mein Herz und gib dir a ein lebzelters dafür? Bist a recht a grauslicher Ding.

Raspar. Zweg'n willst mer harb sein? Ich denkt halt, ich bin a Knecht und du bist 's Bauers einzige Dirn.

Regerl. Eben deßwegen. Weißt, mir is so viel um a ordentliche Verwändtschaft und da such ich mir 's Bauers einzigen Schwiegersohn selber aus und da taugst du mir.

Raspar. Oh, du mein goldige Regerl! — Ich werd dir's a nie vergessen, daß d' mich zum Bauer gmacht hast. Da muß ich mit dir noch afgleich kamma. Ich will nit rasten, bis der Hof zweimal so groß is,

wie du mir 'n zubracht hast. Dö Gründ, dö anrainen, vom Poltner, der sich um Hab und Gut sauft, und von dö Lehleitnerschen, die kinderlos darauf versterbn, dö müssen dazu! Du sollst's nie bereun. Schau dir's dann an, dö's Gut, die Frucht, 'n Hühnerhof, dö's Viech, dö vielen Stuck...

Regerl (zärtlich). Du bleibst mir doch 's liebste Stuck af 'n Hof — wie kunnt's mich denn jemals reun?

Raspar. O Regerl, wann d' a so schmeichelhaft bist, da weiß mer rein net, was mer dir Liebs tun soll!

Regerl (schelmisch). Na, wann dir schnell was einfallt, so leid ich's.

Raspar (zieht sie an sich). Aber af der Stell gleich! (Sie küssen sich.)

Dritte Szene

Vorige. A tempo erscheint unter dem Tore Brunner.

Brunner (schreit). Hih, Sakra! (Kommt vor in die Mitte.) Also wahr is's und klar is's, was 's ganze Ort weiß vom Herrn Pfarrer bis zum Halterbubn, nur mich habts afn eignen Ghöft als blinden Esel umeinanderrennen lassen?!

Regerl. Voda!

Brunner. Halt 's Maul!

Raspar. Bauer!

Brunner. Und du halts a! — Reds ös nix! Is eng 's Reden früher net angstanden, brauchts es higt a nit! Higt red ich!

Regerl. Du schreist aber!

Brunner. Und wann ich schrei, geht's dich was an? Soll ich leicht nit schrein über Weltundank und

Rindsundant? Dir hon ich's so gut gmeint, wie mer's nur sein'm Einzigen vermeinen kann, und du? Wie lang is denn her, daß mer dich 's lezt Mal auf-gfatschent haben? Wie lang denn, seit d' auf den Füßen bist, und hizt möchst schon ein'm Buhn nach-lausen? Was bist denn du für a Dirn? (Zu Kaspar.) Und dir hat dös taugt, gelt ja? Is das der Dank, daß mer dich gut ghalten hat, daß ich dir am Lohn juglegt hab? Han? No, da stehen s'! Da redt keins? Warum redt denn hizt koans und sagt: es wär nur zun Spaß gwest?!

Regerl. Zun Spaß war's net.

Brunner. Net zun Spaß, ernstli leicht gar? Wohin denn nachher meinst, daß das führen soll? Wohin denn?

Regerl. Wohin?

Brunner. Frag du, wann ich frag!

Regerl (ihm nahe tretend, vertraulich). Ich sag dir was, Voda. Grad af den nämlichen Weg soll's führen, den vor Zeiten zwei Leut gangen sein — warn kreuz-brave Leut, ich kenn s' dafür, und du wirfst a von sö wissen.

Terzett.

1.

Kaspar.

Spielt uns af,
Spielt uns af,
Als saß mer am Wagn,
Der zur Kirch,
Der zur Kirch
Uns Brautleut tat tragn.

Regerl.

Wann ich fahr,
Auf mein Haar
Das myrtane Reis,
Na, wie klingt,
Na, wie singt
Dö freudige Weis?

Brunner (schreit und verhält sich die Ohren).
Gjungen verlang ich net!

Raspar und Regerl (jodeln den Hochzeitsmarsch).

2.

Regerl.

Ich vergaß,
Ich vergaß
In Tausend von Jahren
Net, wie mir,
Net, wie mir
Zur Kirchen sein gfaht.

Wie Raspar einsetzt, singt diesmal Brunner mit.

Raspar und Brunner.

Wenn mer werd'n
D' Engeln hörn,
Für uns is nix Neus,
Solln mer s' lobn,
Spieln s' da obn
Die nämliche Weis!

Alle drei jodeln den Hochzeitsmarsch.

Regerl (schelmisch). Hast ghört, Raspar? Jetzt
haben die Brautleut ein Beistand ghabt, der mit-
gungen hat.

Brunner. Na, na, dös gilt net, dös gilt net. S'rumkriegn laß ich mich net. Habn mer gleich hüt aus ein'm Ton gsungen, reden tan mer aus ein'm andern. Raspar, du packst dein Sach zsam und gehst mer vom Hof, nur frei gleich, daß ich dich nimmer z' sehn krieg! Dein Lohn, a Wegzehrung, was d' billigerweis verlangen kannst, sollst habn, aber mach fort, nur frei gleich!

Raspar. Bauer, dös han ich nit verdient.

Regerl. Voda!

Brunner. Hebt's mer net zun woifeln an, dös frucht nix!

Regerl. Sag mer nur, was hast gscheiterweis gegn 'n Raspar?

Brunner. Sag du mer, was d' dummerweis mit ihm hast? Wann ich heut d' Augen zudruck...

Regerl. Verhüt's Gott, ich denk nit af dein Tod.

Brunner. I schon gar nit, dumms Ding! Hon ich dös sagen wolln? I hon gmeint, wann ich eng heunt durch die Finger schaun möcht und 's Maul nit auftat, da bleibest mer da af'm Ströhhernen Hof sitzen.

Regerl. Laß 'n Raspar neben mich sitzen, verlang ich mer's gar nit besser.

Brunner. Dann verdienst, daß mer dich im Fürtuch zum Bach traget, wie a junge Raß! Da, wo man sich eh kaum rührn kann, da möchtest du noch zurucken und ein'm Platz machen? Wo anderster, da ruckt mer dir weg und macht dir ein Platz — und weist, worauf z' sitzen kamst? Af Simi Simmerls Hof in Steinbrunn!

Regerl (überrascht). Geh zu!

Brunner. Ja, ja, af Simi Simmerls Hof! Simis Mutter und die dein warn von Kind af bikennt, dann warn s' a gute Zeit und Weil viel Weg und Weil voneinander und d' lezt Zeit sein s' wieder allweil zsammgschlossen. Der alten Simmerlin hast von Anfang gfalln und sie hat dir's gut gmeint, warst a klug Menscherl und hast was Saubers versprochen, und wie die Alte derlebt hat, daß d' dich a drauf auswachst, da is unter uns Elternleuten abgmacht wordn, du wurdst amal Simis Weib, und net allein wir warn 's in d' Haut h'nein zfrieden, a die Simmerlischen hon nit weniger Freud driiber bezeigt.

Raspar (hat sich schon früher auf die Bank neben dem Brunner gesetzt, seine Pfeife hervorgezogen und angeraucht). Glaub's schon. Ihner Bub soll a Trottl sein, wann der nit af Bestellung a Weib kriegt, kommt er eh zu foan.

Brunner. Ja, wirst du dein Sach zsamppacken? (Zu Regerl.) Dabei is's a verbliebn bis zur heuntigen Stund; vor zwei Jahrn, wie dein Mutter verstorbn war, und vor anderthalb, wie der alte Simmerl gangen is, hon ich afs neue mein Wort geben müssen.

Regerl. Aber, Boda, dös is hellauf gspasig, ich kenn ja 'n Simi gar nit, wie oft ich a afm Hof dort war: allmal, wann a Bsuch kamma is, is er davongrennt und hat sich versteckt, nit zum auffinden.

Raspar. Weil er a Trottl is.

Brunner. Ich sag dir's, schau du zun Einpacken! (Zu Regerl.) Da brauchst dich net z' sorgen, wann gleich der Simi net der Schönste und Gscheiteste is,

so soll er doch a guter Bub sein. Af alle Fäll is er a braver Suhñ und ehrt seiner Eltern Will. Vorm Jahr is ihm a die Muada verstorbn, hìzt steht er ganz alleinig, selb wird ihm langweilig und da denkt er oft an dich, die ihm bstimmt is. Die Trauerzeit is mittlerweile vorbei, heut oder moring, all Tag kann er kämma und dann machn mer a End und die Sach richtig. Selb is a sein Meinung in sein letzten Schreibn. Ich kann dir a Menge Brief von ihm afweisen, einer schöner wie der andere.

Regerl. Aber Voda, a Lapp is er doch, wie möcht ich denn allweil an 'n Schwiegervater schreiben und keinmal an d' Braut.

Brunner. Weißt, so Schreibweisen hätt ich dir eh noch nit gern lesen lassen und dann sein da ganz eigene Sachen. 'm Simi fällt 's Schreiben a bissel hart und da laßt er sich halt vom Schulmeister dō Brief machen.

Raspar. So a Railbel!

Brunner. Packst no nit ein?! (Zu Regerl.) No hat ebn der Schulmeister von Steinbrunn a jung Weib, dō so viel gern eifern tut, und da traut er sich gar net, a verliebt Schreiben aufzsetzen, drum hat er a 'n Simi net auf den Gedanken bringen wolln, so oans z' schreiben. So is's. Und da drauf brauchst a gar nix z' gebn und da drauf kimmt's a gar nit an. Mit schöne Reden is schon manch Dirndel ins Elend bracht wordn, besser, es kimmt einer, der nix redt und nix deut, und führt s' af sein Hof -- und af was für ein Hof! Gelt, dōs hast der nit denkt, wie oft d' a dort warst gstanden bist und große Flugen gmacht hast?! —

Regerl. Ah, schön is's dort freilich!

Brunner. No lang zu, ghört d' ganze Schönheit dein. Kannst alle Tag in der Fruh über dös allmächtig Gegacker und Gefleder munter werdn und kannst h'naus-treten und dös Federvieh futtern, wie d' schon als kloan Menscherl drüben oft tan hast.

Regerl. Ich weiß's eh. Der weiße Pfau, der war mer immer gar so seltsam. Ob der no da is?

Brunner. Freilich is er da, der weiße und die farbign und dö Truthahner a —

Regerl. Dö sich so leicht derboßen —

Brunner. Ja, und dö türkischen Unten —

Regerl. Dö farbeten, was so glanzete Federn habn —

Brunner. Ja, ja, die farbeten und dö a mit dö Schöpf —

Regerl. Die schopfeten, die so viel gspäßig sein —

Brunner. Und dö Hendl'n, net zum zähl'n. Und dös Vieh in die Ställ, dö zwei Falbeln, weißt, dö zwei Falbeln —

Regerl. Dö sein lieb. Is die braun noch da mit 'm weißen Stern?

Brunner. D' braun Liesel? Wohl, wohl, freilich. Dö Kurlmur ja a noch, dö ganz schwarze —

Regerl. Dö is stöfig.

Brunner. Ja, is a böß Luder, dös. — Ich sag dir, so viel Vieh gibt's dort, daß mer kaum meint, es fand sich a Weid, was groß gnug für sö war. Und doch — was für Wiesen! Na, mir sein ja nit einmal 's Gut abgangen, stundlang, kein End hat's nehmen woll'n; hixten durch ein Wald, dann weiter

über Felder und Wiesen, dann durch Weingarten und wieder talawi, wo der Bach is mit dö vielen Fisch und weiter oben, wo 's Wasser in der Schleusen zur Mühl zwingen wird — d' Mühl ghört a dazu —

Regerl. Geh, dö ghört a dazu?

Brunner. Ja, dö Mühl ghört a dazu, freilich. Ja, auf ein Anschau hat mer sich nit alles dermerken können. Und dann im Haus — weist noch, wieviel Schöns in der Prä-Stuben is? Dort in dem großen Schrein, da is dir a bissel Silberzeug. Hast's gsehn?

Regerl. Nein.

Brunner. Nachher hast eh gar nig gsehn. Und dös Gwandwerk von der alten Simmerlin, alls von schweren Zeug, und ihr Gschmuck! Oh, du mein Gott, wer dös alles aufzählen könnt! Und zwei eigene Kirchstuhl, wo man sich Sonntags drein breit machen kann! Und dös alls muß mer dir leicht hiet gar noch h'naufnöten? Hehehe! No, so a Narrisch wirfst mer wohl net machen, sonst müßt ich mich frei gleich um a Halfterl umschau, womit ich dich an die fette Rippen band. Aber für so dumm giltst mir nit. Na, na, 's kimmt dir wohl nit gar so schwer an, af Simi Simmerls Hof die junge Bäurin z' werden? Gelt, Regerl? Hehehe. Denk, es braucht wohl koan Halfterl — hehehe — a Halfterl wird's wohl net brauchen! Hehehe! Alsdann — (zu Kaspar sich wendend) und du, Kaspar, marschier! (Zu Regerl.) Du bist ihm kein Red mehr schuldig, er ghört nimmer afm Hof und es is nit schicksam, daß d' mit wem Fremd so redst, dös leid ich net! Aus ist's! (Geht in die Thür des Wohngebäudes ab.)

Vierte Szene

Raspar und Regerl.

Raspar (steigt langsam von der Bank, seufzend). Ei, ja wohl, aus ist's! (Kommt langsam vor.) Regerl.

Regerl (ohne ihn anzusehen). Was willst mer denn?

Raspar. Hast mer nix z' sagn?

Regerl. Da müßt ich mit dir reden und dös soll nit sein.

Raspar. So?

Regerl. Der Voda hat's verboten.

Raspar. Wirst ihm a net zuredn, daß er mich bhalt?

Regerl. Wirst doch ihn net brauchen? Dich nimmt jeder Bauer gern.

Raspar. Du bist net undeutlich. Bhüt dich Gott!

Regerl (bedauernd). Bhüt dich Gott, Raspar!

Raspar. Du ließt mich richtig so gehn und meinst, ich ging? O nein, meine liebe Regerl, ich halt dich bei dein Wort, du hast mer ewige Treuheit gschworn...

Regerl. I bin dir a treu gwest.

Raspar. Ja, aber wie lang hat's denn dauert?

Regerl. Solang's eben greicht hat. Wann alls a End nimmt, wird doch die ewige Treuheit net ewig dauern solln?! —

Raspar. Und daß oans schwürt, dös zählt nix?

Regerl. Mit aufgehobner Hand vor brennende Lichter war's net.

Raspar. Na, aber Hand afß Herz unter Gotts leuchteter Sunn. Doch ich weiß's schon, weder Gotts Sunn noch brennende Kerzen möchten dir hixt einleuchten, wo dir die reich Bäuerin im Kopf liegt.

Regerl. Dö net, nur 's ghorsame Kind.

Raspar. Ah ja, weil Simmerls Hof zu Steinbrunn der Preis is.

Regerl. Dös is zufällig.

Raspar. Und zufällig is a a Trottl als Zuwag dabei.

Regerl. Dös muß ich dir schon sagn, daß du 'n Simi, den d' so wenig kennst, wie ich selber, einmal übers andere ein Trottel heißt, dös is net schön. So gscheit sein wie du, dös bringt er leicht a noch zweg und 'm Nächsten soll man nix Übels nachreden; dös is bössartig von dir.

Raspar. Ja, ja, nimm ihn nur in Schutz, fällt dir nit hart und hört sich so viel christlich an. Oh, Regerl, ich wünsch dir nix Übels und ich wünsch dir kein Neu, aber reich sein und glücklich sein, dös is net oans! Wer weiß, kimmt net noch einmal a Zeit, wo d' lieber mit mir da af'm Ströhbern Hof sitzen müchst, statt enten in Steinbrunn.

Regerl. Bin ich a hells Kind, das net weiß, was's will und was's tut? Liegt er dir gar so af'm Herzen, der Ströhberne Hof, von mir aus kann dir 'n der Voda schenken, kannst dir dann alle Güter kafen, die anrainen, 's Poltners und Lehleitners, brauchst mich net dazu.

Raspar. Du dalkete Mirl, wann d' so daherredst, kimmt mer frei afm Glauben, du und der Simi, ös taugets wohl zsamm! Als ob mer an ein Hof, war's der größt von der Welt, was liegen mücht ohne deiner! Ich weiß mich net aus, ich tu mer was an, dann aber verlaß dich drauf, daß ich dir fleißig als Gipsnst nachschau.

Regerl. So, kein ruh'same Nacht tatst ein ver-
gunnen? Dös is schön! Aber so dumm bin ich net,
daß ich mich drauf fürcht. Begeh du nur dö himmel-
schreiende Sünd, wird dich schon der Teufel dafür in
der Höll zwicken, und ich mein net, daß er dir all-
nachtig ein Ausgang verlaubt, daß d' zu uns nach
Steinbrunn ins Geisterspuken gehn kannst! Wo du in
der verdienten Qual bist, wird er dich net vom Brat-
spieß abernehmen und dein Vergnügen nachgehen lassen.
Bisher war mer hart g'schehn um dich (sie wischt mit
der Schürze über die Augen), ja, dös kannst mer glaubn,
aber hißt — vergelt's Gott — daß ich dich noch am
Randl kennen glernt hab, wie d' bist; für so bö'sartig
hätt ich dich net ghalten! Daß dir um mich ist, selb
glaub ich dir. Ich bin net unebn, aber dabei halt jung,
so viel jung, und gelt ja, wie der Vater vorhin g'sagt
hat, dös hat dir taugt?! Aber so is dö rechte Lieb
net! Wann du a rechte Lieb in dir hättst, so möchst
mich net an ein unbedacht Versprechen vermahnen,
hättst dir überhaupt nix zuschwören lassen von ein
hellen Kind, wie ich eins bin, das gar net einmal
weiß, was's eigentlich verschwört. Du hättst mer mein
Glück vergunnt und a Freud drüber ghabt. Aber du
haßt d' recht Lieb net zu mir, du denkst nur af dich
selber und da darf's dich gar nit wundern, wenn ich
a nur af mich selber denk, und derwegen darfst du
net aufbegehren und darfst mich net schlecht machen
und darfst mich net untreu heißen, überhaupt darfst
gar nix! (Streicht die Schürze glatt und wirft den Kopf
zurück.) Und hißt wär gmug gredt! (Geht ab, wohin
Brunner abgegangen.)

Fünfte Szene

Raspar allein.

So, hixt hätt ich mein Teil — und hon nig! Ei ja wohl, wenn so einer kommt, wie der von Steinbrunn, da muß ja unsereins 'n kürzern ziehn. Wie's doch zugeht af der Welt! Dumm kann einer sein, schiach kann einer sein, macht ihm alls nig, wann er nur nit arm is. Ah, es is kein Einteilung und a kein Austeilung! Der eine hat nig und der andere alles! Net nur, daß der a Trottel is — reich muß er a sein! Und wenn schon eine so falsch is wie a Ras, warum hat s' denn net a haarigs Balgel über, daß mer sich z' hüten weiß?! Wie s' gleich blasen hat, wie ich's mit 'n Gspensterwesen hon derschrecken wölln! Wär mer eh leid, wann ich mir nig Gscheiteres wüßt, als nachschaun, wie sich's dö in Steinbrunn gut gschehn lassen, döß war wohl 's letzte, was mir als Geist einfallet. — Wann ich s' nur höllmentisch zsammenschimpfen kunnt, wurd mer gleich leichter — aber döß will nit — döß will nit — sie is halt doch so viel sauber — sie is schön, a wann s' wild is! (Singt.)

Du kündst mer de Liebschaft,
Du jagst mich davon,
Doch werdn meine Augen
Roan Liebere schaun.
Bist gleich a so listig
Und falsch wie a Ras —
[: Es gibt tausend saubre Dirndeln,
Doch koans wie mein Schatz:]

Ohne Tödler.

Er geht durch das Tor im Hintergrund ab.

Sechste Szene

Lehnerl. Hierauf Foliantenwälzer und Hans-Michel.
Später Brunner, Regerl, etliche Mägde, Knechte, Bauern
und Bäuerinnen.

Lehnerl. (tritt aus der Stalltür, sie hält die Schürze
vor die Augen). Na, so was! D' Liebschaft verbieten,
dafür war ich a, aber daß mir 'n der Bauer fort-
jagt, dös is z' viel. Wann er mir nur net der Poldl
in Weg lauft! (Geht gegen das Tor.)

Das Folgende muß sehr rasch abgespielt werden.

Foliantenwälzer (stürzt zum Tore herein, rennt
an Lehnerl). Eh!

Hans-Michel (folgt ihm, trifft ebenso auf Lehnerl,
obwohl sie ihm nach einer andern Seite ausweichen will).
Herr Fesser!

Lehnerl. Rinnts net aufschau'n?

Hans-Michel. Der Herr Pfarrer laßt sagn,
dös Buch...

Foliantenwälzer (ist bis an den Gartenzaun
gerannt, tastet dort nach einem Einlaß, jetzt macht er
eine drohende Bewegung gegen Hans-Michel). Nur
mit meinem Leben! (Stürzt sich, die linke Körperseite
voran, auf den Zaun, der unter ihm einbricht, und ent-
läuft.)

Hans-Michel (ist vor dem Professor zurück-
gewichen, starrt dann verwundert die Zerstörung an). Aber
ausreden lassen! (Macht Miene, ihm zu folgen.)

Lehnerl. (faßt ihn an der Tappe, dreht ihn nach der
andern Seite und hält ihn fest). Verweil dich a weng!
Gelt, nur so da durchirennen, und wer kam denn
nachher für'n Schaden auf? (Schreit.) Bauer!

Hans-Michel (versucht, sich los zu machen). Aber ich muß ja . . .

Lehnerl. Wann d' Narren af'm Pfarrhof habts, so hütts es besser. (Wie oben.) Bauer!

Brunner und Regerl (treten aus der Türe, die in den Hof führt).

Etliche Knechte, Mägde, Bauern und Bäuerinnen, sind über das Geschrei theils vor dem Hofthor stehen geblieben, theils in den Hofraum getreten.

Brunner (vortretend). Na, was gibts?

Hans-Michel (ärgerlich, seinen Hut zu Boden werfend). Weiber-Einnungen, wobei allmal der Narr 'n Vorsprung gewinnt!

Zwischenvorhang.

Dritte Abtheilung

Waldgegend. Im Hintergrunde, quer über die Bühne führend, ein felsiger Steig, dahinter dichter Tannenwuchs, nur durch eine gelichtete Stelle sieht man in der Ferne einen Kohlenmaler rauchen. Rechts eine Köhlerhütte, ein roh gezimmerter Tisch mit zwei Bänken davor. Hohe Tannen rechts und links.

Erste Szene

Raspar von links, hierauf Kohlenbrenner-Tomerl aus der Hütte.

Raspar. Hat mich sonst allweil gfreut, der grüne Wald, heut mag ich nit auffchaun; mir is so gottselendig, ich weiß net, wie ich dös überdauer. Hätt ich a Strickl, hänget ich mich derweil af ein Baum, bis dafs wieder anders wurd, — und wann ich a

Weil hing, verlanget ich mir leicht gar nimmer aber! Umal kimmt ja für ein jeden a Tag, wo ihm vor dö letzten Augen die Welt zergeht, ob a bißel fruher oder spater, heunt oder moring, ist alloans. Frührer Zeit hat mer's besser ghabt, ist gleich eins gott- und leutverlassen dagstanden, so is doch noch der Teufel durch d' Welt gangen, mit dem mer a vernünft'g Wort hat reden können. Dös is a abkommen, heutags kann einer mit seiner armen Seel anfangen, was er will, fragt kein Teufel darnach, muß eh nit viel dran sein an so einer armen Seel, — wenn er hixt kam und gab mer die Regerl, gleich könnt er die mein habn.

Kohlenbrenner-Tomerl (alter Mann, weißes Haar kurz geschnitten, Stoppelbart von eben solcher Farbe, ist schon früher aus der Hütte getreten, steht jetzt hinter Kaspar). Hihi!

Kaspar (prallt zurück). Jessas! — Du bist's, Kohlenbrenner-Tomerl? Na, du hast mich nit schlecht derschreckt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Hehehe, du wärst mer der Bub, mit 'm Teufel a Wartl zreden! Hehehe, den Dischkurs möcht ich mer wohl anhörn.

Kaspar. Mein Seel, wann d' mich jekt af'm Kopf stellst, fällt bei mir kein Kreuzer heraus.

Kohlenbrenner-Tomerl. Traurig, wann d' nit um ein Kreuzer drin hast. Laß wechseln!

Kaspar. Es is mer lieb, daß ich dich triff, denn du hast was im Kopf.

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, heunt bin ich noch nücht.

Raspar. Halt Gedanken hast in dir, mein ich, findige Gedanken. Tomerl, wann d' mer beistundst, ich wußt nit, was ich dir gab!

Kohlenbrenner-Tomerl. I wußt's a nit, du wirst net so viel zum Weggebn habn. Aber laß hörn, wo fahst's denn?

Raspar (verlegen). Ich weiß net, ob du's weißt, aber ich und die Regerl —

Kohlenbrenner-Tomerl. Sitzt weiß ich's schon, du und die Regerl, dös saubern Bögerl, habts af'm Ströhbern Hof Nestl baun wolln. Na, was is denn dazwischen kämma?

Raspar. Der Bauer hat mich ausgjagt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Dös is kein Unglück. (Auf Raspars Arme weisend.) Weil er dir nur nit d' Flüg weggschlag'n hat, dös sein dein War, dös kannst noch übrall ausbieten.

Raspar. Freilich wohl, ein solchenen Bauer weiß ich mir leicht wieder z' finden, aber kein solchene Dirn. Verheiraten will s' der Alte.

Kohlenbrenner-Tomerl. Dös is zwider.

Raspar. Und sie will nit mit ihr reden lassen, sie is wie verblendt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Dös is noch zwiderer.

Raspar. 's is freilich a große Versuchung für so a blutjung Ding, selben s' kriegn soll, dös is gar a gmachter Mann.

Kohlenbrenner-Tomerl. Du bist ja a nit von selber wordn.

Raspar. Geh mir zu, du hast allweil so nignuze Gspäß! 'n Simi Simmerl von Steinbrunn soll s' nehmen.

Rohlenbrenner-Tomerl. Ah, den!

Raspar. Ja. Aber dadrauf hat s' halt noch kein Gedanken, daß a bei ein großen Anwesen und ein schweren Geld 's Glück klein und d' Freud gring sein kann. Mehr als von Simis Reichthum hört man von seiner Dummheit reden.

Rohlenbrenner-Tomerl. Weil er reich is. D' arme Dummheit bleibt versteckt und im Schatten macht der größte Dohs kein so a Ansehn wie's Railbel in der Sunn.

Raspar. Doch ohne Grund is so a Gred niemals, und was ich hirt sag, dö's is nur so a Meinung von mir, anfassen wüßt ichs gleichwohl nit, doch ich denk, wenn ma 'n Simi ein Streich spielen wollt, selb kinnt net schwer sein, ein guten Glauben bringt er wohl mit.

Rohlenbrenner-Tomerl. Du redst, wie d' es verstehst. Wo's af 'm Glauben ankimmt, da kann mer net gnug fürsichtig sein. In der Gläubigkeit kann freilich einer als a Ganzer drein stecken wie im Gwandwerk, aber dö's reicht nit in ein Trum über ihm weg. Nur amal laßt mer sich von Kopf zu Fuß einknöpfeln, wo man noch af Vaters Ghöft hint mit 'm Lampelschwaß herumrennt. Aber aus selbm Leibhöserl und dem Kinder glauben wachst mer bald heraus und dann gwandt mer sich stückweis, wie's ein'm ansteht. Der heilig Glauben is der Brustfleck, der's Herz warm halt, mit dem Glauben af Menschen und Sachen, da is's anders bstellt. Manchem sein Glauben reicht nit weiter, als ihm der Geldgurt donistehet, bei einer braven Dirn muß Glauben und

Vertraun af d' Mannleut da afhöörn, wo der Rittelsaum anfangt, und wem der Glauben auf der Leut Freundschaft bis af d' Hemdärmeln reicht, der hat wohl a bald kein Toppfen.

Raspar. Sag nur a gleich, wo dein Glauben af d' Leut anfangt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Ja, ich bin a guter Lapp, bei mir reicht er vom Hutbandl abwärts, drum geh ich gern bloßkopfet. (Zieht Raspar vertraulich beiseite.) Aber a Wartl nebenher, Raspar. D' Wochenfahr ich mit Kohlen in d' Stadt. Kinnst mer bis dahin a acht Gulden leihen?

Raspar. Leihen?!

Kohlenbrenner-Tomerl. Na siehst, mir scheint, bis in 'n Sack langt dein Glauben a nit. In der Weis kann man bei ein ganz sakrisch gfablt gehn und mancher Strumpf zieht ein Stiefel über.

Raspar. Schau, Tomerl, ich werd dir was sagen, wann mer dir was leiht, is's eh gschenkt . . .

Kohlenbrenner-Tomerl. So denk ich schon lang in der Still, aber verlauten laß ich's net.

Raspar. Zehnfach, was d' forderst, soll dein sein, wann d' mer'n Simi so ledig heimschickst, wie er herkommt. Dazu braucht's freilich ein Gscheiten, aber der bist ja.

Kohlenbrenner-Tomerl. Ei mein, mein, an der Stell mußt nit figeln, da verzich ich dir 's Maul net. 's gibt gar kein Gscheiten, der müßt außer der Welt sein. Halts einer nit mit der allgemein Dummheit, so hat er sein bsundere für ihm selber. Es is gar nit möglich, daß's af der Welt ein ganz Gscheiten

gibt, entweder muß er sich über der Leut Dummheit ärgern oder er muß sich dreinschicken und davon is eins so dumm wie's andere. Wann d' ein Gscheiten dazu brauchst, is mer leid.

Raspar. Tomerl, selb is gwiß, hätt ich mich Plauschens wegen bei dir verhalten, du möchst mir reden und mir deuten; weil d' aber weißt, daß d' mir jed unnötig Wort zum Verdruß redst, so geht dir dein Maul wie gschmiert. Aber sei christlich, laß mich net ungetröst von dir gehn, gib mir die Hand drauf, daß d' mer helfen willst, soweit an dir is. Tu's, du weißt net, wie mir is, verhüttst vielleicht a Unglück.

Rohlenbrenner-Tomerl. Na, na, wann dir gar so drum is, da hast mein Hand, — wasch dich halt nachher gleich, wann d' heim kummt. Ich muß dir ja helfen, wann d' dich af d' Nächstenlieb beruffst, die fangt allmal bei ein'm selber an und a richtige Halloderei tut mer in d' Haut h'nein wohl und lustig kann dös schon werd'n mit 'm Simi Simmerl.

Raspar (freudig). Tomerl, ich hab dein Wort.

Rohlenbrenner-Tomerl. Freilich. Wann kimmt er denn schon?

Raspar. Heunt oder moring, all Tag kann er kommen, sagt der Bauer.

Rohlenbrenner-Tomerl. Dös is genau.

Raspar. Oh, du paßt 'n schon ab, weil d' amal af ihn a Schneid hast! Tomerl, vergelt dir's Gott, — wie mir higt leichter is gegen früher!

Rohlenbrenner-Tomerl. No, no, ausgespielt is noch nit gstochn. Aber verlaß dich af mich. Braven

jungen Leuten soll mer ja unter d' Arm greifen und so ein sparsamen, wirtschaftlichen Burschen, wie du einer bist, muß mer suchen! Weil kein Teufel aufztreiben is, nimmt er mit ein Rohlbrenner verlieb, dös is a Wirtschaftlichkeit! Hehehe!

Raspar (lachend). Ei, wohl a, lach, so viel d' willst. Hitz renn i af'n Hof und pack mei Kram zsamm. Bhüt dich Gott, Tomerl. 3'tausend Dank zum voraus! (Rasch links ab.)

Rohlbrenner-Tomerl (nachrufend). Hintenach wird er weniger, weiß eh.

Zweite Szene

Rohlbrenner-Tomerl. Hans-Michel (erscheint rückwärts auf dem Steig).

Hans-Michel (erhitzt und ermüdet, seine Kleidung zeigt hin und wieder einen kurzen, klaffenden Riß). Tomerl!

Rohlbrenner-Tomerl (sieht sich um). Ja. Wer denn? Wo?

Hans-Michel (klettert herab und kommt vor). Hast kein Narren gsehn?

Rohlbrenner-Tomerl. Ah, der Hans-Michel. Wie schaust denn du aus?

Hans-Michel. Ah, dös is schon verzwirnt, seit Mittag renn ich dir hinter so ein verruckten Narren her. „Herr Fesser“ heißen s' ihn unt af' m Pfarrhof. Er hat 'm hochwürdigen Herrn a Büchl davontragen und ich soll ihm sagn, dös war ihm gschenkt.

Rohlbrenner-Tomerl. No, ich mein, dös war doch leicht. Wie gehst denn du's an, daß bei dir so viel Zeit und 's Gwand draufgeht?

Hans-Michel. Ja, wann er mer standhaltet, der Sakra, war's freilich leicht! Aber wie ich 'n einhol und 's Maul aftu, is er auf und davon. Und wie mer higt ins Gstein und Gsträuch kamma sein, da war's ja aus der Weis, da schusst er mir vom Weg ins Buschwerk eine und fragt nit darnach, ob's mitten durch ein Dornstrauch geht, der ein bis af d' Haut schindt.

Rohlenbrenner-Tomerl. No, wo is er denn higt?

Hans-Michel. Auskamma is er mer. Er is ja halbbblind und weiß selber nit, was er für ein Weg geht, wie soll denn nachher ich's wissen. Derwegen soll ich ja hinter ihm her, daß er nirgnd nit einifallt.

Rohlenbrenner-Tomerl. Dös war ja recht; wann er in einer Grubn liegt, da muß er dir standhalten und du kannst zu ihm abi reden.

Hans-Michel. Ja, ja, dank schön. Ich muß nur gleich dazuschau, daß ich 'n wieder auffindt; wann ihm was zustoßt, hätt ich 'n Teufel davon. Tomerl, wann d'n etwa z' Gsicht kriegst, so pfeif oder ruf oder verhalt ihn bei dir. Bhüt Gott!

Rohlenbrenner-Tomerl. No ja, ja. (Hält ihn zurück.) Aber du, Hans-Michel, dös mußt doch bezeign, daß bei so ein Dornstrauch a heiligmäßig Wesen dabei is.

Hans-Michel. A, laß mich, laß mich!

Rohlenbrenner-Tomerl. Vor Zeit hat zun Moses der Herrgott aus ein gredt und du hast heunt alle Engeln drein singen ghört.

Hans-Michel (macht sich frei). Du hast leicht lachen, ich net. (Klettert wieder hinan, wo er hergekommen.)

Rohlenbrenner-Tomerl. Nur mußt nit weinen, das stund dir übel an. Bhüt Gott!

Hans-Michel. U so viel! (Verschwindet oben.)

Rohlenbrenner-Tomerl. No wird's af amal lebendig, dös is mer nit zwider. Eh mer der von Steinbrunn zutappt, hon ich ein Fesser — oder wie er heißt — wild da im Wald umherrennen. Rimmts nur einer um 'n andern oder all zwei af amal, — gilt mir gleich — daß mer a Freud aneinander derlehn! Aufgelegt bin ich. No ho, da steigt schon was daher, — wie schaut denn der aus? Dös is ja der reine Waldteufel.

Dritte Szene

Rohlenbrenner-Tomerl, Foliantenwölzer (von links).

Foliantenwölzer (ohne Hut, das Haar wirr, die Kleidung ebenso defekt wie die Hans-Michels, er stützt sich auf einen großen Baumast, an dessen oberem Ende noch Blätterbüschel hängen, kommt bis in die Mitte der Bühne, läßt den Atem breit ausströmen). Du — uh! Uh! (Blickt um sich). Hier ist keine menschliche Seele!

Rohlenbrenner-Tomerl. Na.

Foliantenwölzer. Hum? (Faßt den Rohlenbrenner-Tomerl starr ins Auge.) Jetzt weiß ich nicht, ist dort wer? (Tritt auf ihn zu, überrascht.) Ein Neger!

Rohlenbrenner-Tomerl. Was is denn dös?

Foliantenwölzer (lächelnd). Uh, ein Röhler! — Seh ich da nicht auch eine Hütte?

Rohlenbrenner-Tomerl. Ob d' es siehst, weiß ich net, aber da is eine.

Foliantenwälzer (zögernd). Ich bin eigentlich sehr müde, ich bin heute schon so viel — so viel...

Rohlenbrenner-Tomerl. Umhergrütscht, umhergrütscht halt.

Foliantenwälzer. Ja. Könnte ich da drinnen ein wenig ausruhen?

Rohlenbrenner-Tomerl. O ja, ja, warum denn nit?

Foliantenwälzer. Sm, aber hat das keinen zweiten Ausgang?

Rohlenbrenner-Tomerl. Nein, da muß mer außer, wo man eini gangen is.

Foliantenwälzer (schüttelt den Kopf und wendet sich zum Gehen). Sm, nein.

Rohlenbrenner-Tomerl. Aber a Fenster geht nach der andern Seiten, da kannst gleich durihupfen, wann eins vom Pfarrhof um 'n „Herrn Fesser“ fragt.

Foliantenwälzer (auffschreiend und mit dem Baumast zum Streich ausholend). Ho! —

Rohlenbrenner-Tomerl (fällt ihn in den Arm). Ich verrat dich net, — sei doch gscheit, mußt denn glei mit'm Wiesbaum kämma? Gang mer ein wegen dem dalketen Büchl! 's gibt a ohne dös noch gnug z' lesen af der Welt und ich reiß mich schon gar net drum. Verraten werd ich dich wegen so was!

Foliantenwälzer. Landmann, darauf mußt du mir die Hand geben! (Klopft sich unter der Rede rückwärts auf den Rockschöß, in dessen Tasche das Buch steckt.)

Denn wenn man mir dieses Buch entreißen wollte, da gäbe es ein Unglück!

Rohlenbrenner-Tomerl. Na do, do! (Gibt ihm die Hand.) Heunt muß ich ein jeden af was die Hand gebu, sonst gschieht allmal a Unglück. Aber bist geh nur voran, geh voran.

Foliantenwälzer (stößt an den Tisch). Eh, was seh ich denn da wieder nicht?

Rohlenbrenner-Tomerl. A Tisch is, a Tisch, dö sein allmal a weng kleiner wie a Hütten. Aber gib acht, Herr Fesser, der Türstock is a so viel nieder, mußt dich ducken, — noch mehr, — no a bissel —

Foliantenwälzer (brummend). Ei ja.

Rohlenbrenner-Tomerl. So.

Foliantenwälzer (ängstlich, in gebückter Haltung durch die Türe der Hütte ab, die bisher offen gestanden).

Rohlenbrenner-Tomerl. Da kriecht er richtig eine, als gang's in ein Saukohn. Hehehe! (In aufrechter Haltung hinter ihm ab. Die Türe wird geschlossen.)

Vierte Szene

Simion Simmerl.

Simion (ohne irgend welche Auffälligkeit bäurisch wohlhabend gekleidet, kommt unter dem Ritornell der folgenden Musiknummer langsam über den Steig herab).

Entreegsang.

Tralalala, Tralalala,
Tralala u. s. w.

Singt ohne Text eine kurze lustige Melodie, wie ein Schnadahüpfel oder eine Volksliedstrophe.

(Spricht.) Is a schöns Lied! A dö Wörter, worauf's d' singen is, sein so viel lustig. Jo. Ich hon mir's aber nit gmerkt. Is aber a schöns Lied. (Singt.)

Tralalala, tralalala,

Tralala u. s. w.

Nach der Wiederholung.

Ich bin kreuzfidel. Ich geh heunt heiraten. Ich kenn dö net, die was mich nimmt, und sie kennt mich net, der was sie nimmt. Dös macht aber nix. Mein Mutter hat gsagt, im heiligen Ehstand lernt ma sich kennen, daß's ein'm völlig zwider wird, und je ehender ma anfangt, sich kennen zlernen, je fruher wird mer fertig. Jo. Ich bin nur neugierig, wann mer Kinder kriegn, wie dös sein wird; dann is sie die Mutter und ich kann der Vater sein. Daß allmal a Voda und a Muada vorauf sein müssen, daß hintnachi wieder a Voda und a Muada werdn kann, daß mer dös nöt zur Abwechslung amal umkehrn kann? Dös is a ewige Vodaschaft und Muadaschaft af der Welt, so a ewige Vodaschaft und (gröhlt) Muada . . . Ich bin da ganz austrocknet, ich hon ein Durst. (Sieht nach dem Tisch mit den Bänken.) Wie dös da steht, kinnt's in Steinbrunn im Bräuhaus sein, oder d' Steinbrunner Bräu kinnt da sein, war mer noch lieber. He, ös Leut, — wanns ein da drin seids, — kimmts a weng außer, ös Leut!

Fünfte Szene

Der Vorige. Kohlenbrenner-Tomerl (tritt aus der Hütte).

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, was denn?

Simion (lacht erstaunt). Hixt is der gar a Kohlenbrenner. Jo.

Rohlenbrenner-Tomerl. Wie du aber dös gleich kennst. Was willst denn?

Simion. Was z' trinken hätt ich gern.

Rohlenbrenner-Tomerl. Kannst schon habn.

Simion. Aber kein Wasser därf's net sein, dös kimmt bei mir sinkend werd'n und da drauf hon sich meine Eltern gforchten, wie ich noch a Kind war. So.

Rohlenbrenner-Tomerl. Wird sich schon a Krügel Wein finden.

Simion. Ich zahl's, ich zahl alles, dafür kennt mich jed's Kind.

Rohlenbrenner-Tomerl. Ich bin aber kein Kind.

Simion. Dös freilich net. Aber wann d' mich gleich nit kennst, ghört mußt von mir habn. Ich bin der Simi Simmerl von Steinbrunn. So.

Rohlenbrenner-Tomerl. Der bist? Na, da kimmt mer grad glegn.

Simion. Ich kimm alln Leutn glegn.

Rohlenbrenner-Tomerl. Bist du leicht den ganzen weitmächtigen Weg gangen?

Simion. Ah beileib, ich bin mit der Eisenbahn bis zu den Anschluß, wo man weiter z' Fuß fahren muß.

Rohlenbrenner-Tomerl. Ah ja, den Anschluß kenn ich, dös is der von Kleinhatschersdorf bis Hühneraugnfeld. (Geht in die Hütte und kehrt sogleich mit einem Krüge zurück.)

Simion (nachredend). So, so, mag sein, aber von da komm ich net und dahin geh ich net.

Rohlenbrenner-Tomerl. Kannst ja a in der Mitt vom Weg abgstiegn sein. (Setzt den Krug an.)

Dein Gfundheit! (Trinkt und gibt ihn an Simmerl und setzt sich an den Tisch.)

Simion. Dö deine! (Tut einen langen Zug.)

Rohlenbrenner-Tomerl. Dö wird stark!

Simion (stellt den Krug auf den Tisch). Ebn wie's vermeint is! (Setzt sich dem Rohlenbrenner-Tomerl gegenüber.)

Rohlenbrenner-Tomerl. Simi Simmerl, was sagest denn, wann ich dir's am Nasenspiegel derkennen möcht, was d' da herum suchst!

Simion. Na, dös magst net derkennen.

Rohlenbrenner-Tomerl. Halt still. (Versucht, seinen Finger an Simis Nase zu legen.)

Simion. E, hehe! Na.

Rohlenbrenner-Tomerl. Lachen darfst net.

Simion. Ah, ich kann schon ernsthaftig bleiben, aber du willst mich wohl nur schwarz machen.

Rohlenbrenner-Tomerl. Ich färb nimmer ab. Halt dich! Dö is kalt — bist gfund. (Kleine Pause.) Simmerl, du bist da auf Brautschau!

Simion (fährt erstaunt nach seiner Nase und betastet diese). Na, dös is aber doch —! Na, woher kannst denn du dös wissen?

Rohlenbrenner-Tomerl. Jo, mer redt net gern davon, aber selb is gwiß, wir Röhlereut wissen mehr, als wovon andere Leut wissen, und bei der Röhlerei is allmal a weng Schwarzkunst dabei.

Simion (steht erschrocken auf). Na geh mir, geh mir! Wirst doch nit mit'n Gottseibeius verbandelt sein?

Rohlenbrenner-Tomerl (ist gleichfalls aufgestanden). Was dir einfällt! Wer braucht denn den?

Seit's af der Welt zugeht, daß sich kein Teufel mehr auskennt, wird mer doch bei ihm kein Rat suchen? Da hat mer so andere Sachen. Ich hab ein wilden Mann in meiner Hütten.

Simion. Ein wilden Mann?

Rohlenbrenner-Tomerl. Na ja. Aber trinkt, daß ich a trinken kann. (Rückt ihm den Krug zu.) Ich brauch hixten gscheite Einfall.

Simion (hat getrunken). Ja, und zu was ist dir denn so a Wilder nuß?

Rohlenbrenner-Tomerl (trinkt). Weißt, er is nit wild von Geburt af, aber er ghört zu dö, was sich nur um Sachen kümmern, dö s' eigentlich gar nir angehn, und döselben zertragen sich leicht mit der angessnen Menschheit und dö mit ihnen. Daß ich dir also sag, er führt dir a Büchl mit ihm, da drein steht alles Verborgene und alles Offenbare verzeichnet und noch a Reichtl drüber. Da muß er mer so alle Abend draus vorlesen, ich hör ihm oft stundlang zu.

Simion. Da möchte ich wohl a amal dabei sein.

Rohlenbrenner-Tomerl. Verstundst ja nir. Meinst, wir lesen deutsch?

Simion. Nöt?

Rohlenbrenner-Tomerl. A, beileib. Dös muß lateinisch, hebräisch, chaldäisch oder mesopodamisch sein. Da magst dir andächtig manchem Gsazel zulosen, das sich in der Muttersprach hellauf wie a Unsinn ausnahm.

Simion. Ja, verstehst denn du latein, bräisch, däisch und damisch?

Rohlenbrenner-Tomerl (stolz). Ich müßt
kein Röhler sein! — Laß dir sagen, neulich hat er
vom Heiraten vorglesen. — Trink! — Was da für
Fürsichten nötig warn, daß a Christmensch net etwa
blind in sein Unglück einitappt oder daß mer sich
wohl a manch kleine Verdrießlichkeit erspart. Zum
Beispiel, es soll einer keine nehmen, dö große Füß hat.

Simion. Ja, warum nit?

Rohlenbrenner-Tomerl. Weil da mehr Leder
af d' Schuh draufgeht.

Simion. Dös is wahr. Du! Kennst du dö Regerl
vom Ströhbern Hof?

Rohlenbrenner-Tomerl. Jo.

Simion. Hat dö große Füß?

Rohlenbrenner-Tomerl. Ah na, dö hat ganz
kleine Hareln.

Simion. Dös is lieb, weißt, so klein, daß, wenn
s' einem in d' Hand treten möcht, mer 'n Rist um-
spannen kumt. Jo.

Rohlenbrenner-Tomerl. Geh, geh, Schlanke,
was du weißt! — Daß ich aber ausred, es gibt noch
mehrer so Kleinigkeiten, wo einer lieber 's Heiraten
bleiben lassen soll, gleichwohl is's kein Unglück, wann
er sich nit irr machen laßt. Aber davor soll ein jeder
bewahrt bleiben, daß er af eine trifft, was a weiße
Leber hat.

Simion. A weiße Leber?

Rohlenbrenner-Tomerl. Jo, da gibt's dir so
Dirn, zeit- und randweis, da und dort eine, häufig
laufen s' freilich net af der Welt herum — is a a
Glück — mit dö is's dir gar bsunders bstellt. Der

erste, was s' vom Altar wegführt, der geht drauf, der wird hin. Mag heunt Hochzeit sein, kein Wochen steht's an, is's Begräbnus. Ja, dös is! Die Witib, dös schadt nachher kein mehr.

Simion. Was d' sagst? Na, da kam einer schön an. Da brauchet er zur Fahrt in d' Kirchen gar kein Musik, da kinnt er ja gleich 's Züenglölckel läuten lassen. So. Hehe. Aber dös is a verzwirnte Gschicht, wie weiß mer denn dös? D' Lebern tragen s' ja nit auswendig!

Kohlenbrenner-Tomerl. Ah, sö sein schon zeichnet, daß mehr sich hüten kann. In selbn Büchl steht: a Dirn, was ihr'm ersten 's Leben kost, hat entweder lichte Haar und dunkle Augen oder dunkle Haar und lichte Augen, a Muttermal af der linken Wangen, eins af der rechten Schulter und zwei Gugascheckn af der rechten Hand gleich beim floan Finger.

Simion. Hehehe. Dös is a schöne Kram zsamm! Wer sich dös dermirkt! Ich kam nit drauf, was so eine hat.

Kohlenbrenner-Tomerl. Is doch kindleicht. Haar und Augen sein immer vonand verschieden, eins dunkel, 's ander licht. (Tupft auf Simmerls linke Wange.) Da a Muttermal. (Schlägt ihm auf die rechte Schulter.) Da a Muttermal (nimmt ihn bei der Rechten und bezeichnet die Stelle) und da zwei Gugascheckn.

Simion. Hehe, hist weiß ich's schon. Wie in der Schul bhalt ich noch heunt all dös leichter, was gleichgültig is, ob mer's weiß oder net. So. No, werd ich doch dazuschau'n, daß ich af'n Ströhbern Hof triff. Ich dank dir recht schön. Aber ehvor ich geh, könntst mer doch dein wilden Mann anschau'n lassen.

Rohlenbrenner-Tomerl. Warum net, wann d' dir's was kosten laßt? Was spendierst denn?

Simion. Was zahlt denn eins?

Rohlenbrenner-Tomerl. Na, fünfzig Kreuzer kannst schon dran wenden.

Simion (zieht Geld aus der Westentasche). Meints- wegen.

Rohlenbrenner-Tomerl (beiseite). Sigt tragt mer der a Geld. (Laut.) No, kannst a gleich hörn, was mir für a Sprach miteinander führn. (Stößt die Türe auf.) Ho, Jubilate, Cantate, Rogate, Exaudi.

Simion. Du nimmst ja alle Sonntäg aus 'm Kalender.

Rohlenbrenner-Tomerl. Weil er unter der Wochen kein Zeit hat. Laetare. Palmarum — tralarum.

Sechste Szene

Vorige. Foliantenwölzer, zuletzt Hans-Michel.

Foliantenwölzer (von innen, aufgebracht). Was soll das? Was heißt denn das unsinnige Gewäsche? (Schießt aus der Türe, das Buch unterm Arm, den Baumast in der Hand.) Eine so blödsinnige Störung eines ruhebedürftigen Gastes tritt alle Heiligkeit der Gastfreundschaft mit Füßen. Das verbiete ich mir!

Rohlenbrenner-Tomerl. Da hast 'n als 'r ganz wilder. Siehst es Buch?

Simion (eingeschüchtert, nicht). Ja. (Leise.) Du, macht er a a Kunst?

Rohlenbrenner-Tomerl. Um fufzig Kreuzer wird er dir a noch a Kunst machen.

Das Folgende sehr rasch.

Hans-Michel (von links, halblaut). Da is er. (Zum Kohlenbrenner-Tomerl.) Ich dank dir schön, daß d' ihn bei dir verhalten hast. Ich gehn 'n von rückwärts an, bleib du da stehn.

Kohlenbrenner-Tomerl (tritt zurück). Da zieht's mer z' viel.

Hans-Michel (zu Simmerl). Vielleicht is der Better so gut und laßt mer 'n da nit auswischn. (Schleicht sich hinter Foliantenwälzer, so daß er zwischen diesen und der Türe zu stehen kommt.)

Foliantenwälzer (dreht sich mißtrauisch nach Hans-Michel um). Eh — eh — was ist da? Wer schleicht da herum?

Hans-Michel. Herr Fesser, der Pfarrer...

Foliantenwälzer (springt mit geschwungenem Baumast nach der Mitte der Bühne). Ho! Wem sein Leben lieb ist, der komme mir nicht nahe!

Stürzt nach links.

Hans-Michel. Aufhalten!

Simion (will dem Professor den Weg vertreten).

Foliantenwälzer (führt einen furchtbaren Hieb nach ihm).

Simion (zur Seite springend). Ah, der Teufel!

Foliantenwälzer (stürzt links ab).

Hans-Michel. So, hißt kann ich wohl d' ganze Nacht im Wald umeinand rennen.

Kohlenbrenner-Tomerl (laut auflachend). Hehehe. Brauchst dich net z' fürchten, seids ja enger zwei! Hehehe. (Fällt vor Lachen auf eine Bank.)

Vorhang fällt rasch.

Vierte Abteilung

Kurzes Theater. Der Garten des „Ströhhernen Hofes“. Links die Rückseite des Hausstralles, ganz vorne der Lattenzaun mit Einlaßtürchen, rechts offene Kulissen, Bäume und Sträucher. Den Hintergrund schließt ein Zaun ab, der quer über die Bühne läuft. Dahinter ist die Straße angenommen. Prospekt: Fernsicht. Vorne, Mitte, eine leichte Rosenlaube, in derselben eine lange Rasenbank, rechts und links von der Laube Rosengebüsch und einzeln stehende Rosenbäumchen. Es ist früh am Morgen.

Erste Szene

Lehnerl steht links nahe dem Zaun. Grete steht an dem Rosengebüsch, hat eine Schere in der Hand und schneidet Rosen ab, von denen sie schon einen mittelgroßen Strauß in Händen hat.

Lehnerl. Na, nimm nur zu, wanns es af'm Pfarrhof brauchts.

Grete. Ah freilich. Mir habn heunt Gäst und da stellt die Xandl amal gern a paar Buschen in so farbete gläserne Randeln af'm Tisch, und Rosen habn mer lang nit so viel und so schön wie der Bauer da af'm Ströhhernen Hof.

Lehnerl. Aber rote, mein ich wohl, hättst schon genug. (Nach rechts deutend.) Schau da weiter übrü zu dö weißen und gelben.

Grete. Daß a weiße und gelbe werdn mögn neben dö roten, dös is zum Verwundern. Wolln sich wohl hervortun. Na, wenn's erlaubt ist, nimm ich schon davon. (Geht nach rechts ab.)

Lehnerl. Aber nur heitlich und nit z' viel, daß ich mit 'm Bauer hinterher koan Verdruß hab. (Geht durch den Zaun ab.)

Zweite Szene

Brunner und Simmerl treten eine Kullisse tiefer auf, als wo Grete abgegangen.

Brunner. Ja, ja, mein Gartl is net zwider, freut mich, daß d' es lobst, du hast doch was anders daheim in Steinbrunn. Aber hixt werd ich schaun, wo die Dirn bleibt. Du bist uns gestert so spat kummen...

Simion. Jo, dös hat sein Ursach.

Brunner. Was denn für welchene?

Simion. Weil ich früher net hertroffen hab.

Brunner (sieht ihn von der Seite an, für sich). Is eigentlich eh gscheiter gwest. (Laut.) Wir sein schon alle im Nest glegen und die Regerl hob ich schiedlicherweis nimmer aufstampern können.

Simion. Hättst nur mich lassen. Hehe. Ich hätt dirs gleich af d' Höh bracht. Wann ich dö Weibslaut fürchten machen kann, daß s' so zum Schrein anhebn — „Ah — ah“ — dös is mein größte Freud. Jo!

Brunner (wie oben). Na, aber hixt, hixt macht sie sich schön, net, daß d' meinst, sie ging etwa sonst unsauber ah na, aber heunt tut s' halt dir z' Ehrn a übrigs. Wirst a Freud habn, wann d' es siehst. I geh und führ dir s' zu.

Simion. Sehn muß ich s' freilich, jo. Reiner kauft gern d' Raß im Sack.

Brunner (im Abgehen, sieht sich paarmal nach ihm um). Ei mein. Der Raspar hat 'n a Railbel gheißn — frei gleich kimmt er mir schon ausgewachsen vor. (Ab durch den Zaun.)

Dritte Szene

Simion, hierauf Kohlenbrenner-Tomerl.

Simion. Wie der mich in ein'mfort anschaut! Der muß mich wohl für was Groß's halten — hat a recht — so a kleiner Bauer. Jo. Wann sein Regerl nur 'n halbeten Respekt vor mir hat, kann ich schon zufrieden sein. Ich bin neugierig, wie dō mir zu Ehren ausschaut und a wie s' wieder ausschauen wird, wann s' mir zu Ehren gar nix anlegt!

Kohlenbrenner-Tomerl (auf der Straße hinter dem Zaun). Guten Moring, Simmerl!

Simion. Guten Moring, Kohlenbrenner! Na, was is's, hast dein wilden Mann schon wieder?

Kohlenbrenner-Tomerl (lehnt sich über den Zaun). Ah mein, den krieg ich nimmer, da muß ich mich schon drein schicken. Mußt wissen, vor er mir zugstanden is, is er af'm Pfarrhof gwes'n, dort is er af'm Namen „Fesser“ gängen, hixt will 'n der hochwürdige Herr wieder zruck habn. Is mer leid, mir scheint, er geht ungern, er war schon so sauber an mich gewöhnt. Ah, red mer nix davon.

Simion. Suchst da af'm Hof was?

Kohlenbrenner-Tomerl. Ah freilich. Da schau her, wie ich mich schön gmacht hab. (Weist auf sein rasiertes Gesicht.) Heunt war mein Balbiertag, dent ich, kann a gleich Gratoliertag sein, geht in ein; 'm Bauer will ich gratoliern zu so ein Schwiegersuhn, wie du bist, und dir zu der Braut.

Simion. Mir hon sich noch net gredt.

Kohlenbrenner-Tomerl (im Weggehen). Wird schon werd'n, wart ich's halt ab. (Verschwindet links.)

Vierte Szene

Simion und Grete.

Simion. Hitz könnt s' aber bald kämma, wo mer schon unser zwei warten. (Nach rechts.) Ah, da kimmt eine und dö tragt einen Buschen.

Grete (von rechts, sie hat den Strauß um weiße und gelbe Rosen vermehrt).

Simion. Bist du dö Dirn?

Grete. Jo, a Dirn bin ich.

Simion. Dö ich heiraten soll?

Grete. Dös weiß ich net, ob d' mer bstimmt bist.

Simion. Ich bin der Simi Simmerl von Steinbrunn.

Grete (gleichgültig). So.

Simion. Du machst dir gar nig draus, daß ich der Simi Simmerl von Steinbrunn bin?

Grete. Von mir aus kannst a Simmerl sein, woher d' willst.

Simion. Wie heißt denn du?

Grete. Gretl.

Simion. Dann bist's net.

Grete. Möglich, daß ich nur so heiß.

Simion. Ich mein, dö ich heiraten soll.

Grete. Dös weiß ich net.

Simion. Aber ich.

Grete. Du? Kann sein.

Simion. D' Regerl von da soll ich nehmen.

Grete. Dö Regerl? Dö is net unebn.

Simion. Is s' säubrer wie du?

Grete. Dös kann ich wohl net sogn, für ein jeden is sauber, was ihm gfallt, und wir Weibslaut

warten allweil auf ein, der uns säubrer findt wie jede andere.

Simion. Du a?

Grete (sieht ihn von der Seite an, senkt den Kopf und steckt die Nase in den Rosenstrauch). 's kannst dir wohl denken.

Simion (näher tretend). Was du für schöne Rosen hast. Möchst mer net eine schenken, daß ich s' ins Knopfloch steck?

Grete. Na, selb kimmt der Braut zu.

Simion. Aber riechen könntst mich lassen.

Grete (hält ihm den Strauch über die Achsel hin). So riech!

Simion (begräbt die Nase darein und niesst). Absi!!

Grete. Geh, wie du eins derschreckst! (Gibt ihm einen Rippenstoß.)

Simion. Hehehe.

Grete. Hiji. Hixt muß ich aber gehn. Viel Glück af d' Brautschau.

Simion. A so viel.

Grete. Dank schön! (Borne durch den Zaun ab.)

Simion. Is schad, wir hätten uns so leicht gredt und von ihr aus könnt ich a Simmerl sein, woher ich will, sie macht sich gar nix aus mir. Ich muß ihr doch nachschaun. (Geht rückwärts nach dem Zaun.) Ah, da kimmt s' grad aus 'm Tor, und was s' für ein schön Gang hat. (Lehnt an den Zaun und macht mit den Füßen den breiten Gang Gretens nach.)

Fünfte Szene

Simmerl (im Hintergrund), Kohlenbrenner - Tomerl,
Raspar (von links).

Kohlenbrenner - Tomerl (zieht Raspar hinter sich her). No nur lüfti, nur lüfti, daß ich dir a paar Wörtl zuraunen kann. Eingfadelt war's, auf was für Weis, da bleibt hixt kein Zeit zum derzähl'n . . .

Raspar. Na, wann's nur is, wann's nur is!

Kohlenbrenner - Tomerl. Dös sag ich dir ja und herkämma bin ich, damit ich nachschau, wie dö Gschicht verlauft, und 'n Alten im Aug bhalt, daß uns der net 's Spiel verdirbt.

Raspar. Ich dank dir recht schön, dank dir recht schön. Was muß denn ich dabei tun?

Kohlenbrenner - Tomerl. Mir. Dös wirfst wohl treffen? Verhalt dich nur in der Näh, und was a gschieht — hörst — laß dich's net verwundern.

Raspar. Mich nimmt eh nig mehr wunder, seit ich die Regerl kenn, wie ich s' hixt kenn, und trotz ich s' hixt kennen kunnt, wie mer s' nur kennen kann, doch nit kennen kann, wie ich s' hixt kennen kunnt.

Kohlenbrenner - Tomerl. Du, was d' jekt gredt hast, dös sag mer, wenn ich meine Gedanken wieder bei mir hab. Ja?

Sechste Szene

Vorige. Brunner und Regerl (durch den Zaun von links).

Brunner (läßt Regerl vor sich hergehen). Tritt nur voran. Schau, daß d' an kein' Nagel hängen bleibst. So, da sein mer. (Sieht Raspar.) Ja, bist denn du noch net fort?

Raspar. No, is ja mein Gwandtruhn noch da, ich find niemand, der mir s' fortschafft als die alte Trautl von Hirtberg und da muß ich warten, bis dö Zeit findt und sich oan Schubfarnn ausleiht.

Brunner. Du bist mer a Feiner, bleibst dir bis af d' Letzt gleich, mußt mer noch 's bösmäuligste und narrischste Bettelweib af Meiln im Umkreis af mein Hof laden. (Gibt ihm einen leichten Stoß.) Geh hin, wo dein Gwandtruhn steht, und bleib drauf sitzen.

Raspar. Geh dir schon, ob ich aber a sitzen bleib, döß weiß ich net. (Ab durch den Zaun.)

Brunner. No, Comerl, was führt denn dich her?

Kohlenbrenner-Comerl. Weil ich dö Täg in d' Stadt fahr, frag ich, ob d' was hin hast oder was her brauchst.

Brunner. Döß ist recht, gleich reden mer drüber.

Regerl (im höchsten bäuerischen Staate, steif und gezwungen sich haltend, ist bis in die Mitte gekommen, hat sich umgesehen). Aber, Voda, wo is er denn? —

Brunner. Ja, wo is denn der Simerl?

Simion (macht gerade wieder Bewegungen mit den Füssen).

Kohlenbrenner-Comerl. Dort hint zappelt er.

Brunner. Aber Simerl?

Simion (dreht sich um). Jo.

Brunner. Rimm doch da her.

Simion (kommt vor). Bin schon da.

Brunner (faßt ihn beim Arm und deutet auf Regerl). Du, schau amal! —

Simion. Oh, du mein — oh, du mein! Dö is schön! — Dö trau ich mir völli net anzschaun.

Brunner (zu Regerl). Na, Regerl, dös is dein Bräutigam, der Simi Simmerl von Steinbrunn. Mit dem darffst schon reden. Ich weiß, ös verlangt's eng soan dritten dabei, also sagts einander, was 's eng z' sagen habts. Hehe, ich geh schon, ich geh schon! Hehe. (Zu Kohlenbrenner-Tomerl.) Kimm!

Beide durch den Zaun links ab.

Siebente Szene

Regerl und Simmerl.

Kleine Pause.

Regerl. Hizerla! — — — Du!

Simion (blickt auf).

Regerl. Ich dürft mit dir reden, is's dir vielleicht unterfagt?

Simion. Na.

Regerl. — — No, so red was!

Simion. Gleich. (Für sich.) Mein beste Ruh gab ich drum, wann mer was einfallet. (Laut.) Du —

Regerl. Ja?

Simion (scharrt mit dem Fuße). Tuts ös da fleißig rechnen?

Regerl. Ja.

Simion. Is recht!

Regerl. Du wirst müd sein, weil d' gestert viel gangen bist. Magst dich net setzen?

Simion. Ah ja, ja.

Regerl (setzt sich auf die Rasenbank und läßt ihm an ihrer linken Seite Platz). So kimm.

Simion. Wann's verlaubt is. (Setzt sich.)

Regerl. Nur zu. Du, eins tät mich verinter-
essieren — (Rückt näher.)

Simion (rückt ihr entgegen). Was denn?

Regerl. (stupft ihn, Achsel an Achsel). Ob ich dir
a klein bissel gfall? —

Simion (stupft zurück). Unbändig!

Regerl. Geh. (Wie oben.) Du schaust mich ja
gar nit ghörig an.

Simion (wie oben). Bei dir hon ich schon af'm
ersten Blick gnug ghabt.

Regerl. Ja, ober weißt, wann man sich mit-
einander redt und mer meint's aufrichtig, so schaut
mer sich dabei in d' Augen.

Sie steht auf und zieht ihn an der Hand nach sich.

Simion. Weißt, dö's scheuche Wesen, dö's is bei
mir nur für 'n ersten Anfall, nachher werd ich dir
so heimlich, wie d' nit denkst. Aufrichtig mein ich's
schon und auffchaun mag ich bei dir wohl, kann mich
net reun. Was du für a reich Haar hast und wie
schön lichtlat dö's is! Und drunter guckst ganz feck
herfür mit deine dunkeln Augn. (Starrt sie an.) Meiner
Treu, du hast lichte Haar und dunkle Augn —
(Deutet auf ihre linke Wange) und is dö's net a Mutter-
mal?

Regerl. Freilich is's eins.

Simion. Ah mein!

Regerl. Na, der Raspar meint, es stund mir
recht lieb.

Simion. Der Raspar?

Regerl. (senkt verwirrt den Kopf sehr tief). A Rame-
radin hab ich sagen wolln.

Simion (steht ihr über den Nacken und tippt sie auf die rechte Schulter). Und dös is wohl a eins?

Regerl (böös). Ei, halt's, wofür d' willst.

Simion. Um End —? (Faßt nach ihrer Rechten.)

Regerl. Sei nit feck!

Simion. Dös g'schieht aus Deschparation. (Bemächtigt sich ihrer Hand und läßt sie, nachdem er sie besichtigt, aus der seinen fallen.) D' Gugascheckn hat s' a!

Regerl. No, wegn dö paar Sunnifleck wird s doch nit aus sein, besser da wie im G'sicht! (Tritt ihm näher.) Schau da her, hätt net denkt, daß du so heißlich bist.

Simion (hat sein Taschentuch vor den Mund genommen). Hum — geh mer nit so in d' Nahet!

Regerl. Du dummer Ding, du, tu doch gleich, als ob dich mein Atem vergiften kunnt.

Simion. Weiß's net, Regerl, aber dös weiß ich, mir können sich net heiraten.

Regerl. Was sagst?

Simion. Na, mir können sich net heiraten.

Regerl. So bist frei nur von Steinbrunn rüber kamma, daß d' mer jed Fleckel af 'm Leib nachzählst, mich zum Narren haltst und zu der Leut G'spött da sigen laßt?! Oh, du — (Stampft mit den Füßen und weint vor Zorn.)

Simion (weint in sein Tuch). Oh, oh! 's g'schieht mir ja selber hart, daß ich dich nit nehmen kann.

Regerl (heftig). Warum denn aber net?

Simion. Kennst du den wilden Mann, der als Fesser am Pfarrhof war, eh er ein'm Kohlenbrenner

zugstanden is, und den der hochwürdige Herr hützt wieder zuckverlangt?

Regerl (tritt ängstlich zurück). O du mein Heiland, wie redst denn daher? Wie gschieht dir denn?

Simion. Rein Sorg, ich hab all meine sechs Sinn beieinander. In dem wilden Fesser sein Büchel stehst du mit alle Eigenschaften und Merkmal, Stückl für Stückl, verzeichnet als eine, dö a weiße Leber hat und ihren ersten Mann innerhalb acht Tagn unter d' Erd bringt.

Regerl. Und du glaubst auf dös Zeug?

Simion. Wann aber alles zutrifft?

Regerl. Geh, red net so dumm, da müßt mer sich frei fürchten af die Kinder, was man dann af 'm Steinbrunner Hof herumlaufen hätt, vor denen müßt mer wohl jed Stadelstor offen halten, daß s' es net mit dö Köpf einrennen. Da dran, daß einer a Weib nimmt, is noch keiner gstorbn und wird a keiner sterbn.

Simion. Aber im Büchel steht's.

Regerl. Was für a Büchel wird dös a sein und als was wird's drein stehn? Als alt Weibergschicht halt, und du bist ärger als a alt Weib, dös sich da wohl besser auswüßt. Ich hab schon mancher Bäurin nachsagn ghört, sie hätt ihren Mann umbracht, aber in einer Wochen is dös keine imstand gwest; bis mer mit ein von eng fertig wird, dös braucht allmal a Arbeit von a paar Jahr und du — mein ich — bist gar nit zum umbringen! Aber glaub drauf oder nit, dös is mer hützt schon völlig gleich — und magst du mich net, so findt sich wohl

a anderer, den der Tod nit schreckt — und daß d' es nur weißt, so ein'n hab ich schon und nit a Kameradin, sondern mein Kaspar is's, dem ich mit all meine Merkmal gfall und der mich a mit alle Eigenschaften und Merkmal — wie s' im Büchel stehen — haben soll! (Läuft nach rechts ab.)

Achte Szene

Simmerl und Kohlenbrenner-Tomerl.

Simion. Dö will nachher nit giftig sein? Aber 's is schad, söllt denn dös nit zum kurieren sein? Is ja a a Leberleiden. Ich bin imstand und fahr in d' Stadt zu ein Spezerei-Arzt.

Kohlenbrenner-Tomerl (von links). Darf man gratoliern?

Simion. Beileib net! (Faßt ihn an der Hand und führt ihn vor.) Kohlenbrenner, häst du dir dös vorgstellt?!

Kohlenbrenner-Tomerl. Was?

Simion. Dö Regerl is eine.

Kohlenbrenner-Tomerl. Was für eine?

Simion. Wie du mir beschrieben häst.

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, na, geh, hör' auf, net möglich!

Simion. Ja, Tpfel für Tpfel — und mit ein Kaspar halt sie's a.

Kohlenbrenner-Tomerl. Mit ein Kaspar? Mit 'm Knecht? O du mein, da lauf nur gleich abi nach 'm Pfarrhof und leg 's Geld af a Mess' nieder zur schuldigen Danksagung, da bist aus einer

wüßten Gschicht herauf. Da warst ja da reine Simion in der Löwengrubn.

Simion. Der hat ja Damian gheißen.

Rohlenbrenner-Tomerl. Wie der wöll, — aber du warst in der Grubn. Begreiffst denn net, döß war ja lauter verstellts Wesen, dem Burschen hätten sie 's gar nit übel gmeint; wann aus der Gschicht was wordn wär, hätt der dein reiche Witfrau gheirat.

Simion. No wohl a, der hätt heilig mein Witfrau gheirat, bei lebendigem Leib.

Rohlenbrenner-Tomerl. Net anderscht.

Simion. Aber dö ganze Sach steht mer nit an, hixt soll ich wieder ledig zuck nach Steinbrunn und ich möcht nit so dumm gehn, wie ich kommen bin.

Rohlenbrenner-Tomerl. Wirst wohl müssen. — Aber wann d' a klein wengerl Zeit laßt, kannst 'n Spieß umdrehn, kannst sö ein'nfalln lassen in dö Grubn, was s' dir graben habn, kannst du 's Raspar's Witfrau heiraten.

Simion. Jo, jo jo, döß tu ich. Du hast gscheite Einfäll. Wie lang kann's denn a dauern? In a sechs Wochen werdn dö wohl Hochzeit machen, in der siebenten stirbt er, a Jahr trauert sie, macht a Jahr und sieben Wochen, dann kimm ich dran. Daß mer bis dahin die Zeit nit lang wird, such i mer derweil ein Schaz und ich such nit weit und ich such nit lang, ich weiß mer schon eine, dö mir gfallt. Grete heißt s' und ein schön Gang hat s', der geh ich hixt nachfragn. (Ab durch den Zaun links.)

Neunte Szene

Kohlenbrenner = Tomerl (allein). So, der hätt sein Anpuß wie der Jodl, wann mer von der Alm abertreibt. Steht ihm gut an, 's Raspar's Witib möcht er heiraten und af a Jahr und sieben Wochen tat er sich derweil mit einer andern einwintern. Is net schlecht! No kann's angehn, drunter und drüber, ich schau mir's in aller Gmütlichkeit a wengl von seitab an. So a Unterhaltlichkeit kann mer sich wohl nit in der Stadt verschaffen, dort haben s' kein Glauben af solche Dummheiten, sein alle viel's z' gscheit. Ich denk mer's oft, wann ich dort verkehr, ah, dös sein ganz andere Menschen, ganz andere Verhältnis.

Couplet.

1. Wann's klopft und wann's hammerlt,
Gespenster anklagn,
Zu d' Weiber hinrennen,
Dö Karten aufschlagn;
Kein Dokter bemühn,
Viel lieber alln Plunder
An Kranken probieren
Und hoffen af Wunder;
Bei all dem kein Spur
Von eigener Dummheit
Bemerken und nur
In christlicher Frumtheit
Dö fremde bedauern,
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

2. Daß Buama und Madeln,
Von d' Schulbänk erst weg,
Verliebt sich anblinzeln
Und anschaun ganz keck;
Daß a in der Eh
Kein sichrer Verbleib is
Und manchen die Magd
Viel lieber als 's Weib is,
Und daß a dem f' Weib —
No, alles was recht is —
Nachher statt 'em Mon
Viel lieber der Knecht is;
Betracht mer's im gnauern,
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

3. Das Geld schleunig packen,
Wann 's Jahr bringt ein Segn,
Und statt in d' Sparkassa
Af Ratenbrief legn;
Die Zinsen nie kriegn,
Und wo 's Kapital is,
Erfragn in der Stadt,
Wo 'es Kriminal is;
Ein Doktor noch zahl'n,
Daß der vom Ersparten
Das Restel noch kriegt,
Und bis heuttags warten —
's kann länger a dauern.
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

4. Im Wirtshaus drin sitzen
Und ruhig zuschaun,
Wie d' Nachbarn zum streiten-
Anhebn und sich haun;
Im Winkel wo hint
Abwarten das Ärgste,
Bis d' Oberhand gewinnt
Und zuckbleibt der Stärkste;
So daß nachderhand,
Nur nach dem sein Gfallen
Man richten' sich muß —
Und doch bei dem allen
Sich ausgeben für 'n Schlauern.
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern ! :]

5. „Mein Seppel kriegt Zahnderln,
Er is so viel blaß,
Er kriegt s' leider oben,
Da heißt er ins Gras!“ —
„Mein Mirzel, o je,
Is welt wie a Blümel,
Dö kriegt s' wieder unt
Da schaut mer in Himmel!“
Net obn und net unt!
Ah, da muß ich bitten!
Wo soll sie s' denn kriegn,
Vielleicht in der Mitten?!
So a Altweiber-Anauern,
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern ! :]

6. Daß zwei sich am Rirtag
Gut reden und tanzn
Und schnell noch vor Fasten,
Vor 'n Altar aufpflanzen;
Kein Heller im Sack,
Zur Arbeit kein Schneid habn,
Totschlachtig am Tag,
Allnachtig ihrn Streit habn,
Daß Tag drauf mer meint,
Der Barbier hätt 'n gschunden
Und sie wegn 'em Zug
A Lüchel verbunden,
Wofür s' ein bedauern.
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

7. Net weil es belohnt is
Und d' Frummheit steht schön,
Na, weil mer 's gewohnt is,
In d' Kirchen hingehn;
Zur Schulmeisters Dirn,
Als Chor auffigucken,
Dö 's Maul aufreißt, daß s'
Ein Ochsen könnt schlucken;
Net hör'n af d' Predig,
Von Kauf und Verkaufen
Was schwätzen und ledig
Zum Ausgang hinlaufen,
Dö Dirndl erlauern!
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

8. In Armut bebauen
 A Gütel nit groß,
 Zum Ackern entlehnen,
 Vom Nachbar 'es Roß;
 Wann 's Glück aber kimmt,
 Als ob mer nie duckt hätt,
 Dastehn, als ob mer
 A Heugabel gschluckt hätt;
 Und obwohl ein kaum
 Beachten die Reichen,
 Nur danken fürn Gruß
 Von frühern Seinsgleichen
 Mit 'n Gesicht, mit 'em sauern!
 Ah!
 [: Dös is nur unter uns Bauern! :]

Fünfte Abteilung

Dekoration wie in der vorhergehenden.

Erste Szene

Simmerl und Grete (von links durch den Zaun).

Simion. Dös is mer lieb, daß ich dich troffen hab.

Grete. Ich war grad afm Weg her.

Simion. Mit dir red ich mich so leicht. Du lachst a u meine Gspäß.

Grete. Sein ja dumm genug.

Simion. Was bringt dich denn wieder?

Grete. Der Xandl hon ich d' Rosna gebn und hon gsagt: ich hon d' Scher da liegen lassen.

Simion. Ich such dir f'.

Grete. Hihi, kinntst lang suchen, da hon ich s' ja, war nur a Ausred.

Simion. Zwegn we?

Grete. Daß ich herschau und derfahr, ob d' d' Regerl richtig nimmst.

Simion. Jo, nehmen schon, aber es zieht sich a Weil hinaus, dauert wohl a Jahr und sieben Wochen.

Grete. Brauchts ös ober lang.

Simion. Ja, und bis dahin möcht ich mer wohl a andere nehmen.

Grete. Wann d' eine findst, dö dir af Zeit und Kündigung geht.

Simion. Warum a nit? (Nimmt sie an der Hand und singt ohne Begleitung.)

I und du

Und du und i,

Wir sein unser zwoa,

I und du

Und du und i

Machen grad a Paar.

Grete. Dös is schön und kann mer oft singen, eh's ein'm zwider wird.

Simion. Ich sing's manchmal ein ganzen Tag.

Grete. Da bist aber nit zu zwei.

Simion. I sings a, wann ich mit 'm Hofhund spiel, wann ich mein Braun einspann, wann ich d' Ochsen einjoch.

Grete. Da seids ja enger drei.

Simion. Daß ich deutlich bin, möchst du nit zu mir afm Hof?

Grete. Als was?

Simion. Als Magd.

Grete. I hon's ja aßm Pfarrhof ganz gut, was soll ich von ein Dienst in andern?

Simion. Ja, als was gangst denn nachher?

Grete. Als Bäurin!

Simion. Hehe, du als Bäurin!

Grete. Mein, wann a d' Bäurin groß is, muß's der Verstand nit sein. S'rumschaffen, mich schön anziegn, Sunntag's Betbüchl mit der silbern Schließen aufblatteln und d' Leut kurz grüßen, dös trifft ich wohl a.

Simion. Aber ich kann doch nit zwei heiraten.

Grete. Möcht dich a mit keiner teiln, is eh nit viel an dir, kam auf eine zweni.

Simion. Muß denn grad gheirat sein? Dö Hahnen heiraten net, dö Pfauen heiraten net, dö Rüh heiraten net....

Grete. Dö sein doch unvernünftig, dö können unferein'm kein Beispiel gebn. Der Mensch kann wohl wie 's Vieh sein, aber 's Vieh kann net wie der Mensch sein.

Simion. Aber, Gretl, wann zwei Leut narrisch ineinander gschossen sein, was treibt da eins dem andern zlieb für Unsinn.

Grete. Mag sein, dir zlieb treib ich kein Unsinn.

Simion. Ein andern zlieb leicht? Na, na, Gretl, dös leid ich net, eh fehr ich's außs andere End und nimm nach ein Jahr und sieben Wochen dö Regerl als Magd aßn Hof, aber mittlerweil wirst doch zu mir gehn, af Prob, ob dich zu einer reichen Bäurin schickst?!

Grete. Na, af d' Prob geh ich schon.

Simion (faßt ihre Hand). Recht is, 's gilt. Steh nur gleich afm Pfarrhof aus und bald bei mir ein. Da hast a Drangab. (Küßt sie.)

Zweite Szene

Vorige. A tempo Rohlenbrenner-Tomerl (von rechts).

Rohlenbrenner-Tomerl (ist schon gegen Ende der vorigen Szene manchmal rückwärts sichtbar gewesen, vortretend). Simi! Simi!

Grete (läuft links ab).

Simion. Dich muß grad der Teugel herführen! Dö is's gwesn, a bissel fürn Narrn ghalten hab ich s' halt, daß s' a Vertraun zu mir gwinnt und mir übrü geht af Steinbrunn; dö muß ich af mein Hof herumlaufen habn, dö gang mer allweil ab.

Rohlenbrenner-Tomerl (wendet sich mit Simion nach rechts). Geh zu, geh zu, am End is dir dö lieber als dö Regerl.

Simion (im Abgehen). Ah, was du net glaubst, dö Regerl is ja viel säubrer anzogn.

Rohlenbrenner-Tomerl. Heut schon gar.

Simion. Und gscheiter.

Rohlenbrenner-Tomerl. Wie du? Alle Täg.

Beide rechts ab.

Dritte Szene

Raspar (mit einer Zither durch den Zaun von links).

Raspar (allein). Es rührt sich nir und biegt sich nir, der Rohlenbrenner-Tomerl laßt sich net blicken, dö Regerl sieh ich net, nur der windige Simmerl

schießt umeinand. Ah, wird ja eh nix sein, ich wollt schon lieber, die alte Trautl kam und führet mein Kram weg, daß ich weiter find, um wieviel Häuser weiß ich noch net. (Setzt sich in die Rosenlaube.) Geh her, Spiel, daß d' Zeit vergeht, jammer eins mit. (Nimmt die Zither auf die Knie und preludiert.)

Lied mit Zither.

Mein Dirndal, du weißt nit,
Wie mir an dir glegn,
Ich hab dich ja völlig
Da aufwachsen gsehn.

Kurzes Zwischenspiel.

Alf einmal war's gschehen,
Ich hon's gar nit gwißt,
Daß d' du mir dabei a
Ins Herz gwachsen bist.

Kurzes Zwischenspiel.

Nur mußt mich net schelten,
Nur heiß mich net schlecht,
Weil ich dich kein andern
Bergunnen net möcht!

Kurzes Zwischenspiel.

Du fragst nach 'em andern,
Du treibst mich vom Haus,
[: Nur mach aus der Lieb mir
Kein Vorwurf net drauß! :]

Längeres Nachspiel.

Vierte Szene

Raspar. Regerl (nach dem Liede von rechts).

Regerl (kommt langsam vor, bis sie neben Raspar steht, sehr freundlich). Raspar!

Raspar (ohne aufzublicken). Jo?

Regerl. Du, Raspar, was sagest denn, wann ich 'n Simmerl nit nahm?

Raspar. Mein Gott, was sollt ich denn sagen? Nir!

Regerl. Wenn ich doch lieber dich nahm?

Raspar. Bist gut aufgelegt!

Regerl. Na, ich mein's ernsthaftig. Geh, leg doch die Zither fort!

Raspar. Warum denn? Dö verlangt sich net weg, dö kann ich af'm Knie halten, so lang's mi gfreut, und hist gfreut's mich erst recht, dent gar net, daß mer 'n Dirndeln ein Platz machen soll, wo sich eine gleich hebt, wenn sie sich ein Reichern weiß.

Regerl. Ich verlang ja nit her!

Raspar. Glaub's schon, — kein Ursach!

Regerl. Na, gib s' doch weg. (Sie legt die Zither auf die Rasenbank.)

Beide treten vor.

Raspar. Meintwegn, — wann ich gleich alle Händ und Fuß frei hab, deßtwegen —

Regerl. No, was denn?

Raspar. Ah nir.

Regerl. Du, dent dir, der Simi mag mich selber nit.

Raspar. Schau — und da war auf einmal ich wieder gut? Aber dös hätt ich dem Dödl nit zutraut, daß er sich bei dir in einer Viertelftund besser ausweiß wie ich d' Jahr her.

Regerl. Was du dir einbildst! Fürchten tut er sich, man muß frei lachen, vor was! — Denk ich: brauchst den Esel net —

Raspar. Suchst dir ein andern! —

Regerl. Einer is dir allmal sicher!

Raspar. Dank schön!

Regerl. Mußt nit so harb tun, Raspar. Geh, schau mich einmal an.

Raspar. Ah na, na, dös g'schieht nit!

Regerl. Warum denn net?

Raspar. Ah ja, freilich, dös kenn ich schon, weil d' weißt, wann ich dich anschau' —

Regerl. No, was denn nachher?

Raspar. Is schon gut!

Fünfte Szene

Vorige. Kohlenbrenner-Tomerl und Simmerl (von rechts).

Regerl (Raspars Wange streichelnd). Na, Raspar, nir is gut, solang du nit gut bist.

Simion (zum Kohlenbrenner-Tomerl). Dö tun sich schön!

Kohlenbrenner-Tomerl. Is ja recht, je schöner sie sich tun, je ehnder heiraten s'.

Regerl (hebt Raspar den Kopf auf). Sei nimmer harb! — Bist noch harb?

Raspar (wider Willen lachend). Was soll eins da drauf sagen? 's kam 's G'scheiteste dalkert heraus!

Regerl (legt ihm die Arme um den Hals).

Simion (will vor). Dös leid ich nöt!

Rohlenbrenner-Tomerl (hält ihn zurück).
Wann s' aber noch nit einmal in Brautständen
sein?! Du mußt ja d' Witib abwarten!

Simion. Jo, was werdn denn dös noch treiben
bis dahin?

Regerl. Gelt ja, hixt hab ich dich wieder?

Raspar (zieht sie an sich). Du bist a Teuergsmensch!

Simion (will wieder vor).

Rohlenbrenner-Tomerl. Aber Zeit lassen,
in ein Jahr und sieben Wochen kannst all dös habn.

Raspar und Regerl (küssen sich).

Simion (küst in die Luft).

Sechste Szene

Vorige. Brunner (durch den Zaun links).

Brunner. Heiligkreuzdonnerwetter! Was is denn
dös? Regerl! Raspar! (Stürzt auf sie los, sieht Simmerl
und steht starr.) Simi, du bist a do?

Simion. Jo, bin a dabei. Gib denen nur dein
Segen und mir heb ein zweiten für später auf, d'
Leichentosten bestreit schon ich und nimm nachher d'
Witib.

Brunner. Was redst denn?

Simion. Jo, ich bin net dumm, ich nimm lieber
dem sein Witfrau, als daß ich zuschau, wie der meine
nimmt.

Rohlenbrenner-Tomerl. Tu doch nit, als
ob d' es nit wüßt. —

Simion. Jo — daß dein Dirn d' weiße Leber

hat! Wir haben's schwarz auf weiß, 's steht in wilden Mann sein Büchel. —

Rohlenbrenner-Tomerl. Was früher Fesser af'm Pfarrhof war. —

Simion. Ihr erster muß versterben. —

Rohlenbrenner-Tomerl. Inner acht Tagn a noch dazu!

Brunner (faßt mit beiden Händen nach seinem Kopf). Halts aus! Halts aus! Da bin ich ja in ein völligen Narrenturm drein!

Regerl. Da wird eins ganz irr und wirt. Kaspar, wann d' etwa a drauf glaubst — ?

Kaspar. Ich nahm dich, und stund der Tod drauf, aber brauchst dich net d' grämen —

Rohlenbrenner-Tomerl (dazwischen). Haltst d' es net?!

Kaspar (fortfahrend). Dös hat ja nur der Tomerl aufbracht auf mein Anstiften.

Rohlenbrenner-Tomerl. Oh, du Hirn! (Er zieht sich zurück.)

Regerl. So, a Abmachen war dös unter euch? Af dein Veranstellen hab ich mein bestimmten Bräutigam für dümmer ghalten, wie er eigentlich is, af dein Anstiften is mir begegnet worden wie ein giftigen Vieh?! Oh, du bist a grundfalscher Bub! Alles nimm ich zruck, jeds gute Wörtl, jed Schöntum, 's Bußel a! Alles! Verstehst! Ganz aus is's!

Brunner (zu Simion). Na siehst, Lugen, breitmächtige Lugen hat mer dir aufbunden. So, in der Weis brachten s' d' Menschen auseinander und täten d' Leut zsammbandeln.

Regerl (zu Simion). Mußt schon verzeihn!
(Reicht ihm die Hand, die er anzunehmen zögert). Na
geh, du hast bei mir nirg' fürchten.

Simion (nimmt ihre Hand). Hehe, sie braucht
kein Witib z' sein, ich hon bei ihr nirg' mehr z'
fürchten.

Brunner. So ist's recht, so ist's recht! Ds
ghörts z'samm, so bleibts z'samm! Aber hixt kimmts,
jett wölln wir uns zun Tisch setzen. (Zu Kaspar.)
Hehehe! Soll ich dir a was außerschießen, daß d'
dich af den Schrocken stärken kannst? Hehehe!

Simion. Höhöhö!

Regerl und Simion (halten sich an den Händen
und gehen, mit den Armen schlenkernd, stolz voran).

Brunner (nachfolgend). Und wann d' dein Gspan
siehst, den gscheiten Kohlenbrenner-Tomerl, mir lassen
ihn schön grüßen. Hehehe!

Ab durch den Zaun links.

Siebente Szene

Kaspar. Kohlenbrenner-Tomerl.

Kaspar. Ei, so lachts bs und der Teufel!

Kohlenbrenner-Tomerl (kommt vor). Kaspar!
(Hebt die Hand vor den Mund und lacht darin.)

Kaspar (schreit ihn an). Lach du a noch dazu!

Kohlenbrenner-Tomerl. Was schreist denn,
Lali? War's leicht nit unterhaltlich, und wer hat
denn 's ganze Gspiel verdorbn wie du? Du bist ja
so dalket, daß d' kein Vater und kein Mutter ver-
dienst. Mußt d' d' Regerl zur Unzeit trösten? Tröst
eine, die sich gar kein Mann weiß, aber nit eine,

um dö dich selber mit ein zweiten rauffst. Du trostreicher Kaspar, du! Aber mir sein noch nit z' End.

Kaspar. Was willst denn hirt noch machen?

Kohlenbrenner-Tomerl. Zwegn deiner könnt ein wohl d' Müß verdrießen, aber weil mich der Bauer vom Ströhhern Hof hat schön grüßen lassen, so muß ich ihm dafür wohl a schön danken.

Kaspar. Ah mein — —

Kohlenbrenner-Tomerl (fällt ihm in die Rede, da er Regerl durch den Zaun treten sieht). Pst! Mach mer dösmal kein Sau drein! (Steigt über den rückwärtigen Zaun.)

Achte Szene

Kaspar und Regerl.

Regerl (trägt einen Teller mit Speise und eine Flasche Wein). Kaspar! — — Du! — — Hörst? — Na, meld dich doch, wann mer mit dir redt. (Sie hat das Mitgebrachte auf die Rasenbank gestellt.)

Kaspar (brummt). No ja!

Regerl. Ich bring dir was. Ich hab dir's da hergestellt.

Kaspar. Steht mer lang gut.

Regerl. Tu doch net gar so wild gegen mich. Hätt ich mein Glück verscherzen solln?

Kaspar. Ich wünsch dir viel Glück zu dem Glück.

Regerl. Dös sollst a.

Kaspar. Ah, laß mich gehn. (Geht nach rechts ab.)

Regerl (folgt ihm nach). Du truziger Ding, du! — Schau einmal —

Neunte Szene

Simmerl. Grete (durch den Zaun links), dann Regerl (aus dem Hintergrunde rechts).

Simion. Ich hon dich schon kommen gsehn durchs Fenster.

Grete. Wirst mich a gleich wieder gehn sehn, aber durchs Tor.

Simion. Was is's denn?

Grete. Mir is gsagt wordn, daß ich af Prob zu dir gang, dös wär net ehrbar, und da kimm ich, daß ich dir sag, daß ich dir nit kimm.

Simion. Du kimmst mer nit?

Grete. Na, ich kimm dir net. Bhüt Gott!

Simion. Gretl, ich bitt dich gar schön, lauf mer hixt nit davon, wo mer sich leicht af d' ganze Lebenszeit aus 'm Gsicht verliern könnten. Grad ich taug der Regerl und du taugst mir, dös is a verzwiesselte Gschicht!

Regerl (im Auftreten). Nachlaufen werd ich dir net!

Simion (schiebt Grete in die Kulisse rechts). Ich muß noch mit dir a lechts Wörtel reden.

Grete. Lang hon i net Zeit. (Ab.)

Regerl (vorkommend). Simi!

Simion. Jo?

Regerl. Ich hätt dich was z' fragn. Möchst nit mir z' lieb wem af dein Hof nehmen?

Simion. Dösselbe hon ich dich grad a fragen wolln.

Regerl. Du meinst doch kein Dirn?

Simion. Du meinst doch kein Knecht?

Regerl. Dös kam mer doch nit recht richtig vor.

Simion. Ja glaubst, mir kimmt alles richtig vor?
Du meinst wohl 'n Kaspar? Um End is dös doch
a heimliche Verschwörung und ich war 's Oster-
lampel — ah nah. Wann du amal mein Witib
wirft, da kimmt ich nig mehr dreinreden.

Regerl. Aber, Simi!!

Zehnte Szene

Vorige. Foliantenwälzer und Hans-Michel von rechts.

Hans-Michel (noch hinter der Szene). Lehnerl,
Lehnerl —

Foliantenwälzer (stürzt an dem Zaune vorüber).

Hans-Michel (hinter ihm her). Stell dich in
Weg, daß er ins Tor einbiegt. (Klatscht in die Hände.)
So, tshabe! — Drein hätt mer 'n! (Verschwindet
links.)

Simion. Du, dös is der.

Regerl. Wer?

Simion. Mit 'm Büchel. Sitzt, wo mer 'n da
hätten, kimmt mer leicht erfahen, was drein steht.

Regerl. Na, wann dir gar so dran glegen is,
frag ich ihm's schon ab.

Simion. Ah freilich, is ja kein Kleinigkeit und
sicher is sicher.

Foliantenwälzer (das Buch unter dem linken
Arme und den Knüttel in der freien Rechten tappt herein).
Macht nichts, — soll nur kommen — soll nur
kommen!

Führt einen Streich mit dem Aft.

Simion (der nahe steht, beugt aus).

Hans-Michel (schleicht vorsichtig herein). Jetzt gilt's.

Simion (hält ihn zurück). Du, daß d' ihn nit wieder verschuchst wie im Wald, wir habn mit ihm z' reden.

Hans-Michel. Ich ja a, derweil wischt er mir aus.

Simion. Wir halten dir 'n schon.

Foliantenwälzer. Da dürfte ich schon einmal gewesen sein.

Hans-Michel. War mer eh recht. Heut nacht hab ich auf der Alm beim Senn im Heu gschlafen und der in einer Buhuhütten im Wald, und in der Fruh haben mer wieder vom frischen zum laufen anghoben. Verdrießt mich schon, einmal muß's ja doch a End nehmen.

Foliantenwälzer (nach der Richtung der Sprechenden). He? Was da?

Simion (drängt Hans-Michel zum Zaun hinaus). Pst!

Foliantenwälzer (mißtrauisch, setzt sich in Positur). Ah! „Pst“! Was ist da los?

Regerl. Guten Abend!

Foliantenwälzer (schrickt leicht zusammen). Ah, ein Mädchen. (Beäugelt sie nahe.) Die ist hübsch. (Will ihr ans Kinn greifen.)

Simion (der hinter ihnen steht, schlägt ihm auf die Hand).

Foliantenwälzer. Sie scheint sehr züchtig zu sein. Mein liebes Kind — (Seht nochmals die Hand.)

Simion (schlägt ihm wieder darauf).

Foliantenwälzer (verdrießlich). Mein liebes Kind, willst du mir sonst noch etwas?

Regerl. Ich möcht gern mit dir was reden.

Foliantenwälzer (sieht sich forschend um). Ja, aber —?

Regerl. Fürcht dich net, es is keiner hinter dir her, da darf niemand herein. Magst dich net setzen? (Leitet ihn zur Rasenbank.)

Foliantenwälzer (will sich setzen, wird aber durch Teller und Flasche daran verhindert).

Regerl. Da sitzt nieder!

Foliantenwälzer (beäugelt die Hindernisse). Das ist ja —

Regerl. A bissel Essen und a Trunk.

Foliantenwälzer. Ist das für mich?

Regerl. Wenn d' Hunger und Durst hast.

Foliantenwälzer. Beides — *kulminativ!*

Regerl. Na, so greif zu; aber du bist so anpackt, daß d' dich gar nit rühren kannst. Leg doch ab. (Nimmt ihm den Aft ab.)

Simion (ergreift denselben und wirft ihn über den Zaun). So. Weil er nur den Tremel nimmer hat. Is ein'm gleich leichter. (Setzt sich ans andere Ende der Rasenbank, balanciert aber auf der äußersten Rante.)

Foliantenwälzer (hat das Buch auf den Schoß gelegt, den Teller darauf gestellt und aus der Flasche einen langen Zug getan, setzt vom Trinken ab, sieht nach der Seite, wo Simmerl sitzt, rückt etwas weg). Da hat sich etwas neben mich gesetzt.

Regerl. Es ist nur mein Bräutigam.

Foliantenwälzer. Oh! (Seht drohend die Flasche.)

Regerl. Der tut dir nix.

Foliantenwälzer (rückt hinaus, beäugelt Simmerl ganz nahe, befriedigt den Kopf schlüttelnd). Nein! (Trinkt und ißt und wirft die abgenagten Knochen nach der Seite, wo Simmerl sitzt, der ausbeugt.)

Regerl. Du, fürs erste sag mir amal, was bist du eigentlich?

Foliantenwälzer. Linguist.

Regerl. Dös is gwiß nix Rechtschaffens, weil d' dir's net deutsch z' sagen traust.

Foliantenwälzer (dozierend). Mein Kind, Linguist ist abgeleitet von dem lateinischen Worte lingua —

Regerl. Was is denn dös wieder?

Foliantenwälzer. Das ist ein zweideutiges Wort —

Regerl. Na, da brauchst mer's net zu derklären.

Foliantenwälzer. Doppelsinnig, wollt ich sagen; bedeutet ebensowohl Sprache als — eh — Zunge — (Streckt sie heraus.)

Regerl. Versteh schon. Mußt s' nit so herausrecken wie dös Krampus, was d' Foichnerin fürn Niklmarkt macht.

Foliantenwälzer. Sohin bezeichnet Linguist einen Gelehrten, der sich mit Sprachwissenschaft befaßt.

Regerl. Also ein Sprachmeister?

Foliantenwälzer (dem der rasch getrunzene Wein allmählich in den Kopf steigt, kneipt Regerl in die Wange.) Hehe — gut — gut — allerdings — einen Meister der Sprache.

Regerl. Gibt's leicht a a Sprach, in der dö
Dummen gscheit redn? Da wußt ich dir wem, dem
du s' lehren könntst.

Simion. Wen denn?

Foliantenwälzer. Hehe! (Klopft Simmerl auf
die Achsel.) Sehr gut.

Simion. Hitz sagt der: „Sehr gut!“ und sie hat
nit amal 'n Nam gsagt. Hehe!

Regerl (zum Professor, näher rückend). Du, hörst,
eins tät ich dich noch gern fragn.

Foliantenwälzer. Na ja — nur zu. (Leert
die Flasche.)

Regerl. Mußt aber gegen ungstudierte Leut nit
falsch sein, mußt aufrichtig sein.

Foliantenwälzer (nimmt sie an der Hand). Ei,
ja, ja, ja.

Simion (greift nach der Flasche und dem Teller).

Foliantenwälzer. He!

Simion. Is ja nit mehr drauf und nit mehr
drein.

Foliantenwälzer (überzeugt sich, nickt). Ja so.

Simion (stellt beides hinter die Rasenbank). So,
hitz redt mer sich gleich wieder um zwei Stückl leichter
mit ihm.

Foliantenwälzer (zu Regerl). Nun also.

Regerl. Ich möcht gern wissen, was da in dem
Büchel steht.

Foliantenwälzer. Oh, Kind — ohne Vor-
kenntnisse!! Da vergehen Jahre darüber — Jahre!

Regerl. O mein, müßt ich alt werdn dabei,
dann wär's mir wohl gleich was mein Leber für a

Farb hat. Aber ich verlang ja nit 's ganze Büchel auswendig. Wenn ich dich frag, ob drin steht, was uns gesagt wordn is, kannst mer doch kurz Bescheid gebn.

Foliantenwälzer. Ei ja, freilich.

Regerl. Na, Simmerl, hixt red du.

Simion. Mir is's lieber, wann du ihm's sagst.

Regerl. Du bist a so viel dalket, unsereins schamt sich doch a weng.

Simion. Und ich mich erst.

Regerl (zum Professor). Weißt, ich werd dir's ins Ohr sagn. (Spricht ihm ins Ohr.)

Foliantenwälzer (schüttelt den Kopf). Ah, haha, das kitzelt ja.

Simion. Ins Ohr sagn — dös trau ich mich schon a.

Regerl. So halt still!

Regerl und Simion (sprechen ihm zu gleicher Zeit von rechts und links ins Ohr).

Foliantenwälzer (beugt aus und hält sich die Ohren zu). Eh, hehehe — das ist ja höllisch — nein, nein, nein. Sie soll's sagen. Ich bin die pubeszenten Stimmen nicht gewohnt.

Regerl (spricht ihm ins Ohr).

Foliantenwälzer (verhält sich das andere Ohr, an der Seite, wo Simmerl sitzt. Er macht erst ein erstauntes Gesicht, dann grinst er und bricht zuletzt in ein unbändiges Gelächter aus). Hahaha! (Auf Simmerl deutend.) Und das glaubt der?

Simion. No, nein.

Foliantenwälzer. Hehe. Eine Geschichte in dem Buche heißt „Der goldene Esel“, das ist aber lang kein so kostbares Vieh! Hehehe!

Elfte Szene

Vorige. Hans-Michel (durch den Zaun links).

Hans-Michel. No, weils lustig zugeht, amal möcht ich doch af'n Pfarrhof zruck. Sibt laß mit dir reden, Fesser — halt's ihn!

Foliantenwälzer (will auf und davon).

Regerl (umschlingt ihn mit beiden Armen).

Foliantenwälzer (wird schwach, das Buch entfällt ihm.) Ah — in den Armen der Omphale wurde selbst Herkules schwach! — Macht, was ihr wollt. (Sinkt mit dem Kopf an Regerls Busen.)

Simion (schiebt ihm immer den Kopf zurück). Aber gehst nit weiter? — Net da leg dich her! Leg 'n Kopf wo anders hin! — Du vermutelst mir s' ja ganz.

Foliantenwälzer (resigniert zu Hans-Michel). Nimm das Buch.

Hans-Michel. Jo, freilich! Wer verlangt denn nach dem satrischen Büchel? Kenn ich dir doch in ein'mfort nach, daß ich dir sagen kann, der Herr Pfarrer laßt dich grüßen, und er schenkt dir's, hörst, schenken tut er dir's.

Foliantenwälzer (erhebt sich rasch). Schenken — ? (Er gerät ein wenig ins Schwanken und hält sich daher vorsichtiger.) Eine solche editio — ? Ist das glaublich? (Setzt dem Hans-Michel den Zeigefinger auf die Brust). Beweise!

Hans-Michel. Was brauchst denn mehr Beweis? Da liegt ja der Dizio, ich heb ihn net auf.

Foliantenwälzer (gegen das Buch gestikulierend). Ich hätte mein Leben dafür gelassen — — aber so

ist's mir lieber! (Er bemüht sich vergebens, das Buch aufzuheben.)

Hans-Michel. Glaub's schon. Wie der Heilige gesagt hat: „Ungemartert kam ich nochmal so gern in Kalendar.“

Foliantenwälzer. Hehe, jetzt soll's mein sein und ich krieg's nicht. Hehe. (Richtet sich auf.) Aber, du befohlter Brummochse, was hast du denn nicht früher das Maul aufgemacht?!

Hans-Michel. Ah, dös is gut, hixt schimpft der noch mich aus.

Regel (hat unterdem das Buch aufgehoben und dem Professor gegeben).

Foliantenwälzer (drückt den Band zärtlich an sich, sein Lachen verrät den Weinseligen). Macht nichts. Hehe, mir ist heute so seelenvergnügt wie selten. Junges Paar, keine Furcht, — hehe, — der bewusste Casus knusus — hehe — kommt in den Büchern nicht vor, das kann ich euch als Professor versichern, — hehe — genießt also die Segnungen, welche die Wissenschaft auch urbi et orbi erteilt, — hehe, — und du mach dir aus dem goldenen Esel nichts, — hehe, — seit alther bis auf den heutigen Tag dominieren zwei Rassen, der goldene Esel und das eiserne Vieh, — hehe — und die Legierung heißt Weltgeschichte. Sapienti sat! Hehe, wenn ihr nicht so dumme Kerle wärt! Hehehe! (Lachend durch den Zaun links ab.)

Hans-Michel (traut sich hinterm Ohr). Hixt bring ich 'n amal heim und heb erst kein Ehr mit ihm auf. (Folgt ihm.)

Zwölfte Szene

Regerl und Simion, dazu Brunner und Raspar, hierauf Grete, zuletzt Kohlenbrenner-Tomerl.

Regerl (mit einem leichten Seufzer.) Na, da siehst, mir können sich schon heiraten.

Simion. Ohne Gefahr.

Regerl. Du, Simi, sag mer amal, bist du allweil so dumm oder hast nur deine Täg?

Simion. Sag du mir, bist du allweil so grobmäulig oder nur, wann d' ein heiraten sollst?

Brunner (durch den Zaun links). Raspar, Raspar, du Sapravolt, wo steckst denn? Dö Trautl halt mit ihren Karrn vorm Tor.

Raspar (ist von rechts aufgetreten). Is s' amal da? Is recht.

Brunner. Schau, daß s' mer nit da herein und vors Gesicht kommt.

Regerl (faßt Raspar an der Hand). Raspar! — Grete (von rechts). Pst! Pst!

Simion (schleicht nach rechts).

Raspar. Was willst mer denn noch?

Regerl. So mußt mer nit fortlaufen.

Raspar. Ich hon kein Zeit mehr zum Warten.

Brunner (nach links). Ah, jun Sakra, his kimmt dö doch daher. —

Kohlenbrenner-Tomerl (von links, als altes Bettelweib, Kittel und Toppe geflickt, auf dem Kopfe ein ausgewaschenes buntes Leinentuch unter dem Kinn zusammengebunden und zum Schutz gegen die Sonne in einem langen Zipfel vor ins Gesicht gezogen, die Schubkarrenbänder von der Achsel baumelnd). Du alter Lotter,

du, was rennst denn vor mir davon? Hihi. Warst a vor mir davongrennt, wann mer a jed's a vierzgi Jahrln weniger afm Buckl hätten? Glaub net. Warst net dafür außgeschrien sein Zeit.

Brunner. Ah, alte G'schichten, — alte G'schichten!

Rohlenbrenner-Tomerl. Ja, alte G'schichten, aber dö Trautl von Hirtberg weiß a neuhe. Hihi! (Hustet.) Oh, oh. Heunt hat's mich aber wieder. Schau da — da stehen ja d' Brautleut — und der Kaspar is wohl der Beistand? Und dö Gretl is a da. Dö is wohl Kranzjumper? Na, dö's trifft sich gut. Wollt's eng nit weis'sagen lassen? (Bemächtigt sich der Hand Regerl's.) Gib nur her 's Prazel. Fürchst dich, es könnt z' viel drinstehn? Ei jemerl, du bist in ein reichen Hof verliebt und zu dein Glück fahlet nir, als daß statt 'm Bauer a Knecht drauf war; weil sich aber der Hof nit zum Knecht findt, so müchst, daß sich der Knecht auf 'n Hof hinfindt, denkst wohl: a g'scheite Henn, wann i' gleichwohl a Körndl im Schnabl hat, stellt doch n' Fuß af a zweits, daß ihr's kein andere frist — hihi — heunt hat dich der Teugel bei ein Haar, in ein Jahr hat er dich schon beim Schopf. (Geht zu Simmerl.)

Simion (legt die Hände über den Rücken).

Rohlenbrenner-Tomerl. Mit dir werd ich schon so fertig, brauchst deine Pfoten gar nit dabei, z' habn. Hihi. Du Feiner! Fahrest du nit gern zweispannig? A nette Bäurin, dö 'm Hof a Ansehn gibt, und a Dirn, bei der du dir a Ansehn gebn könntst, sunst nir? Hast a schon a Drangeld gebn!

Simion. I hon koan Geld hergebn.

Kohlenbrenner-Tomerl. Aber ein Schmatz,
heunt fruh, da an der Stell!

Simion. Dös is dö größte Her, dö's af der
Welt gibt!

Kohlenbrenner-Tomerl. No lüftig, lüftig,
kimmts her da, ich kopalier eng, mit 'm Scheibtruh-
Bndl tu ich eng kopaliern, dö's is grad recht für
so a Zuvielehe, und dann setzts eng, wies da seids,
alle viere miteinander, af dö Gwandtruh, ich führ
eng in ein Rand übri nach Steinbrunn, da könnt's
eng's dann einrichten, wie's eng taugt; aber meint's
nit, daß dö's Gspunst so fein is, daß 's nit ans
Sunnlicht kimmt, d' Trautl sorgt schon dafür, für
dö taugen solche Stückeln, dö singt s' dann af ihren
Wegn landein und landaus. (Singt.)

Truglied.

In Steinbrunn, in Steinbrunn,

Da habn sie's gut,

Weil mer dort übers Kreuz
Heiraten tut.

Zu Steinbrunn haben s' den
Himmel af Erd.

Zwei Mona, zwei Weiba,

Weiß koans, wem's zughört.

In Steinbrunn, in Steinbrunn,

So viel ich siech,

Da lebn s' unt'reinander,

Als wie 's liebe Vieh.

Kurzer Jodler.

Brunner. Na, aber a schon, da steh ich ja da wie 's Mandel beim Sterz. Is selb richtig oder is's net richtig?

Rohlenbrenner-Tomerl. Wann aber dein Dirn a reiche Bäurin wird — hibi.

Brunner. Und wann hundertmal!

Rohlenbrenner-Tomerl. Reiche Leut werdn sich doch nix abgehn lassen?

Brunner. Meinst du, daß ich 'n Reichen d' Höll neid? Da abi soll mein einzig's Kind net. Red, Regerl!

Regerl. Na ja, 's is schon wahr a, an Simmerl wär ohne sein bissel Hof gar nix dran, und der Kaspar, wann er gleich a armer Bub is, der is fleißig, der bringt's schon noch zu was.

Simion. Und wann ich der Regerl nimmer taug, so weiß ich schon, was ich mit der Gretl anfang, der bin ich doch nit z' dumm; ich heirat s'.

Grete (sehr gelassen). So sein mer halt doch einander bestimmt gwest.

Regerl. Du, Kaspar, wirst doch nit harb sein?

Kaspar. Nachher net?!

Regerl (ihm schöntuend). Geh.

Rohlenbrenner-Tomerl. Na, schau, dös is a richtiger, hast halt doch ein Simmerl. Hibi.

Brunner. Na, meinstwegn, ins . . . Herrgotts Nam, sag ich. Zeht stehn mir im alten. Fehlt nur der Rohlenbrenner-Tomerl — der möchte lachen.

Rohlenbrenner-Tomerl (zieht die Gugel zurück). Der lacht eh! Hehehe!

Brunner. Ah, dös is aber doch —

Allgemeines Erstaunen.

Kegerl. Na, siehst, Boda, hißt werdn mir halt
doch singen:

Schlußgesang

Na, wie klingt,

Na, wie singt

Dö freudige Weiß?

Alle (jodeln den Hochzeitsmarsch).

Die Trutzige

Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten

P e r s o n e n

Bernhard Vogel, Wirt zur „Goldenen Beiß“ in
Söllnhofen

Brigitte, seine Frau

Johanna, beider Tochter

Martin Wegmacher

Liesel Hübner

Der Lipp

Melchior Spielmann, Forstbeamter

Katharina Zeidlerin, Liesels Muhme

Anton Kehlmeier

Hans Zertinger, } Bauern

Michel Impfinger, }

Tostinger-Mußl,

Fellner-Sepp, } Bursche

Hielmer-Tomerl, }

Alleutner-Ferdl,

Rasauner-Poldl,

Wallner-Loisi,

Zehentgruber-Mali, } Dirnen

Großhoffinger-Ursel, }

Holzner-Gundl,

Hielmer-Randl,

Der Heger

Bauern, Bäuerinnen, Bursche und Dirnen, Spielleute

Die Handlung spielt vom Nachmittage des einen Tages
auf den Abend des andern

Ort: Ein Dorf im Gebirge. — Zeit: Die Gegenwart

Erster Akt

Der große Hofraum des Gasthauses zur „Goldenen Keiß“. Ein stockhohes Gebäude nimmt die Seite links und ein Trakt davon zwei Dritteile des Hintergrundes ein, in die Mitte desselben fällt das letzte Drittel des Hauses; diese Abtheilung hat im Stockwerke nur Pfeiler und darüber das Dach und dieser freie, luftige, von Holzbrüstungen umgebene Raum bildet den Tanzboden; eine Treppe führt vom Hofe zu demselben hinan, die Pfeiler sind mit Laubgirlanden und Fahnen geschmückt, das letzte Drittel des Hintergrundes ganz rechts zeigt einen Zaun aus Prügelholz, der den Hof einfriedet; dahinter ist ein steiler Abhang angenommen, so daß die Dekoration mit einem Prospekte abschließt, der eine Alpengegend mit weitem Ausblick ins Land darstellt. Rechts unmittelbar an dem Zaune befindet sich ein kleiner Schuppen und weiter nach vorne Gebüsch und Bäume, davor ein offener Zaun. Ein Brunnen steht etwas seitab, vorne links. Rings um den ganzen Hofraum Tische mit Bänken und Stühlen. Die Mitte und die beiden Eingänge — das Haustor links und der durch den Zaun rechts — bleiben frei.

Erste Szene

Oben auf dem Tanzboden: Musikanten, Bursche und Dirnen, darunter Lipp, Hielmer-Tomerl, Ratsauer-Poldl, Wallner-Loisi, Zehentgruber-Mali, Großhoffinger-Urfel, Holzner-Gundel und Hielmer-Mandl, herunten im Hof an einem Tisch ganz vorne links Melchior Spielmann, auf dem Brunnentroge sitzt rauchend Zertinger, Michel Impfinger steht abseits und sieht gegen den Tanzboden

hinauf. Mehrere Tische sind mit Gästen besetzt. Wie der Vorhang aufgeht, Musik oben auf dem Tanzboden.

Tanzgstanzen mit Chor.

Rasauner-Poldl, die Hielmer-Randl an der Hand haltend, geht voran, ihm folgen ebenso, Paar auf Paar, die andern Bursche und Dirnen und machen unter dem folgenden Gesange einen tänzelnden Rundgang.

Rasauner-Poldl.

A lustige Dirn
Und a lustiger Bub,
Die kriegen vom Tanzen
Und Springen nie gnug.

Chor (wiederholt diese vier Zeilen. Unter dem Gesang wird einmal herumgetanzt, darnach wieder der Rundgang).

Rasauner-Poldl.

Drum is a nur zeitweis
Vom Rasten a Red,
Wann just den Spielleuten
Der Altem ausgeht.

Chor (wie oben. Die Musik schließt mit einem grellen hohen Gifs).

Impfinger. Na, Zertinger, wie unterhaltst denn du dich am Rirtag?

Zertinger. No gut.

Impfinger. Aber du tanzt nit, du schaußt a nit zu, trinkst nit — —

Zertinger. I rauch.

Impfinger. Wird dir nit d' Weil lang?

Zertinger. Ah na.

Impfinger. Simulierst leicht?

Zertinger. Ah bewahr!

Impfinger. No, da kimmst wohl du heut zum billigsten weg. Mit dir darf dein Weib nit greinen, daß d' hergangen bist.

Zertinger. Hehehe! Freilich net. (Pafft, um die Pfeife nicht ausgehen zu lassen und das Versäumte einzuholen.)

Zweite Szene

Vorige. Der Heger, dann Johanna von links.

Der Heger (alter, grauhaariger Mann, trägt eine Flinte und eine Jagdtasche, ist gleich nach Ende der Musik eingetreten, hat sich umgesehen, erblickt jetzt Spielmann und tritt zu dem Tische, wo letzterer sitzt; rückt den Hut). Guten Abend, Herr von Spielmann!

Spielmann (sitzt, den Kopf in beide Hände gestützt, blickt auf). Guten Abend. Auch da?

Der Heger. Ein wenig zuschaun, was 's jung und alt Volk für Narrheiten anhebt, 'nem heiligen Kirchenpatron zu Ehren. (Rückt sich einen Stuhl zurecht.) Is's verlaubt?

Johanna (tritt von links auf).

Spielmann (nickt). Nur zu, Heger. — He, Hanni! (Trommelt mit dem Weintruge auf der Tischplatte). Nachfülln!

Johanna (hat sich umgeblickt, sagt über die Achsel weg). Gleich! (Geht nach den gegenüberstehenden Tischen.)

Spielmann (vor sich gereizt hinlachend). Hm! (Laut.) Ist der Herr Förster schon da?

Der Heger. Oh, gwiß. Der wird schon mit dö Honorajiori in der Gaststuben schwizen.

Dritte Scene

Vorige. Hielmer-Tomerl und Hielmer-Mandl sind vom Tanzboden herabgestiegen und kommen jetzt vor.

Hielmer-Tomerl. Es steht mir nit an, ich sag dir's, es steht mir nit an, daß du dich so oft vom Rassauner-Poldl zum Tanz aufziehen laßt. Der sagt einer jeden, was sie gern hört, und meint's mit keiner ehrlich. Die Mutter hat mir, wie wir vom Haus weg sein, extra aufboten, daß ich auf dich schau —

Hielmer-Mandl. So?

Hielmer-Tomerl. Ja. Und an Mutters Statt untersag ich dir, daß d' dich weiter mit dem Rassauner-Poldl abgibst. Verstehst?

Hielmer-Mandl. Oh ja, verstehn tu ich's schon, redst ja deutlich genug.

Hielmer-Tomerl. Halt dich lieber an Lipp, der is Nachbarskind und ungsährlich.

Hielmer-Mandl. Der Lipp, der Lapp? Du meinst mir's aber gut. Soll ich mich leicht auslachen lassen?

Hielmer-Tomerl. Wird dir keins was weg-lachen. Jetzt is gredt!

Hielmer-Mandl. Meinst's im Ernst?

Hielmer-Tomerl (halb gewendet). Völlig.

Hielmer-Mandl. Du, Tomerl, möchst mich nit voreh a a weng anhörn? Eh wir vom Haus weg sein, hat mir a der Vater gschaft, ich sollt nebenher af dein Treiben bissel acht haben.

Hielmer-Tomerl. So?

Hielmer-Mandl. Ja, und was meinst, daß er sagen möcht, wenn ich ihm sag, daß du dich an kein andere haltst als an die Holzner-Gundl, die aller-

kleinsten Bauernstochter, die's in der Gegend gibt? Verstehst?

Hielmer-Tomerl. Na ja, du meinst, dö Holzner-Gundl, weil ich bis jetzt mit keiner andern tanzt hab — ?

Hielmer-Nandl. Darfst a nimmer tanzen mit ihr, dö's untersag ich dir an Vaters Statt. Nimm dir die Großhofsinger-Ursel.

Hielmer-Tomerl. Dö Zetschen? Dank schön!

Hielmer-Nandl. Dö is a ungfährlich.

Hielmer-Tomerl. (lachend). Dö's schon. — Du hörst, Nandl? Ich wußt's eigentlich nit zu sagen, ob dö's allweil der Ratsauner-Poldl war.

Hielmer-Nandl. Ich könnt just a kein Jurament drauf ablegn, daß 's immer dö Holzner-Gundl gwesen is.

Hielmer-Tomerl. Na ja. Eigentlich geht mer a af'm Rirtag, daß sich jed's in seiner Weis unterhalt.

Hielmer-Nandl. (lachend). Freilich — und nit an Vaters und Mutters Statt. (Gehen nach rückwärts.)

Johanna. (ist herübergekommen und langt jetzt nach dem Weintruge, der vor Spielmann steht).

Spielmann. (erhebt sich, faßt sie an der Hand und führt sie etwas vor). Wart ein wenig. Ich hab mit dir zu reden.

Johanna. Es ist jetzt kein Zeit.

Spielmann. (ste fest ins Aluge fassend). Warum bist denn jüngste Tag her gegen mich so unfreundlich?

Johanna. Das bildst dir nur ein, ich bleib mir gleich und ich war allweil gegen alle Leut freundlich.

Spielmann. O ja, bsonders gegen die, die statt einem Nieder einen Brustfleck tragen. Man sagt dir's nach und ich will's jetzt wohl auch glauben!

Denkst du denn, ich weiß nit, woher sich das schreibt, daß du gegen mich verändert bist? Das ist, seit der Wegmacher-Martin vom Militär zurückgekommen ist, seine alten Leut ins Ausnahmstübel gezogen sind und er breit auf der Wirtschaft sitzt. Keine acht Tag ist das her. Deine Eltern haben ihn auch gleich ins Haus ziehen müssen. — Du sollst dich schämen, das ist 'ne offene Ruppelei!

Johanna. Red du darüber mit meinen Eltern, wann d' was dagegen hast.

Spielmann. Freilich, du wirst's nit tun, du schickst dich nit ungern drein!

Johanna. Spielst du mir in dem Ton auf? Sollt ich dir zlieb mich mit Vater und Mutter verfeinden? Was bildst d' dir denn auf dich ein? Ledig hab ich keinen Herrn, und was a besonnene Dirn is, die verdankt ihren Eltern nit nur gern 's Leben, sondern a 'n Mann, und wann die mein aufn Wegmacher-Martin verfallen sein, so kann ich weiter nit viel Entwendungen machen, der is hiesig, nit von fremd zugschneit, und bedeut was im Ort, mir sein da miteinander aufgewachsen und waren uns von Kind auf nit unfreundlich und so schickt sich — was früher hätt werd'n mögn — halt um a paar Jahr'l später.

Spielmann. Und was inzwischen war —?

Johanna. Ich bitt mir's aus —

Außen trachen zwei Pöllerschüsse hart hintereinander.

Rasauer (schreit vom Tanzboden herunter in den Hof.) Holla! Der Wegmacher-Martin kimmt mit denen von der Klausen!

Spielmann. Nun, hörst, er kimmt! Jetzt werden

wir gleich ein freundlicheres Gesichtl von der Wirtshausfräuln sehn. Gelt ja?

Johanna. Preß mer mein Arm nit so!

Spielmann (leise). Hanni, wenn da etwas draus wird, so g'schieht ein Unglück!

Johanna (sich losmachend). Mach du dein Großmutter fürchten — vorm Enkelkriegen — aber mich nit!

Vierte Szene

Vorige. Martin Wegmacher, ihm zur Seite Bernhard Vogel, es folgen Tostinger-Mull, Fellner-Sepp, Alleutner-Ferdl und andere Bursche, Brigitte tritt unter das Thor und blickt ihnen nach.

Martin (junger Bauer in reichem Sonntagsstaat).

Entreelied mit Chor.

Martin.

Von der Klausen kimm'n mer
Aus 'em tiefen Tal —
Und dö Höchen ragen an
Fest als wie von Stahl.

Chor.

D' Berg, dö stehen fest!
Solidieh — — —

Kurzer Jodler, den Martin überschlägt.

D' Berg, dö stehen fest!

Martin.

Dös is uns a großer Trost
Und döß sehn mer gern,
Weil heut nach 'em Riritag
Manche wackeln werd'n.

Chor (wie oben).

Martin.

Möchten aber d' lieben Berg
Mit so fest dastehn,
Kinnt ja heunt kein wackleter
Bauer drüber gehn!

Chor (wie oben).

Martin (einigen Nahstehenden die Hand reichend).
Grüß Gott miteinander! Grüß Gott!

Mehrere. Grüß Gott, Wegmacher-Martl! Grüß
Gott!

Rasfauner-Poldl (schreit). Ein Tusch, Musi-
kanten! Ein Tusch!

Musik oben auf dem Tanzboden.

Alleutner-Ferdl (ruft hinaus). Hitz soll's erst
lustig werd'n! Gfreuts eng, Dirndeln!

Lipp. Glaubts es nit, Dirndeln.

Fellner-Sepp. Li, der Lipp meldt sich a!

Alleutner-Ferdl. Du ob'schichtiger Fer, du,
warum söllten sie's nit glauben?

Lipp. Seids üs nit von der Klausen füra?
D' Klausner dürfen sich ja mit Weibsleut nit abgebn!

Tostinger-Mufl (lacht). Is a Einfall!

Alle gehen nach rückwärts.

Martin (nimmt Vogel beiseite). Laß dir sagen,
Wirt, du brauchst nit unlustig dreinzschaun, wenn
ich mit deiner Dirn schön tu. Z' Haus hon i halt
noch bissel hin und her z' warteln. No, weißt's ja eh,
ein Schnur ins Haus bringen, kost bei so alten
Leuten allmal a weng a Müh.

Vogel. Na wohl — und am End bist ja doch
du der Herr.

Martin. Freilich. Aber ich möcht ihnen's gern im guten einreden. Mein Gott, dös is bald gschehn, iher Launigkeit schlagt ja um wies Wetter. Wo is denn die Hanni? Ah, da bist ja. Warst schon recht lustig?

Brigitte (vom Tore her rufend). Kein Schritt hat sie noch getanzt. Sie hat's verspart. Für wen, weiß ich nit. (Verschwindet.)

Martin. Du wirst's aber wohl wissen. Magst mer's nit sagen?

Johanna. Ich besinn mich wirklich nit.

Martin. Geh zu. Mir darfst's schon sagen. Ich darfs schon wissen. Dein Vater weiß auch was von mir. Ja, Hanni.

Zieht sie vertraulich an sich.

Fellner-Sepp. Da schauts! Dö zwei!

Lipp (ist heruntergekommen). Und dö „Goldene Geiß“ steht bocksteif dabei.

Tostinger-Mufl. Dös war ja schon so gut wie richtig.

Rasfauner-Poldl (von oben). Hohoho! Hixt habts acht, hixt kann's noch lustiger werd'n, schon kreuzfidel! Da enten, übern Steg, stah't die Hübner-Liesel daher!

Johanna (unangenehm berührt). Dös Schandmaul?!

Fellner-Sepp. Ja, dö hängt amal ein jeden ein Klampfl an!

Lipp. A zwei oder mehr!

Martin. Schauts, alle sein mir schon z' Gsicht kämma, seit ich wieder daheim bin, nur dö net. Is dö noch a so wie als kleiner?

Lipp. Ah, dö is viel größer!

Hielmer-Tomerl. Ja wohl, der Lipp hat recht, dö is viel größer. Wie dö trugig und spöttisch is! Als Gelsen hat s' zum Stechen anghoben, als Horniß treibt sie 's hixt.

Rasauner-Poldl (ist herabgestiegen, stürzt vor). Hörts mich an, nur mich hörts an! Wanns auf mich hörts, soll uns heut d' trugige Piesel 'n Kirtag nit verderbn, im Gegenteil, mir wolln sich mit ihr ein Spasß machen.

Costinger-Mußl. Na, schieß los nacheinand.

Rasauner-Poldl. Ein Liebhaber müßn mer ihr aufhalsn, der ihr net von der Seit geht.

Alleutner-Ferdl. Da is der Lipp dazu, kein anderer wie der Lipp!

Lipp. Ich bin schon dabei, gibt an Hex, mir können eins 's andere nit leiden.

Rasauner-Poldl. Ausreden laßt's mich, nur ausreden! Der Lipp mag dabei sein, der mag sein Spasß haben, soll sie sich ärgern, is ja recht; aber mir müssen ein haben, der tut, wie wann ihm ernst war. Leutl — Leutl — wann s' da drauf einging und mir kinnt ihr nachderher sagen: „Schau, 's war nur a Spiel... — muß nimmer a Verliebts auslachen, denn wir habn dich kein Haar anders gsehn wie dö!“ — Da tat sie sich verkriechen — da ließ sie sich gar nimmer im Ort blicken — da war mit einmal a Ruh!

Mehrere. War eh recht!

Fellner-Sepp. Wer sollt 's denn aber sein? Wer möcht ihr denn anstehn?

Rasauner-Poldl. Wer anderst als der Wegmacher-Martl?!

Johanna. Der Martl?

Martin. Ich?

Rasauner-Poldl. No wohl, du hast alles, was dazu ghört. Über dich weiß sie nichts zu reden, du bist dermal so gut wie fremd im Ort, bist reich, auch sauber gnug, du bist schon einer, um den sich a Dirn was vergeben mag.

Martin. Ah, dös sein Dummheiten!

Johanna. Dös sag ich a.

Rasauner-Poldl. Na, so verderbts uns 'n Spaß und 'n Rirtag zgleich. Hanni, du wirst dich doch nit fürchten, daß dir 'n Martl abwendig macht?

Johanna. Dös war doch die letzte!

Rasauner-Poldl. Na also, und du, Martl, wirst doch ein Spaß mitmachen? Duck unsers unter, is a christlichs Werk.

Martin. Wie schaut s' denn hitz a wohl aus?

Rasauner-Poldl. Na, d' Sauberkeit plagt s' just nit.

Lipp. Derwegen is's ja a christlich Werk, weil mit ihr schön tun a Buß is!

Rasauner-Poldl. (zu Johanna). Laß's zu! Red ihm zu!

Gellner-Sepp. Martl, geh, zeig dich einmal!

Tostinger-Mukl. Mach ein Spaß mit!

Alleutner-Ferdl. Ah, freilich!

Johanna. Ich red ihm nit ab!

Rasauner-Poldl. (zu Martin). Da hörst's!

} Nicht
nacheinander.

Martin. Na, so meintwegn, daß 's sehts, daß ich dabei bin, wann's ein Spaß gilt.

Alle. Holla, der Martl! — Dös is a Spaß!

Martin. Sollts engere Wunder derleben, 's is nit die erste, die ich fürn Narrn halt.

Johanna. So?!

Martin. Na, na, derart Stückln sein für mich higt ein für allmal vorbei; drum wollt ich a nit gleich dran. Dösmal soll Spaß Spaß bleiben!

Rasfauner-Poldl. Dös gibt a Hez! A Remasuri! Musit! Musit! Drauf lass' mer ein Pöller los. Zendelhofer, wachel mit 'm Tüchel!

Musit, oben weht ein Bursche, gegen die Gegend gewendet, mit einem Tuche, ein Pöllerschuß fällt außen.

Übermütige Bewegung unter den Gruppen unten.

Lipp. Martl!

Martin. No, Lipp?

Lipp (nach rechts). Da guck mal umi, da kimmt unser Schatz! —

Martin. So hat sich dö ausgewachsen? No, da hab ich schon Schiechere gsehn.

Fünfte Szene

Vorige. Hübner-Liesel (von rechts durch den Zaun.)

Liesel (absichtlich ohne Puz, aber durchwegs nett gekleidet).

Entreelied.

Oh, du mein Lustbarkeit!

Ich tu schön grüßen!

Sonst lebn wir Bauersleut

Af großen Füßen,

Doch heut in enge Schuh,
Dö satrisch zwicken,
Da tanzen Dirn und Bua
Von freien Stücken.

Kurzer Jodler.

Musi und Tanz und Wein,
Dirndel-Auswählen,
Doch graust muß a noch sein,
Sonst tat was fehlen!
Und wann da meneste
Wie d' Fliegn umfallen,
Dann war's der schöneste
Kirtag von allen!

Kurzer Jodler. Nach dem Liede.

Guten Abend miteinander! 's is nur, daß ich a dabei bin, freilich nit so aufpuzt wie die andern, aber ich weiß, dö Freud bleibt sich gleich, wanns mich nur sehts!

Rasfauner-Poldl (zu ihr, auf Martin deutend).
Du, Liesel, kennst den?

Liesel. Na, kenn ihn net. Weiß aber wohl, wer's sein kann. Der Wegmacher-Martl, hör ich, is vor kurz zruckkamma, no, wird halt er's sein.

Martin. Rastst richtig. Ich bin's schon. Grüß dich Gott! —

Liesel. Kannst's ja selber tun. Ds seids doch 's Faulste, was's unter der Sonn gibt, selbn 's Grüßen laßt unserm Herrgott über und der hat wohl was Gscheiters z' tun, als jedem Bauer gute Tagzeit bieten.

Martin. Dein Maulwerk hat sich nit schlecht ausgewachsen, aber du a nit. Bist sauber wordn.

Liesel (gedehnt). Oh mein! Wie willst denn, daß ich hixt tu? Soll ich wie a Gschamige meine Schuhspiz angucken und mit 'm Fürtuchbandel spielen, oder wie a Zutatige dich dreist angaffen und sagen: „Meinst! Geh zu!“ Kannst dir's anschaffen, abgelernt hab ich's denen, aber in der Übung hon ich's net so.

Martin. Bist wohl selber schuld. Was bist so truzig, daß sich's keiner d' sagen traut, wann er dir gleich gut wär?

Lipp. Jo, jo, mer könnt ihr gut sein, aber sie leidt's nit.

Liesel. Ei, Lipp, du bist doch der ungnügsamste Bub, den's gibt! Wie lang sag ich dir schon, daß du mich gern haben kannst.

Martin. Du, Liesel, laß a gscheit Wort mit dir reden. Weil d' amal da bist, tanzt wohl a?

Liesel. I tanz nit!

Martin. Kannst's nit?

Liesel. Mein, rundum rennen wie a blind Roß im Göpel und mich drehn wie a Bär am Jahrmarkt, dös trifft ich wohl.

Martin. Und auch 's Aufhorchen, wann mer dir was Vertraulichs zuraunt, gelt? Probier's amal mit mir.

Liesel. Ah, ich bin nit Tanzens wegen da, ich kimm nur zuschaun.

Lipp. Jo, dö Füß strappaziert sie sich nit, aber 's Maul!

Liesel. Mein lieber Lipp, ich saget dir a gern

was af'n Kopf zu, wann ich wußt, wie ich das anstell, aber bei dir is's Halstüchel 's Oberste.

Rasauner-Poldl. Hör doch nit auf den Fegen! Aber dem Martl solltest den Tanz nit abschlagen, schau, no er wieder da is nach a so langer Zeit.

Alleutner-Ferdl. Na, dö's sollst nit tun.

Martin. Kann ich nit für mich selber reden? Komm, Liesel, tanz mer ein!

Fellner-Sepp. Ja, tanzt's eins! 's schöneste Paar!

Liesel (blickt sich verstohlen um, für sich). Dö Dirndeln spizen die Böscherln, dö Buben ziehen 's Maul breit, dö habn was vor. Dö Gfindel, ös, heut trau ich eng nit übern Weg!

Martin (faßt sie an der Hand, leise). Geh, Liesel, — wir sein doch paar andere wie die Tröpf, — tu mer 's nit an vor denen, daß d' dich weigerst.

Liesel. Na, wann dir gar so drum is, so komm!

Martin. Juhe!

Rasauner-Poldl. Plaz! Plaz!

Lipp. Jujuju!

Alles (lacht).

Liesel (bevor sie sich zum Gehen wendet). Na wart's nur, ich kimm eng schon drauf. (Geht mit Martin nach dem Tanzboden.)

Mehrere (folgen).

Rasauner-Poldl (voran). Sitz legts aber los, Spielleut! Ein, der ein'm aus'm Gwand beutelt!

Lipp. Eingfadelst war's!

Alleutner-Ferdl. Über a Wochen is dö so klein, daß mer s' in Sack stecken kann.

Heger (ist aufgestanden, hat die Jagdtasche über die Stuhllehne gehangen, die Flinte an selbe gelehnt — im Begriff, nach dem Tanzboden zu gehen, zu Zertinger).
Ein Teufelsvolf!

Zertinger. Warum?

Heger. Ja, horchst denn du nit auf, was vorgeht?

Zertinger. I muß ja rauchen.

Musik auf dem Tanzboden.

Tanzgstanzen mit Chor.

Mit Zugrundelegung der ersten Nummer.

Oben Rundgang.

Martin (singt vor):

I hon in der Schulzeit
Oft kriegt meine Wir,
Mein Schatz lernt ich kenna,
Doch sonst aber nir!

Chor (oben, wiederholt während des Herumtanzens, aber nur mit Brummstimmen, diese vier Zeilen — unten aber singt zu gleicher Zeit, von Brummstimmen begleitet):

Lipp.

Und gschicht's a net öften,
So gschicht's dann und wann,
Daß mehr ohne Rösserl
A auffizen kann!

Oben Rundgang.

Martin.

Drum, Schazerl, sei freundlich
Und heiß mich net schiech,
Du weißt, znebn 'em Schulhaus
Da steht gleich dö Kirch!

Wie oben.

Lipp.

Ei, laß dir was sagen,
Du truzige Vern,
Du wirst bald klanwinzig,
Kleinwinzig wirst werdn!

Musik oben schließt. Martin und Liesel, Rassauner und Stelmer-Mandl, Hielmer-Tomerl und Holzner-Gundl und andere Paare verlassen den Tanzboden, die im Hofe Stehenden drängen ihnen entgegen.

Spielmann (tritt zu Johanna, die allein vorne stehen bleibt). Hanni! — Hörst?

Johanna. Auf dich net.

Spielmann. So ließ'st mich richtig ein Narren gleichschaun? (Drohend.) Tu's nit, Hanni!

Johanna (wendet ihm den Rücken).

Spielmann (nimmt Jagdtasche und Flinte des Hegers). Na, dann nimm's a auf dich, was g'schieht! (Geht ab.)

Sechste Szene

Vorige ohne Spielmann.

Martin (führt Liesel nach dem Tische ganz vorne rechts). Du tanzt ja so gut wie eine — und jetzt machst mer die Freud und trinkst eins mit mir!

Liesel. Schaff nur an!

Martin (zu Vogel, der mitgefolgt ist). Bring — weißt ja eh, was sich ghört.

Der Heger (ist an seinen Platz zurückgekehrt). Ah, Sakra, wo is denn mein Sachen hin? Hou sich gwiß ein ein dummen G'spaß gmacht.

Johanna. Sorg nit, der Spielmann hat dir's ausgföhrt.

Der Heger. Der? Na, bei dem is's doch im Oberstübel a nit richtig. Was will er denn damit? Dem müßt mer 's Wild vorn ans Gwehr anbinden und da weiß ich nit, ob er's trifft.

Liesel (die am Tische linker Hand mit dem Rücken gegen Johanna sitzt, wendet sich etwas herum). No, Hanni, was stehst denn du dort wie verlorn? Wo hast dein Ranzleijager?

Johanna (fährt auf sie los). Was meinst damit und wen meinst damit? Ich weiß's mein Tag nit! Du anstifterisches Ding, du! Es ist wirklich Zeit, daß mer dir dein böß Maul stopft, und a Propfen wird sich wohl a dazu finden, und wer weiß, weil wir reden, wird vielleicht schon dran gschneizelt und es soll mich freuen, wann du heut oder morgen nimmer „mum“ sagen kannst!

Liesel (ist ganz überrascht dagefessen, sieht sie groß an). So? (Der Tisch ist unterdem mit Flaschen, Gläsern und Backwerk bestellt worden.)

Martin (hat sich erhoben). Lipp, füll ein! (Tritt auf Johanna zu und zieht sie beiseite.) Und dein Tag weißt's doch, was sie mit dem Ranzleijager meint, und mir wirfst's sagen.

Lipp. Liesel! Liesel! Da schau her, ob ich dir nit z' viel einfüll!

Liesel. Füll zu, über 'n Rand halt sich nir, und was in ein Glas einigeht, das bring ich unter. (Die Bursche lachen.)

Johanna. Was sie meint? Was wird s' meinen? Bößwilligkeiten halt! (Hebt die Schürze.) Vaters Geschäft liegt wie a Fluch auf unsereinem, mit kein'm soll man unfreundlich sein und da denken die Leut gleich

af Schlechtigkeiten. Aber daß du, daß a du so denkst — (Stößt ihn weg.) Geh mir zu, geh zu dein Tisch, geh doch zu ihr hin.

Rasauer-Poldl (leise). Dö verderbn uns noch 's ganze Spiel.

Lipp (fährt Liesel mit dem Teller voll Backwerk vor dem Gesichte herum). Liesel! Liesel! Da schau dö Backerei, da nimm dir a Stückl zun Wein!

Martin. Na, Hanni, nein, ich will dir ja vertraun. Aber selbn is wichtig und selbn is außerm Spaß und du sollst dich ausreden können, daß wir uns wieder gut sein mögen ohne Falsch und Arg. Rumm! Ich jag das unbschaffene Ding gleich weg.

Johanna (hält ihn zurück). Martin, das tußt nit!

Rasauer-Poldl (legt ein Stück Backwerk vor Liesel hin). Liesel, dös is bsonders gut.

Liesel (die eben ein Stück in ihren Wein getunkt hat und iszt). Hm! Is dös der Propfen, der mir 's Maul stopfen soll? Na, da bin ich mit einverstanden.

Johanna (zieht Martin noch ein wenig nach vorne). Das tußt nit, Martin. Du führst den Spaß mit ihr zun End. Tu und mach dabei, was d' willst, ich verlaub dir alles. Martin, wann d' mich lieb hast, so bringst f' in d' Schand, und wann d' Allimenten zahl'n müßt! (Läuft mit zorniger Gebärde gegen den Tisch, wo Liesel sitzt, nach links ab.)

Rasauer-Poldl (zu Liesel). Hast gmerkt? Dö zwei habn sich gstritten.

Liesel (sich dumm stellend). So? Gstritten habn f'?

Rasauer-Poldl (zu Martin, der an den Tisch zurückkehrt). Hast ihr's ordentlich gegeben?

Martin. Na wohl!

Liesel. Warum denn?

Fellner-Sepp. Bist du nit sein Gast? Er darf dich doch nit verschimpfieren lassen.

Lipp. No gar selbn von dö Wirtsleut!

Liesel (erhebt sich). Uhan! No ja.

Fellner-Sepp. No, Liesel, halt aus! Wohin denn? Was is's denn?

Liesel (lachend). Meine Füß muß ich a weng probiern. Der Wein war stark.

Martin. Ja, der is gut. Trink, Liesel, trink, trink! (Will ihr ein Glas aufnötigen.)

Liesel (abwehrend). Ah na, na, bleib mer davon! (Sie geht nach der anderen Seite.)

Rasauer-Poldl (zu Martin). I hon schon gfürcht, ös verrats alls. Wie kannst denn so unbedacht sein?

Martin (faßt ihn an und zieht ihn zu sich). Poldl, hat s' da was mit dem Ranzleijager?

Rasauer-Poldl (verlegen, aber mit pfffigem Lächeln). Wirst doch nit meinen? Du und so a Kerl! Hast 'n ja heut gsehn.

Lipp (zeigt nach dem Tisch vorne links). Da drüben is er gessen.

Liesel (nach den Burschen hinüberblinzelnd). Ös Banda, ös, ich mein, ich schau eng schon in die Karten; hikt lass' ich noch 's Spiel ansagn und dann wirf ich alls untereinander.

Martin (geht zur Liesel). Na, laß dich dö klein Zwiderkeit nit verdrießen. Ich hab ihr's aber orndlich h'neingsagt. Dös is ja a wahrer Drachen, dö Wirts-

dirn, da bist du rein a Lamperl dagegen. Ich versteh gar nit, wie du zu dem Ubelnamen „dö Truzige“ kimmst.

Liesel. Mein lieber Wegmacher-Martl, du bist eben lang weg gwes, kennst mich net und hast vergessen, wie dö Leut im Ort sein, sunst verstundst es vielleicht, denn da is wohl eins ins andere dran schuld! No und hyst sei schön bedankt für dein Freundschaftlichkeit.

Martin. Du willst schon gehn?

Liesel. Nur über a Arbeit kann ich mich verweiln, sonst leidt's mich nit lang auf ein Fleck.

Martin. Du tätst mer a Lieb, wann d' mich mitgehn ließt, daß mer sich ausredt, es is a schön Stück Zeit her...

Liesel. Daß mer miteinander hinter dö Schul gangen sein, statt vorn h'nein? Dös wohl. Seither habn s' neuche Namenbücheln aufbracht, lesen neuartig, aber doch deutsch „naach der Schriftspraache“, weißt? Na, so kumm halt mit.

Lipp. I geh a mit.

Liesel. Du kannst immer ohne Verlaubnis nebenher rennen, wann d' dich verlauffst, kriegn dich deine Leut schon wieder.

Rasfauner-Poldl. Na, na, aber so is dös nit, wie ös glaubts, ohne Loskauf lassn mer eng nit fort. (Zu Martin.) Du bist frei — (weist nach dem Tisch), denn du stehst für die Zech, (auf Lipp) der is frei, — geht er, so verbleibt uns sein Teil. Aber dö Liesel, dö muß unsers vormachen und singen, wie dös mit der toten Katz gwesen is.

Alles. So, ja, — s'ist darf s' nit fort.

Lärmende Zustimmung.

Liesel. Was tat ich net, daß ich eng los wurd?!

Lied.

Ragerl is im Sterben glegn,
Ruft noch ihre Jungen her:
„Aus ist's jetzt mit meinen Tagn,
Kinder, hörts mein letzte Lehr:
Wüßts ös wo ein Speck zu kriegn,
Brauchts dö Mäus nit zun derwürgn,
Christlicher schaut aus dö Mod!“
Sagt die Ratz — und dann war s' tot.

Die Ratz hat aber der alten Bräuningerin ghört, selbn, was a kleins Häuserl, weit davon ein klein Acker und mehr Mäus hat, als drein und drauf unterbringen kann. Rennts ös ja eh, die alte Bräuningerin, dö die Kitteln so im Griff hat; sie is so mager, daß s' fürcht, sie verliert s' allweg und da krampft sie sich randweis in die Bsatz ein und ruckt alls miteinander af d' Höchen. (Zeigt es.) No steigt dö die Bodensstiegen auffi: „Miz! Miz! Wie geht's der denn, mein arm Ragerl? Wirst doch kein schlechte Mutter machen und deine Kinder verlossen? Du mein schön, lieb Mizerl, du! — — Ah, mein, hizi is dös Mistvieh richtig hin wurdn!“ — Was fangt mer mit einer toten Ratz an? „Bist zu sunst nir mehr nuß, so dung mer mein Feld, magst mer doch a paar Grundbirn foast machen.“ Und sö will sie nach'm Acker tragn, aber 's graust ihr und sie scheut sich, bindt s' es halt in a Tüchel, nimmt's Packel untern Arm und geht abends 'm

Ucker zu. Langsam — langsam, halt Schrittl für Schrittl daß s' d' Ritteln net verliert. Ei mein, über dö Magrigkeit!

Und dem Ucker net gar fern
Haußt der Tagwerk Domini
Und er trinkt den Brantwein gern
Und sein Weib setzt in d' Lottrie.
Um der Kinder Schrein zu stilln,
Gibt s' d' Risikonto her zum Spieln
Und vom Vater kriegen s' Schläg,
's is die schönste Kinderpfleg.

Ds habts ja a kennt 'n Domini, den nämlichen, der sich mit der linken Hand ein öften übers Kreuz gfahren is, was ihm aber gwiß net vom vielen Arbeiten weh tan hat. Derselbe is also fuchsteufelswild am Feldweg gstanden, wie allmal mit ein großen Durst, aber — wie oftmal — heut a mit kein klein Groschen. „Rein Herrgott hilft unserein'm," hat er gsagt, „wann mer ihm gleich all Tag sein Vaterunser oder a paar bet't!" — Dös muß aber a a Freud sein für unsern Herrgotten, wann ihn so a Schnapsbruder Vater heißt! — „Himmelsapperment," schreit der Tagwerk, „hitz gilt mer schon alles gleich, ich tu was!" — A Zeit schon hat er die Bräuningerin herankommen gsehn und bemerkt, daß s' was tragt, und wie s' nah ist, da fahrt er mit der Linken übers Kreuz und mit der Rechten faßt er's Packel. „Gib her, Alte!" — „Jessas!" schreit sie und kimmt sich in der Angst mägerer vor wie niema und krallt alle zwei Händ in d' Bsch. Und fort war er und sie wär's a gern

gwest, aber nach der andern Seiten zu, hätt s' nur von der Stell können; doch: „Jeger!“ das kunnt s' nit, „nit um a Gschloß!“ und ich mein, sie hätt gehn oder laufen mögen, sie hätt keins dafür kriegt, denn einer Alten gibt mer doch fürs Davonrennen kein Gschloß, ehender verheißt mer's einer Jungen fürs Zulaufen. Aber der Domini, der is um a Faust höher in sein Hütten treten. „Da schauts her,“ sagt er zu sein Leuten und wirft 's Packel auf'n Tisch, „da schaut's her, was's für ein Vatern habts!“ Wie er aber selber näher dazuschaut, da is ihm so elendig wordn, daß ihm 's erstmal a Glasl Brantwein schier notwendig gewesen war, und a Unlust hat 'n überkamma, daß er Kopf voran an der Wand hätt auffizappeln mögn wie a wilde Hummel. Ja, was einer nit versteht, da drum muß er sich nit annehmen und a d' Rauberei will glernt sein.

Aber d' Gschicht war noch nit aus,
Raum paar Wochen warn vorbei,
Kriegt der Domini ins Haus
D' Ladung von der Gerichtskanzlei.
Und daß er nit kimmt zu spat,
Geht er zeitlich nach der Stadt;
Daß ein Tag er feiern muß,
Macht ihm just a kein Verdruß.

Wie er in die Gerichtsstuben eintritt, findt er dort die alte Bräuningerin und 'n Herrn Adjunkt. Auf den werdt's eng wohl a bsinnen? Der dürft mal, daß er über alles Bscheid weiß, a probiert haben, wie 'es Aufhängen tut, denn er hat allweil

um sein Hals herumgefingert, als ob 'n dort noch 's Strickel einschneidet. Und hixt wißt's an die Handgriff, wer von dö in der Umststubb redt, ich brauch keins erst z' nennen.

Mit der Linken über das Kreuz streichend.

„Moring, Herr Adjunkt! Ah, triff ich dich da, du alte Her? Dös is mer lieb, daß s' dich schon eingiefert habn, so is halt doch noch a Gerechtigkeit im Land! Du hast mich nit schlecht betrogen! Herr Adjunkt, freiwillig hat sö sich von mir berauben lassen, hat a a rechtschaffen Binkler mitgeführt, was war aber drein?!“

Nach dem Rockbesatz fassend.

„Jessas, du diebischer Raubmörder, beklag du dich noch! Dufaten hätten leicht drein sein sollen?! A verreckt Vieh war drin und dös war dir vergunnt.“

An der Halskrause zerrend.

„Lieben Leut! Wolln annehmen, 's war alles doch nur Spaß.“

An den Rockbesatz fassend.

„A sauberer Spaß, wo eins siech kunnt werdn vor Schrocken oder hin a gleich!“

Das Kreuz streichelnd.

„Hätt dir a nit g'schadt. Ah, na, na, na, Herr Adjunkt, denken S' Ihnen, Sö hätten heim Weib und Kind hungern und gehen in der ehrlichen Absicht vom Haus, eins anzupacken, und kriegten nix als a tote Raß! Dös lass' ich nit als ein Spaß gelten.“

An der Halskrause zerrend.

„Domini, du bist ein Vieh! War's nit Spaß, so

ist's Raub gwest und dafür kriegst du bei aller
Gnad und Barmherzigkeit paar Jahr.'

Mit der Hand nach dem Rücken.

„Für d' Raß?!"

An der Krause zerrend.

„Für d' Raß!"

Die Linke am Rücken, mit der Rechten hinterm Ohr krauend.

„So, so? No, no! Schier mein ich schon selber,
's wär nur a Gspäß gwestn. Freilich. Jo. Hebehe!"

„Oh mein Josef und Moraun!" —

Sagt der Tagwerk still bei eahm —

„Einer Raß is nit zun traun,

Nit im Leben, nit im Sterbn,

Aber schon af gar kein Fall,

A wann s' tot is, nit amal.

Kimmst nur einer Raß in d' Naß,

Geh't's nit ohne Kraller oh!"

Chor.

Kimmst nur einer Raß in d' Naß,

Geh't's nit ohne Kraller oh!

Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Offene Gegend. Rechts und links ansteigende Felsen.
Hintergrund: eine grüne, hügelige Matte, hinter welcher
sich Gebirge erheben. In der Mitte eine kleine Hütte,
neben deren Türe eine Bank. Rechter Hand, mehr rück-
wärts, ist ein Heuschaber sichtbar. Ober den Bergen zeigt
sich die Mondessichel, Dunkelheit ist aber noch nicht ein-
getreten. Links, erste Kulisse, springt aus der Felswand
eine Kante vor und endet etwa im Drittel der Bühne
mit einem Steinblock.

Siebente Szene

Melchior Spielmann (kommt von rechts).

Spielmann (er hat des Hegers Tasche und Gewehr überhängen). Mag ich mir's kreuz und quer durch 'n Kopf laufen lassen, in ein'm trifft 's doch allmal zusammen: einer von uns ist zu viel auf der Welt und der eine muß weg! Wer soll's sein? Ich will mal beim Schicksal anfragen. (Zieht ein Geldstück aus der Tasche.) Ich bin Kopf, er is Aufschrift. Es soll gelten! (Schnellt das Geldstück in die Luft.) Nun? (Blickt sich.) Kopf! (Nimmt das Geldstück auf.) Ei ja, daß ich ein Narr wär! — Die möchten sich den Buckel voll lachen, wenn ich ihnen so gutmütig für alle Zeit und Ewigkeit aus 'm Weg ging. Da verspielet ich nit übel dabei. Ich weiß, wenn sie ihn nicht kriegen kann, so kommt die falsche Raz doch mir wieder, so schmeichlerisch und anschniegerisch wie ehendermal. Und daß 'n nit kriegen kann, dafür will ich schon sorgen! — Wenn nur der Stutzen um zwei Groschen besser wär. Den Raben, der vorhin auf die untern Alsteln von der Föhren gessen is, den hab ich verfehlt, wie nah er war. Aber was hat mich der Rab a weiter bekümmert? Auf den hab ich nit so fest gehalten, der wollt mir a mein Liebschaft nit abwendig machen, sollt mer aber nur mein eigentlich Rabenvieh über 'n Weg laufen, da will ich mich schon zsammnehmen, der sitzt a auf keiner Föhren, sondern steht mir breit im Weg. (Nach rechts, aufhorchend.) Da kommen Leut h'rauf. Wenn man sich kein verlangt, da steigen s' ein'm zu, wo man kein menschliche Seel vermut. Vielleicht gar „dö Truzige“ selber? No, dö pass' ich nit ab. (Links ab.)

Achte Szene

Martin, Liesel und Lipp von rechts.

Liesel (im Auftreten). Da sein mer schon bei meiner Hütten. No, schön Dank fürs Geleit!

Martin. Na, Liesel, da geschäh mir leid um uns all zwei, wann ich mich hixt heimschicken ließ. Über dö frühern Zeiten habn mer sich ausgreut und dabei mußt ich dir wieder so gut werd'n, wie schon ehender amal. Ich dent just, ob ich dir nit ein oder 's andere Wartl z' sagen hätt von dö Täg, dö uns noch ausstehen.

Lipp. Gib acht, Liesel, leicht sagt er dir gar noch weis.

Liesel. Mein nit, er is ja kein Zigeunertweib und a dös half ihm wenig, dö jag ich allmal aus der Tür.

Martin. So is a nit die Meinung . . . Lipp, ich hon heilig mein Tabaksbeutel in der Nah verstreut.

Lipp. Hast ja gar kein mitgeführt.

Martin (leise, zornig). Verspieln sollst dich, du Feg, du! (Laut.) I hon ein mitgeführt. Bist denn blind?

Lipp. Ah, jo, jo, ich tu mich schon bsinnen. (Für sich, pfffig.) Schau ich mir halt dö Fopperei von weiten an. (Rechts ab.)

Neunte Szene

Martin. Liesel.

Martin (vertraulich). I hon a kein mitgeführt. Soll er suchen, wir brauchen ihn net.

Liesel. So? Na, von mir aus kannst ihm suchen helfen. Ich brauch dich ja a nit.

Martin. Dös is a deinige Meinung, wo erst auf die Prob ankimmt, ob d' dabei bleibst; ehender

mußt dō meinige anhörn. Daß a Mensch's Zukünftig vorauswissen kunnt, dōs glaub ich freilich nit, aber, wie er möcht, daß's wurd, das kann er sich ausdenken und often schickt sich's darnach und often a gar nit, doch daß sich's darnach schickt, dazu kann er wohl sein Teil beitragn, und wann zwei Leut — weißt Liesel, zwei einige Leut, — da Hand anlegn, da schickt sich's häufig nach ihrem Willen.

Liesel. Mein Jegerl, dōs Ausdenken heißt mer „Luftschlösser baun“; wann's a Einsichtigs tut, is's a Unterhaltung, wann's zwei tun, is's a Dummheit. Is dir so drum, mußt d' dich halt um wen umschaun, der mithalt, ich tauget nit dazu.

Martin. Sag das nit, Liesel! Wann bei ein'm d' Hoffnung aufgrünt, so muß mer ihm dō jung Halmerln nit gleich wieder in Erdboden eintreten. Wie ich dich heut gsehn hab vor mir stehen, — ich sag's frei, — da hab ich mir denkt: dō war's, mit der d' einig werden möchst! Und warum sollten just dir, wann d' nach hartem Tagwerk da heroben in der Gottseinsamkeit sitzt, keine bluteigenen Gedanken kämma! Du müß'st ja kein Dirn sein und bist doch der säubrigsten eine.

Liesel. Oh mein! Geh zu!

Martin. Schau, af dō Almen rundum findest kein Schwaigerin, die nit ihren Buben hätt, und es is völlig a Schand, daß du noch kein hast. Zur allerhöchsten Almhütten is vielleicht hißt noch a Bub am Weg, aber dieweil wir reden, bald sitzt kein Sennerin mehr allein, schaut in a freundlich Gesicht und hört af a freundliche Red. Selb is a Herzfreudigkeit, — und dō möchst du nit verstehn?

Liesel (mit gespielter Schwärmerei). Wie dös wohl a sein mag?! — Wann so 's Manschein überm Land liegt und über dō lieben Berg, von denen im Frühjahr dō lieben Lähnen talab gehen — da sitzt mer so vor seiner Hütten, — und 's Heu riecht zum Umfallen gut, — und hin und wieder schellt a verschlafene Ruh mit der Glocken — da jodelts af amal heraufwärts: „Solidieh!“ — dös is der Bub — und mer jodelt talabi: „Solidieh!“ — Und näher und näher — und dann kimmt er, und wann er kimmt — dann is er da!

Martin (in Ekstase ihre Hand fassend). Liesel!

Liesel (ganz ebenso). Martl!

Martin (perplex). Ja, was schreist denn a so?

Liesel. I hon gmeint, dös ghört dazu. — Aber, Martl, ich hon a schon maniche gsehn, so nach a Zeit vor ihrer Hütten sitzen — und 's Manschein hat gleucht — und d' Ruhglocken gläut — und 's Heu grochen — alls nit anderst wie vor ein Jahr; aber jodeln hat nix wölln und kämma is neamd, doch allein war derentwegn dō Sennerin just nit, nur einschränken hat sie sich müssen und statt ein großen Bubn hat s' ein klein ghabt.

Martin (eifrig). Dös sein schlechte Kerln gwest, schlechte Kerln sein's gwest, sag ich! Und, Liesel, ich weiß, für das haltst mich net! Mir kannst vertraun. Ich verlang dir nit nah und ich will dir nix Leids! (Zieht sie an sich, flüsternd.) Aber Liesel, gelt ja, zu dir därf ich kämma und du laßt 'n Riegel auf, wann's etwa amal später wurd?

Liesel (gleichfalls flüsternd). Na, dös möcht ich wohl net.

Martin (zieht sie ganz an sich, wie oben). Liesel! Und warum nit? —

Liesel (an seiner Brust, zu ihm aufblickend, wie oben, ganz zärtlich). Schau, Martl, ich halt dich für ein so elendigen Salunken wie die andern!

Martin (überrascht von ihr zurücktretend). Dirn!! (Auflachend.) Haha! Geh, du haltst mich für'n Narrn!

Liesel (sich aufrichtend, losbrechend). Dann tu ich nur an dir, was du an mir hast tun wolln! Ich müßt eine von dö Vernageltsten sein, wär mir hist noch nicht klar, was dich hergeführt hat! Und darum, Wegmacher-Martl, dein Wort in Ehren, was du unten im Wirtshaus gsagt hast: wir wären a paar andere wie dö Tröpf! Mich hast du als a andere ausgefunden, wie ich dich. Aber mein Red nimm ich zuck; ich halt dich nit für ein Salunken wie die andern, — nein, ich halt dich für ein weit ärgern.

Martin (verbissen). Möcht wissen, was ich schlechter wär!

Liesel. Ei, sei nit bscheiden, 's is, wer ihnen gleicht, schon nichts Rechts — und du bist ihnen überlegen, nur in nichts Gutem! — Seit meiner Mutter Tod hauf' ich da heroben auf der klein Wirtschaft, Schulden waren drauf, ohne Muck hab ich gearbeitet, Tag und Nacht, und heut kann mer ihr übers Grab kein schuldigen Groschen vorrucken. Soweit war alles recht und dö Leut haben's gar schön gfunden und bei ein Haar hätten s' mich die „brave Liesel“ gheißen, hätt ich nur a nach ihrem Gfalle zu reden verstanden. Das war mir aber nit gegeben. Rimmt mer einer, der kohl-schwarz is, und sagt: „Liesel, ich

bin kohlschwarz“ — dös is mein Mann, und müßt' ich mich gleich wegn 'm Abfärben vor ihm hüten; sagt mer aber a solcher, er wär grau oder gar weiß, und stellt sich darnach an, dös macht mich wild. Und grad leicht, weil ich das Schönfarbeln nit mitmachen kunnt, bin ich wohl schärfer als schicklich, allmal dazwischen gfahren und hab jedem gsagt, daß ich mir neamd zlieb dö Augen aus 'm Kopf h'rausdispatiern lass' und daß ich sein wahre Farb recht gut kenn. Wie s' mich von der Seiten kennen glernt habn, war's mer a Leichts, meine Freund an die Finger her'zähl'n, denn ich hab dabei d' Fäust machen können. Aber wann sie sich a Tag für Tag untereinander dö farbigsten Regenbogen vorglogen haben, gegen mich waren s' ehrlich und wahrhaftig und keins hat mich ausstehen mögen und dazu hätt sich der Verlogenste nit verstanden, mir — wie du — dö Lug übern Berg h'raufztragn: daß er mich lieb hätt! Dös is aber die elendigste Lug, dö a Mann ein'm Weibslaut gegenüber lügen kann, und darein, Wegmacher-Martl, bist ihnen überlegen!

Martin. Und 's haben s' doch dö zum Spaß ausdacht, nit ich. —

Liesel. Ich weiß, daß du angstift bist, mir Lieb vorzulügn, und ich weiß auch, daß überhaupt in denen Stücken viel glogen wird und daß sich manche jahrlang den Himmel af Erd vorlügn, um sich hinterher d' Höll heiß z' machen, aber dö Ehr kann ich dir nit antun, dich für so dumm z' halten, daß du nit gwußt hättst, wohin's da führen sollt! Nur wär dazu eine von weicherm Holz nötig gwest, dö dich zum

Fressen lieb gwinnen kunnt, na, und mir lauft nach dir just nit 's Wasser im Maul zsam, wirst 's a bemerken, daß ich keins drein hab! — Na, denk aber, du triffst auf eine, die in hartem Albmühn ganz weltallein dasteht und sich kein Freund weiß und dein dargereichte Hand faßt. All andern' miteinander gelten ihr nix, du bist ihr Alls und ihr Einzigsts auf der Welt, dir vertraut sie und laßt dir a, „wann etwa amal spater wurd“, den Riegel auf. Und wenn sie Ehr und Ruh an dich verspielt hat, dann kommen die andern und lachen und rohren ihr in die stille Hütt: „Du Gans, du, 's war all a Lug!“ Und bei all dem Jammer hast du dann dabei stehn als eiserner Schuft, der sich nit rührt und nit biegt. So schaut aus, was sich dö zun Spaß ausdenkt haben; wer's aber a ins Wert hat setzen wollen, dö's warst du und darum, Wegmacher-Martl, du bist und bleibst ihnen überlegen. So und hixt — hollops — renn 'n Berg abi und such dir 'n Weg zu der „Goldenen Geiß“ ihrn Rizel! (Halbe Wendung.)

Martin. Halt, Dirn! Das sag a noch, was d' mit 'm Ranzleijager gmeint hast!

Liesel. Möcht dö — der's zukam — ehrlich und offen davon zu dir reden, so wär's a Zeichen, daß du's allweil noch besser triffst, wie d' es verdienst; um dir aber z' sagen, daß d' friegst, was ganz zu dir paßt, dazu brauchst mich nit, das kannst bald im Ort erfragen. Übrigens habts einander nix vorzwerfen, und wann du mit der mannfreundlichen Wirtin af der „Goldenen Geiß“ sitzt, wird der Zuspruch nit fehlen. Und seids ös dann gleich mit dem — was nah

sigt und von weit zulauft — ein Glump, so könnt's ös doch
soastgfressen dasitzen und dö auslachen, deren Händen
kein Arbeit und deren Füßen kein Schritt zviel is,
um sich ihr ehrsam Leben zu wahren!

Martin (zornige Bewegung). Dirn!!

Liesel (heftig). No, was noch? (Sehr ruhig.) Ah,
du meinst wohl, ich soll dich nit so leer von da gehn
lassen. Kommt mer nit drauf an. Dort steht a Schober,
's Heu is mein. Nimm dir halt a Maulvoll af'n
Weg! (Geht langsam nach der Hütte und in dieselbe ab.)

Zehnte Szene

Martin, Lipp, dann Anton Rehlmeier, darauf Liesel.

Lipp (hat sich von rechts herangeschlichen). Was hat's
denn geben, Martl?

Martin (die Faust zusammentrampfend). Würgen
könn ich s'.

Lipp. Geh mal a? Drum dent ich — 's war
mer schon a Weil her z' laut für a einfache Fopperei.
War doch gut, daß d' mich weggscheidt hast, 's hätt
dich verdrießen müssen, wenn ich alls ghört hätt:
behebe, aber einigs hon ich doch ghört.

Martin. Du Lipp, du —! (Faßt ihn an der Brust.)

Anton (tritt von links auf, hat das Ansehen eines
Bierzigers, ihm fehlt der linke Arm und sein linkes Bein
ist steif, er führt in der Rechten einen Stock, ohne sich viel
darauf zu stützen, trägt Mütze und Beinkleider eines
Soldaten, dazu aber ein altes, braunes Röckchen. Er geht
auf die Hütte zu).

Lipp (Martin abwehrend). Na, na — (auf Anton
zeigend.) Schau lieber amal dahin.

Anton (pocht ans Fenster).

Liesel (innen). Wer is's?

Anton. Alte Bekanntschaft is's, Liesel! Mach auf?

Liesel (tritt heraus).

Anton. No, kennst mich noch?

Liesel. Jo — Rehlmeier-Toni. — Bist es denn?

Anton. Freilich.

Liesel. Aber um aller Heiligen willen, wie du zugricht bist!

Anton. Jo, mit 'n Reangaschierenlassen is's hixt Rest. A Roß hat mer's antan. War mein Schuld. Ich bin gwarnt wordn. Der Arm hat weg müssen, der Fuß bleibt steif. — Ich wollt zu eng.

Liesel. Du kannst nur mehr zu mir.

Anton. So? Is dein Mutter gstorbn? War a brav Weiberl. Gott tröst s'. Aber hixt bin ich da —

Liesel. Dös sieh ich wohl.

Anton. Jo, da bin ich, aber a sunst nindascht. In der Fremd hon ich's nimmer ausghalten. No steh ich ohne Unterkunft, ohne Kreuzer Geld. Ich wollt eng bitten, daß 's mich bhalts, bis ich a Arbeit find.

Liesel. Du a Arbeit? Armer Toni!

Anton. Mit ein Arm meinst? Weißt ja doch selber, was der zählt, is der nämliche, wo du drein glegen bist.

Martin. Hörst dös?

Lipp. Li! Li! Li!

Martin (rasch vortretend). No, es is mir doch lieb, Liesel, daß ich das noch abpaßt hab. Morgen hat 's Ort Söllnhofen a Neuigkeit mehr —

Liesel (nachdrücklich). Und ein Tratschbruder!
Komm, Toni! (Nimmt den Anton an der Hand. Wendung
gegen die Stütze zu).

Der Vorhang fällt rasch.

Zweiter Akt

Dekoration wie zu Anfang des ersten. Es ist Vormittag.

Erste Szene

Rechts an dem Tische ganz vorne sitzen Alleutner-Ferdl und Fellner-Sepp. Beide übernünftig, in Hemdärmeln, das Haar etwas wirr, vor ihnen stehen eine Anzahl Trinkgeschirre. Etliche Bursche an den Tischen rückwärts sitzen teils verschlafen, teils schlafen sie wirklich. Von links treten auf Tostinger-Mußl, Hielmer-Tomerl, Rasauner-Poldl und andere Bursche, Wallner-Loisi, Zehentgruber-Mali, Großhoffinger-Ursel, Holzner-Gundl und Hielmer-Mandl, kurz darauf der Heger und Johanna.

Rasauner-Poldl. Holloh! Da sein mer! Nachkirtag kann angehn!

Alleutner-Ferdl. Jo, da seids. Ds Lahmlakerten, denen so um dö paar Stund Schlaf g' tun is, daß's mitten in der Nacht heimrennen müßts.

Fellner-Sepp. Für eng is's a Nachkirtag, für uns lauft er hintereinander zwei Täg in ein Trum fort. Von Schlaf kein Red, net amal tunkt habn mer.

Alleutner-Ferdl. Mir nöt und schauts uns an!

Rasauner-Poldl. Dös müßts eng grad nit verlangen, ds seids nit so sauber zun Anschau.

Hielmer-Tomerl. Ein Rampl hätt's eng doch von der Wirtin leihen können.

Fellner-Sepp. Ah, was! (Fährt sich mit den Fingern durch die Haare).

Alleutner-Ferdl (ebenso). So schön sein mir noch allweil wie ös!

Beide erheben sich von ihren Sizen.

Heger (tritt auf und geht nach dem Tische vorn links).

Johanna (folgt ihm mit einer Brantweinflasche und Likörglas nach).

Tostinger-Mußl. Was is's denn aber mit dö zwei, mit 'm Wegmacher-Martl und mit 'm Lipp? Habts ös keins gsehn?

Rasauner-Poldl. Mit kein Aug.

Tostinger-Mußl. Da wett ich doch, daß dö Truzige dem Martl heimgleucht hat, sonst war er schon da und tat prahlen.

Hielmer-Nandl (die Hand auf Rasauners Schulter). Schad, dö hätt ich so viel gern alser verliebter gsehn, halt so recht verliebt...

Wallner-Loisi. Wie d' selber bist, du Ras, du!

Rasauner-Poldl. Zun Giften war's wohl, wann dös schief gangen war.

Alleutner-Ferdl. Seht es, ös Schlafhaubn! Warts aufblieb'n, so wußts ös, daß wohl mit 'm Martl dö Gschicht schief gangen is, aber mit ein andern sich wieder gradgbogen hat.

Fellner-Sepp. Daß higt der Martl dabei der ganz Innöfge is.

Johanna (über die Achsel). Leih eng a mein Schatz nimmer zu so was. (Zum Heger, die Flasche hebend.) Noch eins?

Heger (hebt das geleerte Glas entgegen).

Holzner-Gundl (die Nächststehende anstoßend).
Ihrn Schatz!

Großhoffinger-Ursel. Dös is ja was Alts.
Hielmer-Mandl. Seit gestern.

Die Dirnen sichern.

Rasfauner-Poldl. No, gebts keine Ratsel
auf. Was wißt's?

Alleutner-Ferdl. A Einquartierung hat d'
Liesel.

Fellner-Sepp. Ein lebendigen Soldaten.

Alle (durcheinander). Ah, gehts! — Hörts auf! —
Verzählt's!

Alleutner-Ferdl. Ein Soldaten hat s' in ihr
Hütten aufgenommen, — ein lädierten — bleßierten.
Dürftn aber schon a alser gsunder kennt habn, so
hat uns der Lipp heut früh erzählt.

Fellner-Sepp. Wie mer'n zum Bader geführt
habn.

Alle. Zum Bader? 'n Lipp? No, so sagt's
doch a...

Rasfauner-Poldl. Na, so redts!

Hielmer-Mandl. Wie denn aber a?

Fellner-Sepp. Wie? Nun, unterm Arm der
eine rechts, der andere links.

Alleutner-Ferdl. Na, hörts zu. Wie's grau
wordn is, sein wir a wengerl durchs Ort gstreift
und auf dös zwei troffen, aufn Wegmacher-Martl,
der sich gleich über ein Zaun übrü verspielt hat, und
aufn Lipp, der hat erzählt, daß der Martl nir gricht
hat, und hat a gsehn, wie s' den Soldaten an der
Hand in die Hütten geführt hat. Aber wie dös zwei

darauf den Weg bergabi sein, is af sö gschossen wordn.

Alle. Gschossen! — Jessas! — Ei, du mein!

Alleutner-Ferdl. Jo, 'nem Lipp hat a Stuck Blei a orndlichs Loch ins rechte Waschel griffen, da darum eben habn mer 'n jun Vader bracht.

Tostinger-Mukl. Wer wird denn aber a af sö gschossen habn?

Hielmer-Mandl. Na, wer denn anderscht als der Soldat?

Heger (zur Johanna, halblaut). Der war's net!

Mehrere. Da kimmt er, da kimmt er, der Lipp, der Lipp! —

Zweite Szene

Vorige. Lipp von links.

Lipp (trägt eine Bausche auf dem rechten Ohr, ein Tuch darüber gebunden.)

Lied.

Sifra h'nein, Sakra h'nein,
Daß mer heut keiner traut!
Wer mich nur schelch anschaut,
Der wird gleich damisch ghaut!
Der wird ghaut!

So a Rhinoceros
Schießt da ganz ohne Not,
Trifft eins danebn von d' Schrot
Daumbreit nur — bin ich tot!
Bin ich tot!

Find ich mer 'n aber aus,
Der für a Vieh mich halt, —
Himmel und Saprawolt! —
Wird ihm a 's Schußgeld zahlt!
's Schußgeld zahlt!

Rasauner-Poldl. Wie geht's dir denn, Lipp?

Lipp (wild). Wie soll's mer denn gehn? (Wehleidig.) Dös is a Schmerzen, wie wann mich der höllische Erbfeind mit seine glütenden Krampeln beim Waschel haltet.

Alleutner-Ferdl. Aber wann d' verheilt bist, kannst zum Andenken ein Ohrring drein tragn.

Lipp (wild). Ja, wie a Herdreif so groß! (Wehleidig.) Mächts keine so dalketen Gspäß.

Fellner-Sepp. Wer dir dös tan hat?

Lipp. Dös möcht ich a wissen, ich leg doch kein Menschen nig in Weg.

Der Heger (vortretend). Na, na, Lipp, es war a nit vorsätzlich — und grad gottverbotenerweis mit mein Stutzen hat's gschehn müssen.

Lipp. Was?! (Will ihm die Flinte entreißen.)

Der Heger (sich erwehrend). Aber gscheit sein, ich hon ja nit gschoffen.

Lipp. Wer denn nachher?

Alle. Ja, wer denn? Wer war's denn?

Der Heger. Der Forstbeamte, der Spielmann. Er hat mer gestern 's Gwehr mit fortgnommen und afm Heimweg — sagt er — wär's ihm losgangen.

Rasauner-Poldl. Ah, der war's. Na freilich, nachher, Lipp, bist nur zufällig troffen wordn.

Der Heger. Pst! Wie man 'n Wolfen nennt, ...

Dritte Szene

Vorige. Spielmann von links.

Spielmann. Gutn Morgn! — Guten Morgn, Hanni! — Rein Antwort? (Scharf.) Hanni, was d' trinken!

Johanna. Drein in der Stubn findst Kellnerinnen gnug, sag's denen, wann d' was willst.

Spielmann. Ich will mein Bedienung.

Lipp (tritt an ihn heran, mit gehässiger Freundlichkeit). Gutn Moring, Herr Spielmann!

Spielmann. Jesses, der Lipp! Mußt mer nit feind sein wegn dem Ungschieß. Auf dich hab ich doch gar kein Gedanken ghabt, daß ich dir a Übles wollt. (Mit einem Blick auf Johanna.) Wollt ich's ein'm hätt ich mir ein andern gwiußt.

Lipp. Und af den hast vielleicht a ghalten und grad derentwegen mich troffen. (Wütend, auf ihn los.) Schoiß net, du Himmelsapperment, wann d' nit schoißen kannst!

Rasauer-Poldl (und andere Bursche halten ihn). Na, na, net, Lipp! (Führen ihn etwas nach dem Hintergrund.)

Spielmann. Lipp, laß gut sein, wir werdn schon noch auf gleich.

Lipp (während er zurückgeführt wird, sich wendend). Oh jo, jo, jo!

Spielmann. Hanni, hast dich noch nit bsonnen?

Johanna (wendet sich ab).

Spielmann (näher tretend). Du siehst, ich spassel nit. Und leicht kann ich heut einbringen, was gestern nit hat sein mögen. Darum hör lieber an, was ich

dir d' sagen hab. Ich geh in Garten, nach der ganz rückwärtigen Regelpahn. Komm bald nach. (Geht nach rechts durch den Zaun.)

Wallner-Loisi (zur Hieler-Mandl). Du, dös hat — so sicher als was — 'm Martl golten, weil ihm d' Wirts-Hanni freundlich is.

Hieler-Mandl. Ei mein, wollt mer auf all dös schießen, mit denen dös schon freundlich war, da wurd's Pulver teuer.

Lipp (kommt mit einer kurzen, dickstielligen Mistgabel vor). Wo is er denn hin?

Johanna (mit gekreuzten Armen, den Kopf nach rechts werfend). In Garten — bei der ganz rückwärtigen Regelpudel.

Lipp (führt mit dem Stiel der Mistgabel zur Probe einen Streich).

Rasauer-Poldl (springt lachend zur Seite). Ah, Saft, so gib doch Achtung!

Lipp. Dös wird's tun. (Geht langsam nach dem Garten zu).

Alle (folgen ihm auf Entfernung von ein paar Schritten nach).

Der Heger. Aber Lipp!

Lipp. Halt's Maul! (Tut wieder einen Probe-streich.) Daß sich keins in unsern Dischkurs einmengt! (Ab.)

Alle (folgen nach).

Der Heger (zuckt die Achseln und geht links ab).

Johanna (bleibt allein auf der Bühne, steht an dem Zaune rechts und blickt den Abgehenden nach). Wurdst a gleich derfchlag'n, war kein Schad. Wann doch

einer sieht, man mag ihn nimmer, wie er sich da noch aufdrängen kann?!

Vierte Szene

Johanna, Vogel, die Musikanten, hierauf Martin. Alle von links.

Vogel (noch hinter der Szene). So spät, — aber so spät —

Die Musikanten (gehen gemächlich über die Bühne und steigen zum Tanzboden hinan).

Vogel (rennt während des Folgenden von dem letzten in der Reihe zum ersten und wieder zurück). Wie man aber so spät kommen kann! Ich hab kein Arg ghabt — kein Arg — wie's mir ausgwischt seids gegen Morgen, daß 's mer ans andere End vom Ort abilaufst und dort beim Branntweinjuden aufspielt! — No hilt auffser, — auffser nacheinander! (Läuft vor ihnen die Hälfte der Treppe, die zum Tanzboden führt, hinauf und ebenso schnell wieder herunter.) Aber warts nur, kein Tropfen schenk ich eng ein, — das heißt, wanns eng nit brav aufführt! — Daß's eng brav aufführt, döös rat ich eng! (Ist unterdem wieder links beim Eingang angelangt.)

Martin (tritt auf).

Vogel. Ah, grüß Gott, Martin! Dös is a Herumschießen, net amal die Hand kann ich dir geben. (Stürzt ab.)

Fünfte Szene

Johanna und Martin.

Johanna (ihm entgegen, beide Hände darreichend).
Martl!

Martin (die Linke flüchtig in ihre Hände legend).
Grüß dich Gott, Hanni!

Johanna. Wie ich froh bin, daß d' mer wieder
heil da bist!

Martin. Jo, der Weg da auffi is nit so un-
gefährlich.

Johanna. Ich hab mir hinterher eh schwere
Vorwürf gmacht, weil ich zugebn hab, daß d'
gehst.

Martin. War a a dumms Stückl von mir, taugt
nit für ein, der einmal so alt is und bald Mann
heissen will.

Johanna (ihm beide Hände auf die Schultern legend,
mit freudigem Stolz). Der meine! — — Was schaußt
mich denn so an?

Martin. Ich denk grad, warum wir zwei alser
kleiner nit so gute Spielfkameraden gwesn sein, wie
ich und dö von da oben. Wir habn dich allweil dö
Falsche gheissen, weil d' heut zu dem Träupel ghalten
hast und morgen zu ein andern.

Johanna. Fangst wieder an wie gestert? Du
weist nit, wie weh 's mir grad von dir tut. Andere
mögen ja denken und reden, was s' wolln.

Martin. Ich will's ja a sein lassen. Geh, hol
mir ein Trunk.

Johanna. Jo, Martl, jo. (Ihm die Wange
tätchelnd.) Gleich bin ich wieder bei dir. (Ab
links.)

Martin. Gern habn tat s' mich schon, aber sie
sagn ja, dö s' hätt s' in der Übung. Bei der da
drobn schau ich ein Narrn gleich und bei der da

herunt wohl a nit gscheiter. Schlagen kunnt ich dö Truzige und ich weiß, wenn ich s' untern Händen hätt, es bleibet beim Faustaufheben, und wann ich die Wirtsdirn streicheln möcht, — hätt ich s' erst näher — ich weiß nit, ob ich ihr nit gröber kam. Bei der herunt zähl ich mit dö andern und der da oben gilt a Krüppel — a leibhafter Krüppel! — mehr als der ganze Wegmacher-Martl! Ah, hätt der Lali gestert besser gschoffen, hätt ich heut Ruh, war mir so wohl wie kein'm, laufet ich nit wie verloren herum, zum Gspött durch Weiberleut!

Johanna (kehrt mit einem Weintrügel zurück). So, Martl!

Martin. Dank der schön.

Johanna. Ich kann dir gar nit sagen, wie lieb mir's is, daß sich dö Truzige selber verschimpft hat, no hat dö Hacken ihren Stiel, dich können s' nimmer verhezen, ich hab dich zuck und du verbleibst mir, mir ganz alleinig. Um dö Unbschaffene hast dich weiter nit z' kümmern.

Martin. Hab's nit not, a anders is's, ob ich's nit will! Einmal möcht ich ihr doch noch unter dö Augen, daß ich seh, was s' hilt für a Gsicht macht und für a Sprach führt.

Johanna. Wozu aber a dö's? (Schelmisch.) Na, na, Martl, das verlaub ich dir net!

Martin (trocken). Mein liebe Hanni, 's Verlauben und Verbiehen, das mußt du nit Red habn. So weit sein mer noch net!

Johanna. Martin — (will auf ihn zu, hält aber inne, da die Nachfolgenden auftreten).

Sechste Szene

Vorige und alle, die früher nach rechts abgegangen sind, mit Ausnahme Spielmanns, von eben da zurück.

Lipp. Merken wird er sich's!

Fellner-Sepp. No, viel hat er nit abgwart, a Stück a drei, a vieri —

Rasauner-Poldl. Als Muster. Sein ihm aber nit angstanden, er war gleich übern Zaun.

Alleutner-Ferdl. 's war wenig, aber recht-schaffen.

Lipp. Hehehe!

Rasauner-Poldl. Oh, was der Tausend! Wegmacher-Martl, grüß dich Gott!

Alleutner-Ferdl. No, was is's denn? Verzähl doch von der Liesel.

Fellner-Sepp. Wie weit bist denn mit ihr?

Martin. Ich werd eng was sagen, ðs kennt's mich als ein, der beim Froheln nit gutmütig still halt; solln mer also gute Freund bleibn, so vergeßt's af dð G'schicht. War aber einer drauf gar so neugierig, der soll nur kommen dem will ich's wohl ausdeuten, kann aber nit dafür, wann ihm dabei sein Gwand z' eng wurd. Und hißt bhüt eng Gott!

Rasauner-Poldl. Du gehst schon?

Fellner-Sepp. Wohin denn?

Johanna (bitter). Wohin wird er denn. gehn? Zu ihr halt.

Lipp. Hehehe, Martl, da geh ich mit.

Martin (zieht ihn beiseite). Lipp, du hast schon einmal af dem Weg nix Guts erlebt, 's kunnt dir heut wieder was passiern. Bleib lieber heim!

Lipp. Dös is gegen die Abred.

Martin. Dö Abred war von gestern. Heut is die Sach a andere und ganz mei eigene. (Ab links.)

Fellner-Sepp. Habts 'n ghört? 's war ganz sein eigene Sach!

Alleutner-Ferdl. Daß er sich mit der Truzigen herumstreit, dös mag ja ganz sein eigene sein, dessentwegen bleibt d' unsere doch d' unsere.

Rasauner-Poldl. Und dö geht bever! Was wir d' Jahr her mit der Truzigen abrechnen habn, das wird doch dem bevergehn, was er ihr keine vierundzwanzg Stund nachztragen hat!? Hörts af mich! Just weil der gnädige Herr Wegmacher-Martl bei ganz seiner eignen Sach neamd dabei leiden will, er aber recht gut bei der ganz unser eignen neben stehn kann, so gehn wir hikt 's Tanzen an, und wann mer warm sein, dann ziehen mer in Prozession auffi zu sö und schaun unsers an, wie sö sich untereinander vertragen, dö zwei.

Lipp (schreiend). Dö drei!

Alle (lachen und jauchzen). Dö drei! — Juju!

In den Lärm fällt das Orchester oben auf dem Tanzboden mit einem Ländler ein, und während alles nach dem Tanzboden zudrängt,

fällt der Zwischenvorhang.

Verwandlung

Dekoration wie in der Verwandlung des ersten Aktes. Es ist Mittag vorüber, die Mondsichel hat daher selbstverständlich wegzubleiben.

Siebente Szene

Liesel, Zeidlerin tritt von rechts auf.

Liesel. Je, wer steigt denn da zu? D' Kathi-Mahm? D' Zeidlerin?

Zeidlerin. Ja, d' Kathi-Mahm. (Brummend.)
Schöne Geschichten! — Aber mer redn sich schon.

Liesel. Na, so reden mer sich halt.

Zeidlerin. Wohl, wohl. (Brummend.) Du
Saubere, du! — Kimm herein in dein Hütten.

Liesel. Dö is versperrt.

Zeidlerin. So, so. Versperrt is dö? (Boshaft.)
Sperrst wem aus oder ein?

Liesel. Just is neamd drein und d' Mahm könnt
schon eini, da aber d' Mahm mit mir reden will,
so muß s' wohl heraußt bleiben, weil ich a da
bleib.

Zeidlerin (sieht sich um und tut wie ermüdet). So?
Und wo sitz ich denn nieder? Mit amal sitzen heißt
mich! Und unter Gotts freiem Himmel soll ich mich
ausreden? Meinst du, ich kam dich loben?

Liesel. Na, döß vermut ich mir nit, und darum
denk ich mir, weil der Mahm 's Stehn nit ansteht
und sie sich mit ihrn kurzen Atem viel leichter in der
freien Luft redt, so dürft mer heraußt viel ehnder
fertig werdn. In der Hütten könnt's länger dauern.

Zeidlerin (brummend). Ja, ja, so bist, ich hab
mer dich nit anders vorgstellt. — Aber müd bin ich
und sitzen muß ich, ob dir's recht is oder nit. (Setzt
sich auf die Bank vor der Hütte.)

Liesel. Schau, was sich d' Mahm herausnimmt,
das hätt sie sich früher nit traut.

Zeidlerin (bemüht sich, über die Achsel zum Fenster der Hütte hineinzusehen). Jo. Hättst du nit, hätt ich nit.

Liesel. Es muß a was Wichtigs sein, das d' Mahm herführt, es is a Reih Jahr her, daß ich nit d' Ehr ghabt hab.

Zeidlerin (wie oben). Spott du! Du wirst schon noch klein beigebn.

Liesel. Sag mer lieber d' Mahm, was sie sich völlig 'n Hals ausgegelt? Was sucht s' denn in meiner Hütten?

Zeidlerin (aufstehend). Du hast ein Soldaten bei dir.

Liesel. Na, da kann d' Mahm all meine Taschen absuchen.

Zeidlerin. Du dumm Ding, a ganz's Mann-leut laßt sich in d' Taschen stecken!

Liesel. Na, aber man hört doch, d' Mahm wär's mit ihrem Seligen instand gwest. War der leicht zunsammlegn?

Zeidlerin (brummend). Spaß du noch. — Du hast ein Soldaten in deiner Hütten aufgenommen, das weiß ganz Söllnhofen. —

Liesel. In meiner Hütten aufgenommen? Ei ja, döß wohl. Es is mer halt doch amal z' entrisch wordn, da herobn so ganz alleinig.

Zeidlerin. Du laugenst gar nit?

Liesel. Was half's denn, wann's ganz Söllnhofen weiß? —

Zeidlerin (brummend). Du bist a ganz ungschamig Ding! — Man tut doch so.

Liesel. Und da damit tut mer eben schön dumm. Wann sich d' Leut amal a üble Nachred in Kopf gsetzt habn, dann kommt mer mit keiner Lug dagegen auf, nit amal mit der Wahrheit.

Zeidlerin (boshaft). Na, und du hast dein Wahrheit, dö d' aber — beileib — nit sagst.

Liesel. Na, weil's kein Menschen nit angeht.

Zeidlerin. Nir angeht? So? So? So?

Liesel. Sagts es noch einmal.

Zeidlerin. So?

Liesel. Hitz is's recht.

Zeidlerin. Du, gspassel nit! Ganz Söllnhofen is dir auffässig; du weißt wohl, warum. Du hast allweil dö Vielbessere gspielt — —

Liesel. Und hitz bilden sie sich leicht ein, ich war kein Haar Haarl besser wie sö, und da rucken s' wohl an, um mir Grobheiten z' sagn, weil s' mich für ihresgleichen halten? Sein gspassige Leut!

Zeidlerin. Wie ich ghört hab, daß d' dir nir Guts zu versehen hast, bin ich gleich zu dir her, von der Arbeit weg, daß mer keins zuvor kommt.

Liesel. Freilich, bei so was sein dö Verwandten immer dö ersten.

Zeidlerin. Dös is a. Ich hab mer d' Jahr her gnug Vermahnungen und Zechtwweisungen in mich hneingeschluckt und hitz wirst es anhörn, denn hitz hab ich dich, wo ich dich brauch.

Liesel. So, dö Mahm hat mich?

Zeidlerin. Jo, jo. Dir tut hitz a Fürsprach bei den Leuten not, und wann nit ich aus gutem Herzen, so möcht sich wohl neamd damit befassen.

Drum heißt's jetzt a frumm Lamperl gegen mich sein. Ich hon mich heunt eh schon in aller Fruh für dich verwendt. D' Apothekersfrau, d' Schulmeisterin und d' Baderin, dös sein gar gscheite Weiber, dö allmial von jeder Sach mehr wissen als wie alle andern, dö kennen a haarklein den ganzen Hergang von da herobn und ich hon s' recht schön beten, daß nir weiter davon auskommen lassen. So, mir wissen um all deine himmelschreienden Versündigungen und du kannst Gott danken, daß der Lipp bloß mit ein durchgsschossenen Ohrlappel davontämma is, denn wär's ärger ausgfal'n, dann ließ sich wohl nir verschweigen!

Liesel. Was, der Lipp is angeschossen wordn?

Zeidlerin. Geh, stell dich nit so heilig! Du wirst freilich nir ausfagn, a der Martl will mit der Sprach nit h'raus —

Liesel. Dös begreif ich.

Zeidlerin. Der Lipp sagt nöt dö Halbscheid von dem, was er weiß, und der Soldat wird sich hüten, aber deßtwegen kennen mer doch all engere Heimlichkeiten. So, jo, d' Apothekersfrau weiß's, du mußt gestern nit vorbaut habn und da sein alle drei zufällig da herobn afeinandertroffen. Der Martl, — den d' kaum a paar Stund kennt hast, — der Lipp, — mit dem du's jahrlang schon heimlich haltst und den du offen vor alle Leut feangt, damit dö nir bemerken sollen, — und der Soldat, a Bekanntschaft von früher. Da hinter deiner Hütten — dö Schulmeisterin hat die Stell beschrieben, daß ich's malen könnt — sein dö drei in ein Halbkreis gstanden und der Soldat

hat sein Gewehr hervorbracht und — bum, bum, —
afn Martl und afn Lipp gschossen, dann hat er's
weitergebn und der Martl hat — bum, bum — afn
Lipp und afn Soldaten gschossen, dann hat er's wieder
weitergebn und hñt hat der Lipp — bum, bum —
afn Soldaten und afn Martl gschossen und so allweil
der Reih nach herum. Es soll a Schießerei gwesen
sein, völli wie zur Franzosenzeit. Dö Baderin hat's
noch im Bett ghört.

Liesel. Wer weiß, was dö Alte ghört hat!

Zeidlerin. Und wann's dich a verdrießt, mir
wissen alles. Jetzt habn sie sich durchs Los verglichen
und der Soldat hat dich gwunnen. So ist's.

Liesel. Hahaha! Mahm, es hat aber nit ein
einziger a Gewehr mit ihm geführt.

Zeidlerin. Kein Gewehr? Und der Lipp is doch
gschossen worden!

Liesel. Aber von dö andern zwei nit und nit um
meinswilln.

Zeidlerin. Wollt Gott, ich könnt dir glauben!

Liesel. Na, dazu braucht ihn doch d' Mahm nit,
dö Sach is einfach. Aber 's andere is a helle Dumm-
heit, und a solche z' glauben, braucht mer wohl ein
göttlichen Beistand.

Zeidlerin. Aber Liesel, Liesel, wie's a sein mag,
in der Ordnung is's doch nit. —

Liesel (zieht sie etwas an sich). Mein liebe Mahm —
(Plötzlich abbrechend; zupft sie am Kopftuch.) Schau amal
das Tüchel.

Zeidlerin. Was is's mit mein Tüchel? (Richtet
sich's zurecht.)

Liesel (zupft sie wieder). Wie sich d' Mahm dös allweil noch gschmackig z' binden weiß. D' Mahm muß amal viel sauber und nett gwes'n sein.

Zeidlerin (richtet sich ihr Tuch). Dös war ich a. — Aber...

Liesel. Der Mahm mögen wohl viel Bubn nachgstiegen sein!

Zeidlerin. Ich hon s' nit zählt. — Dös sag ich dir...

Liesel. Glaub's, glaub's, werd'n a nit so leicht zun zählen gwes't sein. Und wie d' Mahm gheirat hat, is gwiß auf Zeidlers Hof a siebnschöne Bäurin gessen.

Zeidlerin. Ei du mein Zeit! Laß die siebnschöne Bäurin und spiel du nit dö Siebnsüße.

Liesel. Damal muß dort lustig zhausen gwes't sein. Grad über is noch 's alte Forsthaus gleg'n und alle Jagerbubn sein zur Mahm grennt.

Zeidlerin. Wohl, wohl, aber in alln Ehren.

Liesel. Ich weiß's, d' Mahm hat ein Schnaps für sö ausgschenkt und außer sein Gröschl aus 'm Westetaschl hat sich keiner was herauszunehmen traut, dafür hat schon der Forstmeister g'sorgt, der alle freie Zeit bei der Mahm gsteckt is.

Zeidlerin (steht sie starr an).

Liesel (auflachend). Sahaha! Mir scheint, hitz hab ich dö Mahm.

Zeidlerin (will reden, kann aber nicht vor Zorn).
O — du —

Liesel. Aber was will mer denn d' Mahm? Ich lass' ihr z' Gfallen mein Soldaten gelten und 's fehlt

nur, daß ich ein Mann hätt, so wärn mir völlig
aufgleich. (Singt ohne Begleitung.)

Geh, mußt dich net harben,
Geh, gib mer dein Hand,
A Soldat und a Jaga
Sein nit weit voneinand.

Zeidlerin (wendet sich ab).

Liesel. Schon fort?

Zeidlerin (stolpert hastig nach rechts ab).

Liesel (nachrufend). Mahm, wann s' ein begegnet's
herauf auf'm Weg, so sagt's, ich hätt gsagt, all 's
Meine gang neamd was an, und dabei bleib ich!
(Vorkommend.) Ich denk, dö kommt so bald nit wieder,
lieber schluckt s' wie früher die Vermahnungen und
Brechtweisungen in sich eini, und schmecket ihr dö's glei
schlechter wie a bittre Medizin. War ihr mein Tür-
staffel sauber gnug gwest, hätt ich mich nie um den
ihren kimmert. Und no solln mer die andern nur zu-
steign, ob einzeln oder träupestweis, kimmt mer nit
drauf an, daß ich ihnen znebn der Sunn noch a
Licht aufsteck und ihnen heimleucht, wie hell a der
Tag is!

Achte Szene

Liesel. Martin kommt von rechts.

Martin. Grüß Gott, Liesel!

Liesel. Du schon wieder?

Martin (stellt sich vor sie hin, die Hände in den
Hosentaschen). Na, wie schaut's denn heut bei dir aus?

Liesel. Dank der Nachfrag, 's is noch alls beim
alten. Aber du, scheint mer, kennst kein Gnügn. Wenn

a anderer sein Teil kriegt, wie du gestert, so langt's doch für a Weil und er laßt mich wenigstens a Halbjahr in Fried.

Martin. Ja weißt, eben weil's mer a bissel zviel war, möcht ich dir gern was davon zruckgebn.

Liesel. Ah, i nimm nix zruck, von kein Bettelmann ein gschenkten Groschen und von kein Söllnhofner a gsagte Grobheit.

Martin. Ich schau mer dich nur an, ich weiß nit, wie d' mer vorkimmst. Ich denk, ich sollt dich doch ganz anders treffen. Aber dös is a wahr und bleibt sich gleich, ob mer nur eine von eng kennt oder mehr, der König Salomon is bei ein volln Tausend nit gscheiter wordn. Mer weiß sich nie aus bei eng.

Liesel. Ei mein, bei uns Weibslent sich auswissen, wär eh leicht, wann mer uns nur bei uns selber auswußten, aber schier soll bei uns kein Besinnen sein, denn 's Leben hat so mänigs mit uns vor, wozu mer sich mit einiger Überlegtheit nit verstund, und schon in der Schul hab ich kein Madl kennt, das nit hätt a Bub sein mögn.

Martin. Runnst a froh sein, wann d' einer warst, dann stund dir dein Wesen doch z' Bsicht.

Liesel. War eh nur recht und billig, denn ohne euer Verschulden laufet ja gar keins als Dirn znebn eng af der Welt her.

Martin. Freilich, mir verschuldens und leicht verlangt uns gar nach einer, wie du bist?

Liesel. Halt nach uns, — wie eine oder d' andere graten is, danach habts ös nit zfragen. Hat's leicht euer Urehnl — der alt Adam — im Paradeis nit

gut ghabt? Der is ganz alleinig dagstanden, aber wie er an dō Vieher 's verliebt Wesen gmerkt hat, da hat er wölln a dabei sein und hat zun raunzen anghobn: „Oh, du himmlischer Vater, ich möcht a a Weibl hon und ich muß eins hon, sonst bringt mich d' lang Weil um!“ Was wollt der Gott Vater machen, daß er ihm nit hin wird? So hat er ihm halt dō gwiße Rippen h'rausgenommen und für dōs klein Stückerl hat der Adam an saubern Brocken kriegt und dōs war die Eva, mer hat aber nit ghört, daß er dran erstickt wär. Os habts eng dō Weibsleut selber afn Hals gwunschen, und wann os uns hilt schwach und unverlässig findts, mein, wer kann dafür (stupft ihn in die Seite), daß os keine stärkern Beiner habts?

Martin (widerwillig lachend). Ei, spaß nit! (Ernst.) Das muß ich dir sagn, Liesel, selb is hilt nit an der Zeit. Du tust rein, als stund heut noch alles wie gestert, als ob d' neamd bei dir aufgenommen hättst und nit wußt, was ganz Söllnhofen drüber denkt.

Liesel. Und ich weiß recht gut, daß heut nit gestert is, daß ich wem bei mir aufgenommen hab, und das macht mer a kein Müh, daß ich mir vorstell, was ganz Söllnhofen drüber denkt.

Martin. Dann versteh ich dich noch weniger, als ich dich eh nit versteh. — Frei h'raus, ich bin herkämma, willens, dir so was in Gleichem z'sagn wie du mir gestern, und dōs waren just keine Schmeichlereien. Aber hilt fühl ich mich so überlegn, daß d' mich völli bedauerst.

Liesel (spitz). Du wirst mich a viel z' bedauern habn?!

Martin. No gwis, weil d' dich blindlings verrennst. Ich halt dich doch nit für dümmer oder schlechter als wie unsereins, aber du spielst dich auf, grad, als wärst 's eine oder 's andere. Du hast doch in aller Welt kein Ursach, so sorglos und übertrugig z' sein! Dös trifft nur a Leichtsinlige, dö kein Kopf hat, oder a Leichtfertige, dö kein Schen kennt. Willst du's leicht mit 'm ganzen Dorf aufnehmen?

Liesel. Soll ich mich verkriechen?

Martin. Ei mein, soll dö Sach noch a leidlich Ansehn kriegn, so laß den Trug beiseit, und wo man dich amal als Weib betroffen hat, da zeig dich a als eins.

Liesel. Zeigts ös eng einer als Mann, gegen den will ich's sein, aber nur gegen den.

Martin. Dös möcht wohl ein'm schwer falln, wann d' bleibst, wie d' bist!

Liesel. Und 's wär doch kindleicht, aber freilich dürft er mit dö andern nit af ein Haufen liegen. Is von dö einer da um die Weg, so darf ich nit „Spizhub“ sagn, sonst bleibt er stehn, als wär das sein rechter Nam, und wann ich hikt ins Ort h'nunterlaufet und bei der letzten Hütten „Lump“ schreiet, so möchten aus jeder a paar vorkriechen und fragen: „Meinst leicht mich?!“ Nein, es müßt einer sein, den mein Gred nit bekümmert, der mir — ob ich ihm's gleich ernst mein, — doch nit böß z' sein vermöcht, der so ruhig dabei bestund wie 's Mondkippel am lichten Himmel döß a weiß, daß ihm 's Pintscherl kein Zipfel aberbeißt. Wann d' af so ein triffst, so sag, ich lass'n grüßen.

Martin. Dank schön, ich werd ihm's ausrichten. Aber wann ich auf den Rechten triff, so laßt er dir

wohl a als Gegengruß sagen: daß dir gar nit gleich sein dürft, was die Leut von dir denken, daß dir a wenig Verzagtheit ganz gut anstund und daß d' erst in aller Welt Augen für a rechtschaffen Weib gelten muß, eh dich einer dafür nehmen kann.

Hinter der Szene fällt, etwas entfernt, ein Schuß, hierauf ertönt plötzlich ganz nahe Jauchzen und Musik, die einen Marsch spielt.

Martin. Teucl h'nein, was soll's da geben?

Liesel. Na, was wird's a sein?

Neunte Szene

Vorige. Von rechts treten auf: zwei Bursche, an Stangen gebundene Tischtücher als Fahnen tragend, hinter ihnen die Musikanten, hinter diesen vier Bursche, die einen umgekehrten Schiebklarren auf ihren Schultern tragen; derselbe ist von der Art, wie sie beim Steinführen gebräuchlich, eben wie eine Tragbahre mit ganz niederer Krage. Auf dieser improvisierten Tragbahre befindet sich ein aufgestelltes Bierfaß und auf diesem sitzt Ratsauner; er trägt über der Hutfrempe eine Papierkrone, ein buntes Tischtuch als Mantel übergeworfen und hält einen Quirl wie ein Zepter in der Rechten. Hinter ihm Lipp, trägt über der Hutfrempe eine große Papierdüte mit einer Feder an der Spitze, hat einen roten Weibertittel wie einen spanischen Mantel überhängen und trägt einen Stubenbesen, den Stil nach der Erde gekehrt. Paarweise folgen: Tostinger-Muckerl, Zehenthuber-Mali, — Fellner-Sepp, Hielmer-Mandl, — Hielmer-Tomerl, Holzner-Gundl, — Alleutner-Ferdl, Wallner-Loisi — andere Bursche und Dirnen in aufgelöster Ordnung folgen dem Zuge. Derselbe geht einmal über die Bühne, die Musikanten und die nachfolgenden Bursche und Dirnen nehmen die Seite links ein, alle mit Namen aufgeführten Personen im Zuge die Seite rechts. Liesel und Martin behalten die Mitte.

Lipp (gegen die Mitte tretend, schwingt den Besen).
Halt!

Die Musik schließt, die Bursche lassen die Tragbahre nieder, Ratsauner-Poldl bleibt auf dem Fasse sitzen, alles auf Seite rechts gruppiert sich um ihn, ohne ihn zu decken.

Lipp. Der großmächtige Kaiser Carolus Magnus hat sich eingefunden, um Gricht z' halten!

Alleutner-Ferdl. Aber den Hauptzeugn sieh ich nit. Wo is der Soldat?

Alle. Wo is der Soldat? — Wo is der Einarm?

Liesel. Troß sein ein Arm — da, wo ßs sein sollts — bei der Arbeit!

Alle (murrend). Was? Hörts nur dö an! (Bewegung.)

Lipp. Ruhig! Der Herr Kaiser will reden.

Ratsauner-Poldl. Ich mein, wir brauchen den Hauptzeugn gar nit.

Alle. Na, wir brauchen ihn a nit.

Ratsauner-Poldl. Mir sein schlüssig. (Zu Lipp.) Reichsoberster Gheimschreiber Eginhardt, tu ihr dein Spruch kund!

Lied mit Chor.

Lipp (singt).

Liesel, hon a bissel acht,
Wann dir gleich a wengerl graust,
Alar is seit vergangner Nacht,
Dass d' mit ein Soldaten haust.
Mann und Weib und Bub und Dirn
Därffst du nimmermehr sekiern,
Ärgers hast du selber tan,
Hör a drum dein Urteil an:

— — — — —

Zu Söllnhofen und Alleuten
Sollst du hüt für ewge Zeiten
Nig mehr reden, nig mehr deuten! —
Liebe Liesel, stad mußt sein!

Alle (wiederholen die letzten vier Zeilen).

Lipp.

Liesel, hon noch weiter acht,
Wann dir gleich a wengerl graußt,
D' Raß, dö hat mer in Verdacht,
Daß f' verbotnerweis a maußt.
Etwa ließeß nach paar Tagn
Deine Kramperln wieder sehn,
Darum hör vom hohen Gricht,
Was dir da dafür dann gschieht:

Möchst du nachderher noch wagen,
Wem was Übels nachzusagen,
Werdn mer dir dein Dach abtragen!
Liebe Liesel, drum sei stad!

Alle (wie oben).

Rasauner-Poldl. Reichsoberster Gheimschreiber
Eginhardt, frag dö Hübner-Liesel, ob f' den Spruch
a verstanden hat.

Liesel. O ja, verstanden schon, aber was gib ich
drauf? Es tut mir leid, daß 's eng so in Unkosten
gsteckt und amal a außer Fasching a Mummerei ver-
anstalt habts, doch wozu soll döß gut sein? Ich bin
mer gleich und ös werdt's nit anders und so wird
wohl a alles im alten bleibn.

Rasauner-Poldl (wirft Tischuch und Sut von
sich, springt von dem Faß herab und geht auf Liesel zu).

Was? Du Himmelsapperment, du! Du tatst hüt noch trugen? Du warst nit z' Tod froh, daß mer dir dein Untwesen nur in Gspasß verweist?! Ah, zum Sakra eini, so zeign mir ihr ein Ernst! Tragen mer ihr 's Dach ab!

Die Bursche (stürzen gegen die Hütte).

Liesel (ausschreiend). An mein Eigentum wöllts dö eng vergreifen?! (Will zurück.)

Rasauner-Poldl (hält sie am Arme fest). Da bleib!

Liesel. Unter dem Dach haben meine Eltern ghaust!

Rasauner-Poldl. Und wann wir's hüt abdecken, so können s' vom Himmel aber wahrnehmen, was du zwischen dö vier Mäuern treibst, — ob s' a Freud drüber haben, weiß ich nit!

Inzwischen sind Bursche darangegangen, das Dach zu demolieren, zwei sind hinaufgeklettert, einer steht auf der Bank neben der Hütte und führt jetzt mit der Axt einen Schlag.

Liesel (in ohnmächtiger Wut ausschreiend). Mein Elternhütt!

Rasauner-Poldl (hält sie fest). Gib dich, Liesel!

Liesel (beginnt zu zittern, in Tränen ausbrechend). Laßt mer mein Elternhütt! (Sie sinkt schluchzend auf den Steinblock links.)

Martin (vortretend). Gnug is, — es is gnug, sag ich!

Rasauner-Poldl. Was mengst dich denn ein? Dös is net gscheit. Bist du der Liesel ihr Schatz, daß d' dich um sie annimmst?

Martin. Ich brauch nit ihr Schatz z sein, ich kann mich annehmen, um wen ich will. (Zu den Burschen bei der Hütte.) Verziehts eng! (Zu denen auf dem Dache.) Und ös, aber da nacheinander, wer nit will, daß ich 'n beim Flüg herunterhol.

Rasfauner-Poldl. Bist narrisch? Willst du's leicht mit uns allen aufnehmen? Wir haun dich ja nieder.

Martin. Kann sein. Aber früher seids ös so zudeckt, daß's es Dachabdecken sein laßt.

Fellner-Sepp. Schauts 'n Wegmacher-Martl —

Costinger-Muckl. Der möcht 's Dach-abtragn verbieten —

Wallner-Loisi. Zwegn der Liesel —

Holzner-Gundl. Weil der Schatz dann im Freien schlafen müßt.

Hielmer-Tomerl. Und war er noch zehnmal mehr, als er sich einbildt, wir lassen uns nit scheuchen.

Alleutner-Ferdl. 's Dach is unser!

Drohende Bewegung.

Rasfauner-Poldl. Leutl! Leutl! A Einfall! Hört's af mich! Unser is's amal, da laßt sich nir reden — und wißt's was! Mir tan der Liesel ihr Dach versteigern.

Alle. 's gilt, 's gilt! Der Liesel ihr Dach wird versteigert! Ju, ju, ju!

Zuchzen, Lachen und Schreien.

Lipp (schreit). 's Maul halten! Dö Lizitation geht an.

(Rasch nacheinander.)

Rasauner-Poldl (vor dem Bierfaß, eine Hacke statt des Hammers in der Hand). A schöns wohlerhaltens Dach — worunter ehendermal brave Leut glegen sein, was mer hixt grad nit sagen kann — wird an den Meistbietenden hintangegeben. Ein Eimer Bier zun ersten! Wer gibt mehr! Ein Eimer Bier!

Alleutner-Ferdl. Underthalbi!

Rasauner-Poldl. Underthalb zun ersten — anderthalb zun zweiten —

Martin. Drei!

Rasauner-Poldl. Drei Eimer zun ersten — drei zun zweiten — (spöttisch) neamd mehr? — Und zun dritten! Zugschlag! 's Dach ghört 'm Wegmacher-Martl! Was der damit anfangen will, geht uns nig an, wir können mit Ehren abziehn.

Alles tritt wieder zum Zuge an, das Faß wird auf den Schiebkarren gestellt.

Rasauner-Poldl (legt Martin die Hand auf die Schulter). Na also, Martl, hixt gehn mer über dö drei Eimer. Schließ dich an! (Er setzt sich auf das Faß.)

Martin. Da brauchts mich net dabei. Sag's nur 'm Wirt, er gibt eng's schon.

Rasauner-Poldl (wird emporgehoben). Ah so, du bist da als Bürgerwehr und mußt warten, bis dich 's Militari ablöst?!

Alle (lachen).

Martin (macht eine unmutige Bewegung). Den hon ich vergessen! — Ich geh mit eng!

Musik. Alle im Zuge ab. Martin sieht noch einmal nach Piesel zurück. Die Musik schließt schon nach etlichen Tacken und man hört sie erst wieder gegen Ende des Aktes, ganz leise, wie sehr entfernt.

Zehnte Szene

Liesel und Anton.

Liesel (blickt, das Kinn auf die Hand gestützt, den Abgehenden nach).

Anton (tritt im Hintergrunde links auf. Er trägt eine Kreuze mit frischem Gras, das Tragband über die rechte Schulter geworfen, bei der Hütte setzt er seine Last ab und kommt vor). Gutn Abnd, Liesel! Was war denn dös für a Gsäus und Getös da herobn?

Liesel. Später sag ich dir schon, was 's war, aber hitz wußt ich gern, ob du nit a denkst, daß mer sich af derer Welt nur einteils nach 'm Vatern, andernteils nach der Mutter betragt?

Anton. Selb wird schier so sein, woher hätt mer denn dö Eigenschaften? Doch nit von ein'm selber?

Liesel. Du warst ja als Bub af meiner Mutter ihrer Hochzeit. Soweit ich s' kenn, war s' die Recht-schaffenste, hat sich aber a in d' Leut und d' Welt z' schicken gwußt!

Musik von ferne.

Anton. Ah, ja, ja, dö war brav und klug all ihr Zeit. —

Liesel. Aber der Vater soll a weng resch gewesen sein? —

Anton. Ja, ja, der war schneidig.

Liesel (nachdenklich). No, da mein ich, 's is Zeit, daß ich 'm Vater 's Maul verbiet und d' Mutter amal reden lass'!

Der Vorhang fällt langsam.

Dritter Akt

Decorations: Ganz dieselbe wie zu Ende des ersten Aktes, mit der Mondsichel und der gleichen Beleuchtung.

Erste Szene

Anton und Liesel.

Liesel (kommt aus der offenstehenden Türe der Hütte, in der Rechten ein Messer, in der Linken ein Stück Holz, das sie unter dem Reden spaltet). 's ist doch schön gwest von ihm, daß er sich um mich angenommen hat. Einer gegen alle!

Anton (sitzt rauchend auf dem Steinblock links). Ja, ja, 's is recht schön gwest. Aber wär nur ich dazu-kämma, hätt'n mer ihn nit braucht.

Liesel (ist zurückgegangen, an der Türe). Du wirst dich doch nit zu ihm vergleichen wollen?

Anton. Wie ich bin, als a Halbeter, hätt ich's a gricht.

Liesel (kommt wieder vor). Ah, prahl nit! Weißt du, wieviel ihrer waren und wie wild dö tan habn?

Anton. Na, mit 'n Zählen hätt ich mich a nit aufghalten.

Liesel. Du Narrisch, du. — Is kein Rienholz mehr da? Ich sieh keins beim Herd.

Anton. Enter der Hütten, afn Stoß hon ich eins liegen g'sehn.

Liesel. Da muß ich gleich schaun. Aber daß ich noch sag, dös is nit schön gwest, daß er so ohne Gruß und Red gangen is, wo ich ihm so viel gern dankt hätt. Na, wer weiß, leicht war a das schön gemeint. (Geht nach dem Hintergrunde links und verschwindet hinter der Hütte.)

Zweite Szene

Anton und Martin.

Martin (tritt von rechts auf, wirft einen Blick über die Szene und geht dann rasch auf Anton zu). Is mer lieb. Mit dir hon ich z' reden.

Anton. Ja.

Martin. Suchst ein Dienst? Runnft bei mir einstehn.

Anton (erhebt sich). Dös war mer schon recht. Wie ich bin, muß ich freilich billiger gehn, aber du wirfst dich schon h'aussehn mit mir.

Martin. Aber eins verlang ich — ich hab a Frag an dich — daß d' mer d' Wahrheit sagst.

Anton. Ich hon kein Anlaß, was anders z' sagen, als wie's is.

Martin. Bist du der Liesel ihr Schatz?

Anton (stellt sich breit hin). A so schaut wohl einer aus?

Martin. Ah mein, du wirfst seinzeit wie a anderer a zwei Händ und zwei Füß in Gebrauch ghabt habn.

Anton. No wohl. Aber ich und dö Weibsleut, mir habn sich nie viel umeinander kummert. Und bei der Liesel wär ich damal z' fruh kamma und hyst kam ich wohl z' spat.

Martin. Dös is mer doch 's Liebste, was d' mer sagen kannst. (Verlegen.) Denn weißt, wenn mer sich um eins annimmt, so will mer doch, daß dös darnach is, net? Na ja. Gib mer d' Hand. Abgmacht. Du kommst zu mir. (Schlägt ihm mit der Linken auf die Schulter.) Da krieg ich ein Braven. 's is brav, daß d' dich um dö Weibsleut nit kümmerst. (Seufzend.) Wer nur a so sein könn! Na, hyst, weil nur dö Liesel nit

so is, wie i' sagen, dös hätt mich verdrossen — denn wann mer sich um eins annimmt — du weißt ja.

Anton (sieht ihn lächelnd an). Na freilich — weiß schon.

Dritte Szene

Vorige. Liesel.

Martin (tritt etwas zur Seite, wie Liesel kommt).

Liesel (kommt, von wo sie abgegangen; sie trägt eine Handvoll Rienspäne, geht nach der Türe der Hütte, ohne besonders nach dem Vordergrund zu blicken, und spricht nebenher). Hör, Toni, ich mein, er wird doch wieder kämma, der Martl? Ich saget ihm gern was Schöns und Liebs, dös wär ihm ganz neu an mir. Im Ernst, ich wollt, er kam!

Anton (lacht). Hahaha!

Martin (tritt vor). Da is er schon, Liesel!

Liesel. Jesses! (Wirft alles, was sie in Händen hat, durch die Türe zur Hütte hinein, kommt vor.) Ja, was suchst denn du schon wieder da herobn? Wer verlangt dich denn?

Martin. No, ich mein, eben du.

Liesel. Is a Einfall! (Zu Anton.) Und du, Lalli, kannst nit 's Maul aufmachen und gleich sagen: der Wegmacher-Martl is da? Mußt ein in Tag h'nein reden lassen?

Anton. Is ja schon lang Abend!

Liesel. Du Unend, du, geh mer aus 'm Gesicht. Es is nir Dümmer, als wann eins lacht, wo es andere sich ärgert.

Anton. Ich geh dir schon. (Geht in die Hütte ab, deren Türe er hinter sich schließt.)

Vierte Szene
Martin und Liesel.

Liesel (geht auf Martin zu). Na, weil d' schon amal da bist, Martl, so tu ich mich halt rechtschaffen bei dir bedanken. (Gibt ihm beide Hände.) Und unter ein'm können wir a wieder aufgleich werd'n.

Martin. Wieder aufgleich werd'n? Wie meinst denn?

Liesel (zieht ein kleines Päckchen aus der Tasche und reicht es ihm hin). Da, nimm.

Martin. Ja, was denn?

Liesel. So nimm und steck ein!

Martin. Was is dös?

Liesel. 's Geld für dö drei Eimer Bier.

Martin. Bist gscheit?

Liesel. Ich denk wohl. Wann ich dir dös auszähl, ghört 's Dach wieder mein.

Martin. Aber es hat ja nie neamd andern ghört. Es is doch kein grichtliche Lizitation gwest. Ich hon's ja nur aus Iur ausgelegt.

Liesel. Aber für mich. Und eben drum, dös is nit zulässig, daß du dir wegen meiner Unkosten machst, und das kann ich nit annehmen.

Martin. Aber auf dich hab ich doch gar kein Gedanken ghabt, nur, daß die Sakermenter 's Dach ganz lassen...

Liesel (will ihm das Geld aufdringen). Na also, da mach weiter keine Flaufen. Das is ja doch von Anfang mein Red gwest, daß's wegen 'm Dach war.

Martin. Doch kein Gedanken, ich hab Dächer gnug af meine eigenen Wirtschaftsgebäud, ich werd

doch keins über einer fremden Hütten erstehn! Nur, damit mer dir ein Fried gibt . . .

Liesel. Na so kimmt's wieder af mein andere Red zruck, so war's halt wegen meiner und eben drum — (Nückt ihm wieder das Päckchen hin.)

Martin (faßt mit beiden Händen nach dem Kopfe). Oh, du mein Herr und Gott! Mit eng Weibern soll sich einer herumstreiten! Ei, bhalt's bei dir, bis ich dir's abforder. Ich denk, mer hätten hixt doch von was Gscheitern z' reden! — Hast du mir nix anders z' sagen?

Liesel. Na, ich wußt nix.

Martin. Auf dö Weis hätt mer sich hixt ausgreit und ich könnit wieder gehn?

Liesel. Wohin d' willst.

Martin. No, dö s muß ich schon sagen, Schöns und Liebs hon ich bis hixt aus dein Dischkurs nit außerg hört.

Liesel (aufgebracht). Was? Du beredst noch, was du erhorcht hast, wie d' hinter dem ausgronnenen Wurstel gstanden bist, den all sein Elend nit abhalt, den Leuten nignuße Streiche z' spielen?

Anton (in der Hütte lacht laut).

Liesel. Da hör 'n an! Du und er, all zwei sollts eng schamen. Aber wann ös glaubts, ös könnitets mich hinterm Rücken verkaufen, da irrts eng, bei dem Handel schaut nix heraus, das sag ich euch!

Martin. Mein liebe Liesel, ich halt mich nach deinen Worten, ich hör 's Pintscherl bellen, aber ich bin der Monschein.

Liesel (wegwerfend). Jo, du bist der Monschein.

Martin. Hör mich an, Liesel. Ich hab mer die Sach überlegt. Die „Goldene Beiß“ mag ihr Rigel bhalten. Der Hanni frag ich nimmer nach.

Liesel. Ich glaub's, du hast dir eben schon gnug derfragt.

Martin. Ich such mir a andere.

Liesel. Such, sö lassen sich ja gern finden.

Martin. Grad um a solche is mer nit, ich mein ganz a andere und dö is nit weit. (Will sich ihr vertraulich nähern und sie an sich ziehen.)

Liesel (stößt ihn zurück). Laß mich gehn! Willst mer leicht wieder aufsteign wie gestern? Soll dö Dummheit kein End nehmen? Den Dank, was ich dir schuldig war, hab ich dir gsagt und weiter frag ich nit nach dir. Du wärst a einer, dem man nachfragt! Als was kenn ich dich denn? Als Eugenschippel, als ein, der leichtsinnig mit 'm Geld haust, als Großtuer, der noch herumstreit, wann mer ihm's gut meint und dö Auslagen ersetzen will. Als dö's kenn ich dich. Du wärst mer grad der Rechte!

Martin. 's Pintscherl knaußt halt schon wieder. Ruhig, Monschein, nur ruhig!

Liesel. Ah, hör mer auf! Redt mer amal a dalket Wort, muß mer's hundertmal d' Ghör kriegn! Heiß du mich Pintscherl, so oft d' willst, ich heiß dich nit Monschein, denn solange der leucht, hat er gwiß nie ein Pintscherl Rareffen machen wolln.

Martin. Du bist aber heut schon dö Zwidderste, verstehst kein Spaß und nimmst kein Ernst an — und dö's sollst wohl, wann d' bedenkst, wie nah mer's heut Nacht war.

Liesel. Was denn? Was denn a? Is gleich af dich gschossen wordn, troffen hat's doch ein andern. Und um mich hat dir der Eifersuchtssteufel nit dō Hörndln zeigt, um mich hat kein Bub den Schuß Pulver aufgwendt, dōs is wohl ehnder wegen der Hanni gwest.

Martin. No recht, mag's a ziwegn der gwesn sein, aber wie sich's a gschickt hätt, so stund ich heut halt doch vor dir und es hätt sich a schicken können, daß ich nur mit ein Arm an dein Hütten klopf.

Liesel. Mer klopft überhaupt nur mit ein. Und denkst, ich hätt dich gleich aufgenommen, wannst mer so mit ein Flüg daherkämma warst? So ein hab ich ja eh bei mir und dōs gang mer ein, daß ich da herobn a Spital erricht.

Martin. Freilich, vom Aufnehmen wär a weiter a Red gwest! Mit ein Arm hätt ich dich so gut af mein Hof geführt, wie ich hikt mit zwei Arm dabei bleib, daß d' mein Weib werden mußt, du und kein andere!

Liesel. Du besserst dich doch von Tag zu Tag: gestern hast mer doch nur von der Lieb vorglogn, heut kimmst gar afs Heiraten.

Martin. Na, hikt glaub's oder glaub's nit!

Liesel. Ich glaub's nit!

Martin. Himmelsapperment, stell dōs dalkete Widerreden amal ein, dōs halt nur auf, wann mer ein vernünftigen Dischkurs z' End führen will. Warum wollst und sollst du nit mein Weib werd'n? Sein mir zwei Leut oder sein mer kein? Taugen mer z'samm oder nit? Gwiß! Nimm ich's manchmal mit meine Reden nit gnau — dōs is dir in die Seel hinein

zwoider und du wirst mir's austreiben, bin ich groß-tuerisch, du wirst mer's verleiden, schau ich nit aufs Geld, wirst du's tun. Dös paßt mir. Und daß ich dir dein Truß und dein Freimäuligkeit abstell, darauf kannst dich verlassen und dös is wieder dir gsund. Es gibt Land auf und Land ab keine zwei, dö besser zsammtaugen wie mir. Und drum wirst du mein Weib und da dagegen hat neamd a Einwendung z' machen, net amal du. Aus is!

Liesel (die Hände zusammenschlagend). Aber, Martl, du bist ja a heller Narr.

Martin. Kann schon sein, aber dös macht dich kein Tipferl gscheiter. Meinst denn, es is mir a Vergnügen, daß ich da zu dir in d' Verliebnus grat? Meinst leicht, ich freu mich af der Leut Reden oder da drauf, daß ich hikt mit dein Fürtuchbandel an Bettschragen festbunden werd'n soll und d' meist Zeit heimbleiben muß, wo ich doch allweil freileidig h'rum-grennt bin, oder af's Kindergeschrei, dö dreidoppelte Arbeit und siebnsiebenfache Sorg zwegen 'm Auffuttern und Fortbringen? Ah, du mein —! Es is aber nit anderst und dagegen hilfst nix, und wann sich eins fangt, so geht's nit ohne Zappeln ab. Und meinst denn du, daß ich nur d' Halbscheid von dein Truß heut, hikt, zur Stund für wahr aufnimme? Mein liebe Liesel, laß dir sagen, du zappelst halt a.

Liesel (ganz verblüfft). Ich tat zappeln?

Martin. Gwiß und es is rein für nix. Ich weiß dös von mir. Da stehst hikt vor meiner, und wann ich denk, wie d' mer's antan hast, haun könnt ich dich vor Lieb.

Liesel. Na, sei so gut!

Martin. Hab kein Furcht. Dös sein nur so Un-
fäll, da schießt's ein'm manchmal so in die Arm.
Aber, Liesel, hör an. — (Tritt zu ihr, und ohne ihre
Hand zu fassen, zupft er sie unter dem Folgenden öfter
beim kleinen Finger.) Wir werden schon auskommen —

Liesel (leise). Ja.

Martin. Wir wolln rechtschaffen hausen —

Liesel (wie oben). Ja.

Martin. Und af meine alten Leut im Ausnahm-
stübel schau halt a.

Liesel (wie oben). Gwiß.

Martin. Und mir sein all zwei nit unbeschaffen
und sein ehrlich und da müssen mer halt a sorgen,
daß d' Kinder nit aus der Art schlagen.

Liesel (zieht rasch die Hand an sich). Was zupfst
denn allweil an mein klein Finger?

Martin (verlegen). So, hon ich dös tan? Dös
hon ich gar nit bemerkt.

Kleine Pause.

Liesel (sich plötzlich an ihn wendend). Ja, und soll
dös alles dein Ernst sein?

Martin. Oh, du mein Gott, da red ich die ganze
Zeit her und mein, es is amal richtig, und hilst fragt
s' noch!

Liesel (gerührt, legt ihm die linke Hand auf die
Schulter). Martl, du hast viel Kuraschi —! (Reicht
ihm die Rechte.) Da hast mein Hand, ich will schon
sorgen, daß d' es nit bereust.

Martin (sieht sie groß an). Schau mal, du hast
ja a a zweits Maulwerk.

Liesel. Ja, dös is fürs Haus, a Erbstück von meiner Mutter selig, ich hab's noch wenig braucht, es is ganz wie neu. — Aber du, Martl, a Bitt hätt ich a an dich.

Martin. Was denn?

Liesel (nach der Hütte weisend). Zwegn dem armen Teufel da drin.

Martin. Mit dem hab ich's schon abgemacht, der kann morgen auf mein Hof.

Liesel. Is recht und laß mir 'n untern Augen. Sollt er amal a Pfleg brauchen, so soll's ihm nit fehlen.

Martin. Bist ihm verwandt?

Liesel. Da verlanget ich mir 'n net afn Hof. Verwandte machen sich entweder so klein, daß mer über sie stolpert, oder so groß, daß mer an sie anrennt; wie sie sich a anstelln, ein'm im Weg z' sein, dös treffen s' allzeit. Aber was's mi'n Kehlmeier-Toni für a Bewandtnis hat, dös will ich dir wohl sagen und nit dir alleinig, vor alln will ich's sagen, denn daß ich hiß aller üblen Nachred a End mach, dös bin ich dir schuldig.

Martin. Selb is recht, Liesel, und selb is brav. Geh gleich mit mir ins Ort abi, da treffn mer s' noch alle bei der „Goldenen Geiß“ wie Ameisen af ein Haufen.

Liesel. Und 'n Toni, dein neuchen Knecht, den nimmst a mit, daß er der Wahrheit die Ehr gibt.

Martin. Freilich. Aber, Liesel, gib a du der Wahrheit d' Ehr und sag — Hand afs Herz — is dös vorhin von dir kein Zapplerei gwest?

Liesel (sieht ihn von der Seite an, launig). Meinst? Na, kann wohl sein — und es is a bissel ärger

ausgfalln, als ich selber denkt hab, denn wie d' af
amal vor mir gstanden bist, wie aus der Erd
gwachsen, dös hat mich ganz scheuch gmacht.

Martin. Na siehst, dös is allmal, ob bsonnene
oder umbsonnene Leut zammkommen, und was sich
dazu a für a Glegenheit schickt, ob af'm Feld oder
im Wirtshaus oder bei einer Wallfahrt, bei tausend
und einer, allmal 's Nämliche! Mit eins verspürt
mer dō Liab, als tat a Netz über ein'm alser ganzer
wegreichen, und was sich fangt — dös zappelt!

Quett.

Beide (halten sich umfaßt, leise).

D' Lieb is wie a Netz
Und in dō Maschen so fein,
Ja, da fangen dō
Mehresten Fischerln sich drein!
Ja, da fangen dō
Mehresten Fischerln sich drein!

1.

Liesel.

In der Fruh, da gehn af's Feld
D' Gretel und der Hansel,
Er is grad kein dummer Bub,
Sie is just kein Gansel.

Martin.

Aber z' reden traut sich keins,
Sein f' a taglang dorten,
Red und Antwort gebn sie sich
Allweil mit zwei Worten.

Prosa.

Martin. Du, Grefl!

Liesel. Jo, Hans!

Martin. Sag mal —

Liesel. Was denn?

Martin. Magst mich?

Liesel. Weiß's nit.

Martin. Geh zu!

Liesel. No, nein!

Martin. Sag: ja!

Liesel. Just nit!

Martin. Dann is's.

Liesel. Was denn?

Martin. Dann magst.

Liesel. Kann sein.

Martin. Mein Grefl.

Liesel. Jo, Hans!

Beide.

D' Lieb is wie a Netz

Und in dö Maschen so fein,

Ja, da fangen a

D' stummesten Fischerln sich drein.

Jodler.

2.

Liesel.

Dumm als wie a Futterschrag

Is dö kleine Refel

Und der Athanasi is

Gscheiter um kein Brösel.

Martin.

's eine lacht das andre an
Wie a blaues Wunda
Und ins Wirtshaus führt s' der Bub
Einmal an ein Sunntag.

Prosa.

Martin. Du, Resi, — sagt der Nasi, — soll ich leicht a Backwerk hergebn lassen? Soll ich eins hergebn lassen?

Liesel. Freilich, Nasi, — sagt dö Resi, — ich trink 'n Wein nit gern so trocken.

Martin. Du, Resi, weißt was Neuz?

Liesel. Jo. Heut nacht hat dö Fellechner-Witib a Railbel kriegt.

Martin. So? Ah geh. Wer is denn der Vader dazu?

Liesel. No, der Sockl.

Martin. Der vom Bäckn?

Liesel. Na, der von der Gmeind.

Martin. Aber — höhöhö — was du dumm bist! D' Fellechnerin is ja kein Ruh!

Liesel. Hih! Du bist net gscheit. Ich mein ja, der Fellechnerin ihr Ruh hat a Kind kriegt.

Martin. Ehhehehe! Du, Resi, ich sag dir was!

Liesel. Du, döß leid ich nit! Wann d' mer so nah ruckst und allweil af d' Füß trittst, da kriegt mer eine!

Martin. Aber, Resi, laß dir sagen: ich wollt, ich war d' Fellechnerin und du wärst mein Ruh.

Liesel. Geh zu, du bist so viel schlimm!

Beide.

D' Lieb is wie a Neg
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' dummeften Fischerln sich drein!
Jodler.

3.

Liesel.

D' Burgei is a frumme Dirn,
Frumm is a der Veitel
Und af einer Wallfahrt just
Treffen sich dö Leutel.

Martin.

Mit amal, nach einer Weil,
Tan s' nit nachikönnna,
Sie bleibt von dö Weiber z'ruck
Und er von dö Männer.

Prosa.

Martin. Ah, — sagt der frumme Veitel —
heiß is's.

Liesel. So — sagt dö frumme Burgei — höll-
mentisch!

Martin. Du, Dirndl, was meinst? Geh mer
sich da a bissel im Schatten aufs Gras.

Liesel. Ah, na, na, dö's tu ich net.

Martin. So geh a weng langsamer und stütz
dich af mich, ich leid's gern.

Liesel. Ah geh, schau! D' nein. Ich möcht nit,
daß uns dö voran aus 'n Gsicht verliern, d' alten
Weiber habn eh gscholten.

Martin. Dö alten Weiber vergunnen ein'm doch
nir Guts. Burgei!

Liesel. Seistad. Just hebt der Vorbeter wieder an.

Beide (singen, ohne Musitbegleitung, indem sie beide
Hände wie ein Buch vor das Gesicht halten und dabei
einander immer näher rücken).

Führ auf deinen Wegen uns,
Herr, wie es dein Wille,
Eh wir's denken, sind wir dann
An dem schönsten — —

(Einander ganz nahe, heben sie die Hände, als wollten
sie sich mit den Gebetbüchern decken, küssen sich schnell
und plärren rasch hinterdrein).

— — Ziele!

Beide (singen).

D' Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' frummesten Fischerln sich drein!

Jodler.

Nach dem Liede Wendung, als wollten sie in die Hütte
abgehen.

Zwischenvorhang fällt.

Verwandlung.

Decorations wie zu Anfang des Stückes. Nur ist der
Hofraum durch Laternen, Lampions und Pechpfannen
erhell't und auf den Tischen stehen Lichter.

Fünfte Szene

Alle Bursche und Dirnen, Bauern und Bäuerinnen, die meisten treiben sich im Hofe herum. Die Spielleute oben auf dem Tanzboden. Johanna tritt eben auf mit einigen Weinkrügeln und geht von links nach den Tischen rechts.

Hielmer-Tomerl (die Holzner-Gundl am Arme führend). Hanni! Hast 'n Wegmacher-Martl nit gsehn?

Johanna (kurz). Hab 'n nit gsehn.

Tostinger-Muckl. Na aber, wer hat denn nur 'n Wegmacher-Martl gsehn?

Alleutner-Ferdl. I nöt!

Fellner-Sepp. Reiner!

Hielmer-Randl (am Arme Rasauner-Poldls). Der hat sich weggeschlichen.

Holzner-Gundl. Der is seit einer Stund fort.

Tostinger-Muckl. Seit zwei.

Alleutner-Ferdl. Seit dritthalb.

Rasauner-Poldl. Wo mag er denn a sein, daß er sich so lang aufhalt?

Hielmer-Randl. Bei der Liesel, meinen dö ein.

Rasauner-Poldl. Und dö andern?

Lipp. Mir scheint, andere gibt's kein!

Johanna. Soll dös mir z' Ghör greßt sein? Was hab ich mit 'm Wegmacher-Martl z' schaffen?

Alleutner-Ferdl. No nein, nir nöt!

Rasauner-Poldl. Hixt nir mehr!

Johanna. Foppts ös a andere!

Rasauner-Poldl. Hoho! Spielleut, den mein!

Fellner-Sepp (schreiend). 'n Rasauner sein!

Frühlieder.

Jede Strophe eine andere Melodie.

Auf der Tenn, auf der Tenn,
Inebn em ausdrofchnen Trad,
Sigt a Henn, sigt a Henn,
Der mer 's Brot gnumma hat.

Jodler.

Lipp. Sigt 'n mein!

Fellner-Sepp (schreiend). 'n Lipp sein!

Lipp (singt).

Ui, ui, mein Bub, mein Bub
Rennt einer andern zu,
Ui, ui, mein Bub, mein Bub
Hat mich schon genug!

Jodler.

Alleutner-Ferdl. Spielt's auf!

Fellner-Sepp (schreiend). 'n Alleutner-Ferdl sein!

Alleutner-Ferdl (singt).

O du Schand ohne End,
Ich muß ein andern habn,
Sollt ich 'n a mit dö Händ
Aus der Erd außergrabn!

Jodler.

Johanna. No, weiß nit noch einer was? Dö
Stich gebn alle kein Blut. Was liegt mer an Weg-
macher-Martl? Ich bin nie auf ein angstanden und
steh auf kein an. Hat's a nit not, so leichte War
kriegt mer gschenkt ins Haus. Ich dürft nur wolln,
aber ich werd mich hüten. (Tritt etwas zur Seite, für
sich.) Und gleich schau ich mich um ein um, bevor

noch der Martl sagen kann, er mag mich nimmer, sag ich ihm's!

Fellner-Sepp (nach links). Na schau, wer da kimmt!

Dostinger-Muckl. Der Ranzlei-Jager.

Rasfauner-Poldl. Acht Tag hat er Urlaub ghabt, hixt ruckt er wieder ein.

Alleutner-Ferdl. Na siehst, wann d' willst, dährst nur wollen!

Sechste Szene

Vorige. Spielmann von links.

Johanna (sich abwendend). Es redts mer lang gut. (Für sich.) Verstund er sich afs Bitten, kam er mir recht.

Spielmann (zu ihr tretend). Na, Fräula Hanni, wie stehn mer denn jetzt? — Du weißt doch, wie d' dran bist.

Johanna. O ja.

Spielmann (eindringlich, halblaut zu ihr). Mit Fleiß hab ich ihm den ganzen Tag über aufglauert, zweimal war er oben, aber ohne dein Verlaubnis, und kein Teufel fragt er mehr nach dir. Er tut dir sogar dö Schand an und bringt dö Truzige mit her, sö sein aufm Weg und jeden Augenblick können s' da sein. Also sei gscheit, bsinn dich nit lang und greif zu! Vielleicht bin ich dir jetzt doch wieder gut genug! Hat dir überhaupt was gholfen, daß d' dich mit mir überworfen hast!

Johanna. O ja, weil ich dich kennen glernt hab, wie d' bist, du aufdringlicher, eifersüchtiger, herrischer Ding, du! Willst du mer leicht a Gnad erweisen? Es is ja mir eine, daß ich dich los bin. Verstehst? Mir habn

ausgredt. — Geh, Lipp, kimm du her, du bist noch der Gscheiteste.

Lipp. Dös weiß ich eh, und daß's dö nit einsehn wolln, dös beweist eben iher Dummheit.

Johanna. Du bist net unebn und mer könnt dich gern habn.

Lipp (wehrt sie von seiner verbundenen Wange ab). Net, net, af derer Seiten mußt mer nit schön tun, da kimm af d' andere übr.

Johanna. Nur dös war nit recht, daß d' vorhin a a Truzliedl af mich hast singen müssen.

Lipp. Hättst du solchene Augn auf mich gmacht wie hixten, hätt ich nit gsungen und hätt's a kein andern graten!

Rasauer-Poldl (auf Lipp zeigend). Dös is der Allerneueste!

Johanna. Ich weiß nit, ich triiff halt af kein haltbaren Liebhaber. Wirst du mer wohl ausdauern?

Lipp. Bei jedem Wetter!

Johanna. Na, so red mit 'm Vatern.

Lipp. Dös gschieht gleich morgen. Wir wölln ihm schon helfen, dö „Goldene Geiß“ melken. (Bemerkt Spielmann, der neben steht.) Was stehst denn du da h'rum? Ich werd dir was sagn, dös is hixt mein Schatz, (schreiend) und wann dir etwa wieder 's Schoißn einfallt — (ruhig) so bsinn dich, daß du mit dein Stutzen a öften zielst und niemaal triiffst, während ich mit der Mistgabel niemaal ziel und allweil triiff!

Fellner-Sepp. Aber hixt — aber hixt kummen Leut!

Alle. Dö Liesel!

Hielmer-Mandl. Daß sich dö noch hertraut?
Rasauner-Poldl. Warum söllt sie sich nit
traun? 's geht ja Militari und Burgerwehr mit.

Siebente Szene

Vorige. Von links Martin, Liesel und Anton.

Martin. Grüß Gott miteinander.

Alle (etwas spöttisch). Grüß Gott!

Martin. Ich hab a Neuigkeit für eng.

Alle. Was denn? Was denn?

Johanna (sich mit Lipp an der Hand vordrängend).
Bevor hab ich eine für dich.

Martin. No, so sag's.

Johanna (auf Lipp zeigend). Schau dir den gut
an, döß is mein Schatz!

Martin. Gratulier dazu.

Rasauner-Poldl. Na, Martl, hixt ruck mit
der dein h'raus.

Martin. So hörts und sperrts Maul und Augen
auf, aber bhalts es nit z' lang offen in der Nachtlust.
(Führt Liesel an der Hand einen Schritt vor.) Dö da wird
mein Bäuerin!

Alle (erstaunt, unter sich). Ah, wer döß glaubt
hätt? — Na schau amal!

Martin (auf Anton zeigend). Und der steht morgen
bei mir in Dienst ein!

Rasauner-Poldl (spöttisch). Ah, nimmst 'n
gleich mit afn Hof?

Alleutner-Ferdl. Bist gutmütig.

Alle (lachen).

Liesel. Eh öß weiter spielt's auf derer Beign, laßt's

mich reden, denn dazu bin ich herkommen. Stund ich noch allein, ich hätt mich wenig um das Gered kümmert und hätt daran a nit gscheit tan, ich weiß's; aber da ich dem Martl doch gottswahrhaftig sunst nir ins Haus bring als mich selber, so ließ mir's gar übel, wann ich obendrein a schlimme Nachred mit mir führet. Dö will ich eng eben austreiben und dann machen mer Frieden. Spaß werdts eng wie vor und eh von mir gefallen lassen müssen, denn a Maul wie meins kann nit mit amal feiern, aber will neamd mehr Übels in Tag h'nein und aufs Gratiwohl nachsagen, und daß ich bei kein näher hinzuschau, da seids sicher, denn ich denk, dafür bleibt mer als ehrliche Hausnerin wohl kein Zeit. Dös voran, damit sich jeder für künftig aus weiß — und hilt dö Gschicht von mein Soldaten. Um dö hat freilich bisher neamd gtußt, aber es wird eng just nit wunder nehmen, daß 's meine Eltern nit unter d' Leut habn kämma lassen. —

Martin. No weiter, Liesel!

Rasauner-Poldl. Da sein mer schon neugierig.

Liesel. Es is a schön Stuck Zeit her — ich hon damal elf Jahr zählt — da bin ich an ein schön Sunntagmoring mit mein Vatern nach der Kirchen gangen. Aber die Welt hat so schön sein mögen, wie s' will, und dö Leut so aufdonnert, wie sie's vermögen, und dö Mess' so kurz und dö Predigt so lang, wie s' nur a Pfarrer lesen und halten kann, es war mer alles überquer. War's, daß mich die nagelneuchen Schuh druckt habn, oder a anders, weiß's nit. Mein, jed Gansel hat so Zeiten, wo's tramhappert wird, dö älteren, feisten um Martini, dö jüngern, flebern a

weng fruher, und ich war kleber, — damal! Ich hab mein Vatern wegauf und wegab was vorgrauzt, daß der ganz schichtig wordn is, und er war eh just keiner von dö Geduldign. — Unterdem wir in der Kirchen waren, is a Strichregen niedergangen, alls war naß, ich bin mit mein neuchen Schuhwert gar unsicher dahergstiegn, und wie wir zum Wildbach kämmen, da war der Baum, der ohne Glander als Steg darüberliegt, ganz feucht und glitschig; ich hon a Lamento anghobn, ich wollt nit h'nüber, da wird mein Vater überschichtig, hebt zun schelten an und stoßt mich vor sich her, plärrend bin ich in der Mitten vom Steg stillgstanden, da kennt er sich aber selber nimmer, denkt nur, wie er mich weaternötigt, gibt mer noch ein Stoß und ich sauf' kopfüber ins Wasser abi. Wie ich wieder zu mir komm, lieg ich heim im Bett und nit weit von mir is was Weißs gstanden; dent ich mir: döss is dein lieber Schutzengel! Wie ich aber näher zuschau, sieh ich auf dem Weißen blanke Messingknöpf und weiter a blaue Hosen mit weiße Paschpol — na, da dürfts doch kein Schutzengel gwesn sein, ehender a Soldat und a solcher war's a. Mein leiblicher Vater hat nix für mich z' tun gwußt, als daß er oben afm Steg h'rumschießt wie a Gluckhenn, dö ihr ausbrut'te Enten im Wasser schwimmen sieht, aber der Soldat war nahbei, der hat mich h'rausgfishcht und der Soldat war eben mein Soldat, der da war's, der Rehlmeier-Toni!

Martin (dem Anton die Hand drückend). Also in der Weis is s' dir im Arm glegn?

Anton. Ja, schwer war s' gnug und den andern hab ich rechtschaffen braucht, daß ich h'rausfind.

Rasauer-Pödl. Is a a rechtschaffen Stuck,
dös Wasserl laßt nit mit ihm spielen.

Mehrere. Ah wohl, wohl — brav war's!

Liesel. Ja, brav war's — so haben a meine
Leut denkt, und wann er zeit- und randweis bei uns
eingesprochen hat, so war er gut aufgenommen. Brav
war's, so denkt's ös hirt alle. Ich aber war ihm nach
Gott und den Eltern 's Leben schuldig, und wie er
gestern nach langer Zeit mit amal vor mir gstanden
is, wie ihr 'n da sehts, mit ein Arm, ohne Geld,
ohne Arbeit, ohne Unterstand, da hab ich verspürt:
hirt hat er mich so notwendig wie ich ihn damat!
Und ich hab ihn aufgenommen in mein Hütten, ohne
erst bei alle Nachbarn Umfrag z'halten, was die etwa
davon denken! Für sein Unterhalt hätt mich a a
weng Arbeit mehr nit gschreckt, denn das hat mer
gleich eingleicht, a Blutsverwandter is er nit und da
därf ich 'n nit — wie's neuzeit in Brauch kommt —
ins Kellerloch sperren und mit Erdäpfelschäler und
Relchpletschen futtern. So, hirt wißt's Ganze! Dös
aber trau' ich kein unter euch zu, daß er mir sagt:
ich hätt mein Hütten vor dem versperrt halten
sollen.

Alle. Na, na, beileib —

Alleutner-Ferdl. Eins so brav wie 's andere!

Rasauer-Pödl. D' Liesel soll leben!

Alle. Hoch, hoch, d' künftg Wegmacherin!

Martin. Na schauts — und mir sagt keins Dank.
Hab halt doch ich eng von der Truzigen befreit, aber
dabei hon ich mich selber schön sauber gfangt. (Zieht
Liesel an sich.)

Schlußgesang.

Martin und Liesel.

D' Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,

Alle.

Ja, da fangen dö
Stummesten,
Dummesten,
Frummsten
Fischerln sich drein!

Die umkehrte Freit

Ländliches Gemälde in einem Aufzuge

Personen

Leopold Eisner, der reiche Bauer
Brigitte, sein Weib
Bartl, sein Sohn
Regerl, Magd auf Eisners Gehöft
Margret Töllinger, Kleinhäuslerin
Kosl, ihre Tochter.

Die Ouverture bringt zum Schlusse die Melodie des im Stücke vorkommenden „Gstanzels“ im Vogelpfiff, unter den letzten Tacten geht der Vorhang auf und die Bühne präsentiert sich mit Prospekt, allen Hausgerätschaften und Requisiten, welche erforderlich sind, um am Schlusse das Kurzbauersche Bild „Stürmische Verlobung“ zu stellen.

Erste Szene

Brigitte und Bartl.

Brigitte (steht links gegen den Vogelbauer). No Manderl, du kannst's aber! Du machst schon dein Sach recht. Freilich.

Bartl (sitzt auf der Bank rechts, den Kopf in die Rechte gestützt). Mutter!

Brigitte. No?

Bartl. Sag amal, is a Raffee in Haus?

Brigitte. Du wirst doch nit mitt in da Wocha Raffee trinken wölln?

Bartl. I nôt. Es geht mer nur im Geist für, es könnt heut wer kamma.

Brigitte. Laß's kamma!

Kleine Pause.

Bartl. Du, Mutter, hörst a?

Brigitte. Jo.

Bartl. Ich bin neugierig, ob d' a d' saubern Schaln afn Tisch bringst.

Brigitte. Weiß ich denn, was sich für Mäuler einfinden? Für manchs da h'rum war mer doch mein Gschirr z' gut.

Bartl. Ich mein nur.

Brigitte. Du bist a rechter Michel! Weißt d'r nig Gscheiters als da h'rum z'knozen und z'warten, ob wer af ein Raffee kimmt? Dürffst af ein Alt-Weibertratsch passen.

Bartl. 's kimmt sich a einer h'rauswachsen.

Brigitte. Du hörst, dös Herumreden wird mer verdächtig. Wer soll kämma oder, daß ich recht frag, denn du weißt's, wer kimmt?

Bartl. 's werden ihner zwei sein.

Brigitte. Ihner zwei? Wer wohl a? Laß du ein fragen! Da is was nót recht richtig, du mußt a schlecht Gwissen habn. Was hast du dich z' scheuchen, z' sagen, der oder dös kimmt?

Bartl. No, dös alt Töllingerin wird's halt sein mit der Rosl.

Brigitte. Ah, dös alt Töllingerin mit ihrer Dirn? No, is jo recht, daß sie sich wieder amal anschau lassen. Hon s' schon a Ewigkeit lang nót gsehn.

Bartl. Jo, d' Mada und der Boda.

Brigitte. Keins von uns.

Bartl. Aber ich.

Brigitte. No jo, du mit deine jungen Füß magst leicht nach ihnerer Hütten rennen, wie weit s' a außerm Ort liegt.

Bartl. No, und vierfüßig geht sich der Weg recht unterhaltli.

Brigitte. Bist gscheit?

Bartl. Nämlich, 's andere Paar Füß hat dös Rosl beigestellt. I hon s' a öften nach der Kirchen heimgsführt, wir hobn so plauscht —

Brigitte. Is a netts Dirndl, dß Rosl.

Bartl. Dßs mein ich!

Brigitte. Seind überhaupt ganz rechtschaffene Leuteln, dß zwei. Gfällig —

Bartl. Jo.

Brigitte. Hobn uns allweil 'n ghörigen Respekt bezeigt —

Bartl. Jo, der Mada und 'n Bodan.

Brigitte. Dßs will ich meinen.

Bartl. Aber mir net. — Mich hat gestert dß Alte ausgaght.

Brigitte. Dich? 'n Eisner-Bartl? Jo, is denn dß Töllingerin gscheit? Was bildet sa sich denn af ihr Pazenhäusel ein, daß s' d' Thür vor dir verriegelt? Oder halt s' gar so große Stuck af ihr punkets Menscherl, daß s' vermeint, weil du's einmal von der Kirch heimführst — —?

Bartl. Es war öfter.

Brigitte. Sie därf sich doch nit fürchten, daß mer der in Unehren was will, dazu is die Dirn doch noch z' viel antramlert.

Bartl. No, weiß's net.

Brigitte. Und in Ehren etwa? Da muß mer doch lachen! So a Bursch, wie du, der bei der Schönsten, Reichsten und Gscheitesten anklopfen kann! Der nur d' Hand ausrecken darf — —

Bartl. „So hat er an jedem Finger a paar.“ Ich weiß's, so geht dß sattermentische Red und dßs is der Teurl, daß's ein'm so oft fürgsagt wird. Da denkt mer sich: söllt's aber a wahr sein? Streckt d' Prazen aus und hat mit amal richtig alle Händ voll;

wie man s' aber wieder loskriegt, dös sagt ein'm neamd.

Brigitte. Du, Bartl, ich will nit hoffen . . .

Bartl. Jo, dös kann ich der Muada nit verwehren! Gfestert is uns die Alte dahinterklämma, daß wir vierfüßig so schön sauber Schritt miteinand halten, und aus war's, h'nausgwiesen hat s' mich und heut fimmt s' und will mit 'n Bodan reden.

Brigitte (sich setzend). Jesses und Josef! — Bartl, dös war nit klug und dös war nit recht. Wann der Boda sein gache Stund hat, so derschlagt er dich.

Bartl. No, soll er sich halt überlegn, was er lieber af sein Ghöft siecht, a Hochzeit oder a Leich?

Brigitte. Aber wann s' nur Zeit ließ!

Bartl. Sie meint, es wär uns ehnder d' viel bliebn. Da hilfst nix, dö fällt uns mit der Dirn ins Haus.

Brigitte. Na, dös unüberlegt Dreinfahren, dös muß mer der Alten ausreden.

Bartl. Der red einer was aus! Dö deut: „Ja, ja“, so lang d' redst, um dich net zu beleidigen, einwendig bleibt s' af ihrn Bürnehma bstehn, und wann s' gleich zittert wie a Hund, der aus 'm Wasser kummt, sie bringt's doch vor. Heut soll's noch ins Reine. Entweder gilt von moring schon dö Rosl als mei Versprochene oder sie schickt s' noch vor Tag sieben Meiln ins Land zu ihrer verheirateten Schwester.

Brigitte. O du mein, was wird denn da a werd'n? Sö sein nix und haben nix!

Bartl. D' Mada war ja a arm.

Brigitte. Wahr ist's. Du, Bartl, sag amal, mag die Dirn dich a so recht von Herzen leiden?

Bartl. Ganz unbändig. Dö wird hin, wann s' mich nit kriegt, döß kannst glauben.

Brigitte. Und du?

Bartl. No weißt, Mada, hinwerdn sollt mer s' doch nit lassen und sein müßt's ja doch amal, 's Heiraten, und hißt stund's mer grad an. Ich bin so a Gackköpfel wie der Boda und da paßt mer dö Rosl jußt, dö is so viel nachgiebig — jo —

Brigitte. Geh, du Hallodri, du.

Zweite Szene

Vorige und Regerl.

Regerl. Bäurin!

Brigitte. Was gibt's?

Regerl. Durch unsern Baumgarten kimmt dö Töllingerin mit ihrer Rosl angstiegn. Sö gehen schön Schrittel für Schrittel; scheint mer, sö zähl'n d' Alsteln af dö Bäum.

Brigitte. Was verzählst a da wohl a ganze Gschicht? Kimmert's dich oder verinteressiert's mich, ob d' Leut durch 'n Garten rennen oder schleichen? Schau du lieber zun Herd und koch ein Raffee.

Regerl. Hörst es nit lieber fruher an?

Brigitte. Warum?

Regerl. Hintnack tat dich eppa der Raffee reun.

Brigitte. Reut dich die Zeit nit, was d' da unnütz Zeug vorbringst?

Regerl. Jo, denkst denn du dir aus, was dö da wölln?

Brigitte. I mein, für so findig, wie du bist, könntst mich wohl halten.

Regerl. Na, du weißt aber amal alles! Freilich, unter uns Kameradinnen habn mer's schon a Weil Red; wer der's nur gsteckt hat und was wohl der Bauer dazu sogn wird?

Brigitte. Der Bauer sagt allmal, was recht is. Du geh aber jekt, sonst sag ich vielleicht, was dir net recht is.

Regerl (für sich). Na, schau eins nur unser Bäuerin! Was wohl der Bauer dazu sogn wird? (Ab.)

Dritte Szene

Vorige ohne Regerl.

Bartl (mit einem Seufzer). Hitz sein s' da!

Brigitte (mit leiser Ironie). No, du gibst dir ja ein ganz unlustig Ansehn?

Bartl. Ah, sitra h'nein, ich wollt 'n Weg nebenher hupfen wie a jung Böckl, wann der Voda gang und von der Alten dö Dirn für mich ausbitten tat, aber wann ich hitz an das widernatürlich Wesen denk, dö umkehrte Freit, wo dö Alte für ihr Dirn mich vom Voda abverlangt — da wird mer entrisch!

Brigitte. Mein Seel, mir a. Wann's dö Törlingerin so glatt afn Tisch legt und ich denk an dein Vodern —

Es klopft.

Bartl. Dö geht langsam noch allweil gschwind gnug.

Brigitte. Herein!

Vierte Szene

Vorige. Töllinger und Rosl.

Töllinger. Gutn Abend, Bäurin!

Brigitte. Grüß Gott!

Töllinger (zur Rosl). No, du!

Rosl (trägt ein Körbchen mit Obst). Ich sag a schön gutn . . . (kann nicht weiter sprechen, würgt). O Gott!

Bartl. Grüß eng Gott!

Brigitte. Der Bartl hat grüßt.

Töllinger. I ihm nit. Verlang mer kein Dank und kein Gruß von ihm. (Halblaut zu ihm.) Lotter! — Hab nix mit ihm, hab's nur mit dir und mit 'm Bauern. Wo is er denn?

Brigitte. Übers Feld gängen. Er wird wohl gleich kämma. Er muß eng eh gsehn habn hereingehn. Habts eng schon lang nit anschau'n lassen.

Töllinger. Jo, aber heut is's darnach, daß's große Augen dabei machen werds — o Gott — Eisnerin . . .

Rosl (tritt rasch dazwischen). Du Bäuerin — wir habn — ich hab . . .

Brigitte. No, was denn?

Rosl. Was mitbracht hab ich dir, 's Erste, was heuer in unserm Gartel aufgewachsen is, weißt, (forcierend lachend) daß d' mer sollst freundlich sein — (weinerlich) denn wannst mer nit freundlich warst . . .

Brigitte. Geh zu, liegt dir so viel an meiner Freundlichkeit?

Rosl. Obs stellst dir gar nit vor — denn weißt —

Töllinger (tritt dazwischen). Erzähl du eppa dös
Geschicht — dös machet sich schön.

Rosl. Ich werd mich hüten. Runnts eh nit.

Töllinger. Wann der Bauer da sein wird,
geht's in ein, dann werdn ma schon sehn! Scham
dich, du.

Rosl. Dös tu ich schon gschlagne vierundzwanzg
Stund, und wann ich a bissel außseh, vermahnt mich
d' Mutter gleich wieder dazu.

Töllinger. Na wird's dir leicht schon lang-
weilig! Du!

Brigitte. Laß's gut sein, laß's gut sein, Töl-
lingerin. Rimm a bissel af d' frische Luft, red mer
sich a weng vor.

Rosl (erschreckt). Jesses, dös Bäuerin weiß leicht
schon alles! (Lacht.) Na, wie aber dös gscheit is!
(Weinerlich.) Da kinnt mer rein in Erdboden eine
versinken.

Bartl. Fürcht dich net, Rosl, der Stubnbodn
gibt net nach.

Töllinger. Allein söllt mer dös zwei lassen?

Brigitte. Ei mein, hättst es nur früher net.

Töllinger. Bäurin — Eisnerin — nit selig
soll ich werdn, wann ich davon a Ahndung ghabt
hab! (In Tränen ausbrechend.) Hättst denn du dir's
erwart von der Dirn, dös hikt noch dasteht, als möcht
s' nit bis fünfe zähl'n?

Rosl (sie tröstend, gleichfalls weinend, ihre Hand
streichelnd). Aber, Mada, für dös ehrbariche An-
sehn kann jo ich nig dafur.

Töllinger. Und da dran denkt doch unsereins

nit, daß sich a Bursch, wie der eure oaner is, zwegn so ein gringen Ding vergessen und wegwerfen kunnt!

Brigitte. No, no, no, Töllingerin, so mußt nit reden und 'n Monleuten d' Stangen halten! Niemal wirft sich a Monsbild weg, allmal sein wir's, dö mer sich wegwerfen.

Bartl. Und will ich s' denn nit affklaubn, dö Rosl?

Rosl. Sirt, Mada, der Bartl klaubt mich auf!

Töllinger. Jo, wann ihm sein Boda nit af d' Finger klopft.

Rosl (weinerlich). Und wann er mich nit affklaubt, dann bleib ich af all mein Lebzeit liegn.

Bartl. Und ich leg mich danebn nieder.

Rosl (lustig). Nachher liegn mer alle zwei da!

Töllinger. Treib du noch Kurzweil.

Brigitte. Geh, geh, kimm, Töllingerin, laß dö zwei gehn. Söll in dö Sach a Vernunft einekamma, müssen s' bsonnene Leut in die Hand nehmen. Laß du nur a a vernünfftige Einsprach gelten. (Ab mit der Töllinger.)

Fünfte Szene

Bartl und Rosl.

Kleine Pause.

Rosl. Du Bartl — ich möcht — (Würgt, die Hände vor der Brust.) Heut verschlagt's mer allweil dö Red. — Bist du leicht a so verzagt?

Bartl. No, unterhaltsam ist mer jußt nit!

Rosl (nachdenklich). Unterhaltsam is dir nit? — Du, ich möcht, du sollst mer was derklärn!

Bartl (näher tretend, will sie um die Hüfte fassen).
No, was denn, Rosl?

Rosl. Bleib mer weg! Zwegn dir hon ich seit gestert kein ruhige Stund. (Weinerlich.) Warst du's nit, Bartl, hätt ich dich nit so viel lieb —

Bartl (wie oben). Rosl!

Rosl. Geh doni! — Tausend Meil tief hätt ich dich in die Erd eine verwünschen mögen, aber dös wär nur a aufghalste Arbeit gwest, (lacht) ich hätt dich jo gleich drauf wieder zun ausgraben angfangt, Bartl.

Bartl. Rosl!

Rosl. Geh doni, sag ich. — Gestert habn mer sich noch fruher wie sunst ins Bett glegt und a Zeitlang war die Muada ganz friedsam, mit einmal aber hat s' zun seufzen angehebt; ich hon niema oans so tief aufseufzen ghört, dös is so gwest (tiefes Aufseufzen imitierend): „Uhl!“ Jedmal bin ich drüber zsamngfahrn, daß's 'n Bett hat ein Beutler gebn. Wann d' aber so in der Still daliegst, muaszt af alles aufhören, du magst wolln oder nit, und wie ich hör, der Perpendikel von der Uhr geht zweimal auf und nieder, net minder und nit mehr, dann seufzt d' Muada und dann kracht mei Bettstabl und 's ein wie 's andere Mal, als wär's auszählt, immer so schön zeitweis aufeinander: Tiktak — tiktak — ah — und 'n Anarrezer, da hon ich, so schlecht mer war, 's Lachen nimmer verhalten kinna, wie ich merk, daß mer so nach der Uhr wehleidn.

Bartl. Wußt a nit, ob ich da ernst bleibn könna kinna kumt!

Rosl. Aber d' Muada is drüber kreuzschichtig

wordn, hat sich im Bett afgsetzt und mich alles gheißn, nur nit Schöns und Guts, und mitten drunter wollt s' bis ins kleinste unserer Verliebnuß nachfragen.

Bartl. Was dö alten Weiber neugierig sein!

Rosl. I hon ihr dös eine Pünktel zugebn und dös andere abglaugnet, bis s' mich gfragt hat: woher mer überhaupt der Gedanken af ein Bubn kämma war? — Da bin i schön stad liegen blieben und hab mich nit gmuect. Über a Weil sagt s': „Rosl, schlaffst eppa gar?“ Sie hat gmeint, sie fangt mich und ich bin so dalket, daß ich ihr „jo“ oder „na“ drauf sag, ich aber mich nit grühr. Nit lang, so steht s' auf und ich hör s' von der Eck her, wo der Herrgott hängt, woana, da bin ich aus 'm Bett außergfabrn, hob s' ghalst und ihr flehna gholfen bis zun Moring, obwohl ich net gwußt hab, zwegn was s' eigentli flehnt. Schau, Bartl, dös söllst mer eben derklärn zwegn we s' gflieht hat.

Bartl. Jo, weiß ich's denn?

Rosl. Noch afm Weg her hon ich mer denkt — wie mer quer durch 'n kleinen Tann gangen sein — dö Sunn is so freundlich drüber glegn, d' Bäumeirn habn so frisch grochen und d' Luft war so anwarmlet, af alls hon i vergessen, so frohlebzig bis in jedß Haar- und Nagelspißel is mer gwest; — da hon ich mer denkt, (sich an Bartl anschmiegend) dös, so zwischen a zwein, is doch nur a Narrigkeit, aber a lustige, daß d' Leut so a ernsthafti Wesen drauß machen, is a eine, aber a traurige.

Bartl. Jo, und mir sein hitz mitten in der traurign drein.

Rosl. Aber schau, wann dein Voda — (würgt)
bei dem verschlagt's mer wieder dō Red.

Bartl. No was denn?

Rosl. Wann er halt doch „So“ saget, da wurd
ich so nebenher a große Bäuerin.

Bartl. Freilich, dō meine.

Rosl. (vor Vergnügen mit den Füßen aufstampfend).
Jesses und Josef, dōs war gscheit! — Schau, da
därf ich jo dem ernsthaftign Wesen gar nit feind
sein?

Bartl. Stund dir a übel an, für gwoöhnli profitiern
dō Weibslent dabei.

Rosl. Aber da drum, daß's ja sich so schicken
kunt, dessentwegen kann doch d' Mada nit gsehnt
habn?

Bartl. Na, dessentwegn gwiß net.

Rosl. Warum nachher denn? — Leicht gar zwegn
deiner!

Bartl. Zwegn mir?

Rosl. Jo, sie weiß a ganze Menge von dir zum
derzähln.

Bartl. Ah, d' alten Weiber derzähln a öfter
mehr, als s' wissen.

Rosl. Is wohl a möglich, aber der Mada muß
mer ein Glauben schenken. — Bist du nie mit der
Lehner-Franzl gangen?

Bartl. Mit der Lehner-Franzl?

Rosl. Jo, mit der Lehner-Franzl.

Bartl. Wart amal! — Mit der Lehner-Franzl? ...
Mag schon sein.

Rosl. (gedehnt). So?

Bartl. Mein Gott, dös is halt so a Sach gwest.

Rosl. Und mit der Berger-Rathl?

Bartl. Mit der Berger-Rathl, meinst?

Rosl. Jo, mit der Berger-Rathl?

Bartl. Laß schaun — mir scheint — mit derer war's a so a Sach.

Rosl. (dem Weinen nahe). So? Und mit der Brunnhuber-Liesl?

Bartl. (hitzig). Mit der war's a andere. Und hixt hör auf. Weißt net noch a paar?

Rosl. Glaubst, für oans, was sich amal in denen Sachen auskennt, warn dō zwei nämlich und dō eine andere nit gnug?! (Weint.) Oh, Gotterl!

Bartl. Aber Rosl!

Rosl. Und derentwegen hat dō Muada wohl flehna kinna und war ganz in der Ordnung, daß ich ihr dabei gholfen hab.

Bartl. Hör mich an, Rosl!

Rosl. Und was muß da wohl a dein Voda denken? Muß er nit denken, dō heutige Sach, dō war so was in Gleichem wie dō andern Sachen —? — Nit schwerer afzunehmen wie dieselbigen Sachen —? — Und so leicht in der Vergessenheit wie dō nämlichlichen Sachen?

Bartl. Sachen — Sachen — Sachen! Hör af mich, sag ich. — Du tatst mich bedauern, wann du dich nit für besser haltest wie dös andere Gfliederwerk, bei denen freilich keiner Sahn im Korb is, weil bei dō mehr Spreißeln zun Aufsitzen grechtelt sein wie in ein Hühnerkobel. Du und dein Muada

seids bei mein alten Leuten als brav und rechtschaffen berufen. Und unser Verliebnus is a ganz a andere Verliebnus, als so a unterweilige Verliebnus is. Du bist mer nit nachglaufen.

Rosl. Na, nit vom erstenmal an.

Bartl. Beileib, 's erste Mal bist vor mir ausgegriffen. In nämlich klein Tannawald war's, weißt's noch? Du bist da so ganz alleinig für dich hinzottelt und mit einmal siegt mich a so ganz alleinig hinterher nachsteign und bist grennt, wie net gscheit.

Rosl. Jo, und bin in Graben gefallen.

Bartl. Es war gar nit zwider zum Anschau. Hättst dir nur nit dabei 'n Fuß vertreten. Aber so hab ich dich kenna schön schrittweis heimleiten. Trotz ich dich hob im Arm ghabt, war's doch unlustig, mer konnt sich damol weng reden, denn ums dritte Wort hast es Maul verzogn und „Auweh!“ gesagt. I hob dir nur zugesprochen, daß ich a aufrechter und aufrichtiger Bub war . . .

Rosl. Hon ich da nit a 's Maul verzogn und Auweh!“ gesagt?

Bartl. Dös weiß ich nimmer. — Aber ich hon dir schon damol zugredt: du sollst gscheit sein . . .

Rosl. Dös sagt a jeder Bub, wann er eine dumm machen will.

Bartl. Dös braucht's bei dir net, Rosl.

Rosl. Du — hilt weiß ich nit — willst mer grob zusteign — oder — ?

Bartl. Bewahr, du bist mer grad findig gnug. Mir zwoca wurden d'r so schön miteinander hausen.

Rosl. Jo, wurden d'r — freilich — aber —

Bartl. Mir werd'n a! Laß nur gut sein. Daß mich nach dir verlangt, obgleich d' a arme Dirn bist, was kann er denn dagegen haben, der Boda, vernünftigerweis?

Rosl. Vernünftigerweis nig nôt. Aber wer weiß, is er so vernünftig wie wir zwei.

Bartl. Kann ich ihm's doch vorsingen, was er selber sein Zeit in Brautständen gsungen hat (auf den Vogelbauerweisend) und was ihm heut noch unser Hansel pfeift. (Singt:)

Is mei Dirndal a arm,

Wird's doch derntweg'n mei Braut,

's is kein Lieb, wo ma sich

In dös Säck einesehaut!

Rosl. Selb pfeift der Hansel? Is dös a liebs Viech! Aber, Bartl, ich fürcht halt doch, dein Boda pfeift aus ein andern Ton. — Jesses, er hebt schon an!

Sechste Szene

Vorige. Eisner, Töllinger und Brigitte.

Eisner (noch außen). No, no, verdefentier dich net — (tritt ein, die beiden Weiber folgen), verdefentier dich net, wann ich sag, du machst dich rar. — Suchst dein alten Schatz selten heim. (Zur Brigitte.) Mit der Töllinger-Margret hon ich in der Schul allweil meine Äpfel teilt.

Brigitte. Ich weiß's jo eh.

Eisner. No wohl, du bist jo zwóa Bänk voran gessen; dös vergiß ich allmal, daß du nit jünger bist als wie mir. Ei jo, dös war a Zeit! No, was führt

dich denn heut her? I wett, von freien Stücken warst nit kämma. Du bringst was Extraichs.

Brigitte. I wußt doch net.

Eisner. No, du freilich net. — Schau da amal, dö Rosl.

Kneipt sie in die Wange.

Rosl (würgend). Gutn — Abend — Bauer.

Eisner. Bist groß wordn — dös heißt: halt größer — und sauber, — a brav?

Rosl. Ahum.

Eisner. I verhoff's. Als a arms Dirndel hast nig als dein Bravheit. (Auf Bartl.) Da schaut er weg, der Lapp! — Gelt ja, du denkst, dös war halt nur was zum Anschau'n? Hast a recht. „Der Bissen is ein'm andern bstimmt,“ hat der Fuchs gsagt, wie ihm d' Enten aufgsogn is.

Brigitte. Aber laß s' do amal niedersitzen.

Eisner. No, freilich, freilich, setzt eng, setzt eng doch, ös zwei. Könnts leicht müd sein, dös heißt, dö Dirn nimm ich aus, aber

Mit alten Füßen weite Weg,

Mit breitem Buckel schwere Schläg —

Verspürt mer noch dö nächsten Täg.

Brigitte. Bartl, schau, wo doch der Raffee bleibt.

Breitet das Tuch — nach Vorschrift — über den Tisch.

Bartl (geht nach rückwärts).

Töllinger und Rosl (nehmen die Plätze ein, welche sie nun bis zum Schlusse inne behalten).

Bartl. Da kimmt s' grad, dö Regerl.

Siebente Szene

Vorige. Regerl.

Regerl (trägt auf einer großen Blechtasse alle Requisiten, welche — nach Angabe — auf dem Tische zu placieren sind, und geht sodann mit der Blechtasse ab, erscheint jedoch ganz zum Schlusse, laut Andeutung wieder).

Brigitte (schenkt ein und stellt die vollen Tassen vor Töllinger und Rosl hin, setzt sich dann in den Sorgenstuhl, vor welchem sie unterdem gestanden).

Eisner (hat auf dem Stuhle vor dem Tische Platz genommen). Alsdann, soweit gang's euch gut?

Töllinger. Jo, soweit — aber recht weit.

Eisner. Jo, mein, wann mer sich nur recht-schaffen durchbringt, muß mer heuttags schon zufrieden sein. Dö Zeiten, halt, dö Zeiten!

Töllinger. Jo, mit dö Zeiten, da hat mer zeitweis sein Not.

Eisner. No, du warst ja allweil a gute Hausnerin, wirst der's schon einteiln. Mich hat's gwundert, allzeit her hat's mich gwundert, wie du dich so durchbringst.

Töllinger. Jo, mein, der Muß is halt a gstrenger Herr.

Brigitte. No, langts zu!

Eisner. 's is eng vergunnt.

Brigitte. Schau mal, Alter, dö Rosl is doch eigentlich a vielsaubers Dirndl wordn.

Eisner. No jo.

Brigitte. Aber du wendst kein Wörtel drüber auf.

Eisner. Ei mein, dös hätt kein Schick, dazu bin ich schon z' alt, daß ich mich noch bei ein Dirndl in Gunst red, und hoffahrtig machen will ich 's net.

Brigitte. Sie schaut völlig ihrer Muada gleich.

Eisner. Mein Seel, jo, du hast recht.

Brigitte. Ganz der alte Schatz, — wie er noch jung war.

Eisner. Sehe! Jo, jo. — (Zu Töllinger und Rosl.) No, was rührt's denn? Was tats denn allweil umrührn? Is leicht kein Zucker drein?

Brigitte. Na, es is schon einer drein.

Eisner. Bergeht wohl net? Is so a stoanerner? Dö Kramer, dö Spizbubn, scheint mer, gebn ein Gips drunter.

Brigitte. Ich dent mer, dö Rosl wird ihrer Mada wohl a in anderm gleichen, net bloß vom Gesicht, a in der Wirtschaftlichkeit.

Eisner. Dös war ihr z' wünschen.

Brigitte. Leicht fand sa sich a af ein größern Anwesen zrecht?

Eisner. Möglich.

Brigitte. Im klein weiß sie sich aus und 's Größere vermöcht s' wohl z' lernen, wann mer ihr an d' Hand gang.

Rosl. I tat schon recht aufpassen.

Eisner. Tatst es? Jo? No, dös müßt a und höllmentisch dazu, denn 's is kein Kloanigkeit! Aber woher soll's denn kämma, dös große Anwesen? Meinst, döselbn falln vom Himmel? No, bewahr uns Gott! Dö kamen nöt ganzer h'runter, und wo s' hinfalln möchten, bleibet kein heils Fleckl.

Brigitte. No, aber du denkst a gar nit, daß s' mannbar is.

Eisner. Ah, ja so, freilich; wo a Rupplerei um dö Weg is, da kann ich net mitredn, dös is Weiber-sachen! Alsdann, ein junger, reicher Bauer soll s' afm Buckel nach sein Ghöft tragn und dort sein sauber af d' Füß stelln? Weißt ihr leicht schon ein?

Brigitte. So einer tauget ihr halt, wie unser Bartl is.

Eisner. Der? No, an dem hätt s' a was!

Brigitte. Grad gnug für ihrn Teil.

Eisner. Hehehe! So, jo, jo! Mein schon a.

Töllinger. Und wann d' ihr 'n gebn möchst.

Brigitte. Aber Töllingerin!

Eisner. Was denn? — Was heißt dös?!

Kurze Pause.

No, wie kimmts mer denn für? (Auf Töllinger und Rost.) Dö sitzen da und koans tunkt 'n Schnabel ein — (zu Brigitte) du duckst dich zsamm wie d' Katz, wann's duntert — (auf Bartl) und der lauert da hint wie a Wilddieb. Was habts denn alle miteinander? Soll leicht eins verkauft werdn und soll ich dös sein? (Schlägt in den Tisch.) Da irrts eng! (Steht auf.)

Brigitte. Du sollst ja alles wissen. Laß doch nur a Bsinnen.

Eisner. Wozu? Wozu a? Schöne Wort und ein langen Atem brauchts nur zwegn ein Schelmstück, a ehrlich Sach red't sich bald aus.

Töllinger. Hör mich an, Eisner. Es gschieht mer hart, daß ich dein gute Meinung verscherzen

muß, denn in dein Augen bhalt wohl ich alle Schuld und ich nimm s' a af mich, nur, laß's meiner Dirn nit entgelten und dein Bubn a nit! Zwischen unsre Kinder is net richtig!

Eisner. Was sagst? Da soll ja a verschwefelts Dunnerwetter dreinschlag'n!

Brigitte. Poldl!

Eisner. No, dös is a Neuigkeit! Nöt richtig wars'? Du willst wohl anders sagen? Zwischen dō zwei und zwischen eng Weibslaut war's schon richtig, nur bei mir is's net richtig und soll's a nie werd'n, weil nie richtig wird, was mir nit recht is.

Bartl. Boda!

Eisner. Du sei stad, du meng dich da gar nit ein! Solang du dich mit leichter War h'rungschlagen hast, hon ich mer denkt, schleißig Zeug, mit rissigen Zwirn gnaht, dös trennt bald wieder auf, und hon a Mug zudruckt. So, dös hon ich tan und ich war doch all mein Tag nit so leichtlebig wie du. Meinst denn, ich war mein Zeit nit a gern so gwest? O ja. Aber ich hon mich zuckghaltn und bin ehrbar bliebn. Wo du's aber hixt so treibst, daß ich drum angangen werd, da red a ich alleinig. Verstehst?

Bartl. Jun wenigsten hör ich's, denn schrein tuft gnug.

Eisner (etwas ruhiger). Schrei ich, so is's mit dir und da war a schon ausgeschrien, denn mir zwei sein miteinander fertig und gegen Weibslaut weiß ich schon manierlich z' sein. Es tut mir nur leid, daß ich über eine — der ich allzeit nur Guts zutraut hob — mit einmal meine Gedanken ändern soll.

Töllinger. Mußt nit, mußt nit, Bauer, dös war z'viel!

Eisner. Hättst du dein Dirn ghüt, wie sich ghört. —

Töllinger. I wollt jo grad damit anfangen.

Eisner. Jo? Hast dich doch bedenkt, daß d'r nit an d' Rittelfalten anheft is? Mit guter Lehr und Vermahnung mußt bei einer Dirn schon anhebn, wie s' nur af d' Füß kimmt!

Töllinger. Half's, wo oans noch kein Denken hat?

Eisner. A wohl, und denken braucht s' gar nit dazu! Denken is Monnsach und da drauf lassen sich dös wenigsten Weibsteut ein. Dem Mann rat der Verstand ab von dem, was in d' Schand bringt, eng muß die Ehr davor bewahren und da drum muß mer eng a von Kind auf zur Ehrbarkeit anleiten. Warum dir dös aber bei deiner Dirn nöt angstanden is, dös denk ich mer hyst wohl! Sobald der Bub da um dös Weg war, bist deiner Nothbedürftigkeit mit einmal überdrüssig wordn und hast glaubt, du wirst's leichterweis los, wann du dir die Gugel über die Augen ziehst und ungschauter der Sach zwischen den zwein ihrn Verlauf laßt, je weiter sie sich vergessen, je besser! — Du hast gmeint, wann 's Raibl gefangt is, daß dann wohl 's alte Kind jo sagen muß?! Ah mein, lehr du 'm alten Eisner ein Muß kennen, der nie ein kennt hat! Daß du dich mit neamd Gringern verschwiegern wollst als mit mir, dös is kein dummer Gedanken, zeigt aber, daß d' af deine alten Täg net wenig hoffartig wordn bist, und soweit an mir liegt, hilf ich dir davon! 'm Nutzbaren, das in d' Höh will, dem

hilft mer ansteign, d' Bohnen, 'n Hopfen, 'n Weinstock
bindt mer auf, doch a d' Raupwürm, was sich nur
einfressen wolln, trachten aufwärts, aber dös unnütze
Geziefer kratzt mer h'runter und tritt's unter d' Füß —
und nit anders tu ich an dem, der sich bei mir un-
nütz machen will!

Rosl. Komm, Muada, gehn mer!

Töllinger. Rosl!

Bartl. Fürabelln und Weiber flehna machen,
dös trifft a unser Hofhund!

Eisner. Bub, mach mich nit wild!

Rosl. Gehn mer, Muada! Aber voreh mer gehen,
laß dir sagen, Bauer es war nit recht, daß d' Muada
gsagt hat, sie nahm alle Schuld af sich, denn woran
zwei Schuld tragn, dös kann kein Einschichtigs af sich
nehma und es war um so weniger recht, weil du
hast glauben müssen, sie hätt vom Anfang an um
alles gwußt, und sie weiß doch erst seit gestert davon
und von uns aus wußt sie heut noch nig und hätt
a moring nit mehr derfahren. Gelt, Bartl? I hob
einmal den Buben gern, daß's a Sünd und a Schand
is, aber a Sünd, dö mich nit reut, und a Schand,
dö mich nit kränkt. I hob nit dran denkt, Eisner,
daß der Bub dein Bub ist, noch hab i dran denkt,
daß er als dein Bub a reicher Bub is. Dein Ghöft
is mein Gedanken so fern glegu, daß's a ganz a
klein Ansehn kriegt hat, und wann mein Schatz davor
gstanden is, hat er's völlig verdeckt, daß rechts und
links kein Enderl mehr fürgschaut hat. Du kannst
mer 'n Bartl zun Mon gebn oder kannst mer 'n
weigern, derenthalben brauchst aber nit grob z' sein

und im übrign bleibt er mein Bub, so lang er mei Lieb derkennt.

Töllinger (da sie sieht, daß Brigitte sich erhebt).
Ross, mein Kind! (Nimmt sie an der Hand und zieht sie auf den Stuhl neben sich nieder.)

Brigitte (geht zu Eisner). Leopold, sei gut! Schau, 's Creisern war nit am Ort, Hinterlistigkeit is keine in derer Sach. Jed's hat wohl ghofft, du wurdst dich derbitten lassen, aber koans hat dran denkt, dich zu bemüssen! (Da Eisner mit der Linken nach dem Gurt greift und die Rechte auf das Fensterbrett legt.) Braus nit auf, Boda. Überleg a weng. Red nit gleich zur Stell. Laß dein hart Wort nit dein letzts sein, aber spater laß dein erst's a guts sein. Es hobn sich da wieder amal a reicher Bursch und a arme Dirn zsammgefunden und der Bub is der unsre! — Denkst denn a noch, wie vor a Zeit zwei Leut grad nämlich so dagstanden sein?! (Tritt ihm ganz nahe, Gruppe wie auf dem Bilde.)

Musik, welche mit dem Vogelpfiff beginnt und das Thema fortvariiert, daß der Vorhang mehrmals darunter aufgehen kann.

Lesarten und Dokumente

Die Kreuzelschreiber

- 1) H₁ = eigenhändige Handschrift Anzengrubers, Quartformat, 126 Seiten, Wiener Stadtbibliothek 16.701. Die Handschrift trägt den Charakter eines reinlichen Konzeptes. Titel: *Der gelbe Hof. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von L. Gruber. Über „Der gelbe Hof“ mit Bleistift von Anzengrubers Hand Die Kreuzelschreiber.*
- 2) h = die in dürftigen Fragmenten auf Blättern von H₁ erhaltene Urform.
- 3) H₂ = eigenhändige Handschrift Anzengrubers, Groß-Quart-Format, 125 Seiten, W. St.-B. 16.699. Sehr sorgfältige Reinschrift. Titel: *Die Kreuzelschreiber. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von L. Gruber.* Zwischen *Die* und *Kreuzelschreiber* hat Anzengruber mit Bleistift *Zwentdorfer* eingefügt. Eine fremde Hand hat auf das Titelblatt mit Blaustift *Regiebuch* geschrieben und es mit Rotstift dreimal unterstrichen.
- 4) D₁ = *Die Kreuzelschreiber. Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von L. Gruber.* Wien 1872. Verlag von L. Rosner (= *Neues Wiener Theater*, Nr. 20).
- 5) D₂ = Korrekturen von der Hand Anzengrubers in einem Exemplar von D₁ (W. St.-B. 16.700); D₂ wird nur angeführt, wenn es tatsächliche Änderungen bringt, oder in Fällen, wo das Fehlen einer nachträglichen Verbesserung erwähnenswert erscheint.
- 6) R = handschriftliches Regiebuch des Theaters an der Wien.
- 7) S = handschriftliches Soufflierbuch des Theaters an der Wien.

Nr. 6 und 7 standen in Verwendung bei der Erstausführung des Stückes; beide Manuskripte befinden sich im Besitze von Herrn Josef Simon in Wien. Kopien von Schreiberhand, wie es scheint, nach H₂ oder einer gleichwertigen (verlorenen) Handschrift angefertigt; als Textquellen, da sicherlich nicht von Anzengruber durchgesehen, von untergeordnetem Werte und nur gelegentlich herangezogen.

Nicht berücksichtigt wurde für die Textgestaltung das von Kopistenhand herrührende Manuskript, das bei den Zensur-Akten verwahrt wird; es geht auf H₂ zurück.

Verhältnis der Textquellen zueinander.

H₁ trägt den Charakter eines sorgfältig geschriebenen Konzeptes. H₂ ist eine Abschrift von H₁, keine Bearbeitung — trotz gelegentlicher Texterweiterung 38₄ | 72₁₁ | 73₁₇. Anzengruber verhält sich bei dieser Abschrift nicht wie ein umgestaltender Dichter, sondern wie ein Korrektor. Deutlich erkennbar ist sein Bestreben, zu normalisieren und besonders den Dialekt gleichmäßiger zu gestalten: 6₄, 10 | 7₆, 7, 19 | 17₁₄, 21, 22 | 19₂₇, 28 | 20₂, 12, 18 | 21₁₅, 17 | 22₈, 26 | 25₂₁ | 26₁, 12 | 27₁₂, 13, 17 | 28₁₄, 16, 19 | 29₁₅, 22 | 30₅, 24 | 34₃₁ | 37₁₁ | 45₈ | 45₉ | 45₁₈ u. ä. Dabei unterlaufen aus Unachtsamkeit verschiedene Verschlechterungen, die nicht gewollt sein können: 8₈ | 6₁₀ | 7₆, 7, 23 | 16₂₄ | 19₁₇, 18 | 20₂₄ | 26₁₄, 16 | 28₁₉ | 35₃, 16 | 51₁ | 61₁ | 66₁₈ | 67₂₇ | 69₁₆ u. a. Sind solche Änderungen, ebenso wie die Mehrzahl der „Normalisierungen“ und Ersetzungen von Dialektworten durch die entsprechenden hochdeutschen Formen, als mechanische, mehr oder weniger unwillkürliche „Verbesserungen“, wie sie eben beim Abschreiben unterlaufen, zu betrachten, so muß bewußte Einflußnahme auf den Text angenommen werden, wenn H₂ den Dialekt stärker betont als H₁: 18₂₂ | 21₁₉ | 27₁₄ | 33₁₆ | 47₁₉ | 49₂₇ u. a.

Ganz ähnlich verhält sich D₁, das zweifellos auf H₂ (vgl. 61₁ | 66₁₈ | 67₂₇ | 69₁₆) zurückgeht und vielfach die Tendenzen von H₂ gegenüber H₁ fortsetzt; nur muß dabei in Betracht gezogen werden, daß sich zwischen H₂ und D₁ der Setzer, bzw. Korrektor einschleibt, dessen Tätigkeit Anzengruber offenbar nicht durch philologisch sorgfältige Vergleichung mit H₂, sondern, wenn es sich um Sprachformen handelte, wohl nur nach seinem Sprachgefühl kontrollierte. So unterlaufen Fehler: 84 | 141 | 167, 8 | 19₁₇ | 22₂₅ | 26₈ | 26₁₀ | 28₁₉ | 29₁₆ | 29₂₇ | 38₁₂ | 44₁₅ | 53₂ | 59₂₈ u. dgl. Der Korrektor normalisiert alle szenischen Anmerkungen: 24₂₂₋₃ | 28₇ | 39₈ | 44₁₉ | 45₁₂ u. a. Gewollte Unterscheidungen gehen verloren 14₂₁ | 16₁₃ u. a. Dialektische oder sonst charakteristische Ausdrücke werden „verbessert“: 96, 28 | 103, 18 | 111, 15 | 11₁₉, 23, 25 | 12₂₁ | 25₆ | 26₁₁ | 27₆, 8, 11 | 29₁₃ | 45₅ | 46₃ | 50₁, 24 | 68₂₆ | 71₁₁ | 86₂₇. D₁ versucht die Orthographie deutlicher zu machen: 11₆ | 14₁₉.

In der „Normalisierung“ des Dialektes geht D₁ noch über H₂ hinaus: 98, 17 | 11₂₃ | 12₁₆ | 13₂₅ | 14₁₋₂ | 17₁₄, 18 | 35₁₃.

Wiederum stehen diesen auf Normalisierung abzielenden Bestrebungen ganz ausgesprochene Verstärkungen des Dialektes entgegen, die wohl nur auf bewußte Einflußnahme des Dichters zurückgeführt werden können: 13₃₁ | 18₉ | 19₂₅ | 20₂₀ | 26₁₉ | 28₂₅ | 29₂ | 32₁₃ | 33₂₄ | 35₁₂ | 46₂₈ | 50₁₄ u. a.

Aus diesem Sachverhalt ergab sich für die Textgestaltung folgendes Prinzip. Grundlage ist H₂ unter besonderer Berücksichtigung der eigenhändigen Korrekturen Anzengrubers in D₂. Die Normalisierungen von D₁ wurden nicht aufgenommen, ebenso nicht die Normalisierungen von H₂, weil die Normalisierungen von D₁ vermutlich auf den Korrektor zurückgehen und die entsprechenden Nor-

malisierungen in H₂ zwar von Anzengrubers Hand geschrieben sind, aber wohl nur mechanisch und ohne innere Anteilnahme. Die Normalisierungen in H₂ und D₁ werden entwertet und sozusagen widerrufen durch entschiedene Verstärkungen des Dialektes, die sich sowohl in H₂ wie in D₁ deutlich als offenbar bewußte Änderungen geltend machen.

Diese Auffassung wird gestützt durch die Entwicklung der Dialektschreibung in Anzengrubers Dramen überhaupt. In den ersten Stücken schreibt Anzengruber den Dialekt recht konventionell, in den späteren Stücken wird er immer sorgfältiger und bemüht sich um eine Dialekt-Orthographie, wie die Vorbemerkung im Erstdruck von „Fleck auf der Ehr“ beweist. Der Herausgeber nimmt also die dialektischen Formen von H₁ gegen Normalisierungsbestrebungen von H₂ und D₁ in Schutz und achtet Verstärkungen des Dialektes in H₂ und D₁.

Über die Frage der Interpunktion haben sich die Herausgeber im Anhang zum I. Bande ausgesprochen.

Lesarten.

25 Anzengruber schreibt stets **Steinklopferhannß**.

28 Liefel H₁ H₂ R S, Liefel D₁. D₁ führt Liefel konsequent durch, die Handschriften haben meist Lief.; wenn ausgeschrieben, in H₁ und H₂ stets Liefel (88 | 1324 u. a.). Im Text wurde daher die Schreibung Liefel beibehalten als von Anzengruber gewollte Schreibung dieses Eigennamens; gesprochen wird stets Liesl, vgl. auch Loisl, Michl.

210 Mathies H₂ R S D₁, Mathias H₁; so durchwegs.

213 Michl H₂ R S D₁, Michel H₁; so durchwegs.

211 Burfche H₂ R S D₁, Bauernburfche H₁.

213-16 In H₁ hat Anzengruber die Bauernburfche durch folgende Bleistiftnotizen charakterisiert:

Michel (Spizhub)

Loisl (Gef)

Martin (Raufbold)

Sepp (Dämbling)

222 von Zwentdorf fehlt D₁.

223 in Zwentdorf hat Anzengruber in H₂ mit Bleistift eingeschaltet.

31 ff. Das Bühnenbild der ersten Szene war ursprünglich (h) so, daß die Leute durch den Hausflur in den Hof traten. 21 ff hieß es nach Der Hofraum eines Bauernhauses in h: in der Flur des Hauses (nur ein kleines Thürchen zum Einlaß offen, sonst die mächtigen Thorflügel geschlossen) sowie ... Daher hieß es 53 in h auch noch in der Flur statt noch beim Zaun ebenso 1915 durch die Hausflur statt fort.

33 Prügel H₁ H₂ | 35 diesem H₁ | 314 Schnatterhüpfel-melodie H₁ | 326 singt fehlt H₁ | 47 mir H₁ | 48 Dirndel D₁ | 49 dreht's H₂ D | 413 Steinkrügen H₂ D, Krügen H₁ |

416 kämma. Anzengruber schreibt in der Regel kämma; da er aber die Verdoppelung des m meist durch Strich über dem m bezeichnet, diesen Strich aber mitunter ver-gißt, so läßt sich nur sagen, daß Anzengruber, durch das Schriftbild der analogen hochdeutschen Form bestimmt, die Form kämma für die schriftgerechtere hielt, aber oft käma schrieb, ohne sich dadurch gestört zu fühlen. Gesprochen wird in Niederösterreich und Steiermark teima. Im Text wird kämma durchgeführt.

418 Mona H₁ | 420 hōam—hōam R₁ | 421 öß H₂; vgl. 424 'es H₁ H₂ D₁ | 430 D₁ fügt zwischen im Mund und einen das Wort trägt ein; fehlt H₁ H₂ R u. S | 510 Er fehlt D₁ | 514 ganzen H₁ D₁ | 526 war H₁ | 531 Allerschlechtesten H₂ D |

531. Nach 531 begann in h schon die zweite Szene, deren Anfang in H₁ erhalten geblieben ist. Diese von Anzengruber gestrichene Szene lautete:

2 Scene

Vorige. Marthe (dralles Weibchen im Sonntagsstaat)
führt Anton und Alois herein.

NB. Die Bühne füllt sich während dieser Szene nach und nach mit aus der Kirche kommenden Bauern, die die Tische rings besetzen, auch wol zuhörend bei den Gruppen stehen, die Meisten schütteln beim Auftreten dem Anton die Hand u. blicken neugierig nach Alois hinüber.

Marthe (vorkommend). No nur a klein Wengerl sollts zusprechen, daß man sich doch 'n Loisl endlich anschau kann, brauchts eng ja nit zu verweil'n

Die Bursche (aufspringend). So, der Loisl is wieder da! Grüß Gott!

Alois (einen Zwergsack über der Achsel, Stod in der Rechten). Grüß eng Gott (sie biethen ihm Krüge zum Bescheidtrinken).

Anton (zum Wirth). Dein Weib hat uns auf der Straß getroffen und nimmer auslassen. (stolz auf Alois zeigend). Was? Der is gut wegstäma, — ganz heil — und war

64 auch a H₂ D₁ | 610 h'nein H₂, hinein D₁ (vgl. 1821) |
610 auch H₂ D₁ | 74 vergönnt H₁ H₂ | 76 hinüber H₂ D₁ |
77 h'rüben H₂ D₁ | 718 Ah ja döß schon, nur H₁; Ah
ja — döß schon! — Nur D₁ | 719 auch H₂ D₁ | 722 die
H₂ D₁ | 723 laufend H₂ D₁ | 726 is 's H₁ D₁ | 727 Neug H₁ |
730-31 Die verbindende Klammer und die Worte „Zu-
gleich“ fehlen in D₁, stehen in H₁ H₂ R S | 84 a H₁ H₂
R S, fehlt D₁ | 87 unserm H₂ D₁ R S | 89 (lacht dumm)
fehlt H₁ | 824 z'wegen H₂ D₁ | 92 muß's H₂ D₁ R S,
muß H₁ | 96 die H₂ D₁ | 98 träumt D₁ | nichts H₂ R S D₁
917 alleweil D₁ | 928 Wir H₁ H₂ R S | 103, 18 die H₂
R S D₁ | 111 auch H₂ D₁ | 116 h'nein H₂ D₁ | 1115
haben H₂ D₁ | 1119 streit'n H₂ D; z'weg'n'm H₂ D₁ |
1123 d'n D₁ | 1124 nit—nit H₂ R S D₁ | 1125 eins H₂
R S D₁ | 1216 verinteressiert D₁ | 1221 haben H₂ D₁ R S |

1223 Die Anführungszeichen fehlen nur in D₁, stehen dagegen in H₁ H₂ R S | 1319 Semetärmel H₂ R S | 1325 heilig'n D₁ | 1328 strappaziert H₁ H₂ R S D₁ | 1331 wollen H₁ H₂ | 141 bei mein'm Fenster H₁ H₂ R S, fehlt D₁ | 141₂ 'nabsteigen D₁ | 142 'raufkommen H₂ D₁ | 145 Safer[sack] H₂ D₁ | 145 Bodenglücken H₁ | 1419 h'nein-drehst H₂ D₁ R S |

1421 andere H₁ H₂ S R | Nach 1431 ist in H₁ (S. 21) noch ein Rest der Fassung h zu erkennen; es ist ein Stück der 2. Szene, denn die folgende, jetzt als vierte Szene gezählte, war ursprünglich die dritte. Es fehlte also in h offenbar die ganze Episode mit Liesel. Der Szenentext lautet:

kaum ein Tag u. raunzt schon nach seiner Bäurin.

Ant. Übernimm dich net, Bub, — der Vater wart' auch!

Allois. Schaut ihn an, n' Mon! N' ganz Weg hab' ichn' aufzog'n mit seiner Bäurin, da war er still, hizt nahert bei der Kittelfalten kriegt er Kuraschi

Ant. Salts Maul! Da im Ort muß ich ein Respekt hab'n, von die Bub'n

Allois. Gelber Hofbauer brauchst nit roth z'werd'n vor Ärger, bin schon fertig. (tritt zu ihm.)

1530 losts wird in D₁ in einer Anmerkung durch Sööt übersetzt.

167/8 an unsern alten Bräuchen H₁ H₂ R S, fehlt D₁.

168 an unsern H₁ H₂ R S D₁.

168 nach Glauben. war ursprünglich (h) folgende Einrede des Steinklopferhanns geplant (H₁ S. 22):

So a Großer hat leicht reden, dö Alle da, können ihm freilich . . . , worauf der Großbauer, ohne auf ihn zu hören, fortfuhr: Und ös wißt's zc. Anzengruber strich aber in H die ganze Partie und begann die Rede des Großbauern von neuem; den Einwurf des Steinklopferhans verwendet er weiter unten (174–5).

169 darnach H₁ H₂; D₁ normalisiert durchwegs danach
1610 nach woher setzt R ein f'; das Fehlen des Personal-
pronomens in Anzengrubers Sprache nicht selten (vgl. 92).

1613 dö nit D₁ | 1622 letzten H₁ H₂ | 1624 g'meint
H₂ D₁ | 175 nach Großer! haben h H₁ H₂ noch die
Worte: Dö Alle da, können ihm freilich... In H₂ nach-
träglich gestrichen; fehlt D₁ (vgl. 168).

1710 schweren H₁ H₂ R S D₁ | 1714 ganze D₁ | 1715
hizt H₁ H₂ R, hirtz S D₁; die Schreibung hirtz von
Anzengrubers Hand nicht belegt. | 1718 auch D₁ | 1721
wollten H₂ D₁ | 1722 wär' H₂ D | 184 unsern H₁ H₂ R S D₁ |
189 wenig H₁ H₂ | 1821, h'nein H₂, hinein D₁; vgl. 610 |
1822 vor H₁ |

1826 Nach 1826 folgte in h nach H₁, S. 25 ursprünglich:
Allois (zu ihm). No kost' dich sonst nix als ein Feder-
strich, du kannst doch n' Großbauern nit für'n Kopf stoßen.

Ant. I mag aber nit allein, unterschreib' dich auch!

Allois. So laßs voran geh'n, wird nit aus sein, wegen
dem Fleckel Papier. Großbauer, ich unterschreib mich
gleich nachm Bruder

Großbauer. Recht is! Manner! Die Brüder vom
gelben Hof schreiben voran. Geh's nein mit sie.

1917 auch sie H₂ | auch; sie R | meinen, auch sie D₁ |
1918 und fehlt H₂ D₁ | 1923 wollt's H₂ D₁ | 1925 lassen
H₁ H₂ | 1927 dummen H₂ R D₁ | 1928 h'nein H₂ R S D₁ |
202 haben H₂ R S D₁ | 2012 Schelmstückln H₂ D₁ R S |
2012 auch a H₂ D₁ | 2018 Kreuzeln D₁ | 2020 war's H₂
R S D₁, wär's H₁ |

2024-25 Du Landstreicher, du! Du hast kein Glauben!
H₂ R S D₁. Anzengruber fügt Du Landstreicher, du (ur-
sprünglich Du Hund) durch Klammern ein, H₂ miß-
verstand das und setzte die Anrede vor.

2027 Krug H₂ D₁ | 212 wärst H₂ R S D₁ | 213 h'nein
H₅ D₁ | 215 Hascherln H₂ R S D₁ |

218 In Hs vergaß Anzengruber den Szeneneinschnitt wurde aber während der Arbeit darauf aufmerksam, wollte es nachtragen, irrte sich aber und notierte mit Bleistift: Vierte Szene. Steinklopferhanns und die Burschen. Er merkte nicht, daß es nun zwei vierte Szenen gab, und kopierte auch bei der Reinschrift H₂ den Fehler. Der erste Akt zählt also in H₁ H₂ nach dieser Zählung nur fünf, in Wirklichkeit sechs Szenen.

2115 Steiner H₂ D₁ | 2117 auch H₂ R S D₁ | 2119 Steiner H₁ | 2129 Liedl S D₁ |

2129 nach Lied in h: Sing döß, wo der Loißl früher dervon gredt hat; von Anzengruber gestrichen.

Zu 224 macht Anzengruber in H₁ (S. 25) folgende Bemerkung: Da die Rhythmen wechseln, so hat der Componist Gelegenheit durch die kleinen Jodler die Übergänge in die Melodie der nächsten Estanzeln zu geben —

224 (singt) fehlt in H₁ | 228 wär H₂, wär' D₁ | 2210 fehlt R | 2213, 14 ich H₂ D₁ | 2213 net — net H₂ D₁ | 2215 Kurzer Jodler fehlt D₁ | 2220, 23 Suche D₁ | 2225 's D₁ | 2226 auf H₂ D₁ | 2228 nit D₁ | 2229 fehlt D₁ | 231 man H₂ D₁ | 232 is's H₂ D₁ | 233 wär H₂ D₁ | 2319 fehlt D₁ | 2323 Sabn H₂ D₁ | 2324, 2414 Wie oben H₁ H₂, Jodler D₁ | 246 Zeit auch H₂ D₁ | 247 noch H₂ D₁ | 249 fehlt D₁ | 2410 Semad H₂ D₁ R S | 2411 ging S D₁ | 2412 Suche H₁ H₂ D₁ | 2413 ein H₁ H₂ | 2422-23 statt Steinklopferhanns und Bursche samt Chor in D₁: alle | 2222 Burschen H₁; Anzengruber gebraucht in den Handschriften beinahe ausschließlich die starke Form. | 2425 Der fehlt H₂ D₁ | 2425 H₁ zählte unter den Personen noch Alois auf; gestrichen | 251 Gedankenstrich nach Zwentdorf! fehlt H₂ D₁ | 253, 4 haben H₂ R S D₁ | 253 Willen H₂ R S D₁ | 255 wollen H₂ R S D₁ | 256 verspüren H₂ D₁ |

256 daß 's H₂ D₁ (eine vielfach belegte Eigentümlichkeit von Anzengrubers Sprachgebrauch (vgl. (268, 34₁₅, 373) | 257 ihrer H₂ D₁ | 259 Gedankenstrich nach fest fehlt D₁ | 25₁₀ gelten, H₂ R S D₁ | 25₁₁ Gedankenstrich nach Glauben! fehlt D₁ R | 25₁₂ geben H₂ R S D₁ | 25₁₄ H₁ hat Mathias, wo der Name ausgeschrieben ist. | 25₁₆ findig, H₁ H₂ | 25₂₀ der zugehört hat H₁ H₂, hat zugehört D₁ | 25₂₁ h'nein H₂ D₁ | 25₂₄ Zwischen und und steht in H₂ D₁: der Großbauer | 25₂₆ Burschen H₁ H₂ | 25₂₇ Lump! D₁ | 25₂₇ Gedankenstrich nach Quart? fehlt H₂ D₁.

25₃₀ auch H₂ D₁ | 25₃₀ net D₁ | 26₁ Straßen H₂ D₁ | 26₅ fing' — D₁ | 26₆ Kleinhäusler H₁ H₂ R S D₂, Kleinhändler D₁ | 26₈ weit durch H₁ H₂ R S D₁ D₂ | 26₁₀ drin D₁ | 26₁₀ stund, H₁ | 26₁₁ ihnere Achseln D₁ S | 26₁₂ armen H₂ D₁ | 26₁₃ in'n H₂ R S D₁ | 26₁₄ sollten H₂ R S D₁ | 26₁₆ drunter, H₂ D₁ | 26₁₇ schon, H₁ H₂ R | 26₁₈ sein, — R₁ S | 26₁₉ werden H₁ H₂ | 26₂₀ Gedankenstrich fehlt H₁ H₂ R | 26₂₁ die H₂ R S D₁ | 26₂₃ Steinklopfer H₁ Steinkl. H₂, Steinklopferhanns D₁ | 26₂₆ Zuckhe!! D₁.

In h folgte nach 26₂₈ (= H₁, S. 34):

Verwandlung. Der gelbe Hof. Dekoration: Hintergr. ein Zaun mit Gebüsch, Mitte das Einlaß-Gatter, links ein einstöckiges tiefgelb angestrichenes Haus mit Schweizerdach, Türen und Fensterrahmen braun, rechts eine Laube. Vor der Hausthüre eine Steinbank, in der Laube eine Holzbank, vor der ein Tisch steht. Das ganze Bild durch eine Alpenlandschaft abgeschlossen.

6. Scene

Wie der Vorhang aufgeht, sitzt der alte Huber, den kleinen Bartholomeus neben sich haltend, auf der Steinbank, durch das Zaungatter treten ein, Josefa, zwei Säweln in der Hand und im Schurz gemähtes

Gras, und Margareth, eine Kreunze mit gemähtem
Gras auf dem Rücken.

276 beim D₁ | 279 Ah! D₁ | 27₁₀ draußt D₁, | 27₁₀ hum,
H₁ | 27₁₁ die D₁ | 27₁₂ Na H₂ D₁ | 27₁₃ Stuben H₂ D₁ |
27₁₃ fimmt; H₁ (Brouillon) | 27₁₄ allweil H₂ D₁ | immer,
H₁; auch H₂ hatte ursprünglich immer, Anzengruber
strich es aber und setzte allweil darüber | 27₁₅ drauß H₁,
drauß' H₂, draußt D₁ | 27_{16/17} ein'm H₂ D₁ | 27₂₂ richten.
H₂ D₁ | 27₂₄ Freilich! D₁ | 287 Anton H₁ H₂, ihm D₁ |
288 Der Gedankenstrich nach Grundelsdorf fehlt H₂ D₁ |
28₁₁ haben, H₁ | 28₁₄ ordentlich H₂ D₁ | 28₁₄ Leid H₂ D₁ |
28₁₅ von H₁ | 28₁₅ Kaplan; H₂ D₁, Kaplan, H₁ | 28₁₆ daß's
H₂ D₁ (vgl. 256), ihnere H₁ H₂ | 28₁₇ auststreicht H₁ |
28₁₉ bald auch H₂, auch bald D₁ D₂ | 28₂₅ mit'm H₁ H₂ |
28₂₆ reicht; — R₁ reicht, H₁ | 29₂ die H₁ H₂ | 29₁₄ daß
H₂ D₁ | 29₁₄ Sach, H₁ H₂ | 29₁₅ schneidig, H₁ H₂ | 29₁₅ eine
H₁ | 29₁₆ 's D₁ | 29₁₈ Leinwandfleckel D₁ | 29₂₁ h'nein H₂ D₁ |
29₂₂ g'ruck, — D₁ | 29₂₂ erwart H₁ | 29₂₃ nicht H₂ D₁ |
29₂₃ Stuben H₂ D₁ | 29₂₇ Weinah'! H₁ H₂ R S, fehlt D₁ |
30₃ Thüre H₂ | 30₄ g'weg'n'm H₂ D₁ | 30₅ man H₁ | 30₈ die
H₂ D₁ | 30₉ Na H₂ D₁ | 30₁₀ Steinflopper, H₁ | 30₁₀ wann's
D₁ (vgl. 256) | 30₁₀ gewesen H₂ D₁ | 30₁₀ wär, H₁ | 30₁₉ fehlt
D₁ | 30₂₁ Kirchel D₁ | 30₂₃ Sergerl H₁ | 30₂₃ Weh, H₁ |
30₂₄ mein H₂ D | 31₄ Rab H₁, Rab, H₂ | 31₁₁ Stein-
flopper, H₁ H₂ | 31₁₇ schon, H₁ H₂ | 31₁₇ Weiberl. H₁,
Weiberl! H₂ | 31₂₅ wurd', H₁ | 31₂₆ auch H₂ D₁.

31₂₉ haßt — D₁ | 31₂₉ daß R₁ | 32₂ Ehr' — D₁ | 32₂ Salß.
H₁ H₂ | 32₆ auch H₂ D₁ | 32₆ mitgnommen, H₁ mit-
g'nommen: D₁ | 32₇ g'sagt H₁ H₂ | 32₇, 23 Herrgott H₁ |
32₁₃ einmal H₁ H₂ | 32₁₇ Ruh, H₁ H₂ | 32₂₁ dazu H₁ |
32₂₅ normalisiert: In die Küche ab. Zu 32₂₇ plante Anzen-
gruber folgende Bemerkung: Die Beiden spielen die
Scene so, daß man leicht sieht, Beide passen einander
auf den Dienst, der Bauer, indem er immer ausweicht,

und die Bäurin, indem sie... bei Beiden merkt man in dieser Scene das Mißtrauen in die Verstellung und Reden des Anderen, nur gibt sich die Bäurin ver-schlagener“ h (= H₁, S. 42, gestrichen) | 33₁₁ Teil! H₁ | 33₁₁ Wörtel H₁ H₂ | 33₁₆ grad H₂ D₁ | 33₂₁ ein, H₁ | 33₂₄ setzt H₁ H₂ | 33₂₆ zu, H₁ H₂ | 33₃₀ bringst. H₁ D₁ | 34₁₀ Na H₁ | 34₁₀ ja, weil... H₂ ja, weil — D₁ | 34₁₁ ich — D₁ | 34₁₅ wann's R₁ (vgl. 256) | 34₁₆ sündig, H₁ | 34₁₇ nach-her D₁ | 34₁₉, 29 wenn D₁ | 34₁₉ g'storben H₂ D₁ | 34₃₁ wär' H₂D₁ | 35₃ No fehlt H₂ D₁ | sag'n, H₁ | 35₉ Josefa H₁ H₂, sie D₁ | 35₁₀ Erdenleben H₂ D₁ | 35₁₂ auch H₁ H₂ | 35₁₃ Verhältniß D₁ | 35₁₆ a fehlt H₂ D₁ | 35₁₈ nit H₂ D₁ | 35₂₄ wol, wol! H₂ D₁ | 35₂₅ h'nein H₂D₁ | 36₁ Tonl — D₁ | 36₂ Mann! H₁ | 36₁₀ Statt „No, sitz aber“ hat h (= H₁, S. 47) folgenden Satz: „Und ich weiß schon, wie man noch vertraulicher in's Plaudern kommt. Geh sitz (gestrichen) | 36₁₃ Tischlade H₂ D₁ | 36₂₆ Sonntagswand H₁. Nach von dir. (36₂₈) heißt es h (= H₁, S. 47, gestrichen):

Ant. Bist's ehnder.

Jos. Aber schöner

Ant. No ja is mir a recht. Aber weißt, ich mag's net leiden, wann ich so sitz und es steht Danks z'neben mir und ich soll so hinaufreden und dös redt so auf mich hinunter

Jos. Ich mag aber nit weg von mir* (setzt sich auf seinen Schoos) Machen wir's so, Tonel, |

37₄ wie's H₂ D₁ (vgl. 256) | 37₅ Na, H₁ H₂ | 37₈ Schweren — D₁. An Stelle von 49_{9–11} (bis: Laß mit dir.) hieß es h (= H₁, S. 48 f. gestrichen) ursprünglich:

Jos. (legt die Arme um seinen Hals). Sitzen bleibst, nit um'n Schatz in' Unterberg laß' ich dich jetzt da weg, und

* Vermutlich Schreibfehler für: dir

wann ich dich a g'todt drucket, du schlechter Mann, wär gleich besser als du lebst so sündig fort.

Ant. Na dich habns orndlich aufg'hust. Du denkst aber recht christlich.

Jos. Aber schau Tonl, |

37₁₁ 's H₂ D₁ | 37₁₂ hat; H₁ | 37₁₄ Mann H₁.

Nach 37₁₆ hieß es h (H₁, S. 49; gestrichen) an Stelle von 37₁₇–18.

Jos. Aber Tonl denk' wie viel fremd' Seeln mit ins Verderbnuß 'neinziehst, gangst du aber voran in der Neu u. der Buß, wars ganze Ärgernuß mit Schriftstück auß ...

Ant. Und ausglacht wurd'n mer —

Jos. Aber d'Söll war zugriegelt ...

Ant. Und doch war der Teugel los.

37₁₇ nit; — H₂, nit! D₁ | 37₂₄ du H₂ D₁ | 37₂₄ ein'm H₂ D₁.

37₃₀ nit, H₁, nit. H₂ | 38₂ Na, na H₂ D₁ | 38₂ Gesehl, H₂ D₁ | 38₃ gar fehlt H₁ | 38₇ ich! H₂ D₁ | 38₁₂ immer noch fehlt D₁ | 38₁₆ Gesehl. H₁ | 38₁₇ wär's H₂ D₁ | 38₂₂ Gesehl, H₂ D₁ | 38₂₈ Pscht, H₁ | 39₂ lassen, — H₁, lassen —! D₁ | 39₂ kommen H₁ | 39₅ sein H₂ D₁ | 39₅ andere H₁ D₁ | 39₈ Steinklopferhanns D₁ | 39₁₅ schön — H₁ | 39₂₂ Tonl, H₁ H₂ | 40₁ bedenkt, H₁ | 40₉ zu nicht in D₁ in Klammern: nüchtern | 40₁₁ guten H₂ D₁ | 40₁₄ beibracht. H₂, beibracht! D₁ | 40₁₆ gruck. H₁ | 40₁₉ auch H₂ D₁ | 40₂₁ Trottl — D₁ | 40₂₈ und? H₁, und... H₂, und — D₁ | 40₂₉ Rom. H₂ D₁ | 41₅ werden H₁ | 41₇ Eck? D₁ | 41₈ auch H₂ D₁ | 41₈ noch? — — H₁, no? — D₁ | 41₁₃ ich, H₁ H₂ | 41₁₆ er! D₁ | 41₁₈ naheter H₂ D₁ | 41₁₉ derhaom. H₁ H₂ | 41₂₂ machen H₁ H₂ | 42₁ mich, D₁ | 42₂ net H₁, net. — H₂ | 42₂ giften, H₁ H₂ | 42₃ Sperrdruck H₂ D₁ | 42₃ schaden. — H₁ | 42₁₁ werden H₂ D₁ | 42₁₄ auch; H₁ H₂ | 42₁₅ Mann H₁, Monn D₁ | 42₁₆ in die H₁ |

42₁₇ riegel H₁ H₂ | 42₂₃ Reichtel H₂ D₁ | 42₂₃ is H₁ H₂,
 s' D₁ | 42₂₇ Himmelheiligkreuzdonnerwetter! D₁ | 43₃
 Thür D₁ | 43₁₇ anderen D₁ | 43₁₉ Pause, H₁ H₂ | 43₂₇, 32
 g'sagt. H₁ H₂ | 43₂₉ schwer, H₁ H₂ | 44₂ eh'm H₁ | 44₂
 auch H₂ D₁ | 44₅ Rufzeichen fehlt H₁ H₂ | 44₁₃ und
 fehlt D₁ | 44₁₅ unter H₁ H₂, hinter D₁ | 44₁₇ Tische
 H₂ D₁ | 44₁₉ statt und in D₁ ein Beistrich | 44₂₁ H₁ hat
 zwei, H₂ drei und D₁ einen Gedankenstrich | 44₂₄ will.
 H₁ H₂ | 45₅ Mann D₁ | 45₈, 9 auch H₂ D₁ | 45₁₂ Stein-
 klopperhanns D₁ | 45₁₈ da H₂ D₁ | 45₂₃ Zeiten H₁ | 45₂₆
 sö. H₁ | 45₃₀ was. H₁ H₂ | 46₃ abschwitzen D₁ | 46₅
 könnt. H₁, könnt' — D₁ | 46₁₃ sagen f' — D₁ | 46₁₄
 mer, H₁ | 46₂₃ doch, freilich, freilich — H₁, doch — frei-
 lich — freilich — D₁ | 46₂₇ Männigmal D₁ | 46₂₈ Sonn-
 tagg'wand H₁ H₂ | 46₂₉ hihi H₁ H₂ | 46₆ Stuck H₁ H₂ |
 46₇ Sepp H₁ H₂ | 46₉ ja, H₁ H₂ | 47₁₈ No ja, no ja
 H₂ D₁ | 47₁₈ a. — H₁ | 47₁₉ haben H₁ | 47₂₃ nôt D₁ |
 47₂₅ 'm fehlt H₁ | 48₁₃ g'schehn — H₁ H₂ | 48₁₅ wohl,
 wohl, D₁ | 48₁₇ aber — so D₁ | 48₂₁ bevor, H₁ H₂ | 49₁
 wißt's, H₁ H₂ | 49₆ sag; H₁ H₂ | 49₁₀ leiden, H₂ D₁ |
 49₁₄ hat, H₁, fürchten — H₁, fürchten. H₂ | 49₁₅ wär' H₁ |
 49₁₈ Sof — H₁ | 49₂₇ nachkämen H₁ | 49₂₈ Annamirl,
 H₂ D₁ | 50₁ wir D₁ | 50₁ haufen H₂ D₁ | 50₃ mücht?! H₁,
 mücht' ? — D₁ | 50₅ Nix, D₁ | 50₅ g'sagt, H₁, g'sagt; H₂,
 g'sagt, — D₁ | 50₆ wegg'nommen H₂ D₁ | 50₈ geben, H₂,
 geben D₁ | 50₁₄ einsperrt H₁ H₂ | 50₁₄ schlafen; — D₁ |
 50₁₅ schlafen — H₁ H₂ | 50₂₄ allmächtig's D₁ | 50₂₇
 Wochen H₁, Wochen! H₂, Wochen! —! D₁ | 50₂₉ sie, H₁,
 sie, — H₂ | 50₃₀ sie, H₁ H₂, sie! — D₁ | 50₃₁ über'n
 H₂ D₁ | 51₁ warmen fehlt H₂ D₁ | 51₄ dem, — er H₁ H₂,
 dem — Er D₁ | 51₄ nit H₂ D₁ | 51₁₀ g'schossen, H₁ H₂ |
 51₁₁ Lump, H₂ D₁ | 51₁₂ Lump! — H₁, Lump! H₂,
 Lump!! D₁ | 51₁₆ Jahr H₁, Jahr', H₂ | 51₂₇ ob's D₁
 (vgl. 296) | 52₂ nix. H₁ | 52₅ Fleck D₁ | 52₆ worden H₁ H₂ |

527 jawohl, D₁ | 528 jawohl — D₁ | 528 lebzig — D₁ |
 5215 No no! — H₁, No — no! — D₁ | 5224 Zeit H₂ D₁ |
 5226 Nacht, H₁ H₂ | 5230 Wann's D₁ | 532 ja — ja —
 vielleicht thut's doch weinen! fehlt D₁ | 533 Nacht — D₁ |
 5312 nit H₁ | 534 Gedankenstrich fehlt H₁ D₁ | 538 Bren-
 ninger, H₁ | 5318 sollen H₂ D₁ | 5327 auß. H₁ auß!! H₂ |
 5328 in singendem D₁ | 542 Rom? H₁ D₁ | 543 freilich,
 freilich D₁ | 544 freilich — D₁ | 547 gehn! D₁ | 5415 dran-
 kriegt — H₁, drankriegt! D₁ | 5417 ganze H₂ D₁ | 5418
 Dalt — H₁ | 5419 schaum! D₁ | 5420 die H₁ | 5420 Gas! H₁ |
 5421 Reis!' — ! — | 5422 Gedankenstrich nur in D₁ |
 5426 Erste H₂ D₁ | 5427 hat... H₁ | 5428, 30 sagen
 H₂ D₁ | 557 Gedankenstrich fehlt D₁ | 557 führen H₂ D₁ |
 5514 Gedankenstrich fehlt D₂ H₁ | 5520 noch fehlt D₁ |
 5521 ich! H₂ D₁ | 5523 Gelbhofbauer! D₁ | 5522 a H₁, auch
 H₂ D₁ | 5525 die fehlt D₁ | 5521, 26, 27 Liest! D₁ | 5528
 darf H₂ D₁ | 565 Hauptmann — D₁ | 5617 Gedanken-
 strich fehlt D₁ | 5622 bin H₁, bin! D₁ | 5625 fehlt in D₁ |
 5710 nöt H₂ D₁ | 5710 Gedankenstrich fehlt H₁ H₂ | 5712
 'm H₁ D₁ | 5720 Jesses, so H₁ | 585 in D₁ vor schreit ein
 und | 585 Gedankenstrich fehlt H₁ | 587 g'recht! D₁ | 5811
 auß. —] Endlich gewinnt er D₁ | 5813 g'schlagen! — ! D₁ |
 5814 Vor Gelächter in D₁ Allgemeines | 5816 m't — H₁ |
 593 Steinklopferhanns D₁ | 599 Ja D₁ | 5912 Ah — H₁,
 Ah! — ! D₁ | 5914 Herrgottsnacht!... D₂ | 5919 Ge-
 dankenstrich fehlt H₂ D₁ | 5921 freilich, D₁ | 5924 h'naus-
 g'haut H₂ D₁ | 5928 aufg'funden D₁ | 5931 so. H₁ | 601
 abjes. H₁ | 602 Steinklopfer...! D₁ | 604 aber — alle D₁ |
 608 No D₁ | 609 zum D₁ | 6010 h'nausg'flog'n H₂ D₁ |
 6015 von den D₁ | 6015 Buben H₂ D₁ | 6021 herum! D₁,
 h'rum, — H₁ H₂ | 6025 hab'n! D₁ | 6029 G'wand! D₁ |
 611 lustig H₂ D₁ | 611 auß — ! H₁ | 612 hat! — H₁ hat. H₂ |
 616 ausziehen — ! D₁ | 618 Krachen! D₁ | 619 Seu?! H₂,
 Seu! D₁ | 6112 fein? — D₁ | 6116 warum's D₁ | 6124

Achsel, ernst D₁ | 61₂₅ auf'm H₂ D₁ | 62₅ woll'n H₂ D₁ |
 62₆ Sonigschlecken D₁ | 62₁₆ bringst D₁ | 62₂₉ tausendmal
 H₁ H₂ D₁ | 63₄ versteckst! D₁ | 63₇ Blut; H₁, Blut, D₁ |
 63₁₃ Jasse! — D₁ | 63₁₉ ausg'redt. D₁ | 63₂₁ dich H₁ H₂ |
 63₂₁ Ja D₁ | 63₃₀ dir? D₁ | 63₃₀ zu — H₁ | 64₄ Oja. — H₁ |
 64₆ ganzen D₁ | 64₇ hab? D₁ | 64₇ Josephas] ihre D₁ |
 64₂₁ Geferl H₂, Geferl! — D₁; schau — D₁ | 64₂₂ Ja — D₁ |
 64₂₃ warst! . . . H₁, warst — ! D₁ | 65₂ ganze D₁ | 65₉
 geworden — H₁ | 65₁₁ Martin und D₁ | 65₁₅ Gimpel,
 Gimpel, D₁ | 65₂₁ da? H₁ | 65₂₉ bleib'n, H₂ | 66₁₄ No, D₁ |
 66₁₅ gehst, H₁, gehst? H₂ | 66₁₆ Se, H₁ H₂ | 66₁₈ ruhig
 fehlt H₂ D₁ | 66₂₄ weil's D₁ | 66₂₅ schon, H₁ H₂ | 66₃₀
 Gedankenstrich fehlt in D₁ | 67₅ sagst — H₁ | 67₉
 G'scheibeste H₁ H₂ D₁ | 67₁₄ nit, H₁ H₂ | 67₂₅ mir's H₁ |
 67₂₇ so klar fehlt H₂ D₁ | 67₂₈ jalen H₁ H₂ | 67₂₉ net
 H₂ D₁ | 68₁ is — D₁ | 68₁ Rand, H₁ H₂ | 68₂ grab'
 über H₁ H₂ | 68₄ greifen, — D₁ | 68₅ sein's! D₁ | 68₁
 besser, H₁ D₁ | 68₁₀ so! D₁ | 68₂₂ Gedankenstriche
 fehlen H₁ | 68₂₃ sie! — D₁ | 68₂₄ führen? D₁ | 68₂₈
 allen D₁ | 68₂₇ abgeb'n, H₁ | 68₃₁ machen! D₁ | 69₆
 's Letzte — D₁ | 69₃ da fehlt H₂ D₁ | 69₉ kann, H₂,
 kann D₁ | 69₁₁ bleib'n, H₂, bleib'n D₁ | 69₁₆ gleich fehlt
 H₂ D₁ | 69₂₄ Monnwort H₂ D₁ | 69₂₆ kein H₁ H₂ | 69₂₉
 mer? D₁ | 69₃₁ Gesicht D₁ | 70₆ trüb', H₁ trüb, — D₁ |
 70₇ Augen D₁ | 70₉ hab' . . . H₁ | 70₁₁ daß's H₁ | 70₁₃
 dumm; H₂, dumm! D₁ | 70₁₄ g'wiß, D₁ | 70₂₀ Offen-
 barung? H₁ D₁ | 70₂₁ a H₁ D₁, auch H₂ | 70₂₄ net D₁ |
 70₂₄ wollt H₁ H₂ | 71₁ vorher. — D₁ | 71₃ Gedanken-
 strich fehlt D₁ | 71₆ Geburt D₁ | 71₆ verstorben H₁ |
 71₁₁ ihre D₁ | 71₁₄ is! — D₁ | 71₁₈ froh! — D₁ | 71₁₉
 vom H₂ D₁ | 71₂₀ ein'm H₁ | 71₂₁ da, D₁ | 71₂₄ g'sagt, D₁ |
 72₃ net! — D₁ | 72₆ hinein H₁ | 72₈ lieg', H₁ | 72₉
 nie, | 72₁₀ mußt, D₁ | 72₁₁ grün fehlt H₂ D₁ | 72₁₄
 g'schehn H₁ | 72₁₆ steht, — D₁ | 72₂₂ Berg' D₁ | 72₂₄

Simmel — D₁ | 72₂₆ dann — D₁ | 72₂₇ lang. H₁ H₂ | 73₂ Feuerwurm; — D₁ | 73₅ mögen, H₁ H₂ | 73₇ Gedankenstriche fehlen H₁ H₂ | 73₈ einmal H₁ H₂ | 73₈ aufstehen — D₁ | 73₁₀ um — D₁ | 73₁₁ Sonn' H₂ D₁ | 73₁₇ Der Satz selbst die größt' Marter zält nimmer, wann vorbei is wird erst in H₂ angefügt und geht in D₁ über; fehlt H₁ | 73₂₀ siehst! H₁ | 73₂₂ Aus eigenhändige Verbesserung Anzengrubers in D₂, All H₁ H₂ D₁ | 73₃₁ Türk?! | 74₂ jetzt H₂ D₁ | 74₁₁ Ja H₁ | 74₁₁ aber — — — H₂, aber — D₁ | 74₁₂ mußten, H₁, mußten. D₁ | 74₁₃ Au'! — D₁ | 74₁₈ Ja H₁ | 74₁₈ wär'! H₂ D₁ | 74₂₂ g'habt! H₁ H₂ | 74₂₅ Sahaha, H₁ | 74₂₅ lustig, D₁ | 74₂₆ dir H₁, | 74₂₆ mir! D₁ | 74₁₇ lustig! — ! D₁.

Zwischen 74₂₇ und 74₂₈ findet sich im Soufflierbuch des Theaters an der Wien folgendes

Quettino

Steinklopfer.

Glaub mir, i führ's zu End
Lustig nur, Sapperment;
's kann dir nir g'schehn —
Leucht, du lieb Sonnenschein,
Auch in die Köpf hinein
Da brachst was z'weg'n,
Es kann uns nir g'schehn

Beide.

Leucht, du lieb Sonnenschein,
Auch in die Köpf hinein,
Da brachst was z'weg'n,
Es kann uns nir g'schehn,
Dulie, dulie.

Der sechste (= zehnte) Vers ist gestrichen und ersetzt durch den Vers daß heller sehn." Dieses Quettino hat Anzengruber eigenhändig in sein Handexemplar von D₁

(D₂) mit Tinte sorgfältig eingetragen (Varianten: V₂ der V₃ g'scheg'n, V₇ fehlt, V₈₋₁₂ nur durch ein Leucht du... u. f. w. angedeutet), aber mit Bleistift wieder gestrichen.

75₂'und fehlt D₁.

Das Regiebuch des Theaters an der Wien zeigt, daß man im Spiel die Komik der Schwerhörigkeit zu verstärken pflegte. So schaltete R nach wartet's denn 75₁₁ eine Gegenrede: Auf wem wir warten? — Auf niemand warten wir. Nach dumm! 75₁₃ wird eingeschaltet die Antwort: Ja, ja, uns is a schon z' dumm." 75₁₆ nit] Was sagst? — Nöd g'wart wird, hat's g'sagt, ohne daß deutlich wäre, wer diese Gegenreden sprechen soll.

75₁₅ kann; H₂, kann, D₁ | 75₁₈ hören H₂ D₁ | 75₁₈ Hans — H₁ | 75₂₅ sagt's? H₂ D₁ | 75₂₈ dabei] den D₁ | 76₂ machen? H₂ D₁ | 76₃ sich H₁ H₂ | 76₁₆ ahan! D₁ | 76₁₇ Jesses! D₁ | 76₁₈ 'm H₂ D₁ | 76₃₀ 's fehlt H₂ D₁ | 77₁₀ weiter, H₁ H₂ | 77₁₃ um. H₁ H₂ | 77₁₄ g'hört, D₁ | 77₁₆ Sahner D₁ | 77₁₈ fein, — D₁ | 77₁₉ fein H₁ H₂ | 77₁₉ Glück! D₁.

77₂₆ Freilich! Freilich! D₁ | 78₃ öfter. H₂ D₁ D₂ stellt öften wieder her | 78₆ Rimmerniß D₁ | 78₇ so. H₂ so! D₁ | 78₁₇ no ja, no D₁ | 78₂₀ biegt — — D₁ | 78₂₃ word'n! D₁ | 78₂₉ higt? D₁ | 79₄ Wenn D₁ | 79₇ Geld? H₁ D₁ | 79₁₈ 's is D₁ | 79₁₁ unfern D₁ | 79₁₆ So — D₁ | 79₁₈ Kellnerin! — D₁ | 79₂₃ mögen — D₁ | 79₂₇ Dirndl. H₁, Dirndl!! D₁ | 80₅ daß D₁ | 80₁₂ is. H₂ D₁ | 80₁₉ lassen. H₂ D₁ | 80₂₁ fein!! H₂ D₁ | 80₂₉ Land, H₁ | 81₂ Sonn H₁ | 81₆ Wiedhopf! D₁ | 81₁₀ Gedankenstrich fehlt | 81₁₀ Ja, ja D₁ | 81₁₆ werd'n, H₁ | 81₂₂ denkt! — D₁ | 81₂₃ frag'n H₁ | 81₂₆ wißt!... H₂, wißt. D₁ | 81₃₀ wär' H₂ D₁ | 81₃₀ daß D₁ | 82₅ denkt D₁ | 82₈ keiner — D₁ | 82₉ Gedankenstrich fehlt H₁ | 82₁₆ fehlt D₁ | 82₂₁ statt Wie oben hat D₁: Jodler | 82₂₃ befrag'n — D₁ | 82₂₄ ein' H₁ D₁; im H₂ D₂ | 83₃ statt des Steinklopfers hat D₁ seine | 83₅ gruck! D₁ | 83₆ statt

die Hand des Steinklopfers hat D₁ seine Hände | 83₈ und mein D₁; D₂ verbessert den Fehler | 83₁₀ bö — D₁ | 83₁₇ Freund? D₁ | 83₂₁ Der Bußgesang ist in H₁ H₂ ohne jede Interpunktion. | 83₂₉ soll'n D₁ | 83₃₀ wär' H₂ D₁ | 84₃ gängen H₁ | 84₅ doch! — D₁ | 84₁₄ dürfen H₁ H₂ | 84₂₂ ist, H₁ H₂ | 84₂₇ Gedankenstrich fehlt D₁ | 84₁₆ Dirndeln H₂ D₁.

84₃₂ oder lenken fehlt D₁ | 85₄ Der Bußgesang in H₁ nur angedeutet; in H₂ sind die ungeraden Verse ohne Interpunktion, die Refrainzeilen werden durch Rufzeichen beschlossen. D₁ beschließt schematisch jeden Vers mit Rufzeichen, 85₄ außerdem Gedankenstrich | 85₁₃ Abschied! D₁ | 85₁₃ Wir H₂ D₁ | 85₁₉ fehlt D₁.

85₁₉—86₅ in D₂ gestrichen; statt dessen auf einem Einlageblatt von Anzengrubers eigener Hand folgender Ersatz:

Anton. Hast recht. Was sein muß, muß sein! Geh'n mer's an. Als dann, meine liebe Sopherl, halt' mer fein Haus, derweil wir da übrì dort enten nach Rom geh'n; 's wird dir leicht a bissel hart auflieg'n, aber weil d' froh bist, daß ich's Mein auf mich nimm und geh', so mußt wol auch 's Dein' auf dich nehmen. So bhüt dich Gott hüt, — no gib mir d' Hand.

86₆f. ist dementsprechend geändert: Josepha (hat mit... Kopf zugehört, zum Steinklopfer...)

86₇ vorgefetzten ... zurückgeworfenen H₁ H₂ | 86₉ lachend; dann D₁ | 86₁₁ 'm H₂ D₁ | 86₁₅ Wirtschaft? D₁ | 86₁₇ Gedankenstrich fehlt D₁ | 86₁₈ no (?) H₁ | 86₂₆ Ja H₁ H₂ | 86₂₇ ordentlicher D₁ | 86₃₁ Abschied D₁.

87₁—16 Statt des Liedes notiert Anzengruber in D₂ auf einem Einlageblatt:

Anton. Daß d' mer auch treu bleiben sollst, denn obwol verheirat't, sein wir hüt so gut, wie von Tisch und Bett g'schieden, denn auf der Welt gab's von der Breiten kein Tischtuch oder Bettzeug, woran und worunter mer

sich j'sammfinden könnten; aber ich laß' mich's nimmer anfechten, so wie du dich von all'm Anfang nit. | 8717 entfällt in D₂ sinngemäß die szenische Anmerkung singt jornig lachend den Jodler mit.

8722 is H₁ | 8726 net D₁ | 8727 Gedankenstrich fehlt in D₁ | 8731 freilich! D₁ | 881 vorplärrend D₁ | 886 Gedankenstrich fehlt H₁ H₂ | 8818 Geferl, H₂ D₁.

8819–32 an Stelle der Lieder setzt Anzengruber in D₂ folgende Rede Antons:

Anton. Fürcht'st dich denn nit der Sünd', mich von frumme Vorsätz' abz'halten? Wenn ich mich abhalten ließ, aber döß gibt's nit!

8821 eh — D₁ | 895 verbleib —! H₁ | 898, 10, 11 Gedankenstriche fehlen H₁ H₂ | 8916 Ah! —! D₁ | 8922 dumms D₂ | 8922 Wolf! D₁ | 8924 No H₁ H₂ D₁ | 8926 Ruppen, H₁, Ruppen! D₁ | 8927 statt Singt in D₁ Vorplärrend | 8928 Wir D₁ | 909 Himmelheiligkreuzdonnerwetter!! D₂ | 9013 ja! D₁ | 9017 Anna — D₁ | 9018, 20 Gedankenstrich fehlt H₂ D₁ | 9022 da H₂ D₁ | 9030 Werber? D₁ | 911 Gruppen D₁ | 913 No H₁ H₂ D₁ | 914 versterben D₁ | 916 wär' H₂ D₁ | 918 „Gewissensfreiheit“ ! —! —!

Zensur-Akten.

Zensur-Akten, aufbewahrt im Archiv für Niederösterreich. Titel: Die Zwentdorfer Kreuzelschreiber von L. Gruber.

Gutachten der Polizei-Direktion Nr. 1285/P. B. Zuerst die übliche Inhaltsangabe, die ohne besonderes Interesse ist, bis auf die aus dem Texte des Stückes nicht nachweisbare Behauptung: „Der Großbauer von Grundelsdorf glaubt seiner konservativen Gesinnung durch eine Erklärung gegen das Unfehlbarkeitsdogma Ausdruck geben zu müssen“ und die verfehlte Charakteristik des Steinklopferhans als eines „mit Gott und der Welt zer-

fallenen“ Menschen. Dann folgt das Urteil: In dem vorliegenden Volksstück verfolgt der Verfasser desselben jene bedenkliche antikirchliche Richtung, welche er bereits in dem Stücke „Der Pfarrer von Kirchfeld“ vertreten hat, noch um einiges dreister, indem er den Kampf gegen das von der katholischen Kirche ausgesprochene Unfehlbarkeitsdogma auf die Bühne bringt* und dabei den Angriff auch auf das mit dem Buß-Sakramente verbundene Beichtinstitut ausdehnt und gegen die Geistlichen als Funktionäre desselben aufreizt, diese als Störer des ehelichen und häuslichen Friedens hinstellend. Außerdem werden im vorliegenden Stücke die Wallfahrten in der Handlung und im Gesange noch mehr dem Spotte preisgegeben, als dies in dem „Pfarrer von Kirchfeld“ der Fall ist.

Die bezeichneten, nicht unbedeutenden Momente sprechen gewichtig gegen die Zulässigkeit des in Rede stehenden, Bühnenwerkes zur Darstellung. Man erlaubt sich daher, die Zurückweisung desselben, eventuell aber Weglassung der auf Seite 58, 59, 63, 64, 65, 66, 74, 85, 89, 90, 95, 99, 121, 151, 171, 178, 179, 184, 193 und 196 bezeichneten Stellen zu beantragen, so wie auch der auf Seite 91 angedeutete Gebrauch des Kruzifixes und bei dem Seite 113, 180—3 angedeuteten Arrangement des Pilgerzuges alles zu unterbleiben hätte, was als offene Verhöhnung der Wallfahrten erscheinen könnte.

R. f. Polizei-Direktion, 25. VI. 1872.

Cihlar.

Dazu bemerkt der überprüfende Beamte der Polizei-Direktion: Nachdem bereits in den öffentlichen Blättern so vieles in antikirchlicher und klerikaler Richtung, und

* Dazu setzt der überprüfende Statthaltereibeamte die Bemerkung: „Wo?“

gegen das Unfehlbarkeitsdogma geschrieben wurde, so dürfte es wohl als unstatthaft erachtet werden, die dadurch hervorgerufene Aufstachelung mittelst eines dieselbe Richtung verfolgenden Bühnenstückes zu unterstützen.

Von dieser Ansicht geleitet, spricht sich der Gefertigte gegen die Zulässigkeit der Aufführung des vorliegenden Volksstückes aus. Maß."

K. k. Statthalterei, Z 2901/P vom 25. VI. 1872. Nach den einleitenden Formalien führt das Gutachten aus: Ein Verbot des vorliegenden Stückes erschiene mir nicht gerechtfertigt, da es die religiöse Frage, soweit sie den Hintergrund der Handlung bildet, in sehr discreter Weise behandelt und zudem das Ganze so spaßhaft gehalten ist, daß es nur Lachen erregen, nicht aber verletzen kann. Die Behauptung der Polizei-Direktion, daß der Verfasser hier in antikirchlicher Richtung weiter gegangen sei, als im „Pfarrer von Kirchfeld“, muß ich entschieden in Abrede stellen. In letzterem Stücke wird ein Priester in Person auf die Bühne gebracht und in dem Konflikte dargestellt, in welchem sich die Stimme der Natur mit den Befehlen des Cölibates befindet; zudem ist es ein durchaus ernst gehaltenes Stück, dessen Eindrücke auf Gemüth und Verstand nachhaltiger wirken. Der Inhalt des vorliegenden Stückes ist kurz, daß Bauern im bayrischen Gebirgsland eine Vertrauensadresse für einen gegen Neuerungen in der Kirche aufgetretenen Mann unterschrieben haben (hier ist offenbar Döllinger in München gemeint, aber im Stücke nirgends genannt), die Frauen, von geistlicher Seite, wie nur nebenbei angedeutet wird, aufgehetzt, wollen nun ihre Männer zum Widerruf der Adresse bewegen und diese Anstrengungen und Intrigen bilden den weiteren Hauptinhalt der Handlung.

Auch selbst die Zurüstungen zu einem Wallfahrerzuge sind nicht anstößiger als der im ersten Akte des „Pfarrers

von Kirchfeld“ auf die Bühne gebrachte Wallfahrerzug oder das Wallfahrerterzett in „Drei Paar Schuhe“. Wenn nun der Gebrauch einer Kreuzvortragung, die übrigens im Stücke auch nicht einmal angedeutet ist, unterbleibt, wäre nichts dagegen zu erinnern. Bleiben zudem die in der nachstehenden Expedition bemerkten Stellen hinweg, so dürfte das Stück anstandslos zugelassen sein.“

Expedition: In Erledigung des Berichtes vom 25. VI. d. J., 3. 1285/P. B. wird der k. k. Polizei-Direktion das von der Direktion des Theaters an der Wien eingereichte Volksstück von L. Gruber unter dem Titel „Die Zwentdorfer Kreuzelschreiber“ mit dem Bedeuten zurückgestellt, daß dasselbe zur Darstellung zugelassen wird, nur haben die auf S. 37, 38, 39, 58, 85, 95 und 169 durchstrichenen Stellen wegzubleiben und hat bei dem Arrangement des Wallfahrerzuges der Gebrauch eines Kreuzes oder einer Fahne oder sonstiger kirchlicher Zeichen zu unterbleiben.“

22. Juli 1872.

Unterschrift unleserlich.

Eine gleichlautende Erledigung auf dem Manuskripte, Z. 37870/1455/P. B. vom 24. Juli 1872.

Es wurden demnach folgende Stellen von der Zensur gestrichen: 17₁₈–23 ich war nit... Teufel! | 17₂₆ — 18₂ frumm is er... b'stimmt sein dürft' | 18₁₄–6 und wehrt... Amen! | 28₁₅–6 statt haben's als Buß aufkriegt, daß's schreibt der Zensor vor: müssen | 40₁₂ dö verzeiht unser Herrgott | 40₂₂–3 Laß mich... Unterschied. | 45₂–4 gegen so... aber — | 78₁₇ drei | 78₂₀–3 und was... ausg'mustert word'n

Außerdem hatte der Berichterstatter der Polizeidirektion zur Streichung beantragt: 28₂₇–8 dumm is... ein-

g'schoffen | 30₂₀–31₆ das ganze Lied | 31₇–16 als verdächtig angezeichnet | 31₁–5 v. u. Dir kann... nimmer? | 32₁₂–15 Drum hob... vor hat! | 35₁₂–5 als verdächtig angezeichnet | 42₅ ff. | 42₄ v. u. Himmelheilig — | 46₃ statt tapp' verlangt der Zensor: seh' | 57₁₁–2 | 70₂₄–7 nur frag's... hol'n | 79₁₃–5 und dö... mit ihm | 82₁₇–20 | 83₇–8 Von siedig Schwefel u. Pech — u mein! | 83₂₁ ff. das Wallfahrerlied gänzlich gestrichen | 89₂₅–6 wie die Pazenmandln... Rippen. | 91₇–8 Dös... „Gewissensfreiheit!“

Der Gwissenswurm

- D = Der Gwissenswurm. Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von L. Anzengruber. Wien, L. Rosner 1874.
- D₁ = Herausgestrichenes, Hineingetragenes und Eingereichtes. Änderungen in einigen dramatischen Werken L. Anzengruber's. Wien. Rosner 1879. S. 33.
- S = Soufflierbuch des Theaters an der Wien. „Der Gwissenswurm. Bauernkomödie in 3 Akten von L. Anzengruber. Zensurvermerk: Mit hohem Erlasse des k. k. niederösterreichischen Statthaltereipräsidiums vom 13. September l. J., 3. 4624/Pr. nach Hingewerfung der auf S. 6, 32, 58 und 96 durchstrichenen Stellen zur Aufführung zugelassen. R. k. Polizeidirektion, Wien, den 15. September 1874. Weiß.
- R = Regiebuch des Theaters an der Wien. Titel wie oben. Ohne Zensurvermerk. Auf dem Umschlag: Gleichlautend dem Soufflierbuch. Liebold.
- R₁ = Regiebuch des Deutschen Volkstheaters. Grundlage: Einzelausgabe bei Cotta, IV. Auflage, die Striche stammen aber zweifellos aus älteren Manuskripten und werden hier verzeichnet, um an einem Beispiel anschaulich zu zeigen, wie das Stück gegenwärtig auf dem Theater erscheint. Es werden nur Streichungen und Zusätze aufgenommen, Varianten sind belanglos.
- D S R verzeichnen die Besetzung:
 Grillhofer Martinelli R S D.
 Dusterer Frieze R S D.
 Wastl Szita R S D, S hat Josefyn über Szita.

Horlacherlies Geisfinger R S D, S hat Marberg
über Direktrice.

Leonhardt Eppich S, Schreiber D.

Poltner Rott R D, Thalbot S.

Sein Weib Herzog R S D.

Ragl Lindau S R, Jäger D.

Hauns Parly S R, Romani D.

Mickl Thalboth D.

Rosl Fr. Clossfegg D.

Annamirl Fr. Schindler D.

95₁₀ Beleuchtung, Morgenröte, in Tag übergehend R₁ |
95₁₃ Das Entree lied wird in R₁ gestrichen. | 96₃ M R S D |
96₂₆ im R S | 97₁₋₄ Gestern ... durchscheint in R S R₁ ge-
strichen | 97₆ S fügt nach vor ein : lauter | 97₁₅ fein,
R S D | 97₁₆ abtraglich, R S D | 98_{1, 9, 12} mit R S |
98₆ Anzengruber hat stets Nechtel, aus an Eichtel (eine
Kleinigkeit) gebildet | 98₉ kann S | 99₂₁ d' fehlt R S D |
99₂₂ nirt D | 99₂₅ ausg'wachsen D | 99₂₆ noch R S | 99₃₀
S fügt nach sich ein : nur | 100₁₁ San. R S D | 100₂₀ mit R S |
101₅ Borthel R | 101₇ zugehn, R S D | 101_{9, 23} mit R S |
101₂₄ kann R | 101₂₄ bold R S | 102₆₋₉ Gelobt ... Ewig-
keit! gestrichen R₁ | 102₁₀ behaltet R S | 102₁₉ G'schicht'
R S D | 102₂₀ dazu, R S D | 102₂₂₋₃ sonst — sunst R S |
102₂₄ Dusterer, R S D | 103₂₅ vertraglich, R S D | 103₂₅
S fügt nach sagst ein: denn | 103₂₈ San. R S D | 103₂₉
Stubenbod'n D | 103₃₀ hab'n, -- solange R S D | 104₂₆
draus'd R S D | 106₅₋₇ Schwoger ... beträcht, gestrichen
in R S | 106₈ mit R S | 106₁₀₋₁₆ Grillhofer. No ... von
dir gestrichen R S | 106₁₁ uns, R S D | 106₁₁ statt er haben
R S der | 106₂₅₋₉ So, so ... Einwendige. gestrichen R S |
106₃₀₋₁₀₇₆ Wer mir ... ferner geschrieben gestrichen
R S | 107₆ geschrieben, R S D | 107₁₄ über ich's in R S ich
mein Hab Gut | 107₁₈₋₂₀ Wird doch ... Grillhofer? ge-
strichen S (Zensur) | 107₂₇₋₈ um was ... könntst gestrichen S |

1083 alle, R S D | 1087 nit R S | 10815—1096 Aber in d'Ausnahm' ... d'feuer war' gestrichen in R S | 10817 Nit R S | 10817—22 Net ... ja an, gestrichen R1 | 10819 than, R D | 1098 bräver in R S über braver. Auch D hat bräver | 10910, 23 nit R S | 10920 abi R S | 10931 Zu fußgi setzt D die Fußnote fünfzig | 1106 träumt. R S D | 1107 wird, R S D | 11011 Über Hätt' ... soll'n steht in R S: O du mein Gott! O du mein Gott! | 11012 Über No wohl — no wohl! Aber steht in R S: Ja | 11016 Zu Glast setzt D die Fußnote: Glast (Feuerschein) von „Gleissen“. R setzt Glast über Blut und fügt die Erklärung hinzu. Es läßt sich nicht erkennen, ob diese Änderung von Anzengrubers Hand herrührt. | 1115—11 Meiner Seel! ... leichter is? in R S gestrichen | 11110 wollt, R S D | 11112 schau, Schwoger gestrichen S | 11113—6 ja, ja ... anderscht gestrichen in S | 11118 erste, R S D | 11117—19 hab'n wir ... vorbei is, gestrichen R S | 11124 Beispielsmäßig D | 11130 Bader, R S D | 1125 nit R S. So durchwegs in diesem Stück, vgl. 1154 1158, 12, 17, 1179, 10 u. s. f. |

11216 ff. In R1 ist ein Gebirgsprospekt vorgeschrieben, während Anzengruber nur „Freie Gegend“ angibt. Das Entree lied und der erste Satz des Monologes werden gestrichen. | In D ist Vießl durchgeführt | 1134 sunst, R S | 1137 über Hitz bellen's hinter Dam steht in S: steckens d' Röpff' d'samm, in R: Und da steckens d' Röpff' zusam | 1138 Über Schau setzen R S: Bell'n | 11315 Über ein'm setzt S: immer | 11325 dich, R S D | 11424 nöt R S | 11421 So 'n R S D | 11421 Grillhofer? R S D | 11515 Über schau setzen R S: waßt | 11620 ein, R S D | 11630 war! R S D | 11722 vertragt, R S D | 11819 Kamaradinnen R S | 11825 Soßt R S | 11910—1 Bei eng ... Marzi gestrichen R S R1 (Zensur) | Zu G'scheidter 11911 setzen R D die Anmerkung: Gescheidtere) | 11913—6 no hast ...

weiterforschst gestrichen R₁ | 119₁₆ mit R S | 120₁₈ a fehlt in S. | 120₂₁ gibt, R S D | 121₁₆ mer — R S D | 121₁₉ hzt — R S D | 121₂₈ schau, weiß R S D | 121₂₉ ansteht, R S D | 122₄ dir, R S D | 122₃₀ früh, | 123₈ auß, R S D | 123_{19, 29} über und hat S: gibt's da | 123_{20, 23—4, 30, 124_{3—4, 13—4, 18—19} werden nach S repetiert | 124₂ net, R S, net. D | Zu 124₈ setzt D die Fußnote: lassen | 124₁₄ Derndl S, Dirndl R |}

R₁ streicht das ganze Lied 123₁₅ ff. und tilgt daher auch die darauf bezügliche Stelle 122_{26—123₂} und 123_{12—14}. Der Akt schließt in R₁:

Liefl. ... bis ich wieder draußt bin.

Wastl. Na, kimm nur, 's Essen wird dir sonst kalt.

125₂₀ Rosl — schau R S D | 125₂₁ da — R S D | 126₁₉ Bindfaden, R S D | 126₂₆ und heidi fliegt R S D | 127₅ ja — R S D | 127_{21, 23} über Rücken setzt S das Wort Buckel | 129_{23—6} Ich g'lang ... Liefl hin) gestrichen S | 130₁ wohl — fangst R S D | 130₂₃ Teufel R S | 131₁₁ 'n fehlt R S | 131₂₂ verzeiht R S D | 132₄ mein R S | 133₁ flehner R S. D setzt zu flehnen die Fußnote weinen | 133₂₂ über 'n setzt S den | 134₁₉ sagen, R S D | 134₂₆ Dirndl, R S D | 134_{28—31} funnt ich no ... austreibt! in S R₁ gestrichen; Übergang in S: aber es | 134₃₁ austreibt, R S D | 135_{1—2} no, wirft ... verhalt'n | 135₂ derf R S | 135₁₅ kriegt, R S D | 135₂₆ g'habt, R S D | 136₁₁ über abgeh'n hat S: einlassen | 136₁₁ nach g'schaut; fügt S ein: ja — und | 136_{12—15} mei Weib ... Mon gestrichen R S | 136₁₅ über so setzt S da | 136₁₈ nach klar fügt S ein: g'west | 136₁₉ schwer R S | 136_{30—1} wohl ... von nöten gestrichen R S, in R₁ wiederhergestellt | 137_{9—10} Z'weg'n dem thußt so verzagst, fehlt D | 137₁₅ man R S | 137₁₈ net, D | 138₁₁ 'n D, in' R S | 138₂₂ anschau, R S D | 138₂₇ warst R S | 138₂₈ wann a schöner Tag is in R S gestrichen | 138₃₁ funnt, R S D | 139₂ Dirn,

R S D | 139¹⁹ Mengi R S | 140⁴ denft, R S D | 140⁹ da,
 R S D | 140¹⁹ in' R S | 141¹³ nôt R S | 142¹ her, R S D |
 142¹⁶ Geidel R S D (vgl. 141²² Geitel R S D) | 142²³ Johr
 R S | 142³¹ bißt R S D | 144³¹ reden. D | 145³ außg'red't;
 R S D | 145⁵ Höll' R S D | 145³⁰ Zu Sand setzt D die
 Fußnote: Sind | 146⁹ drunter, R S D | 146²² g'funden,
 R S D | 147⁶ g'schießt, R S D |

147²³ Ein Einlageblatt in S gibt folgenden Szenen-
 schluß: ein' Boten.] Geh' mer weg. Sigt is übrigens
 kein' Red' vom Grüssen, sondern B'hüten, daß ich weiter
 timm! No, b'hüt' Gott — und zum Abschied laß' dir
 g'schwind a Sprüchel sag'n, daß mein Ahnl, die ich nie
 kennt hab', zu mein Ehnel, den ich a nit kennt hab',
 g'sagt habn' f— oll, [no gib mir doch d'Sand —*

R₁ streicht das Duett und die vorhergehende Rede
 Wastls, abgesehen vom ersten Satz (147¹⁹ ff. Mein ich
 doch ... Dirndl!)

147²³—4 kumt ... Dirndl! gestrichen S R | 147²⁵ bis
 149⁵ gestrichen S | 148¹⁰, 15, 26 nach S zu repetieren |
 148²²—3 hat nach S Liesl, 148²⁴—5 Wastl, den Jodler
 (148²⁶) und 148²⁶—9 beide, 149¹ wieder Liesl, 149² Wastl
 zu singen, worauf 149² und 149¹ in verkehrter Ordnung
 zu repetieren ist.

149⁸ ff. R₁ schreibt — ohne Anhalt in Anzengrubers
 Angaben den Seeprospekt aus „Fleck auf der Ehr“ vor.

149²⁷—8 Feierob'nd R S | 150¹⁴ Bader R S | 150²³
 jo nit R S | 151¹⁹, 20 ff. Bäurin R S | 151²¹ S setzt zur
 Rede der Bäuerin noch hinzu: Is a recht!

Hinter 152⁸ ist nach S folgende, auf einem separaten
 Blatt enthaltene Einlage einzuschalten. In R fehlt das
 Einlageblatt, doch verweist eine Bleistiftnotiz darauf hin.
 Diese Einlage teilt Anzengruber in D₁ mit als „Gefangß-

* Gestrichen.

Bauern entsprechen u. in diesem Munde und dem Charakter des Ganzen entsprechend keinen Anstoß erregen werden. Um jedoch durchaus nicht zu verletzen, dürften allenfalls die auf S. 5, 28, 42 u. 96 durchstrichenen Stellen wegzulassen sein.

am 13. IX. 1874

Unterschrift unleserlich.

Durch Erlaß Z. 24.771/P. B. vom 10. März 1903 wurden mit Bezug auf Erlaß vom 13. September 1874, Z. 4624/Pr., auf Ansuchen des Raimund-Theaters alle Stellen freigegeben.

Folgende Stellen mußten bei der Erstaufführung gestrichen werden:

96¹⁷⁻⁸ wann ... holet | 97¹⁸⁻²⁰ wird doch ... Grillhofer? | 119¹⁰⁻¹ Bei eng ... Marzi | 136³⁰⁻¹ wohl ... von nöten |

Die Streichungsanträge des ersten Referenten verraten eine fast unglaubliche Engherzigkeit. Sie zerfallen in zwei Gruppen und lassen erkennen, daß er sich in gleicher Weise zum Hüter der Sittlichkeit wie der Religion berufen fühlte. Er strich die bitter ernste Beichte Grillhofers (98¹⁹⁻²⁰, 136^{15ff.}) ebenso wie Wastls komischen Grimm darüber, daß alles in Ehren geblieben (116¹²⁻⁴). Natürlich dachte er sich bei Liesls zweifelnder Frage: „Wußt' ich, du denkst was Unrechts ...“ (114⁹⁻¹²) etwas Unrechtes; ebenso bei der harmlosen Wendung unter dem Rittelwerk (119¹⁹⁻²⁰), die er ebenfalls strich. Daß Dusterer Rosl auch nur um die Hüfte faßt (105¹⁵), ertrug sein reizbares Schamgefühl schon gar nicht. Als Schützer der Religion strich er nach alter Schablone jedes „Jesseß“. Auch der Katechismus (129¹³) und das Konfisturi (158⁵) durften nicht eitel genannt werden. Es klang ihm schlecht, wenn gesungen wurde: Gott is a guter Mon (133¹²), und es däuchte ihm lästerlich, wenn man

vor'm Herrgotten Respekt bekam, der so was af d' Fuß stellt (120₁₈). Er strich das Lied der Weltlust (123_{15ff.}) und kränkte sich über das „Bußlied“ (112, 124). Natürlich verstand er Grillhofers eigensinnige BÜßerverbohrtheit (967—9) nicht und brachte nicht genug Humor für die Sehnsucht nach dem himmlischen Heu auf (97_{18—22}). Freilich sind die tatsächlich angeordneten Streichungen wohl an Zahl geringer, aber keineswegs besser begründet.

Doppelfelbstmord.

Handschriften fehlen. Einzige Textquelle:

D = **Doppelfelbstmord**. Bauernposse mit Gesang in drei Akten von L. Anzengruber. Wien, L. Rosner, 1876.

176₁₃ g'hört, D | 178₁₈ Zu Schluchzen setzt Anzengruber in Klammern die Erklärung: *provinzial Schnackerl*. | 180₃ Fuß, D | 180₆ meint, D | 182₂ dich, D | 182₆ holt, D | 183₁₆ Gredl, D | 183₂₉ g'hört, D | 184₇ ihm D | 185₂₂ gehn, D | 187₁₆ is, D | 187₂₇ Kreuzkopf, D | 188₉ wöll'n, D | 189₄ dir, D | 189₁₂ g'feh'n, D | 189₂₆ Dummheit, D | 191₂₂ an, D | 191₂₄ versteht, D | 192₂₈ eh, D | 194₃ mitbringa, D | 197₂₁ müssen, D | 198₂ draußt, D | 198₁₃ g'meint, D | 199₂₃ denn – D | 199₂₉ soll, D | 201₁₈ Auskäma, D | 205₁₃ Poldl, D | 205₁₈ Küniglhaas, D | 206₁₉ wöll'n, D | 207₃ Bortel, D | 209₂₄ schon, D | 209₂₉ Surg D | 210₃₁ z'sammgabest, D | 210₃₁ guten D | 211₁₄ dran, D | 211₂₁ eini, D | 211₃₀ Dummheit, D | 214₈ bleiba, D | 215₃₀ zusammengeſuchten D | 218₆ können, D | 221₂ von statt vor D | 223₁₆ dasig, D | 224₁₅ hab'n, D | 226₂₈ zu andicklat setzt Anzengruber die Fußnote: „andicklat“ eine Anlage zum Dickwerden haben. | 227₃₁ h'nein, D | 228₄ net, D | 229₆ treib'n, D | 229₁₉ Strich, D | 229₂₁ denken, D | 230₃ jo, D | 233₂₃ ja, D | 237₁₁ laßt, D | 237₃₀ andern, | 238₁₆ Püderlich, | 239₁ zu, D | 240₂₃ war, D | 241₁ seht, | 248₂₂ können, D | 249₆ Sauderer, D | 250₈ zu Graben setzt Anzengruber die Fußnote: Gräben = Bezeichnung für, bei hügeligem und bergigem Terrain, zwischen zwei Erhöhungen liegenden Mulden, jeder Graben führt seine eigene Bezeichnung. | 252₁₆ Seh, D | 253₇

Kramerin; D | 2554 Maul! D | 2586 selbst, D | 25816 schon, D | 25821 denkt, D | 25822 bleibt, D | 25831 ist, D | 26328 duh! D | 26418 Umbringen, D | 26421—2652 Diese Stelle ist in D eingeklammert; eine Fußnote gibt an: Die eingeklammerten Stellen fielen bei der Aufführung weg.

Im Regiebuch des Deutschen Volkstheaters finden sich folgende Streichungen: Einleitungsschor von I₁, ebenso das Entree lied I₂ und das Duett ohne Worte Ende der dritten Szene des ersten Aktes. Ferner: 1888—17 So hab'n . . . einschneid't. | Die Streitszene I₈ wird stark zusammengestrichen. S. 214. Die dritte Strophe gestrichen. S. 226 f. Das Terzett gestrichen. Der II. Akt wurde dadurch getrennt, daß zwischen der 5. und 6. Szene ein Aktschluß gesetzt wurde, dagegen wurde der von Anzengruber gewollte Akteinschnitt aufgehoben. Die Szene III₄ gestrichen. Duett II₈ gestrichen. Der Zensurstrich 26421—2652 noch in Wirksamkeit. Der Schlußgesang entfällt. Das Stück schließt schon mit 26523.

Zensur-Akten

Das Zensur-Gutachten der Polizei-Direktion (Z. 52806, III/2483 PB) gibt zuerst die übliche, in diesem Falle ganz objektiv gehaltene Inhaltsangabe und fährt dann fort: Die Tendenz dieses Bühnenwerkes ist auf eine Anpreisung des obgedachten, im Bauernstande behufs Erzwingung einer Ehe allerdings nicht selten vorkommenden Mittels im Gegensatz zum Selbstmord gerichtet. Die Behandlung dieses Gegenstandes von der Bühne herab muß zwar als eine sehr gewagte bezeichnet werden, doch dürfte dieselbe im vorliegenden Falle, in welchem es sich nur um einen überdies in möglichst dezenter Form gehaltenen Scherz handelt, immerhin zulässig erscheinen und glaubt daher die Polizei-Direktion nur die auf S. 11, 12, 141, 240 241 bezeichneten, ausserben Stellen

zur Sinnweglassung beantragen zu sollen, wobei es sich von selbst versteht, daß an die Stelle der von der Theater-Regie bereits gestrichenen Seite 141 der angeschlossene Einlage-Text zu treten habe.

Von der Polizei-Direktion, Staats-Polizei-Abteilung
Wien, am 5. Oktober 1875. Unterschrift unleserlich.

Dazu die Bemerkung des überprüfenden Beamten:

Der Gefertigte schließt sich ganz der die Zulässigkeit der Aufführung dieser Posse nach Beseitigung der bezeichneten Stellen befürwortenden Motivierung an.

Wach, 8. Oktober.

Darauf erließ das Dekret: Z. 5282/Pr. vom 11. November 1875, das die Zulassung der Aufführung nach Weglassung der Stellen S. 11, 12, 141, 240, 241 verfügte. Motivierung: Der dramatische Konflikt dieser Bauernkomödie findet zwar am Schlusse des Stückes in einer allerdings heißen Situation eine Lösung, aber es geschieht dies jedoch in so heiterer, dem bäuerlichen Wesen so natürlich und dezent gehaltener Weise, daß das Stück zuzulassen und nur das Nebenbezeichnete wegzulassen wäre.

Der im Gutachten der Polizei-Direktion erwähnte Einlagetext ist verlorengegangen.

Folgende Stellen mußten gestrichen werden: 179₃ a Hochamt | 179_{7/8} vor'n Offertori | 227₁₉ No, a floans | 264₂₀ No, und dös hab'n mer 'than" | 264₂₁—265₂ gestrichen. Die Ersatzfassung nicht im Zensur-Akt vorhanden.

179₃, 7,8, 164₂₁—165₂ sind auch noch in dem Regiebuch des Deutschen Volkstheaters gestrichen.—

's Jungferngift

Textgrundlagen

D₁ = 's Jungferngift Bauernkomödie mit Gesang in fünf Abteilungen von L. Anzengruber. Wien 1878. Verlag von L. Rosner (= Neues Wiener Theater Nr 31).

D₂ = Herausgestrichenes, Hineingetragenes und Eingereichtes. Änderungen in einigen dramatischen Werken L. Anzengrubers. Wien, Verlag L. Rosner, 1879, S. 48.

H₁ = Einlage von Anzengrubers eigener Hand in ein unter Signatur I. N. 16696 in der Wiener Stadtbibliothek verwahrtes Exemplar von D₁, in welches Anzengruber auch das Blatt 47/8 aus D₂ eingelegt hatte.

Die Notizen I. N. 16697 und 16698 haben mit „Jungferngift“ nichts zu tun.

273₄ Sinterwand — D₁ | 273₅ stehen — D₁ | 274₁₄ Du, D₁ | 274₂₁ Gedankenmacher, D₁ | 274₂₁ thät's; D₁ | 274₂₂ Kunst, D₁ | 274₂₇ Das neutrale Personalpronomen nach daß fehlt bei Anzengruber in der Regel | 274₃₁ seid's, D₁ | 276₂₀ genug, D₁ | 276₂₇ Cooperator, D₁ | 277₂₁ Feffer in D₁ häufig, aber nicht immer zwischen Anführungszeichen | 278₁₉ Ja. D₁ | 284₁₆ ist, D₁ | 288₃₁ Knie. fehlen. D₁ | 288₃₁ erschrickt, D₁ | 289₂₂ Gedankenstrich fehlt D₁ | 290₂₁ Pflanzen, D₁ | 293₉ D₁ hat unfern, was keinen Sinn gibt | 294₁₀ schon, D₁ | 302₂₉ Gedankenstrich fehlt | 303₂₆ war, D₁ | 304₈ Schreiben, D₁ | 304₁₉ Zu Railbel setzt D₁ die Fußnote Railb | 306₁₄ schweren D₁ | 306₂₈ aß'm D₁ | 317₇ deuten, D₁ | 319₁₆ recht, D₁ | 319₂₁ davon, D₁ | 324₂₃ den D₁ | 326₂₇ manchen D₁ | 327₇ Beispiet D₁ |

331₁ ff. D₂ gibt an: In der Bauernkomödie „'s Jungferngift“ beginnt die vierte Abtheilung mit einem Liede der Grethe, dessen Text nicht im gedruckten Buche, wohl aber in der Partitur zu finden ist. H₁ verzeichnet dieses Lied:

4 Abtheilung

1. Szene.

Lehnerl und Grethe

(Unter dem Ritornell geht der Vorhang auf)

Grethe (singt).

1. Und weil mich All's b'sundert
Und weil mich All's wundert,
No freilich, na gelt ja,
So lacht's ös, ös Leut'!
Grad' weil mich All's b'sundert
Grad' weil mich All's wundert
So macht mer die Welt a
Dö doppelte Freud'!

(Jodler)

Mitten darunter, trostg schelmisch:

No, heißt's mich net g'scheidt!

(Jodler)*

2. Was hoch und was schmal is,
Was Berg und was Thal is,
Was blüh'n thut u. wachsen,
Was kommt und vergeht,
Dös is mer stets b'sunder',
Dös nimmt mich stets Wund'r,
Do menschlichen Faren
Do wundern mich net.

(Jodler wie oben)

Weil's Jeder versteht!

(Jodler)

* Am Rande notiert Anzengruber das Schema:



D₂ fährt dann fort: Noch mag bemerkt werden, wenn die Dekoration „der ströhberne Hof“ umgestellt, der Hintergrund durch einen niederen Zaun abgeschlossen, das Thor rechts, der Lattenzaun, der in den Garten führt, links angebracht wird, so können die Abtheilungen 4 und 5 ebenfalls in dieser Dekoration spielen. Aber den Gartenzaun hat dann Rosengesträuch vorzuhängen und in der Nähe des Brunnens ein großer, rohbehauener Baumstamm zu liegen, der den Sitz in der Laube substituiert.

Nach den Anweisungen des Buches „aus dem Hause“ „aus dem Garten“ u. s. w. läßt sich sodann das Auftreten und Abgehen der handelnden Personen mit leichter Mühe einrichten.

342₃ statt dem in D₁ denn (Druckfehler) | 342₂₄ Tüpfel, D₁ | 345₈ 's fehlt D₁ | 351₁₃ daß' D₁ | 356₂₇ is' D₁ | 372₃ Neben Schlußgesang in Klammer Nr 3 D₁ |

Zensur-Akten

Z. 17815 III/889 Pr. B. (1769/P 1878). 's Jungferngift. Schwank mit Gesang in drei Akten (Carl-Theater). Das nebenbezeichnete Bühnenwerk, welches demnächst zur Aufführung kommen soll, rechtfertigt durch seinen Inhalt wohl kaum die Bezeichnung eines Schwankes; es ist vielmehr ein Volksstück, welches mit drastischer Naturtreue den Aberglauben des Volkes illustriert. Die sehr einfache und nur durch Detailmalerei breitgesponnene Handlung des Stückes ist folgende. Nun folgt eine Inhaltsangabe, die ohne besonderes Interesse ist; darauf fährt das Gutachten fort: Gegen die Zulassung dieses nicht besonders wirksamen Bühnenwerkes, welches keinerlei Ausfälle gegen die Kirche oder die Geistlichkeit enthält, den Aberglauben des niederen Volkes aber, ohngeachtet das Stück einen günstigen Ausgang nimmt, in seiner für das Wohl des einzelnen und ganzer

Familien verhängnisvollen Einwirkung zur lebhaften Anschauung bringt, obwaltet kein Bedenken; nur hätte das Kostüm des Pfarrers Egydius Doppler mit dem geistlichen Gewande nicht vollkommen konform zu sein und wären die auf Seite 15, 32, 41, 97, 98, 102, 103, 104, 114, 115, 123, 124, 133, 139, 149, 150, 157, 167, 175, 177, 185, 186, 195, 208, 212, 226, 234 bezeichneten Stellen wegzubleiben.

Wien, 30. März 1878.

Befehen: Macß

Weiß.

Die zweite Instanz war nachsichtiger und strich mit Dekret vom 4. April 1878 bloß S. 32, 41, 98, 114, 115, 149, 150, 185, 195, 208, 234 und fügte hinzu: — auch ist darauf zu sehen, daß der Pfarrer Doppler nicht in einem kirchlichen Gewande erscheint.

Es wurden demnach folgende Stellen gestrichen:

285¹⁶—7 Der Glauben . . . zur Hand. | 289¹⁸ mit alle
Himmelsakrament | 313¹⁰—1 muß . . . Seel' | 319²⁵—6 Hanns-
Michel, döß . . . dabei is. | 319²⁹—31 Vor Zeit . . . g'hört. |
333⁹—10 und a wie f . . . anlegt! | 350¹⁴ kam auf eine
g' weni. | 350¹⁵—21 Dö Sahnen . . . Mensch fein. |
355¹⁷ Heiligkreuz in Heiligkreuzdonnerwetter gestrichen |
359⁸ ff. Im Zensurmanuskript folgte auf: Was is's denn?
noch die zweite Frage: Bist schon ausgestanden? worauf
Grete antwortete: Ich steh' net auß und steh' net ein.
Der Pfarrer meint, so a Prob' war' net ehrsam. In
dieser Rede war so a Prob' gestrichen und durch es
ersetzt | 370⁷—9 ich kopalier' . . . Zuvielsehe und |

Der erste Referent der Polizeidirektion hatte außerdem noch folgende Streichungen bei der Statthalterei beantragt, ohne damit Erfolg zu haben*:

* Diese Anträge sind häufig nur durch Randstriche ausgedrückt, deren Reichweite nicht immer genau festzustellen ist.

277¹⁷ ff. die Schilderung der Verunstaltung des
Kaplans | 313⁴ ff. Kaspars Klage, daß der Teufel sich auf
Verträge nicht mehr einlasse | 314²⁸⁻⁹ Du bist . . . wor'n
315¹⁷⁻³¹⁶⁴ Du red'st . . . Toppenn. | 323¹⁵⁻²⁰ Daß
allmal . . . Muuaba . . . 327³ ff. | 336¹⁸⁻²⁴ | 340²² ff. |
344¹⁵⁻³¹ | 346¹⁻¹⁵ | 350³⁰ af Prob | 360³⁻⁵ Am End . . .
Osterlamperl | 366⁹⁻¹⁰ Ah — in den . . . wollt |

Die Truzige

- H₁ = Die Truzige. Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von L. Anzengruber. Originalhandschrift, lag nach Vermerk auf Seite 48 (53) dem Druck von D₁ zugrunde.
- H₂ = Handschrift der Wiener Stadtbibliothek I. N. 16698. Vier beidseitig beschriebene halbe Bogen und ein Blatt Briefpapier.
- D₁ = Die Truzige. Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von L. Anzengruber. Wien, L. Rosner 1879.
- D₂ = „Die Truzige“ im Theater an der Wien. Änderungen in der Aufführung, mitgeteilt von L. Anzengruber. (Wiener Theater-Chronik, herausgegeben von C. A. Sachse. XX. Jahrgang, Nr. 47, Freitag, den 22. November 1878.)
- D₃ = Herausgestrichenes, Hineingetragenes und Eingetragenes. Änderungen in einigen dramatischen Werken L. Anzengrubers. Wien, L. Rosner 1879.
- Z = Zensur-Manuskript im Archiv des Landes Niederösterreich.
- R = Regiebuch des Deutschen Volkstheaters. Die Änderungen sind eingetragen in ein Exemplar von D₁. Nur bedeutsamere Änderungen werden verzeichnet, belanglose Kürzungen einzelner Sätze vernachlässigt.
- 370₂ u. überall: Geiß H₁ D₁ | 370₆, 7, 8, 10. In H₁ notiert Anzengruber die von ihm gewünschte Besetzung der Hauptrollen: Martin Wegmacher . . . Swoboda, Liesel Süßner . . . Gallmeyer, Der Lipp . . . Girardi, Katharina Zeidlerin . . . Herzog. | 370₁₇ Allseutner-Ferdl H₁ D₁. So überall | 371₄ Dritttheile H₁ D₁ | 371₅

Saufes, H₁ D₁ | 371₁₂ eingefriedet, H₁ D₁ | 371₂₆
 Zehenthuber-Mali H₁ | 372₈ Rassauner H₁ D₁. H₁ hat
 meist Rassauner, nur in einer geringen Anzahl von
 Fällen Rassauner-Poldl. D₁ will Rassauner-Poldl durch-
 führen, bleibt aber nicht konsequent. In dieser Ausgabe
 wurde in den Ankündigungen Rassauner-Poldl durch-
 geführt, im Texte aber die Schwankungen beibehalten, be-
 ziehungsweise vermerkt. | 373₆ R verlängert die Szene:

Impfinger. Du bist mit allem zufrieden.

Zeitinger. Ja, weil i rauf.

373₈, 9 u. s. f. D₁ führt gegen H₁ durch: Seger ohne
 Artikel | 373₁₁ jetzt fehlt D₁ | 374₁₆ Solst D₁ (Dialekt-
 form, bei Anzengruber ganz ungebräuchlich) | 375₁₅
 die D₁ | 375₁₆ a fehlt D₁ | 375₁₈ Freilich und, H₁ D₁ |
 376₂₉ Sollah, H₁ D₁ | 376₃₁ kommt H₁ | 377₁₄—378₅
 fehlt in H₁ ursprünglich. Mit Bleistift schaltet Anzen-
 gruber ein: Entreeslied, Einlage. Ein zweiter Vermerk Ein-
 lage verweist auf ein eingelegtes Blatt, welches das Entreeslied
 (377₁₃—378₆) bringt. R streicht das Entreeslied, das also
 nach Ausweis der Handschrift eine spätere Einlage ist,
 wieder. | 278₂₀ führa H₁ D₁ | 379₁₄ Ja H₁ D₁ | 380₂₅
 haben H₁ | 383₁₀ zu meneste in H₁ D₁ die Fußnote:
 Eine Menge, die Meisten | 383₂₃ zurückkama | 383₂₅
 Gott. H₁ D₁ | 383₂₈ unsern H₁ D₁ | 383₂₉ Bauern D₁ |
 384₃ mein. H₁ D₁ | 384₁₅ gibt, H₁ D₁ | 385₂₈ m' H₁ D₁ |
 Nach 386₉ folgt in H₁ eine Zeile in Klammer: Mit Zu-
 grundelegung der ersten Nummer. | 387₄ Kleinwinzig H₁ |
 387₃₀ net D₁ | 388₁ Na H₁ D₁ | 388₁₁ man D₁ | 388₂₉
 Geschäft D₁ | 389₈ zum D₁ | 389₂₂ zu D₁; erlaub' D₁ |
 389₂₉ So, H₁ D₁ | 390₃₁ ja fehlt D₁ | 391₂₅ net D₁ |
 391₂₄ Damit schloß Anzengruber die Szene, als die Gall-
 meyer den Vortrag der Einlage ablehnte (siehe unten).
 Die Szene schloß jetzt nach D₂ (= D₃) folgendermaßen:
 Martin und Liesel wenden sich zum Abgehen, die Bursche

und Diener bilden eine Gasse, und während jene Beiden an den schmunzelnden und verschmüht lachenden Gruppen vorbeigehen, singt Lipp im Vordergrunde jene schon früher gebrachte Strophe mit Brummchor:

Ei, laß' Dir was sagen,
Du trutzige Dorn,
Du wirst bald klanwinzig,
Kleinwinzig wirst werd'n!

nach welcher der Zwischenvorhang fällt. | 392₁ So, ja D₁ | Zu: 392₄—396₂₀ vergleiche die Umarbeitung in den „Dorfgängen“. In R durch mehrfache Streichungen gekürzt | 392₆ her, H₁ | 392₁₇ hat, H₁ D₁ | 392₂₃ verlassen, D₁; schön H₁ D₁ | 394₂ doch H₁ D₁ | 394₈ feinen D₁ | 395₉ Land, H₁ D₁ | 395₁₀ sie D₁ | 395₁₁ Pinterl D₁ | 396₁ geweest H₁ | 396₁₂ zum D₁ | 396₂₈ aber ist D₁ | 397₁₉ wär'. H₁ | 397₂₃ nicht D₁ | 397₃₀ Anführungszeichen fehlen D₁ | 398₄ Na D₁ | 398₁₆ Tabaksbeutel D₁ | 399₆ beitragen D₁ | 399₈ ihren H₁ D₁ | 400₁₆ noch statt nach D₁ | 401₂₉ ihren H₁ D₁ | 402₁₁ mir H₁ | 402₂₂, 403₁₅ zum D₁ | 402₂₆ gelogen D₁ | 402₃₁ weichern H₁ | 403₁₅ haben, | 404₂₂ Rufzeichen fehlt H₁ D₁ | 406₂₄ Trumm D₁ | 408₂₂ d nn H₁ H₂ | 408₂₃ untern H₁ D₁ | 409₄ nen D₁ | 410₁₇ m' H₁ D₁; so überall | 410₁₇ statt nir hat D₁ was | 410₂₉ No D₁ | 411₁₁ net D₁ | 411₂₀ in D₁ folgt nach ihn ein auf | 413₂₀ net D₁ | 413₂₉ statt darreichend hat D₁ reichend | 416₁₉ halt', H₁ D₁ | 416₂₀ G'schicht; H₁, G'schicht; D₁ | 417₂₈ Mondessichel D₁ | 418₂₃ ihrem H₁ | 419₁₂ einen D₁ | 419₁₄ ja. D₁ | 420₁ da fehlt D₁ | 420₃₀ guten H₁ | 421₂—422₃₁ Ich hon mich ... sich's zurecht.) ist in H₁ eine spätere Einschaltung, die von D₁ glatt übernommen wurde. | 422₂₇—28 Liefel (zieht ... abbrechend; wurde in H₁ später, offenbar um den Übergang von der Einschaltung zum ursprünglichen Text zu gewinnen, eingeschoben. |

421₈ daß 's D₁ | 422₈ Franzosenzeit H₁ D₁ | 423₁₂
 Siebensfüße. | 423₂₆ jetzt D₁ | 424₁₁ gesagt D₁ | 424₁₅
 gleich H₁ | 425₄ mir D₁ | 425₁₃ König D₁ | 425₂₀
 daß D₁ | 425₂₈ bist. D₁ | 426₁ ganz fehlt D₁ | 426₂
 die D₁ | 426₃ zum D₁ | 426₉ H₁ hat ein' statt an |
 426₁₆ sagen H₁ | 427₆ die D₁ | 427₂₃ Paar H₁ D₁ |
 428₃ wenig D₁ | 428₁₅ tragen, H₁ D₁ | 428₁₉ Ratsauner,
 H₁ D₁ | 428₂₂ neben Quirl in Klammern die Erklärung
 Sprudler H₁ D₁ | 429₁₂ Arbeit. D₁ | 430₁₈ mir H₁ |
 431₃ zum D₁ | 431₄ eine H₁ | 431₁₅ Mauern D₁ |
 431₂₇ Gedankenstrich fehlt D₁ | 432₂₉ Sauchzen D₁ |
 433₃ Gedankenstrich fehlt D₁ | 433₆ zum D₁ | 433₁₄
 Martl, H₁ D₁ | 434₁₀ sog D₁ | 434₁₅ die D₁ | 435₂₇
 ihn H₁ | 436₈ mir D₁ | 437₈ abgegangen, H₁ D₁ |
 440₂₀ Rechte. | 440₂₃ Ah hör' H₁ D₁ | 440₂₄ dalfert D₁ |
 441₂₀ Tag, H₁ D₁ | 442₂ mir's D₁ | 442₆ die D₁ |
 442₁₆ an' H₁ D₁ | 444₁₀ Augen, H₁ D₁ | 444₁₆ in D₁ |
 444₁₇ 'n fehlt H₁ | 444₂₄ Anführungszeichen fehlen
 H₁ D₁ | 444₃₁ No D₁ | Zu 444₃₀. Statt 444₃₀—445₈
 Liesel (sieht ihn . . . s' nämlich! nach D₂ D₃;

Liesel. Na — na — und jetzt hon ich kein' Zeit und
 ich werd' Dir's schon ausdeutschen — a anders Mal —
 b'hüt Dich Gott! (läuft ab.)

Martin (ihr nachlaufend). Na, schon, gar laugnen will
 ste's. Und doch is's und is ein- wie allemal 's Nämliche.

Martin singt und spricht dann das Duett und spricht
 die dazugehörige Prosa als Solo-Einlage. 444₃₀—445₁₁
 entfällt daher. | 444₃₀ Nach einer Beilage zum Zensur-
 manuskript, die durch Statthaltereie-Erlaß vom 7. No-
 vember 1878, Z. 5207 gestattet wurde, sollte auf 309 s
 ursprünglich folgen:

Liesel (rasch). O nein! Nein! Du irrst dich, aber ich
 hab' kein' Zeit, daß ich dir hüt ausdeutsch, was's eigent-
 lich g'wesen is. Verstehst? (läuft in die Stütze ab.)

Martin. Was dö's mit einmol eilig hat, daß i' mich warten laßt. So sein d'Weiber, nur nit eing'stehn, daß i' in der Verliebnuß sich just a so scheniert vorkämen, wie wir Mannleut', nur daß mir unser's eing'stehn. Ei ja, mein lieber Martl, dich hat's orndlich.

Lied.

Ja, ja, der Kittelsaum,
Dös is der erste Zaun,
Nimmt d'Kindesfatschen dazu,
Dann bist verlorn Bua,
Mit ein' Weib, jung von Jahr'n
Mußt Sommer's Schlittensfahn,
Holi dielidieh!

So lebt d' junge Brut,
Dann is schon alles gut,
G'freut nur dein' Bülberl 's Leben,
Dann lacht dö's deine eben.
So a Holloderie,
Denkst dir, dö's war a ich
Holadieh dieh!
Dös war ich!

Und dann die kleine Vern,
Wird just wie d' Mutter wer'n,
Gnad' dem Gott, der die kriegt,
Wie dem sein Los sich schickt
Wollt er im G'heim mich frag'n,
Kommt' ihm's af's Tipferl sag'n
Holladieh dieh,
Af's Tipferl sag'n.

Doch von — jung G'(l)ieberwert
Hol'n mer uns selbst die Stärk'
Und leb'n in Lust und Leid,
'eine in d' fernste Zeit,

Dö nach uns überbleib'n,
Dö werd'ns atrat so treib'n
Holladie dieh!
Atrat so treib'n.

Schluß:*

wird noch a öften a andern passirn u. mit uns a noch
nit aus sein.

Singt.

Den 'es jung Gfliederwerk
Hat grad die gleiche Stärk
Und lebt in Lust und Leid
'eine in die fernste Zeit,
Dö nach ihm überbleiben
Wie oben.

Die ersten sieben Verse des Liedes wurden von der
Zensur gestrichen, worauf Anzengruber offenbar die ganze
Einlage aufgab.

444₃₁ No D₁ | 445₄—449₂₇ in R gänzlich gestrichen |
447₁₃—30 nach D₃ (bestätigt durch D₂) folgende „mil-
dernde“ Fassung:

Ja, der Fellechnerin ihr Ruh hat heut Nacht a vier-
füßats Rind kriegt.

Höhöhö!

Was lachst denn? Was lachst denn so dumm?

Reiserl, ich denk' grad', wann mir zwei h iraten, kann's
a nit ausbleib'n, daß mer a zweifüßats Railbel krieg'n.

Höhöhö!

Geh' zu, du bist so viel schlimm!

448₇—449₂₀ entfiel nach D₂, weil sie beim Vortrag
durch einen einzelnen nicht die beabsichtigte Wirkung
tun konnte. Ein Zensurmanuskript im Archiv des Landes
Niederösterreich (Statthalterei-Präs. vom 25. Oktober 1878,

* Vgl. zu 457₃₀.

k. k. Polizeidirektion vom 27. Oktober 1878, betitelt: *Veränderungen in der Bauernkomödie „Die Truhige“* beweist, daß Anzengruber sich bemühte, die von der Zensur gestrichene Strophe doch zu retten. Er schlug für 4497—8, die von der Zensur beanständet worden waren, vor:

Gehn wir auf des Lebens Pfad
So erbaulich stille.

(Genehmigt vom Statthalterei-Präsidium am 25. Oktober 1878, vidiert von der Polizei-Direktion am 7. November 1878 [Weiß]). Durch Weglassung der Strophe wurde die nicht sonderlich gelungene Änderung gegenstandlos.

Die folgenden Strophen (3—5) in H₂, D₃ und in Nachträgen zum Zensurmanuskript (k. k. n.-ö. Statthalterei-Erlaß vom 13. November 1878, Z. 6976/P.; ausgefertigt am 14. November 1878). Die drei Fassungen stimmen bis auf geringfügige Varianten überein. Der Abdruck gibt buchstabengetreu H₂ wieder:

3.

Der Kleinhäusler Caspar hat
Schon a graues Köpfel,
Und dö Magdalen', dö is
A so ein alt's Tröpfel.
G'heirath hat's der reiche Klaus,
Geld hilft aller Orten,
Doch vor kurz' is selig er
Und fein Wittib worden.

Da treffen sie sich an der Kirchenthür. „Grüß' dich Gott Leni,“ sagt der Caspar. „No schau, schau, hist wärst wieder frei ledig. So, so, aber spat kimmt's, a bissel spat, wohl halt ja. Hehe!“

„O du mein, länger hätt' ich's a nimmer aus'ghalten.

Was d'r döös für a Leutschinder war — Gott schent' ihm d' ewig Ruh' — davon hast kein' Begriff, Caspar. Na, davon hast kein Begriff."

Sehe, ja selb' war g'fahlt, ganz g'fahlt warst*. Mich hättest halt haben sollen, mich."

Geh zu. Ich hon g'nug für mein' Theil. Sehe. Ich traue kein' Monsbild mehr. Na, na, na."

Und ich kein' Weibslent'. Jo, jo, jo. Hätt' a toan Sinn, was kinnt' ich noch Einer Lieb's thun?*** Sehe. Müßt halt doch schier Eine sein wie du, der ich Nachts den Brustthee wärmen kinnt.

"Du mein, daß d' dich verkühlst, daß d' dich verkühlst, Vielmehr eh'nder müßt' ich dich mit deiner Gichttschkeit und dein Rematifi mit alle Salben schmieren. Hihi!"

"Sehe, jo, Leni, wir macheten uns gut auf einer Stub'n. Zwei Krankensessel und kein Tisch dazwischen."

"Wie kämen mir a af oan Stub'n Caspar? Was möchten dö Leut' reden!"

"No frei müßt mehr sich noch heirathen in unsern alten Täg'n."

"Hihi, da muß ich lachen!"

"Ich muß ja a lachen. 's hat amal all's Andere nit sein sollen, aber eins kinnt noch sein, daß's eine dem, was voreh' geht, d' lezt Lieb und Treu erweist. — Han? Leni, gelt ja? Was meinst denn?"

A so halt, Caspar! Weil ich halt doch noch 'mal heirathen soll!"***

* H₁ Z und R₂ wars.

** Der Satz „Was kinnt ich noch einer Liebs thun“ von der Zensur gestrichen.

*** Der letzte Satz fehlt in Z. Diese Strophe ist in zwei Handschriften erhalten, eine auf einem halben Bogen, eine auf einem Briefblatt. Der Druck folgt der erstgenannten, die sorgfältiger geschrieben ist. Die andere ist offenbar das erste Konzept. Sachlich bedeutsame Varianten ergibt der Vergleich nicht.

D'Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' ältesten Fischerln sich drein.

4.

Mitten d'rin im greanen Klee
Maht gar flink der Ebi
Und beim Krumatschneiden hat's
A dö Broni gnädig.
Mitten durchi geht a Zaun,
So a dichte Hecken,
Sie thut blinzeln, er thut schau'n,
Wenn sa sich just strecken.

„Ah! — Was, Broni, mir habns eilig, eilig habn mer.“

„Ah du mein, mir than just a net feiern.“

„Broni, Eins möcht' ich dich frag'n in aller Gschwindigkeit, daß nix drüber versäumt wird, magst mich oder magst mich net, kannst mich leiden oder kannst mich net leiden?“

„Geh, du dalketer Bub, halt Ein' mit so was über der Arbeit auf, wann's der Großknecht sieht.“

„Brauchst ja d'Sichel net feiern z'lassen. Zwischen d'rein kannst dös überleg'n.“

„Ah was so Zeug a. Ich mag dich und ich mag dich net, ich kann dich leiden und ich kann dich net leiden. Sitz nimm der draus, was d' willst und laß mich mit Fried.“

„Haltst Ein' doch nur selber auf. Heirathen will ich dich.“

„Wann d' heirathen willst, weist wo mein Eltern ihr Hütt'n steht.“

„Weiß schon. Geh'n mer's an, daß mer's Verplauschte wieder einbringen.“

„Is a Zeit.“

D'Lieb is wie a Nesh,
Und in d' Mascherln so fein
Ja da fangen a
D' schleunigsten Fischerln sich d'rein.

5.

In dem kleinen Wirtshaus dort
Enten an der Brucken
Sizen a paar Leut' beinand,
Dö ins Glasel gucken
Und der Lenz der hat gar bald
Nix als Lachen kenna,
Doch die Waberl sitzt daneb'n
Und muß nix wie flehna.

„Hahahaha! — Aber, Wawerl, was hast denn? Du ziehst jo 's Maul krump, wie a Sichel, — döß bringst gor nimmer abgleich. Was weinst denn?“

Lenz — Lenz — ha — hast denn schon denkt, wie a Leb'n döß Lebn is?

Nöt d'ran denken, daß ich denk! Ich leb, weil ich da bin und ich bin da, weil ich leb, — hahaha — und heut gfreuts mich just, heunt flircht ich koan Tod und koan Teufl, und wann's gleich über mich kamen, ich ducket mich schön sauber unter, daß miteinand raffet wurd'n und vom Tod 's Beinwerk und vom Teufel d'Woll in der Luft umherfliegen — hahaha — gangß ihm an' Pelz, kunnt er sich ja mit seiner lang'n, rothen Zungen d'Schäbn lecken! Der Höllsakral! Hahaha!

Bersün — sündige dich nit! O Lenz, ich wollt 's Elend hätt a End und unser Herrgott nahm mich zu ihm.

„Was sollt' er a mit dir anfangen? Warst ihm nit a mal vergunnt. A Bub vergunnt 'm Herrgott'n kein Dirn und kein' Dirn' vergunnt 'm Herrgott'n ein' Bub'n. Erst im Ehstand schickt sich's, das Eins 's Andere 'm

Herrgotten vergunnt, je ehnder, je lieber. Also schau
erst, daß d' ein' Mon kriegst.

Hilft döß?

G'wiß. Das hilft für Alls hat der Bader gsagt und
hat sein Medizin in die luteten Stiefeln geschütt'."

Wars Heirathen wirklich dafür gut?

Na gwiß, druck d'Augen zu und nimmt mich, d'Wirkung
wird nôt ausbleib'n.

Na, ja, wann d' glaubst.

D'Lieb is wie a Netz

Und in d'Mascherln so fein

Da fangen a

D damischsten Fischerln sich drein.

Im Konzept lautete die Prosarede zuerst:

„Sahaha — Wawerl — was is dir denn, sei doch
nit dumm. Sahaha — Schau für d'Augen. —

Ohoh. Wie mer so narrißch lustig sein kann.

Sahaha. 's Lebn is a lustig Lebn und heut gfreut's
mich eben.

Oh. Ich wollt, gstorben sein vorlängst.

Sahaha. Ehnder. Heirath. Nachher konnt's ös lachen
und mir Mona flehna.

Meinst, daß 's Heiroth'n gegen alls Elend gut is.

Gwiß.

So nimm miß Lenz soß geh ich ins Wasser.

Bleib nur vom Wasser.

4512 fehlt D₁ | 45128 Haus, H₁ D₁ | 45221 die Schand'
H₁ | 45312 Augen H₁ | 45319 jeden H₁ D₁ | 45321
woll'n D₁ | 45327 öfter D₁ | 45419 b'halt's 's D₁ |
45720 So, H₁ | 45728 Gedankenstrich fehlt H₁ D₁ | 4581 ff.
Dieser Schluß paßt natürlich nur für die erste Fassung.
Für die zweite Fassung war offenbar der oben aus dem
Zensurmanuskript zitierte Schluß gedacht, der unmittelbar
an 45730 anschließt:

g'fangt.] Wird noch a öftern a andern passirn u. mit mir a noch nit aus sein.

Singt.

Den es jung Gfliederwert
Hat grad die gleiche Stärk
Und lebt in Lust u. Leid
'eine in die fernste Zeit,
Dö nach ihm überbleiben,
Dö werd'ns atrat so treib'n,
Solabieh dieh!
Atrat so treib'n.

Es läßt sich nicht mehr feststellen, ob diese zweite Fassung jemals wirklich auf die Bühne kam.

Anzengruber über Textänderungen in der „Truzigen“.

Über die Änderungen, die nach der ersten Aufführung auf Wunsch der Hauptdarsteller im Texte vorgenommen wurden, hat sich Anzengruber in einem Feuilleton der „Theater-Chronik“ (= D²) ausgesprochen, das, weil es charakteristisch für Anzengruber ist, hier abgedruckt wird:

„Die Truzige“ im Theater an der Wien.

Änderungen in der Aufführung, mitgeteilt von L. Anzengruber.

Anlässe der verschiedensten Art können einem Autor eine Änderung in einem Stücke für geboten oder empfehlenswert erscheinen lassen, besonders in dem Falle, wo eine solche nicht an dem organischen Gefüge des Ganzen rüttelt, sondern nur eine Verlegung, Weglassung oder Umschreibung des Nebensächlichen fordert. Über derartige, weder die Handlung noch die Charaktere berührende Änderungen soll nun im folgenden berichtet werden.

Die erste Änderung ist der Wegfall des „Liedes von der todten Raß“ am Schlusse der 1. Verwandlung, 1. Act.

Schon nach den ersten Proben merkte ich, daß ich hier eigentlich der Künstlerin etwas zu viel „auf den Leib geschrieben“ hatte; wohlweislich behielt ich diese stille Selbsterkenntnis für mich, die Freude sollte aber nicht lange dauern. Frau Galmeyer trug diese Gesangsnummer allerdings geradezu virtuos vor, aber sie kam mir hinter mein Geheimnis; je mehr sie sich in die Rolle der Sübner-Liesel einlebte, je weniger Gefallen fand sie an jenem eingeschobenen Rinde meiner Muse, je mehr wuchs in ihr die Überzeugung, daß die Rolle durch Weglassung dieses Einschubes nur gewinnen könne, und als sie mir denn eines Abends erklärte, das Lied nicht mehr singen zu wollen, da stand ich garnicht an, der vollen Wahrheit meines Empfindens gemäß, sie auf Grund dieses Entschlusses meiner nur noch gesteigerten Achtung zu versichern. Ich durfte sohin nicht in die landläufige Klage mancher Autoren einstimmen, es war ein ganz schmerzlich süßes Gefühl, mich so ganz und gar — diesfalls fast mehr als mir lieb — verstanden zu sehen.

Der Wegfall dieses Liedes forderte einen andern Schluß der Verwandlung und dieser ist folgender:

Nach den Worten Liesel's: „Du kannst immer ohne Verlaubniß neben her rennen, wann d' dich verlauffst, krieg'n dich deine Leut' schon wieder,“ welche an Lipp gerichtet sind, wenden sich Martin und Liesel zum Abgehen, die Bursche und Dirnen bilden eine Gasse und während jene Beiden an den schmunzelnden und verschmitzt lachenden Gruppen vorbeigehen, singt Lipp im Vordergrund jene schon früher gebrachte Strophe mit Brummchor:

„Ei laß' dir was sagen,
Du truzige Vern,
Du wirfst bald Klanwinzig,
Kleinwunzig wirfst werd'n!“

nach welcher der Zwischenvorhang fällt.

Eine andere Änderung war die Umschreibung des Duettes nach der vierten Scene des 3. Actes in ein Lied für Martin.

Das forderte einen Abgang für die Liesel. Nach den Worten Martin's: „Aber Liesel, gib a du der Wahrheit d' Ehr und sag' — Hand af's Herz — is dös vorhin von dir kein' Zapplerei g'west?“

Sagt Liesel: „Na, — na, — und jetzt hon ich kein' Zeit und ich werd' dir's schon ausdeutschen — a anders Mal — b'hüt dich Gott!“ und läuft ab.

Sobin hat Martin allein die acht gereimten Zeilen zu singen und die nachfolgende Prosa zu sprechen. Hier wurde nun für die zweite Strophe eine mildernde Fassung angeregt und für die dritte (die Wallfahrt zeichnend), welche durch den Vortrag eines Einzelnen nicht den beabsichtigten Effect machen kann, eine Ersatzstrophe erforderlich.

Die Rolle des Wegmacher-Martl spielt Herr Swoboda. Es würde dem Zwecke dieser Zeilen zuwiderlaufen und unpassend erscheinen, wollte ich hier die Leistung dieses Künstlers einer Beurtheilung unterziehen; nur das sei mir gestattet auszusprechen, das theaterfreundliche Publikum, selbst der Provinz, wird sich aus den Urtheilen der Gesamtpresse Wien's über den Werth dieser Schaffung orientiert haben und sich von der einzigen — ich entsinne mich nur der einen — abfälligen Stimme, die noch dazu die Klangfarbe ausgesprochener Behäffigkeit trägt, nicht beirren lassen.

Als die Nothwendigkeit der oben angedeuteten Um- und Dazudichtungen an mich herantrat, versicherte mich Swoboda mit herzgewinnender Offenheit, daß es kein Grund zu Entfremdung zwischen uns sein sollte, wenn mir etwa bei dieser Gelegenheit einige neue Strophen einfielen und ich mir in dieser Hinsicht gar keinen Zwang aufzuerlegen brauche.

Der Mann hatte mir während meiner Laufbahn als Dramatiker schon manche tiefinnerliche Freude bereitet; ein paar Liederstrophen für ihn zu „leisten“, das war doch das Allergeringste, was ich ihm zugestehen konnte, und so wurden statt der ursprünglichen drei, fünf. Die drei neuen lasse ich nach der eingeschalteten Änderung der zweiten hier folgen:

Die Änderungen, die Anzengruber nun ohne weitere Bemerkung mitteilt, wurden unten an der betreffenden Stelle eingereiht.

Zensur-Akten.

3. 50330/2429/P. B. (5207/P/1887): Polizei-Bericht vom 6. September 1878, staatspolizeiliche Abteilung.

„Die Truzige“ (präf. 5. September 1878) Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von L. Anzengruber (Theater a. d. Wien).

Nebenbezeichnetes Bühnenwerk behandelt den schon so oft, zuletzt in dem Stücke „Die Zwiderwurzen“ benützten Stoff, dessen Pointe in der Besiegung der trotzigigen Gemütsart eines Weibes durch die Liebe ruht. Liesel Sübner, Waise, ist durch verschiedene Schicksale in ihrem Trotz so bestärkt worden, daß sie von der ganzen Dorfbevölkerung gemieden wird. Da überdies ihre Zunge eine gefährliche Waffe wird, wenn man sie angreift und überdies vor ihrer Nachrede niemand sicher ist, so lebt sie begreiflicher Weise in ihrem Häuschen in solcher Isoliertheit, welche geeignet ist, ihr Gemüth noch mehr zu verbittern. Die Dorfbewohner lassen ihrerseits keine Gelegenheit vorübergehen, ihrer Gesinnung gegen sie Ausdruck zu geben. Unlänglich eines „Kirtags“ verabreden nun mehrere Burschen und Dirnen ihr als Rache für so manches spitze Wort übel mitzuspielen. Einer der Burschen, Martin Wegmacher, übernimmt es, ihr beim Kirtag mit schönen Worten solange zuzusehen, bis sie, die noch keine

Bewerbung anzuhören Gelegenheit hatte, ihm Gehör gebe, worauf dann, so der Plan, sie für alle Zeiten ihren Spott und Troß aufgeben würde. Liesel kommt aber hinter das Motiv seiner Worte, stellt sich indessen voll kommen unbefangen und gestattet sogar Martin, sie nach Hause zu begleiten. Nachdem aber Martin schließlich mit zu dicken Farben aufträgt, fällt sie plötzlich aus ihrer Rolle und tanzelt den Überraschten so tüchtig ab, daß dieser ergrimmt plötzlich zum Ausbruch rüstet. Liesel läßt ihn ziehen. Raum ist er fort, erscheint ganz unerwartet bei Liesel ein einarmiger Soldat, Anton Kohlmeier, welcher Liesel einst das Leben gerettet hatte und seither bei Liesel und ihren Eltern stets willkommen war. R., der ohne Geld und Unterstand ist, bittet, ihm solange Obdach zu gewähren, bis er Arbeit finde, was Liesel ihm bereitwillig zusagt. Diese Begegnung belauscht Martin und benützt diesen Anlaß, um über Liesel ehrenrührige Bemerkungen im Dorfe zu machen, worauf die Dorfbewohner sie in wenig zuvorkommender Weise zur Rechenschaft ziehen. Martin hatte indeß eine allgemeine Wandlung der Gefühle zu Johanna bei sich bemerkt und im Herzen eine Neigung zu Liesel entdeckt. Dieses Gefühl gelangt vorübergehend zur Geltung, als er Zeuge wird des höhnennden und spottenden Auslaufes, in welchem die Dörfler ihrer Rachsucht gegen Liesel Ausdruck geben; Martin legt sich selbst ins Mittel, um Liesel zu schützen, was umso nothwendiger ist, als Kohlmeier ins Dorf gegangen war, um Arbeit zu suchen. Martins männliches Eintreten für Liesel wird bestimmend für letztere und sie fühlt für ihn eine Neigung, welche bei einer wiederholten Begegnung zum Durchbruche gelangt. Mit dem Erwachen der Liebe ist auch ihr Troß gebrochen und von ihrer Pflicht, Martin eine unbescholtene Gattin zu geben, durchdrungen, übernimmt sie es selbst, sich im

Ungefitzte der Bevölkerung von allen Verdächtigungen zu reinigen, worauf sie von allen freundlich aufgenommen wird. Johanna, deren Charakter Martins Treulosigkeit erklärlich macht, hat sich sofort einen beschränkten Burschen namens Lipp ausgesucht, den sie auch fröhlichen Sinnes Martin als ihren Schatz präsentiert. Gegen die Zulassung dieses Bühnenwerkes, welches im 3. Akt merklich abfällt und überhaupt zu schnell gearbeitet zu sein scheint, obwaltet kein Bedenken, nur hätten die auf Seite 49, 57, 59, 60, 64, 104, 110, 142, 151, 152, 192, 211, 212, 213, 214, 215 und 216 bezeichneten Stellen zu entfallen.

Wien, am 6. September 1878

Unterschrift unleserlich.

Dem Antrag beistimmend.

Mack, 8. September.

Decret an die k. k. Polizeidirektion, Nr. 5207/Präs. 1878. Bauernkomödie „Die Truhige“ wird zugelassen, jedoch haben die auf Seite 49, 59, 60, 142, 213, 214, 215 und 216 durchstrichenen Stellen wegzubleiben.

D. 19. September 1878.

Unterschrift unleserlich.

Motivierung: Die vorliegende Bauernkomödie ist im Stile ähnlicher früherer Arbeiten Anzengrubers etwas derb, aber dem Charakter der handelnden Personen angemessen, im Ganzen harmlos und mit Weglassung der unten bezeichneten Stellen anstandslos zur Aufführung zulässig.

Unterschrift unleserlich.

Es wurden demnach von der Zensur gestrichen:
389₂₃—4 Martin... müßt! | 393₁₈—22 „Rein Herrgott ...

heißt! | 422₂₃—4 und a solche... Beistand. | 448₇—449₁₄ |
ferner ein Satz in der dritten (Ersatz-)Strophe des Duets
III₄ (siehe Anhang).

Zur Streichung beantragt waren außerdem folgende
Stellen: 392₁₁ „Christlicher schaut aus dö Mod’ |
425₃₀—426₁₁ „Sat’s leicht...erstickt wär’. | 447₁₃—23 So...
triegt. | Außerdem strich der erste Referent jedes Gefäß!,
das er bemerkte (viermal).

Die umkehrte Freit

H₁ = Die umkehrte Freit. Ländliches Gemälde mit
Gesang in einem Aufzuge von L. Anzengruber. Die
Angabe mit Gesang ist in dem (mit Tinte geschriebenen)
Manuskripte durch Bleistiftstriche dick durchstrichen.
Wiener Stadtbibliothek I. N. 16721.

H₂ = Unter dieser Bezeichnung werden die mit Bleistift
in H₁ gesetzten Verbesserungen angegeben; es läßt
sich nicht festsetzen, ob diese Verbesserungen von
Anzengruber selbst herrühren; in D wurden sie
jedenfalls nicht beachtet.

D = Abdruck im 8. Heft des III. Jahrganges (Mai 1879)
von P. K. Roseggers „Heimgarten“, S. 561—70.

S = Soufflierbuch, Theatermanuskript des Theaters an
der Wien: Die umkehrte Freit. Ländliches Ge-
mälde (mit Gesang) in einem Akte von L. Anzen-
gruber. Musik von E. Millöcker. Zensurvermerk:
Laut k. k. n.-ö. Statthaltereipräsidential-Erlasses vom
28. März 1879, Z. 2194/Pr. zur Darstellung zu-
gelassen. K. k. Polizeidirektion. Wien, am 3. April
1879. Weiß.

Z = Zensurmanuskript im Archiv für Niederösterreich:
Die umkehrte Freit. Ländliches Gemälde mit Gesang
in einem Akte von L. Anzengruber praes. 20. März
1879, Z. 127 ex 1879. Zensurvermerk wie bei S.

Erhalten sind ferner die mit S übereinstimmenden
Rollen, eine datiert vom 18. März 1879. Als Besetzung
auf den Rollen angegeben:

Bartl Szita.

Margreth Herzog.

Rosl Fr. Ballmeyer, Fr. Bendl,
Fr. v. Seewald, Fr. Schwarz.

Eisner Martinelli.

Regerl Fr. Zengraf, Fr. Lehmann.

Brigitte Fr. Jules, Fr. Wildau.

4606 Margareth D | 46115 in' H₁, im D | 46116 der
H₁ | 4624 Därrst H₂ | 46220 Muada D | 46223 No H S D |
46229 Nämlich H S D | 46230 öfter H₂ | 46410 S setzt
gescheidt über Flug | 46431, 4656 Muada D | 4652 von
H₂ beanständet, aber in D behalten | 4658 an, H₁ S |
46514 Bäurin. H D | 46523 zum H₂ S | 46529 Ja S H₂ |
46530 woll'n H S | 46616 Anseh'n? H₁ D S | 4684 der |
da H₂ | 4685 mer H₁ S | 46811 Du? D | 46811 lang-
weilig? D₁ | 46815 die H₂ S | 46817 könnt' H₂ | 46817 eini
H₂ | 46830 ja H₂ S | 4699 Muada S D | 46926 mir H₂ |
46928 No D | 4709 wär' H₁ | 47010, 15 zum H₂ S |
47019 muß H₁ | 4718, 24 ich H₁ | 47125 g'west D, g'west, S |
47316 die H₂ | 47319 Rosel. H₂ | 47322 Gleichen D |
47323 aufz'nehmen S D | 4751 Nach „Laß nur gut sein.“
folgt in S und Z folgendes Duett, das offenbar auch in
H₁ enthalten war, denn in H₁ folgt auf S. 23 sofort S. 29
und dazwischen ist mit anderer Tinte von Anzengruber
4751—18 (Daß mich ... schon an!) eingeschaltet. Die
ausgeschnittenen Blätter von H₁ sind als Einlage in
„Brave Leut vom Grund“ (Manuskript in der Wiener
Stadtbibliothek) und in den Rollen zu S enthalten.

Duett*

Bartl.

Wollt Woda und Muada

Dö Lieb' uns verwehr'n,

Seh ich an zum raunzen,

Und 's Derndal zum röhr'n!

* Text nach Z buchstabengetreu.

Rosl (kläglich).

Und dö Ruh af der Weid —

Bartl (ebenso).

Und der Haas auf der Haib' —

Beide.

Hat ein Jedes sein G'spann

Und warum soll den Meinig'n dahinter ich lan? (lassen)

Bartl. Und wann ihm dö Musil nöt ansteht, so
singen mer ihm, was er selber in Brautständen g'sungen
hat, (auf den Vogelbauerweisend.) Und was ihm noch heut'
unser Hansel pfeift (singt):

Is mei Dirndel a arm,

Wird's doch derntweg'n mei Braut,

's is kein Lieb, wo man sich

In die Säck einschaut!

Wiederholung der Melodie mit Vogelpfeif.

Bartl.

Er soll uns nur kamma,

Mir wöll'n Alls d'ertrag'n,

Soll schimpfen und klag'n*

Dich bei dö Flüg nehma,

Zum G'höft außijag'n,

Mir 'n Buckel vollschlag'n,

Dös soll uns nit gräma,

Doch So muß er sag'n!

Beide.

Doch So muß er sag'n!

Rosl. Aber lieb war mer's er hätt's schon g'sagt;
dein Voda is so viel grobbeinig, denk' ich nur dran, so
than mer hiht schon dö Flüg' weh'. (Singt):

Doch is dö schwere Stund vorbei

Is doppelt a dö Freud, —

* Bis hicher reicht S, der weitere Text in Z.

Dann machen mer a Hochzeit glei
Und laden d' schönsten Leut'!

Rosl.

Es muß uns der Schulmeister d'ran,
Den setzen mer gleich obenan
Weil er viel lust'ge Sprücheln kann.

Bartl.

Jo, meiner Seel', ich hör ihn schon!

Den näselnden, affektirten Hochdeutsch sprechenden Schulmeister
kopierend:

Ich hebe auch mein Glas
Und trink' auf dies und das,
Das Brautpaar weiß schon, wa—wa—was!

* * *

Ich weiß ihm gleich ein Nebenmann
Wir rucken ihm den Kramer on
Der mit sein' Kropf nit singen konn.

Rosl.

Ja, meiner Seel', ich hör' ihn schon!

Den Gesang eines „Kropfeten“ imitierend

I möcht gern schön singa,
Doch will dös net geh'n,
I konn's net d'azwinga
D'rum laß' ich's halt steh'n!

* * *

Der Herr Posthalter, weiß ich no,
Der kreuzfidele, alte Mon,
Der bleibt uns sicher net daven.

Bartl.

Jo, meiner Seel', ich hör ihn schon!

Kopierend

Jo, bei verliebte Leut,
 Dos is ganz g'wiß,
 Daß denen d' Eisenbahn } Posthorn.
 Viel lieber is!
 Nur g'schwindi g'schwind, nur g'schwindi g'schwind,
 Kann's g'schwinder net sein?
 I reis' zu mein Schatzerl
 Ins Steirerland h'nein.
 Nur g'schwindi g'schwind, nur g'schwindi g'schwind!
 Kanns g'schwinder net sein?

2.

Aber im Eh'stand dann --
 O sapromost --
 War ihner lieber dann } wie oben.
 Dö alte Post.
 Ei Schwager, nur langsam
 Es geht zu mei Wei
 Und willst öfter einkehr'n,
 I bin schon dabei.
 Ei Schwager, nur langsam,
 Es geht zu mein Wei!

* * *

Der kloanen Wirthin von der Kron' —
 Der zechen wir a Spizel on,
 Dö muß dann on den Tisch heron.
 Rosl.

Jo, meiner Seel', dö hör' ich schon!

Imitierend

Der Adam sitzt im Paradeis,
 Betracht der Viecher Art und Weis',
 Und denkt: wie is denn dös bestellt?
 Dö sein jo alle paarweis g'sellt.

Dös Dane is dös Z'wideri,
 Dös hat a Anders neben sie,
 Und wann ihm dös recht schön thun thut
 So wird dös Z'widere wieder gut,
 Da denkt der Aldam: Jo, bin i
 Der einschichtige Z'wideri?
 Mir wär's ja öften a ganz recht,
 Ich hätt' was, was mer schön than möcht.
 O, lieber Gott, erhöhr mein Schra: (Schrei)
 A so a Viecherl möcht ich a.

Bartl.

Mitten in dö Lustbarkeiten
 Mach' mer sich davon bei Zeiten,
 Schleichen uns ganz stad hinfür
 Bis zu unsrer Kammerthür!
 Dorten wird a Buckerl g'macht.

Beide.

Gute Nacht!

 Von so lieben, guten Leuten
 Fallt Ein wirklich schwer das Scheiden,
 Jo, dös stellt's eng gar nit für,
 's macht a uns kein' kloane Müh'!
 Fast hätt' mer's net z'wegen 'bracht,
 Gute Nacht!*

Längerer Jodler, verhallend, zuletzt ganz leise:

Gute Nacht!

Nach dem Gesange laufen Bartl und Rosl nach der Thüre, schrecken
 aber zurück, wie sie außen die Stimme Eisners hören, und kommen
 sofort, jedes in eine andere Ecke, wieder vor.

475₁₃ man D | 476₁ Ich D | 476₉ sauber, H₁ S D |
 476₂₃ ma H₁ S | 477₁₅ zufrieden D | 378₅ Meiner D |

* Hier setzt S wieder ein.

478₃₀—1 in S gestrichen (im Rollenmanuskript nicht) |
478₃₀ kommen H₂ | 478₃₀ hinfallen D | 482₁₈ gestern DS |

Zu 144₁₉: Wenn nicht darauf reflektiert wird, das
Kurzbauer'sche Bild zu stellen, wo eben das letzte Wort
ungesprochen bleiben muß, folgenden Schluß:

Eisner. No jo, no jo kim* du a! Geh' mer zu!

Vier geg'n ein' Narrn**

Wird der b'steh'n u.*** beharr'n,

Vier über ein' G'scheidt'n

Muß der All's trag'n und leiden!

Vogelpfiff, Musik.

(Gegen den Käfig) Was? Du halt'st a mit? Dir werd'
ich doch gleich**** 'n Kragen umdreh'n! — —

No, in Gottsnam†, ich wills z'frieden†† sein, bleibts†††
ös es nur a, wie wirs†††† allzeit war'n!

(Gruppe. Aukt.)

Der zweite Schluß fehlt in Z; obiger Text buchstaben-
getreu nach H₁.

Zensur-Akten.

3. 14363/III./P. B. (2194/P. 1879), präsentiert
20. März 1879.

„Die umkehrte Freit“. Ländliches Gemälde in
einem Akte von L. Anzengruber (Theater an der Wien).

„Das vorliegende Bühnenwerk, welches bereits am
28. laufenden Monats zur Aufführung kommen soll ist
lediglich die dramatisierte, aber nicht sonderlich dramatische
Exposition zu der im Kurzbauer'schen Gemälde „Stürmische
Verlobung“ festgehaltenen Szene, welche am Schlusse
des Stückes als lebendes Bild zur Anschauung gebracht
werden soll. Eine eigentliche Lösung des überaus einfach
geschürzten dramatischen Knotens kommt nicht zu Stande.

Lesarten in D: * fimm ** Narr'n, *** und **** glei † Gotts-
nam †† z'frieden ††† bleibt's †††† wir's.

Das Stück ist — als dramatisches Geistesprodukt betrachtet — überhaupt nicht fertig, weil jenes Moment, den das Kurzbauer'sche Bild veranschaulicht, recht wohl einem wirkfamen Abschlusse, aber nicht dem Schlusse eines Dramas entspricht: erreichen ja in eben diesem Momente die aus der einfachen Handlung sich entwickelnden Gegensätze ihren Gipfelpunkt, die Lösung dem Zuschauer überlassend. Die Entwicklung der Szenen ist folgende: Bartl, der Sohn des reichen Bauern, hat zur Rosl, der Tochter der armen Kleinhäuslerin Margareth Töllinger, eine tiefe Neigung gefaßt, die das Mädchen erwidert. Die beiderseitigen Eltern wissen nichts von den Beziehungen ihrer Kinder und letztere haben über die Eventualität eines allfälligen Betos ihrer Eltern gar nicht nachgedacht — sie hangen ja nur ihrer Liebe nach! Da kommt die alte Töllingerin hinter das Verhältniß, weist Bartl aus dem Hause und beschließt, sofort bei Eisner um die Hand für ihre Tochter anzuhalten, also eine „umkehrte Freit“, vorzunehmen — oder wenn ihre Absicht ohne Erfolg bliebe, Rosl bei deren verheirateten Schwester ferne vom Orte der Handlung unterzubringen. Zunächst zieht Margareth Eisners Gattin Brigitte ins Geheimnis und erreicht nach einigen Wechselreden deren Zustimmung, worauf alle daran gehen, des Vaters Einwilligung zu der Verbindung Rosl mit Bartl zu gewinnen. Eisner zeigt sich diesem Wunsche entschieden abhold und verdächtigt überdies Margareth des vorherigen Einverständnisses mit den jungen Leuten; ihr vorrückend, sie hätte ihre Tochter nur reich verheiraten wollen. Diesen Vorwurf weist Margareth zurück und Brigitte bemüht sich, indes das junge Paar den richtigen Ton zur Beeinflussung Eisners nicht trifft, den starren Sinn desselben zu beugen. Sie erinnert ihn daran, daß sie selbst ein armes Mädchen

war und daß er ihr doch die Hand gereicht habe. Eisner will aufbrausen, zwingt sich aber zur Ruhe und begräbt seine aufwallenden Gefühle in seiner Brust, indes die Übrigen der Eröffnung seines Entschlusses erwartungsvoll entgegensehen. Diesen Moment, als den der Darstellung des Kurzbauer'schen Bildes entsprechenden, hat der Autor als Schluß seines ländlichen Bildes gewählt und ist es hiebei Aufgabe der Darsteller, durch möglichst treue Wiedergabe des vom Gemälde hervorgerufenen Eindruckes den beabsichtigten Effekt zu erzielen. Gegen die Zulassung dieses Bühnenwerkes obwaltet kein Bedenken.

Wien, am 22. März 1879.

Weiß.

Dekret. Nr. 2194/P. 1879. Ländliches Gemälde „Umkehrte Freit“ zur Darstellung zugelassen.

Wien, den 28. März 1870.

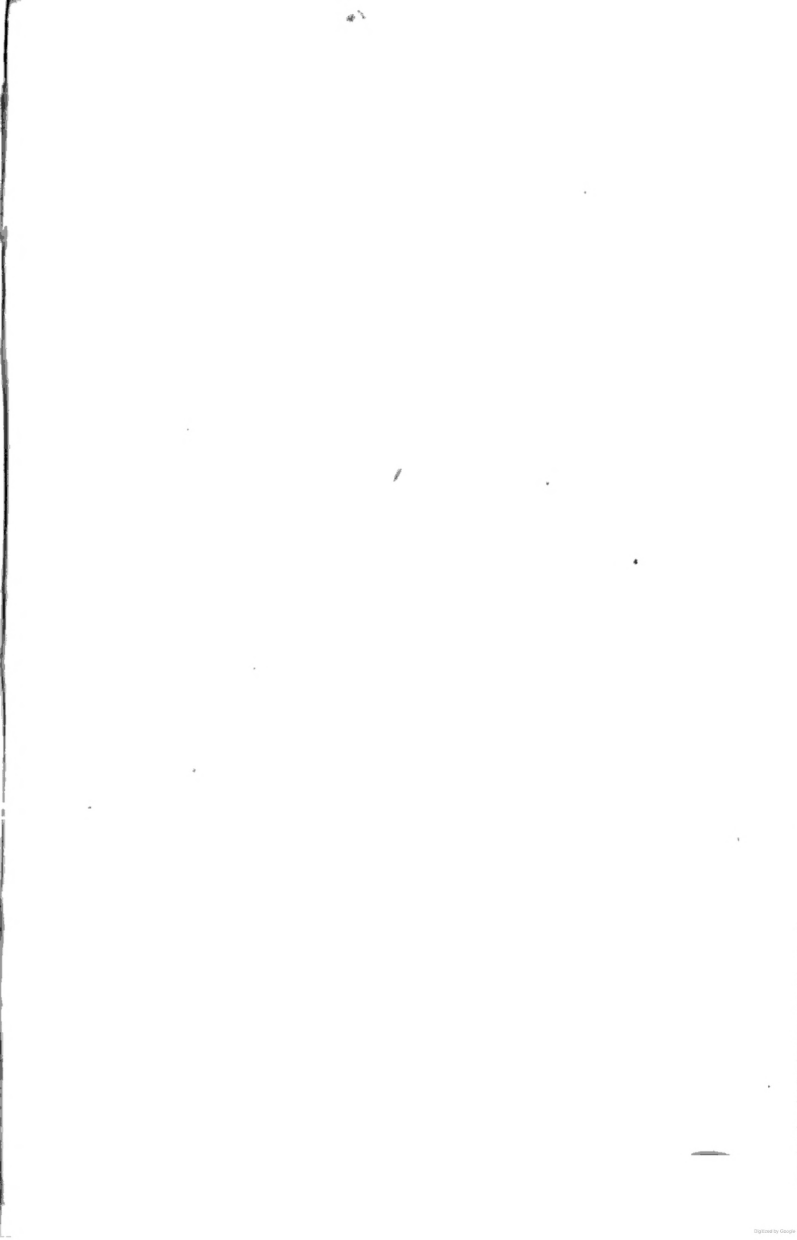
Ezapet m. p.

Ein Berichterstatter, den die Polizeidirektion zur Ausführung entsandte, gab folgende Relation zu Protokoll (2194/P.):

Am 4. April 1879 fand im Theater an der Wien eine Kurzbauer-Akademie statt, deren vornehmste Programmnummer die Aufführung des mit hohem Statthalterei-Präsidial-Erlaß vom 28. März l. J., Z. 2194/Pr., zur Darstellung zugelassenen Bühnenwerkes „Die umkehrte Freit“ bildete; die Vorstellung fand bei dem zahlreich versammelten distinguierten Publikum rauschenden Beifall, besonders Frau Galmeyer. Sämtliche Darsteller und auch der Dichter wurden durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet. Die Vorstellung war um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr zu Ende.

Wien, den 5. April 1879.

Ges. Weiß. Ges. Mack.





UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 03005 8039

**DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD**



PRINTED IN U.S.A.



